



3 1761 00887468 7





DIE
ZÜRCHER STADTBÜCHER

DES

XIV. UND XV. JAHRHUNDERTS.

AUF VERANLASSUNG

DER ANTIQUARISCHEN GESELLSCHAFT IN ZÜRICH

HERAUSGEGEBEN

MIT GESCHICHTLICHEN ANMERKUNGEN

VON

H. ZELLER-WERDMÜLLER.

I. BAND.

LEIPZIG

VERLAG VON S. HIRZEL

1899.

DQ

789

4

1143

5d 1

11

1156

1135232

VORWORT.

Unter den Quellen für Zürcherische Geschichte, für städtisches Recht und das bürgerliche Leben im 14. und 15. Jahrhundert nehmen die fünf Bände der sog. »Zürcher Stadtbücher« eine hervorragende Stellung ein. Sie verdienen als reichhaltige Fundgrube für deutsches städtisches Recht und in sprachlicher Beziehung auch in weitem Kreise Beachtung.

Schon im Jahre 1739 hat der um die Wiedergeburt der deutschen Sprache so verdiente Joh. Jakob Bodmer, ein Mann welcher auch im Gebiet der Geschichte durchaus neuen, jetzt allgemein als richtig anerkannten Grundsätzen huldigte, einen Theil des ersten Bandes der Stadtbücher veröffentlicht, in den »Historischen und Critischen Beyträgen zu der Historie der Eidgenossen etc., mit Absicht auf das »grosse Werk Herrn Jacob Lauffers¹ zusammengetragen«. Geschichtsforscher und Sprachgelehrte haben sich seither meist an diesen gedruckten Auszug gehalten; leider sind in diesem nicht nur die in der Urschrift selbst als erledigt gestrichenen Einträge, oft gerade solche, welche für die städtische Geschichte von Bedeutung sind, nicht berücksichtigt. Bodmer hat auch alles »was die Reinlichkeit der »Gassen, den Verkauf von Kraut und Rüben, Leistungen, Bürgschaften und andern Angelegenheiten anbelangt« von der Veröffentlichung ausgeschlossen, Sachen welche gerade erwünschte Einblicke in das tägliche Leben und Treiben gewähren.

¹ Der Name des Berner Geschichtsforschers Lauffer ist im Titel rein nebensächlich; die »Beyträge« hängen mit dessen Geschichtswerk nicht zusammen, deren Herausgeber waren Bodmer und Breitinger.

Die antiquarische Gesellschaft in Zürich, welche schon die Herausgabe des »Zürcher Urkundenbuches« an die Hand genommen hat²⁾, und die Veröffentlichung eines Zürcher Regestenwerkes von 1336 bis zur Reformation beabsichtigt, hielt es für ihre Pflicht, auch für Drucklegung der unverkürzten Zürcher Stadtbücher besorgt zu sein. In ihrem Auftrage hat Herr Dr. Emil Bär die Textabschriften und Textbemerkungen für die Herausgabe besorgt; leider hinderten ihn wachsende Berufsgeschäfte an Bearbeitung der nöthigen geschichtlichen Zusätze und Erläuterungen aus andern Quellen. Es ist dieser Theil der Arbeit dann vom Unterzeichneten übernommen worden, mit gütiger Unterstützung Seitens der Herren Professoren Dr. Paul Schweizer und Dr. W. Oechsli, der Herren Staatsarchivar Labhardt und Archivar Dr. R. Hoppeler.

Die »Zürcherischen Stadtbücher«, deren Verlag von unserm Zürcher Mitbürger Herrn Sal. Hirzel in Leipzig übernommen worden ist, sollen drei Druckbände umfassen. Vorliegender erster Band enthält Buch I und II der Originalhandschrift, der zweite Band wird Buch III und Buch Va von 1412—1428, der dritte Band Buch IV und Buch V von 1428 an enthalten. Die nöthigen Register werden dem dritten Bande beigegeben.

Die Antiquarische Gesellschaft in Zürich hofft, mit dieser Ausgabe einem lang gehegten Wunsche der Forscher schweizerischer und deutscher Geschichte und Rechtes nachzukommen.

Zürich im Februar 1899.

H. Zeller-Werdmüller.

² Dasselbe soll mit 1336 abschliessen. Bis jetzt sind von demselben vier Bände bis 1276 unter Redaktion der Herren Dr. Jakob Escher und Professor Dr. Paul Schweizer erschienen.

EINLEITUNG.

Die Zürcherischen »Stadtbücher« reichen, soweit sie vorhanden sind, bis zum Jahre 1314 zurück, es ist auch wahrscheinlich, dass solche früher nicht oder nur in sehr lückenhafter Gestalt geführt worden sind. Vom Jahre 1314 an aber sind dieselben vom Stadtschreiber mehr oder weniger sorgfältig zusammengeschrieben worden, ursprünglich nicht in Buchform, sondern in ziemlich dünnen Heften, welche erst später, zum Theil in ganz unrichtiger Folge zusammengebunden worden sind. Im Jahre 1636 versah Stadtschreiber J. Heinrich Waser (der spätere Bürgermeister) die verschiedenen Abtheilungen mit Registern in seiner eigenen Handschrift und besorgte neue Einbände. Diese Stadtbücher bilden in ihrer jetzigen Gestalt 5 Bände mit regelmässigen Einträgen von 1314—1436, mit nachträglichen Vermerken von 1292 an und gelegentlichen Einträgen bis 1549.

Die Aufzeichnungen scheinen in der Regel sofort erfolgt zu sein, doch wurden hie und da frühere Beschlüsse erst nachträglich in das Buch aufgenommen, einzelne Vormerke, namentlich weniger wichtiger Art wurden auf unbeschriebene halbe oder Viertelseiten zwischen frühere Einträge eingeschoben, im zweiten Bande wurden bei gewissen Sachen, wie bei Markt- und Fischerei-Ordnungen nachträglich eine Anzahl Blätter für spätere gleichartige Beschlüsse frei gehalten, so dass auch bei richtiger Zusammenstellung der Hefte eine genaue chronologische Folge der beiden ersten Bücher nicht gewonnen werden kann.

Die Stadtbücher des 14. Jahrhunderts sind eine amtliche Sammlung von verschiedenartigen Verordnungen, Erkenntnissen und Beschlüssen des Rathes, welche entweder eine bleibende Gesetz bildende Geltung hatten oder wenigstens vorübergehend von Bedeutung waren. Mehrfach ist geradezu gesagt, dass ein Beschluss oder ein Dokument auf Befehl des Rathes ins Stadtbuch eingetragen worden sei. Und

im Jahre 1412 beruft sich der Rath anlässlich einer Verordnung über das Sihlfeld (Stadtbuch V. A S. 4a) folgendermassen auf den zweiten Eintrag des ersten Stadtbuches (S. 3 Nr. 2 vorliegender Ausgabe) »dann ist ouch gesetzt um die almende bi Krewelsfurt, das ouch die »selb almend beliben und gehalten sol werden in aller der wise und »maße als dz uff der statt büch dem alten verschriben stat dz »wiset also „man schribet allen Räten dz Her Rüdolf der jünger »..Müller und die fröwen an Ötenbach“« (folgt wörtlich der Artikel bis zu Ende). — So findet sich in den Stadtbüchern eine Reihe von Urfehden, Beschlüssen über Ungültigkeitserklärung verloren gegangener Siegelstempel und dergl. neben sehr wichtigen Verordnungen und neben Gesetzen, die Nachträge zu und Abänderungen von Bestimmungen des im Jahre 1304 neu in schöner Pergamenthandschrift ausgefertigten »Zürcher Richtbriefes« bilden. — Über gerichtliche Untersuchungen und Urtheile wurde dagegen ein eigenes Richtbuch geführt, das seit 1375 erhalten, und mit den Eingewinnerbüchern, später noch mit Anderen zusammengebunden unter dem Namen »Raths- und Richtbücher« bekannt ist.

Die »Stadtbücher Zürichs« verdanken ihre Anlage wohl einer ähnlichen Erwägung, wie diejenigen der Stadt Strassburg, »weil man in wichtigen Fällen die Urkunden nicht finden konnte« (Wattenbach, Schriftwesen, 3. Auflage S. 637). Doch handelt es sich beim Zürcher Stadtbuch um Erkenntnisse, welche zum grossen Theil nicht urkundlich ausgefertigt wurden. Für die Urkunden legten schon Stadtschreiber Binder, im 15. Jahrhundert Michael Stebler eigene Copialbücher an.

Weit gleichmässiger Anlage zeigen die Stadtbücher aus dem ersten Drittheil des 15. Jahrhunderts. Der Stadtschreiber Konrad Widmer (1412—1414) begann im Jahre 1412 mit den Einträgen in ein neues Stadtbuch (Buch Va), welches sein Nachfolger Johannes Nell (1415—1428) fortführte, unter Anlegung eines weitem Stadtbuches (Buch III). Das erstere enthält die Beschlüsse der Räte und Zunftmeister, des Kleinen Rathes, im Allgemeinen mehr innere Verwaltungsangelegenheiten. In letzterm sind die Verhandlungen von »Räthen, Zunftmeistern und Zweihundert«, des grossen Rathes protokollirt. Die Einträge bestehen, entsprechend der Stellung und Bedeutung der Stadt, als eines nur vom Reiche abhängigen Staatswesens, grossentheils aus Berichten und Beschlüssen politischer Art, und bilden somit eine nicht zu unterschätzende Geschichtsquelle.

In gleicher Weise führte Michael Stebler, genannt Graf, von Stockach gebürtig, als Stadtschreiber von 1429—1436 zwei getrennte

Protokolle (Band V, zweite Abth. und Band IV). Welche Wichtigkeit man den Stadtbüchern damals beilegte ergibt sich daraus, dass Kaiser Sigismund der Stadt Zürich am 21. Juni 1433 nicht nur den Geschwornen Brief (die Stadtverfassung) bestätigte sondern auch den Richtebrief, »ir stad Richtbücher, daran ir bussen geschriben stand und wie man einen jeglichen frevel strafen sol, mitsamt derselben Statbücher, daran sy schribend und verzeichend eins ratz erkanntnisse und urteiln ein jeglich sach« (Gesch. d. Zürich. Staatsarchiv von Prof. Dr. Paul Schweizer, S. 40).

Der 1437 beginnende alte Zürichkrieg machte der von Beginn des 15. Jahrhunderts an erkennbaren sorgfältigen Thätigkeit der Stadtkanzlei ein Ende, wie ja überhaupt diese Zeit zehnjährigen Kampfes die gesammte Entwicklung der Stadt auf lange Jahre hinaus hemmte, namentlich auch hinsichtlich des geistigen Lebens.

Band V, Abth. 2, und Band IV der Stadtbücher wurden noch von Steblers Nachfolgern, ersterer zur Eintragung von Eidformeln, Beschlüssen und dergl. durch das ganze 15. Jahrhundert und ausnahmsweise bis 1515, letzterer für »Weinrechnung« und Zunftordnungen benutzt. — Eine Grenzberreinigung bei Hurden von 1549 steht noch vereinzelt am Schluss.

An Stelle der Stadtbücher traten von 1484 an die sog. Rathsmannuale des Stadtschreibers, denen die Missivenbücher, Abschriften der von der Kanzlei ausgefertigten Dokumente zur Seite gehen. Satzungen und Gesetze wurden seit 1526 erst in das nach dem damaligen Stadtschreiber genannte »Mangoldsbuch«, etwas später in das sog. »Schwarze Buch« eingetragen.


Über Anlage und Aussehen der im ersten Bande abgedruckten Stadtbücher I und II ist folgendes zu bemerken.


Der erste Band der Stadtbücher, welcher den Zeitraum von 1314—1370 umfasst, ist die älteste größere Papierhandschrift, welche das zürcherische Staatsarchiv besitzt. Er ist aus verschiedenen Heften zusammengesetzt, welche ganz verschiedenes Papier¹⁾ und selbstverständlich auch verschiedene Handschriften zeigen, er ist in vorliegender Weise erst im 16. Jahrhundert mit geringem Verständniss gebunden worden. Es wurde daher nothwendig, Hefte und einzelne Blätter

¹ Die Herkunft des Papiere ist nicht bekannt. In weitem Umkreise bestand damals noch keine Papiermühle, es musste jedenfalls auf dem Handelswege, vielleicht aus Italien, bezogen werden.


für die Drucklegung ganz anders zu ordnen, um die zeitliche Folge der Einträge innehalten zu können.

Blatt 1—10 des ersten Bandes bilden das erste Heft von 5 Bogen; es besteht aus starkem Papier ohne Rippung oder Wasserzeichen, in Blattform von 288 mm Höhe und 220 mm Breite unbeschnitten. Die Einträge beginnen zu Anfang des Jahres 1314; bis zu Nr. 30 (von 1317) rühren sie von einer Hand her, ohne Zweifel derjenigen des Stadtschreibers Johannes Bürrer (1308—1323 nachgewiesen), mit Nr. 30 tritt eine zweite, anfänglich schülerhafte Handschrift auf, welche Konrad »des rates schribers schüler« (Propsteirkunde Nr. 199 von 1315) dem spätern Stadtschreiber (er kommt von 1326—1331 vor) angehören dürfte. Auf Fol. 9a treffen wir nachträgliche Vormerkung früherer Erlasse von der Handschrift des nachherigen Stadtschreibers Rudolf (1333—1349)¹.



Ein zweites Heft von nur zwei Bogen umfasst die vier Blätter 11—15. Das seitlich leicht beschchnittene Papier trägt ein Wasserzeichen  bei einem Format von 290 — 220 mm. Die Einträge in dasselbe beginnen 1326 und erstrecken sich bis 1336, anfänglich noch von der Hand Konrads, später von derjenigen Rudolfs.

Das gegenwärtig am Ende des Buches eingeklebte Blatt 89, welches stark beschädigt ist, trägt das Wasserzeichen . Die auf demselben von der Hand des Stadtschreibers Rudolf eingetragenen Verordnungen verrathen schon durch die Nichterwähnung eines Bürgermeisters in der Eingangsformel, dass sie vor der Umwälzung des Jahres 1336 abgefasst worden sind.



Blatt 18, vereinzelt, besteht aus gleichem Papier wie Heft I, ursprünglich bildete es vielleicht das letzte Blatt desselben, und fände seine richtige Stelle zwischen I und II. Fol. 18 b enthält eine Verordnung von 1324 (Nr. 163), Fol. 18 a, ursprünglich wohl die zweite Seite, spätere Einträge (Nr. 161 und 162; die Randnote Fol. 18 a sollte bei Nr. 161 stehen).

Die schwach gerippten Blätter 49 und 50 auf einem vereinzelt Bogen mit dem Wasserzeichen  (Blattformat 278 mm — 220 mm) enthalten von der Hand des Stadtschreibers Rudolf einige Nachträge von 1314, die Münzordnung von 1335 und auf der ursprünglich leeren untern Hälfte von 50 b (Randnote 50 b gehört schon zu Eintrag Nr. 170) ist nachträglich ein Eintrag von 1339 (Nr. 171) vorgemerkt.

¹ Über die Stadtschreiber vgl. Prof. Dr. P. Schweizer, *Das Original des ewigen Bündnisses zwischen Zürich und den Waldstätten*. Zürich 1891.

Da die seit 20 Jahren geführten Hefte der Übersichtlichkeit entbehrten und durch Streichung endgültig erledigter Angelegenheiten unansehnlich geworden waren, unternahm es Stadtschreiber Rudolf am 14. Juli 1335, die noch gültigen Einträge am Anfange eines neuen dritten Heftes in übersichtlicher Weise zusammenzustellen. Dieses Heft III, welches die Blätter 51—61 umfasst,  besteht aus geripptem Papier mit dem Wasserzeichen einer Fahne (Blattformat 298 — 225 mm). Das erste lose Blatt 51, dessen  Gegenstück möglicherweise Blatt 20 bildete, ist im gegenwärtigen Bande unrichtig, die zweite Seite nach vorn eingeklebt. Die alten Einträge, worunter mehrere hinter 1314 zurückgehen, nehmen die vier ersten Blätter desselben ein, an sie schliessen sich Gesetze und Verordnungen bis 1341.

Das einzelne Blatt 20 besteht aus dem nämlichen Papier wie Heft III und zeigt das gleiche Wasserzeichen, es enthält die um einige Übergangsbestimmungen erweiterte Münzordnung von 1335.



Ein besonderes Heft IV, welches vielleicht nicht zum eigentlichen Bestand der Stadtbücher gehört, wird von den Blättern 83—87 gebildet, welche mit fünf leeren Blättern am Ende des Buches ein Heft  von 5 Bogen bilden. Das Papier zeigt das Wasserzeichen , das Blattformat ist 280 — 215 mm. Diese Blätter enthalten die Urschrift oder eine gleichzeitige Abschrift der Urtheile und Urfehden, welche die im Jahre 1336 entsetzten alten Räte Zürichs besiegeln mussten. Sie zeigen die gleiche Handschrift des Stadtschreibers Rudolf wie die im Staatsarchive aufbewahrten besiegelten Pergamente.


Die Blätter 88 und 90, zwischen welche Blatt 90 ganz willkürlich eingelegt ist, bestehen aus einem Bogen Papier mit starker Rippung und dem Ochsenkopf von 285 — 218 mm Blattformat; sie enthalten Verordnungen über das Seidenhandwerk aus dem Jahre 1376.

Das vereinzelte Blatt 19 diente ursprünglich zu einer Liste von Übertretern obrigkeitlicher Gebote und eidverweigernder Bürger, die freie Rückseite wurde dann zur Aufzeichnung einiger Verordnungen von 1341 benutzt.


Heft V, welches Stadtschreiber Rudolf auf gleichem Papier und gleichzeitig mit Heft III begonnen zu haben scheint, umfasst die Blätter 24, 25, 28—48, nach Blatt 36 ist ein Blatt schon von Rudolf weggeschnitten worden, bevor er Blatt 37 zu beschreiben anfing, denn der auf 36b begonnene Absatz I des Korngesetzes von 1332 zieht sich ganz in Ordnung auf 37a hinüber. Die Vorderseite von 24

scheint ursprünglich leer geblieben zu sein und wurde nachträglich zur Aufzeichnung der Münzordnung von 1343 benutzt. Die Aufzeichnungen beginnen mit 1335 und enden mit 1349; im Allgemeinen ist die zeitliche Reihenfolge erkennbar, doch ist sie namentlich gegen das Ende hin durch eine Reihe von Nachträgen oder ursprünglich gesondert gehaltener Einträge durchbrochen¹. Neben denjenigen des Stadtschreibers Rudolf, welcher bis 1349 seine Stelle bekleidete, scheint seit 1343 eine ähnliche aber weniger zierliche Handschrift erkennbar zu sein, diejenige seines Nachfolgers Johannes Binder.

Die Blätter 26  und 27, ein Bogen rohes Papier mit einem dem Ochsenkopf  ähnlichen Wasserzeichen enthalten Einträge aus dem Jahre 1348.

Blätter 16, 17, 21 und 23 (Fol. 22 fehlt) bestehen aus stark geripptem Papier mit Wasserzeichen ; auf dem erstern ist die Schultheissenordnung von 1348 noch von der Hand Rudolfs, auf den letztern die Münzordnung von 1351 von Stadtschreiber Binder eingetragen.

Heft VI, aus stark geripptem Papier mit dem Wasserzeichen **R** bestehend, Blatt 62—82, diente zu Aufzeichnungen aus den Jahren 1354—1370 ursprünglich in annähernd richtiger zeitlicher Folge bis 1365; nachher wurden die leer gebliebenen untersten Theile oder zu Nachträgen freigehaltene zweite Seiten der Blätter zu Einträgen bis 1371 benutzt, von verschiedenen Händen, wahrscheinlich einerseits derjenigen des spätern Stadtschreibers Johannes von Ow (1370—1375), anderseits der von Konrad Kienast.

Nach dem freiwilligen oder gezwungenen Rücktritt von Johannes Binder begann im Jahre 1370 unter dessen Nachfolger Johannes von Ow sein Gehilfe Konrad Kienast der Schreiber mit Einträgen in ein neues Stadtbuch. Dieses besteht aus zwei dicken Heften, das erste von stark geripptem Papiere mit dem Wasserzeichen , die Blätter 5—26 und 47—67 umfassend, das zweite aus den Blättern 68—69 und 84—129 a b, mit dem Wasserzeichen des Ochsenkopfes bestehend. Das Buch wurde bis 1411 ganz regelmässig geführt, hie und da mit Freilassung eines gewissen Raumes für Nachträge und Bestätigungen, der dann auch später zweckentsprechend ausgenützt wurde. Erst nachdem dieses zweite Stadtbuch zu Ende und

¹ In Folge eines Versehens ist bei der Ordnung zum Druck Eintrag Nr. 344 auf Fol. 46 hinter die auf Fol. 47 a eingetragenen Nrn. 341—343 zu stehen gekommen.

durch neue Bände (III und Va) ersetzt war, benutzte Stadtschreiber Johannes Nell (1415—1428) die leeren Stellen der letzten Blätter zu Einträgen, welche er den neuen Protokollen nicht einverleiben wollte, wie die Kraftloserklärung verloren gegangener Siegelstempel.

Eingeschoben nun in dieses Buch, welches als dasjenige Konrad Kienasts (1375—1411(?) Stadtschreiber) bezeichnet werden darf, und welches neben seiner Handschrift diejenige seines Vorgesetzten von Ow, sowie späterer Gehülfen, darunter seines Nachfolgers Konrad Widmer aufweist, finden sich zwei nur zum Theil beschriebene Hefte. Sie sind spätere Einlagen und schliessen sich jeweilen inhaltlich an Einträge im Stadtbuche selbst an. Das erste Heft, aus Ochsenkopfpapier, Blätter 26—46, enthält Einträge über Salz- und Kornmarkt, Zoll und Ungeld aus den Jahren 1415—1417 nebst einigen andern Rathsbeschlüssen bis 1422, alles von der Hand des Stadtschreibers Johannes Nell. Das zweite Heft aber, die Blätter 70—83 enthaltend, ebenfalls von Nell eingelegt, trägt nur auf den ersten zwei Blättern seine Handschrift, Fol. 72—76 wurden erst 1497 und 1505 beschrieben, Fol. 77—83 blieben leer. Der äussere Bogen, Blatt 70 und 83 zeigt als Wasserzeichen eine Hand, das Innere des Heftes einen halben Hirsch. Es enthält Fischereiverordnungen im Anschluss an die im ursprünglichen Bestand des Buches zeitlich am richtigen Orte eingetragene Fischmarktordnung von 1396 (Nr. 122).

Dem Bande vorgeheftet ist ein Pergamentblatt Fol. 1 und 2, mit einer Abschrift der Verordnung von 1401 über Beschränkung der Anfragen an die Zünfte, und einen Eintrag von 1422, beide von der Hand Nells. Auf den Papierblättern 3 und 4 findet sich die nämliche Verordnung in der Urschrift nebst einigen weitern gleichzeitigen Beschlüssen.



Zürcher Stadtbücher I.



1. Schutz im Leibdinggenusse.

Man sol schirmen Rüdolf Lussin und Veldrianin uf ir libdinge¹.

2. Umzäunung von Allmendgebiet^{a)}.

Man schribet allen räten, daz her Rüdolf der junger Mülner und die frowen an Ötenbach² ein almeinde hatten ingevangen bi Kröwels^{b)} furt³. Dar zû kam der vasten rât und ander lûte, die sie dar zû besanten, den öch kunt dar umb waz und ouch ze den heiligen dar umb swüren, daz es gehörte ze der burger almeinde; swer daz iëmer wider in gevahe⁴ daz ein rât, so danne sitzet, von dem ein mark neme bi dem eide, und es abir wider us lasse.

3. Frauenhaus^{c)}.

Man schribet allen rêten daz enhein offen hûrhus an dem Hove sol fürbaz sin⁵.

a) Eine wörtliche Abschrift auf S. 54a Nr. 206.

b) In Nr. 206 Krâwils.

c) Wörtliche Abschrift S. 55a Nr. 213.

¹ Die meistens auf Grundstücke versicherten Leibdinge wurden häufig beim Verkaufe der betreffenden Güter von dem neuen Besitzer der letztern angefochten, und mussten vom Rathe geschützt werden. Vgl. Nr. 71. 149. — Über Leibdinge vgl. Richtebrief IV S. 65; Archiv f. Schweiz. Geschichte V S. 232.

² Ehemaliges Dominikanerfrauenkloster am Sihlbühl hinter dem Lindenhof.

³ Die Kräuelsfurt war ein Flussübergang in der Nähe der Vereinigung von Limmat und Sihl, wahrscheinlich über letztere. Die Gegend hiess noch bis vor 20 Jahren im Kräuel. — Eine andere (?) Chrewiltsfurt im Zürich. Urk.-Buch III S. 168 und 170.

⁴ Es wird sich hier um »abgrenzen«, »einschlagen«, »einzäunen« von Gemeinde-land der Allmend im Kräuel handeln. Die Frauen von Ötenbach besaßen allerdings auch wirkliches Grundeigentum zu Chrewiltsfurt, eine Mühle daselbst hatte ihnen 1299 Walther Meiss niedergebrannt (Staatsarch. Zürich. Stadt und Land Nr. 1432 vom 4. Nov. 1299). Die Mülner waren Meier des Hofes Wiedikon, zu welchem das Sihlfeld gehörte. Über die Allmend im Kräuel siehe die Abhandlung von Dr. A. Nüscheren-Usteri in Vögelins Altam Zürich II S. 662—667. — Die dortige Angabe Chrewiltsfurt bedeute »Furt in Gestalt einer hakenförmigen Gabel«, beruht auf der Vermuthung eines Aftergelahrten, welcher Chrewil von dem griechischen χοεάγου Gabel herleitete(!).

⁵ Dieses Verbot erfolgte wol mit Rücksicht auf das hinter dem Hofe gelegene

4. Verpfründung im Spital).

1314. Februar 23.

Man schribet allen rêten, daz her Jacob Swende un sin wirtin geben sùln ellû jar ze ingendem Mercen dem Spital drû malter kern alle die wile so Jacob Schürge lebt und sùln ouch die Spitaler Jacoben haben die wile er lebt, es si danne, daz er daz verliere von dekeiner redelicher sache¹. Anno domini M^oCCC^oXIII^o in vigilia Mathie apostoli, sub consulibus tunc antiquis^{b)}.

5. Schiessverbot^{c)}.

1314. 1. Mai—11. September.

Man schribet allen rêten: Swer mit dem steinbogen² oder mit dem arbruste^{d)} schüset mit pfln, der git X β; tût der schiessend schaden, daz sol man richten als ob er das mit der hand tète. sub consulibus estivalibus anno domini M^oCCC^oXIII^o.

6. Strassenpolizei^{e)}.

Man schribet allen rêten: Swer mist leit von hern Pffungen hus bis an des Messerers hus und von hern Pffungen bis an hern Wernher Biberlis^{f)} gassen der^{g)} sol in von dannen nemen an dem dritten tage ald er git V β³.

^{a)} Dieser Artikel wurde später durchgestrichen, offenbar als erledigt. ^{b)} Das Datum wurde anscheinend nachträglich eingefügt. ^{c)} Wörtliche Abschrift S. 54b Nr. 207. ^{d)} In Nr. 207 »arbruste«. ^{e)} Wörtliche Abschrift S. 53b Nr. 104. ^{f)} In Nr. 194 Býberli. ^{g)} Am linken Rand »oder die«.

Kloster Ötenbach, welches sich schon 1306 bei einem Hausverkaufe vorbehielt, dass darin »kein gemein noch böse wip beliben sol«. (Ötenb. Urk. Nr. 159.) — Anderseits diente der Linden-Hof auch zu Versammlungen des Vogtgerichtes, es wurden Prozessionen auf denselben gemacht, so dass auch dieser Gesichtspunkt in Betracht kommen konnte. — Abschrift Nr. 213.

¹ Der Spital war von Berchtold V. von Zähringen um 1204 gestiftet worden. Zürich. Urk.-Buch I S. 240. — Jakob Schürg muss ein Verwandter (Schwiegervater?) Schwends gewesen sein, wenigstens stiftete auch Elli Selwend mit ihrem Sohn Berchtold im Jahre 1325 einer Schwester Anna Schürg im Kloster Ötenbach ein Leibding. Ötenb. Urk. Nr. 239.

² Eine Armbrust zum Schiessen mit Steinkugeln.

³ Dieses, und die später folgenden Verbote der Mistablagerung in den Strassen beweisen, ebenso wie die Verordnungen über die Allmenden, dass die Landwirthschaft zu Anfang des XIII. Jahrhunderts noch Hauptbeschäftigung eines bedeutenden Theiles der (All-) Bürgerschaft gewesen sein muss, und erst allmählig vor Handel und Gewerbe zurücktrat.

Herrn Pffungen Haus lag noch 1306 hinter dem Hof zwischen dem Ötenbacher Kloster und dem Rennweg; in eben derselben Gegend hatten die Biberlin Besitz.

7. Polizeiverordnung.

Swer dekein wasser vor Fürzit usschüttet, daz unzitlich ist der git V β¹.

8. Flössholz aus dem Sihlwald^{a)}.

1314. 1. Mai—11. September.

Anno domini M^oCCC^oXIII^o sub estivalibus.

Der rät und die burger sint gemeinlich über ein komen: swel burger zimberholtz die Silen abe vlözet oder heisset vlözen, daz der weder ze Adiloswile^{b)} noch anderswa ze keiner müli davon ieman dekein holtz geben sol².

9. Schiedsgericht in Bausache^{c)}.

Man schribet allen reten: ist daz Ötenbacher huser werdent buwende hinderm Hove hinder hern Pfungen müre, daz si ein erbern man und her Pfunge einen neme und in der rat einen gemeinen^{d)} [sic] gebe; swaz die drye sprechen daz im Ötenbacher süln ze hilfe^{e)} tün daz daz geschehe in der acht als in dü müre nütze si; buwent si mit steinen so hant si mit im nicht ze tünne³.

a) Wörtliche Abschrift S. 51a Nr. 186. b) Am Rande von einer Hand des XVI. Jahrhunderts »Adlischwil« in der bis in neuere Zeit festgehaltenen schrecklichen Schreibweise für das Dorf Adliswil. c) Wörtliche Abschrift S. 55a Nr. 214. d) Nr. 214 »gemeiner«. e) Nr. 214 »helfe«.

(Ötenb. Urk. 159. 160.) — *Anderseits besaßen die Pfung um 1312 auch Eigenthum bei der untern Brücke (Urk. Ant. Gesellsch. Nr. 93) und Wernher Biberli bewidmete 1313 die Kapelle St. Leonhard mit seinem Haus (dem jetzigen Rothhaus) an der Eselgasse.*

¹ »Fürzit« war die Zeit des Lütens der abendlichen »Feurglocke«, welche das Zeichen zum Aufsehen auf das Feuer, wohl zum Löschen des Feuers auf dem Herde gab. — Möglicherweise sollte das Wasser zu Feuerlöschzwecken bis zu diesem Zeitpunkte aufbehalten werden, möglicherweise durfte Schmutzwasser erst nach Aufhören des Strassenverkehrs auf die Gasse geschüttet werden. — Die »Feurglocke« wurde, nur von Ende September bis zu Ostern, vom Grossmünster aus gelütet; im Sommer scheint die Betglocke diesen Dienst versehen zu haben. Vgl. Richtebrief IV 36; Archiv f. Schweiz. Gesch. V S. 222.

² Das Zimmerholz aus dem Sihlwald war für den Gebrauch in der Stadt Zürich bestimmt; von diesem sollte nach aussen nichts abgegeben werden, am allerwenigsten den Müllern in dem an der Sihl gelegenen Adliswil, welche dem blühenden Mühlen-gewerbe in Zürich Eintrag zu thun im Stande waren. Nach Urk. 743 des Zürcher Urkundenbuchs (II 217) müssen sich schon 1248 Mühlen in Adliswil befunden haben. — Über den Sihlwald vgl. Nr. 8. 43. 92. 107. 181—186. Der Eintrag ist unter Nr. 182 S. 51a wörtlich wiederholt.

³ Urkunde Nr. 191 des Ötenbacher Archivs vom 14. December 1314 gibt hierüber folgenden nähern Aufschluss: Der Rath ist mit der Bauherren und der Bürger

10. Ausweisung aus einem Stadtviertel.

1314. 1. Mai—11. September.

Man schribet allen rëten umb Katherin Walaselleren, daz dû ze den heiligen hat geschworn, daz si niemer me wonhaft werde zwisschen den Prediernn und der gassen ze Nûmargte als der bach¹ gat und die ringmure, und were daz si daz breche daz der rât si pfende umb zehen pfunt; mag si der nit geleisten, daz man ir die stat verbiete; kunnt si dar über in die stat, das man ir die hand abe slahe, ob si nit ir bûze richtet. Und sol man die X \mathcal{H} geben an die Silen² und in den Spital. sub anno domini M^oCCC^oXIII^o sub consulibus estivalibus.

fol. 1b.

11. Verweisung wegen Landfriedensbruches.

Man schribet allen rëten daz . . .^{a)} Johans Swerter³ hern Jacob seligen Swerters sun niemer sol Zürich in komen, e daz er sich gerichtet mit Strasburgern, den er ir gût hat genomen und ouch uns, dem râte und der stat gerichte, daz wir von sinen wegen han verzert, von Strasburger wegen und von der burger wegen von Liestal.

12. Bürgerschaft gegen Forderung an die Bürger.

Rûdolf von Menidorf pfleger ze Grüningen⁴ ist burge Heinrich Löpfers, daz enhein vorder me werde an unser burgere

a) Durchgestrichen »Heinr«.

Rath übereingekommen: »umb die mure so her Pfunge, ritter, gemacht hat hinder dem hove, die von der gassen da man von dem Rennewege hinufgat gegen Ottenbach und gemacht ist untz an die gassen hinder dem hove allernechst und funf schâ sol höher ein, dann dû hûser der der hinder. Swas och hûser her Pfunge . . . hinder der selben muren wellent buwen, das man die nit sol nôten ze murenne.« Wann die geistlichen »frouen« auf ihren anstossenden Hofstätten hülzerne Hûser bauen würden, sollten sie Herrn Pfung einen Beitrag an die Kosten der Scheidmauer leisten; falls sie aber steinerne Bauten ausführten, halten sie nach obigen Einträge nichts zu leisten.

¹ Der jetzt eingedeckte (Wolf-) Bach floss auf dem hier in Betracht kommenden Theilstück hinter der östlichen Häuserreihe der kleinen Brunn- (jetzt Froschau-) Gasse. Die Grûnze des Bannkreises ist somit genau bestimmt. Derselbe war östlich von der Stadtmauer, südlich vom Neumarkt, westlich vom Wolfbach, nördlich von der Predigerhofstatt begrenzt; in demselben lag die Sammlung der Schwestern von St. Verena, ein Dominikanerinnenschwesternhaus. Wahrscheinlich gehörte die Wallaseller früher diesem Schwesterhause an, oder war mit demselben in Streit gerathen. ² Das Siechenhaus zu St. Jacob an der Sihl.

³ 1305 besass Johannes Swerter, Bürger zu Zürich, ein Gut zu Sünikon. Staatsarch. Zürich, Spitalurkunden Nr. 106.

⁴ Das Amt Grüningen, über welches die Freiherren von Regensberg, als Lehens-

umb daz gût, das globt wart, do man Clausen Wienart spis vieng und verdarpte, wan es dem vorgehenden Löper gerichtet wart¹.

13. *Wasserlauf*^{a)}.

1314. 11. September—25. December.

Man schribet allen rêten, daz man hat ervarn mit geswornen eiden umb den bach, der von Seldenöwe flüset, das der sol für sich nider vliessen bi Bracken huse in Seldenöwergaben und da hin durch die blatten die vor Johans gut von Lunghoft lit und da hin in den se und daz ouch denselben bach niemand sol verslahen den graben hin, zwischen der Swenden und . . des Schüpfers gût².

Acta sunt hæc anno domini M^oCCC^oXIII^o sub consulibus autumpnalibus.

14. *Verweisung eines falschen Priesters und Kurpfuschers.*

1306. 11. September—25. December.

Anno domini M^oCCC^oVI sub consulibus autumpnalibus. Man schribet allen rêten, daz man brüder Berchtold von Friburg³ die stat iemer eweclich^{b)} verboten hat umb die grössen bosheit und triegheit, die er tet, alsi si von erbern lüten vernomen hant, daz er messe sang, bichte horte, prediete dar über daz er nie ze priester ward gewicht und dar zû sich artzenien annimt, des er nit kan, noch nie

a) Wörtliche Abschrift S. 55 a Nr. 215. b) sic.

träger der Abtei St. Gallen Vögte gewesen, war um 1270 durch Kauf an das Kloster zurückgekommen, und wurde zwischen 1273 und 1277 von König Rudolf als St. Gallisches Lehen für seine Kinder, also für das spätere Haus Österreich, erworben. Vgl. Quellen z. Schweiz. Gesch. Bd. XIV; das Habsburg. Urbar. I S. 266/7. — In dem Pfleger zu Grüningen haben wir keinen Landvogt, sondern einen Verwaltungsbeamten (Amtmann, »minister«) bürgerlicher Herkunft zu sehen; er heisst auch nicht »her«, weil er kein Ritter war.

¹ Die Züricher scheinen einen Klaus Wienart Lebensmittel abgenommen zu haben, Eigenthum des Heinrich Lauper, eines Grüninger Angehörigen. Menidorf bezeugt, dass Lauper den Gegenwerth hiefür erhalten habe und bürgt der Stadt gegen weitere Ansprüche aus dieser Sache.

² Der aus der zahmen Sihl abgeleitete Seldenauebach floss in der Richtung der heutigen Selnau- und Stockerstrasse zum Bleicherweg und zum See. Er lieferte das Wasser auf die dortigen Bleichen; eine Zceigleitung führte durch die Gegend des Schanzengrabens und der Neuenhofstrasse über den Stadtgraben in das Kloster der Abtei beim Fraumünster. — Vgl. Vögelin, Alles Zürich II S. 721. 727—729; Zürcher Urk.-Buch IV S. 9 Nota 3.

³ Über diesen Mönch (Laienbruder?) ist nichts Weiteres bekannt. — Man könnte sich versucht fühlen an den angeblichen Erfinder des Schiesspulvers, Br. Berchtold Schwarz von Freiburg im Breisgau zu denken.

gelert wart. Hier umb ist im gebotten, daz er inwendig einer mile niemer kome zû der stat; und swo er in einer mile keme ze der stat oder in die stat und es dem râte für kême, daz schriben wir einem ieglichen râte, der danne sitzet, daz ern vahen sol uf sinen eit und sol man in behalten ufen recht, und swer in hier úber gehalt oder essen ald trinken git, der git der stat ze bûze X mark und sol die selben bûze ein ieglich rat, der danne sitzet in nemen uf ir eit.

15. Verjähmung von Schuldklagen^{a)}.

1311.

Anno domini M^oXI^o.

Der rat und die burgere sint gemeinlich úber ein komen: swelch burger den andern beklagt umb gelt, der sol sin klage volfüren bi den nechsten drîn rêten inwendig jares frist. Tût er des nit, so sol er sin klage wider anheben und sol im der rath, so danne sitzet, nit anders richten, wan des rates knecht sol deheim sagen wan das inwendig dem selben jare dar komen ist, uf den eit.

16—18. Bedingungsweise Belassung von Thüren in der Stadtmauer.

1315. Vor 1. Mai.

Anno domini M^oCCC^oXV^o sub consulibus quadragesimalibus. Scribuntur omnibus sequentibus. Her Jo. Biber dicit [fidejussore] Ber. Swenden. Swenne es die burgere vordernt, daz er túrli vermüre im Kratze¹ mit siner koste ane der burger schaden.

fol. 2a.

Die herren ze den Augustinern hant ze^{b)} búrgen^{c)} geben hern Jo. de[n] alten Bilgerin, daz si daz túrlin vermuren an der ringmür bi dem turne² hinder in, swenne es die burgere vorderent.

^{a)} Wörtliche Abschrift S. 55a Nr. 201 mit der richtigen Jahreszahl: »Anno domini MCCCXI. ^{b)} Über der Zeile. ^{c)} »bürge« durchgestrichen.

¹ Dieses Thürchen befand sich wahrscheinlich neben dem den südlichen Abschluss der Ringmauer nach dem See bildenden Kratzthurm. Vgl. Vögelin, *Altes Zürich I* S. 553. 554, doch hatte nicht Schwend, wie Vögelin meint, sondern Johannes Biber dasselbe nöthigen Falls zu vermauern. — Diese Thürchen dienten für die Anstösser als Zugänge zum Graben, und zur Verbindung mit deren ausserhalb liegenden Gärten und Gütern, konnten aber in Kriegszeiten gefährlich werden. — Krieg schien aber wegen der zwiespältigen Königswahl Friedrichs von Österreich und Ludwigs von Bayern bevorzustehen.

² Die Hintergebäude des Augustinerklosters gränzten an die westliche Stadtmauer. Der erwähnte (»Augustiner-«) Thurm stand vor der Südwestecke der Klosterkirche an Stelle des Hauses Nr. 40 an der Bahnhofstrasse.

Du Trüberre dicit f[idejussore] Ber. Swenden, daz si daz türlin¹ an der ringmüre bi ir huse vermache mit ir koste, swenne es die burger vordern.

19. Strassenpolizei.

1315. 1. Mai—11. September.

Anno domini M^oCCC^oXV^o sub estivalibus^{a)}.

Man schribet alles [sic] reten: Swer mist leit an hern Jacob Swenden gassen der hindern², der sol in dannan nemen in acht tagen ane geverde. Geschicht des nit, klagt es ieman, so git er Xß.

20. Beglaubigungsschreiben nach Mailand.

Man schribet allen rëten, daz vro Adelheid und Vro Katherine, Jacobs seligen Visils swestre, Stüntzin santen gen Meilan, umb daz erbe in ze nemenne; dar umb gaben die burgere ir brief, daz er recht botte were und ist meister Dietrich sarwürk³ und Johans Gügerli der vröwen und Stüntzis tröster worden gegen den burgern, ob die hie nach dehein rede darumb an gienge, daz sis von schaden wisen⁴. Des höptgütes werdent C // Billian⁵.

21. Schadenersatzansprüche gegen die Schwizer.

Man schribet allen rëten: kumt es der zû, daz man mit Schwitern ze tegedingen⁶ kome umb den schaden, so die burgere sumelich von

a) Wörtliche Abschrift S. 53b Nr. 195 mit Ausnahme der Worte »Geschicht des nit«.

¹ Die Lage dieses Thürechens ist nicht nachweisbar, wahrscheinlich ist es zwischen Augustiner- und Rennwegthor zu suchen, als Ausgang eines Hauses im äusseren Rennweg.

² Über eine spätere Schwendengasse, jetzt Schmidgasse s. *Altes Zürich I S. 453*: irrig ist die Angabe, dass sich dort ein Wurmsbacher Haus befunden habe (nach *Mem. Tig. von Werdmüller*). — Das Wurmsbacher Haus an der 1294 genannten »Schwendengasse«, lag 1432 an der »Goldsteingasse«, jetzt »Ankengasse« (*Altes Zürich I S. 204*), die abweichenden Angaben beruhen auf Verwechslungen. — Die hintere Gasse Jacob Schwends ist demnach wahrscheinlich die Ankegasse.

³ Sarwürk = Verfertiger von Ringelpanzern, Kettenhemden.

⁴ Die Genannten mussten sich verbürgen, dass der Stadt aus dem gegebenen Beglaubigungsschreiben keine Unannehmlichkeiten erwachsen, etwa von Seite anderer Erben.

⁵ Billian, auf mittelalterlich Latein billio, jetzt billon bedeutet gegenwärtig eine stark mit Kupfer versetzte Silbertheilmünze, ursprünglich indessen wohl die Münze der Stadt Biella in Piemont.

⁶ »ze tegedingen« zu einem Tage = Ding zusammenkommen, auf welchen über die gegenseitigen Ansprüche behufs Herstellung des Friedens verhandelt wird.

in genomen hant, daz man gedenke, daz C. Kamerer verlor ze Zimmerberg ob Horgen¹ zwen oehsen und ein ros dū sibem pfunde wert wāren und VIII β die er darnach verzart.

22. Todtengrābergebühren.

1316. 1. Mai.

Anno domini M^oCCC^oXVI^o sub consulibus quadragesimalibus.

Man schribet allen rēten umb die beschatzunge so der grebil² an armen lūten hat getan, daz wir mit des lūtpriesters rate han gesezt, daz ein ieglich grebil² ze der Abtei, zer Propstei, ze Sant Peter³ den lon sol nemen greber ze mache alle als hie nach geschriben ist: ein jerig kint und dar under git III^{or} den. Ein acht jerig mensche und dar under git VI den., ein XV jerig mensche und dar under git VIII den. Ein zwēnzig jerig mensche und dar under git X den. Swaz über zwēnzig jerig ist, das git I β und sol das gezit an vāhen ze sant Valentinus tult ze mittem Redmonat, und an sant Martis tult untz ze sant Valentinus tage daz vorgeschriben zwivalt sol man geben⁴.

und sol ob dem böme⁵, so er geleit wirt, ein eln hoch sin. Und were, daz me bömen, danne eine in ein grab geleit wirt, so sol von dem oberosten ein eln hoch sin an daz ertrich.

Und wer daz in ein grab me danne ein bön geleit wirt, so sol man bi erst den rechten lon geben, und swaz me bömen in wirt ge-

¹ Es handelt sich weder um ein Scharmützel auf dem Zimmerberg (Öchsli, Anfänge der Eidgen. S. 344) noch um Fuhrleute (Bürli, Transportverbände S. 88) sondern um Raub von Vieh, von der Weide weg. Kammerer war vielleicht Förster im Sihlwald, welcher sich nahe an den Zimmerberg hinzieht, 1345 wird Rudi Kammerer als Stadtförster genannt (vgl. Nr. 314). — Die Schädigung erfolgte zweifellos im Herbst 1315 zur Zeit des Morgartenkrieges, in welchem sich die Schweizer als Anhänger Ludwigs von Bayern, die Zürcher als Freunde Friedrich des Schönen und Österreichs gegenüberstanden.

² grebil = Todtengraber. Daher kommt auch der Geschlechtsname Gröbel. Das von Kaiserstuhl stammende Bürgergeschlecht Grebel führte auch demgemäss einen Spaten im Wappen, bis 1471 Kaiser Friedrich III. zwei Brüdern Grebel ein verändertes Wappen für deren jetzt erloschenen ehelichen Mannsstamm verlieh.

³ Die drei städtischen Pfarr- (Leut-) Kirchen der Abtei (Fraumünster), Propstei (Grossmünster) und St. Peter (damals der Abtei gehörig). Bei diesen lagen öffentliche Friedhöfe, während nur Gutthäter der betreffenden Stiftungen in oder bei den übrigen Klosterkirchen beigesetzt werden durften.

⁴ Martins Tult am 11. November, S. Valentins Tult am 14. Februar (Redmonat). Im Winter bei gefrorenem Boden sollte der Todtengraber doppelten Lohn erhalten.

⁵ Baum. Der Name Todtenbaum für den Sarg hat sich in Zürich mundartlich bis auf die jüngste Zeit erhalten. Im frühern Mittelalter wurden die Todten in Sürgen aus ausgehöhlten Baumstämmen begraben.

leit, da sol man von ieglicher lich den halben teil geben als vor
gesetzt ist.

und were daz der grebil [fol. 2b] arbeit hette ein grabestein abe fol 2 b.
ze nemen und wider ze legen, die begraben lich ze rucken ald nider
ze lénne, so sol der grebil dar umb nemen, daz bescheiden si. Tete
er des nit, so sol es an eines lúpriesters bescheidenheit stan und sol
im dar umb gchorsam sin.

23. *Steuerverweigerung verburgrechteter Abteien^{a)}.*

1316. *Vor 1. Mai.*

Man schribet allen reten bi dem eide, daz enhein rât noch die
drye rête ane die^{b)} gemeinde der stat, als vil so der muge dar komen
ane geverde, den erbern heren apt Johansen von Einsidellen
niemer ze burger me empfahen, wan er den burgern ir^{c)} arbet nit
wolte helfen tragen mit der stûre, dû uf in geleit wart, als uf ander
burgere, und als ouch er ander jar hatte getan, und wollte sich e
des burgrechtes erwegen, als er öch tet, e daz er die stûre geben
wolte, so im wart uf geleit, und beschach dis under dem vasten rate
do man zalt von Gots geburt druceehenhundert jar und dar nach in
dem sechssehenden^{d)} jare. Das selbe sol man ouch stête haben
von . . . dem apte von Sant Blesien^{e)}, der ouch ze dem selben
male nit welte stûr richten als im uf wart geleit und sich des burg-
rechtes erwegen hat¹.

Anno domnini M^oCCC^oXVI^o sub consulibus quadragesimalibus.

24. *Sühngeld für Darleihenzinse^{f)}.*

Man schribet allen reten: Swa dekein burger oder ùs man der
den burgern güt hat gelihen, für ein rât kumt und dur siner sele
willen den geniez^{g)}, so im von den burgern worden ist, dem rate
antwortet, da sol im der rât den halbteil des nutzses^{h)} widergeben².

a) Wörtliche Abschrift S. 55 a Nr. 216. b) Über der Zeile. c) »friheit«
gestrichen. d) In Nr. 216 »sechzehenden«. e) In Nr. 216 »Sant Blasien«.
f) Wörtliche Abschrift S. 55 a Nr. 217. g) In Nr. 217 »zines«. h) In Nr. 217
»genieses».

¹ Die Geistlichkeit suchte sich von jeher der städtischen Besteuerung zu entziehen, schon 1230 verbot Bischof Konrad von Konstanz den Bürgern Zürichs, die Geistlichen mit Beiträgen an die Befestigung zu behelligen. Zürich. Urk.-Buch I Nr. 457. — So scheinen auch 1316 die Äbte von Einsiedeln und St. Blasien abgelehnt zu haben, die in damaliger Kriegszeit aufgelegte Steuer zu bezahlen. Die Stadt schloss darauf nach dem Grundsatz »keine Rechte, keine Pflichten« diese Herren und ihre Klöster vom Bürgerrecht aus.

² Nach kanonischem Recht und den Capitularien Karls d. Grossen (Amiet.

25. *Ablehnung der Verantwortung für Forderungen aus Privatstreit.*

Man schribet allen rethen, ist, das der vrömde knecht vordert oder nötet die burger umb das silber XX mark, die Ûl. Schafflin wurden, swaz die burgere schaden dar umb angat, da sol Ûlrich Schafflin die burger von schaden wisen, und die vorder von dem knechte sol er gegen rechte verstan.

26. *Pflicht der Ausburger, ein Haus zu erwerben.*

1316. 1. Mai—11. September.

Anno domini M^oCCC^oXVI^o sub consulibus estivalibus.

Der rät und die burgere sint gemeinlich über ein komen: swa ein usburger ein hus verbürgtet hat ze kouffen, der sol das kouffen hinnan ze der nechsten Walpurg tult. Geschicht des nit, so sol er von sinem burgrecht sin, und sülñ aber die bürgen haft sin umb das güt, daz der stat beliben solte, ob er von dem burgrechte wolte gan. Wer öch, ob ir dekeiner in dirre frist der burger bedörfte, dem sol nieman von der burger wegen sin behulffen, er habe danne ein hus kouffet, oder so viel güttes geleit in der burger gewalt, darumb er daz hus kouffen solte. Ez sülñ öch die bürgen haft sin umb so vil güttes, als si bürgen wurden untz daz der usburger sich gericht mit den burgern. Ist ouch, ob daz güt, da mit er ein hus köffen solte, in der burger gewalt wirt geleit, da von sol man im enheinen dienst tûn mit eins gebenne^{a)}.

27. *Stundungsvertrag.*

1317. 30. April.

fol. 3 a.

Man schribet allen rêten, daz Heince Löichinger mit sinen gelten den mëren teil hat getegedinget, daz er ieglichem sol geben ze allen vron vasten von ieglichem pfunde I ß, untz daz er vergiltet, und sol anheben ze der nechsten vron vasten vor wienachten, swel

^{a)} Unten an der Seite »Burgrecht«.

Die franz. und lomb. Geldwucherer d. Mittelalters. Jahrb. f. Schweiz. Gesch. I S. 182—184) war bis zum Concil von Konstanz das Zinsnehmen den Christen verboten. Neben den Juden vermittelten nur die von der Kirche privilegierten lombardischen Wechsler (Cawertschen) den Darlehnsverkehr. — Vorliegender Rathsbeschluss ist eine stillschweigende Gestattung des Zinsnehmens auch für andere Leute, nur sollte die Hälfte des Gewinns der Stadtkasse zufließen. Bei einem Zinsfusse von 40—50 0/0, welcher für Juden und Cawertschen erlaubt war, konnte ein Bürger selbst bei niedrigem Zins, in Besitz von Barschaft, immer noch ein gutes Geschäft machen, und doch zur Regulirung der Geldverhältnisse beitragen.

siner gelten des nit wil stète han, der sol sines geltes beiten, untz die andern werden gewert¹, und sol in der vrist den Löschinger weder an libe noch an güte kumberren.

Acta sunt hæc anno domini M^oCCC^oXVII^o pridie kl. Maji.

28. Schadenersatz für Beraubung der Bürger und Urfehde.

1306.

Notandum quod Fridericus dictus im Hove² pro emenda spolij civibus illati promisit solvere X *Ű* den. Thur. in festo beatorum martyrum Felicis et Regulae, videlicet sub anno domini M^oCCC^oVI^o et super hujus modi solutione facienda fideiussores et obsides consulibus constituit nobilem dominum L. de Regensberg, P. de Mandach militem, . . . de Endingen juniorem, Jo. de Ülingen, Ul. im Hove et dictum Schodil³.

Item notandum est quod prædictus Fridericus promisit sub virtute præstiti sacramenti, se nunquam intraturum civitatem Thuricensensem.

Theilzahlung dieser Busse.

Notandum quod de prædictis X *Ű* nobilis dominus Jacobus de Warte⁴ expedivit III *Ű*, quæ date sunt R. im Kelr.

29. Bürgschaft für einen begnadigten Dieb.

1309. 11. September—25. December.

Anno domini M^oCCC^oIX^o sub consulibus autumpnalibus Chûnrad de Ensteringen, filius H. dicti Kemnater, qui pro quodam furto fuerat turris custodie deputatus, hanc penam evasit precibus venerabilis domine abbatisse monasterii Thuricensis et posuit fideiussores patrem suum prelibatum, R., H., Ul., Bur. et Ül. fratres suos; Uol.

¹ Vgl. Richtbrief III S. 22; in *Archiv für Schweiz. Gesch.* V S. 196.

² Friedrich im Hof war ein Dienstmann des Freien Lütold von Regensberg, wie vor ihm Ritter Ulrich de Curia. Zürich. Urk.-Buch IV S. 126. — Sein Sohn Ulrich, durch seine Mutter Eigenmann des Grafen Johann von Habsburg, verkaufte 1327 sein Eigengut zu Dachslern (in der Herrschaft Regensberg) an das Kloster Ötenbach. Öt. Urk. Nr. 249.

³ Alles Dienstleute des Freien von Regensberg. Ein Ritter von Ülingen focht nach Vitoduran 1337 an der Seite des Grafen Hans von Habsburg bei Grinau.

⁴ Der Freie Jakob von Wart, welcher schon 1293 als Obmann des Schiedsgerichtes zwischen Österreich und Zürich geantet hatte, war wohl Vermittler, um so mehr, als er 1297 im Burgrechtbrief zwischen Zürich und Lütold von Regensberg als Obmann eines allfälligen Schiedsgerichtes zwischen den Vertragsschliessenden bezeichnet worden war. Urk. Stadt und Land Nr. 1345.

et Rûd. patruos suos et Rûd. avunculum suum tali condicione sub-
iuncta, quod si unquam vel aliquo tempore civibus Thuricensibus
vel actoribus aut fautoribus vel procreatoribus captivationis sue quid-
quam molestie seu dampni inferret rebus aut corporibus eorundem,
fideiussores prelibati se ad emendationem condignam voluntarie sub-
miserunt.

30. *Fahndungsbefehl.*

1317. 11. September—25. December.

Mau schribet allen rëten: Swenne Welti Siber in die stat kunt,
de man in hefte und für gerichte antwurte umbe de verraten, so er
tet Metzlin Glognerin, do Schutzi^{a)} die beröbete und umb sin
bosheit man uf in bringen mag, dz man darumbe von im richte.

Anno domini M^oCCC^oXVII sub consulibus autumnalibus^{b)}.

31. *Zungenausschneidung und Verweisung.*

Man schribet allen reten umb: Hoger Ofener, swa der begriffen
wirt, de man im die zungen us dem halse snide und die stat ewek-
lich verbiete.

32. *Vormundschaft.*

1318. Vor 1. Mai.

Anno domini M^oCCC^oXVIII^o sub consulibus quadragesimalibus.

Rûdolf und Johans gebrüdere, Johans seligen süne von Hôn-
rein¹ unde Rûdolf Pfunge antwürten dem râte zehen pfunt
phenninge, siben Shilling minre, die wären zweyer kinde Ellin und
Iten Walthers seligen Wetingers tochttern. Derselben kinde
starb eines zehant dar nâch. Do underwand sich dez einen Kindes
H. Zwick der gartner in Gassen, dem wrden öch die pfenninge
alle geantwrt in sin gewalt unz an V sel., die verbrüchte de kint,
dz da starb. Noch hat er IX ℓ und VIII β und ist dar umb recht
gülte worden.

^{a)} Das S. zu Anfang ist undeutlich, muss aber doch am ehesten auf diesen
Buchstaben gedeutet werden. ^{b)} Dieses Datum ist hier eingeflickt aber mittelst
eines Striches unter Nr. 31 gezogen.

¹ Honrein, Kirchgemeinde Wollishofen, ausserhalb des Muraltengutes, bei »Güssli«
und »Haumesser« der Topogr. Karte des Cantons Zürich von 1781, Blatt XXII.

33. *Massregeln gegen das Zürcher Pfaffenrecht nicht anerkennende Geistliche.* fol. 3 b.

1318. 14. Juli.

Anno domini M^oCCC^oXVIII^o in vigilia beate Margarete sub estivalibus.

Man schribet allen reten, daz her Rüdolf von Hottingen, kilchere ze Kilchberg¹, meister Werner von Woloshoven² und her Rudolf von Glarus kilcherre ze Bünzenach³ usser der burger schirme sülñ sin, also, swaz in ze frevel wider vert, daz in die burger daz nicht richten sülñ, swaz aber si tünt, daz sol man richten, und sol daz wèren als lauge, untz daz si under die pfaffen richter sich binden, under die ouch dü ander pfafheit Zürich gebunden ist³ ⁴.

34. *Räthe sollen vor ihnen auftretenden Parteien nicht bürgen.*

Die rete sint uberein komen^b), de enheinz under dem râte, so danne sitzet, niemans bürge sol werden, der für si kumt und icht wil klagen oder icht schaffen sol^c). Were abir de zwène des rates sament gestiessen mit worten oder mit werken, die mugen wol bürgen von den, so an dem rate ist, geben, also de si dez nächsten tages, so der rat ze samen kumt, ander geben, und der rät si des twinge bi dem eide^d).

35. *Schutz der Bürger vor geistlichem Gerichte.*

Man schribet allen reten, daz si R. im Kelre schirmen uf sinem gûte ze Örlikon, da in die Schützine⁵ uffe nötent, dar umb er der burger brieve hat, daz man in da schirme, so vere ir lip und gût gereichen mag, und swo si in ze Kostenze nötent⁶.

^a) Artikel Nr. 33 ist nachträglich, nach Erledigung der Angelegenheit gestrichen. ^b) Diese fünf Wörter sind den gestrichenen, »Man schribet allen reten« übergesetzt. ^c) Diese vier Worte stehen über der Zeile. ^d) Wörtliche Abschrift auf Seite 51 b Nr. 176.

¹ Rudolf von Hottingen war Chorherr am Grossmünster und Kilchherr zu Kilchberg.

² Meister Werner von Wollishofen war Chorherr zu Münster und Leutpriester zu Schongau.

³ Rudolf von Glarus, war zuerst Kilchherr zu Höngg, später zu Bünzen. Alle drei stammten aus zürcherschen Rathsgeschlechtern.

⁴ Vgl. Richtebrief VI. Buch, Art. 2, 3, 12, 19 in Arch. f. Schweiz. Gesch. Bd. V S. 270 ff.

⁵ Ein Schützi kommt als Friedensbrecher schon in Nr. 30 vor.

⁶ Der Hinweis auf Konstanz, d. i. das bischöfliche Gericht, deutet auf Ansprüche von geistlicher Seite. R. im Kelre hatte 1313 Güter zu Örlikon an das

36. *Bürgschaft gegen Ansprüche wegen Zeugnis in Erbschaftssachen.*

Man schribet allen reten, daz H. Ackerman, H. Sidenvaden, H. Bilgeri Geyol von Flüntren bürgen sint worden gegen der stat Zürich von Ulrichs seligen Kloters kinden wegen, den . . der rät ir brieve gaben umb daz güt, daz den kinden von ir vettern ze Basil gevallen waz, und für dū kint trosten, daz si recht erben weren, also ob die stat von des gütēs wegen ieman anspreche, daz si die burger dar umb verstan sūln, swie si hie von ze schaden kemen.

37. *Verbannung und Busse für Nachtschach.*

1319. *Vor 1. Mai.*

Anno XVIII^o sub consulibus quadragesimalibus.

Man schribet allen reten, daz Margrete von Basil, concubina Jo. Vinken canonici Thuricensis¹ niemer Zürich in komen sol, noch in einer mile zū der stat nieme komen sol; und swo si hier uber begriffen wurde, so sol man si vahun und in Wellenberg² legen, untz daz si der von Löwenberg X *℥* pfenninge, die si ir ze būze sol von eim nachtschach³, und der stat : V *℥* ouch von derselben sache wegen gerichte. Möchte aber si die būze nicht gerichtē, so^{a)} sol si als lange da ligen, als den mēren teil des rates zitlich dunket und sol danne aber us sweren.

: des ist der stat worden V *℥* von ir bette gewēte^{b)} 4.

^{a)} Das unterstrichene »so« ist, als vergessen, übergeschrieben. ^{b)} Diese letzten Worte sind mit kleiner Schrift von derselben Hand unter dem Texte notirt, durch drei Punkte hierher verwiesen.

Grossmünsterstift verkauft, unter Wahrung eines Leibdinges für sich und seine Gattin. Grosses Stiftsurbar S. 786. — Möglich ist, dass ihm das Leibdingsrecht von einem spätern Käufer streitig gemacht wurde.

¹ Johannes Fink, canonicus subdiaconus, ein alier Herr starb am 25. Februar 1320. Offene Concubinatsverhältnisse der Geistlichen waren während des ganzen Mittelalters die Regel, wie zahllose Urkunden beweisen.

² Ein mitten in der Limmat am obern Ende der Stadt gelegener Festungsturm, welcher die Einfahrt vom See her deckte, und schon im Richtebrief (I S. 39; Archiv für Schweiz. Geschichte S. 169) als Gefängnis vorkommt. Vgl. Vögelin, Altes Zürich I S. 236.

³ Über den Nachtschach enthält Richtebrief I S. 28—31 und 164/5; III S. 24 Bestimmungen. Arch. f. Schweiz. V S. 164 ff. und 196. Das Grundwort ist noch erhalten in Schücher. Vgl. ferner Osenbrüggen, Studien zur deutschen und schweiz. Rechtsgesch. 1868 S. 241—251.

⁴ Die Bettstücke »bette gewēte« der Verwiesenen ergaben beim Verkauf einen Erlös von 5 *℥*.

38. *Ausstand der Rathsmitglieder in eigener Sache^{a)}.*

fol. 4 a.

1319. Vor 1. Mai.

Anno domini M^oCCC^oXIX^o sub quadragesimalibus.

Man schribet allen reten; swer der burger am rate sitzet und ein urteil von dem schultheissen für den selben rat zühet, der sol von sinen gesellen gan, swenne si die selben urteil scheiden wellent.

39. *Wartegeld und Steuerfreiheit.*

1319. Vor 1. Mai.

Anno domini M^oCCC^oXIX^o sub quadragesimalibus.

Man schribet allen reten, daz man meister R. Snabilburger dise nechsten künftigen drü jar ze ieglichem rate II \mathcal{H} sol geben und ouch ane stüre sol sitzen uf daz selbe cil¹, und hat öch er darumb globt, daz er gegen armen und richen als gevellig welle sin, daz er das wol wider diene und mans für güt han müsse.

40. *Rathsknechte. Verbot anderer Herren Dienstkleid zu tragen^{a)}.*

Man schribet allen rëten: swele des rates knecht worden ist, de der enheis herren noch burger sunderlich gewant noch rōke^{b)} tragen sol^{c)}.

41. *Juden. Verhalten in der Charwoche.*

Man schribet allen rëten: de enhein Jude noch Jüdin von der krumben mittewochen² nach imbiz untz an den hohen samstag, daz man die gloggen lütet, sich öugen sol, weder in venster noch an der straze und swo si in ir hüsern dazwischent dehein geschrei oder gesschelli machent, dar umb sol der rat si büssen uf den eit.

42. *Dirnentracht^{a)}.*

Man schribet allen reten, daz ein ieglich fröwelin, die in offen hüsern sitzent und die wirtin, die si behaltent, daz die tragen sülñ

^{a)} Wörtliche Abschrift auf S. 51 b Nr. 175 und 176.

^{b)} »noch rōkke« hier

gestrichen. ^{c)} Die beiden Worte über der Zeile.

^{d)} Wörtliche Abschrift,

mit Nr. 3 zusammen, auf S. 55 a Nr. 213.

¹ Die Vermuthung wenigstens ist erlaubt, dass Meister R. Schnabelburger Arzt gewesen sei, sie erklärt das städtische Wartegeld und die Steuerfreiheit. Die beiden Ärzte Peter und Walter waren damals schon betagte Leute, Meister Johannes (vgl. Nr. 51) aber nur Wundarzt.

² Vom Mittwoch bis Samstag vor Ostern war den Juden verboten, sich zu zeigen [öugen]. Vgl. Schwabenspiegel, Ausg. Lassberg S. 118.

ir iegliche, swenne si für die herberge gat, ein rotes keppeli über twerch uf dem höpfe, und sol daz keppelin ze samen sin genät. Kumt si in ein kilchen, wil si daz kügellin^{a)} abeziehen, so sol sis uf ir achsel legen, untz das sis aber wider uf gesetztet. Swele da wider tüt, dü git der stat V β ze bûze als dicke sis tüt, und sün des rates knechte alle gebunden sin bi ir eide, daz sis leiden. Und swele der bûze nicht geleisten mag, der sol man die stat verbieten untz sis gerichte^{b)}.

43. Bauholzspenden aus dem Sihwald^{c)}.

Die rete sind alle uberein^{d)} komen: swel rat einem burger holtz git oder böme^{e)} us dem Silwalde^{f)} zû sinem buwe, dem sol enhein rat me zû dem selben buwe deheinen bönn alt holtz us dem walde geben.

44. Strassenpolizei^{f)}.

Man schribet allen rêten: swer mist leit an die hofstat ze S. Peter² de ern dannan sol nemen in acht tagen, alt er git V β.

fol. 4b. 45. Ausschliessung ungehorsamer Geistlicher aus dem Bürgerrecht.

1319. Vor 1. Mai.

Anno domini M^oCCC^oXIX^o sub consulibus quadragesimalibus.

Man schribet allen rêten umb Junkher Goetfrit Mülner³ kilcherren ze Küssenach, de man den für ein lantman sol han, und unsir burger alle vor im schirme uf den eit, als vor eim andern

^{a)} Ob ein e oder o übergeschrieben, ist nicht deutlich; in Nr. 213 »kügelli«. ^{b)} In Nr. 213 »berichte«. ^{c)} Wörtliche Abschrift S. 51a Nr. 183. ^{d)} In Nr. 183 »überein«. ^{e)} In Nr. 183 »böme«. ^{f)} Wörtliche Abschrift S. 53b Nr. 196.

¹ Siehe Nr. 8. Vgl. auch Richtebrief IV S. 54—56. Arch. f. Schweiz. Gesch. V S. 227 f.

² Die St. Peterhofstatt trägt noch heute diesen Namen, zwischen ihr und der Kirche liegt der ehemalige Kirchhof.

³ Über dieses Geschlecht siehe G. v. Wyss in Hist. Zeitg. I. II. Gotfried (I) Mülner, von Fridberg genannt, war schon 1301 Kirchherr zu Küssnach, hatte daselbst auch weltlichen Besitz, er war deshalb in einer Doppelstellung, die er benutzte, um sich seiner Pflichten gegen Zürich zu entziehen. Deshalb soll er nicht mehr als Bürger, sondern als Landmann d. h. als Fremder betrachtet werden. — Später kehrte er, welcher wohl nur die niedern Weihen empfangen hatte, in den weltlichen Stand zurück, wurde Ritter, stand 1326—1335 an der Spitze des Herbstrathes; er starb am 3. Januar 1336, noch vor der Brun'schen Umwälzung, welche er vielleicht vorbereiten half.

lantman, und daz in enhein rat^{a)} ze burgere wider neme âne die andern rête und ist daz geschehen^{b)} dar umbe, wan er nit gehorsam wolte sin umbe leyen gût¹. Unde sol man òch de selbe stete han gegen andern pffaffen, die unsir burger sint, umbe semelich sache, als vor geschriben ist.

46. *Siechenhaus zu St. Jacob. Entlassung eines Angestellten.*

Man schribet allen reten, de brüder Lütolt, der siechen human an der Sil², niemer ir human sol me werden, noch in ir dienst komen, wan in^{c)} der rat mit sinem willen von danna hat gewîset, umb den unvrîde, so die siechen von im han.

47. *Marktordnung.*

Man schribet allen rêten: swenne H. Jungenknabe sin krêtzen, dû mit laden ist gemacht, uf die brugge³ setzet mit sinen teschen⁴, de man als dikke V ß von im neme zu bûsse.

48. *Güter in todter Hand.*

Man schribet allen rêten: swenne meister Peter der arzat stirbet alt aber sust gat von dem lipdinge des hus in dem Munsterhof, de man es danne verkoffe⁵.

49. *Lebenslängliche Einschliessung.*

Man schribet allen rêten, daz Rûdolf . . . Mekingen, als die rête alle drije mit sinen frûnden über ein komen sint, daz im die burger ein gaden⁶ gemacht hant, daz er ouch dar inne sol beliben untz an

^{a)} »in« durchstrichen. ^{b)} Dieser erste Abschnitt von Nr. 45 ist gestrichen, dann aber sind die Striche wieder radirt. ^{c)} »in« über einem gestrichenen »si«.

¹ Also in weltlichen Angelegenheiten.

² Vgl. Nr. 10, Anm. 6.

³ Über das beschränkte Verkaufrecht auf der »niedern« oder »untern Brücke«, welche heute noch als Gemüsemarkt dient, vgl. Nr. 62.

⁴ Über die »tescher« und den Jungenknabe vgl. Nr. 60.

⁵ Meister Peter der Arzt aus dem Wallis, welcher zwischen 1303 und 1315 das jetzige Zunfthaus zur Waag am Münsterhof gekauft hatte, bewidmete damit 1318 den S. Maria Magdalena Altar beim Grossmünster, behielt dasselbe aber als Leihding. Da der Richtbrief (IV S. 11—14. Arch. f. Schweiz. Gesch. V S. 215) den Übergang von Grundeigentum in todte Hand verbot, musste das Haus nach Peters Tode verkauft werden. — Vgl. auch die Verordnung unter Nr. 157. — Der Beschluss blieb indessen unausgeführt, erst 1385 verkaufte der Kaplan des Altars das Haus an die Leineweber. Vögelin, Altes Zürich, S. 495.

⁶ Was zu dieser Einschliessung eines Bürgers Veranlassung gab, ist unbekannt. Unter dem Gaden ist ein aus Bohlen gezimmerter blockhausartiger Kasten zu ver-

sinen tot. Und hat Johans Krieg gelobt, daz ern alle tage ein brot gebe. Swer dar über der burgere über in bête, daz man in ledig machote, der git der stat X ζ ze bûze^{a)}.

50. *Allmendnutzung*^{b)}.

Man schribet allen rêten, de der rat mit gesworn eiden hat er varn umb die almeinde Ufendorf^{c)} ¹ ushin, de man in dem dritten iare, so de velt in brâche lit, der burger ve^{d)} triben sol uf die weide, und mit namen in Burg und dur Burg hin unz an Trüchtenhusen, und de ieglich rât, der danne sitztet, uf den eit verhûte, de der almeinde icht nie ingevangen werde, und die burger schirme uf der almeinde.

Man schribet^{e)}.

51. *Strassenpolizei*.

Nan schribet allen rêten: als dikke, so meister Jo. der arzat² sin unreinen weissel³ für sin hus an die strasse^{b)} wirfet, de der rat von im neme X β ze bûsse.

fol. 5 a.

52. *Rechtsschutz der Bürger nach aussen*.

Man schribet allen rêten: swenne grave Wernher von Hônberg⁴ ze lande kome, de man Holzach helfe, de im sin gût werde

^{a)} Dieser Eintrag wurde später gestrichen, als erledigt(?). ^{b)} Wörtliche Abschrift auf S. 54b Nr. 212. ^{c)} In Nr. 212 »ufen dorf«. ^{d)} In Nr. 212 »veh«. ^{e)} Gestrichener Anfang eines neuen Abschnittes.

stehen, wie solche im Mittelalter und bis gegen die Neuzeit als Gefängnisse benutzt wurden. — Ein derartiger Gaden befand sich in dem 1837 abgebrochenen Wellenbergthurme in Zürich, ein ähnlicher, aus dem Jahre 1529 findet sich im Schlossthurme auf Kiburg.

¹ Die Bürger Allmenden trugen ihren Namen zum Theil, wie die »Wachten«, von den betreffenden Thoren, so Allmend »auf Dorfe«, »zu Lindlen«, »zu Neumarkt«. Die Allmend auf Dorf erstreckte sich bis Trichtenhusen, von der Stadt aus etwa $\frac{3}{4}$ Stunden in südöstl. Richtung. Burg hiess die Gegend der heutigen Irrenanstalt Burghölzli. Vgl. *Altes Zürich*. II S. 430, 477 ff.

Nach der alten Feldwirthschaft waren die Güter jedes Hofes oder Dorfes in drei Zelgen eingetheilt, von denen eine zur Erholung des Bodens je das dritte Jahr brach lag, und als Weide benutzt wurde.

² Johannes hinter der Mezg, Wundarzt.

³ »weizel« ist, nach Lexer, Verbandzeug, Charpie (zerzupfte Fäden zur Wundbehandlung). Da Johannes hinter der Mezg Wundarzt war, so ist diese Erklärung vollkommen zutreffend.

⁴ Graf Wernher von Honberg zu Alt-Rapperswil, vgl. über diesen Kriegshelden und Minnesänger G. v. Wyss in *Antiqu. Mitt.* Bd. XIII II. Abth. 1.

umb de salz, de im graven Wernhers lüte namen^{a)} alt im abir dar umbe pfender erlöbe ze verbieten; wan ez im vor dem rate wart erteilt, de man im sin güt solte gelten, wan öch graven Wernhers lüten ir güt mit bereiten pfennigen wart vergulden.

53. *Strassenpolizei*^{b)}.

Man schribet allen rêten, daz . . der Lamparter^{c)} keinen mist sol legen vor der gûte von Rumlinkon^{e)}, wan den, der zû den obern reben hört und sol ouch den in acht tagen dannan nemen. Als dicke er daz brichet, so git er V ß ze bûze^{d)}.

54. *Wasserrecht*.

Man schribet allen rêten, daz die Morenten² und ander vischer^{e)} wurden beklagt^{f)}, von hern Burkhard Swarzen, daz si im hatten gewûret vor siner müli, daz im schedelich waz. Daz hier si der vasten rat dannan nemen und swo her Burkhart Swarze, ald sin süne^{g)} beweren mugen die morenten oder ander vischer^{h)} daz si mit wûrenⁱ⁾ deheinen schaden da me tûn, daz si danne dem rate ein halbe mark geben, als dicke es geschicht, es si danne so verre, de die Morenten oder ander vischer^{h)} mugen beweren, de sis von recht tûn sûln.

55. *Fischenzen*.

Man schribet allen rêten, de man Jo. und Bûrgis Schafllis brieve umb ir vischenze³ stête sol han, de nieman da sol enhein gewerb han mit traglen⁴, mit rûschen⁴ noch mit berren⁴ noch mit burdinon⁴, als ir brief hat.

^{a)} »von im« durchgestrichen. ^{b)} Wörtliche Abschrift auf S. 53b Nr. 197.
^{c)} In Nr. 197 »Rûmlikon«. ^{d)} Am Rande M. (Mist). ^{e)} »und ander vischer« über der Zeile. ^{f)} »wurden« gestrichen. ^{g)} Ursprünglich »erben«, »süne« ist übergeschrieben. ^{h)} »oder ander vischer« am Rande eingeschoben. ⁱ⁾ Ursprünglich »würinen«.

¹ *Lamparter und Cawerschen* hiessen die oberitaliänischen Geldwechsler. Vgl. *Amiet, Die französischen und lombardischen Gelbvucherer des Mittelalters besonders in der Schweiz, im Jahrbuch f. Schweiz. Gesch. Bd. I u. II.*

² *Morent*, ein sonst nicht nachweisbarer Geschlechtsname einer Fischersippe; *Vögelin jun., Altes Zürich I S. 468*, scheint dieselben für eine Art Enten oder Fische gehalten zu haben (»Morenten und ander visch«). *Die Mühle der Schwarzen lag am obern Mühlesteig. Altes Zürich I S. 468.*

³ Welche der 9 Fischenzen in der *Linmat* dies betrifft, ist nicht zu ermitteln.

⁴ *traglen, rûschen, berren, burdinon*, verschiedene Fischereigeräthe.

56. *Verbot Schmutzwasser auf die Nachbargrundstücke abzuleiten.*

13 . . 1. Mai—11. September.

Sub estivalibus^{a)}.

Man schribet allen räten: swenne die Vischerre¹ ald frö Elli Gnürserre uf ein ander klagent, daz der rat dar sende, und swer da unrecht habe, daz der X β ze bûze gebe und sol jeder man fügen, uf swaz er wassers schüttet hinden us sinem huse, daz öch es^{b)} da belibe in dem hövelin, da es in geschüttet werde^{c)} und sol dis den hüsern stete sin hinnan hin, ein rat kome danne in dingen her umb überein^{e)}.

57. *Vermögensrechte einer getrennten Frau^{d)}.*

Man schribet allen räten, daz Johans Fräie: Rûdolf Swarzen wip von dem einse des huses geben sol ellû jar VII Ű, die wile si und ir wirt nicht bi ein ander sint², und sol ir ouch der win an den reben ze Honrein³ ouch halbe werden.

fol. 5 b.

58. *Wegrecht.*

Man schribet allen räten, daz ein stoz waz zwischen den herren ab Zürichberg⁴ und dem von Hofstetten umbe einen weg über die wisen ze Adolsberg, dar umbe nanten si beider sit gezüge und gaben wir in tage uf daz güt und horten da und ouch vor uns dar umbe gezüge und gewunnen^{e)} die herren ab Zürichberg die bessern geloubsami, daz über die wisen nicht me durch recht gan sol danne ein füsstig und ein pfat den man gan muge ane geverde.

59. *Zwischenentscheid über eine Besitzstreitigkeit.*

Man schribet allen räten, daz man die Kamerreren schirme uf ir gûte, untz das es ir mit rechte werde angewunnen; und daz fro

^{a)} Durch Strich auf die folgende Linie herunter gezogen. ^{b)} »es« übergeschrieben. ^{c)} Theils auf, theils unter der Linie, theils am Rand nachgetragen, von anderer Hand. ^{d)} Der Eintrag ist, als erledigt, gestrichen. ^{e)} sic.

¹ Die Vischerre ist offenbar Geschlechtsname einer Frau. Ein Geschlecht Fischer wohnte um 1350 in Neumarkt neben Herrn Bilgeri auf dem Bach.

² Möglicherweise war Rudolf Schwarz feldsiech, oder des Aussatzes verdüchtig, deshalb nicht bei seiner Frau; er vergabte wenigstens 1335 an das Spital und das Siechenhaus an der Sihl. ³ Vgl. Nr. 32.

⁴ Siehe: Das ehemalige Augustiner Chorherrenstift St. Martin auf dem Zürichberg v. H. Zeller-Werdmüller im Zürcher Taschenbuch v. 1892 S. 55 ff.

Aus spätern Urkunden ergibt sich, dass der von Hofstetten Besitzer der benachbarten Burg Dübelsstein war, als Erbe des gleichnamigen Rittergeschlechts.

Richi Kamerre sol wider tûn, daz si schûf, daz ir min frowe¹ die reben lech.

60. Erbschaftserledigung durch den Rath^{a)}.

Man schribet allen rêten, daz der tescher² sin erbschaft an dem hus in Gassen³, daz II. Jungknaben waz, saste in des rates gewalt^{b)} und swûr zen heiligen, daz er dem rate gehorsam were⁴.

61. Baustreitigkeit.

Man schribet allen rêten umb den bu, den dû von Kranburg⁵ hat getan an dem orte an C. Smidelis huse mit dem venster. Ist daz C. Smideli da muren wil^{c)}, daz man dar zû bulûte neme, den umbe bu kunt si, und daz im dû von Kranburg da rume und daz venster und daz ort⁶ abe neme, damit si in übergriffen hat nach sinen brieven.

62. Marktordnung.

Man schribet allen reten, daz man die benke ob dem stocke rumen sol, daz die merceler⁷ da gestan mugen, und daz man nieman sol lasen uff der bruggen stan mit deheimen krâme noch mit andern dingen, danne die uslûte, die hûnr und eiger oder milich veil hant

a) Die Einträge Nr. 60 und 61 sind als erledigt gestrichen. b) »wer« durchstrichen. c) Durchstrichen: »ein ort«.

¹ Der Rath schützt die Richenza Kamer in dem ihr verliehenen Besitz, so lange ihr derselbe nicht gerichtlich überkammt ist; dagegen soll sie die ihr auferlegte Verpflichtung erfüllen, welche sie bei Verleihung der streitigen Reben gegenüber der Äbtissin einging. Die Richenza Kamer mag eine Einwohnerin von Fluntern gewesen sein, wo die Äbtissin von Zürich viel Reben besass. Im Zürcher Urkundenbuch III S. 327 findet sich unterm 11. Februar 1264 ein Waltherus de Fluntrein dictus Kamer.

² Der »Tescher« ist ein Verfertiger von Taschen, wie der verstorbene II. Jungknabe. Vgl. Nr. 47.

³ Diese »Gasse« trägt noch jetzt ihren uralten Namen.

⁴ Ein Erbschaftsstreit mit Heinrich Zoger und seiner Frau Katharina in Basel über den Nachlass des Heinrich sel. Jungknaben wurde am 23. März 1323 vom Zürcher Rath durch Zahlung von 30 ũ Basler Münze an Erstere erledigt. Staatsarchiv Zürich, aus den Akten ausgeschiedene Urkunden.

⁵ Elisabeth von Kranburg. Stiftsfrau der Abtei.

⁶ Ort heisst eigentlich Ecke; die von Kranburg scheint an der Ecke ihres Hauses gegen das niedrigere Haus Schmidelis hin ein Fenster mit Erker angebracht zu haben. Wenn nun Schmidelis ebenfalls höher baute, so hatte die Stiftsdame die über das Eigenthum desselben verkragenden Gebäudeheile beseitigen zu lassen.

⁷ mērceler aus mlat. merzellarius: Kleinhändler, Krämer. Lexer, Mhd. Handwörterbuch. — Der Stock, das Halseisen befand sich bis 1830 an der flussaufwärts gelegenen Ecke des Rathhauses.

ane geverde, die mugen da wol stan untz si verkouffen. Swer dar über uf der bruggen der burger stat mit krame oder mit andern dingen, der git 1ß ze büze als dicke er es tüt. Und sol ein ieglich rat daz versehen bi dem eide und die büze in nemen, swenne si verschult wirt und die knechte heissen, daz si daz verhuten bi dem eide^{a)}.

63. Schutz auswärtigen Besitzes von Bürgern^{b)}.

1321. 1. Mai—1. September.

Anno XXI^{o b)} sub estivalibus.

Man schribet allen reten, daz der von Rüm-lang, her H., den von Baldegge¹ bitten sol, und mit im reden, das sin güt wille si, umbe daz güt ze Regenstorf, daz hern Bilgerin uf dem Bache angehört. swer daz enpfahet. Und were, daz ern fürbaz icht irrete, swo her Bilgeri daz furbringen mag, daz im danne der von Rüm-lang den schaden abe tû, swo er es furbaz tüt^{d)}, als sich der rat danne erkennet, und umb den knecht, den sol der von Rüm-lang heissen daz hern Bilgeri uf dem güte ungenötet laze; swo aber der knecht des nicht tün wolte, so sol im her H. von Rüm-lang nicht beholfen sin, was im her Bilgerin tüt.

fol. 6a.

64. Bürgschaft in Erbschaftssachen^{e)}.

1321. 31. Mai.

Anno domini M^oCCC^oXXI^o. II. kl. Jun.

Seribitur sequentibus omnibus, daz fro Margrete von Stein H. Schülers wirtin von Stein hat ze bürgen geben Ülin Chüncen

^a Wörtliche Abschrift auf S. 52a Nr. 155. ^{b)} Dieser Eintrag wurde später, als erledigt, gestrichen.

^{c)} Neben diesem Abschnitt steht auf dem Rand mit blasser Tinte: Notandum plus juxta hoc signum ☩ folio VII^o.^c Dieses Zeichen findet sich fol. 13a, also wirklich auf dem 7. Blatt, und enthält eine weitere Marktordnung, die mit dieser vorliegenden vom Stadtschreiber Rudolf 1335 auf fol. 52a zusammengestellt worden ist. Dieser Stadtschreiber hat wohl vor Beginn seiner Arbeit dieses Zeichen angebracht. ^{d)} »als sich der rat danne erkennet« ist der Zeile übergeschrieben.

^{e)} Dieser Eintrag ist, als erledigt, gestrichen.

¹ Ritter Hartmann von Baldegg zu Elgg, ein angesehener Rath der Herzoge von Österreich, wird 1329 als Lehensherr der Kirche zu Dällikon genannt (St.-A. Zürich. Propstei Nr. 249; 1292 hatten die Herzoge seinem Vater Güter zu Schwamendingen und Stettbach versetzt (St.-A. Zürich, österr. Pfandrodel). So scheint er auch Lehensherr des fraglichen Gutes zu Regensdorf gewesen zu sein, das wohl H. von Rüm-lang an den reichen Zürcher Bürger Johannes Bilgeri auf dem Bach verkauft hatte.

und Johanss^{a)} von Winingen saltzman umbe daz erbe Bürgis seligen von Rosseberg, des ir XXIII // worden sint, ob ieman in jarest^{b)} frist kome, der^{c)} besser recht dar zû wellen han, daz si verstanden beide daz güt und me, ob in me gevallet.

65. *Baurecht auf Ehofstätten.*

Man schribet allen reten, daz uf des Owers hofstat und uf der ehofstat¹ hern C. von Glarus² ze Stadilhoven³ niemer me danne ein hus stan sol uf beiden hofstetten, und sol ouch des Owers hus bestan in dem rechte, als es untz her gestanden ist, untz daz der von Glarus und der Ower sament gerechten, uf weder hofstât daz hus stan süle.

66. *Schutz vor Gericht erkaufte Besizes^{d)}.*

Man schribet allen rëten, daz man die Blöwin schirmen sol uf ir huse Uffendorf⁴, daz si mit gerichte koufte untz daz Karle dem rate gehorsam werde unde swenne er in die stat komt, so sol man in vahn bi dem eide, ob er nit gehorsam wil werden.

67. *Unterstützung privater Ansprachen gegen einen Kleriker.*

1321. 1. Mai—11. September.

Actum anno domini M^oCCC^oXXI^o sub consulibus estivalibus.

Man schribet allen reten, daz si Rûdolf von Glarus und Ûlrich Schaflin gegen hern Rûdolf Medice⁵ helfen und räten, daz in ir notdurft wider var, umbe daz güt, daz si für in geben müsten von

^{a)} In »Johanss« fehlt das »a«. ^{b)} sic. ^{c)} »daz« gestrichen. ^{d)} Eintrag Nr. 66 und 67 sind, als erledigt, gestrichen.

¹ Über das Baurecht auf Ehofstätten siehe Richtebrief IV S. 42, Arch. f. Schweiz. Gesch. V S. 224.

² Ritter Konrad von Glarus besass schon 1276 ein Gut an Zeltersbühl, jetzt Kreuzbühl, oberhalb des Mühlebachs. v. Wyss, Abtei Zürich, Beilage 245.

³ Stadelhofen. Dieser Hof umfasste ausser dem heutigen Stadelhoferviertel einen bedeutenden Theil der jetzigen Kirchgemeinde Neumünster. Altes Zürich II S. 454 ff.

⁴ »Auf Dorf«, die Oberdorfegasse, welche wie das »Niederdorf« bis zur Erweiterung der alten Stadt (zu Anfang des XIII. Jahrhunderts?) eine Vorstadt gebildet hatte.

⁵ Magister Rudolf Medicus war Chorherr am Grossmünster, deshalb musste der Rath die Möglichkeit eines Interdiktes ins Auge fassen. — Nach Nr. 72 hat der Rath sich auswärts durch Boten, wahrscheinlich vor dem bischöflichen Gericht in Konstanz, ernstlich für seine Bürger verwendet.

des spils wegen, und doch also, daz dû stat in dekeinen ban valle, da von man ungesungen¹ müste sin.

68. Schutz bedrohter Eigenthumsrechte.

Sub eiusdem. Man schribet allen rëten, de si H. und Johans Breitiner schirmen uf dem wingarten Friesenacker²; den si hant von R. im Kelr, der erbe ist von der Aptei, den R. im Kelr trieglich ufgab dem gotshus ze S. Gallen, und sprac er were lehen von S. Gallen, des nit war ist.

69. Besoldungen. Verbot der Trinkgelder.

1321. 11. September—25. December.

Anno domini I^o CCC^o XXI^o sub consulibus autumpnalibus deputata.

Die rëte sint ubereinkomen de man dem schriber^{b)} sol geben ze lone ieglich rat XVIII \mathcal{H} und R.³ VI^{c)} \mathcal{H} und den meisten zwein knechten ietwederm II \mathcal{H} , dar nach den vier knechten ieglichem [1 $\frac{1}{2}$]^{d)} \mathcal{H} dar nach der kleinen knechten ieglichem I \mathcal{H} ⁵. Man sol öch enheime des rates knechten enhein trinkphenning me geben, noch enheime des rates noch enheime burger.

fol. 6 b.

70. Schutz bedrohter Eigenthumsrechte^{d)}.

1321. 1. Mai—11. September.

Anno domini M.CCC.XXI^o sub consulibus estivalibus.

Man schribet allen rëten, de si H. und Johans Breitiner⁶ schirmen uf dem wingarten Friesen ackir, den R. im Kelr ufgab ze Sante Gallen und de^{e)} der rat R. güt im Kelr sich underwinden so vere si mugen, de die Breitiner an schaden beliben.

a) I^o steht statt M^o. b) »ze lone« gestrichen. c) »XVIII« steht auf Rasur, ebenso »R.« und »VI.«; offenbar sind diese Besoldungsansätze später geändert worden. d) Eintrag Nr. 70, als erledigt gestrichen, ebenso Nr. 71. e) »sich« durchgestrichen.

¹ Interdikt-Verbot jedes öffentlichen Gottesdienstes. Vgl. Richtebrief IV S. 6 in Arch. f. Schweiz. Gesch. V S. 212.

² Der Friesenacker lag ob der Spanweid, im Norden von Zürich. A. Z. II S. 611. Schon seit 1310 war er Erblehen der Breüinger von der Abtei. Vgl. Nr. 70 und 73.

³ R., Rudolf, der Gehülfe des Stadtschreibers, dem er 1333 im Amte folgte.

⁴ Im Original ist diese Ziffer durch eine II ausgedrückt, deren zweiter Strich quer durchgestrichen ist.

⁵ Die Löhnung geschah jeweilen am Ende einer Rathperiode, also dreimal im Jahr. Vgl. Nr. 81.

⁶ Vgl. Nr. 68 und 73.

71. Schutz eines Leibdings.

Man schribet allen reten, de si . . die vröwen im Kelr vor dem . . Mitler schirme an ir lipdinge¹, da si brieve umbe hat.

72. Rückvergütung von Auslagen in Privatstreitigkeit.

Man schribet allen reten, de die burger uberein kämen, de R. von Glarus und Ul. Schafli die burger unschadehaft solten machen umb die zerunge, so der burger botten täten von des spils wegen hern R. Medices und de R. von Glarus der zerunge hat geben XII^a) *℥* und Ul. Schafli VI *℥*^b)².

73. Pfändung für Busseneinzug^c).

Man schribet allen reten de R. im Kelr schuldig wart II. und Joh. Breitiner³ V *℥* den. ze büsse, do man in die solt in gewinnen, do vant man sines gütez nit wan an Jo. Sebacher VI müt kernen, und twang der rat den Sebacher, daz er den selben kernen gab den Breitinerren. I müt galt Xβ.

74. Güterverwahrung¹.

1322. Vor 1. Mai.

Anno domini M^oCCC^oXXII^o sub consulibus quadragesimalibus.

Man schribet allen reten, de . . der rat Willehelm Martis güt in sin gewalt hat genomen, dü hie nächgeschriben sint.

75. Metzgbünke.

1322. Vor 1. Mai.

Anno domini^d) eodem.

Man schribet allen reten, de Schennis metzier enhein bank me

^a) XII steht über einem durchstrichenen XVII. ^b) VI *℥* steht über einen gestrichenen VIII^{1/2}. ^c) Einträge Nr. 73 und 74 als erledigt gestrichen. ^d) M^o gestrichen.

¹ Im Jahre 1314, Dienstag nach Hilarien (15. Januar) verkaufte R. in Chelre neun Viertel Kernen Grundzins von einem Gute an der Spannweid, Leibding seiner Gattin Elisabeth, an das Stift zum Grossen Münster. St. A. Z. Propstei Nr. 173 b; ebenso 1313 Güter zu Oerlikon. Stifts Urb. Nr. 786.

² Der Rath hatte sich für seine Bürger verwendet; die aufgelaufenen Kosten hatten selbstverständlich letztere zu bezahlen. Siehe Nr. 67.

³ Vgl. Nr. 68 und 70.

⁴ Es scheint keine Beschlagnahme, sondern Vorsorge für einen abwesenden (vielleicht in der Rapperswiler Fehde gefangenen?) Bürger zu sein, da Wilhelm Marti von 1319 bis 1333 Mitglied des Sommerrathes gewesen ist.

an die mure noch der bi nebens die metzie¹ sol setzen, und swenne er dehein bank dar setzet, so git er X β.

76. Schutz bedrohten Grundbesitzes.

1322. Vor 1. Mai.

Anno domini 1322² sub consulibus quadragesimalibus³).

Man schribet allen reten, de si hern Jo. von Opfinkon³ uf sim gûte ze Flûn⁴ schirmen vor Rûdin der vr^owen sun von Flûn, swa der minne und recht von im verspricht.

²) Dieses ganze Datum steht nach »X β« auf gleicher Linie, durch einen rechten Winkel vom Text geschieden mit anderer Tinte aber annähernd gleichzeitiger Schrift.

¹ Die Zahl der Metzghünke war eine beschränkte, es war niemand gestattet von sich aus neue zu errichten. Die Metzg lag bis 1863 unterhalb der untern Brücke an der Stelle des heutigen Lesemuseums. Dieselbe gehörte schon 1312 der Stadt und stand unter städtischer Verwaltung. Am 11. März genannten Jahres sicherten Rath und Bürger dem Johannes Biber, Ritter, eine jährliche Gült von 10 fl 9 sch pf. »die er hatte von der alten Metzgie, die wir han verendret und genomen in die gewalt der Burger«. — Am 13. Mai bestätigte der Rath dem Rudolf Stigel, diese von Biber an letztern übergegangene Gült, am 28. Februar 1323 aber empfing Rudolf Stigel von Herzog Leopold v. Österreich die demselben aufgegebene »Metzgie die er von uns zu Lehen hat, die alle jar gîltet 10 fl 9 sch für sich und seine Enkel wieder zu Lehen (Lindlimersche Sammlung Nr. 637). Falls Stigel die Gült nicht einfach an Österreich aufgegeben hat, um dieselbe als Lehen wieder zu empfangen, handelt es sich vielleicht um eine alte von der Reichsvogtei herrührende Vogtgebühr, wie das Immi am Kornhaus, oder der von den Gebühren der Bûcker »der Pfisterschaft« dem Reichsvogte noch später zukommende Antheil. In diesem Sinne sind Nüschelers Angaben in Vögelins Altem Zürich I S. 459 Nota 264 zu berichtigen. — Auch andere Urkunden beweisen, dass die Metzg städtisches Eigenthum gewesen sein muss. Im Jahre 1314, Samstag nach St. Jakob verkauft Jakob Schwend einen jährlichen Zins von 6 fl 4 d auf der alten Metzg, der nun von der Gemeinde entrichtet werden soll, da die Stadt die Metzg geändert, und in die Gewalt der Bürger genommen hat. (Staatsarchiv Zürich, Ötenbacher Urkunden Nr. 87). Und 1332, am St. Pelagienabend, beurkundet Graf Kraft von Toggenburg, Propst am Grossmünster, dass er von der Stadt 100 Mark Gült auf der Metzg und der Brodlaube um 1000 Mark Silber gekauft habe, und derselben gestatte, sich durch Theilzahlungen von je 100 Mark von der Schuld wieder loszukaufen (Urkunden, Stadt und Land Nr. 1445).

² Dieses frühe Vorkommen arabischer Ziffern ist sehr bemerkenswerth, auch wenn das Datum erst 20—30 Jahre später eingesetzt worden sein sollte.

³ Es lebten damals mehrere Joh. von Opfikon; einer derselben sass 1322 im Sommerrath.

⁴ Flûn; die heutige Flühgasse, Kirchgen. Neumünster.

77. *Vormundschaftswesen. Zahlung für Minderjährige.*

1323. 1. Mai—11. September.

Anno domini 23¹ sub estivalibus^a).

Man schribet allen rëten, daz Lûti und Welti Hasenbrügel², gebrüdere, vertröstet^b) hant die burgere umbe X *fl* den. die in der sumerrat geantwürtet hat von Ellis wegen ir mûnen . . Grontzen tochter, die si globt hant der tochter ze behaltenne und die burgere ze verstanne.

78. *Verbannung^c).*

fol. 7 a.

1322. 27. Mai.

Anno domini M^oCCC^oXXII^o feria IIIa ante penthecostes sub auctumpnalibus ad hoc temporis consistentibus³.

Man schribet allen reten umb Welken von Gurtwil, daz der in acht tagen von der stat sol varn und nicht hie wonhaft sol sin bi X marken, und swo er dis nicht tût, so sol der rat die X mark bi dem eide in nemen, der danne sitztet, und in aber heissen von der stat varn, daz er nit me hie wonhaft si, und danne aber nach dem brieve⁴ richten.

79. *Gefangenschaft, unter Bedingungen in Verbannung umzuwandeln.*

Man schribet allen rëten, de enhein rat Rûdigen Brôsinen⁵ uz der vanknüst lässe, danne so verre, de er swerre von der stat

^a) Dieses Datum ist mit kleiner Schrift über den folgenden Abschnitt geschrieben, von der gleichen Hand wie a. ^b) Die zwei letzten Wörter in gleicher Zeile und Grösse, aber auf den Rand geschrieben. ^c) Die Einträge Nr. 78 und 79 sind als erledigt gestrichen.

¹ Für diese arabische Ziffer gilt oben Gesagtes.

² Die Gebrüder Hasenbrügel erhalten als nächste Verwandte des Kindes Elli Grontz eine Zahlung, über welche sie der Tochter und dem Rath Rechenschaft zu geben haben.

³ Du nach Richtebrief III S. 3 in Arch. f. Schweiz. Gesch. V S. 189 jede Rathsrotte erst 14 Tage vor dem Rücktritt der vorangehenden gewählt wurde, so ist hier der Herbstrath des Jahres 1321 im Amt.

Diese Verbannung Welkos von Gurtwil steht wohl in Zusammenhang mit der Angelegenheit Johans von Gurtwil, Nr. 103. — Gurtwil, ehem. Burg und Pfarrdorf. B.-A. Waldshut, Ghz. Baden.

⁴ Richtebrief. Es kommt wahrscheinlich hierbei Abschnitt I S. 13 in Frage. Archiv f. Schweiz. Gesch. V S. 159.

⁵ Was dieser Sprosse eines altbürgerlichen Rathsgeschlechtes verschuldet hatte, ist unbekannt. Bemerkenswerth ist, dass für den Fall seiner Freilassung die für ihn bürgenden Freunde schwören sollten, den Brosina bei allfälligem Bannbruch oder Feindseligkeiten seinerseits selbst abzufangen und einzuliefern.

iemer êweklich ze sinne und inwendig zwo mile der stat niemer neher kome, und wère de er inwendig dû eil her zû keme, de IIII oder me sinr fründe, die der rat dar zû^{a)} genimet swerren^{b)} ze den heiligen, de si nach im stellen und^{c)} den burgern antwürten ob si mugen. Und were de er der burger dehein alt die stat wolte vehen, de si nâch im stellen, swa er danne si an alle geverde, und in den burgern wider antwürten, ob si mugen. Kèm ez abir so verre, de er in einen orden fûre, da er inne belibe iar und tag, so mag er wol her in varn¹. Wurd er abir us dem orden löffende, so suln die fründe nâch im werben in allem dem recht als vor^{d)}. Ez sol öch enhein rat auc die andern rête Brôsinen us der vanknüst lassen².

80. *Wirthshausordnung. Ablegen der Waffen^{e)}.*

Man schribet allen rêten ieglich wirt, der geste enphahet, swenne der gast in sin hus kumt, de in der wirt sin messir heisse von im legen. Tût er dez nit, de im der wirt weder essen noch trinken gebe. Swa der wirt de versumet, de er den gast messir und swert nit heisset von im legen, alt dem gast essen^{f)} oder trinken git, ob er messir und swert nit von im leit, da git der wirt Xβ von ieglichem gaste, als maniger messir oder swert treit, es si danne, ob ims der rat erlöbe³.

81. *Ausgabenordnung^{g)}.*

Man schribet allen rêten: swenne ein rat sitzet, de si einen under in nemen, dem pfenninge antwürten^{h)}, und als der heisset, also sol der bumeister buwen der burger notdürftⁱ⁾ nach des rates heissenne⁴.

a) »zû« ist übergeschrieben. b) s ist über ein schon geschriebenes z gezogen. c) »wère« gestrichen. d) »und sol in« ist gestrichen. e) Neben diesem Eintrag steht von späterer Hand »iuxta hoc signum †« als Vermerk des Stadtschreibers Rudolf für seine Zusammenstellung von 1335. — Wörtliche Abschrift S. 53 a Nr. 192. f) »noch« ist gestrichen. g) Wörtliche Abschrift dieses Eintrages S. 51 b Nr. 177. h) In Nr. 177 »antworten«. i) Das folgende kleiner, zum Theil unter Benutzung des untern Randes mit blasserer Tinte, von der Hand des spätern Stadtschreibers Rudolf.

¹ Wurde Brosina Ordensbruder, so war ihm das Betreten der Stadt nach Jahr und Tag wieder gestattet.

² Der Fall des Brosina scheint demnach von Wichtigkeit gewesen zu sein.

³ Vgl. Richtebrief I S. 37 in *Archiv f. Schweiz. Gesch. V* S. 167; ferner unten Nr. 97 und die Verordnungen Nr. 190—192 dieses Buches.

⁴ Der Sinn ist wohl, dass jeder Rath einen Seckler bezeichnete, dem er die nöthigen Geldmittel behändigte, woraus vorerst die städtischen Bauten, namentlich der Ausbau der Befestigung, sodann die Besoldung der Schreiber und Rathsdienere [vgl. Nr. 69] bestritten wurden, während 10 fl der Wohlthätigkeit gewidmet wurden.

Und sol ouch eniegliches rat, swanne si von enandern gant, dar nach, so ir schriber und ir knechte verrichtet werdent, X *fl*^{a)}) durch got geben und nicht fürbas, und sol man die teillen klostern und armen lüten, als si wennent, daz notdürftig si.

82. Buhlschaft von Juden mit Christinnen.⁷

fol. 7 b.

1323. 1. Mai—11. September.

Anno domini M^oCCC^oXXIII^o sub estivalibus.

Man schribet allen reten umb den Juden bi Vinnelin, daz der X mark sol der stat, wan er begriffen wart nachtes bi einem kristen wibe und sol man in behalten in dem torme und wasser und brot geben, untz das er die X mark gerichte, und sol in enhein rat anc daz lassen.

83. Neue Schiffe^{b)}.

1323. 11. September—25. December.

Nawen^{c)}.

Anno domini M^oCCC^oXXIII^o sub consulibus autumpnalibus.

Man schriben^{d)}) allen reten umb die nawen: swer de hein nawen machet, es si in der stat ald usrent der stat, der sol den nawen henken ja die stat ans vach ald an die swiren¹ und sol ein keiner en heinen nawen en weg fürren ane des rats urlob und also, das^{e)}) der nawe si geladen halber und mere^{f)}) ane geverde mit chöf man schatz, und swele dar über de kein nawen hinnan für, der git I march der stat ze büsse, swie mengen nawen er hinnan für, der git von ie dem nawen I mark und^{g)}) git der nawe X *fl*. so er us wil, und dem, so des wyrhuses² enpfliget III d. das er in us lasset³.

^{a)} In Nr. 177 XL *fl*. ^{b)} Dieser Eintrag findet sich wörtlich S. 54 a Nr. 203. ^{c)} Am linken Rande. ^{d)} sic. ^{e)} »er« gestrichen. ^{f)} »halber« und »mere« in kleiner Schrift über der Linie. ^{g)} Von hier bis zum Ende des Abschnitts kleinere Schrift mit blasser Tinte von der Hand des Stadtschreibers Rudolf.

¹ Die Schwirren waren eine die Zufahrt vom See absperrende, über den Ausfluss desselben von dem Thurm unten von der Thorgasse nach dem Kratz hinübergeschlagene Pfahlreihe.

² Das hier Wyrhus, in Nr. 203 Wighuss genannte Gebäude war wohl der Wellenbergthurm im Wasser, der Zöllner aber, der des Wighuses pflegte, wohnte im »Thurmhaus« südlich von der Laternengasse. (Vgl. Vögelin, *Altes Zürich I* S. 237.)

³ Nach Richtebrief V S. 100 (*Archiv f. Schweiz. Gesch. V* S. 262) war es überhaupt bei einer Mark Busse verboten, Nauer zu machen, — eine unglaubliche Verfügung, falls nicht unter Nauen eine ganz bestimmte Gattung Schiffe verstanden

84. Kornvorkäufer.

Man schribet allen reten^{a)}.

Wan^{b)} sol reden umb die koren koffer in den vorstetten¹.

85. Buhlschaft von Juden mit Christinnen.

Man schribet allen reten umb Elsinen von Lutzzerren und umb Ellinen von Chostentz, die Juden liessen bruten², die heint die^{c)} stat versworen^{d)} und niemer in unser stat komen; kemins dar über in die stat, so sint die rete alle drije gebunden uf den eid, sù ze vahn und sùln die in einen turne legen und sùln da ein gantz jar ligen, und aber in dem selben recht us der stat sin.

86. Schutz von Waisen.

Man schribet allen retten umb die sache, so Heinr. Vinke und der Krieginen³ kinden mit einandren hatten ze schaffen, da sint die ret uf dein eid über ein komen, were das Heinr. Vinke iemer die sach uf tribt beide an geistlichem und weltlichem gerichte, da sùln die rete alle drie die kint schirmen uf den eid vor Heinr. Vinken und vor andren, die es ze sinen wegen tünt^{e)}.

fol. 8a.

87. Baubefehl^{f)}.

Man schribet allen reten umb den bu^{g)} die her Burkart Schafli und Ja. sin brüder tün sùln, und sùl den bu volbringen hinnan ze sant Johans tult von der herren wegen ab Zürichberg⁴; tünd si des nicht, so ist der rat uf den eid über ein komen, das her Burkart Schafli^{h)} I mark geben sol uf den eid.

a) Diese 4 Worte sind gestrichen. b) Vor dem W steht das richtige M, aber gestrichen. c) »die« ist überschrieben, wohl von anderer Hand. d) Folgt durchstrichen: »stat iemer me«. e) Es folgt auf neuer Linie ein unvollendeter gestrichener Eintrag »Man schribet allen reten . . . der frömde Jude«. f) Gestrichen als erledigt. g) Hier z gestrichen. h) Die letzten drei Wörter der Linie überschrieben, an Stelle von gestrichenen »so sol iet wederc«.

ist. Das Verbot des Wegführens von Schiffen ohne Erlaubniss des Rathes, ist dagegen wohl verständlich.

¹ Es handelte sich jedenfalls um Massregeln gegen die Vorkäufer von Getreide.

² *Lexer, Mhd. Wörterb.*: bruten = beiliegen.

³ Die Kriegin ist jedenfalls Anna Biberli, Wittve Ulrich Kriegs zum Adler; sie und ihre Kinder werden 1312 und 1316 genannt.

⁴ Chorherrenstift St. Martin auf dem Zürichberg. Von 1357 an kommt ein Anthon des Klosters St. Martin auf der Südseite des Rindermarkts vor (Vögelin, *Altes Zürich* S. 408), unter den verbannten Rätthen von 1336 befand sich Johannes Schafli an dem Rindermarkt (vgl. Nr. 252), es handelte sich also wahrscheinlich um einen Bau an dieser Gasse.

88. *Schultheissengericht.*

1324. 3. Juni.

Anno domini M^oCCC^oXXIII^o circa festum penthacostes et deinceps de festo Jo. baptistae statutum subsequens durabit nisi revocetur.

Man schribet allen reten: swele schultheisse Zürich ist, das der sol an van richten, so man under Wassekilchen¹ gesungen hat ald aber so man dem rate gelütet hat an alle geverde, und sol das gericht weren mit namen untz man fronmesse gesungen hat, ist, das man als vil ze richten hat². Und were da deheiner gezüge butte und der züg sich wolte sperren alt ene der sin unschuld solte tün und sprechin, si söltin ze disen ziten nicht sweren, wan ze dien ziten, so sù durch recht sùlen sweren, dien sol der schultheisse ald eine, der an des schultheissen stat sizet, als lich tün, das sù ze stèter stet sweren als wol, als ze dien ziten, so es unverbotten ist.

89. *Darlehensrecht.*

Man schribet allen reten, swa ein burger^{a)} uf einn andere burger von den Juden^{b)} ald von Cauwerschin³ mit des schuldeners wissende güt entlehent; ist, das die Juden ald die Cauwerschin^{c)} den beklagent umb ir gelt, des ist der rat gebunden uf den eid, den^{d)} beiden höptgüt und gesüch in ze gewinnenne: Were aber, das ein burger uf einen anderen burger das güt hiessi schriben, darumb ist der rat nicht gebunden, das güt in ze gewinnenne noch der schultheisse, der von ze richtenne mit enkeinen sachen⁴.

^{a)} Klein übergeschrieben, weil vergessen: »uf einn andere burger. ^{b)} Die Wörter zwischen »Juden« und »güt entlehent« sind klein, theils über der Zeile, theils am rechten Rande, geschrieben, letztere durch Beschneiden des Randes zum Theil verstümmelt. ^{c)} »ald die Cauwerschin« übergeschrieben. ^{d)} »Juden« gestrichen.

¹ Die Wasserkirche, jetzt Stadtbibliothek. Unter der Vorhalle der Kirche, dem Helmhaus, wurde nicht etwa das Schultheissengericht, wahrscheinlich späterhin aber das Vogtgericht der Vogteien um Zürich gehalten. A. Z. I S. 219—224. 460.

² Das Schultheissengericht wird, wie das Vogtgericht, schon vom Richtebrief I S. 38; II S. 22 ins »Riethus an der brugge«, d. h. ins Rathhaus verlegt, von 1414 an bestand ein eigenes Richthaus etrus unterhalb des Rathhauses an der Stelle der heutigen Hauptwache. A. Z. I S. 219. 220. 460. Vergl. Nr. 143.

³ Die Cauwerschin, gewöhnlich Cuvertschen genannt, französische, bei uns wohl ausschliesslich lombardische Geldwechsler, schon in Richtebrief V S. 104—107 (Arch. f. Schweiz. Gesch. V S. 263 4) genannt.

⁴ Falls ein Bürger die Geldverleiher für seine Schuld auf einen andern ihm schuldigen Bürger anweist, ist der Rath nur dann verpflichtet, den Betrag für die Juden und Cuvertschen einzuziehen, falls der nunmehr Eingeklagte die Übertragung der Forderung auf den neuen Gläubiger genehmigt hatte.

90. Gerichtsordnung des Rathes.

Man schriben^{a)} allen reten, das ein ieglich rat, der danne gewalt hat, teglich klag sol h rren swenne er sitzet, swa ers vor unm ssen get n mag^{b)}, beide umb frefni¹ und umb giselschaft und von gerichtz  berh ri², swenne sich das erl ffen hat nach den vier wuchen. Und wer  ch, das der rat nicht aller da were, so sol der merer teil des rates die klagen in acht^{c)} richten, und die b sse, es si von frefni oder von giselschefte ald von gerichtz  berh ri bi dem eide in den selben acht tagen beide klegeren und der stat ingewinnen, es enwere denne so verre das si von anderen redelichen sachen und der stat notdurft dis nicht get n m chtin und swene si vor anderen unm ssen m gen, so s ln si aber richten und in gewinnen als vorgeschriben stat bi dem eide an alle geverde. Und sol ouch ein ieglich rat, swa ir gesellen deheime an ir rate pfenninge verlorn werden, an dem des ersten in gewinnen, und dar nach von den, die an den andren r ten sitzent, und dar nach an andern ie den besten one geverde³.

fol. 5 b.

91. Verantwortlichkeit der Einzelnen für ihre Privatfehden.

1324. Vor 1. Mai.

Anno domini M^oCCC^oXXIII^o sub consulibus quadagesimalibus.

Man schribet allen reten umb die sache, als her Burkart Schaflli ritter⁴ und Jacob Brune die herren vom Swerte⁵ viengen, were daz die stat ald die burger dehein breste ald schade da^{d)} von angienge, das si da die stat und burgere von schaden wisen und verstan^{e)} und ist ouch ir ietwedere des andern bürge umb dis sache.

a) sic. b) »bie« gestrichen. c) »tagen gericht« gestrichen. d) Am linken Rande steht »reto«.

e) »und verstan«  ber der Zeile.

¹ Richtbrief I (Archiv f. Schweiz. Gesch. V).

² Gemäss Richtbrief III S. 16 u. 17 (Archiv f. Schweiz. Gesch. V S. 194).

³ über den Bussenbezug siehe Richtbrief III S. 25—36 im Archiv f. Schweiz. Gesch. V S. 197 ff.

⁴ Die Schaflli gehörten nicht zu den Ritterbürtigen, einzig aus vorliegendem Eintrag erfährt man, dass einer dieses Rathsgeschlechtes zur Ritterw rde gelangte. — Jakob Brun ist wahrscheinlich der Sohn des um 1318 verstorbenen gleichnamigen Schultheissen; ob er der Bruder des späteren Bürgermeisters Rudolf Brun war, welcher 1236 in den Rath gelangte, und vor 1249 starb, ist bis jetzt nicht festgestellt.

⁵ Die Herren vom Swerte waren kaum Angehörige des dem Deutschorden verwandten Schwertherrenordens, eher Mitglieder irgend einer Verbindung unter dem benachbarten Adel.

92. *Frevel an Flössholz aus der Sihl^{a)}.*

Man schribet allen reten: swer den burger in der Sil dehein zimberholtz¹ nimt, der git von ieglichem^{b)} zimberholtze V β und von ieglichem brenne holtze I β und sol daz der rat bi dem eide in nemen.

93. *Schutz beraubter Jüdinnen.*

Man schribet allen reten, das die burger erteilt hant umb die Jüdinne: sit der rat Jacob Brunen getwungen hant uf den eit, das er die brieve den Jüdin wider geben sol², das er öch der stat bessere, als er öch getan hat, sit er dü tegding treib, die wile er der stat ere hat gesworn und man das allen reten verschribet: kom dekein breste da von, das man des billich an in kome.

94. *Untersuchung betreffend Beraubung einer Jüdin.*

1324. 1. Mai—11. September.

Anno XXIII^o sub estivalibus^{c)}.

Man schribet allen reten umb daz güt, das fro Minnen dü Jüdin und ir tochter verlorn hant, daz si da, ob si icht vernement umb die sache, nach gangen bi dem eide, und daz richten, und ob si icht anders vernemen von den, die gesworn hant, daz si daz büssen nach des mannes gelegenheit.

Herumb wurden verhört Luti Gnürser³, Brünli⁴, Jac. Brun⁴, Bur. von Hottingen⁵, der von Beggenhoven⁶, her R. Truchseze⁷, her Ber. Schafli⁸, Heinr. Bilgerin⁹, Ül. Schafli¹⁰.

a) Wörtliche Abschrift S. 51 a Nr. 184. b) »holtze« gestrichen. c) Durch Strich zum folgenden gezogen.

¹ Richtbrief IV S. 55. 56 in Archiv f. Schweiz. Gesch. V S. 228. Verordnungen über Holz aus dem Sihlwald vgl. Richtbrief IV S. 54—56 und V S. 101. 102 in Archiv f. Schweiz. Gesch. V S. 227/8 und 262. — Neuere Verordnungen weiter hinten Nr. 181—186.

² Die Wegnahme der Judenbriefe durch Brun dürfte mit der Gefangennahme der Herren vom Schwerte zusammenhängen.

³ Lütold Gnürser, 1330—1336 des Rathes; in letztem Jahre verbannt.

⁴ Ist dieser Brünli etwa Rudolf Brun, der spätere Bürgermeister, damals wahrscheinlich noch ein ganz junger Mann? Betr. Jacob Brun s. Nr. 91.

⁵ Burkhard von Hottingen, seit 1317 im Fastenrath, 1328 Ritter, 1331 Schultheiss; starb 17. Mai 1334.

⁶ Lütold von Beggenhofen, Ritter, des Rathes seit 1312; starb 2. Februar 1336.

⁷ Rudolf, Truchsess von Einsiedeln, Ritter, des Rathes, 1318—1330; Schwiegersohn des von Beggenhofen.

⁸ Etwa der in Nr. 91 genannte Ritter Burkhard Schafli? Darauf würde der Beisatz »her« deuten.

⁹ Heinrich Bilgerin; es lebten damals mehrere angesehene Männer dieses Namens.

¹⁰ Ulrich Schafli, seit 1322 des Rathes, entfloß im Sommer 1336.

95. *Todtengelünte^{a)}.*

Man schribet allen reten, daz man die alten grossen gloggen¹ nieman lüten sol, wan rechten fürsten und herren, graven und^{b)} grevinnen, ob mans bittet^{c)}; und sol mans nieman anders lüten, es si danne, das es die rète alle über ein komen, wan kein rat dar zû gewalt sol haben ane die andern rète, danne umb soliche herren und frowen als vor geschriben sint. ^{d)}Were aber, das dekeiner des rates oder der rat daz tète ane der andren reten urlob, swele das sint, der git ieglicher dimidium marcam der stat ze büsse.

fol. 9 a.

96. *Bürgschaft.*

1333. 1. Juni.

Man schribet allen rëten, daz Opfikon²⁾ und Johans Wolfleibsch³ bürgen sint von Huges Manessen⁴ wegen umb die gülte die er^{e)} unsern burgern sol gelten sol [sic] untz uf disen hütigen tag. Actum anno domini M^oCCC^oXXXIII^o prima [sic] die Junii. Coram quadragesimalibus⁵.

97. *Verbot des Messertragens^{f)}.*

1314. 11. September—25. December.

Anno domini M^oCCC^oXIII sub consulibus auctumpnalibus. Scribitur omnibus consulibus: swanne hie messer verboten sint, das danne ein ieglicher rat versehen sol, das nieman enkein scheidmesser trage, daz ze spitz und ze gefarlich si⁶, danne das öch nieman enkeinen spàn an im trage, weder burger noch lantman, es tûge danne ein gast, der ane geverde her in komen si, und swas der selben

a) Wörtliche Abschrift S. 51 b Nr. 179. b) »fri« verwischt. c) »ob mans bittet« über der Zeile. d) Neue Hand, des Stadtschreibers Rudolf. e) »er« über der Zeile. f) Nr. 97 nachträglicher Eintrag des Stadtschreibers Rudolf, ebenso Nr. 98 u. 99. — Wörtliche Abschrift dieses Eintrages S. 53 a Nr. 191.

¹ Über das Glockengelünte beim Empfang des Königs vgl. Richtbrief IV S. 210, Archiv f. Schweiz. Gesch. V S. 210. Hier handelt es sich indessen kaum um Ehrengelünte sondern um dasjenige bei einer Bestattung. — Ob diese alten grossen Glocken im Grossmünster oder im St. Petersthorne hängen, ist ungewiss, ersteres wahrscheinlich. Vgl. Nr. 101.

² Wahrscheinlich Johannes von Opfikon, 1315—1333 des Rathes.

³ Wahrscheinlich der Sohn des 1328 verstorbenen gleichnamigen Rathsgliedes.

⁴ Hugo III. Maness auf Dorf, Bruder des spätern Scholasticus Rudolf.

⁵ Wie bei Nr. 79 ist hier eine frühere Rathsrotte im Amt, deren Rücktritt schon am 1. Mai erfolgt war.

⁶ Vergl. hiezu Richtbrief I S. 36 u. 37, sowie die Bestimmung Nr. 190—192 dieses Buches.

gesten für daz, so si zwêne oder drije tage hie gewesen sint, spänen an in tragent, die sol man si heissen von in legen; tûnt si des nicht, so sol in der wirt noch das gesinde essen noch trinken geben, untz das si die spâne von in legent. Ouch setzen wir; swer dekein messer argwanlich und verborgenlich treit an dem obern ald an dem undern gürtel, der git X // der stat ze bûsse. Treit es ieman in der hosen, der git XX // ze bûsse, were das ioch enkein schade hie mitte geschehe. Geschehe aber von ieman dekein schade, der sin messer alsust verborgenlich hette bi im gehebt, das sol ein rat richten, als si sich dar umbe erkennen uf den eit nach der gesetzede des messers und nach den alten büssen, so umb semliche frevel geschriben stat¹. Und sol ein ieglicher rat, so er an dem ersten dar sitzet bi dem eide, so si swerrent ze haltenne^{a)}, verhueten und besorgen mit in selben und der burger, so vil so si dunket, die gût dar zû sin, das dis alles versehen werde und stete belibe, und das öch ie der man den andern her umbe leide, swa man sin gewar werde bi dem eide, es enwere danne so vere, das ein rat her umbe icht anders ze rate wurde. Und swer aber dis bûsse^{b)} nicht geleisten mag, der sol us sweren als umbe frevel; ist, das er geheftet wirt, als manig jar als manig pfunt er gebessert hat²; wird er aber nicht begriffen, wan sust verleidet von den so her umbe gesworn hant, so sol man im doch die stat verbieten, ob er die bûsse nicht geleisten mag, als vorgeschriben stat.

98. *Stadtboten*^{c)}.

1315. 1. Mai—11. September.

Man schribet allen reten, anno domini M^oCCCXV^o sub consuli-
bus estivalibus, umbe^{d)} den kosten, so die burger hant mit zerunge,
das man von der stat wegen mit nieman^{e)} senden sol, swan^{f)} ze
einem male oder zwirent ane alle geverde, were aber^{g)} daz^{h)} de-
kein sache als endelich unser burger dekeinem uflüffe, wil der und
bittet, daz man durch in sende, dz sol man tûn, aber mit sinem
kosten und nicht mit der burger zerunge ane geverdeⁱ⁾.

^{a)} In Nr. 191 »helenne«.

^{b)} Durch Rasur das Blatt durchlöchert.

^{c)} Wörtliche Abschrift auf S. 51 a Nr. 180.

^{d)} In Nr. 180 »umb«.

^{e)} Nr. 180

»nieman«.

^{f)} Nr. 180 »wan«.

^{g)} Gestrichen folgt: »daz dekein sache als

endelich wurde«.

^{h)} Nr. 180 »de«.

ⁱ⁾ Nr. 180 »gevirde«.

¹ Es sind damit wohl die im Richtebrief I S. 1—20 angedrohten Strafen gemeint. *Archiv f. Schweiz. Gesch.* V S. 154—163.

² War er auf der That ergriffen und verhaftet, so musste er bei Nichtbezahlung die Stadt so manches Jahr lang meiden, als die auferlegte Busse in Pfunden betrug.

99. Waffenvorräthe.

Man schribet allen reten ze wissene, daz uf dem Nüwen turne¹ sint behalten^{a)}.

Item XXVII slappen² und cöller³.

Item C und LXII arnbrust.

Item XLVII cerf⁴.

Item XXVI par hennt⁵.

Item baner zetten hennt und slappen ettewe vil, die nit gezellet sint⁶.

fol. 9 b.

100. Anweisungen auf die Reichssteuer Zürichs^{b)}.

1322. 5. Juni.

Scriptum anno domini M^oCCC^oXXII^o Nonis Junii.

De bonis que cives nostri subscripti amiserunt, que jusso ducis⁷ de proxima stūra praeterita solvere tenebantur, et nunc in proxima stūra promiserunt solvere cives. Debentur Ulrich Thyen XXV marcas, de quibus recepit mediam partem scilicet XXXVII¹/₂ ℥ quia sic existit computatum. Item de residua media parte quam adhuc tenetur solvere, cives tenetur pro stūra III¹/₂ ℥^{c)}.

^{a)} Das folgende Wort unleserlich.
gestrichen.

^{b)} Dieser Eintrag ist als erledigt
gestrichen.

^{c)} Am linken Rande »habent litteras«.

¹ Der neue Thurm, später Ketzerthurm genannt, hinter dem Predigerkloster, der einzige Thurm in der Ringmauer zwischen Neumarkt- und Niederdorf-Thor; erst 1878 ist er abgetragen worden.

² Nach Lexer: Kopfbedeckung von Klappen-(!?) oder Hutform.

³ Koller, Panzerkragen vom lateinischen collare, Halskragen. Slappen und Koller sind also wohl Kesselhauben mit zugehörigen Ringelkragen.

⁴ Lexer führt das Wort »gezerf« auf (vgl. unsere Nr. 122 »gecerf«); dessen Sinn kennt er nicht. Er führt aus Codex Palatinus 333, 66 folgende Stelle an: »man hot dem Herren wol gezogen ein Gezerf und ein Bogen.« Also auch hier ist »gezerf« mit einem Bogen in Verbindung. Vermuthlich handelt es sich um Spannvorrichtungen für Armbrüste, entweder sogenannte »Krapfen« oder Winden.

⁵ Handschuhpaare.

⁶ »Zettenhennt«, verzettelte einzelne Handschuhe, auch Slappen ohne zugehörige Koller sind nicht gezählt worden.

⁷ Die Könige wiesen gewöhnlich einen ihrer Anhänger oder Gläubiger auf die städtischen Reichssteuern an, und ermächtigten ihn zu deren Bezüge. Im Jahre 1322 hatte der von Zürich anerkannte König Friedrich, die Reichssteuer der Stadt seinem Bruder Leopold von Österreich überlassen. — Dienstag vor St. Gregor (9. März) 1322 bescheinigt Chünrat von Hünnewil Namens des Herrn von Rappoltstein über den Empfang von 50 Mark, die Herzog Lüpold letzterm von der, seitens der Stadt Zürich an König Friedrich zu leistenden Reichssteuer, angewiesen

Item Wal. Wetzwile promisse sunt quinquaginta lb. de quibus tunc recepit pro media parte XXV lb. Item de residua media parte tenetur pro stura VII β pro matre, item XXIII β pro fratre suo, item pro se ipso II lb. V β^{a)}).

Item Johans Phisterlin VI marcas, de quibus recepit IX lb. pro media parte. Item de residua media parte tenetur pro stura II lb. b) a).

Item . . der Grüningerren . . dem Saler und den andern, so dar zû hört XV d. Notandum Wilhelm Marti habet litteram^{c)} de ministro de Clarona¹ pro XX lb.^{d)}.

Ulrich Schafli dabit annuatim de prato in silverli^{e)} XXX β^{d)}).

101. *Sturmläuten.*

Der^{f)} rat und die burger hant gesetzt, das man die alten grossen gloggen² niemer ze sturme lüten sol, wan seche danne offenn für oder es^{g)} heissen danne zwei des rates. Und wer es dar uber hiesse; so verre das dû glogge gelütet und gezucket wurde der git V ℔ ze bûze.

102. *Seidenweberordnung.*

Notandum umb kamben. Swele wibrin us dekeinem kamben wibt der nit gezeichnet ist mit der burger zeichen und mit des kambers zeichen dû git V β und sol der selbe kamberer die V β geben swer^{h)} dekeinem von im ungezeichnet geben hat. Der kambe sol öch vol gan, daz daⁱ⁾ lerer zene gange danne zwene zene ane geverde. Und sol ouch daz [tûch sin] breit han nach der burger masse. Swer hie wider tût, der git^{k)}.

a) Am linken Rande: »habent litteras«. b) Gestrichen »et pro ungelto XVII β«. c) Übergeschrieben »Schindast pro XL ℔. d) Am linken Rande »habet litteras«. e) Kann kaum anders gelesen werden; etwa Sihlfährli? f) »er« sind verklebt. S. 57b und 88a hier ein »nicht« eingeschoben. g) »es« übergeschrieben. h) S. 88a Absatz II richtiger »swa er« S. 57b »swo er«. i) In Nr. 57b und 88a ist hier ein »nicht« eingeschoben. k) S. 57b und 88a ist dieser Artikel als Theil der Seidenweberordnung wörtlich wiederholt, das auf S. 9b gänzlich verblasste und abgeschabte Ende des Beschlusses lautet: V β ze bûsse.

hatte. Staatsarch. Zürich, Stadt und Land Nr. 129. In ähnlicher Weise verfügte Leopold über die im Text angegebenen Summen zu Gunsten verschiedener stadt-zürcherischer Gläubiger.

¹ Österreichischer Amtmann zu Glarus war 1317 Ritter Bilgeri von Wagenburg.

² Es ist die nämliche Glocke, welche beim Begräbniss grosser Herren gelütet wurde Nr. 95.

103. Burgrecht Gotfried Mülners^{a)}.

1325. 9. Mai.

Anno domini M^oCCC^oXXV^o sub consulibus festivalibus Nono die Magij.

Man schribet allen reten umb hern H. Mülner. Her Gôtfrit Mülner¹ hat geworn den eit, den die burger getan hant von des wegen von Rüsegge², und den eit, den si getan hant gegen sumlichen unseren burgeren von Johans wegen von^{b)} Gurtwile³, als "öch ander user burger gesworn^{c)} hant umb die zwo sache. Und hat "öch in dem selben eit gesworn, daz er inrent zehen jaren niemer burgrecht uf gebe⁴ noch uf sende, ez en si danne, daz es im ein rat, der danne sitzet, ald die der rat dar zû besendet, erlöben und im sin wol gunnen, ald ob er solichû ding wurbe oder tete, daz sin die burger nit me han wolten ze burger.

Were "öch, daz her Gôtfrit Mülner solichû ding wurbe oder tete, da von dû stat und die burger in schaden und in bresten mœchten vallen oder vielen, so sol der rat, der danne sitzet oder sweler es vernimt, der an den^{d)} drien reten ist, diz dem rate künden und sol "öch der rat, der danne sitzet, bi dem eide gebunden sin, disen bresten und die sache ze richtenne unverzogenlich eintweder under in selben oder mit den reten und mit den burgern, ob si dunket, daz si der dar zû bedurfen; und swes sich der rat ald die dar zû besendet werdent ald der mere teil under in erkennet daz er umb die sache, so danne von sinen wegen uf gelöffen ist, liden sül, des sol er gehorsam sin ze lidenne. Und swa er dar über vor der sache, die den burgerren von sinen wegen uf gelöffen were, nicht lan wolte, als sich die erkennet, die dar zû besendet werdent, ald der merer teil, so sol er

a) Dieser ganze Eintrag ist nachträglich gestrichen. b) »bu« gestrichen.
c) »sworn« über dem gestrichenen »tan«. d) »den« über der Zeile.

¹ Gotfried Mülner, Besitzer der Burg Friedberg bei Meilen, Vogt der Kirche Küsnach, Meier zu Stadelhofen, jetzt Ritter, früher Geistlicher vgl. Nr. 45. — Als Gerichtsherr unmittelbar an die Stadt anstossenden Gebietes konnte er, obwohl Sprosse eines altstädtischen Geschlechts, der Stadt recht unangenehm werden.

² Ulrich von Rüssegg, Freiherr, war 1323 als Freund Graf Johans von Habsburg-Itapperswil mit Zürich in Fehde verwickelt, wurde dann gefangen, und erst nach langer Haft, gegen Zusicherung von Friede und Freundschaft losgelassen. — An S. Dionystag 1323 gelobte er für seine That und Gefängniß die Sühne stets zu halten und auch seine Genossen zu werben mit Zürich Frieden zu halten. Staatsarch. Zürich, Stadt u. Land Nr. 1442.

³ Unter Nr. 79 findet sich ein Verbannungsurtheil gegen Welko von Gurtwil; die von Gurtwil waren ein Dienstmannengeschlecht im Albgau, bei Waldshut.

⁴ Vgl. Richtbrief IV S. 58 im Archiv f. Schweiz. Gesch. V S. 228.

von sinem burgrecht sin und dar zû in V jaren niemer burger werden, und sol doch liden umb die sache, die er danne getan hat oder an gevange^{a)} hat, swes sich der rat ald die der rat zû genomen werdent^{b)} ald der mere teil under in erkennet¹. Und umb gelt und umb freveli und umb alle sache, so er gegen den burgerren getan hat, sol er dar zû liden als unser stat gewonheit ist von andern burgerren².

Were öch, daz er durch herren, dur fründe ald dur ander sache dü redelich were, vorderte, daz man burgrecht von im uf neme uf ein zil, swa danne die rete dunket, ad^{c)} den meren teil under in, die dar zû besendet werdent, so mugen si in wol lassen varn uf ein zil³, und sol öch dü vorderunge den eit nicht rüren, den er gesworn hat, daz er in zehen jaren niemer burgrecht ufgeben sol. Wölt er aber her über von uns varn und siner eren vergessen, so sol er der stat und den burgerren geben XL mark silbers Zürich gewichte, und aber liden umb gelt umb freveli und umb alle sache als vorgeschriben ist, und dar zû in V jaren niemer burger werden.

Were öch, daz untz her ieman an in icht geworben hette in der stat oder da vor, da von dü stat und die burger in schaden oder bresten möchten vallen, da sol er bi dem eide, den er gesworn hat, von lassen, und den selben bresten bi dem selben eide ander swa versehen, so vere er mag ane geverde⁴. fol. 10 b.

Were öch, daz er untz her icht vernomen hette, daz ieman anders der stat laster oder schaden gew...^{d)} hette gegen andern lüten und nicht gegen im, daz sol er öch bi dem eide dem rate sagen unverzogenlich, ob in dunket, daz den burgerren und der stat noch künftiger breste da von komen möchte, ez e...^{e)} danne so vere, daz ers

a) Stand zuerst »getan«, dann t in v geändert gen zugefügt, dann beide Änderungen gestrichen und v und ge überschrieben. b) sic. c) sic. d) Wohl »geworben«. e) Wohl »were«; d) e) am Rande wegen Wegreissung unlesbar.

¹ Die Stadt wollte in allfällige Händel des Ritters nicht verwickelt werden, und behielt sich deshalb die Schlichtung derselben vor, unter Androhung des Bürgerrechtsentzuges bei Ungehorsam.

² Mülner blieb in allen Dingen den städtischen Rechten und Gerichten unterworfen.

³ Dass man ihn für eine begrenzte Zeit, »uf ein zil« des Bürgerrechtes enthebe. Es entspricht einigermaßen der Erlaubniss im Richtebrief II 25 (Arch. f. Schweiz. Gesch. V S. 284).

⁴ Alle andern Verpflichtungen gehen diesem Bürgerrechte nach.

versworn habe, daz er es nieman sül, so sol er es doch selb er ver-
sehen bi dem e..^{a)} so vere er mag ane geverde¹.

Were öch daz hinnan hin ieman vor der stat ald dar inne icht,
wurbe oder tün wolte ald tete, daz der stat und den burgeren schade
oder laster were, swa er daz verneme, es werde an in oder an ander
lüt geworben, daz sol er bi dem eide, den er her umbe gesworn hat,
dem rate für legen, so er ers^{b)} mag, ane geverde, daz es versehen
werde. Möcht aber er es dem rate nicht als balde gesagen, so sol
er den bresten bi dem eide selber versehen, so vere er kan und mag,
ane geverde, untz daz er es dem rate iemer erst gesagen mag².

Swas er öch untz her mit ieman ze schaffene hat gehebt umb
dekeiner hande sache, daz^{c)} sol die burger und die stat nicht
rüren³.

104. Schutz im Eigenthumsrechte^{d)}.

Man schribet allen reten, daz man Ûr. Wipkingers wirtin die
pflasterr triberen schirmen sol uf dem hus, daz si ir sune hern Rüd.
Masswander anbehept hat vor miner frowen der eptisinn. sub esti-
valibus.

105. Strassenpolizei.

Man schribet allen reten umb den weg, der under^{e)} den Tili-
nen⁴ ist, daz die Wetzwiler den weg nicht uf brechent nach sant
Totmars tag inrent acht tagen den nechsten ald^{f)} ietwedere git^{g)} der
stat dimidiam mark und sülñ noch denne den graben uf brechen
und machen, als er vor was, e si in verbuwetin.

a) Sicher »eide«; am Rande, wegen Wegreissung unlesbar. b) sic. c) »da«
gestrichen. d) Dieser Eintrag ist als erledigt gestrichen. e) »under« wohl
von anderer Hand später eingesetzt. f) »ald« über der Zeile; wo gestrichen
»so git«. g) »git« über der Zeile.

¹ Er hat von allfälligen frühern Anschlägen gegen die Stadt, die ihm zu Ohren
gekommen sind, Mittheilungen zu machen.

² Neuen Anschlägen soll er durch Mittheilung oder durch eigenes Handeln
entgegengetreten.

³ Bisherige Streitigkeiten Mülners gehen die Stadt nichts an.

⁴ »Uunder den Tilinen« jetzt »unter den Bogen« hiess das vom Rathhaus bis
zum Rüdtenplatz unter den Häusern am Fischmarkt durchführende Stück der Reichs-
strasse. Zwei der elf Häuser gehörten den Wetzwilern. Altes Zürich I S. 203.
St. Ottmarstag ist der 16. Nov.

106. Aufsicht über Grabstätten^{a)}.

Man schribet allen reten, daz Pfilips Swerter den grabstein hinnan ze sant Thotmars aben dannan neme und den andern grabstein wider lege ald er git dimidiam mark der stat.

107. Flössholz in der Suhl^{b)}.

Man schribet allen reten, daz ein vischer noch ieman anders dekein holtz in der Sil ufvahe noch anstossen sol, daz es gevangen werde. Swer es dar über tete, der git Xß ze büsse.

108. Schutz vor Privatrache^{c)}.

accusatores.

Man schriben^{d)} allen reten umb Rüdlinger des pfisters sun, als der gevangen waz, were daz der ieman von der gevangnüst wegen vehen wölte oder de hein unfüge tete¹⁾, und daz dem rate kunt wurde getan

109. Brandmauer. Bauordnung nach Richtebrief.

fol. 11 a.

1326.

Anno domini M^oCCC^oXXVI^o.

Man schriben^{d)} allen reten, daz Peter Ulsenbrantz bruder die mur zwischent sinem hus und des Uliners sol machen ein gaden^{e)} 2 hinnan ze der nechsten sant Johans^{f)} tult und das ander Verene^{g)} tet er des nit, so git er ein mark und sol die der in nemen bi dem eide.

110. Strassenpolizei.

Man schribet allen reten umb die mistwürf vor des Brunen hus und hern Bilgeris hus³⁾ bi dem bache zu Nümargte, daz da beide^{h)}.

a) Als erledigt gestrichen. b) Wörtliche Abschrift S. 51 a Nr. 185, wo Stadtschreiber Rudolf unter Nr. 181—186 alle Verordnungen über das Flössholz zusammengestellt hat. c) Unvollendeter, gestrichener Eintrag. d) sic. e) »ein gaden« von anderer Hand übergeschrieben. f) »Johans« später eingeschrieben. g) »und—Verene« später übergeschrieben. h) Unvollendeter Eintrag.

¹ Der einzige Fall, in welchem der Richtebrief die Selbsthilfe gestattet, bezw. die Einmischung des Rathsgerichtes ausschliesst, ist totgecechte = Blutrache. Richtebrief I S. 7 und II S. 12.

² Sollte wahrscheinlich heissen: »ein gaden hoch«, entsprechend der Bestimmung in Richtebrief IV S. 46: »Swa zwene burger in dem grunde ein gemeine mure hant, die beide für für buwen sun, die selben muren sun die zwene gemeinlich uf triben eins gadens hohe.«

³ Beides Häuser auf der nördlichen Seite des Neumarktes, das erstere, seit

111. *Ladung vor geistliches Gericht^{a)}.*

1316. 11. September—25. December.

Anno domini M^oXXVI^o sub auctumpnalibus.

Man schribet allen reten: swelch burger deheinen usman gegen Kostenze ladet ane des rates urloup¹, der sol geben V β ze bússe und sol die der rat in nemen bi dem eide.

112. *Strassenpolizei^{b)}.*

Man schribet allen reten: swer mist von des hus von Beggenhoven² untz durch nider an der fröwen hus von Lunghoft³ und in dem selbe hofe untz durch die Tiline⁴ nider dekeinen mist leit, der sol in in drin tagen dannan nemen ane geverde; tût der des nicht, wirt er verleidet⁵, er git V β dem rate.

113. *Ordnung für den Heuverkauf^{c)}.*

1326.

Man schribet allen rêten, daz weder burger noch gast dekein hoi, daz si in die stat füren ze verköffenne, niendert vor der stat us sol legen in andrû schef⁶ noch da von deheinen teil nemen des hoiwes, und als ie der man hoi ze merst ladet, also sol er si ouch für sich füren in die stat ane geverde und da verkouffen. Swer des brichet und dar umbe verleidet wirt, oder deheinen teil hoiwes lützel oder vil da von nimt, der git X β ze bússe als dicke er dis brichet.

Anno 26^o d).

^{a)} Nr. 111 durchstrichen, als durch eine erweiterte Verordnung ersetzt.

^{b)} Wörtliche Abschrift S. 53 b Nr. 198. ^{c)} Nr. 113 durchstrichen. ^{d)} Dieses Datum auf dem rechten Rand ist von gleicher Hand.

1586 bis in dieses Jahrhundert als deutsche Schule benutzt, durch eine Gedenktafel als Wohnung des Bürgermeisters Brun bezeichnet; das zweite 1742 zum Zunfthaus der Schuhmacher umgebaut. Zwischen beiden fließt oder floss der jetzt eingedeckte Wolfbach.

¹ Das Verbot für die Bürger Nichtstädter vor das bischöflich-konstanzer Gericht zu laden, wurde schon 7 Jahre später auch auf alle in der Stadt Wohnenden ausgedehnt, siehe Nr. 143.

² Wörtliche Abschrift S. 73 b. Wahrscheinlich das jetzige Haus zur Schiffleuten. ³ Das obere Wéttingerhaus.

⁴ Der gewölbte Durchgang unter den Wéttingerhäusern.

⁵ »verleiden« = verzeigen.

⁶ »schef« = Schiff, hier Wagen. So spricht eine Urkunde vom Februar 1270 (Zürh. Urk.-Buch IV S. 165) »de fimo tantum, quod VI naves possent onerari«, und zwar handelt der Eintrag von Gütern auf dem Züriberg, nicht etwa am See oder an der Limmat.

114. *Strassenpolizei^{a)}*.

Man schribet allen reten: Swer mist leit an der gassen von dem huse Hermans von Mülimatten abe unntz jn den Margt¹, der sol in in acht tagen dannan nemen ane geverde, ald er git Vß swer dar uf klaget.

115. *Ablaufgraben. Polizeiverfügung.*

1326. 11. September—25. December.

Sub auctumpnalibus anno XXVI^o.

Man schribet allen rëten umb den graben, der von Otten hus am Tor² nider gat in den sè³ vor den gerwern abe, daz da in den graben nieman stro noch ander ding werfen sol, daz dem graben den flus verslahe. Swer dar über in den graben icht wirfet ald us sinem huse dar in wischet gevarlich, daz den graben verswellet^{b)}, der git der stat Vß ze bÛsse, und sol der rat, der danne sitzet, bi dem eide in nemen.

116. *Äusserer Stadtgraben^{e)}*.

fol. 11 b.

1326. 1. Mai—11. September.

Anno domini M^oCCC^oXXVI^o sub consulibus estivalibus.

Man schribet den nachgenden reten umb den ussern graben⁴ vor der stat^{d)}, swer dar in hert⁵ gefürt hat^{e)}, daz in der wider us vertigen

^{a)} Wörtliche Abschrift auf S. 53 b Nr. 199. ^{b)} »swer« gestrichen. ^{c)} Eine so weit nöthig abgeänderte Abschrift auf S. 54 a Nr. 202. ^{d)} »vorder stat« übergeschrieben. ^{e)} »hat« gestrichen, wahrscheinlich 1335 vom Stadtschreiber Rudolf vor der bereinigten Abschrift wie bei a und b der folgenden Seite.

¹ »Der Markt« hiess im 14. Jahrh. der Platz vor dem Rathhaus, die Markt-gasse sammt den beiden obern Abzweigungen bis zur Münster-gasse und bis zur Stüssihofstatt. *Altes Zürich I S. 398.*

² Das Haus Otto's zum Thor, jetzt das Haus zum Thor an der Storchengasse.

³ Der »See« war bis vor wenigen Jahren noch allgemeine Bezeichnung auch für die Länmat innerhalb der Stadt. Der erwähnte Graben ist entweder das jetzige Güsschen zwischen Storchengasse und Wühre, oder ein längst eingegangener Ehgraben (in ältester Zeit Stadtgraben?) zwischen diesem Güsschen und der Zinnen- frühern Badergasse, welche im 14. und 15. Jahrh. von den dort ihren Beruf ausübenden, in vorliegenden Eintrag erwähnten Gerbern, die Gerbergasse hiess. *Vögelin, Altes Zürich I S. 486. 487.*

⁴ Die Stadt war mit doppelten Gräben umgeben; auf Seite der grossen Stadt lag die jetzige Hirschengrabenpromenade wallartig zwischen dem innern und äussern Trockengraben, und um den letztern, die heutige Fahrstrasse zwischen Baumgang und den Häusern auf der Bergseite handelt es sich offenbar. Die kleine Stadt war durch nasse Gräben geschützt, den grossen und den kleinen Fröschengraben, welche bis 1864 fortbestanden. — Über den äussern Graben siehe Richtbrief IV S. 43 (*Arch. f. Schweiz. Gesch. V S. 224.*) ⁵ Erde, Schutt.

sol hinnan ze ufgenden ostron^{a)} und swer in ingevangen hat, der sol in öch us lassen uf daz selbe zil und sol daz tün^{b)} bi [1/2]^{c)} mark die sol der rat der danne sitzet in nemen bi dem eide und sülñ aber twingen daz es geschehe.

117. *Verkaufspreisbestimmung für fremde Weine^{d)}.*

Die rete sint über ein komen eins einunges, der stete sol beliben hinnan ze ostren: es sol nieman en hein ellenden¹ win uf tün, die drye, die dar über gesetzt sint, komen è dar und schetzen den win; und swie die drije ald der mere teil under inen in den win heissent geben, also sol er den win verköffen. Swer hie wider tüt, der git von ie dem söme ein halb mark silber; und sol die der rat in nemen bi dem eide².

118. *Strassenpolizei^{e)}.*

1326. 11. September—25. December.

Anno domini M^oCCC^oXXVI^o sub anctumpnalibus. Man schribet allen rëten, daz nieman enheinen bu sol legen uf die hofstat³ und uf die Würe⁴ von des Gnürsers hus untz an die brugge. Swer es dar über tüt, wirt es geklagt der git V β ze büsse als dicke er es tüt, und sol der rat die bi dem eide innemen.

119. *Bürgschaft gegen die Stadt.*

1327. 1. Mai—11. September.

Anno domini M^oCCC^oXXVII^o sub estivalibus. Man schribet allen reten, das Ûli Peter und France, Schennis seligen süne alle drije unverseidenlich vertrustet hant den rat umbe die XVI mark silbers, die grave Hug von Tosters⁵ dem Mülner wider geben hat. Were daz die burger von Nüremberg unb daz silber graven Hugen nōten

^{a)} »himan ze ufgenden ostron« gestrichen. ^{b)} »uf daz selbe zil und sol daz tün« gestrichen. ^{c)} 1/2 ist im Manuscript durch eine in der Mitte quer durchstrichen I ausgedrückt. ^{d)} Der Eintrag Nr. 117 ist nachträglich gestrichen. ^{e)} Wörtliche Abschrift auf S. 53 b Nr. 200.

¹ ausländischen.

² Vgl. Richtbrief V S. 4 in Arch. f. Schweiz. Gesch. V S. 241.

³ Die Würe. Längs der Limmat erstreckte sich ein freies Gestade vom Helmhaus bis zum Rüden und unterhalb dieses Gebäudes bis zum Rathhaus, erst 1624 entstand auch auf dem linken Limmatufer eine Würe. Altes Zürich I S. 461. 587.

⁴ Die »Hofstatt« ist wahrscheinlich der Rüdenplatz, des Gnürsers Haus ist seit 1331 unter dem Namen »Kerzhaus«, jetzt »Kerze« bekannt. Vgl. Vögelin, Altes Zürich I S. 207/8.

⁵ Graf Hugo von Montfort-Feldkirch.

und des die burger ze schaden kèmen oder genötet wurden, daz si die burger da verstan und von schaden wisen sùln.

120. Tröstung um Urfehde.

fol. 12 a.

1327. 1. Mai—11. September.

Anno domini M^oCCC^oXXVII^o sub consulibus estivalibus. Man schribet allen rëten, daz Ber. Hegener, Jo. Meyer von Owe¹, Jo. Widmer von Obern Glatte, Friderich usserm Wile² von Owe unverseidenlich tröster worden sint für . . des Meyers sun von Obern Glatte³ ir màg. Were daz der umbe daz, so er gevangen wart, und ouch übel gehandelt vant, wider die burger ald die stat icht tête, daz si daz sùln abelegen und ouch er urvechte geworn umbe die sache.

121. Kriegswesen. Aushündigung von Waffen.

Man schribet allen reten, daz hern Ül. Schaflin enpfelhen sint gegen Raperswile⁴ sechs armbrüst und drü gecerf und ein spanbank . .⁵ und IIII c^a taxati ad XI *℥*^a) und Prühundt II armbrust gegen Grinowe und gecerf^b).

Item Dapifer habet X arma data sibi et concessa per Jo. Futschin.

122. Schutz des Erbrechtes.

Man schribet allen reten, das der . . Katzen hus in des rätés gewalt stat von des gütés wegen, so der ein ir brüdern an sich ge-

a) Von »und . . . ℥« nachträglicher Zusatz. b) Ein Wort unleserlich: »unam«(?).

¹ Eglisau.

² »usserm Wile« — aus dem Wiler, gleich oberhalb des Städtchens Eglisau am Eggberg.

³ Der Meier von Oberglatt sowohl, als die Tröster desselben waren Angehörige und Dienstleute der Freiherrn von Teugen zu Eglisau.

⁴ Es scheint sich um Hülfeleistung für die Grafen von Habsburg-Rapperswil gehandelt zu haben, da auch der Thurm zu Grinow eine Rapperswiler Veste zur Deckung des Linthübergangs gewesen ist. — Ulrich Schaflin war Mitglied des Herbst-raths welchem auch Johannes Futschin angehörte; der »Dapifer« ist Ritter Rudolf Truchsess, Mitglied des Fastenrathes. — Ritter Lütold Brühund sass nicht im Rath. — In Jahre 1328 hatte Johann von Habsburg-Rapperswil von Brühund dem jungen 65 Mark Silber gegen 40 Mütt Kernen und 20 Malter Haber Zins entlehnt, wofür der Rath auf Bitte des Grafen dem Br. Giselschaft leistete (Stantsarch. Zürich, Stadt und Land Nr. 1443). Damals wenigstens scheint zwischen Zürich und Rapperswil Friede geherrscht zu haben.

⁵ Diese Zusammenstellung von Armbrust, Gecerf und Spannbank spricht für die in Nr. 99 Anm. 6 ausgesprochene Ansicht.

nommen hat untz das dem andern ir brüder öch sin notdorft wider far von dem erbe.

123. *Aussöhnung wegen Überreiten eines Kindes.*

Scribitur omnibus consulibus¹, daz H. Gugenzer und sin süne Eberlin Schönen ze bürgen geben hant umb daz kint, daz getretet wart ze Erlibach, daz si fründe sien und ir fründe umbe die getat, wan öch der rat si gerichtet hat und den arzat abnam.

124. *Vormundschaft.*

Man schribet allen rëten das . . Boswiles stüfkind dem Spichwart² fevolen^{a)} ist ze hanne bi im in sinem huse, und daz . . Spichwart hern Störin und Ûlrichen Russinkon von Rapreswile hat ze tröstern geben, daz er mit dem kinde nicht tû ane gemein des kindes fründen rate.

125. *Verhaftsbefehl.*

Man schribet allen retën, ist das Rûdi Wolrower Scheppi nicht komt hinnan morne ze imbis³, swanne er danne in die stat dar nach komt, daz man in danne umb V // heften sol und die von im nemen bi dem eide.

126. *Schutz im Eigenthumsrechte.*

Man schribet allen retën, daz man hern Bilgerin uf dem Bache schirme vor Merklin Krut uf sinem gûte und reben ze Honrein⁴, wan des der vasten rat uf den eit einhelle ist.

127. *Haftpflicht in Privatstreitigkeiten.*

Vor 1. Mai.

Sub quadragesimalibus^{b)}.

Man schribet allen rëten umbe die vorderunge, die her Berchtolt

a) sic.

b) Gehört nach der Schrift deutlich zum Folgenden.

¹ Die Genannten verzichten auf alle Ansprüche auf Schadenersatz wegen eines zu Erlibach getretenen (überrittenen?) Kindes, da der Rath in der Sache gerichtet, und die Arztkosten bezahlt hat. Sie stellen Bürgschaft dafür, dass sie auf weitere Schritte verzichten.

² Spichwart, ein Beamter des Abts zu Einsiedeln.

³ »imbis«, noch jetzt mundartlich für »Mittagessen«, »z' imbis« gleich »Nachmittags«.

⁴ Honrein, vgl. Nr. 32.

vicetum von Gewil dem man spricht der Grisse¹ hat gen Úlr. Schafli und gen Johans Pfisterlin, were das da unser burger dekeiner von der selben^{a)} sache ze schaden keme, es were an sunseli und an andern dingen, den schaden sol im Úlr. Schafli ablegen und sol in des ein ieglicher rat der danne sitze bi dem eide underwisen.

128. *Beistand gegen Landfriedensbrecher.*

fol. 12 b.

Man schibet allen rēten umbe die getat, als Hug Constancie unser burger gevangen wart und das tet^{b)} Bürkli blidenmeister . . des vogtes tochterman von Nidowe², Mörli sin knecht, Úli von Erlach sin knecht . . Sakröb des sun von Nidowe . . Borho des knecht . . Barbe öch des vogtes tochterman und des knecht, . . probst Walther des Sennen sun von Münsingen [klen] Gotschi von Wildenstein³ der bi Rosperg was, Peters Úlsenbrantz swester sun⁴ und Mörsperg sin knecht und ir tōiber und im namen sinen gürtel, sinen mantel, sin messer und sin swert und das under ein ander teilten, also das ie dem man ettewas wart, so er an im fürte und namen im dar zū sine pferit, do man im XL // wolte umb han geben, und fürten in gebunden und gevangen ze der welschen Nūwenburg, dannan er sich do ledigen müste umb LXXX //; do verzarte er und botten X //. Umbe dis alles sol im der rat uf den eit behulffen sin. Meister Burk und sin knecht hant dis widertan⁵.

a) »scha« gestrichen.

b) »Bürkli blidenmeister« gestrichen.

¹ *Berchtold Vitzum von Gebwiler im Elsass; welcher Art die Forderung dieses Ritters gegen Schafli war, ist unbekannt.*

² *Vogt zu Nidau war damals Chuno von Sutz.*

³ *Gotfried von Eptingen zu Wildenstein, welcher noch später 1332 und 1334 als Landfriedensbrecher genannt wird. Fontes rerum Bernensium VI. Bd. Nr. 33 und 159.*

⁴ *Peter Úlsenbrand war ebenfalls Zürcher Bürger; vgl. Nr. 109.*

⁵ *Mit diesem Satze ist der Blidenmeister Bürkli (Burkhard) und seine Knechte gemeint; wahrscheinlich hat Burkhard seine Nichtbetheiligung an der Gefangennahme nachgewiesen. — Im Jahre 1337 stand dann dieser Blidenmeister Burkhard von Bern im Dienste der Stadt Zürich gegen Rapperswil, und bescheinigte im April 1338 den Empfang seiner Löhmung. Urk. Stadt und Land Nr. 1290.*

129. *Schutz von Insassen gegen ungerechte Steuerforderung seitens ihrer Herren.*

1328. *11. September—25. December.*

Anno domini M^oCCC^oXXVIII^o sub consulibus auctumpnalibus. Man schribet allen rëten, das die drye rëte mit den burgern einhelle sint, das man den Stollen und swester Ellin von Grifensee schirmen sol vor hern Herman von Landenberg¹ vor unzitlicher stüre und das man in und sin lüte dar umbe verbieten mag, ob er da von nicht wil lassen.

130. *Ansprüche aus angeblicher Klosterstiftung^a).*

1330. *1. Mai—11. September.*

Sub consulibus estivalibus anno domini M^oCCC^oXXX^o.

Man schribet allen reten umb die sache und die ansprache², als her Lütolt Prühunt, ritter, hat gegen den frowen des klostere an Ötenbach umb daz si inne haben me danne XX mark geltes, dar zü er recht habe und daz^b) sine vordern stifter sin gewesen des selben klostere und da von recht habe, in das kloster zeganne selb dritte ald selb vierde, als er sprichet. Die selben ansprache er ouch von im geben hatte Heinrich Prühunt, sinem sune. Und ouch her Lütolt von dem rate betwungen wart, daz er die ansprache wider an sich nemen müste, wan im die frowen batten recht ze tünne, da sis billich tün sülh. Her umbe hat her Lütolt Prühunt offentlich zen heiligen geworn vor dem rate, daz er die ansprache nicht von im geben sol weder sinen fründen noch ieman anders, und sol daz stete han bi dem eide, so er gesworn hat. Und ist, das er fürbaz deheine

^a) Wörtliche Abschrift S. 54 b Nr. 211.

^b) »er und« gestrichen.

¹ Hermann von Landenberg, Herr zu Greifensee, der jüngere Marschall. Die genannten Leute waren wahrscheinlich zu Zürich ansässige Eigenleute aus der Herrschaft Greifensee.

² Die Ötenbacher Urkunde vom 14. August 1331 (Ötenb. Urk. Nr. 279) gibt über den Handel völligen Aufschluss. Burkhard Brühund, Ritter, hatte, laut nachträglicher Beurkundung vom 5. Februar 1261 (Zürcher Urkundenbuch III S. 234 Nr. 1139) den Dominikanerinnen die Hofstätte am alten Ötenbach (Zürichhorn) um 14 Mark Silbers zur Erbauung ihres ersten Klosters verkauft. Ritter Lütold behauptete nun (vielleicht in guten Treuen, da Burkhard andere Güter wirklich an Ötenbach veräußert hatte), dass sein Ahne das Grundstück geschenkt, und das Kloster gestiftet habe. Vor drei Schiedsrichtern, Heinrich Schöpfer, Johann Bilgeri gen. Grimm, und Johannes Schaffin, bewies die Priorin dem Ritter, durch Vorlegung des Kaufbriefes, dass er im Unrecht sei, worauf der Sommerrath dessen Ansprüche für unbegründet erklärte.

vorderung an si han wil, das sol er tûn mit dem rechten an den stetten, da si ze rechte stan sùln. Und ist, das er in mit dem rechten icht an behebt, die rechtung mag er danne wol von im geben ane geverde. Und were, das er hier über icht tète, dar umb sol er liden solich bûsse, als sich der rat uf den eit danne erkennet.

131. Gültigkeit einer ausgesprochenen Busse^a).

1330. 1. Mai—11. September.

Anno domini M^oCCC^oXXX^o sub consulibus estivalibus, schribet man allen rêten, das die rête alle drye und die burger gemeinlich uf den eit überein sint komen umbe die büssen so her Rûd. Biber, ritter und Rûdolf Bruno von der sache wegen der frôwen von Lunghoft berichtet und dem rate versichert sint¹, und öch der vasten rat fürbas dem Spital ze der burger wegen gemeinlich versichert hat, das die selben büssen, der öch sechstehalb hundert pfunt ist, von in beiden niemer weder alle noch dekeinen teil der bûsse durch bette von niemanne noch durch dekeiner slachte sache in wider werden sol geben noch jeman anders, da es in dekeinen weg ze nutze komen möchte. Und suln dis die rête und die burgere gemeinlich bi dem eide, so si umbe Brunen sache gesworn hant, stète han und durch enkeiner slachte sache niemer abe gan.

132. Schutz von Waldgerechtigkeiten^b).

1330. 11. September—25. December.

Man schribet allen reten, das man die frowen an Otenbach², hern Hug. Brunen, Jacob von Glarus, Ûlr. Schaflin und die

^a Dieser Eintrag wurde gestrichen, als erledigt (?). »Notandum« am Rande, von anderer, doch wohl gleichzeitiger Hand. ^b Wörtliche Abschrift S. 55 b Nr. 219.

¹ Über die Ursache, welche den Rath veranlasste, Ritter Rudolf Biber und Rudolf Brun mit der sehr hohen Busse von 550 H zu belegen, ist nichts bekannt. Biber war seit 1319 Mitglied des Sommerrathes, seit 1325 Ritter, Brun gelangte 1332 in den Fastenrath. Da die beiden später die erbittertsten Feinde waren, so lässt sich nur vermuthen, dass sie schon 1330 als Gegner zusammenstiessen, etwa auf der Trinkstube der Edeln, dem Estrich (dem obern Sommersaale) der in dieser Sache ebenfalls genannten Frau von Lunghoft, und dass dabei von den Streitenden ein grober Friedensbruch gegen die Eigenthümerin des Hauses begangen worden sei. Dass beide Theile solidarisch zur Bezahlung der hohen Busse verurtheilt wurden, lässt sich dabei eben so leicht annehmen, wie wenn beide, der ältere Ritter und der jüngere Junker wegen eines gemeinsamen Gewaltaktes verurtheilt worden wären.

² Das Kloster Ötenbach war noch 1500 Besitzer eines Waldes auf dem Zürichberg. Alles Zürich II S. 512.

andern unser burger, so teil an dem holtze hant, so gelegen ist ob Hottingen in dem berge, daz man die und ir erben schirmen sol dar uf; beide, burger mit den reten¹. Actum sub auctumpnalibus^{a)} anno domini M^oCCC^oXXX^o.

fol. 13 a.

133. Zahlung für Rechnung des Vogtes^{c)}.

1330. 1. Mai—11. September.

Sub consulibus estivalibus anno domini M^oCCC^oXXX^o.

Man schribet allen reten, das der rat hat Jo. Pfisterlin geben III // von des vogtes Pfisterschaft, die man im gelten solte von des henkers huses wegen².

[Über dise sach sol man leider^{b)} nemen.]

134. Bäckerordnung^{c)}.

1331. 25. December 1330—1. Mai 1331.

Man schribet allen reten, anno XXXI^o sub consulibus quadragesimalibus umbe den stoz, so die pfister mit enandern hatten: swele pfister veiles³ bachet, der sol mit namen einen tisch han in der brot-löben. Swas öch pfistern Zürich ist, die vochentz⁴ bachent, wellent die öch veiles bachen, so suln si pfennewerdig¹ brot bachen von ir

^{a)} In Nr. 219 »auctumpnalibus consulibus«. ^{b)} Späterer Zusatz; von anderer Hand noch ein r angefügt. ^{c)} Die Einträge Nr. 133—136 sind theils als erledigt, theils als abgeändert (vgl. Nr. 139) gestrichen.

¹ Über den Ausgang der Sache berichtet eine Urkunde, ausgestellt 1334, Samstag nach Mitte April; die Frauen am Ötenbach, Jacob von Glarus, Hug Brunen sel. Söhne, Ulrich Schafli, Rudolf Schön und andere klagten wegen des Holzes auf dem Zürichberg, in dessen Besitz sie Ritter Gottfried Mülner kümmerte. Der Rath liess die Waldung vermarchen, schied die Antheile der verschiedenen Eigenthümer aus, und urtheilte, dass Mülner nur Twing und Bann, sowie das Bussenrecht für Waldfrevel zustehe. Bei Rodung des Waldes behält er Twing und Bann über Grund und Boden; sollten Häuser hingebaut werden, so hat er um Geld und um Faden zu richten. Staatsarch. Zürich, Ötenb. Urk. Nr. 289.

² Dies ist so zu verstehen, dass Joh. Pfisterlin als Zins für des Henkers Haus 3 Pfund aus der dem Reichvogte von den Bäckern Zürichs zukommenden Gebühren erhielt. Über den Antheil des Vogtes an der Steuer der Pfisterschaft vgl. Nr. 330. — Die Auslagen für den Henker lagen wohl dem Vogte, als Vorsitzendem des Blutgerichtes ob.

³ »Veiles« ist die Bezeichnung für dasjenige Brot, welches die Bäcker aus ihrem Mehl zum Verkauf bucken; der Verkauf, das Feilhalten, fand in der Brotlaube unter dem Rathhaus, von 1399 an aber im Helmhaus statt. Altes Zürich I S. 195, vgl. insbesondere Dr. F. Staub, Das Brot.

⁴ »Vochentz« ist Hausbrot, das den Bürgern aus dem von ihnen gelieferten Getreide durch die Bäcker gebacken wurde, gegen eine obrigkeitlich vorgeschriebene Entschädigung. Altes Zürich I S. 195, vgl. Nr. 141.

eigem korne und suln öch tische haben in der brotlöben. Sweler pfister aber vochenz bachet, die suln nieman kein brot^{a)} geben, wan der in kernen git vorhin^{b)}. Und sweler pfister anders tete, danne als hie vorgeschriben stat, der hat mit namen V β^{c)} der einung verlorn.

[Swel öch verleidet wirdet, mag sich der zen heiligen enschuldigen, das man uf nemen^{d)}.]

135. *Bäckerordnung*^{e)}.

1331. 1. Mai.

Man schribet allen rëten sub anno domini M^oCCC^oXXXI^o sub consulibus quadregesimalibus umb den stoz und umb die missehelli, so die pfister mit einander hetten. Swele pfister veiles bachet, der sol mit namen einen han nider bro¹.

136. *Verantwortlichkeit für Friedensbruch*^{e)}.

1331. 1. Mai—11. September.

Sub consulibus estivalibus anno XXXI^o.

Man schribet allen reten und den burgern umbe die getat, als Heinrich Prühunt sines vattern hern Lütoltz Prühundes meiden² enweg hat gefüret, dass . . der rat hern Lütolt under ögen hat geseit, swas Heinrich Prühunt schaden tüt, es si den fröwen und dem kloster an Ötenbach oder der stat mit brande mit röbe oder mit ander unfuge, das man des schaden komen sol an hern Lütoltz Prühuntz güt und an Heinrich Prühuntz gut, swas der ietzent gütes hat oder noch wartende ist alle die wile, so der selbe Heinrich den meiden hat und hern Lütolt nicht wider worden ist.

137. *Marktordnung*^{f)}³.

1331. 1. Mai—11. September.

Item sub eisdem consulibus etivalibus. Scribitur omnibus consulibus, das alle die kruter⁴ und alle die reben feil habent, das die

^{a)} Das r ist vergessen. ^{b)} »vorhin« übergeschrieben. ^{c)} »der einung« später gestrichen; »V. β.« über der Zeile. ^{d)} Späterer Zusatz. ^{e)} Diese Einträge sind nachträglich, als erledigt, gestrichen. ^{f)} Dieser Eintrag ist S. 52 a Nr. 189 wörtlich abgeschrieben.

¹ Dieser Eintrag scheint die abgebrochene Einleitung zu einer Erweiterung der Verordnung Nr. 135 zu sein.

² »Wallach«; Heinrich Prühunt scheint ausgeritten zu sein, um die Nonnen von Ötenbach wegen der bestrittenen Ansprüche gegen das Kloster, welche ihm sein Vater abgetreten hätte, zu befehlen, vgl. Nr. 131.

³ Vgl. die erweiterte Verordnung von 1344 Nr. 306.

⁴ Der Markt für Gemüse (kruter) und Weissrüben (reben) befand sich also

suln stan under Rapoltes, under Clauses Riehen und under Otten Füttschis tilinen und suln den Manessen und die andern vor ir gedemern fürbas unbekumbert lassen und sol öch en ieglicher der selben kruter drye zeinne¹ vor im haben und nicht mere. Und sweler hie wider tüt und als dicke es geschicht, den suln des rates knechte pfenden umbe I β. — So suln, die den anken² feil habent, under des von Opfinkon^{a)} tili und under dem Kertzhusse us legen und feil haben, und swer si dar an irte, den sol man pfenden umbe V β.

fol. 13 b.

138. *Bückerordnung.*

1331. 16. Februar.

Man schribet allen reten, anno domini M^oCCC^oXXXI^o sub consulibus quadragesimalibus, umb den stoz, so die pfister mit einander hatten: [a] swele pfister veiles bachet, der sol mit namen einen tisch han in der brotloben. [b] Swas pfistern Zürich ist, die vochentzins bachent, wellent die veiles bachent, so sülñ si pfennewerdigü brot bachent von ir eigen korne und sülñ öch tische haben in der brotloben. [c] Sweler pfister aber vochentzins bachent, die sülñ nieman enkein brot geben, wan der in kernen vorhin git³. Were öch, das in ieman pfenning gebe, das si im kernen kouffen solten, dem umgent si brot geben nach dem male, so si den kernen köffent, und nit è. [d] Ouch umgent si einem erbern burgerlichen zwen müß kernen oder drie, ob ers bedarf, und nit einem usman. [e] Swele pfister umb dise sache verleidet wuder, mag sich der mit dem eid entschuldigen für sich und sin gesinde ane geverde, des sol den rat benügen. [f] Und swele pfister anders tete danne als hie vor geschriben stat, der hat mit namen V β verlorn. Ad purificationem post XIII dies.

Accusatores super istam causam — accusatores juraverunt omnes Trotboun^{b)}.

^{a)} In Nr. 159 »Ophinkon«.

^{b)} Anfang eines Eintrages.

unter den dem Rathhaus zunächst gelegenen Tilinen: des Manessen Haus ist das Haus der Manesse neben dem Rathhaus, vgl. Vögelin, Altes Zürich I S. 171.

¹ *Offene flache Körbe, wie solche heute noch in Zürich unter dem gleichen Namen, für den Verkauf von Gemüse und Obst gebraucht werden.*

² *Der Markt für »Anken« gleich Butter fand unter dem Kerzhause und dem nördlich anstossenden Hause dessen von Opfikon statt. Altes Zürich I S. 198. 203. Hier befand sich bis vor wenigen Jahren noch die städtische Anken-Waage.*

³ *Bis hieher beinahe wörtliche Wiederholung von Nr. 136 vom Sommer 1330.*

139. Gerichtsordnung.

1332. 8. October.

Anno domini M^oCCC^oXXXII^o vigilia Dionisij^{a)} statutum infra-scriptum sanctitum est per cives et consules et durabit de festo beati Dionisij^{a)} proxime venturo ad annum.

a) Schultheissengericht¹.

Die rete und die burger sint gemeinlich über ein komen umb unsrū gerichte, als dū untz her unusrichtig dicke sint gewesen, den burgern ze nutze und ze notdürften an dem ersten: sweler schultheisse Zürich ist, oder an des schultheissen stat Zürich sitzet, der sol an vahan ze gerichte sitzen, so man frū dem rate lütet² oder der selben zit und sol mit namen richten untz das man fronmesse gesungen hat oder untz das man Zürich gemeinlich enbissen wil³. Und swem der schultheisse gebütet inrent VIII tagen ze werenne und tüt der selbe des nicht, so sol im der kleger wider für gebieten, und sol im danne der . . schultheissen gebieten, das er den kleger wer inrent vier wochen, bi VIII β als er vormals gebot, ze dem andern gebotte bi III β. Und sol öch danne Goltstein oder swer das selbe ampt⁴ hat mit den selben vier wochen öch gebieten von dem rate ze werenne, also das die III wochen von dem rate mit den vier wochen, so von dem schultheissen werden gebotten, als vorgeseit ist, sament haft ein ende haben⁵.

Und swanne danne die III wochen vergangen sint, so mag der kleger dem schuldenner danne verlieren, swanne er sin nicht enbern wil inrent jares frist.

b) Fürsprecherordnung.

Es sol öch enkein fürspreche von nieman enkeinen pfenning noch miete nemen, durch das er sin rede tū; und an swelem fürsprechen man das erfert, das er oder ieman ze sinen wegen von

a) Die zwei letzten Wörter auf radirter Stelle mit blasser Tinte.

¹ Über das Schultheissengericht siehe Nr. 88.

² Die Rathsglocke wurde im vorigen Jahrhundert um 8 Uhr gelütet.

³ »enbissen« = »z'imbiss essen«, zu Mittagessen. Dies geschah in Zürich in früherer Zeit, und wohl schon im Mittelalter um 11 Uhr, was auch mit Beendigung des gesungenen Hochantes im Grossmünster stimmen dürfte.

⁴ Dieses Amt war wahrscheinlich dasjenige des Weibels; dreizehn Jahre später wenigstens, 1345, wird Burkhard Goltstein als Weibel zu Zürich bezeichnet. Staatsarch. Zürich, Ötenb. Urk. Nr. 353.

⁵ Vgl. Richtebrief III S. 1 . 18 im Archiv f. Schweiz. Gesch. V S. 195.

fol. 11a. ieman pfenninge oder miete dar umbe hat genomen, der sol einen gantzen jares niemans rede an dem gerichte^{a)} [fol. 14a] tûn noch urteil sprechen und sol dar zû V // der stat ze bûsse geben. Und sol man dis umbe die miete von den fûrsprechen stete han hinnan ze der nechsten sant Dionisien tult^{b)} 1. Und ist, das es den rêten und den burgern gevallet, so suln sis fûrbas halten; swa es in aber missevellet, so suln si aber dar nach trachten und erdenken, was aber beide, richen und armen, notdürftig si umbe die fûrsprechen^{c)} ze tûnne.

c) *Rathsurtheile in Geldsachen. — Vollzug der Entscheide. Eingewinner. Pfändung. Schuldhaft.*

Ouch sol ein ieglicher rat tegelich klage hõren umbe gelt, und swas ie in VIII tagen verlorn wirt, da sol der rat alle wochen einen ritter und zwene burger under in selben nemen, die danne vor imbis und dar nach sitzen und in nemen, swas die vordern wochen vor dem rate verlorn was, und sol das also under dem rate von wochen ze wochen umbe gan². Und swo man die selben drye nicht weret mit pfande oder mit pfenningen, so suln si dem heissen gebieten bi einem pfunde, das er den kleger und die stat richte bi der tage zit, und tût der selbe des nicht, so sol man im aber gebieten bi I // ze werenne den kleger bi der tage zit und also von tage ze tage bi einem pfunde untz an den fûnften tag. Und sweler danne also V // verschuldet, so suln die drije den rat ir eides manen. das si in helfen, dem selben ze huse und ze hove gan, und sol õch danne der rat oder der mere teil des rates dem selben ze huse und ze hove gan, und suln mit namen die V // vor ab nemen. die also mit dem gebotte inrent den V tagen verschuldet sint und suln die V // das alte pfunt nicht schirmen, so einer geben mûste, da her dem man ze huse und ze hove gieng. Und sol man den kleger weren, so vere man hinder dem schuldener vindet. Und suln õch die drije, die der rat dar zû danne bescheidet, den lûten ir gelt in ze gewinne ze den heilige swerren dis ze^{d)} volfürren dis ungevarlich bi^{e)} dem eide so si swerrent ze halenne

^{a)} Hier zum ersten Mal eine Fortsetzung auf ein folgendes Blatt. Fol. 9b und 10b sind auch nicht fertig, aber ohne Fortsetzung. ^{b)} Die letzten 3 Wörter auf einer Rasur mit blasser Tinte. ^{c)} »Zürich« gestrichen, dann »ze tûnne mit blasser Tinte. ^{d)} »ze den heilige swerren dis ze« gestrichen. ^{e)} »mit« gestrichen.

¹ 9. October.

² Die Rathsrolle sollte nach gleichem Verhältnisse in der Regel aus vier Rîtern und acht Bürgern bestehen, indessen waren gewöhnlich nur 2—3 Rîter in einer solchen, da die Rîtebûrtigen häufig die Rîterwürde nicht beghrten.

und ðch von armen und gemeinen lüten^{a)} in nemen als man untz her getan hat, also das man daran enkeinen ufslag mache und in nemen ane fürzug als vorgeschriben ist. Und hinder swem man nicht vindet weder pfant noch pfenninge, dem sol man des selben tages^{b)} die stat verbieten, als untz her von armen lüten gerichtet ist. Und swer her umbe gevangen wirt, dem sol der kleger, so in gevangen hat, ze essenne geben; wil im der selbe nicht ze essenne geben, wil im danne dekeiner ander ze essenne geben. von dem im dñ stat verboten ist und von dem er an unserm bñche verschriben stat, so sol er alle die wile beliben in dem turne, untz daz der kleger gerichtet wirt. Were aber, daz im nieman ze essenne wolte geben in dem turne, so sol man in lassen us swerren, daz er vor der stat si alle die wile, untz das die kleger ir gülte und die stat ir büssen mit pfendern mit pfenningen oder mit burgschaft gerichtet werdent, als ðch untz her beschehen ist.

140. Vollzug eines Urtheils geistlicher Richter^{c)}.

fol. 11b.

1332(?) 11. September—25. December.

Man schribet allen reten sub consulibus anctumpnalibus umbe die büssen die meister Ûlr. Vinke¹ gegen sinen richtern verschuldet hat: swenne da die richter vorderent, das man in helfe die büssen ingewinnen, das in danne die rete und die burger suln behulfen sin uf den eit, das die büssen ingewunnen werden².

141. Begräbnissordnung.

1332. 1. Mai—11. September.

Man schribet allen rēten und burgern, sub consulibus estivalibus anno XXXII^o, das man bi dem münster an der strasse nieman begraben sol, weder riehen noch armen, kleinnen noch grossen, wan das man aller mangelichen sol legen in den böngarten ob Pfenzis huse³. Und swer hie wider ieman an der strassen leite, dea sol man

^{a)} »lüten« gestrichen. ^{b)} »des selben tages« gestrichen. ^{c)} Dieser Eintrag ist, als erledigt, gestrichen.

¹ Meis'er Ûlrich Vink, Chorherr und Sānger am Grossmünster scheint von einem geistlichen Gerichte oder den drei Pfaffenrichtern in Busse verführt worden zu sein.

² Vgl. Richtbrief III S. 34—36 im Archiv f. Schweiz. Gesch. V S. 199 und vorige Nummer.

³ Konrad Pfenzi hiess 1313/25 der Kammerer des Chorherrenstiftes; die Lage des Hauses ist nicht bekannt, wenn es nicht das Haus zur Rose ist, welches 1307 von Anna Schüpfer an das Stift, und 1332 von diesem an das Kloster Weitingen übergang und heute noch mit den sog. Weitinghäuusern vereinigt ist, vgl. Vögelin, Alles Zürich I S. 212/13.

twingen us ze grabenne und dar zû sol der I mark ze bûsse geben, der sinen frunt oder gesellen alder kint wider der burger gesetzed alsust begraben hat.

142. *Verbot vor bischöfliches Gericht zu laden*^{a)} ¹.

1333. *Vor 1. Mai.*

Man schribet allen reten, daz kein burger noch der in der stat wonhaft ist, nieman usserhalb der stat gegen **Kostenze**^{b)} sol laden; wer es dar über tût ane des rates urloub, der git der stat ze bûsse **V β**^{c)}, und sol dar zû den von schaden wisen, den er geladet oder gebannet hat, es enwere daune, daz es im ein rat erlobet hette. Actum sub quadragesimalibus anno domini M^oCCC^oXXXIII^o.

143. *Weinrufer*^{d)}.

Man schribet allen reten: swer Zürich zem zapfen win verkouffet, es si ellender win oder lantwin der sol den win, so ern erst uf tût, heissen rüffen offenlich² und dannan hin alle die wile er den win veil hat, sol er ze prime eit und ze vesper³ heissen rüffen. Swer ouch eime win rüffer me git danne des tages^{e)} IIII den. und ze essenne, der git **V β**. Swelch winrüffer ouch me nimt, danne IIII den. und ze essenne, der git **X β** als die selben büssen ouch an dem richtebriefe stant.

144. *Verfügungsrecht der Eltern über ihre [den Kindern?] verschriebenen Güter*^{f)}.

1333. *1. Mai—11. September.*

Anno domini M^oCCC^oXXXIII^o sub consulibus estivalibus, schribet man allen rêten umb den gebresten, so die burger von ir kinden hant, also das in ir kint vor sperrent, dû gûter ze verköffenne, dû mit gemechde verferwet sint⁴. Swa ein man oder ein fröwe ist, dû gûter,

^{a)} Wörtliche Abschrift auf S. 54b Nr. 210.

^{b)} In Nr. 210 »Kostentz«.

^{c)} In Nr. 210 »V β ze bûsse«.

^{d)} Wörtliche Abschrift dieses Eintrages S. 54a

Nr. 205. ^{e)} »danne« gestrichen.

^{f)} Wörtliche Abschrift S. 52a Nr. 187.

¹ Vgl. Nr. 111, nach welcher nur den Bürgern verboten war, Landleute nach Konstanz zu laden.

² Vgl. Richtebrief V S. 11. 14. 15. 16 im Archiv f. Schweiz. Gesch. V S. 242 f.

³ Wörtliche Abschrift S. 54a.

⁴ Vgl. hierzu Richtebrief IV S. 66 im Arch. f. Schweiz. Gesch. V S. 232. Die ganze Verfügung ist von Wort zu Wort nachträglich in den Richtebrief eingetragen worden, und gehört nicht zum ursprünglichen Texte desselben.

hüser ald swas es ist, hant, und wil das ein man oder ein fröwe verköffen bi sinem lebenne, und ist iemer ein gemechde mit dem güte beschehen, das sol in nicht schaden an dem verköffenne und süln si ir kint dar an nicht sumen, swas vater oder mäter tünt mit ir gütern alle die wile, so si lebent¹.

145. *Schadloshaltung gegen ein Urtheil geistlichen Gerichtes.* fol. 15 a.
1333. 11. September—25. December.

Man schribet allen reten, sub consulibus auctumpnalibus anno domini M^oCCC^oXXXIII^o, swas der reten oder der burger von hern Heinrich des Bibers wegen mit geistlichem gerichte bekümbert werdent², das si da her Heinrich Biber³ von allem schaden ledegon sol, den si da von nement und sol in ewieglicher rat twingen uf den eit, das er versehe, daz enkein burger noch burgerin von sinen wegen genötet werde ald daz er in aber ir schaden ab lege uf den eit und bi der büsse.

146. *Bussenbezug.*

Man schribet allen rëten umbe das gelt, das her Rûdolf Biber, Rûdolf Brune und Ûlrich Fûtschi von büssen gelten suln⁴ das in da umbe das selbe gelt tage sint geben hinnan ze sant Martis tult, und von dannan hin ein gantzes jar, und sol enkein rat fürbas niemer tage mere geben⁵. Wan richtent si daz güt inrent dem zile nicht, so sol das güt dem Spital beliben, daz si von dem selben güte versetzt hant, eweklich ane alles wider lösen.

¹ Dass Einsprachen von Kindern gegen Güterverkäufe seitens der Eltern nicht ungewöhnlich waren, beweisen die häufigen Verkaufsurkunden, in welchen der Zustimmung der Kinder ausdrücklich gedacht wird und in welchen die Kinder auf alle spätern Einsprüche, sogar unter Ermahnung des Senatus consultum Macedonianum, verzichteten.

² Vgl. Nr. 142.

³ Ritter Heinrich Biber war selbst seit 1330 Mitglied des Herbstraths; zur Zeit der Brunschen Umwälzung 1336 gehörte er zu den entschiedensten Anhängern der Neuerung.

⁴ Vgl. Nr. 130. — Ob die Busse Ulrich Fûtschis, Mitglied des Fastenrathes, auf die gleiche Angelegenheit Bezug hatte, ist fraglich.

⁵ Vgl. Richtebrief III S. 27. 34. 35 und 36 im Archiv f. Schweiz. Gesch. V S. 197 ff.

147. *Spil^a.*

Der rat und die burger sint uberein komen, swer mit dem andern spilt uf den eit¹, das der, dem man da von spils wegen sweren^b) müste^c), X // sol ze büsse; mag er der nicht geleisten, so verbiete man im die stat untz das er die büsse gerichte^d).

148. *Ansprache um Leibeigenschaft.*

1334. 1. Mai—11. September.

Man schribet allen reten sub consulibus estivalibus anno domini M^oCCC^oXXXIII^o umbe die ansprache, die H. Eppeli hatte gegen Chünrat dem Meyer von Hottingen und des selben wirtin, daz in dū von eigenschaft des libes angehorte, das da Heinrich Eppeli² noch nieman von sinen wegen den vorgehenden Meyer noch sin wirtin nictes kumberren noch ufriben sol mit enkeinen sachen alle die wile so Heinrich Eppeli si nit besetzt hat, als recht ist, das si in um eigenschaft des libes angehörte.

149. *Schutz im Leibdingenusse.*

1334. 1. Mai—11. September.

Anno domini M^oCCC^oXXXIII^o sub praescriptis consulibus estivalibus schribet man allen rēten, das man Johans Hentschers wirtin, Hermans Wetzels müter, uf der wisen Zollikon und uf den andern gütern, so ir lipdinge sint, uf den eit schirmen sol und suln dar zū Heinrich Wetzel, Dietrich sin sun und Wetzel Wetzel³, die sich der vorgehenden wisen underzogen hatten von Hermans Wetzels wegen, Zürich niemer in komen, e daz si der vorgehenden frōwen gebent III mit kernen von dem hürigen jare ze cinse und aller dingen an ir lipdingen unbekumbert lassent.

fol. 15 b.

150. *Schutz der Bürger gegen Ansprüche verbürgerter Edelleute.*

1334. 11. September—25. December.

Anno domini M^oCCC^oXXXIII^o sub consulibus auctumpnalibus schribet man allen rēten Zürich umbe die missehellunge, so her

a) Wörtliche Abschrift S. 54 b Nr. 209. b) In Nr. 209 »swerren« c) In Nr. 209 »müstee.
d) In Nr. 209 »verrichte«.

¹ Stad damit Spielschulden auf Ebreuwort zu verstehen?

² Dieser Heinrich Eppli wurde nach der Umwälzung von 1636 Mitglied des Rathes auf Weihnacht bis 1360.

³ Die Wetzels waren ein altangesehenes Bauerngeschlecht zu Zollikon.

Götfrit Müller, ritter, unser burger, wider C. Kösin, unsern burger, hatte, dem er sin hulde verseit hatte, so verre, daz in Chûnrad entsitzen und sich vor im hüten müste, daz über daz er im nicht dar zû getan hatte, wan das er im nicht stüren geben wolte, die er im öch von rechte nicht geben solte¹. Dis kunte Chûnrad Kösi dem rate, wie er sich hüten müste und gebresten von hern Götfrit entsesse von der ungenaden wegen, so er an in geleit hette, als im von erbern lüten geseit were. Dar umbe wart her H. für den rat besendet und wart dar umbe ze rede gestossen; der antwürt also, das er mit C. Kösin nicht ze schaffenne hette und gerte im öch enkein leit ze tünne. Also nach der antwürt und nach C. Kösis vorderunge, so hat sich der rat enkennt^{a)} uf den eit, das man Chûnrad Kösin vor hern G. Müller schirmen sol, umbe swas in der hat an ze sprechenne und atzunge gegen im hat von stüren wegen, da sol man in schirmen. Hat in aber her G. umb ander ding icht an ze sprechenne, dar umbe sol er in nöten mit gerichtten an den stetten, da man in nach rechte nöten sol.

151. Verbannung^{b)}.

1334. 6. April.

Man schribet allen reten, umb das Rûdolf von Rinach² sinen richtern noch den burgern nicht gehorsam wolte sin und unzüchtek-

a) sic.

b) Dieser Eintrag ist, als erledigt, gestrichen.

¹ Auf welche Rechte Goifried Mülner seine Steueransprüche gegen Kösi stellte, ergibt sich aus diesem Beschlusse nicht. Dagegen ist bekannt, dass er das Meieramt der Abtei Zürich über den Hof Stadelhofen, sowie den Meierhof Wiedikon besass, ebenso die Burg Friedberg bei Meilen, und Vogtrechte zu Küssnach. — Ausserdem hatte ihm der Kaiser soeben, am 20. September 1333 die Vogtei über den Kelnhof Stadelhofen, die Dingsort Trichtenhusen, die Dörfer Zolikon, Wülkon, Walikon, Zumikon, Göslikon und Inwil als Reichslehen übergeben.

Der Rath von Zürich bestrebte sich nun ganz gewiss, über das Gebiet dieser und anderer stadtzürcherischer Töwingerherren ein gewisses Oberaufsichtsrecht auszuüben, wenigstens so weit es sich um die Verhältnisse anderer, in diesen Merken begüterter Stallbürger handelte. — Die ritterlichen Herren liessen sich dies nur ungern gefallen und es ist höchst wahrscheinlich, dass die Austreibung der bürgerlichen Räte im Jahre 1336 von den Ritterbürtigen ins Werk gesetzt wurde. Mit Ausnahme eines Einzigen blieben ja die Letztern an der Spitze des Staatswesens, und die Verbannungsurkunde vom 18. Juli 1336 betont ausdrücklich in ihrer Begründung »und sunderlich das si die burger betwungen um ir lehen das man das recht vor inen suchen und nemen müste«.

² Dieser Rudolf von Rinach wird in den Stammtafeln des Aargauer Dienstmannengeschlechtes von Rinach (von Dr. jur. Walther Merz, Argovia) nicht nachgewiesen.

lich lebte¹, das er bi zehen jaren ze einer wonunge Zürich bi enkeinem sinem fründe noch bi nieman anders wesen sol; und swer in inrent der jarzal huset oder hovet, esen oder trinken git, der müs die büsse geben, als sich der rat erkennet uf den eit. Acta sunt hec sub consulibus quadragesimalibus anno domini M^oCCC^oXXXIII^o. VI. die Aprilis.

152. Bürgschaft für Wohlverhalten^{a)}.

1336. Vor 1. Mai.

Der Wala von Erlibach hat bürgen geben, den Meyer von Horgen und Friderich von Wallis in der sache, als er in unserm turne lag. Sub consulibus quadragesimalibus anno domini M^oCCC^oXXXVI^o.

fol. S9 a.

153. Todtengrübergewühren.

Die rête und die burger sint gemeinlich uberein komen² umb das grebel ampt ze dem lütkilchen Zürich: swem man mit der nūwen grossen gloggen³ lütet, das der dem grebel geben sol in dem sumer einen schilling und in dem winter, so es gefroren ist, zwêne schillinge. Und swem man aber mit den minren gloggen lütet, von dem sol man ze dem sumer dem grebil geben sechs pfenninge und den winter, so es gefroren ist, einen schilling. Und swas aber armer lüten, umb die kuntlich, das si begrebe nicht geleisten mugen, da sūln die grebil ze ieclicher lütkilchen, da si danne sint, umb sust begraben. Swas öch von grabsteinen ab[en] ze nemenne sint, da von sol man winter und sumer zwivalten lon geben; umb rucken und umb lichen in den grebern undero ze lassenne, sol man den grebiln geben, das bescheidenlich ist. Und das ob dem böme, so er geleit wirt, ein elne von dem ertrich hoh si, und swa mère bo[ime] danne einer in ein grab geleit wirt, da sol von dem obrosten bome ein eln hoh sin untz an d[as] ertrich; und swa aber in ein grab mère bömen danne einer geleit wirt, da sol man bi dem ersten den rechten lon geben, und swas dar zū mere böime in wirt geleit, da sol man von ieclicher lich den halben lon geben und nicht fürbas.

a) Dieser Eintrag ist, als erledigt, gestrichen.

¹ Vgl. *Richtebrief I* S. 39. 40; *II* S. 9. 16.

² In *Abänderung der Verordnung von 1316*, Nr. 22.

³ Es ist dies vielleicht die alte, im Jahr 1742 umgegossene Neue-Glocke des Grossmünsters, welche aus dem Jahre 1331 stammte und die Inschrift trug: »*Me resonante pia populi memor esto Maria Anno MCCCXXXI*«, oder eine gleichzeitig gegossene grössere Glocke.

154. *Aufwand für Kerzen bei Leichenbegängnissen und Gottesdiensten.*

Öch hant die rête und die burger gesetzet¹, das man ze einkeiner tôten lich, si si a[rm] oder rich, mëre wachses sol haben, danne X // ane geverde, und sol man das ze kert[zen] oder swar zû man wil, machen, und sol weder ze sibenden noch ze drissigosten², noch ze . . .³ ze enkeinem gotzhuse noch ze klöstern nieman enkein kertzen ze opfer tragen^{a)} und swer hie wider tût, der git fünf pfunt der stat ze büsse.

Aber hant die rête und die burger gesetzet: swer ze dekeinem gotzhuse oder klöstern ze Zürich ze dem altare mit kertzen ze fr . . mmen^{b)} oder ze opfer gat, der git der stat fünf[f] pfunt ze büsse.

155. *Verbot für die Frauen, den Leuten in der Kirche zu danken.*

Aber hat man fürbass gesetzet: swa dekein frowe ze dekeinem opfer stat den lüten⁴^{c)}.

156. *Aufwand für Bahrtücher bei Begräbnissen.*

fol. 59 b.

Swer lüten Zürich sterbent, die nicht von der kilchen pfelle⁵ über böme wellent nemen, da mugeut ir fründe wol uber den bönn

a) Vermuthlich so zu lesen; das Wort ist durch Verkleben unlesbar geworden.

b) Durch Verkleben verstümmeltes Wort. In der Erneuerung von 1374 »frümen«. (Bd. II S. 16 b.)

c) Rechts und unten ist das Blatt beschnitten, doch so, dass nur von einzelnen Linien wenige Buchstaben fehlen, dagegen der letzte Abschnitt fehlt fast ganz.

¹ Die Verordnungen über Aufwand bei Hochzeiten, Taufen, Begräbnissen Nr. 154—160, sind von Bürgermeister und Rath im Jahre 1374 (Bd. II S. 16. 17) von Wort zu Wort erneuert worden, einzig die Rechtschreibung zeigt einige Abweichungen. Es unterliegt indessen nach der Eingangsformel vorliegenden Eintrages »die rête und die burger« und nach der Handschrift des Stadtschreibers Rudolf keinen Zweifel dass die Verordnung noch vor der Umcüzung von 1336, aber nach 1333, dem Jahre des Amtsantrittes Rudolfs, zu Papier gebracht worden ist. — Ich habe deshalb das vereinzelte Blatt 89 hier eingeschoben.

² Es sind dies katholische Nachfeiern eines Todestages, mit Fürbitten für das Seelenheil der Verstorbenen. Noch heute gehören hierzu Wachskerzen u. dergl., wie wohl Jeder schon in katholischen Gegenden beobachtet haben wird.

³ In der Verordnung von 1374 »jarziten« = Jahrzeiten, jährlich wiederkehrende Gedenktage Verstorbener.

⁴ Nach der erneuten Verordnung von 1374 zu ergänzen »ze danken es sy in der kilchen oder da vor als mänge dz tût, der git jeklichen I // der stat ze büss . . .

⁵ Eigentlich purpurfarbige kostbare Tücher dann überhaupt farbige Decke, Teppich, hier Bahrtuch.

ein sidin tûch kôffen bi einer mark silbers oder umb so vil pfenningen, als dû mark danne gat und nicht hoher und swer hie wider tût, er si ritter oder burger, der git V *℥* der stat ze bûsse . . . Aber geste und die usserthalb unsern twingen gesessen sint, die sol dise gesetzde nit rûren.

157. *Verbot, Grundbesitz für Jahrzeiten und Seelmessen zu vergaben.*

Ûch sint die rête und die burger uberein komen: swer Zürich dekein jarzit oder selgerête setzen oder machen wil ze dekeinem gotzhuse oder kloster, das der das usrichten und volffûren sol mit baren pfenningen, und sol nieman weder hûser noch ander gûter weder inrenthalb noch usserthalb der stat dar umbe verkûmben¹. Und swer dis brichet, der git V *℥* der stat ze bûsse; und sol doch das nicht stête sin, ob es geschicht. Und sol aber dise gesetzde die dûrftigen des Spitals noch die an der Syl²) nicht rûren.

158. *Eingebinde bei Taufen.*

[Ab] ir hant die rête und die burger gesetzet, das nieman Zürich, es sin frowen oder man ze enkeiner töffi kînden me sûln inbinden, danne III *ß* Züricher pfenningen oder der wert. Und swer hie wider tût, der git ein mark der stat ze bûsse. Aber [pfa]ffen und geste sint an dirre gesetzde us verlassen^a).

159. *Aufwand bei Hochzeiten.*

Swer Ûch Zürich brutlôf und hochzit haben wil, der sol Ûch des selben tages nicht mere wan mit einem male hochzit haben und sol der brûtgöme^b) haben . . zehen frowen und dû^c) brut Ûch zehen frowen und nicht me, ane allein jungfrowen und kint, die mit den selben frowen dar sint komen³. Und wellent aber brut und brûtgöme morndes ieman laden, so sûln si ze beiden siten nicht mere, danne

^a Der linke Rand des Blattes ist mit einem Papierstreifen überklebt, daher die ersten Buchstaben einiger Zeilen verdeckt. ^b) Bräutigam. ^c) »dû« übergeschrieben.

¹ Hier tritt uns wieder das Verbot entgegen, Grundeigenthum der todtên Hand zu überlassen. Vgl. Nr. 48.

² Die Pfriinder des Spitals und die Aussätzigen des Sîrchenhauses zu St. Jacob an der Sihl. Wohlthätigkeitsanstalten wurden von dem höchst notwendigen Maassregeln gegen das gemeingefühliche Anwachsen des Klosterbesitzes nicht betroffen.

³ Bis hieher in etwas anderer Fassung im Zürcher Richtebrief IV S. 17. Archiv f. Schweiz. Gesch. V S. 217.

zehen [frôm]de¹ menschen haben ane alle geverde. Und swer hie wider tût, der git X // der stat.

160. Hochzeitsgeschenke.

Item hant si gesetzt, das nieman enkeiner brut sol geben, wan ein gabe, weder da, da si . . . helt² wirt, noch ze dem brutlöffe noch ze der morgengabe, noch ze der meheli. Swer dis brichet, der git zehen pfunt ze büsse der stat.

[Es ensol] òch weder brut noch brutgöme noch enwederhalb enkein³ . . .

161. Verbannung wegen Meineides.

1335. Vor 1. Mai.

Ibergin sol inrent X milen niemer Zürich nader komen, und swa man si dar uber in unsern twingen funde, so sol man si blenden, dar umbe, das si Frölis swester, dü lebendig begraben wart, in lumbden leite umb das kint, das sie verdarbte⁴ und òch si einen meineit swür, das si nicht entrüge⁴ — sub quadragesimalibus anno XXXV^o.

162. Schuldeneinzug. Eingewinner.

fol. 18 a.

1343. 31. December.

Anno domini M^oCCC^oXLIII^o in die beati Silvestri, do kamen . . . der burgermeister . . . der rat und . . . die burgere überein güter gericht, den lüten ir gelt in ze gewinne, also daz enieglicher rat, so sin gewalt anvahet, drye erber burgere usserhalb den räten nemen suln⁵, die alle wochen ingewinnen, waz die vordern wochen umb gelt schulde vor dem rate verlorn wirt, und hinder wemm si nicht vindent pfenning noch pfant, dem suln si ane fürzug die stat verbieten⁶.

¹ In der Erneuerung von 1374 (Bd. II S. 17 a) »frómde«. ² »gemehelt«?

³ Wörtlich im Richtebrief IV S. 18, Archiv f. Schweiz. Gesch. V S. 217. »Es ensol weder brut noch brutgome noch enweder halb dekein frünt dem andern gaben noch nit kramen. Swer hie wider tuot, der git zehen phunt der stat ze buozen«, ebenso in der Erneuerung von 1374, wo noch eine Verordnung über die Zahl der Spielleute bei Hochzeiten folgt.

⁴ Kindesmörderinnen wurden lebendig begraben wie aus den regelmässigen Urtheilen der seit 1375 erhaltenen Richtbücher hervorgeht. Ibergin scheint bei der Untersuchung gegen solche eidlich falsches Zeugnis abgelegt zu haben, dass dieselbe nicht schwanger gewesen sei (»nicht entrüge« = nicht trage).

⁵ Vgl. Nr. 140 c; unter der alten Ordnung wurden die Eingewinner dem Rathe selbst entnommen.

⁶ Diese Verbannung schloss jedoch den Aufenthalt in den Vorstädten nicht aus, Richtebrief I S. 39; sie gilt aber als gleichwerthig mit geringeren Bussen, Richtebrief III S. 37.

Was aber erber lüten ist, die des ersten males umb ir gebot nicht geben wellent, dem suln si gebieten bi zwivalter büsse; also ist der geltschulde zehen schilling und dar nder, so suln si gebieten bi II β, von zehen schillingen untz an I ℥ bi V β; waz aber ob einem pfunde ist, dem sol man gebieten bi X β untz an V ℥. Aber fünf pfunt und dar ob, waz des ist, daz sol man gebieten untz an I ℥ und sol man die büsse mit der verlornen büsse in nemen uf den eit, Und waz in einer woehen nicht volgen mag in ze nemmene ane geverde, daz suln si einem rate verschriben geben, und sol den ein rat ane fürzug ze huse und ze hove gan, so verre untz daz dem gelten sin schulde und der stat ir büsse und dar zû I ℥, dem man ze huse und ze hove gan mûs, als öch untz her gewonlich ist gewesen.

fol. 15 b.

163. *Forderungsrecht der Juden und Cawerschen.*

1324.

Anno domini M^oCCC^oXXIII^o.

Man schribet allen räten und burgern ze wissenne; wo ein burger uf einen andern burger von den Juden ald von den Cawerschin in unser stat güt entlehent mit des schuldeners wissende ald willen, ist, daz die Judeu ald die Cawerschin den beklagent umb ir güt, da ist der rat gebunden uf den eit, beide hüpfgüt und gesüch in ze gewinnenne. Were aber, daz ein burger uf einen andern burger gelt heisset an den Juden ald an den Cawerschin schriben, da ist der rat nicht gebunden, daz gelt in ze gewinnenne, noch der schultheiss da von ze richtenne mit enkeinen sachen¹.

fol. 49a^a).

164. *Gewerbeordnung.*

Der rat und die burger sint uberein komen, das nieman der in der stat wont, sol enhein güt veil han² mit der wage, noch zigern sniden veil, noch tûch bi der eln verkoufen an der strasse, wan, das ie der man der semlich güt veil hat, ze gadme stan sol. Swer anders tût, der git der stat I Mark^b).

^a) Am oberen Rande des Blattes von anderer Schrift: »jn [dann unlesb. Wort] sanchti ewangelij sechundum.« ^b) Der letzte Satz am rechten Rand.

¹ Die ursprüngliche, knappere Fassung vgl. S. 55 b Nr. 218. Vorliegender Eintrag entspricht der Erweiterung des Beschlusses in Nr. 89.

² Die Einwohner sollten nicht auf offener Strasse, sondern im Gaden, im Kaufladen verkaufen.

165. *Silberbeschauer.*

Man sol öch von den burgern drije nemen, den kunt dar umb si, die uf setzen, wie silber werd ze recht gewegen, und was man da von git ze wege lone^{a)}.

166. *Recht der Niedergelassenen.*

1314. 17. Juni.

Swel usman her in kumt und hie wonhaft wil sin, der sol für ein rat komen, das er ze burger werd empfangen. Geschicht des nit, ist das er umb kein sache, so er vor der stat ze tünne hat, für den rat umb hilfe kumt, ald umb sandunga mit im von der stat ze tünne, des sol im der rat nit gebunden sin, wan als eim andern lantman, ob er ioch in der stat wonhaft ist und stür geben hat. Iist öch, das er ze burger empfangen wirt, so sol ein rat uf in setzen, was er hie lasse, der stat ze dienste, ob er hinnan varen wil^{b)}.

167. *Bürgeraufnahme.*

1314. 17. Juni.

Swer öch ze burger empfangen ist und fürbürgot hat in der stat ein hus ze köffenne, ald der noch empfangen wirt, das güt sol ein rat in nemen inrent jares friste und haben, bis er ein hus gekoufet. So sol ims danne ein rat wider geben und sol im aber da von nit ze miete geben, swie lange es in des ratz gewalt belibet. Wil er öch von hinnan varn, so sol ein rat von im nemen, swas uf in gesetzt ist, do er ze burger empfangen wart^{c)}. Ouch sol der rat fürhüten, so verre sin hus alt das güt, das er fürbürgot hat, das er den burgern gelte, und sù löse, swa er die versetzt hat, so verre als es dem rate kuntlich wirt getan, wem er gelten sol oder wen er versetzt hat.

Acta sunt hec sub anno domini M^oCCC^oXIII^o octo diebus ante festum beati Johannis baptiste.

168. *Verungeltung fremden Weines¹.*

So ein burger oder ein gast ellenden win Zürich gefüret, den er den burger uf gewin schenken welle, den win sol nieman entladen

^{a)} Später gestrichen.

^{b)} Am rechten Rand: »Item require in ultimo folio« (Richtebrief II Art. 26.)

^{c)} Am rechten Rand: »Item require unam constitutionem in libro vero de jure civili in ultimo folio tertij libri.« Vielleicht ist gemeint Art. 26 Buch II [nicht III] des Richtebriefs im Arch. f. Schweiz. Gesch. V S. 185: »Wie man burgrecht uf geben sol«.

¹ Diese Verordnung wurde später wörtlich in den Richtebrief eingetragen. Vgl. Archiv f. Schweiz. Gesch. V S. 241. — Richtebrief V S. 4

noch ze kelre zichen, die ungelter alle drije oder der mere teil von in. ald von dem rate ettelicher, ob der ungelter einer oder zwene nicht dar zû möchten komen ane geverde, versüchen in danne, und ist, das in die heissent ablegen, daz sol man tûn; tûnt si des nicht, so suln si versehen, daz er wider von der stat gefüret werde, oder ander swar kome, also das er den burgern uf pfragen nicht geschenket werde. Und swer hie wider tût, der git von ie dem vasse [$\frac{1}{2}$]^{a)} mark und sol den win wider us dem kelre vertegen^{b)}.

fol. 49b^{c)}.

169. Münzordnung von 1335^{d)}.

1335. Vor 1. Mai.

I. Verbot der alten Pfeninge.

Anno domini M^oCCC^oXXXV^o sub consulibus quadragesimalibus.

Dar rat und die burger sint gemeinlich überein komen, das nieman Zürich enkeiner hant ding weder heimelich noch offenlich köffen noch verköffen sol^{e)} hinnauhin, wan mit nütwen pfenningen und swer her über margtet von einem pfenning untz an I β, der git I β, und von I β untz an V β git er V β, und von V β untz an X β git man X β und von X β untz an I ℥ und von I ℥ als manig pfunt es ist, von ie dem pfunde X β ze büsse, und sol enieglicher rat die büsse in nemen bi dem eide, es werre danne so verre, das ein arm mensche einen pfenning oder zwene ane geverde umb brot gebe und der nicht anders hette ane alle geverde. Und alle löne sol man öch alsus verlonen, und wer anders tût, der git die vorgeuant büsse.

II. Kornverkauf um neue Pfeninge^{f)}.

Es ist öch beredet, ist das ein gast korn in unser stat bringet, das sol er mit namen umb nûwe pfenninge verköffen, und wil er aber die nütwen pfenninge ze alten pfenningen bringen, das sol er an enkeiner stat Zürich tûn, wan ze der mûntze da man den wechsel vindet.

^{a)} In der Handschrift ist die Zahl durch eine quer durchstrichene I ausgedrückt. ^{b)} Etwas veränderte Fassung von Nr. 117. ^{c)} Oben am Rand steht gestrichen: >sub consulibus estivalibus anno M^oCCC.XXXIII^o. ^{d)} Wörtliche Abschrift in Nr. 251 Absatz I S. 20 a. ^{e)} >für sant Johans tult< gestrichen. ^{f)} Dieser Absatz wurde, wie es scheint, nachträglich gestrichen; er findet sich in der ergänzenden Verordnung in Nr. 251 nicht.

III. Amtliche Umwechslung^{a)}.

So setzen wir das ein rat zwöne erber burger nemen sol, der einer ennent A^{b)} 1 ze gadem sitze und der ander hie dirrent A²⁾, die gemeinlich armen lüten wechsell bi X β und dar under. Swas aber ieman ob X β wechsell wil, das sol man tün ze der mütze^{c)} 3. Ist aber, das ein gast icht köffen ald zerren wil oder icht verlonen wölte, der mag wol alte pfenninge geben für nūwe, ist, das er nicht nūwer pfenningen haben mag ane geverde, also das der vorwechsel an den alten pfenningen für die nūwen geben werden. Und sol aber der burger oder burgerin, so die alten pfenninge für die nūwen alsust empfangen hant, die selben alten pfenninge ze dem wechsl^{d)} . . der mütze antwürten bi dem eide.

IV. Silberkauf. Einsmelzen alter Pfenninge^{e)}.

Aber sin wir uberein komen, das nieman Zürich enkein silber, es si lötig oder bruchsilber köffen sol, die münzmeister erlöben im es danne. Und sol öch enkein goldsmid noch nieman anders weder silber noch alt^{f)} pfenninge brennen, wan mit der münzmeister wissende und willen, durch das alles silber ze der mütze geantwürte^{g)} werde, ob man sin da icht bedurfe ze köffenne.

V. Geldwechsel. Fremde Geldsorten^{h)}.

Ouch setzen wir, das nieman Zürich ankeinen wechsel triben noch haben sol, wan dem es . . der rat mit der münzmeistern wissende erlöbet; wan gold und guldin turney (ⁱ⁾venetier, krützer, strasburger, kostenzer, hallerⁱ⁾)⁴ und solich pfenninge, die ze der mütze nicht

a) Wörtliche Abschrift in Nr. 251 Absatz VII S. 206. b) d. i. die Limmat.

c) sic. d) Die letzten Buchstaben durch den Randstreifen rechts überklebt.

e) Wörtliche Abschrift Nr. 251 Absatz VIII S. 20 b. f) »alt« mit anderer Tinte

überschrieben. g) sic. h) Wörtliche Abschrift Nr. 251 Absatz IX S. 20 b.

i) Das eingeschlossene ist gestrichen.

1 »ennent A« jenseit der Limmat in der kleinen Stadt auf dem linken Ufer.

2 »dirrent A« auf der Seite des Rathhauses in der grossen Stadt.

3 Mütze.

4 »turney«, Französische schwere Münzsorten, zu Tours ausgeprägt. Diese Silbermünzen im Werthe von 12 Pfenningen, »grossi« = Dickmünzen geheissen, gaben Veranlassung zur Prägung der böhmischen »grossi« = Groschen. — »Venetier«, Venetianische Münzen, — »krützer«, zweiseitig geprügte, auf einer Seite mit einem Kreuz versehene Vierpfennigstücke, die zuerst in Südtirol vorkamen. Strassburger, Konstanzer Pfennige galten in Zürich nicht als Zahlungsmittel. — »Haller«, halbe Pfennige, welche zuerst in Schwäbisch-Hall geprägt wurden.

hörent, die mag ie der man wol köffen und verköffen mit nūwen pfenningen, so er wil.

fol. 50 a.

VI. Verbot verrufener fremder Pfenninge^{a)}.

Aber sin wir einhelleklich überein komen, das nieman die nūwen münzte von Berne, von Burgdorf¹ und von Sollottern nemen sol weder ze wechsel noch ze enkeinen dingen, sit das si öch Zürich offenlich verboten und versworn sint.

VII. Umwechslung anderer Pfenninge^{b)}.

Dar zū sin wir überein komen, das man aller Friburger pfenninge, alte Baseler, Züricher und die kronechten Zovinger pfenninge², das man der aller ein lot nemen sol umb III¹/₂ β nūwer pfenning.

Aber setzen wir, das man gemeiner pfenningen ein lot nemen sol umb III β III d. der nūwen.

VIII. Verbot des Einschmelzens neuer Pfenninge^{c)}.

Ouch sol enieglicher rat Zürich, der danne gewalt hat, versehen mit in selben und mit allen den, so si dunket, die nütze und güt dar zū sin, das nieman dis nūwen pfenninge brenne noch enweg sende ze brennenne, noch usschiesse, noch uslese³; und das dis vorgeschriben alles von mannen, von frōwen, von armen und von richen stete be libe und also versorget werde mit eiden und mit andern dingen, daz enkein gebreste noch irrung her under kome bi dem eide.

170. Viehmarkt beim Neumarkt.

Der rat ist mit den burgern überein komen, durch daz ie der man rintfleisch ze herbste deste komelicher geköffen muge, und durch

^{a)} Wörtliche Abschrift in Nr. 251 Absatz X. ^{b)} Diese Bestimmungen sind in die Abschrift Nr. 251 nicht aufgenommen worden, und hier nachträglich gestrichen. ^{c)} Wörtliche Abschrift in Nr. 251 Abschnitt XI.

¹ Burgdorfer Münzen wurden erst seit 1328 durch die Grafen von Kiburg und zwar von ganz geringem Gehalte ausgeprägt.

² »kronechte Zovinger pfennige«; die mit einem gekrönten Frauenkopf oder der gekrönten österreichischen Helmzier versehenen Stücke.

³ Diese Stelle scheint anzudeuten, dass von jeher die schwereren Stücke der sehr ungleich und unbehülflich aus viereckigen Blechstücken einseitig ausgeprägten Silberpfennige von den Wechslern ausgelassen und eingeschmolzen wurden, während die zu leichten Münzen im Umlauf blieben. — Dies bewirkte im Lauf der Zeit eine Entwerthung alter Prägungen und gab jeweilen zu Erneuerung der Umlaufmittel Veranlassung.

das die köflüte beide frömde, und heimsche, und ðch daz vich sin wifine haben muge, daz aller mangelich um sant Michels tult untz ze sant Thomans tult rintfleisch und solich vich, so an dem herbste gewonlich veil ist, triben sol ze verköffenne in den burgraben ze Nümargte, und swer an dem Rindermargte oder anderswa in der stat zwischen den zilen dekein vich von rintfleische veil hat, der git von ieglichem höpte III β ze büsse¹. Und swas ðch gesten oder burgere ieman lebet rintfleisches ze dem herbste dem andern ze köffenne gebent, daz sol ein rat ingewinnen ane alles gerichte, als untz her gewonlich ist gewesen.

171. *Interdict. Aufforderung an die Geistlichkeit Gottesdienst zu halten*^{a)}.

1339. 11. März.

Der burgermeister . . der rat und die burger sint gemeinlich uberein komen uf den eit, das alle pfafheit ze Zürich si sin geistlich oder weltlich, die von unser stat gevarn sint², her wider in unser stat suln varn hinnen ze dem palme abende, also das si an dem selben palme abende und von dannen hin steteclich, gottes dienst mit offener kilchthür haben suln; und swelher des nicht tète, der sol ze Zürich in fünf iaren niemer in komen und sol dar zü ane unser stat schirn^b beliben, und swas dar under ir dekeinem widerfüre ane libe oder an güte, des wellent sich die burger nicht an nemen enkeinen weg. Actum XI die Martij vj^{c)} feria quarta ante festum Gregorij anno XXXIX. fol. 50 b.

a) Dieser Artikel wurde später als erledigt gestrichen. b) sic. c) vj = videlicet; »ante« gestrichen.

¹ Der Rath fand, dass im Herbste das Gedränge auf dem Viehmarkte im Rindermarkt und Neumarkt den Strassenverkehr allzusehr beeinträchtigte, und verlegte daher für die Zeit von Michaeli (29. September) bis Thomas (21. December) den Viehmarkt in den Stadtgraben vor dem Neumarktthor, bei Busse für Zuwiderhandelnde.

² Nachdem der Reichstag in Frankfurt a/M. am 6. August 1338 die Urtheile des Papstes Johannes XXII. gegen Kaiser Ludwig als ungültig erklärt, die Beobachtung der päpstlichen Excommunication und des Interdiktes bei Strafe verboten und, ebenso die Unabhängigkeit der weltlichen Macht des Kaisers vom Papste ausgesprochen hatte, kam Zürich den Beschlüssen des Reichstags und den Befehlen des Kaisers mit dieser Verordnung nach. Die päpstlich gesinnte Geistlichkeit scheint die reichstreue Stadt, als im Interdikt befindlich, verlassen und ohne Gottesdienst gelassen zu haben. Diese aufrührerische Pfaffheit wurde nun zur Ausübung ihrer Obliegenheiten der Bürgerschaft gegenüber, — darum bei offener Kirchenthür, für alles Volk — des bestimmtesten aufgefordert.

172. *Maximallohn für Zimmerleute.*

1335. *Vor 1. Mai.*

umb löne^{a)}.

Der rat und die burger hant gemeinlich gesetzet, daz man von ostern untz ze sant Verenen tult enkeinem zimberman Zürich sol mere lones geben, danne einem meister XX den. und einem knechte XVI den. für spise und für lon ze dem tage; ald aber dem meister I β und dem knechte VIII den. ze dem tage und ir spise, und wer mere lones nimet, er si meister oder knecht, ald mere lones ir dekeinem gibet, der git X β ze büsse.

Actum anno domini M^oCCC^oXXXV^o sub quadragesimalibus secundum antiquam constitutionem civitatis^{b)}.

fol. 51.

173. *Erneuerung des Stadtbuches.*

1335. *14. Juli.*

Anno domini M^oCCC^oXXXV^o an sant Margreten abende, so hat Rüdolf unser stat schriber¹, dis angevangen ze ernüwerenne, als hie nachgeschriben stat.

174. *Klage vor dem Rath um Frevel.*

Man schribet allen reten: swer für si komt und klagen wil umb frevel und umb unzucht ald umbe dekeiner leije unfüge, so im beschehen ist, das der nit wan selb vierder (komen sol für^{c)} den rat² als an dem richtbrieve geschriben stat³ und sol danne bürgen oder pfant dem rat geben, des si von im benüße. Ist er als arn^{d)} das er der enweders haben mag, so sol man den eit von im nemen, das er

^{a)} Am linken Rand von gleicher Hand. ^{b)} Dieser Zusatz beweist, dass der Eintrag, wie sich übrigens auch aus seiner Reihenfolge ergibt, erst nachträglich nach 1336 erfolgte. ^{c)} Das Eingeschlossene ist gestrichen und über der Zeile ersetzt durch »oder ist er in einer zünfte, so sol er mit sinem zunftmeister und den VI für«, s. Note 2. ^{d)} sic.

¹ Nach Prof. Dr. P. Schweizers Abhandlung über das Original des ewigen Bündnisses zwischen Zürich und den Waldstätten (Zürich, Höhr 1891) und nach Prüfung der Handschriften war Rudolf in den Jahren 1333—1349 Stadtschreiber von Zürich. Sein Geschlechtsname ist unbekannt. Die Umwälzung von 1336 hatte keine Änderung seiner Stellung zur Folge.

² Die unter Textanmerkung ^{c)} vorgemerkte Änderung ist nach 1336 vorgenommen, in welchem Jahr die Bürgerschaft in Zünfte eingetheilt wurde, deren jeder jeweilen für ein halbes Jahr ein Zunftmeister vorstand, welchen 6 Mitglieder des Grossen Rathes aus den Zunftgenossen, Sechser, zur Seite gegeben waren.

³ Richtbrief III S. 10 im Archiv f. Schweiz. Gesch. V S. 192.

dem rat gehorsam si, swes si sich uf ir eit dar umbe erkennen und richtent umbe die sache, das in des benüge und nicht anders dar zû tû bi dem eide, und och dem rate volfüre, ob er dekein unzucht oder frevel her wider begangen habe, das er öch das büsse als sich der rat oder der mere teil erkennet uf den eit.

175. *Ausstand der Rathsmitglieder in eigener Sache.*

Einer sol von sinen gesellen, der ein urteil für si zühet^{a)}.

Wörtliche Abschrift von Nr. 38.

176. *Die Rütthe sollen vor ihnen auftretenden Parteien nicht bürgen.*

Nullus de consulibus niemans büрге werde^{a)}.

Wörtliche Abschrift von Nr. 34.

177. *Ausgabenordnung.*

Einem pfenninge antwürten^{a)}.

Wörtliche Abschrift von Nr. 81, mit Ausnahme dass der Almosenbetrag von X fl. auf XL fl. erhöht ist.

178. *Rathsknechte. Verbot anderer Herren Dienstkleid zu tragen.*

Enhein k[necht] heren rok tragen^{a)}.

Wörtliche Abschrift von Nr. 40.

179. *Grabgeläute.*

Von den alten gloggen^{a)}.

Wörtliche Abschrift von Nr. 95.

180. *Stadtboten.*

fol. 51 b.

Nicht für ein male oder zwirent mit nieman senden, umb zerunge^{b)}.

Wörtliche Abschrift von Nr. 98.

181. *Verbot des Holzfällens im Sihwald^{b)} 1.*

Man schribet allen rëten, daz enhein vorster sol holtz in dem Silwalde vellen, noch herabe die Sil vlözen, weder den burgern, noch im selben.

^{a)} Am rechten Rand.

^{b)} Randtitel links.

¹ Unter Nr. 181—186 sind alle Verordnungen über Flössen und Verwendung des Holzes aus dem Sihwald zusammen getragen, welche von 1304—1336 erlassen wurden.

182. *Flössholz aus dem Sihlwalde.*

Wörtliche Abschrift von Nr. 8.

183. *Bauholzspenden aus dem Sihlwald.*

Wörtliche Abschrift von Nr. 43.

184. *Frevel an Flössholz aus der Sihl.*

Wörtliche Abschrift von Nr. 92.

185. *Flössholz aus der Sihl.*

Wörtliche Abschrift von Nr. 107.

186. *Frevel an Flössholz aus der Sihl.*

1335. 1. Mai—11. September.

Man schribet allen rëten sub estivalibus anno domini M^oCCC^oXXXV^oa), swer dekein silholtz, das gelegen und gelendet ist, anstosset oder hilfet alder ratet, oder teil ald gemeinde dar an hat, und dem rate oder den pflegern des silwaldes das kuntlich und ze wissende wirt, der git ieglicher als maniger dar umbe verleidet wirt, ein halb mark der stat ze büsse und dar zû sol er geben alle die büssen, die hie vor über silholtz geschriben stant. Wirt aber bekeiner umbe dise sache gevangen, mag der nicht bürgen geben, den sol ein rat an dem libe züchtegen, so verre si sich dar umbe erkennet uf den eit.

187. *Verfügungsrecht der Eltern über ihre [den Kindern?] verschriebenen Güter.*

fol. 52 a.

Umb vertunge^{b)} 1.

Wörtliche Abschrift von Nr. 144.

188. *Marktordnung.*

Umb den merzel uf der brug^{b)}.

Wörtliche Abschrift von Nr. 62.

189. *Marktordnung.*

Umb kruter^{c)}.

Wörtliche Abschrift von Nr. 137.

^a Bei 182—186 Randtitel links: ›holtz«. ^b Am rechten Rand von gleicher Hand. ^c Am rechten Rand.

¹ *Vertunge = Fertigung. Oder ist »Verwertung« zu lesen, vgl. Nr. 144?*

190. *Verordnung betreffend das Tragen von Messern.*

Von messern¹.

Der rat und die burger sint über ein komen der nach geschriben gesetzte, diu stete beliben sol untz an unser fröwen abent nach sant Frenen tag. [I.] Swa ein burger ein spanmesser² oder scheidemesser³ treit, das gevarlich ist, wirt der verleidet, der sol ein halb iar von der stat sin und sol in dem selben halben iar niemer in die stat komen und sol öch des zen heiligen sweren und dar zû der stat I // geben ze bûsse, als an dem richtbrieve stat. Wil er abir in der stat beliben, so git er V // ze bûsse für de halb iar.

II. *Angriff mit bewaffneter Hand*⁴).

fol. 52b.

Swa och ein burger den andern an louffet in der stat mit gewaffender hant, ane schiter, ane steine und ane solche waffen⁵, der sol ein iar von der stat sin, und sol öch swerren in der selben iars frist niemer wider in ze komenne, als è. Wil er aber in der stat beliben, so git er X // ze bûsse. Wère öch, das derselbe vor der stat belibe ein halb iar ald drobe, wil er danne in die stat her wider komen, so git er V // ze bûsse von dem andern teil und nit minre^a).

III. *Waffentragen bei Auflauf.*

Wère öch, das, ob ein burger, so ein geschrei wurde nachtz oder tages, mit waffen us lieffe, bringet der für mit dem eide vor dem rate, das er den louf tète dur der stat ere und schirm, so sol er ledig sin.

IV. *Verstecktes Messertragen.*

Swa öch ein burger ein messer treit anderswa danne an sinem rechten gürtel, der sol zwei iar von der stat sin und öch swerren,

^a) Randtitel links: »Messer«.

¹ Über das Messertragen findet sich schon im Richtbrief I S. 37 (*Archiv f. Schweiz. Gesch. V S. 167*) eine Bestimmung. — Wann vorliegendes, eingehendes Gesetz erlassen worden ist, berichtet uns Schreiber Rudolf leider nicht. Da eine zum Theil erweiternde Verordnung von 1314 auf diese folgt, so darf man wohl folgern dass die Entstehung dieses Gesetzes noch weiter zurückliegt.

² Spanmesser.

³ Scheidmesser.

⁴ Vgl. Richtbrief I S. 22 im *Archiv f. Schweiz. Gesch. V S. 163*. — Die Strafe ist hier erheblich erhöht.

⁵ Scheiter, Steine und dergl. werden nicht als Waffe betrachtet.

das stète ze haltenne. Wil er beliben in der stat, so git er XX *℥* ze büsse. Ist er ein iar von der stat oder me, wil er danne her wider in, so git er X *℥* ze büsse von dem andern iare und nicht minre.

V. *Tödtung mit dem Messer.*

Were ðch, das ein burger oder ein lantman, dem messer erlößt were durch sines libes notdürft gegen sinen tût vīgenden, dekein andern wundote oder ze tôte slūge, der sol zwivalt büsse liden, als si vor gesetzet ist, er bringe danne vor dem rate fūr, daz er das hab getan notwerende sinen lip, als den rat alt den meren teil under in zitlich dunket.

VI. *Verbot der Spanmesser.*

Were ðch, das dekein burger ein span trūge, da ein spanmesser in gehört, der git X *β* und sol dar zû swerren ein monot^{a)} von der stat ze sūme ane ellū tegedink.

VII. *Nur stumpfe Scheidmesser sind gestattet.*

Es sol ðch enhein burger ein scheidmesser tragen, wan stunzes; treit er dar über dekein anders, wirt er verleidet, so sol der rat nach im senden und das messer nach des mannes gelegenheit schowen, dunket den rat danne oder den meren teil under in, das es gevarlich si, so sol er die büsse liden, als si vorgeschriben ist.

VIII. *Aufhebung der Verbannung der wegen Messertragen Gestrafter.*

Were abir, das einen man, der danne die stat versworn hat, solich sache an gienge, das man sin in der stat ze nôt bedōrfte, ald ob er sin selbe ze rechter not bedōrfte alt ze sinerr frūnde wegen, dem mag der rat wol die stat erlöben, so es im fūr geleit wirt, ob es den meren teil under in uf ir eit also sechelich und also nōtdürftig dunket^{b)}.

IX. *Verzeiger von Trägern verbotener Waffen.*

Es sol ðch der, der umb das messer leidet, zen heiligen sweren, das er e mal drumb gesworn hette ze leidenne, ob in ieman drumb anspricht; tût er des nit, so sol er die büsse geben fūr den er geleidet hat.

a) Corrigirt zu: »manot«.

b) »Messer« am linken Rand.

X. Nachforschung nach verbotenen Waffen.

Messer^{b)}.

Man sol öch ieglichem rat in den eit geben, das er messer sūche, so es in gūt dunke an den stetten, da es gevarlich si. Ist, das si bekeim ein messer vindent, de gevarlich ist, der sol uf der stat bürgen geben; tūt er des nit, so lege man in in Wellenberch, bis das er die būsse verbürge. Mag er die būsse nit verbürgen, so lige er als lange, so der einung wert. fol. 53 a.

XI. Spielverbot.

vom spil^{a)}.

Es sol öch nieman spiln mit würfeln hashartz¹, wan in dem brette² und mit frōwen³ mag man spiln ane geverde. Swer hic wider tūt, dz si in der stat oder usserhalb inwendig den ussern graben, der git der stat ze būsse V ℓ . Der die būsse nit geleisten mak, dem verbiete man die stat, biz das es si gewer. Wirt er begriffen dar über inwendig dem zil, als an dem richtbrieve umb die vreveler geschriben⁴, so behalte man in so lange, bis der einunge ein ende neme und verbiete man im aber die stat umb sin būsse.

191. Verbot des Messertragens.

1314. 11. September—25. December.

Messer^{a)}.

Wörtliche Abschrift von Nr. 97.

192. Wirthshausordnung. Ablegen der Waffen.

Messer^{a)}.

Wörtliche Abschrift von Nr. 89.

193—200. Strassenpolizei.

193. Mist^{b)}.

fol. 53 b.

Man schribet allen rēten: swer mist leit an die^{c)} gassen vor der Barfüssen von hern H. Reuels hus unz ze Linden⁵, der sol in von dannan nemen in acht tagen. Geschicht des nit, wirt es klagt, er git der stat X β ze būsse.

^{a)} Randtitel rechts. ^{b)} Randtitel links. ^{c)} »die« übergeschrieben von gleicher Hand.

¹ Ein Würfelspiel, wahrscheinlich aus dem arabischen jazara, französisch hazard, italienisch azzardo. ² Brettspiel oder Trick-Track.

³ Wohl das jetzt sog. Damenbrett.

⁴ Arch. f. Schweiz. Gesch. V S. 200 (Richtebrief III S. 38).

⁵ Also an der untern Zäune.

194. *Mist.*
Wörtliche Abschrift von Nr. 6.
195. *Mist.*
Wörtliche Abschrift von Nr. 19.
196. *Mist.*
Wörtliche Abschrift von Nr. 44.
197. *Mist.*
Wörtliche Abschrift von Nr. 53.
198. *Mist.*
Wörtliche Abschrift von Nr. 112.
199. *Mist.*
Wörtliche Abschrift von Nr. 114.
200. *Mist*^{a)}.
Wörtliche Abschrift von Nr. 118.

201. *Verjährung von Schuldklagen.*

1311.

Umb gelt in jares frist vollfüren^{b)}.

Wörtliche Abschrift von Nr. 15.

fol. 54 a.

202. *Äusserer Stadtgraben.*

1326. 1. Mai—11. September.

Umb ussern graben.

Anno domini 1326 sub consulibus estivalibus.

Man schribet allen reten umb den ussern graben vor der stat: swer dar in hêrt gefürt, das in der wider us vertigen sol, und swer in ingevangen hat, der sol in öch us lassen bi I mark. Die sol der rat der, danna sitzet, in nemen bi dem eide und sülñ aber twingen, das es geschehe^{c)}.

203. *Neue Schiffe.*

Umb nawen^{d)}.

Wörtliche Abschrift von Nr. 83.

^{a)} Auf dem Rande links: »Require plus mist post VI folium. ^{b)} Auf dem Rande links: »jares frist« auf Rasur. ^{c)} Wörtliche Abschrift von Nr. 116, mit Ausnahme der dort angegebenen Fristen. ^{d)} Auf dem rechten Rand.

204. *Weinverkauf.*

pfragner enkein vas für IIII schenken^{a)}

Die burger sint über ein komen: Swenne ein pfragner vier vas mit wine verschenket, de er enhein vas me sol schenken e de er das ungelt verricht, die ungelter erlöbens im danne. Swele da wider tüt, der git ein halbe mark.

205. *Weinrufer.*

Winruffer^{a)}.

Wörtliche Abschrift von Nr. 143.

206. *Umzäunung von Allmendgebiet.*

Kreuwelfurt^{a)}.

Wörtliche Abschrift von Nr. 2.

207. *Schiessverbot.*

fol. 54 b.

Wörtliche Abschrift von Nr. 5.

208. *Spielverbot während der Herbstmesse.*

Umb spil^{b)}.

Man schribet allen reten, das si bi dem eide sülñ wern èllü jar ze sant Reglen tult¹, das nieman sol mit würfeln spiln in enheim kilchove.

209. *Spiel.*

Umb spil^{b)}.

Wörtliche Abschrift von Nr. 147.

210. *Verbot vor bischöfliches Gericht zu laden.*

Wörtliche Abschrift von Nr. 142.

211. *Ansprüche aus angeblicher Klosterstiftung.*

Umb hern Prühunden^{c)}.

Wörtliche Abschrift von Nr. 130.

^{a)} Randtitel rechts. ^{b)} Randtitel links zu Nr. 208 und 209. ^{c)} Randtitel links: »umb hern Prühunden.

¹ *Der Jahrmart, welcher mit der Kirchweih (S. Felix und Regula, 11. September) von Alters her verbunden war. Das Marktleben entwickelte sich, wie überall, auf den Plätzen vor den Kirchen, den Kirchhöfen.*

212. *Allmendnutzung.*

Pro almeine Uffendorf^a).
Wörtliche Abschrift von Nr. 50.

fol. 55a.

213. *Frauenhaus. Dürnentracht^b*).

Das enkein hûrhus am hof sol sin^c).
Abschrift von Nr. 3 und 43c.

214. *Schiedsgericht in Bausache.*

Von Ötenbacher hûser^c).
Wörtliche Abschrift von Nr. 9.

215. *Wasserlauf.*

Umb den bach der von Selden flûsset^c).
Wörtliche Abschrift von Nr. 13.

216. *Steuerverweigerung verburgrechteter Abteien.*

Von dem apte von Einsidellen und Saneti Blasij^c).
Wörtliche Abschrift von Nr. 23.

217. *Sühngeld für Darleihenzinse.*

Der den burgern gût lihe halbes wider gen^c).
Wörtliche Abschrift von Nr. 24.

fol. 55b.

218. *Forderungsrecht der Juden.*

de ein burger uf den andern an Juden nit schriben sol^d)

Man schribet allen reten: swa ein burger von den Juden gût entlehent, ist, das die Juden den beklagent umb ir gelt, des ist der rat gebunden uf den eid, dem Juden beidi, höbtgût und gesûch inzegewinne. Were aber, das ein burger uf einen anderen burger das gût hiessi schriben, dar umbe ist der rat nicht gebunden, das gût in ze gewinne, noch der schultheisse, der von ze richtenne¹.

219. *Schutz von Waldgerechtigkeiten.*

Umb de holtz ob Hottingen^d).
Wörtliche Abschrift von Nr. 132.

^a Auf dem linken Rand. ^b) Wörtliche Abschrift von Nr. 3 und Nr. 43 mit Auslassung der Eingangsformel von Nr. 43 und Verbindung der Einträge durch »und«. ^c) Randtitel rechts. ^d) Randtitel links.

¹ Eine erweiterte Fassung vgl. Nr. 89 und 163. Hier findet sich der später durch Zusätze veränderte Eintrag Nr. 83 in ursprünglicher Gestalt.

220. *Scheinbare Eigenthumsübertragung zum Schaden der Gläubiger.*

1313. *Vor 1. Mai.*

gut uf schirn ustreit^{a)}.

Anno domini M^oCCC^oXIII^o sub consulibus quadragesimalibus sint der rat und die burger über ein komen: swer dem andern sin güt uf git oder füget oder us treit uf schirn, das er den lüten da mitte ir gelt und ir güt enpflohen welle, en mag da der, der das güt uf genomen oder us getragen hat, nicht ze den heiligen swerren, das er es uf keinen schirn genomen oder empfangen oder us^{b)} getragen habe, so sol er den gelten oder den erben da von antwürten und git V // der stat ze büsse.

Ist aber, daz er swerret oder erzüget mit erbern lüten, als den rat oder den meren teil zitlich dunket, das im das güt ze köffenne oder an sin gelt si geben recht und redelich ane geverde, so ist er da von; swer abir des nicht mag oder wil tün, und den rat dunket, daz es mit geverden beschehen si, der git die vorgeschriben büsse, und sol dar zü von dem güte antwürten und den erben oder den gelten wider geben.

221. *Eigenthumsrecht an Kirchenstühlen.*

umb stüle^{a)}.

Der rat und die burger sint gemeinlich über ein komen von dez krieges wegen, so umbe stüle in der kilchen¹ ist beschehen: swa ein sun ist, der ein swester hat, ist dü beraten von ir vatter, stirbet der vatter, swas si danne stüle in den kilchen hant, die sol ein sun erben und nit ein tochter. Ist öch, das ieman, der stüle hat in der kilchen als notig wirt, das er den lüten nit vergelten mag, swem der gelten sol, der mag wol vor dem schultheizen uf die stüle klagen, und sol der schultheize und zwen von dem rate zü dem lütpriester gan oder zü den prelaten der kilchen, da die stüle inne gelegen sint und heissen den stül an dem kancel veil künden, und geben zeköffenne, swer aller meist dar umbe gebe, als ander ligendü güter, die vor der erbe hant beklagt werdent.

a) Randtitel links.

b) »us« ist übergeschrieben.

¹ Das Eigenthumsrecht an sog. Kirchenorten, wie solches in Zürich jetzt noch zum Theil besteht, reicht, wie aus obigem Eintrag ersichtlich ist, weit ins Mittelalter zurück. Es rührt dieses Recht wohl daher, dass von kirchlicher Seite eine Bestuhlung für die Laien nicht eingerichtet wurde, und Jeder selbst für dieselbe zu sorgen hatte.

222. Mange. Ehofstätten.**1335. 29. August.**umb Bracken mange^{a)}.

Man schribet allen rëten, das der nach geschriben rat und die burger Rûdolf Bracken umb die mange¹ so er gebuwen hat, einen brief geben hant, der von worte ze worte alsust geschriben stat.

Allen, die disen brief sehent oder hõrent lesen, künden wir . . . der nachgeschriben rat von Zürich, das Rûdolf Pracko der bleicher für uns kam mit andern unsern erbern burgern und leite uns für, das er mit hette ze macheanne ein mange ze liuwat und ze guger²; dû beide burgern und lantlütten nutzlich were und bat uns, das wir im die gõnden ze macheanne uf der witi bi sinem huse, wan er Zürich manig hofstat hette besehen und das es in beide, von wassers wegen und von witi, so man dar zû bedarf, niendert als komlich düchte, als uf der wisen bi sinem huse, da õch dû selbe mange ietze stat, und nach siner und ander unser burger vorderunge, do hatten wir beide, der rëten und der burger rat her umbe, wan õch uf unsern bûchen verschriben stat, das nieman enkein hus Zürich machen sol, wan uf den e hofstetten³. Und nach der heissenne so han wir Rûdolf Bracken erlõbet ein mange ze macheanne an der stat, da er si õch ietzent uf gerichtet und gemachet hat ane alle geverde. Were aber, das dû mange Zürich abgienge und man ir nicht fürbas han welte oder swelen weg si abe gienge, so sol man õch das hus ab brechen und sol enkein hus fürbas uf der selben hofstat wesen noch beliben. Und hier uber, wan wir dis mit den vorgehenden gedingen erlõbet haben, so han wir disen brief mit unser stat insigel offenlich besigelt. Dis beschach Zürich an dem nehsten Cinstage vor sant Verenen tult, do von gottes geburt wãren drucehen hundert jar und dar nach in dem fünften und drissigosten jare. Unser des rates namen sint her Rûdolf Biber, her Ûr. Manesse, her Rûdolf von Glarus, rittere, her Jacob von Glarus, her Johans Schafli,

a) Randtitel rechts.

¹ Diese Mange lag zwischen Selnau und Bleicherweg, vgl. Nr. 13, wo »Bracken hus« genannt ist. — Im XVI. Jahrhundert befanden sich in jener Gegend mehrere Mangen, die »alte«, die »äussere« und die »innere«. — Die Mangen dienten zum Glätten und Ausrüsten der gebleichten Leinwandstücke.

² »gugeral«, nach dem Idiotikon vielleicht Stoff zu gugel: »gugel« ist eine Kapuze an Mantel. Mittheilung von Herrn Dr. Bür.

³ Vgl. Richtebrief IV S. 42 (Archiv f. Schweiz. Gesch. V S. 224) wonach Häuser vor der Stadt nur auf den ausgelassenen Ehofstätten gebaut werden sollten.

her Rüd. Bilgri, her Ûlr. Schaflî, her Ûlr. Thio, her Jo. Bilgri zem Steinbok, her Heinr. Pfunge, her C. Biberli und her Johans Stagil, burgere.

223. *Güterkauf in Gotfried Mülners Gerichten.*

1335. 29. August.

Anno domini M^oCCC^oXXXV^o feria IIIa ante Verene.

Man schribet allen rêten von des ge. . . . wegen, so unser burger hatten an hern Gôtf. dem Mûlner, so si gûter wolten kôffen, die von der Aptey Zürich erbe sint und under sinen gerichtten sint gelegen¹, die er nicht verhenggen wolte (den burgern ze kôffen^a), das die burger gemeinlich mit den rêten dar umbe sint uberein komen, das ein ieclich burger oder burgerin ald die Zürich wonhaft sint ane geverde kôffen sol und mag, swas gûter erbe sint und sol man dû ðch vertigen von der erbe hant unverzogenlich und sol her Gôtfrit fol. 56 b. Mûlner ouch siner amptlûten dar an nieman sumen noch irren enkeinen weg. Wôlt er aber ieman her an kûmben, den sol man schirmen uf den eit.

224. *Marktordnung der Kürschner.*

Nater^b).

Der rat und die burger sint gemeinlich uberein komen, das enkein nâter², der mit nûwem werke umbe gat, niendert anders ze markte stan sol da mitte, wan in dem Kürsenhuse in dem Münsterhof Zürich in der minren stat mit disen nachgeschriben einungen, die von dem antwerke gemeinlich mit den burgern ufgesetzt sint und hinnen hin eweclich sûln stête beliben. Es ensol in disem huse nieman stan, wan die mit nûwem werke umbe gant und nicht altwerker³. Es ensol ðch weder burger noch gast des antwerkes sin geworhtes

a) Das Eingeschlossene ist übergeschrieben.

b) Randtitel links.

¹ Auch hier liegt wieder, wie bei dem Entscheide von 1333, Nr. 150, ein Streitfall mit den Gerichtsherren vor. Mûlner wollte keinen Bürger mehr Güter innerhalb seiner Gerichtsmarken kaufen lassen, um nicht dem Rathe Anlass zur Einmischung und zur Beschränkung seiner Rechte zu geben.

Der Entscheid ist, offenbar nach der Umcözung von 1336, sehr sorgfältig, der Name Mûlners mit besonderem Nachdruck, ausgestrichen worden.

² »Nater« ist gleichbedeutend mit Kürschner, das Kürschnerhaus war die Markthalle für Pelzwerk; nach Vögelin, Altes Zürich I S. 490, stand es an Stelle des spätern Zunfthauses zum Kûmbel.

³ Verkäufer getragenen Pelzwerkes.

werk niendert anderswa in unsrer stat verköffen, wan in disem huse ald er git ie von dem stuke V β , wan ein burger in sinem huse, da ers inne würet und inrent sinen wenden ald sinen muren. Swa öch ein burger ald ein fröwe ein gewant besanten in ir hus, da sol man es wol verköffen. Swer es aber sus trüge uf und nider in der stat ane besenden durh verköffen, der git fünf schilling ie von dem stuke. Und sülñ dise einunge werden, halbe der stat und halbe dem antwerke und sol die der rat ingewiunen bi dem eide. Es sol öch der gast^{a)} mit sinem werke in disem huse stan ze verköffenne, und sulu in die burger dar an nicht irren, aber er sol von ie dem pfunde pfenningen als vil ze einse geben als der burger. Were öch, das dis Kürsenhus verbrunne oder nider gebrochen wurde, so ist der, des das hus ist und den eins nimet, gebunden, den natern eines esterichs und eines taches ze macheanne ane alle wider rede.

225. Ordnung des Seidengewerbes.

1336. Nach 1. Mai, vor 18. Juli¹.

Notandum umb siden^{b)}

Anno domini M^oCCC^oXXXVI^o sub consulibus estivalibus. Der rat und die burger Zürich sint gemeinlich über ein komen der stat und dem antwerke ze nutze und ze eren, also das man alles gebende² Zürich machen sol als hienach geschriben stat:

[I.] Man sol lange grosse sleyer machen XII elnen³ lang und XXIII gebündig⁴, aber sleyer X elnen lang und XXIII gebündig, aber sleyer VIII elnen lang und XX gebündig, aber sleyer VII elnen lang und XVIII gebündig, aber sleyer IIII elnen lang und XVI gebündig.

[II.] So sol man machen höptüch Loter⁵ VIII elnen lang und IIII $\frac{1}{2}$ gebündig, aber mitel höptüch VI elnen lang und IV $\frac{1}{2}$ gebündig, aber mere stuke zwei VIII elnen lang und IV $\frac{1}{2}$ gebündig, aber kleine stuke zwei VI elnen lang und III $\frac{1}{2}$ gebündig.

^{a)} »sin« gestrichen.

^{b)} Randtitel links.

¹ Vor der Umwälzung des Sommers 1336. ² Gebude = Bänder.

³ Die Elle hatte eine Länge von ungefähr 60 Centimeter.

⁴ Nach Ad. Bürkli-Meyer, Geschichte der Zürcherischen Seidenindustrie, besteht ein Gebüde aus 80 Fäden breit, was nach seiner Berechnung etwas mehr als 3 cm beträgt. — Diese Schleier, Kopftücher hatten somit eine Breite von 50—72 cm.

⁵ loter. Diese Tücher gingen nach Bürkli meist nach Lothringen, daher der Name Loter = Lothringer. Die Haupttücher waren nach obigem blosse Bänder von 14 cm Breite.

[III.] Es sol och nieman enkein gebende, weder sleyer noch höptüch kürtzer noch smelre machen danne als vorgeschriben stat. Wol mag man enieglich gebende lenger und breiter machen, swer es gerne tüt, über die XII eln und XXIII gebunt, und über die XIII elne und XXII gebunt.

[IV.] Notandum umb siden gen Polan^{a)}.

fol. 57 a.

So sol man das gebende gegen Polan¹ machen als hie nach geschriben stat . . sleyer, die XIII elnen lang sin und XXII gebündig, aber sleyer XI elnen lang und XXI gebunt, aber sleyer VIII elnen lang und XVIII gebündig.

[V.] So sol man das gebende machen gen Swaben und in andrñ lender an lengi an güti und an breiti als untz her gewonlich ist gewesen. Um swa für man dekeiner slacht gebende verköffet, es sin sleyer oder tünne tüch ald höptüch oder sweler leije gebende es danne ist, und bristet dem gebende der lengi oder der breiti^{b)} umb ein vierdenteil einer elne und mere, das gebende alles sol man enmitten durch den grat zersniden und darzū sol man von ieglichem stücke zwivalt büsse geben.

[VI.] Es sol öch enieglich kambe² sin rechten breitj haben nach der zal der vedemen, ane das zū gezettelote und ane das endegarn und sol man enieglich elne gantz machen und den tumen³ an der elne für legen zū dem messe.

[VII.] Öch sol nieman minder verköffen, danne ein halb totzan⁴ höptüchen und sol öch nieman enkein röwes noch ungebleichtes noch unbares gebende köffen noch verköffen, weder sleyer noch höptüch noch tünne stücke, an allein das gebende, das man gewonlich rotes⁵ hinnan füret, das sol doch mit namen nieman köffen noch verköffen, è das es gantzlich us bereit wirt ane alle geverde. Were aber das ieman Zürich, es were wirt ald wirtin, gast oder iemans gesinde unusbereit gebende köfte in ir hüsern oder anderswa, daz

^{a)} »Notandum umb siden gen Polan« als Titel oben mit anderer Tinte doch von gleicher Hand. ^{b)} sic.

¹ Polen scheint ein gutes Absatzgebiet für die Zürcher Seidenweber gewesen zu sein.

² Kamm, Weberblatt, vgl. die Verordnung über Prüfung und Stempelung dieser Gerüthe in Nr. 102.

³ Daumen. Die Zugabe des Daumenmasses zur Elle war noch vor 30 Jahren beim Verkaufe von sog. Bauernleincand üblich. ⁴ Dutzend.

⁵ Es war verboten unausgerüstete Seidenbänder auszuführen, und deshalb sollten solche überhaupt nicht verkauft werden, mit Ausnahme von Bändern, welche noch roth gefärbt werden sollten.

nicht bereit were, als es danne wesen sol, der git von ie dem sleyer V β und von ie dem höptüche II β ze büsse.

[VIII.] Es sol öch enkein burger, köfman noch gast sin gebende in binden, è das es von den einungen in den sak geschöwet werde¹. Und sweler burger oder gast dis brichet und sin gebende ungeschöwet in dem sacke sin strasse füret, den sol mit namen ein rat dar umbe büssen als si sich dar umbe nach aller gelegenheit erkennt uf den eit.

[IX.] Dar zû sûln öch alle die wirte und wirtin, die Zürich geste enpfahent, die gebende enpflegent zeköffenne, ze den heiligen swerren, ze hütenne für sich und ir gesinde, das enkeiner ir gesten in binde noch sin strasse fare, sin gebende si è alles beschöwet und sol öch diser selben gesten nieman enpfahen sol^{a)} noch herbergen, wan der herumbe gesworn hat². Were aber, das es ieman her über tète, den sol ein rat büssen und der burger einunge her under versorgen, als si sich erkennt uf den eit.

[X.] Aber^{b)} hant die burger und der rat gesetzt umb sidin tûchelú: fol. 57b. swel wibrin us dekeinem kamben wibt, der nicht mit der burger zeichen gezeichnet ist und mit des kambers zeichen, dû git V β; und sol der selbe kamber die V β geben, swo er dekeinen kamben von im ungezeichnet geben hat. Der kambe sol öch vol gan, daz da nicht lerer zenen gange, danne zwène zène ane geverde. Und sol öch das tûch sin breiti han nach der burger messe, und swer hie wider tût, der git V β ze büsse^{c)}.

[XI. c)] Es sûln öch alle die, die dis gebende ir köffes pflegent zefürenne, die Zürich wonhaft sint, ze den heiligen swerren, das si enkein gebende smelre noch kürtzer heissen machen, danne als vor geschriben stat, und diser vorgeschriben einungen aller ze verhütenne bi dem selben eide ane alle geverde.

[XII. d)] Ouch sûln die pflegere, die über disen einung gesetzt sint, den einung in nemen inrent den nechsten acht tagen, so er verschuldet wirt bi dem eide, so si gesworn hant mit der büsse, des sint von ieglichem sleyer und von ieglichem tûchel stücke I β und von ieglichem höptüch III d. ze büsse^{d)}, und sol man dar zû ieglichem

^{a)} sic. ^{b)} Titel oben links: ›Siden‹. ^{c)} Wörtliche Abschrift der Verfügung Nr. 102, wiederholt Nr. 25 7II. ^{d)} Am Rande links: ›non scriptum‹.

¹ Alle auszuführenden Bänder mussten vor ihrer Versendung von den Einungen geprüft werden, damit der Ruf der Zürcher Seiden durch schlechte Waaren nicht Schaden leide.

² Die Wirthe waren für ihre Gäste verantwortlich.

stücke beide ende und beide listen die richte durch ab zersniden oder srentzen¹ bi dem eide. Und sol man alle jar ze der Liechtmes drye einunger her über nemen, die zen heiligen swerren, dis vorgeschriben einungs ze enpflegenne daz jar umbe ane geverde, und swas si büssen in nement, da sůln si dem rate der danne gewalt hat, zwene teile antwürten und den dritten teil sůln si in selben haben.

[XIII.] Ouch hant der rat und die burger gesetzet, das nieman weder gewunden noch gespuunen siden köffen sol an spillen noch an spůlen und dar zů sol nieman enkein ander siden köffen under einem vierdung, und swer dis brichet und die siden her über koffet ald verköffet, der sol V β ze büsse geben, und swer die siden über disen einung köffet, der sol die siden wider geben dem, des si was ane schaden und sol ouch V β dar zů ze büsse geben².

226. Bürgerrecht der Juden.

1335. 17. October.

Ob Juden burger wellent werden oder von der Stadt ziehen^{a)}.

Anno domini M^oCCC^oXXXV^o crastino Galli sint der rat und die burgere gemeinlich überein komen umbe die Juden, die in unser stat zihen wellent, daz der Jude für den rat gan sol und dunket die uf den eit, daz er uf ze nemen si, so sol man in ze burger enpfahen als ander Juden und sol der selbe danne X mark der stat geben. Ist ouch, daz dekein Jude von unser stat zihen wil, der sol ouch den purgern X mark ze letzi lassen und sol diz enieglicher rat Zürich verhüten und besorgen uf den eit.

227. Unbewilligtes Wegziehen aus der Stadt.

fol. 58 a.

1336. 23. October.

Swer von der stat in kriege zihet etc.^{b)}.

Der burgermeister . . der rat und . . die burgere Zürich und dar zů alle dũ gemeinde sint einhelleklich überein komen³: swer

a) Randtitel links.

b) Auf dem obern Rand.

¹ srentzen = zerreißen, noch jetzt mundartlich gebräuchlich.

² Diese Verordnung sollte offenbar dem Seidendiebstahl von Seite der Winderrinnen und Weberinnen verhindern helfen. Ähnliches kommt ja heute noch in der Seidenindustrie vor, und bewegt noch heutzutage den Vorstand der Zürcher Seidenindustriegesellschaft zur Aussetzung von Belohnungen für Entdeckung von Seidenlieden und Hehlern.

³ Die folgenden Artikel sind eine Folge der Umwälzung vom Sommer 1336, und gegen die abgesetzten Růthe und deren Anhang gerichtet.

von der nürwerunge wegen, so in unser stat beschehen ist, oder von dekeines urlüges und kumbers wegen, so der stat gemeinlich uf löffet iemer von der stat vert oder entwichet, ane . . des burgermeisters und . . des rates Zürich urlob¹, daz der von dannen hin in unser stat niemer mere komen sol und öch eweklich von unser stat wesen sol uf den eit. Acta sunt hec anno domini M^oCCC^oXXXVI^o feria IIIa post undecim milia virginum.

228. *Vergehen gegen die neue Obrigkeit von Frauenseite.*

Item von frowen².

Der burgermeister, der rat und die burger Zürich sint gemeinlich uberein komen: swa dekein frowe oder jungfrowe jn der stat oder vor der stat dekein ding wirbet oder klaget, das unser stat oder dekeinem burger laster oder schaden bringet mit worten oder mit werken, die sol man eweklich von der stat wisen und dar zü büssen als sich der rat und die burger dar umbe erkennen uf den eit.

229. *Zunftordnung.*

Das nieman uber sich selben nit setzen sol ein kein Zunft^{a)}.

Man schribet allen reten, daz . . der burgermeister und . . der rat sint uberein komen, daz enkein zunft enkeinen einung über sich selben setzen suln³, noch enkein ding under in selben richten, noch schetzen, wan daz öch ir zunftbrieve hant und dar uf verschriben stat; und swele zunft icht anders tête, die sol man dar umb büssen nach der gelegenheit der sache uf den eit.

230. *Zunftordnung.*

Der siner zunft nit gehorsam ist^{a)}.

Der burgermeister . . der rat und . . die burgere sint gemeinlich uberein komen: sweler zunftbrüder sinem zunftmeister nicht wolte

a) Randtitel links.

¹ Die neuen Gewalthaber hatten zwar selbst einen Theil der alten Rätthe verbannt, sie wünschten aber durchaus die Bildung eines »äussern Zürich« zu verhindern, welches der neuen Ordnung gefährlich werden konnte.

² Hiermit sollten die Zungen der weiblichen Angehörigen der Altbürgerschaft zum Schweigen gebracht werden.

³ Diese Bestimmung richtete sich gegen allzusebständige Regungen unter dem Handwerkerstande, welcher zwar zur Theilnahme an der Stadtverwaltung gelangt war, aber nach der Absicht der leitenden Kreise nicht selbständig und ausschlaggebend werden sollte.

gehorsam sin mit wachte¹ oder mit andern dingen, so er im gebütet von der zünfte notdurft wegen, der büsset V β der zünfte. Were öch, daz ir dekeiner sines meisters gebot als frevenlich übersetzt oder nicht swerren wolte noch gehorsam sin^{a)} daz sol man dem burgermeister und . . dem rate kuntber tün, und die suln in danne büssen uf den eit. Also hat er es an dem güte nicht, so sol man in zuchtigen an dem libe^{b)}.

231. *Pferdestellung für Kriegszwecke.*

Der pferit verseit ze lihenne^{c)}.

Der rat und die burger sint gemeinlich uberein komen durh das ob dekein frömde sache unser stat usserhalb uf löffe, das man dar zu dester fürderlicher geriten mug, das der burgermeister den gewalt haben sol, das er zeinem ieclichen burger, so pferit oder meiden^{d)} hant, senden mag ze lihenne in der stat dienste, und swer im und sinen botten das verseit, der büsset dem rate ein march silbers, und mag in der burgermeister dannoch fürbasser gebieten, ob es notdurftig ist, und sol öch die büsse der rat sament in nemen uf den eit.

232. *Abstimmungen im Rathe.*

fol. 55 b.

Nach der frage en ken rede han^{e)}.

Der burgermeister und die burgere sint gemeinlich uberein komen und sint ehelle^{e)} uf den eit: war umbe dekein frage beschicht und swas danne das mere wirt, so dü frage umbe komt, das sol fürgang haben und sol enkein rede anders dar nach gan.

233. *Verbot mit Verbannten zu verkehren^{f)}.*

Von den ussern burgern^{e)}.

Der burgermeister . . der rat und . . die burgere sint gemeinlich uberein komen, als Heinr. Schüpfer² und Ulr. Schafli³ in der

a) Übergeschrieben mit anderer Tinte.

b) Nachsatz mit anderer Tinte.

c) Randtitel links.

d) Nach Lexer ist »Meiden« gleichbedeutend mit dem heute gebräuchlichen »Wallach«.

e) Statt »einhellig«.

f) Dieser Eintrag ist später gestrichen worden.

¹ Die Eintheilung der Bürgerschaft in Zünfte war eben so sehr, wie für bürgerliche und handwerkliche Ordnung, auch für das Wehrwesen der Stadt maussgebend. Der Zunftmeister war zugleich Hauptmann seiner Mitzünfter, jede Zunft hatte laut dem geschwornen Briefe von 1336 ein besonderes Banner.

² Heinrich Schüpfer, einer der 1336 verbannten Rätthe; er bezahlte die ihm auferlegte Busse nicht, wie man aus spätern Urkunden weiss, brach also den geschwornen »Gehorsam«.

³ Ulrich Schafli, 1331 und 1334/5 Mitglied des Sommerrathes. — Auf Wal-

burger ungehorsami sint und dar nach alle die in büssen von unser stat verschriben waren und die gehorsami uber gangen und gebrochen hant, des si gesworn hatte, stette ze haltenne ^{a)}oder in mütwillen usgefarent sint oder noch us farent^{a)} und wider unser stat und unsern gerichte werbent und öch sint, swer den heinlich ist mit ritenne, mit ganne, mit botschaften ze sendenne oder mit dekeiner warnunge von unser stat, und das dem meister und . . dem rate kuntber wirt, der git X mark ze blüsse oder dannoch mere, ob er semlich warnunge oder sachen mit in geworben und getriben hetten, sol man einen schetzen oder züchtigen an dem libe, ob er gütes nicht geleisten mag.

234. Beschränkung des Versammlungsrechtes.

Der burgermeister der rat^{b)} und die burger sint gemeinlich und einhellelich uberein komen, das enkeiner so der rêten waren noch der sune, noch der enkeiner, so si anhaftet und sich zû in gesellent für fünfe oder für sechse [III]^{c)}, und nicht mere, zû ein andern ze geselleschaft gan sülⁿ und swa es dekeiner tète, das argwanlich were, er si junger oder alter, der git ein^{d)} mark^{e)} [V ℥ et exhibit pro dimidium annum].

235. Nachtpolizei.

Nicht gan nach der gloggen^{f)}.

Der burgermeister und der rat sint uberein komen: swer^{g)} nach der stübgloggen² ane liecht in der stat gat, den sol man mit namen

^{a)} Das Eingeschlossene übergeschrieben. ^{b)} »der rat« übergeschrieben mit anderer Tinte. ^{c)} III übergeschrieben, an der besonders gestrichenen Stelle:

»für fünfe oder für sechse«, wozu dann der Randtitel stimmt, in welchem »Alibi scriptum juxta signum * für III nicht zemen gangen« steht. ^{d)} Radirte Stelle.

^{e)} »ein mark« ist nachträglich gestrichen, statt derselben folgt mit anderer Tinte geschrieben: »V ℥ et exhibit pro dimidium annum«. Diese Verschärfung wurde 1339 beschlossen, vgl. Nr. 293. ^{f)} Randtitel links. ^{g)} s in swer radirt, doch noch erkennbar.

purgi Abend (30. April 1341) versöhnte er sich mit Zürich, musste aber noch während 4 Jahren eine Meile von der Stadt bleiben. Er ist weder unter den entsetzten und bestraften Rätthen, welche Urfehde schworen, noch unter den in der Stadt belassenen Rathsherren, welche versprachen sich ruhig zu verhalten, mit aufgeführt. Er hat sich offenbar sofort bei Ausbruch der Unruhen geflüchtet. Im Jahre 1349 einer der 12 Hauptverschwornen gegen Zürich, fiel er 1350, 23. Hornung, in der Mordnacht, wie sein Freund Heinrich Schüpfer.

¹ Es sollte dies einer allfälligen Verschwörung der Altgesinnten vorbeugen. Vgl. Nr. 296 S. 32a, wo diese Verordnung etwas gemildert wird.

² »Stübglogge«. Dieselbe wurde eine gute halbe Stunde »als das man müessechich mochte gan eine halbe Mile«, nach der Feuerglocke gelütet, wie es scheint auf

in den turn legen, er si danne als erber lüten, von den sol man bürgen nemen, und swer alsust ergriffen wirt, der git V β^{a)} ze büsse, er muge danne redelichen sachen us ziehen, die in billich schirmen mugen.

236. *Ausbleiben auf den Ruf zu den Waffen.*

Man schribet allen räten, das der burgermeister . . der rat und . . die burger uberein komen sint, swer der ist, der mit den burgern nicht us vert, so man das zeichen git, es si tages oder nachtes, er hab sinen gantzen harnesch oder nicht, das der zehen pfunt sol ze büsse geben. Mag aber er der nicht geleisten, so sol man im^{b)} züchtigen an dem libe, als den rat oder den meren teil des rates zitlich dunket. Swer öch ein arnbrust hat und das nicht mit im us füret, der git die selben büsse, er mug sich danne in disen sachen entslahen, als den burgermeister und . . den rat zitlich dunket¹.

237. *Verbot eigenmächtiger Streifzüge.*

fol. 59a.

Nieman usserhalb schadigen^{c)}.

Der rat und die burgere sint gemeinlich uberein komen, das nieman von unser stat weder nachtes noch tages niendert hin riten noch gan sol, nieman ze brennen noch ze schadigenn, swas unser herren . . die hertzogen von Österrich angehört², noch anders nieman ane eines burgermeisters und eins rates urlobe und wissende. Swer es aber her uber tète, der wol ze bessern hat, der sol den schaden ablegen, als der burgermeister und der rat uberein koment. Tète es aber ieman, der nicht ze bessern hette, dem sol man die hant abslahen.

^{a)} »V β« mit anderer Tinte auf radirter Stelle.
links.

^{b)} sic.

^{c)} Randtitel

dem St. Petersturm; nach einer weitem halben Stunde erscholl vom Fraumünster her die Nachglocke, das Zeichen zum Schliessen der Weinhäuser. Richtebrief IV S. 36—39 (Archiv f. Schweiz. Gesch V S. 222/3). — Im 18. Jahrhundert wurde die Nachglocke auf dem Fraumünster jeweilen während des Winters, von Martini bis 21. März, Abends 9 Uhr geläutet. — Eine Milderung siehe Nr. 295.

¹ Die wehrfähige Bürgerschaft sollte jederzeit zum Antreten unter ihre Banner bereit sein, und beim Ertönen der Sturmglocke sofort auf den Sammelplätzen erscheinen. Den Armbrustschützen wurde das Mitbringen der Schusswaffe zu besonderer Pflicht gemacht.

² Brun bestrebte sich fortwährend, mit den Herzögen von Österreich gute Beziehungen zu unterhalten; letztere vermittelten ja auch 1337 die Richtung mit den »Aussern«, vgl. Nr. 239.

238. Verbot des Verkaufs geraubter Waaren.

1336. 11. October.

Nicht her in führen^{a)}.

Der burgermeister, der rat und^{b)} die burgere sint gemeinlich uberein komen, als sumelich burger dar nach stalten, das man win und brot, leder und geschü und aller leye ding veil in unser stat fürte, da mit unser stat in krieg und in arbeit komen möcht¹, und andern unsern^{c)} burgern verdorbenlich were; swer dar nach iemer mere gestellet ald gewirbet heimlich oder offenlich, das semlicher jnval, umb köf her in ze führenne, mere an den rat und an die burgere gevordert oder sust geredet wirt, da von gebreste und missehellunge komen möchte, das der ieclicher, wer es tüt, geben sol X mark ze büsse, und dar zü ein mile weges verre und fünf jar von unser stat wesen sol. Tüt es aber einer, der mit güte nicht ze bessern hat, den sol man züchtigen an dem libe, als sich ein rat dar umbe erkennet uf den eit. Actum feria VIa vor Galli anno domini M^oCCC^oXXXVI^o.

239. Verbot für Aufhebung der Verbannung gegen die Äussern^e zu wirken.

Von den ussern büssen^{a)}.

Der burgermeister . . der rat und die burger gemeinlich der stat ze Zürich sint einhelleclich uberein komen uf den eit umb die usrichtung², so keyser Ludewig von Rome und hertzog Albrecht von Österreich zwischen uns und unsern burgern getan und^{d)} gemachet hant, also, das die selben unser burger V jar und ein mile weges ze allen siten von unser stat wesen süln, das wir da durh künftiges gebresten wegen, so uns oder unser stat uf löffen möchte, umb die selben unser ussern burgere geredet und gesetzet haben uf

a) Randtitel links.

b) »rat« gestrichen.

c) »ussern« übergeschrieben.

d) »getan und« gestrichen.

¹ Dieser Beschluss steht mit dem vorhergehenden im engsten Zusammenhang.

² Die Richtung vom 21. November 1337, Freitag vor Katherina, ist zu Augsburg ausgestellt, und enthält einen Friedensvertrag mit den »Äussern« und deren Beschützer dem Grafen Hans von Rapperswil. Ausser der erwähnten Verbannung hatten die Aussern die Zahlung von 600 Mark Silbers wegen der Pfändung zu Rapperswil und in der March auf sich zu nehmen, dagegen wurden den Flüchtigen ihre Häuser und Güter zurückgegeben. — Urk. Stadt und Land Nr. 1447. — Vgl. Dr. Bluntschli, Geschichte dre Republik Zürich I S. 181.

den eit, so wir gemeinlich dem burgermeister und der stat ze Zürich gesworn haben, das öch si die selben jar zal von unser stat sin sülh, und swer unser burger ieman dar umbe retde heimlich oder offenlich oder schüffen geredet ald geworben dekeine wise, und das kuntlich wurde dem burgermeister und dem rate, das der oder die ieelicher, swer es tête V jar von unser stat wesen sol und X mark der stat dar zû ze büsse geben uf den eit, und das dû büsse nieman ab sol gan durh bette noch durh enkein ding.

240. *Nachpolizei und Nachwachen.*

fol. 59b.

Nach der gloggen nicht gan^{a)}.

Der rat ist einhelle: swer nach stübgloggen in der stat ane liecht gat, das das^{b)} der V β sol ze büsse geben. Swem ouch uf die wachte gebotten wirt, der sol ze der selben gloggen komen uf das rathus ^{c)}und selber wachen^{e)}. Ist aber das sich dekeiner versumet und ze spate kumet nach der gloggen, der sol I β ze büsse und sol ouch der selbe schillin^{d)} den wechtern werden. Ist aber, das dekeiner, so wachen sol, uf die wachte nicht kumet, der sol ouch V β ze büsse geben, er züche danne semlich sachen uf die in billich schrimen^{d)}. Und swer nach der nachgloggen in sinem huse ieman de keinen win git, der git ein halb mark, er si pfragener¹ oder nicht² und wer den wirt nach der gloggen übersitzet, der git V β ze büsse. Wer aber die büssen nicht geleisten mag, der sol ein manod von der stat sin; wirt er begriffen, so sol man in VIII tag in den turn legen^{e)}.

241. *Zunftordnung. Befreiung der Leineweberinnen von Wachtgeld³.*

Man schribet allen reten umb die clage, so arme linin wibrin von wachte und von andern diensten hatten, das der rat dar umbe fürbas kündet und gesetzet hat, das enkein linin wibrin sunderlich

^{a)} Randtitel links. ^{b)} »das« am Ende und Anfang der Linie aus Versehen.

^{c)} Das Eingeschlossene mit blasserer Tinte übergeschrieben, zuerst vor »uf«, dann corrigierend nach »rathus« gezogen. ^{d)} sic statt schirmen. ^{e)} Die Bestimmungen über Weinschenken und Übersitzen sind ein Zusatz mit anderer blasserer Tinte.

¹ *Gewerbmüssiger Verkäufer, Wirth.*

² *Wahrscheinlich sind damit solche gemeint, welche den Ertrag ihrer eigenen Reben ausschenken, oder sollte es den Bürgern selbst verboten gewesen sein, nach der Nachloche ihre Freunde noch mit Wein zu bewirthen?*

³ *Die Weberinnen sollten demnach der Zunft nur in Handwerkssachen verbunden sein, falls ihre Männer die übrigen Bürgerpflichten auf einer andern Zunft erfüllten.*

wachte tûn sol, dû einen man hat, der in einer andern zunft ist, wan das dû ze der fronvasten der zûnfte ir pfenninge bringen, als dû zunft gesetzet und verschriben hat.

242. Übertretung der Fürsprecherordnung.

1338. 9. November.

Hug Krieg^{a)}.

Anno domini M^oCCC^oXXXVIII^o feria secunda ante Martini scribitur omnibus consulibus: als Hug Krieg arme lûte ûbel hatte vor unserm gerichte mit worten und mit werken und dar zû miete hatte empfangen, das er mit andern burgern Zûrich versworn hatte offenlich ze den heiligen als der rat mit gesworn eiden von erbern lûten erfarn hat, das er da von disen nechsten Wiennachten über zwei jar dû nechsten für unsers schultheissen gerichte nicht gan sol, iemans rede ze tûnne. Swa ers aber dar über tete, so git er der stat V Ű pfenninge ze bûsse und wil man in aber danne fürbasser twingen, dis stete ze hanne die vorgehenden jar zal us. Ist aber, das die burgere gemeinlich die gesetzten, so uf der burger bûche¹ von den fürsprechen verschriben sint, abe lassent, so sol der vorgebant Hûg Krieg dar nach nicht, wan ein jar, das vorgeseite unser gerichte miden bi der vorgehenden bûsse. Doch so sint im us gelassen andrû gerichte in unser stat; also mit namen, das er da hin wol gan mag, das er von unsern burgern enkein miete neme, als wir es von den fürsprechen uf unsern bûchen verschriben haben.

fol. 60 a.

243. Weinungeld^{b)}.

1342. 3. März.

[I.] Der rat und . . die burger Zûrich sint uf den eit überein komen, swo dekein wirt Zûrich oder ieman anders win verkôffet für vier kopfe us einem vasse, swaz wins daz were, der sol das vas oder die lagellen² den ungeltern³ von ersten ôigen⁴ und dar nach verungelten. Welte er des^{c)} nicht tûn noch ôigen, des sol in der rat twingen uf den eit, so es die ungelter vordernt.

^{a)} Randtitel links. ^{b)} Vgl. Richtebrief V 1—2S (Archiv f. Schweiz. Gesch. V). Diese Verordnung findet sich wieder S. 48a Nr. 342 mit Weglassung des Einganges. Sie beginnt dort: Swer ûch der wirtene. ^{c)} In Nr. 342 »sin«.

¹ Vgl. Nr. 139 b, die Fürsprecherordnung von 1332 und S. 25 a die Verordnung von 1335 über den gleichen Gegenstand.

² Noch jetzt mundartlich »legelli«, ein kleines Fässchen.

³ Die mit Bezug des Ungeltes Beauftragten.

⁴ »zeigen«, unter die Augen halten.

[II.] Swie man ðch Zürich ellenden¹ win uf tût, also sol man daz vas oder die lagellen us und us verungelten.

[III.] Swa ðch Zürich ellende win, für daz so er uf getan ist, verslagen oder abgelaßen wirt, ald swie im geschicht, da sol man doch volles ungelte geben von dem vasse.

[IV.] Swer ðch win Zürich us der stat füret, es si den sê uf ald die Lintmag abe oder ze deheim tor ûz, der git von dem sôme ellendes wines II d., von dem eimer wisses wines I d., von rotem I Φ .

[V.] Es sol ðuch Zürich nieman enkein wanes² vaz mit enkeinem wine uf tûn, wan mit der ungelter wissende; der es dar über tete, der sol es volles verungelten.

[VI.] Were ðch, ob der burger Zürich mit dem ungelter gestiesse, daz er spreche, daz minre in daz vaz gienge, danne der ungelter jehe. da sol der burger gebunden sin, daz vas ze sinnonne³.

[VII.] Es git ðch der lantman den³) lantwin Zurich schenket oder sament verköffet für daz, so er under tach kumt sin ungelte als ein ander burger und dar zû von dem pfunde ein schilling⁴.

[VIII.] Swa ðch der lantman Zürich win verschenket oder sament verköffet in eins burgers huse, da sol der burger verhüten daz ungelte, daz es nicht entragen werde ald er sol es aber gelten.

[IX.] Swaz ðch Zürich ein man einer wochen wins verköffet, fol. 60 b. daz sol er dar nach inrent acht tagen verungelten, so es an in gevordert wirt, ald tete er des nicht, so sol der rat uf sin eit den ungeltern daz ungelte zwivalt ingewinnen inrent acht tagen, ob sis klagent; ald wurde daz gesumet, daz licht iène^{b)} entwiche ald man sines gûtes nicht funde, da ist in der rat ir ungeltes gebunden.

[X.] An swem ðch die ungelter ir ungeltes nit wol sicher sint, des si sich versehent, dem suln si nit ufslan für zwei pfunt, und suln danne des gewaltes sin, daz si im sin kelr besliessen mit des rates knechten, daz er enkein win me verköffe, è er daz ungelte gerichte, engenge es in dar über, so sol ins der rat gebunden sin.

[XI.] Swa ðch ein burger Zürich ieman für sin win setzet ze schenkenne, der sol schaffen, daz das ungelte gericht werde von dem, der in da schenket, ald er sol ez aber selber richten.

a) Verscrieben für ›der‹.

b) ›iène‹ mundartlich statt jener.

¹ ›ellend‹ = ausländisch, fremd.

² ›wan‹ halbleer, nicht volles.

³ Den Gehalt des Fasses zu bestimmen. Simmen = eichen.

⁴ Nach dem Richtebrief bezahlte der Landmann noch kein Ungeld.

[XII.] Swa ðch ein burger Zürich sin hus umb eins lihet einem winschenken, der sol ðch von dem selben daz ungelt verantworten, ob es der winschenke nit untz an ein pfunt ab richtet.

[XIII.] Swer ðch Zürich win schenket, wirt der dingflüchtig ald ðntwicket von hinnan, swa man des güt begriffet ald beklagt ald verbütet, da sol der burger ungelt vor us gerichtet werden vor allem dinge und vor aller klage.

[XIV.] Wère ðch, ob den ungeltern Zürich ir ungeltes ieman lögenen wolte, so sol man ir zweyer eide dar umbe gelöben.

[XV.] Welher winschenk Zürich oder^{a)} dekein ander burger oder pfaffe dekeinen lengern trachter hat, danne in der lengi, als die burger ein mes gemachet und an . . Wakelboltz ort¹ geslagen hant, als dicke man daz von ieman gewar wirt, der git dimidiam mark ze büsse. Actum anno domini M^oCCC^oXLII^o am dritten tag Mertzen.

fol. 61 a.

244. *Ausschluss aus dem Bürgerrechte wegen Steuer-
verweigerung.*

1341. 25. Mai.

Actum Urbani crastino sub anno XLI^o.

Man schribet allen reten, als H. Schirin von Hottingen stüre was ufgelait von der burger notdurft wegen, als andern sinen nachgeburen und der nicht geben wolte, das^{b)} da enkein rat noch die burger ze Zürich des lip noch güt niemer mere geschirmen sülñ noch ze burger niemer mere empfangen sol werden.

245. *Unerlaubte Ausfuhr von Bauholz und Lebensmitteln.*

1292. 11. September—25. December.

Anno domini M^oCCXCII^o under dem herbst rate hant die burger gesetzt:

Swer dekeiner slachte² zimber das wasser ab füret ane des rates wissent und willen, der danne ze Zürich sitzet, der git ze büsse eine halb mark und sol ein rat, der danne Zürich sitzet, die büsse jñ

^{a)} »oder«^o überschrieben.

^{b)} Auf den obern Rand geschrieben.

¹ »Wakerboltz ort« ist wohl das 1357 dem Peter Wackerbold gehörende Haus zum goldenen Rad, oben an der Marktgasse, in welches dann 1422 der obrigkeitliche Ausschank des Elsasser Weines verlegt wurde. Die Weinstube wurde zu Anfang des 17. Jahrhunderts geschlossen, die Liegenschaft hat den Namen Elsasser bis heute behalten.

² slachte = Art, Geschlecht, also »irgend welche Art Zimmerholz«

nemen bi dem eide, dis selbe hinnen füren an allem zimber; nemmet man mit namen an tremeln, an langhöltzern, an raven, an laden, an schindelen, an schyen, an steken, und an allem zimber, so man hinnen fürte in schiffen ald uf flözern; und das selbe sol man stète han an essigem gûte¹, der das hinnen füren wolte, und sol man nah der bûze dû schif und dû flos doch hie behan.

246. *Falsche Würfel.*

1341. *Erstes Halbjahr.*

Man schribet allen reten umb die valschen würfel, so Kolamur und Albrecht Wala machten, die man bi C. Bûchlin vant, dar umbe er ouch gebûsset wart, das man die hefte und dar umb rede und erfare, was schulden si dar an haben. Actum sub natalibus anno XLI^o.

247. *Zunftrechte der Schuhflicker^{a)}.*

1341. 20. Januar.

Man schribet allen reten umbe die alten schûchmacher, das die bi der rechtunge ir zunftbrievs beliben sîln, alle die wile so der selbe brief von den burgern gemeinlich nicht geendert wirt. Actum sabbato ante Agnetis anno XLI^o.

248. *Unerlaubte Ausfuhr von Bauholz und Lebensmitteln². fol. 61 b. Ausfuhrzoll auf Holz.*

Swer dekein flos mit holtze [oder mit schindeln^{b)}] es si klein oder gros, ald dekein essich gût hinnan fûret ane des rates urlob, der danne Zûrich sitzet, der git der stat ze bûsse ein halb march und sol der rat die in nemen bi dem eide, und das flos nemen in sin gewalt, und swer der burgere kein flos hilfset lenden ald heften dû flôzer, der git der stat die selben bûsse und sol ein jar sin vor der stat. Und swas der rat von holtze, von stikeln oder von schindeln erlôbet das wasser ab ze fûrenne, da sol man der stat ze zolle geben von tusent schindeln II den. und von tusent stickeln ðch IIII den. und von einem iechlichen holtze, es si klein oder gros I den.

^{a)} Die gleiche Verfügung mit etwas andern Worten Nr. 309. ^{b)} Das Eingeschlossene überschrieben.

¹ »essiges Gut« = Esswaren, Lebensmittel.

² Dieser Eintrag ist eine Erneuerung der Rathsverfügung von 1292 Nr. 245, welch letztere wohl bei diesem Anlass von Stadtschreiber Rudolf in seine Aufzeichnungen nachträglich aufgenommen worden ist.

249. Friedegebot zwischen Rathsmitgliedern.

Der rat ist einhelle umb die atzunge¹, so her Ûlrich Manesse und Heinr. Lidige² mit einander hant: deweder da dekein rede mit dem andern fürbas anvahet, dū frevenlich oder hasselich ist und das bewert³) wirt . . , der git X mark ze lüsse.

250. Gefangennahme von Bürgern durch Äussere.

Walther Trüber	Büri junior	Wunderer
Uli Russo	Walther Wetzol	Riso
Steinimur	C. Streli	C. Ritter
Welti von Totnowe	Löwe	Paritto,
Büri senior	Fuchs	

dis sint die uffbisewer³ und kornherren, die der Wisse⁴, Heinr. Stigel⁵ und ander ir gesellen viengen, bunden und ubelhandelten

¹) »ist« gestrichen.

¹ »Atzunge« bedeutet nach dem schweiz. Idiotikon I S. 625 Streit. — (Mittheilung von Herrn Dr. Bür.)

² Ritter Ulrich Maness, Mitglied des Raths auf Johanni von 1336—1363, Heinrich Lidig, Mitglied der gleichen Behörde von 1336—1351. Die beiden Herren scheinen sich im Rathe gezankt zu haben.

³ Das Wort »Uffbisewer« ist bis jetzt nicht mit Sicherheit erklärt worden, auch Lesers mittelhoehdeutsches Wörterbuch enthält dasselbe nicht. — In den Geschwornen Briefen Zürichs von 1336, 1373, 1393 findet sich die Bestimmung, dass die Handwerke der Kornmacher und Uffoisewer eine Gesellschaft aber keine Zunft bilden sollten, und dem Bürgermeister und dem Stadtpanner zu warten hatten, also gewissermassen der Konstaffel angegliedert waren. Professor Dr. Bluntschli hat sowohl in seiner »Geschichte der Republik Zürich« als in seiner »Staats- und Rechtsgeschichte der Stadt und Landschaft Zürich« die Kornmacher in Kammacher (!) verballhornt, und dadurch dazu beigetragen, die bestehende Unklarheit zu vermehren. — Professor Dr. Friedr. v. Wyss sen. welcher Bluntschli in seiner Abhandlung über die Verfassungsgeschichte der Stadt Zürich bis 1336 (in Vögelin, Altes Zürich II S. 229) berichtigt, erblickt in den »Uffbisewern« welche er »ussbisswer« heisst, Obsthändler, entsprechend den in Strassburg zum Jahr 1332 genannten »obessern«. Er scheint damit nicht ganz das Richtige getroffen zu haben, da die Obsthändler in Zürich zur Gremplerzunft gehörten. — Eine Verordnung des Züricher Rathes von 1416 (Stadtbuch II S. 35a) über die Ausfuhr von Hafermehl beweist, das die Uffbisewer unter anderm Handel mit Hafer und Hafermehl betrieben, man darf vielleicht daraus schliessen, dass die »Kornmacher« Leute waren, welche das Korn in der Spreuer kauften, und dasselbe nach erfolgter Reinigung durch Rellen weiter verhandelten, während die Uffbisewer sich auch mit Mehlhandel befassten, oder sich dem Handel mit »Vastmus«, d. h. Hafer, Hirse, Erbsen, Bohnen und dergleichen widmeten. In Uffbisewer steckt vielleicht das Wort bise = pisa, Erbse.

⁴ Der Wisse ist wahrscheinlich Wisso Wiss, 1349 einer der Verschwornen gegen die neue Ordnung; er fiel 1350 in der Mordnacht.

⁵ Heinrich Stigel war bei den Äussern, welche sich 1340, Montag nach Agnes, 23. Januar mit Zürich verglichen; er starb vor dem Frühjahr 1341; sein hinterlassener

uf Münchwile und uf Spiegelberg fürten, und sol man öch dar uf stellen wie oder wenne die ergriffen werden, die den selben unsern burgern des hulffen, das man von den selben richte nach dem rechten¹.

251. Münzordnung von 1335².

fol. 20 a.

1335. Vor 1. Mai.

Umb Müntz.

I. Verbot der alten Pfennige.

Wörtliche Abschrift von Nr. 169, I.

II. Übergangsbestimmung³.

Der rat und die burger sint uberein komen, das man Cristan lüten mit alten pfennigen ane die driie müntzen, die öch Zürich verboten sint, gelten sol, von nu disen nechsten Ostern über ein jar und Juden von Ostern über zwei jar, und swer dem andern gelten sol, git er im ein mark silbers, so hat er in gewert V // alter pfenning⁴, ein guldin sol man nemen für ein //, und ein turney für

Sohn, der Spezierer (Spezereihändler, Apotheker) Johannes Stigel versöhnte sich am 30. April 1341 mit Zürich, musste aber noch 4 Jahre 1 Meile von der Stadt bleiben.

¹ Dieser Überfall von Bürgern seitens einiger Anhänger der vertriebenen Rüthe fällt jedenfalls in die Zeit der Fehden der »Äusseren« mit der Stadt in den Jahren 1337/1340. — Auf die nämliche Fehde bezieht sich wahrscheinlich eine Urkunde vom 1. April 1338 (aus den Akten ausgeschiedene Urkunden) worin Heinrich und Walther von Spiegelberg (Burg im Thurgau) dem Bürgermeister und Rathe von Zürich versprechen, allen denen zu vergeben, die an der Gefangennahme ihres Oheims Johans Wiss von Zürich schuldig waren oder sind; das gleiche Versprechen leisteten Johannes von Landenberg, Custos zu Konstanz, und Hermann von Landenberg (Urk. Stadt und Land Nr. 1203), sowie Hartman von Küsnach und Matthias von Rinach.

² Diese Münzordnung findet sich in erster Fassung unter Nr. 169. Die nachfolgende Abschrift nimmt Wortlaut und Daten derselben auf, mit Ausnahme der nachträglich gestrichenen Absätze II und VII. — Dagegen ist ein gleichzeitiger Beschluss von Rath und Bürgern eingeschoben (neu II—VI) welcher eine Anzahl Übergangsbestimmungen enthält.

³ Dieser Absatz beweist schon durch die Eingangsformel, dass er zu einem besonderen Rathschlusse vom Frühjahr 1335 gehört, welcher in der ursprünglichen Fassung nicht mehr erhalten ist.

⁴ Das wären somit 1200 alte Pfennige, während noch nach der Verfügung vom 25. November 1290 (Abtei Zürich, Urk. Nr. 329) 51 Schillinge = 612 Pfennige aus einer Mark geschlagen werden sollten. Die alten Pfennige wurden somit, wohl wegen schlechter Ausprägung auf den halben Werth gesetzt; die neuen Pfennige (1 neuer = 2 alten) sollten offenbar wieder vollwichtig ausgemünzt werden.

XX d. alte d., und I β nüwer d. sol man richten für II β alter d. und sol dü nüwe münzce usgan gewonlich in aller der stat Zürich an dem nechsten mentage nach Reminissere¹. Dis gesetzeden, das man den lüten gelten sol mit alten pfenningen, sint fürgeslagen untz ze sant Verenen tult², so nu komt.

III. Frist für Bezahlung von Grundzinzen in alter Münze³.

Aber sint die burger mit den reten überein komen umb alle pfenning zins. die von hüsern ald ab andern gütern gant, swie si geheissen sint, das man die noch die fronvasten ze sant Regelen tult und öch untz uf das selb zil mit alten pfenningen verzinzen sol, die izezt geng und gebe sint und dannan hin sol man mit nüwen pfenningen zinsen und alle pfenning gült us richten an alle wider rede.

IV. Ablösung von Schulden in alter Münze⁴.

Ouch ist man überein komen umb pfender, umb jarzit, umb gülte uf hüsern und uf andern gütern, die man ab lösen mag, das man das alles abledgen und ablösen sol öch uf die nechsten sant Regelen tult mit alten pfenningen und von dannan hin nit fürbas, wan mit nüwen pfenningen.

V. Pfennigschauer⁵.

Es ist öch gesetzet, das der rat Zürich drii bescheiden manne nieman^{a)} sol, die alten pfenning besehen, da mitte die lüte uf das vorenant zil den andern gelten mugen, durch das mit kriege zwischen den schuldenern und den gelten da von werd, und swas die driie oder der merteil under in heissent geben oder nemen, das sol man tün än wider rede.

VI. Bäckerlohn^{b)}⁶.

Ouch hant die burger mit den reten gesetzet, das man enkeinem fol. 20 a. pfister sol mer geben ze lone danne IIII d. von eim mütte kernen ze

a) Wohl verschrieben statt »nemen«. b) Am rechten Rand, von einer Hand des 17. Jahrh. zugesetzt: »Bacherlohn der pfisteren«.

¹ 13. März 1335.

² 1. September; Dieser letzte Satz ist unzweifelhaft nachträglich angefügt, und verlängert die Zahlungsfrist von Ostern 1336 bis zum September gleichen Jahres.

³ Nachträglicher Beschluss wie II.

⁴ Gehört zu den Zusätzen.

⁵ Ebenfalls ein Theil des Ergänzungsbeschlusses.

⁶ Dieser Beschluss passt nicht so recht in die Münzordnung, und ist möglicher Weise vom Abschreiber aus Versehen mit vorstehenden Einträgen in seine Zusammenstellung mit aufgenommen worden.

bachenne, und sweler pfister oder pfistern mer nimet ze lone, der git Vß ze büsse, als dikke so es geschicht, und sol öch dis stete beliben untz ze der neehsten unser herren tult.

VII. *Amtliche Umwechslung.*

Wörtliche Abschrift von Nr. 169, III.

VIII. *Silberkauf. Einschmelzen alter Pfeninge.*

Wörtliche Abschrift von Nr. 169, IV.

IX. *Wechsel fremder Münzsorten.*

Wörtliche Abschrift von Nr. 169, V, mit Weglassung der dort nachträglich gestrichenen Münzen.

X. *Verbot verrufener fremder Pfeninge.*

Wörtliche Abschrift von Nr. 169, VI.

XI. *Verbot des Einschmelzens neuer Pfeninge.*

Wörtliche Abschrift von Nr. 169, VIII.

252. *Verbannung von zwölf alten Rathsmitgliedern.*

fol. 83a.

1336. 18. Juli.

In gottes namen amen. Allen die disen brief¹ sehent oder hörent lesen, künden wir Rüd. Brün^{a)} burgermeister . . der rat und . . die burger gemeinlich der stat Zürich und veriehen öffentlich, das wir mit gutem rate und vorbetrachtunge von des grossen gebresten wegen, so gemeinlich alle burger Zürich hatten, es weren ritter, knechte, riche oder arme burger von dem gewalte der rëten, die unser stat gerichte so verre sünden, das den lüten nicht konde gerichtet werden, wan so si wolten, und dar zû, das si arme lüte herte und smällich mit ir rede hatten, so si umb^{b)} ir notdurft für si kamen, und das si den burgern ir ungelt und der stat gut nicht konden ze worten bringen, und sunderlich, das si die burger betwungen umb ir lehen, si weren von dem riche, von gotzhüsern . . von herren oder von

a) »Brunec.

b) »umbe«.

¹ Dieser Urtheil- und Urfehdebrief befindet sich wohl erhalten als Nr. 515 der »Urkunden von Stadt und Land« im Staatsarchiv Zürich, und lautet wörtlich wie der Eintrag ins Stadtbuch, mit kleinen Abweichungen, die in den Anmerkungen zum Text angegeben sind.

edelen lüten, das man dar umbe recht vor in sūchen und nemen müste¹. Und wan wir an disen sachen und widerdriesse sumlich^{a)} burgere schuldiger haben, danne die andern, so wellen wir die selben, so schuldig funden sint, mit gemeinem rate aller unser gemeinde der burger ze būsse setzen, an dem ersten her Rüd.^{b)} Biber²; der sol us varn von unser stat in Kurer bischtūm und sol mit namen bi sinen^{c)} eide usse sin vier jar und sol der stat Zürich inrent drin milen niedert^{d)} genachern^{e)}, und sol ouch in dem selben bischtūm^{f)} beliben die jarzal us. Ist aber, das er gegen Lamparten an den sold^{g)} varn wil, dar mag er wol komen und niendert anderswar bi sinem eide. Geschehe aber, das er inrent der jarzal von Lamparten her wider wurde varent^{h)}, so sol er wider in das vogenande bistūm kerren und da beliben untz das sine jarzal ein ende nement. Umbe H.ⁱ⁾ Schüpfer³ han wir uns öch erkennet, das der sol sechs jar usse sin und sol ouch in Curer^{k)} bistūm varn und dar inne die iarzal beliben, das er us dem selben bistūm nicht kome und ouch vier milen unser stat niender nacher bi sinen eide. Johans Schafli⁴

a) »sumliche«. b) »hern Rüdolf.« c) sic. d) »niendert«. e) »genahen«. f) »bistūme«. g) »solt«. h) »varnde«. i) »Umb Heinrich«. k) In der Urkunde »Kurer«.

¹ Die ersten Anschuldigungen gegen die alten Räte lauten sehr unbestimmt, desto zurersichtlicher diese »sunderliche« Klage gegen den Rath. — Allerdings suchte der Rath die verbürgerten Inhaber von Gerichten, auch die fehdelustigen Ritter unter die obrigkeitliche Gewalt zu bringen. Vgl. Nr. 132. 150. 223. Es ist nicht von ungefähr, dass sich unter den abgesetzten Rülhen nur ein einziger Ritter befand, so wenig, als dass wir nachher beinahe alle Ritterbürtigen und Gerichtsherren im neuen Rathe finden. — Die Brunsche Umwälzung stellt sich als eine Reaktion des Dienstadels gegen die reichen nicht ritterlichen Altbürgergeschlechter dar, unter Benutzung der vom Rheine her auch in unsere Gegenden vorgedrungenen zünftig-handwerklichen Bewegung. Vgl. die Arbeit »Zur Geschichte der Zürcher Verfassungsänderung von 1336« von H. Zeller-Werdmüller im Zürcher Taschenbuch für 1898.

² Rudolf Biber, seit 1318 im Sommerrath, seit 1325 Ritter. Er wohnte im Biberthurm an der Brunnngasse. Dienstag nach Lichtmess 1344 verglich er sich mit Zürich, stand aber 1349 an der Spitze der »Usgslagenen« bei deren Bund mit Johann von Habsburg. Das Haupt der verbannten Räte, fiel er bei der Mordnacht vom 23. Hornung 1350 im Strassenkampfe.

³ Heinrich Schüpfer, seit 1309 Mitglied des Herbstrathes. Noch 1348, Dienstag vor Hilarius, musste er sich neuerdings verpflichten der Stadt fern zu bleiben, er betheiligte sich selbstverständlich 1349 an der Verschwörung und fiel mit seinem Sohne Rudolf und seinem Knechte in der Mordnacht von 1350. Vgl. Nr. 233 Anm. 2.

⁴ Er war seit 1321 Mitglied des Sommerrathes; ein anderer Johannes Schafli wurde dagegen Mitglied des neuen Rathes auf Weihnacht. Noch 1348 wurde ihm die Rückkehr nach Zürich versagt, er wohnte 1349 in Rapperswil, betheiligte sich an der Verschwörung, ist aber im Bundesbrief mit dem Grafen von Habsburg nicht genannt. Er starb vor 1353.

an dem Rindermargt^{a)} der sol fünf jar us unser stat Zürich sin und sol gegen Tüngen varn und sol in drin milen der stat nicht nachern noch über die Wütach herwert niemer komen, wan das er die jarzal us ze Tüngen und in dem ampte, so der hertzen vogt von Österich^{b)} uf dem Walde¹ pflegt, und niendert anderswa bi sinem eide. Ouch sol Johans Füttschi² us varn vier jar von unser stat über Rüse und sol ennent Rüse in Argöy^{c)} und in Burgenden beliben, wa er wil, also das er weder gen Berne noch gegen^{d)} Solotern niemer in komen sol, und das er umb drie mile der stat Zürich nicht nacher bi sinem eide. Heinr. Bilgri in dem Margte³ sol ouch us varn über Rüse, das er [inn ent]^{e)} sechs jaren Zürich niemer nache sol komen^{f)} und sol ennent Rüse [in der] lantmark, so Argöy^{e)} heisset, beliben, das er inrent vier milen unser [stat Zürich] nicht nacher komen sol bi sinem^{g)} eide. Heinr. Stöiri⁴ sol ouch [varn von uns]er stat über Rin, das er inrent sechs jaren^{h)} unser stat vier milen nicht nacher kome, also das er zwiscent dem fol. 83 b. Rine und der Are in dem kresse die jarzal beliben sol bi dem eide. Nyclus Bilgri⁵ und Ulrich Thye⁶. die zwene süln sechs jar ir jetweder uss sin und süln varn in die drie Waltstette gegen Ure, gegen Switz und gegen Underwalden und süln ouch in den selben Waltstetten beliben, das si inrent der jarzal dar us nicht komen. Aber das bistüm ze Sitten erleubenⁱ⁾ wir in ouch, das si dar in varn mügen, ob ir deweder wil, und an kein stat anders bi

a) »Rindermargte«. b) sic. c) »Ergöy«. d) »noch ge« gestrichen.

e) Die Ecke links unten ist abgeschnitten, daher je Anfangs der Zeilen die immer grösseren Lücken, die nach der Urkunde ergänzt sind. f) »in komen sol«.

g) »kome bi dem«. h) »Zürich niemer« ist gestrichen. i) »erlöben«.

¹ Schwarzwald.

² Seit 1310 Mitglied des Herbstrathes, 1329 Pfleger der Feldsiechen an der Sihl. — Nach seinem Siegel war er »mercante« (Kaufmann oder Krämer). Auch seine Frau Elisabeth wird im Jahrbuch der Propstei als »Elisabeth relicta quondam Johannis Füttschini mercatoris senioris« genannt.

³ Der jüngere: seit 1320 Rathsmittglied, erst im Fastenrath, seit 1322 im Herbstrath; in dem Markte hiess die Gegend vom Hause zum Dach beim Rathhaus, die Marktgasse hinauf bis zur heutigen Schmiedstube. Er versöhnte sich 1340 mit Zürich; Heinrich Bilgri gen. fiden stand aber nach einer Kundschaft 1349 mit den Äussern in Rapperswil in Verbindung.

⁴ Seit 1321 Mitglied des Fastenrathes; er fiel in der Mordnacht 1350.

⁵ Mitglied des Fastenrathes seit 1325, wahrscheinlich der schon 1293 genannte Sohn Heinrich des ältern und der Anna von Wandelberg; er wurde 1350 in der Mordnacht gefangen und enthauptet.

⁶ 1326—1327 Mitglied des Fastenraths, später des Sommerrathes; im Jahre 1349 hielt er sich noch in Rapperswil auf.

dem^{a)} eide. Ouch han wir uns erkennen umb Rüd.^{b)} Bilgrin¹ und umb Lütolt den Grnuser^{c)}² das die zwene suln us varn von unser stat zwei jar und sol ir ietwedrer varn und beliben, wa er wil, das ir ietweder inrent zwein milen Zürich der stat nicht nacher komen sol bi dem eide, so si gesworn hant. Heinr. Schafli³ sol us varn vier jar, das er in drin milen unser stat niemer genachere, und sol uswendig dem zil varn, war er wil, also das er mit namen inrent der jarzal in die lantmark, so Thurgöy^{d)} heisset, niemer komen sol bi dem eide. Und Johans Bilgrin ze dem Steinboke⁴ verschriben wir ouch von unser stat vier jar ze varenne über Ture, also das er ennet Thure und dem Rine beliben sol, das er dryer milen unser stat nicht nacher, die wil dü jarzal wert^{e)} bi dem eide und sol ouch ir ieglicher dise büsse leisten bi dem eide, so si uns vor mals und aber nu sunderlich her umbe gesworn hant. Ouch sol ir enkeiner bi sinem eide alle die wile, so si in büsse von unser stat Zürich^{f)} sint, enkein ding niemer gewerben weder an herren noch an stetten^{g)} noch an nieman anders, da von dise büsse muge ab gan dekeines wegcs. Were aber, das dekeiner von dem andern oder von andern lüten icht erfürent, das ieman dar nach stalte und wurbe, wie dise büssen ab genomen wurden, di suln si bi ir eiden dem meister und den burgern Zürich kuntber machen ane allen fürzug. Wir heissen si ouch sunderlich bi den vorgeschriben eiden, das ir enkeiner enkein ding mit worten noch mit werken, mit retcn noch mit geteten, heimlich noch offentlich mit enkeinen sachen werben sol, das dem burgermeister an sinem rechte noch den gerichtcn und der nüwerunge,

a) »ir«. b) Rüdolf«. c) »Gnürsser«. d) Turgöy. e) »weret«.
f) Hier schiebt die Urkunde ein »verschriben«. g) Urkunde »stette«.

¹ Seit 1321 Mitglied des Sommerrathes; am 16. Januar 1343 durfte er nach Zürich zurück; im Jahre 1349 war er, Rudolf Bilgeri, genannt Losser, einer der Hauptverschwornen; er fiel 1350 in der Mordnacht. Sein Hinterhaus zu Neumarkt hinter dem Brunnen (jetzt zum Rech) wurde von der Stadt eingezogen und 1353 durch die Spitalpfleger an die Baarfüsser verkauft. *Altes Zürich I S. 378 Nr. 191.* Ein anderes ebenfalls eingezogenes Haus desselben lag im Niederdorf, nördlich vom Eingang zum Spital. *Altes Zürich I S. 442 Nr. 248.*

² Lütold Gnürser war seit 1330 Mitglied des Fastenrathes. Er durfte am 16. Januar 1343 nach Zürich zurück, war aber dennoch 1349 ein Haupt der Verschwornen. Der Mordnacht entging er. Er schloss 1357 seinen Frieden mit der Stadt, musste derselben aber noch zwei Jahre fern bleiben.

³ Seit 1322 Mitglied des Herbstrathes, Bruder von Johannes, schloss nie Frieden mit Zürich, befand sich noch 1349 in Rapperswil.

⁴ Johannes der Bilgeri zum Steinbock der jüngere, erst seit 1335 Mitglied des Fastenrathes, (Gattin Margaretha, Tochter des Ritters Konrad von Glarus). Johannes Bilgeri gen. »Schulce« söhnte sich 1340 mit der Stadt aus.

so Zürich uf gelouffen ist, schedelich möchte wesen ald zerdrennen oder bekrenken möchte dekeines weg; ald da von ritter oder knechte, arme oder riche burger Zürich an dekeinen stetten oder mit dekeinen sachen an lip oder an gûte verseret oder bekümbert ald geschadigot^{a)} und wa man von dekeinem des gewar wurde und ouch mit erberen lûten fürbracht und kuntber wurde gemacht, des oder der^{b)} lip und gût sol uns und unser stat gevallen sin, und sol in die stat niemer fol. 84 a. mere komen und dar zû alle ir lehen sont den herren ledig wesen. Ouch^{c)} heissen wir si, das ir dekeiner bi dem eide, so er uns gesworn hat alle die wile, so si von unser stat verschriben sint, enkein stuk ir gûtes, weder eigen noch erbe, lehen noch ander gûter enkeines, so si hant, mit enkeinen sachen in selben niemer empfrömden suln, weder mit versetzenne noch mit verköffenne, mit hingebenne, mit uf sendenne noch mit enkeinen andern sachen ane alle geverde, es were danne so verre, das ir dekeiner von ehafter not wegen icht verköffen müste; der selbe sol dannoch nicht verkouffen, er mache dem meister und dem rate kuntber, das ers von siner not wegen verkouffen müsse. Und wirt im danne icht erlöbet ze verkouffenne, das sol er tûn, doch also, das im der mere teil sines gûtes belibe. Wir heissen si ouch, das ir enkeiner bi sinem eide inrent der jarzal, so ir ieglichen verschriben ist, niendert an enkeiner stat burger werden^{d)} sol ane des burgermeisters Zürich urlobe, wissent und willen. Wir gebieten in ouch, das ir enkeiner dannoch, so sich ir zil der büsse er louffen und vergangen hat, in unser stat nicht komen, er verbotschafte emals dem meister und dem rate sin kunft und das man emals ervarn sol, ob er als redlich und als bescheidenlich geworben habe, das er billich wider in keren sûle^{e)} oder nicht. Were aber, das den meister und den meren teil des rates, so danne gewalt hat, duchte, das er sich also enthalten hette, das er fürbasser solte gebüsset werden, so sol er bi sinem eide, so er uns gesworn hat, aber danne dû zil usse sin, du im verschriben und erteilet werdent. Ist ouch, das sich^{f)} ir dekeiner so unzitlich in siner büsse enthaltet und alle sine büssen geleistet untz an einen tag, und über sichtet den, swenne es inrent der iarzil geschicht, so sol sin zil wider an vahn, als es des ersten tages tet, do er von unser stat verschriben wart. Ouch sol man wissende sin; swanne sich dû zil erlöffen hant, das si wider in unser stat keren

^{a)} Im Stadtbuch »in selben niemer enpfrömden« gestrichen. In der Urkunde ist eingeschoben »wurden«. ^{b)} »der« übergeschrieben. ^{c)} Urkunde »Ouch«.

^{d)} In der Urkunde eingeschoben: »noch burgrecht empfahe«.

^{e)} Urkunde »sûl«.

^{f)} »sich« übergeschrieben.

sûln, ob sich sin der meister und der rat erkennet, das ir dekeiner ald alle wider in varn sûln, dunket danne den meister und den rat dekeiner sicherheit und trostunge fürbasser von in danne, so si ietze gesworn und über sich selber verbrievet hant, die sülnt si tûn bi ir eiden, als der meister und der rat sich dar umb erkennet nach der burger und unser stat Zürich nutz und notdurft^{a)} uf den eit. Und welher under in die bûsse nicht haltet dû im verschriben und uf gesetzt ist, als vor geschriben stat, der ist meineidig und erlos und sol Zürich in unser stat niemer mere komen.

fol. 54b.

Und des ze urkûnde, wan wir alle gemeinlich, ritter und burger, arme und rîche Zürich, dirre vorgeschribenen bûssen, worten und artikeln, so vor an disem brieve erlûchtet sint, einhelleklich überein komen sin und uns dar umbe alsust erkennet haben uf unser eide, so haben^{b)} wir unser stat jnsigel offenlich gehenket an disen brief. Wir^{c)} her Rûd.^{d)} Biber, ritter; H.^{e)} Schûpfer, Johans Schafli, Johans Fûtschi, H.^{e)} Bilgri in dem Margte, H.^{e)} Stôiri, Claus Bilgri, Ûlr.^{f)} Thye, Rûd.^{d)} Bilgri, Lûtolt Gnûrsers^{g)}, Heinr.^{e)} Schafli und Johans Bilgri ze dem Steinbocke der junger, burgere Zürich veriehen offenlich, das wir bi dem eide der gehorsami, so wir gemeinlich gesworn haben, dise vorgeschriben bûssen zûchteklich und bescheidenlich von dem meister . . dem rate und den burgern Zürich uf genomen haben, und hat ouch unser ieglicher einen gelerten eit mit uf gehalten henden^{h)} gesworn, die selben bûssen alle die stukⁱ⁾ wort und artikel, so vorgeschriben sint, ze leistenne und enkein ding mit worten noch mit werken, mit reten noch mit geteten heimlich^{k)} noch offenlich weder gegen herren noch gen stetten noch gegen nieman ze werbenne, da von uns dise bûssen môchten abe gan^{l)} oder da von dû nûwerunge und dû gerichtten Zürich, so sich nuwelich^{m)} erhaben hant, zerdrennet môchten werden, oder da von ieman der burger Zürich an lip oder an gûte bekrenket ald geschadiget môchte mugen werden keines wegés, und swa sin aber dar über dekeiner bewert wurde mit erbern lûten, als den meister und den rat Zürich dûchte uf ir eit, das es bewert were, des und der lip und gût sûln den burgern Zürich gevallen sin und alle unser lehen sûln dar zû den herren ledig wesen. Und dar umbe ze einer waren gezûgnisse und ze einem waren offennen urkûnde dirre vorgeschriben dîngen aller,

^{a)} Urkunde »notdurften«. ^{b)} »unsern eid so han«. ^{c)} Als Randtitel links: »Als die ussere burger usverschriben und über sich selber erteilet hatten.«
^{d)} »Rûdolf«. ^{e)} »Heinrich«. ^{f)} »Uolrich«. ^{g)} »Gnûrsers«. ^{h)} »handen«. ⁱ⁾ »stuke«. ^{k)} »heinlich«. ^{l)} »abgan«. ^{m)} »nûlich«.

so han wir die erwidigen unser genedigen fröwen Elsbethen, von gottes genaden ebtischin^{a)} des gotzhuses ze Zúrich, den wolgeborenen herren von gottes genaden abt Chûnrad des gotzhuses von den Einsidellen und ouch^{b)} den edelen herren graven Kraft von Toggemburg, probst Zúrich erbetten, das si ir jnsigel mit unsern jnsigeln an disen brief gehenket hant offentlich. Dirre brief wart geben Zúrich an dem nechsten Dornstag nach sant Margareten^{c)} tag, do von gotte geburt waren drúcehnhundert^{d)} und drissig jar und dar nach in dem sechten^{e)} jare. Wir Elsbete von gottes gnaden ebtischin Zúrich, wir Chûnrad der selben gnaden^{f)} abt des gotzhuses ze den Einsidellen und ouch wir grave Kraft von Toggemburg, probst Zúrich haben durch der vorgeantanten erberlúten bette willen ze einer gezúgnúst^{g)} der^{h)} vorgeschriben artikelnⁱ⁾ unser^{k)} jnsigel ze^{l)} ir insigeln offentlich gehenket an disen brief an dem tag und in dem jare, als vor geseit ist!

- a) Urkunde »Eptischens«. b) »üch«. c) »Margreten«. d) »jar« gestrichen.
 e) »sechsten«. f) »gnade«. g) »gezúgnúste«. h) »dirre«. i) »artikel«. j) »unserú«. l) »zú«.

¹ Es hängen an der im Archiv liegenden Urkunde:

1) Das Stadtsiegel mit den Heiligen Felix und Regula. Rücksiegel des Stadtschreibers (mit Schenkenbecher) S. Rudolphi notarii.

2) Das Siegel der Äbtissin Elisabeth.

3) † S'CHVONRADI · DEI · GR̄A · ABBAS̄ · MŌN̄ · H'EMITAR'.

Sitzender Abt mit Stab und Wappen. Unten der schräggetheilte Wappenschield der Freien von Gúskon.

4) † S · KRAFTONIS · D' TOGGEBŪH · PPOŪITI · ECCĒ · THVR.

Siegelbild Karl der Grosse, sitzend.

5) Rund. Schild mit Biber. † S'RVOD' · DĀI · BIB' · MILIT · DE · THVR.

6) Rund. Im Siegelbild ein bekrünzter Frauenkopf. † S'HEINRICI · DĀI · SCHVPPFER.

7) Rund. Im Schild 3 von gemeinsamer Mitte strahlenförmig ausgehende Lilienstengel. † S'JOH'DĀI · FV̄SCHINI · MERCANTI.

8) Rund. Im Siegelbild ein Schaf mit Flügeln an Stelle der Ohren.

† S'JOHANNIS · DĀI · SCHAFLINI.

9) Rund. Senkrecht von (Roth) und (weissblauem) Kürsch getheilter Schild. † S'H · PEREGRINI · LAICI · JVNIOR.

10) Rund. Schild mit schrägrechts liegendem Störkopf. † S'HEINRICI · DĀI · STOIRI · CIVIS · THVR.

11) Rund. Helmzierde mit wachsendem Bettler. † S'NICOL · PEREGRINI · DE · THVR.

12) Rund. Im Dreipass der Schild mit Sparren. † S'VL̄ · DĀI · THYE · I · THVR.

13) Rund. Im Siegelfeld Kniestück eines Pilgers. † S'RVODOLFI · DICTI · BILGRI.

14) Rund. Im Schild drei Widderhörner (2. 1) † S'LV̄TOLT · GNVRSER.

253. *Verzicht der zwölf verbannten Rätthe auf jeden Anspruch auf Rathsstellen und Zünfte¹.*

1336. 18. Juli.

Allen die disen brief sehent oder hörent lesen, kunden wir her Rüd.^{a)} Biber, ritter Zürich, Heinr. Schüpfer, Johans Schafli an dem Rindermargte^{b)}, Johans Füttschi, Heinr. Bilgri in dem Margte, Heinr. Stöiri, Claus Bilgri, Ûlr. Thye, Rüd. Bilgri, Lütolt Gnürser, Heinr. Schafli und Johans Bilgri ze dem Steinbocke der junger, burgere Zürich, und veriehen öffentlich umbe die nüwerunge, so Zürich in der stat beschehen ist, das wir uns da verzihen alles des rechtes, so wir Zürich an dem gewalte der reten da her haben bracht^{c)} und gehebt haben oder noch mit dekeinen sachen, worten und werken iemer mere von hinnenhin haben möchten, und das unser enkeiner niemer dar nach stellen sol mit enkeinen sachen, das wir Zürich an rat oder an zünfte iemer komen. Und dar umb^{d)}, wan wir uns des erkennen, das dü gerichte, so nu Zürich erhaben sint, der stat nütz und besser wesen mugen beide, armen und richen, danne dü gerichte, so wir^{e)} fürten, so haben wir bedachteklisch und unbetwungenlich mit güten trüwen gelobt und dar zü öffentlich gelerte eide ze den heiligen gesworn mit uf erhabenen^{f)} handen, güte fründe ze sinen^{g)} aller der, so die selben nüwerunge ie erhüben, oder dar nach ie gestalten, das dü selbe nüwerunge und dise gerichte fürgang gewunnen oder mit worten ald mit werken sich gen dem gewalte der reten ie gesasten, alder ie gefrumden^{h)}, wie der selbe gewalt, so die rete Zürich hatten, ie ab geworfen wurden, und sunderlich der, soⁱ⁾ sich zü disen gelübden dirre nüwerunge verbunden hant oder noch fürbas iemer verbindent^{k)} werdent mit eiden und gelübden als ouch ietztent von den burgern Zürich geschehen ist. Ouch loben wir bi dem vorgeseiten eide, das wir versorgen und betrachten süln mit gutem flisse und mit gantzem ernste mit uns selben, mit unsern kinden, mit unsern fründen und mäten, mit unserm gesinde und mit allen den, so unser ieglichem

a) In der Ausfertigung »Rüdolf«.

b) »Rindermark«.

c) »gebracht«.

d) »umbe«.

e) »frue gestrichen.

f) »erhaben«.

g) »sinne«.

h) »gefromenden«.

i) »so« über einem gestrichenen »die«

k) sic.

15) *Rund. Helmzierde. Widderhals mit fächerartiger Mähne. † S' HEINRICI · DŪI · SCHAFLI.*

16) *Rund. Schild wie in Nr. 9. † S' JO' · BILG · ZE · STEIBOH · IVN.*

¹ *Der wohlerhaltene Verzicht findet sich unter den Urkunden Stadt und Land Nr. 51.*

heimlich sint, oder unser dekenen angehorent, das nieman hie wider nicht tû heimlich noch offenlich mit worten noch mit werken, mit reten noch mit geteten, noch mit dekeinen sachen, so ieman er denken kan, das dise sache und nûwerunge widerren oder zerdrennen muge dekeinen weg. Were ouch, das unser dekeiner iendert gewar wurde, das ieman usserthab oder inrenthab der stat wurde heimlich ald offenlich dekein ding, so dise gelûbde und nûwerunge bekrenken ald zerdrennen möchte, oder das dekeinem so diser nûwerunge geraten oder behulffen ist gewesen oder noch iemer wirt, an libe oder gûte möchte schaden gesin, das wir die bi unserm eide dem meister und dem rate Zûrich suln kuntber machen und widerren und wenden suln so verre uns lip und gût erlangen mag ane alle geverde.

fol. 85 b.

Were ouch, das meister oder rat iendert gewar wurde, das unser dekeiner mit worten oder mit werken, mit reten oder mit geteten ald mit dekeinen sachen heimlich oder offenlich dar nach stalte, es were gen herren oder gen stetten, das dû vorgeseite nûwerunge und gerichte, so sich Zûrich erhaben hant, zerdrennen ald dekeinen weg bekrenken möchte, und ouch^{a)} das uf unsern einen mit^{b)} erberen lûten möchte bewist werden, als den meister und den meren teil des rates, so danne gewalt hat, duchte, das es bewist were, des lip und gût und alles das, so er hat, sol danne dem meister und den burgern Zûrich gevallen sin, und dar zû suln alle unsrû lehen den herren ledig wesen. Man sol ouch von uns wissen, das wir bedachteklich, willeklich und unbetwungenlich den eit haben getan, den ouch ander burger Zûrich gemeinlich geschworn hant, und sunderlich so han wir geschworn dem burgermeister ze wartenne und getrulich zû ze legenne mit allen dingen untz an sinen tot, und dem rate umb ir gerichte gehorsam ze sinen^{c)}, aber dem erren^{d)} eide, so wir dem burgermeister haben getan, vor an, an allen sachen unschedelich. Ouch sol man sunderlich wissen, das wir bi unserm eide gelûbt haben, alles das stete ze haltenne, so mit worten vor an disem brieve erlûchtet und verschriben^{e)} ist, und trôsten ouch für unsrû kint, die noch ze ir tagen nicht komen sint, das unser enkeiner niemer sache sûchen noch erdenken sol, das uns wider dise sache und gelûbde dekeinen weg schirmen muge alder ab nemen möchte die eide und die artikel, mit den wir uns an disem gegenwürtigen brieve verbunden haben, und ouch unser sûne tûn suln, so si ze ir tagen koment, die noch ze ir tagen komen suln. Und hier über ze einer steten waren sicherheit

a) »öch«. b) »mit« aus Versehen am Ende und anfangs der Linie geschrieben. c) »sinne«. d) erren = ehere, frühern. e) »sint« gestrichen.

der vorgeschriben dingen, so haben und ouch^{a)} die nachgeschriben unser sune disen brief mit unsern jnsigeln offentlich besigelt. Wir Rüdolf Schüpfer¹, Heinrich Schüpfers sun, Burkard² und Wilhelm Schafli³, des vorgenanten Johans Schafлис sune, Peter und Johans Störis^{b)} 4, Heinrich Stöiris sune und Johans Bilgri⁵, Claus Bilgris sun, veriehen ouch offentlich umb alle die stuk, wort und artikel, so vor an disem brieve über unser vetter verschriben sint, das wir uns ouch willeklich und unbetwungenlich dar hinder binden also: were, das unser dekeiner da wider icht tete mit Worten oder mit werken, mit reten oder mit getäten heimlich oder offentlich, das über uns ouch danne die alle die penen gan sūln, so^{c)} vor über unser vetter verschriben und versetzt sint. Und des ze urkunde, so hat ouch^{d)} unser ieglicher sin jnsigel offentlich an disen brief gehenket, der geben wart Zürich an dem nechsten Dronstag^{e)} nach sant Margareten tag in dem jare, do man von gottes gebürte^{f)} zalte drucehundert jar und dar nach in dem sechten^{g)} und drissig-osten jare⁶.

a) »und ouch« übergeschrieben statt des gestrichenen »wir ouch«.

b) »Stöiris.« c) »vere« gestrichen. d) »ouch« übergeschrieben. e) sic; in der Urkunde »Dornstage. f) »geburt«. g) »sechsten«.

¹ 1350. Obwohl er 1345 nach Zürich zurückgekehrt war, betheiligte er sich an der Mordnacht von 1350, und kam dabei ums Leben.

² Starb zwischen 1344 und 1346. Er hatte 1344, Dienstag nach Lichtmess, die Erlaubniß zur Rückkehr erhalten.

³ Wilhelm Schafli war schon 1343 nach Zürich zurückgekehrt, war aber jedenfalls in die Mordnacht verwickelt, und söhnte sich erst Mittwoch nach Ulrich 1353 völlig mit den neuen Rätthen aus.

⁴ Er betheiligte sich 1349 an dem Bunde der »Usgeslagenen« mit Graf Johann von Habsburg und fiel 1350 in der Mordnacht, obwohl er 1343 seinen Frieden mit der Stadt gemacht hatte.

⁵ Johannes Bilgeri, Claus Bilgeris Sohn, war 1351 Bürger zu Strassburg und versprach für ein Jahr mit Zürich Frieden zu halten. Ein Wernher Bilgerin de Thurego, vielleicht sein Sohn, kommt 1373—1387 zu Strassburg vor. Anz. f. Schweiz. Gesch. III. 1878. S. 4.

⁶ Die Siegel der 12 Rätthe, mit Ausnahme desjenigen Heinrich Schüpfer's sind die gleichen wie in Nr. 252 (Stadt und Land Nr. 515). Von denjenigen der Söhne sind nur folgende angehängt:

14) Rund. Helmzierde mit gestügelttem Schafskopf. † S' BVRK' DZ · DCI · SCHAF LI.

18) Rund. Schild mit Pilgermuschel. † S' IO · DCI · BILGRI · JVNIOR. Für die übrigen hängt nur der Pergamentstreifen.

254. *Verzicht von zehn alten Rätthen auf allen Antheil an Rathsstellen und Zünften¹.* fol. 86 a.

1336. 18. Juli.

Allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, künden wir² Heinr. Bilgri uf dem bache der elter³, Stöiri der elter⁴, Chünr. Thy⁵, Ûlrich Fûtschi⁶, Johans Bilgri⁷ ze dem Steinboke⁸), Chünrad Fûtschi⁸, Heinrich Pfunge⁹, Chünrad Biberli¹⁰ und Wernher Friburger¹¹ burgere Zürich und veriehen offentlich umbe die nûwerunge, so Zürich in der stat geschehen ist, das wir uns da verzihen alles des gewaltes, so wir Zürich an dem gewalte der reten da her bracht und gehebt haben oder noch mit dekeinen sachen worten und werken iemer mere von hinnenhin gehabt^{b)} mÿchten und das unser enkeiner niemer dar nach gestellen^{c)} sol mit enkeinen sachen, das wir Zürich an rat oder an zünfte iemer komen. Und dar umb^{d)}, wan wir uns des erkennen, das dû gerichte, so nu Zürich erhalten sint, der stat nütze^{e)} und besser^{f)} wesen mugen beide, armen und richen, danne dû gerichte, so wir fürten, so haben wir bedachteklîch und und^{g)} unbetwungenlîch mit gûten

a) Zusatz in der Urkunde »der alter«. b) »haben«. c) »stellen«. d) »umbe«. e) »nutz«. f) »sint« gestrichen. g) »und« am Ende und am Anfang der Zeilen.

¹ Dieser Urfehdebrief ist unter den »Urkunden von Stadt und Land« des Staatsarchivs Zürich Nr. 518, noch wohl erhalten, aufbewahrt.

² Hier fehlt der in der Urkunde als Erster genannte Jakob von Glarus 1333—1336 Mitglied des Sommerrathes, ein Ritterbürtiger. Dieser stiftete 1312, 23. Juni, den Choraltar in der Wasserkirche.

³ Von 1307 an im Fastenrath; seine Gattin war Anna von Dûbelstein, er scheint sich nicht weiter in die Hündel gemischt zu haben.

⁴ Seit 1326 Mitglied des Herbstrathes; 1343 Mittwoch nach Hilarii verbürgte er sich für das Wohlverhalten seines zurückgekehrten Vetters Johannes Stöiri.

⁵ Seit 1314 im Fastenrath.

⁶ Seit 1324 im Fastenrath.

⁷ Von 1331—1336 Mitglied des Sommerrathes.

⁸ 1331—1336 im Herbstrathe; er wurde 1337 flüchtig, machte aber 1340 seinen Frieden mit Zürich. Er soll sich aber vor den Blutrüchern Heinrich Brühunds hüten.

⁹ 1332—1335 im Sommerrath: zu unterscheiden von seinem Verwandten Ritter Heinrich Pfung. Seine Gattin war Elisabeth Krieg. — Im Jahre 1349 wurde er als Verschworner verzeigt.

¹⁰ 1333—1336 Mitglied des Sommerrathes.

¹¹ 1335 der jüngste Herbstrath; er war 1349 eines der Häupter der Verschwornen, nachdem er 1337 von Zürich entwichen war, sich 1340, 24. Januar ausgesöhnt, und 1345, 21. Januar die Erlaubniss zur Heimkehr erhalten hatte. — Sein Eigenthum wurde nach der Mordnacht eingezogen, und der Sohn Ulrich Friburger musste 1366 bei seiner Aussöhnung mit der Stadt allen Ansprüchen auf dieses Gut entsagen.

trüwen gelobt und dar nach offenlich gelerte eide ze den heiligen
 gesworn mit uf gehabennen handen, güte fründe ze sinne alle der,
 so die selben nüwerunge ie erhüben, oder dar nach ie gestalten, das
 du selbe nüwerunge und dise gerichte fürgang gewunnen oder mit
 worten ald mit werken sich gegen den gewalte der reten ie gesasten,
 ald ie gefromden, wie der selbe gewalt, so die rete Zürich hatten,
 ab geworfen^{a)} wurde und sunderlich der, so sich s^{b)} zû disen gelübden
 dirre nüwerunge verbunden hant oder noch fürbas iemer verbindent
 werdent mit eiden, mit gelübden, als ouch ietztent von den burgern
 Zürich beschehen ist. Ouch loben wir dem vorgebant eide, das
 wir versorgen und betrachten sülh mit gütem flisse und mit gantzem
 ernste mit uns selben, mit unsern kinden, mit unsern fründen und
 mügen, mit unserm gesinde und mit allen den, so unser ieglichem
 heimlich sint oder unser dekeinen angehörent, das nieman hie wider
 nicht tû, heimlich noch offenlich, mit worten noch mit werken, mit
 reten noch mit getèten noch mit enkeinen sachen, so ieman erdenken
 kan, das dise sache und nüwerunge widerren oder zerdrennen muge
 dekeinen weg. Were ouch, das unser dekeiner iendert gewar wurde,
 das ieman usserhalb oder inrenthhalb der stat wurbe heimlich alder
 offenlich dekein ding, so dise gelübde und nüwerunge bekrenken ald
 zerdrennen möchte oder das dekeinem, so diser nüwerunge geraten
 oder behulffen ist gewesen oder noch iemer wirdet, an libe oder an
 güte möchte schade gesin, das wir die bi unserm eide dem meister
 und dem rate Zürich sülh kuntber machen und widerren und wenden
 sülh, so verre uns lib^{c)} und gût erlangen mag ane alle geverde.
 Were ouch, das meister oder rat iendert gewar wurde, das unser
 dekeiner mit worten oder mit werken, mit reten oder mit getèten
 ald mit dekeinen sachen, heimlich oder offenlich dar nach stalte, es
 werre gegen herren oder gegen stetten, das du vorgebant nüwerunge
 und gerichte, so sich Zürich erhaben hant, zerdrennen oder dekeinen
 fol. 86 b. [fol. 86 b.] weg bekrenken möchte und ouch das uf unser einen mit
 erbern lüten möchte bewiset werden, als den meister und den meren
 teil des rates, so danne gewalt duchte, das es bewiset were, des lip
 und gût und alles das, so^{d)} er hat, sol danne dem meister und den
 burgern Zürich gevallen sin und dar zû sülh alle unseru lehen den
 herren ledig wesen. Man sol ouch von uns wissen, das wir bedachtek-
 lich, willeklich und unbetwungenlich den eit haben getan, den ouch
 ander burger Zürich gemeinlich gesworn hant, und sunderlich so
 han wir gesworn dem burgermeister ze wartenne und getrûlich zû ze

a) »abgeworffen«.

b) Fehlt.

c) »lip«.

d) »so« übergeschrieben.

legenne mit allen dingen untz an sinen tot und dem rate umb ir gerichte gehorsam ze sinne, aber dem erren eide, so wir dem burgermeister haben getan an allen sachen unschedelich. Es sol ouch unser enkeiner bi dem eide, so wir gesworn haben, der enkeinem, so in büssen von unser stat verschriben sint, zû legen noch heimlich wesen, weder mit brieven noch mit botschaften noch mit enkeinen dingen da mitte ir furderunge und gewalt Zürich gebreitet möchte werden, noch durrh das si enkeine sache muge verbende sin, da von dû gerichte und dû nûwerunge, so Zürich nûlich uf gelöffen sint, getilget^{a)} und vernichtet^{b)} muge werden, wan das ouch wir mit unsern eiden als es nu erhaben ist und mit allen sachen tûn und uns halten sûln, es si mit zû löffenne und mit allen andern sachen als sich der meister und die burger ietztent haltent und ouch mit namen alles das üben und tragen sûln an den trûwen, so ouch ander burger Zürich tûnt. Und swa man an unser dekeinem anders erfert, der sol mit namen iemer eweklich von Zürich wesen und sol niemer mere in die stat komen, und sinen lip und sin gût sol man dar zû züchtigen^{c)}, als sich der meister und der rat, der danne sitzet und gewalt hat, dar umb erkennt uf den eit. Were aber, das unser dekeinem dekein botschaft keme von der dekeinem, so in büssen von unser stat verschriben sint, ald ob unser dekeinem icht fürkeme, von swem oder swelen weg es were, das ir dekeiner dekein ding wurbe oder tète, das dem burgermeister oder den burgern Zürich an den gerichtten und sachen so nûwelich erhaben sint, schade möchte wesen, das sûln wir dem burgermeister kuntber tûn und alle die sache dar umbe sagen, so wir vernomen haben bi unserm eide ane allen fürzug. Ouch sol man wissen sunderlich, das wir bi unserm eide gelobt haben, alles das stete ze haltenne, so mit worten vor an diesem brieve erlûchtet und verschriben ist, und das unser enkeiner niemer sache sûchen noch erdenken sol, das uns wider dise sache und gelûbde dekeinen weg schirmen muge alder ab nemen möchte die eide und die artikel, mit den wir uns an disem gegenwürtigen brieve verbunden haben . . Und hier über ze einer steten waren sicherheit der vorgeschribnen dingen, so haben wir und ouch die nachgeschriben unser sûne disen brief mit unsern jnsigeln¹ [fol. 87a.] offentlich besigelt: fol. 87 a.

a) »getilget«. b) »und vernichtet«, fehlt in der Urkunde. c) »züchtegen«.

¹ Es hängen an der Urkunde folgende Siegel:

1) *Rund.* Im Schilde ein stehender Steinbock. † S'JACOBI · DE · GLARVS.

2) *Rund.* Im Siegelfeld ein betend knieender Pilger. † S'HEINRICI · PEREGRINI.

Wir Ûlr. Thye des vorgenanten Chûnrad Thyen sun, Heinrich Stöiri des vorgenanten Stöiris sun, Wernher¹ und Burkhard²⁾ des vorgenanten Heinrich Bilgris sune, Felix³ und Hartman Fûtschin⁴, des vorgenanten Ûlr. Fûtschis sune veriehen offentlich umb alle stuke, worte und artikel, so vor an disem brieve über unser vetter verschriben sint, das wir uns willeklich und unbetwungenlich ouch^{b)} da hinder binden also: were das unser dekeiner da wider icht tete mit worten oder mit werken, mit reten oder mit getêten heimlich oder offentlich, das über uns ouch danne alle die penen gan sùln, so vor über unser vetter verschriben und gesetzet sint, und des ze urkunde, so hat ouch unser ieglicher sin jnsigel offentlich an disen brief gehenket, der geben wart Zürich an dem nechsten Dornstag

a) Burkhard Bilgeri. b) »hch«.

3) *Rund. Im Schilde schrägrechts ein Störkopf. † S' STOERINI · SENIORIS.*

4) *Rund. Im Schilde ein Sparren mit oben spitz zulaufenden Schenkeln. † S' CHVNRADI · TYVN · CIVIS · TVRICENSIS.*

5) *Rund. Im Schild drei von gemeinsamer Mitte ausgehende Lilienstübe. † S' VLR' · FVTSCHI.*

6) *Rund. Im Schilde ein stehender Steinbock. † S' · JOH · PEGNI · JVNOR · DCI · ZEM · STEINBOKE.*

7) *Rund. Im Schild das Wappen Nr. 5. † S' CHVNR · DCI · FVTSCHI.*

8) *Rund. Im Schild eine unten spitz eingeschnittene gezinnte Mauer. † S' H · PFVNGEN · CIVIS · THVR.*

9) *Rund. Schild quer getheilt. Unten die untere Hälfte einer 12maligen Ständerung, oben ein laufender Biber. † S' · CHVNRADI · DCI · BIBERLI.*

10) *Rund. Schild mit Spitze, in jedem der drei Felder je eine Kugel. † S' · WERNH · DCI · FRIBVRGER.*

11) *Rund. Im Schilde Wappen Nr. 4. † S' · VLRICI · DCI · THYGO.*

12) *Rund. Im Schilde Wappen Nr. 3. † S' · HEINR · DCI · STOIRL.*

13) *Pergamentstreifen für ein Siegel.*

14) *Rund. Helmzierde. Ein Geck mit Hut. † S' · WER'HERI · DCI · BILGRI.*

15) *Rund. Nach vorn schauende Helmzierde, Geck mit Hut. † S' · BVRKARDI · DCI · BILGRI.*

16) *Rund. Im Schilde Wappen Nr. 7: S' FELICIS · DCI · FVTSCHI.*

17) *Rund. Im Schilde Wappen Nr. 7: S' · HARTMANI · DCI · FVTSCHI.*

¹ Seine Wittwe Adelheid besass 1374 das Haus auf dem Bach.

² Burkhard war 1358 Johanniter Conventbruder zu Wüdiswil, 1381—1392 Ordensstatthalter zu Küssnach.

³ Er hatte 1337 die Stadt verlassen, durfte aber am 16. Januar 1343 wieder zurückkehren. Er wohnte 1357 im jetzigen »Schwarzen Garten« (Steuerbuch).

⁴ 1357 wird Hartmann Fûtschis sel. Haus in der Nähe der Badstube an der Thorgasse genannt (Steuerbuch). Im Jahre 1343, Mittwoch nach Hilarius leistete er Bürgschaft für das Wohlverhalten seines Bruders Felix, wurde aber 1349 als Anhänger der Verschwornen angegeben.

nach sant Marg. tag, do von gottes gebürte waren drücehnhundert und drissig jar und dar nach in dem sechsten^{a)} jare.

255. *Heinrich Maness verspricht der Stadt mit Thurm und Brücke im Hard zu warten¹.*

1336. 18. Juni.

Alle, die disen brief sehent oder hörent lesen, künde ich, Heinrich Manesse² burger Zürich und vergi~~che~~^{b)}, offenlich umb die nūwerunge der gericht~~n~~^{c)} Zürich, die sich nūlich erhaben hant, das ich da willeklich und unbetwungenlich mit güter vorbetrachtunge dem burgermeister Zürich und den burgern gemeinlich gesworn han einen gelerten eit offenlich ze den heiligen. Aber sunderlich vor allen dingen, so han ich bi dem selben eide gesworn Rūdolf Brunen dem egenanden burgermeister ze wartenne und mit güten trūwen gehorsam ze sinne^{c)} untz an sinen tot und dar zū alle die stuk, wort und artikel, so die burger gemeinlich beide edel und unedel, arme und riche burger Zürich an dem ufsatz dirre nūwerunge und der gericht~~n~~^{c)} Zürich nūlich gesworn hant, das ich^{d)} auch den selben eit ietzent gesworn han und da wider enkein ding mit worten noch mit werken, mit reten noch mit geteten ze tünne, da von dū selbe nūwerunge und die gerichte oder ieman anders, so sich zū der selben nūwerunge ietzent verbunden hant oder noch verbindenn werdent, bekumbert oder bekrenket dekeinen weg^{e)} möchten werden an lip^{e)} oder an güte ald an dekeinen sachen bi güten trūwen und bi minem eide ane alle geverde. Ouch sol man wissen, das ich sunderlich gelöbt^{f)} han bi dem vorgeseiten eide, dem vogenanten burgermeister, dem rate^{g)} und den burgern Zürich gemeinlich mit minem huse³

a) »sechsten«. b) »vergi~~che~~«. c) »und« gestrichen. d) »ich« übergeschrieben.
e) »libe«. f) »gelobt«. g) »dem rate« übergeschrieben.

¹ Dieser Verpflichtungsbrief findet sich wohl erhalten im Staatsarchiv Zürich, Urk. Stadt und Land unter Nr. 517.

² Heinrich Maness im Hard war von 1332—1335 Mitglied des Fastenrathes gewesen, an Stelle des 1331 verstorbenen Ritters Rüdiger Maness. Schon im Fastenrathe 1336 war er durch Ritter Rüdiger Maness den jüngern, Sohn des Sommerrathes Ritter Ulrich Maness v. Manegg, ersetzt.

³ Der Hardthurm, welcher zugleich den Abschluss der Letzi im Hard gegen die Limmat bildete, war wahrscheinlich schon 1251 als Lehen von der Abtei Zürich Eigenthum der Maness, welche im Hard reich begütert waren. (Zürch. Urk. Buch II S. 283 Nr. 820). Ansichten und Pläne des Thurmes s. Zürch. Burgen I S. 320 (Mitth. des Antiqu. Ges. in Zürich Bd. XXIII Heft 6). — Maness wurde 1349 als Freund der Verschwornen verdächtigt.

und mit der brugge¹ in dem Harde an den trüwen ze wartenne und gehorsam ze sinne und nieman uf das selbe min hus ze lassenne noch über die brugge heimlich noch offenlich ze varenne noch enkein ding da mitte ze tünne noch verhenggen nieman, da von dū stat Zurich oder der burgermeister oder dekein burger in kumber oder in gebresten an libe, an gūte, an dirre nūwerunge und gerichtten komen möchtin mit dekeinen sachen, wan das ich alles das versorgen und betrachten sol mit mir selben, mit minen kinden und mit
fol. 57 b. minem gesinde, so dem [fol. 57 b.] burgermeister, den burgern und der stat Zürich nütz und güt wesen muge beide nu und her nach und ouch^{a)} minem eide und eren wol anstande ane alle geverde. Und hier über ze einem waren urkunde so han ich disen brief mit minem insigel offenlich besigelt². Dis geschach Zürich an dem nechsten einstag vor sant Johans tult ze sūngichten ju dem jare, do man von gottes gebürte zalte drucehnhundert jar und dar nach in dem sechten und drissigosten jare^{b)}.

fol. 58 a. **256.** *Aufsicht über das Seidengewerbe³.*

Vermuthlich 1336, zweites Halbjahr.

Der burgermeister . . und . . der rat hant drije einunger uber sidin antwerk genomen, die des einunges pflegen und öch stete be-

a) »öch«. b) »drucehnhundert und drissig jar und darnach in dem sechsten jare«.

¹ Die Brücke wird hier zum ersten Male genannt, bestand aber wohl schon lange, da die Manesse auf dem rechten Limmatufer bei Wipkingen begütert waren. — Im Jahre 1349 auf Jakobi wurde, nach dem Bericht Eberhard Mülners (die ältesten Deutschen Jahrbücher der Stadt Zürich, Mitth. d. Antiqu. Ges. Bd. II, Heft 3, S. 70) die Brücke bei einem Hochwasser weggerissen. — Im Jahre 1352 während der Belagerung Zürichs, liess Herzog Albrecht von Österreich daselbst eine neue Brücke erstellen, welche die Belagerten nützlichler Weise mittelst eines Flosses zerstörten (ebendasselbst S. 82). — Der Besitz von Thurm und Brücke war für die Zürcher von Werth, da im Übrigen mit Ausnahme derjenigen in Zürich selbst zwischen Grinau in der March und Baden im Aargau keine Brücken bestanden. — Im Jahre 1257 hatten die Ritter von Schönenwerd der Stadt versprechen müssen, keine Brücke bei Glanzenberg zu erstellen (Zürch. Urk. Buch III S. 78). — Die 1358 von Herzog Rudolf von Österreich erbaute Rapperswiler Brücke beunruhigte Zürich etwas später in hohem Maasse.

² Rundsiegel. — Im Siegelfelde das volle Wappen (im Schilde die beiden Schwertkämpfer, auf dem Helme der Mannsrumpf), Umschrift: S·HEINRICI·DCI·MANESSE.

³ Bürkli, in seiner Geschichte der Zürcher Seidenindustrie, nimmt für diese Verordnung, der Reihenfolge in Lauffers Beiträgen folgend, unrichtiger Weise das Datum 1312 in vigilia S. Galli an, welches gar nicht dazu gehört. Im Gegentheile ist es, dem

liben sol dis nehste jar, als es des vordern jares versetzt was. Man sol die breiti und die lengi machen ieglich stuk, als es durch recht sin sol, es sin sleyer oder höptuch, als es in ieglich lant gehört und swa für man ein ding git, das sol es öch haben mit dem dumen ane geverde.

Öch sol man dü tünnen stuke mit der breiti und der lengi machen, als si durch recht sin süln. Swa aber dekein gebreste were an der breiti oder an der lengi, da wissent, das man das werk verbrennen wil, als man öch untz her getan hat.

Es sol öch nieman enkein siden uf pfragen geben an gebende, wan der si selber bringet.

Es sol öch nieman usser enkeinem ungezeichnetem kamben werken, wan der der burger und des kambers zeichen hat.

257. *Vorschläge der Seideneinunger.*

Dirre gesetzden sint die drije siden einunger einhelleclich uber-einkomen:

[I.] An dem ersten, das alle die zetlerin, so Zürich sint, swerren ein ieglich gebende zetlenne an lengi und an breiti, als es geschriben stat, und swelhe icht anders tète, dü git von ie der werpfen X zehen schilling ze büsse.

[II.] Swelh wibrin öch us dekeinem kamben wibt, der nicht mit der burger zeihen gezeihent ist und mit des kambers zeihen, dü git V β und sol der selbe kamber die V β geben, swa er dekeinen kamben vom im ungezeihent geben hat. Der kambe sol öch volgan, das da nicht lerer zenen gange, danne zwene zene ane geverde, und sol öch das tûch sin breiti han nach der burger messe, und swer hie wider tût, der git V β ze büsse.

[III.] Aber ist gesetzet: welhe under kofferin ze smal oder ze kurtz fur gerecht und gûtes verköft, dü git I // ze büsse.

[IV.] Man sol öch alle die gesetzten, so von siden an der burger bûch verschriben stant¹, stète halten hinnanhin, als untz her ane geverde.

Namen des Einungers Rudolf Brechter nach, wahrscheinlicher, dass dieser Beschluss in die zweite Hälfte des Jahres 1336 fällt.

¹ d. h. die Verfügungen Nr. 102, Nr. 225, so wie diejenigen über Rohseide im Richtebrief V 43—49 (*Archiv f. Schweiz. Gesch. V S. 248—250*) und 107 (ebendasselbst S. 263/4).

258. Verordnung über das Seidengewerbe.

Wahrscheinlich 1336, zweites Halbjahr.

Man sol^{a)} das der burgermeister, die rät und die burger Zürich überein komen sint von des bresten wegen, so under dem siden werk was, den selben bresten ze verkomen, hant si gesetzt disü stuki des ersten:

[I.] Wo ieman kein sleyer vachet, denn er von recht haben solt, das er von ie dem fach zwen schilling geben sol, und sol der sleyer gantz beliben und sol man den sleyer in sinü rechten fach legen.

[II.] Was öch gefluktz werk ist, das minr hat denn vier und zwenzig bunt an der breiti, da sol öch ie das fach zwen schilling gen.

[III.] Was öch von Wiener gebent ist, het das nüt sin recht mes an lengi und an breiti, daz sol man brennen.

[IV.] Es sol öch enkein underköifrin kein gebend köffen noch verköffen uf den pfragen.

[V.] Öch sint si einhell worden, daz nieman enkein geflukt werk hinnan füren sol an der statt zeichen von Zürich; wer es dar über tüt, der git öch von ie dem fach ein schilling.

[VI.] Was öch werks gen Polant, gen Swaben und^{b)} in endrü lant gehöret, das sol öch sin lengi und sin breiti han, als von recht haben sol und weles das nüt hat, das sol man brennen.

[VII.] Wer, das dekein underköifrin oder veiltragerin dekein siden werk verköfti und dar ab me losti, dann aber si dem geb, des das werk was, das si verköft hat, dü sol ein halb jar an den underköf sin und dar zü dü büss geben, als sich ein rat erkent.

[VIII.] Wissent öch, das die burger ein isen gemachet hant ein eln mes, do der tum¹ zü gelassen ist, da bi man hinnan hin alles siden werk messen sol, noch für das mes nieman kein tumen mer legen; das selb mes fint man uf dem rathus in der sul² vor der kleinen stuben.

fol. 90 a.

Umb dis vorgeschriben büsse in ze nemen und über den einung hat man genomen dis drij: Frantz Schennis, Johans Brentschink³ den man nemt Kenbel und Rüd. Brechter⁴, die hant

^{a)} Ausgelassen »wissen«.

^{b)} e ist begonnen, um »endrü« hinzuschreiben.

¹⁾ Daumen. ²⁾ Säule, Pfeiler.

³⁾ Johannes Brennschink, Goldschmid. Vgl. Nr. 293.

⁴⁾ Rudolf Brechter, 1320—1336 Mitglied des Frühlingsrathes, starb jedenfalls vor 12. December 1337 (Zürcher Taschenbuch 1887 S. 168); wahrscheinlich vor Ende 1336, da er sonst im Weihnachtsrathe von 1337 einen Sitz erhalten hätte, als Anhänger der neuen Ordnung der Dinge. Seine Stellung der Neuerung gegenüber ergibt sich

öch uf den heiligen geschworn, die büssen in ze nemen die inen ver-
leidet wirt^{a)} 1.

259. Verzeichniss Strafbarer².

fol. 19 a.

	Claus Streler	}	quos Schudi ³ accu- savit
	des Huters husher		
	Neftenbachs knecht, Heintz von Wissen- ang consulibus I mark, dixit quod jurasset cum adhuc cives invicem essent		
	des Verwers brüder		
	Wernli Lugerz, magistri		
	Wernli Vischer, snider, lag under einem tache. Consulibus I mark		
	Egli Holtzhower		
	der von Kranburg ⁴ knecht		
Notandum	Wagner-Niderndorf		
	Habbers sun		
	Hasembrugels sun	}	quos accu- savit Schen- nis.
	Wala, winrüffer		
	Friburger knecht		
	Clauseli		
	Hug zem tantze		
Notandum	Etterli, gürtler		
	Scherers brüder in Glettinges hus propst von Stampfibach ⁵		
	Schafflützel		
	Mule consulibus I mark. item fecit Frije.)		
	Item spengler Suter		
	Eppeli hünrer. Notandum Jo. Businier, vischer		

^a Ende des Buches. fol. 94b, steht noch: »Unser und des richs lieber ge-
trouer N.«

aus dem Umstande dass er als Seideneiniger bezeichnet wurde, und sein Sohn Wolfhart
1370 in den Rath gelangte, aus welchem die Söhne der abgesetzten Rätthe verfassungs-
gemäss ausgeschlossen waren.

¹ Diese Bestimmung bildet den Abschluss zu fol. 88b; fol. 89 ist zwischen ein-
geklebt.

² Diese grösstentheils als erledigt gestrichene Liste von Übertretern obrigkeit-
licher Gebote stammt jedenfalls aus der Zeit um 1340.

³ Heinrich Tschudi, 1337 Zunftmeister bei den Schiffleuten, oder sein gleich-
namiger Sohn, 1341 Zunftmeister der Zimmerleute. ⁴ Stiftsdame am Fraumünster.

⁵ Der Stampfenbach war Amthaus der Benediktinerabtei St. Blasien.

Glübo suter consulibus I mark	}	quos accusavit Lung- hocht
Pfister, gerwer		
Johans von Tüwingen tüchscherer		
Suizo manu truncatus consulibus I mark	}	hocht
Bischof winrüffer		
Indicatus Egli Holtzhower consulibus I mark	pro eo, quod non juravit ¹	
Wernli Burgermeister, consulibus I mark		
Jo. Halbisen consulibus I mark.		

fol. 19 b. **260.** *Zollfreiheit der Leute von Spreitenbach, Urdorf, Dietikon und Schlieren.*

1341. 24. November.

Der burgermeister und die rète sint einhelle uf den eit, das der zolner^{a)} von den von Spreitembach, von Urdorf, von Dietikon, noh^{b)} von Slierrn enkeinen zol nemen sol; wan als dicke, so er das tète und dekein clage dar umbe für den rat keme, und bewiset wurde. das er von der dekeinem, so da her uf gesessen ist, zol genomen hette, als dicke git er ein halb march der stat ze büsse². Actum in vigilia Katherine anno XLI^o.

261. *Schuldeneinzug. Eingewinner.*

1341. 7. November.

Der burgermeister, die rète und die burgere der stat ze Zürich sint gemeinlich uber ein komen durh nutz und notdurft rieher und armer lüten, durh das menlich^{c)} dester fürbasser an unsern gerichtten büssen uberhaben werde: Swenne das ist, das ein rat, der danne ze Zürich gewalt hat, clage umb gelt hören wil, swem danne verlorn wirt, richtet der^{d)} sich mit dem elegier bi der selben tagzit, do der rat die clage verhorte^{e)} und^{f)} öch das unsern schribern des selben tages^{g)} gekündet und geseit wirt^{h)}, der selbe sol der büsse danne umb die verlust gantzlich ledig sinⁱ⁾. Dar zû sol man wissen, swelh drije der rat under im selber küset, den lüten in ze gewinnen, das

a) »zolner« übergeschrieben an einer radirten Stelle. b) »noh« übergeschrieben. c) »menlich« übergeschrieben. d) »selbe« gestrichen. e) »wirt das« gestrichen. f) »wirt« gestrichen. g) »kumber« gestrichen. h) »wirt« übergeschrieben. i) Am Rande: »Notandum«.

¹ Den vorgeschriebenen, alle halben Jahre zu erneuernten Bürgereid nicht leistete.

² Diese Leute waren wahrscheinlich als Angehörige der seit 1293 in Zürich verburgrechteten Cisterzienser-Abtei Wettingen zollfrei; die von Urdorf vielleicht als solche des ebenfalls verburgrechteten St. Blasien.

da verlorn ist, ðch da^{a)} die selben drije suln allen den gewalt han, den lüten ze gebietenne, bi einer busse ir gelt ze werenne^{b)}, ze huse und ze hof ze gande und alle^{c)} die büssen da von in ze nemme so von alter her uf der burger büche umb^{d)} gerichtes uberhöri verschriben ist¹ in aller der wise als es^{e)} der rat selber tôte ane geverde. Were aber, das die selben drije ingewinner oder den meren teil dūchte, das si ze dekeiner sache, so si danne tun suln, des rates bedörften, der sol in danne dar zū behoffen sin uf den eit, durh das den lüten dester furderlicher gerichtet werde nah ir notdurften. Actum feria quinta ante Martini anno XLI^o.

262. Befreiungen von der Zimmerleutenzunft^{f)}.

1341. 3. Juli.

Der burgermeister und die rete hant sich erkennet uf den eit, das enkeiner, so ze Zurich körbe, zeinnen, wannen oder sip machent, mit der Zimberlüten zunft nicht ze schaffenne haben suln. Dar zū mag ein iechlich binder wol gelten, standen, zubern und ander semlich geschirre machen vor der selben zunfte unbekumbert. Actum in vigilia Ulrici anno XLI^o.

[Der burgermeister und die rete sint einhelllich^{g)}.]

263. Busse für Ausbleiben beim Gericht auf dem Hof.

1341. 7. December.

Item — verschriben, so man ab ieman richten wil, swelher danne der rêten und der fürsprechen uf den Hof nicht gant²⁾, dem dar gebotten wirt, der git iechlicher Vß der stat ze busse, und jn nemen bi dem eide. Actum crastino Nicolai anno XLI^o.

^{a)} »och da« auf dem linken Rand mit blasser Tinte von gleicher Hand.

^{b)} »den lüten« gestrichen.

^{c)} »und« gestrichen.

^{d)} Dieses »umb« gestrichen vorn auf der Zeile, es stand schon hinten auf der vorangehenden, wurde aber mit einem Papierstreifen überklebt.

^{e)} »es« überschrieben.

^{f)} »Notandum« auf dem linken Rand, wohl von gleicher Hand.

^{g)} Diese ganze Notiz gestrichen.

¹ Richtbrief III 17. 54. 55. Archiv f. Schweiz. Gesch. V S. 194. 205. 206.

² Es ist dies ohne allen Zweifel das Blutgericht des Reichsvogtes, welches nach diesem Eintrag auf der alten Gerichtsstätte im ehemaligen Hofe der königlichen Pfalz auf dem Lindenhofe abgehalten wurde. Die Räte amteten dabei als Gerichtsbeisitzer, deshalb durfte der Vogt von alters her nicht Mitglied des Rathes sein, auch kein Mitglied des amtenden Rathes denselben vertreten. Die Civilgerichtsbarkeit wurde dagegen auf dem Richthaus (Rathhaus) ausgeübt, vgl. Note 2 zu Nr 88. — Richtbrief III 5, 5a. Archiv f. Schweiz. Gesch. V S. 190.

264. *Gemeinsame Münzverordnung (Österreichs, Zürichs und Basels).*

1343. 9. Juli.

Anno domini millesimo CCC^oXLIII^o. Man sol wissen, das wir ze rate worden sin von der münzte wegen: swas pfenningen ze Burgdorf, ze Solotren und ze Berne geschalgen^{a)} sint sider dem nechsten sant Johans tag ze Sünigchten, das die nieman nemen sol in köffes^{b)} wise, und ouch nieman da mitte köffen noch verköffen sol ze Thurgö und Argö, noch in dekeinen stette da dise drije nūwe münzten gan sūn in dekeinen weg ane geverde. Wer aber das tete, der sol mit namen ze būsse geben fünf pfunt nūwer pfenningen minen herren. Wer ouch die selben alten pfenning in das lant fürte, wurden si dem genomen, der sol sinen schaden haben, und sol enkein gerichte dar nach gan. Kēme aber er hin, das si im nicht genomen wurden, so sol er des halben teiles gevallen sin alles des gūt, so er danne fürte, ob er des bewiset wurde. Was aber der alten pfenningen ist, die vor dem vorgeantanten sant Johans tult geslagen wurden, da mitte mag man wol köffen und verköffen^{c)} untz uf disen nechsten sant Jacobs tag, der nu kumet, als man da her gewonlich getan hat. Wer aber nach dem selben sant Jacobs tag mit den vorgeantanden münzten deweder verköffet oder köffet, der sol der vorgeantanden būsse gevallen sin. Were aber, das der köff als gros über fünfzig pfunt oder mere wurde, wer den köff tete, der sol das besseren als sich danne der rat erkennet in der stat, da der köf beschicht, oder der amptman uf dem lande in der gegni es danne beschicht, und dar zū geben dū vorgeantanden fünf pfunt ze būsse. Es ist ouch beredet, wer der were, der diser vorgeantanden drijer münzten dekeine fürte ze wechsel oder ze verköffenne in der vorgeantanden drijer stetten dekeine, wurde es dem genomen, der sol sinen schaden haben, und sol enkein gericht dar nach gan. Were aber, das er da mitte hin

^{a)} So, statt »geschlagen«. dass man eigentlich ss setzen sollte, Linie.

^{b)} Der Querstrich durch ff ist vergessen, so
^{c)} »und fast« ganz verwischt auf der

¹ *Es war dies das Ergebniss einer Tugung in Münzsachen zu Aarau, an der jedenfalls die Amtleute der Herzoge von Österreich theilgenommen hatten; es heisst davon in Nr. 293: »dise gesetzde hand di vogte uf dem lande gemacht«. Aus diesen Verhandlungen ging wahrscheinlich der Münzvertrag hervor, welcher Dienstag vor Vincenz 1344 zwischen Hermann von Landenberg, Hauptmann und Pfleger der Herzoge von Österreich in Thurgau Aargau und Elsass und den Städten Basel (Namens des Bischofs) und Zürich (Namens der Äbtissin) abgeschlossen wurde (Eidg. Abschiede I S. 417).*

kome, das es im nicht genomen wurde, was er danne gefüret hat, es si silber oder pfennining^{a)}, des sol er den halben teil ze busse gevallen sin. Wir halben^{b)} ouch beredet und sin des überein komen; wer das unser müntzmeister¹ ze keiner oder dekein husgenos² oder ieman ander der silber brennet, der vorgeschriben alten pfenningen dekeinen köfte oder wechselte, der sol in semliche schulde gevallen sin, als ob er den valsch geslagen hette. Und ist dis beschehen ze Argöwe an der nechsten mitwochen vor sant Margareten tag.

265. Ablösung von Jahrzeitzinsen.

fol. 21 b.

1335. 1. Mai—11. September.

De domino Mollitori et dominabus monasterii^{c)}.

Man schribet allen rötten sub estivalibus anno domini M^oCCC^oXXXV^o das man hern Johans Müller³, ritter, schirmen sol vor . . den klosterfröwen und den . . herren ze der Abtey, daz si dem sin jarzit ab sinem huse suln ab ze losen geben, als öch sich der rat dar umbe uf den eit erkennet hant, und swo si in dar umbe fürbas uftribent und kumberrent dar über, so sich der rat erkennet hant, da sol man im behulffen sin und schirmen uf den eit.

266. Schutz eines Bürgers gegen den Convent der Abtei.

1336. Vor 1. Mai.

Sub consulibus quadragesimalibus anno domini M^oCCC^oXXXVI^o sint der rat und die burger Zürich einhelleklich überein komen umbe die ansprache, so die klosterfröwen und die pfaffen hant von

a) sie.

b) So statt »haben«.

c) Am Rande, wohl von gleicher Hand.

¹ Die Münzmeister zu Zofingen, wo die österr. Münze geschlagen wurde, zu Basel, zu Zürich.

² Die Goldschmiede gehörten in Basel und andern bischöflichen Städten zur Stube der Hausgenossen (des Bischofs) wie in Zürich zur Konstaffel.

³ Johannes Mülner, Ritter seit 1312. Schultheiss: Meier zu Wiedikon, Besitzer der Burg Friesenberg, 1312—1325 Mitglied des Herbraths. 1327—1336 an der Spitze des Fastenrathes, seit der Brunschen Neuernung erstes Glied des Rathes auf Johanni (II. Halbjahr). Sein Haus war höchst wahrscheinlich das Haus zur Farb am Münsterhof, welches seine Mutter Anna, Gattin Rudolf des jüngeren Mülners schon 1303 besessen hatte. Vgl. Vögelin, *Altes Zürich* I S. 494 Anm. 261, wo seiner indessen nicht gedacht ist. Das Haus kam erst nach seinem Tode an seinen Bruder oder Vetter Eberhard Mülner. — Der Streit spielte nicht zwischen dem Ritter und der Äbtissin, sondern zwischen Ersterem und dem Kapitel der Abtei. Vgl. S. 124 Anm. 2.

der Abtey Zürich wider Herman Kaltbrunnen¹ von des garten wegen, so der selbe Kaltbrunne von . . dem Endhaften köfte und im mit unser fröwen . . der ebtischin insigel verbriefet ist², daz man da den vorgehenden Kaltbrunnen von der vorgeschriben herren und fröwen güte schirmen sol uf den eit untz daz er der ansprache von in entlestet wirt gantzlich.

267. *Richtung einer Fehde.*

1336. *Vor 1. Mai.*

Anno domini M^oCCC^oXXXVI^o sub consulibus quadagesimalibus schribet man allen rëten umbe die ansprache, so Ûlrich Bilgri³ wider jungher Johansen von Gössinkon hatte dar umbe in Rûdolf Bilgri in unser stat verboten hatte, daz da der selbe von Gössinkon mit rittern und mit burgern vor dem rate bewiste und kuntlich machete, daz er umb alle sache lieplich und gütelich überal mit den burgern berichtet wart, wan des allein, daz er sich von des totslages wegen Heinrichs seligen von Egre vor des fründen hüten sol.

268. *Zunftordnung. Wachtdienst und Wehrpflicht von, mehreren Zünften dienenden, Bürgern.*

1337. **28. Juli.**

Anno domini M^oCCC^oXXXVII^o in die beati Panthaleonis schribet man allen reten: welher burger in einer zunfte ist, und der zunfte recht antwerk füret, der sol öch der selben zunfte dienen mit fronvasten pfenningen, mit wachten, mit uszogen, und der sol der zunfte baner warten; wil er aber dckein zunfte gewerb dar über triben, der selben zunft sol er nicht anders geben noch dienen, wan mit der fronvasten pfenningen, als si es under in selben geordent^{a)} hant.

^{a)} sic.

¹ Hermann Kaltbrunnen 1337—1345. Mitglied des Weinachtsrathes (I. Halbjahr) unter der neuen Ordnung der Dinge.

² Die Äbtissin hatte den Kauf genehmigt, nicht aber der aus den sieben Chorherren und den Stiftsfrauen bestehende Convent, welchem seit 1316 ein eigenes Siegel verlichen war und welcher eigene Rechte hatte. Es herrschte wahrscheinlich über diese Sache Streit zwischen der Äbtissin und ihren Stiftsangehörigen, weniger mit Kaltbrunnen selbst. — Kurz vorher am 10. October 1335 hatte Nicolaus von Frauenfeld, Bischof von Konstanz dem Kapitel das Recht der Mitwirkung bei Verküpfen und das Siegelrecht ausdrücklich bestätigt. — G. v. Wyss, Geschichte der Abtei Zürich, Beilage Nr. 415.

³ Rudolf Bilgeri, Mitglied des Sommerrathes, 1336 verbannt.

269. Fürsprecherordnung.

fol. 25 a.

1335. 11. September—25. December.

Das nieman miete nemen sol an dem gerichte^{a)}.

Anno domini M^oCCC^oXXXV^o sub consulibus auctumpnalibus. Der rat und die burgere Zurich sint gemeinlich überein komen¹, durch das unser stat gerichte beide, armen und richen vor . . dem vogte . . dem schultheissen und vor andern richtern Zurich gefürdert werde, das die fürsprechen untz her vaste gesumet und gehindert hant, das die XXXVI der reten Zurich vor an und dar zu der burger so vil, so den rat güt duchte, gesworn hant gelerte eide ze den heiligen und furbas heissen sulu sweren, swen ein rat dunket, daz es notdürftig si, das man hinnan ze der nechsten sant Walpurg tult² und von dannen hin die nechsten fünf jar, weder von fröwen noch von man, von Cristan noch von Juden, von burgern noch von gesten noch von nieman enkeine miete nemen noch namzen sulu, noch mietewan, durch daz ieman des andern rede tû vor dem vogte, vor dem schultheissen, vor dem rate noch vor den rëten, vor schide-luten noch vor obmannen noch vor enkeinen gerichtten noch an enkeiner stat, so zû den gerichtten der burger Zurich oder gotzhüser inrent^{b)} unser stat gehört und sol ie der man daz bi sinem eide ver-hüten und versorgen für sich selben, für sin wip und für alles sin gesinde, daz nieman enkeine miete her umbe enpfahē ald heimlich noch öffentlich her umbe von nieman geben werde. Und swo aber ein rat her umbe icht erfert und bewert wirt mit zwein erbern mannen, daz ieman Zurich disen einung gebrochen habe, den sol ein rat büssen umbe den meineid, ob er her umbe gesworn hat und öch umb daz ander, als si zitlich dunket und sich dar umbe erkennen uf den eit. Ist öch daz keinem biderman oder ieman dekeine

a) Auf dem rechten Rand.

b) »inrent« über dem gestrichenen »in«.

¹ In dieser Verordnung erblickt Dr. Bluntschli, *Geschichte der Republik Zürich, eine Bestätigung der in den Verbannungsurtheilen von 1336 ausgesprochenen Vorwürfe gegen die städtische Rechtspflege. Er glaubt auch, es seien schon zu dieser Zeit Unruhen ausgebrochen und vorliegender Beschluss dem Rathe abgezwungen worden, weil nicht nur der Herbstrath der 12, sondern alle 36 Rätthe und zugezogene Bürger diese Verordnung beschworen haben. Auffallend hiebei ist aber höchstens die ausführliche Erwähnung dieser 36 Rätthe und zugezogenen Bürger, denn Beschlüsse, welche »die rete und die burger« gefasst haben, sind zahlreich. So haben dieselben am 8. October 1332 eine inhaltlich mit der vorliegenden völlig übereinstimmende Fürsprecherordnung aufgestellt (s. Nr. 139b). — Auch wäre es sonderbar, wenn man die Rätthe für die Lässigkeit der Fürsprecher welche ja nicht den Rätthen angehörten, besonders verantwortlich gemacht hätte. ² 1. Mai 1336.*

miete in sin hus getragen und geschiket wirt, daz sol er bi sinem eide wider us senden, oder einem rate antwürten, der danne Zürich sitzet bi dem eide ane allen fürzug.

fol. 25 b.

270. *Beschlagnahme.*

Der burgermeister und . . der rat schribent allen burgern und reten ze wissenne umbe die XX mark, die Rüd. Rosperg Ulrich Schaflin gelten solte¹, das da die burger gemeinlich von des gebottes wegen, so über den selben Schaflin von ungehorsami wegen gelöffen ist, die selben XX mark an Rosperg ingenomen hant. Und swas schaden Rospergen da von iemer angat, es si von Ulr. Schaflin^{a)} oder von des erben ald welen weg es geschicht, dar umbe suln in der meister und die burger gantzlich verstan und antwürten an allen den stetten, da es im notdürftig ist.

Also sol man öch Johansen Hartman und des erben verstan umbe die XXVI //^{b)}, die er dem . . Schüpfer² gelten solte von wine und wir aber die selben pfenninge von im namen und si dem Spital geben an die ziuze, die im die burger richten solten.

271. *Beschlagnahme.*

1337. 24. Mai.

von Johans Eredingen dem Schöiber^{c)}.

Anno domini M^oCCC^oXXXVII^o in vigilia Urbani.

Man schribet allen reten umbe den alten win des LIIII¹/₂^{d)} eimer waren und IIII eimer minus IX kopf nüwes wines, den Johans von Eredingen dem man sprichet der Schöiber in hern Heinrich

^{a)} »von Ulr. Schaflin« am linken Rande von gleicher Hand. ^{b)} »Notandum« auf dem linken Rande abgekürzt. ^{c)} Auf dem linken Rande. ^{d)} 1/2 ausgedrückt durch eine durchstrichene I

¹ Rudolf Rossberg, an der Salzgasse zu Zürich. Ulrich Schaflin, einer der 1336 abgesetzten Räte, flüchtete sich, wie es scheint, schon vor Ausfüllung der Urtheile gegen seine Amtsgenossen, und wurde nun an seiner Habe gestraft. Die Busse wurde dann bei dessen Schuldner Rossberg eingezogen, unter Sicherstellung desselben gegen Schaflin. — In der Richtung mit Ulrich Schaflin und Johannes Stägel, Spezier, findet sich darüber folgende Bestimmung: »Aber spriche ich fürbaz umbe die zwentzig mark silbers die öch der rat und die burgere von dem selben Rosperg dar umbe sal gantzlich ledig wesen gen Ulrich Schaflin und gen sinen erben, wan es der stad gerichte und müwerunge rüret und antriffet und öch uf der burger bäche verschriben stat.« Staatsarch. Zürich, Urk. Stadt und Land Nr. 521.

² Heinrich Schüpfer der ältere, ebenfalls einer der alten Räte, wurde 1336 auf 6 Jahre verbannt. Der vorliegende Entscheid stimmt im Wesentlichen mit dem vorangehenden überein. Vgl. über Schüpfer und Schaflin Nr. 233.

hus von Kloten¹, des priesters, geleit hatte ze behaltene und aber der burgermeister und der rat dar nach erfüren, daz der selbe win Ulrices Thyen² waz, der uber der burger gebot von Zürich do gefarn waz, und da von so namen die burger und der rat den selben win allen und schanchten den den burgern ze nutze und swas hern Heinrichs von Kloten dar umbe iemer angat von geistlichem oder von weltlichen gericht ald von ieman oder von dekeinen sachen anders, den suln der burgermeister . . der rat und . . die burgere verantwurten und verstan umb allen schaden uf den eit³.

272. *Einlagerung von Korn und Wein durch den Bischof von Konstanz.*

1340. 5. September.

Episcopus Constantiensis⁴.

Actum feria tertia post Verene anno domini M^oCCC^oXL^o.

Man schribet allen reten durh gemeinen nutz der burger und der stat, das man dem bischof von Costentz erlößet hat, sinen win und sin korn ze legenne in unser stat, und das im das nieman hie verbieten, verheften noch frönen sol mit enkeinen unsern gericht¹.

273. *Vollzug von Entscheiden des Vogtes in Geldsachen.* fol. 25 a.

Zinse, löne und gesten ingewinnen^b.

Man schribet allen reten, swas von dem vogte an den rat kumet in ze gewinne, es si umbe zinse, umb löne alder gesten, das ouch das des rates knecht, dem das danne empfolhen wirt, in gewinnen sol bi der tag zit und mornendes bi fünf schillingen untz an den dritten tag, von dannenhin tagelich bi einem pfunde untz an den fünften tag, und dannenhin sol man in ze huse und ze hove gan ein ieglicher rat bi dem eide, und sol man der stat ir büssen in nemen mit dem andern gûte und von swem man aber nicht in gewinnen mag, dem sol man die stat verbieten als untz her gewonlich gewesen ist.

a) Auf dem linken Rande.

b) Auf dem rechten Rande.

¹ Heinrich von Kloten, wahrscheinlich der schon 1312 vorkommende Chorherr am Grossmünster.

² Ulrich Thya, einer der 1336 für 6 Jahre verbannten Rätthe.

³ Dieser Beschluss entspricht durchaus den beiden vorangehenden.

⁴ Es ist nicht sowohl die Erlaubniß für den Bischof, seine Zehnteneingänge in Zürich lagern zu dürfen, welche hier in Betracht kommt, sondern die Unantastbarkeit derselben, und das freie Verfügungsrecht darüber, welches durch die Verordnungen über Wein- und Kornkauf sonst vielfach eingengt war.

274. *Bürgereid.*

Notandum. Der nicht swerret so man einen rat nimet^{a)}.

Man schribet allen reten: swer der burgere Zürich, si sin ritter oder edel lute, Constavel oder antwerklüte, die under den burgermeister noch under den rat, noch die brieve unser stat gerichtten und nüwerunge nicht jerlich zwirent in dem jare swert offenlich in dem münster, so man einen nüwen rat setzet, der sol sin burgrecht verlorn han und sol im nieman enkein recht tün, weder vor vogt, vor schultheissen, noch vor dem rate, und sol [man in dar zü büssen als sich der rat über in erkennet uf den eit^{b)}]. Ist aber ieman ane geverde in der stat danne ze male nicht gesin, oder von sines libes krankheit nicht zü der kilchen komen möchte, als balde, so die in die stat koment, oder die siechen gesunt werdent, so sülñ si für den meister und den rat gan und sülñ den eit tün. Tünt si des nicht dar nach inrent den nechsten acht tagen, so es in danne ze wissenne und von eim rat gekündet wirt, so sint si in der vorgeschriben büsse.

fol. 25 b.

275. *Bürgermeisterwahl.*

1337. 7. Juni.

Unser Nüwerunge^{c)}.

Anno domini M^oCCC^oXXXVII^o sub consulibus natalibus.

Anno domini ut supra VII idus Junij jungher¹ R. Bruno burgermeister und . . die burger gemeinlich der stat ze Zürich sint gemeinlich der stat ze nutze und ze eren beiden, armen und riehen überein komen, das man gemeinlich sweren sol der stat nutz und ere fürderlich ze haltenne nach den eiden, als es nu ergangen^{d)} und beschehen ist, und alle die her umbe gesworn hant oder noch iemer her umbe swerrent werdent, der lip und güt ze schirmenne, und heimlich und offenlich den zü zelegenne, das si mit der stat in friden und in gnaden beliben, und diser eit und dise sache eweklich beliben, als es nu erhaben ist. Und durch das dis veste und stete nu und

^{a)} Auf dem rechten Rande. ^{b)} Gestrichen; »I mark ze büsse geben« ist als Abänderung auf den rechten Rand geschrieben. ^{c)} Als Randtitel links.

^{d)} »ist« gestrichen.

¹ *Jungher, später Juncker, domicellus, ein Ritterbürtiger, welcher noch nicht Ritter geworden ist = armiger, Edelknecht. — Brun war noch ein jüngerer Mann, und hatte die Ritterwürde noch nicht erlangt; noch am 10. Januar 1350 fehlte ihm dieselbe, Donnerstag vor Palmtag 1350 dagegen urkundete er zum ersten Mal als Ritter. Er erhielt demnach den Ritterschlag erst nach der Mordnacht, oder der unmittelbar darauf folgenden Einnahme von Rapperswil.*

her nach eweklich belibe, so hant die burger erwelt R. Brunen her umbe ze einem höptman und ze einem burgermeister, und sol man dem öch sweren ze wartenne und gehorsam ze sinne mit güten trüwen untz an sinen tot¹. Und swanne das ist, das er erstorben ist, so hant die burger ietzent vier bescheiden manne erwellet, durch das dise satzung und eide stete eweklich beliben. Das sint her Heinrich Biber², her Rüdge Manesse³, rittere, Jacob Brune⁴ und Johansen von Hottingen⁵. Von den selben vieren die burger aber danne einen burgermeister wellen und nemen sülñ in dem vorgeseiten rechte, alle die wile so der selben vierer dekeiner lebt.

Wäre öch, das ieman gewar wurde dekeinen, der nicht gesworn hette und doch in unser stat wonhaft wolte wesen, ald ieman hie wider icht wurbe usserhalb oder inrenthalb heinlich^{a)} oder offenlich mit rēten oder mit geteten, da von dise nūwerunge bekrenket oder zerdrennet möchte werden, des lip und güt sol der stat gevallen sin. Ouch sol iederman den andern leiden, der dirre nūwerunge nicht gehorsam wolte wesen, und sol man behulffē sin dem burgermeister und den burgern, das er gehorsam werde, und dar umbe alles das tū, das öch die burger ietzt getan hant oder nach her umbe ze tünne ze rate werdent uf den eit; und aber in disen eiden und gelubden usgelassen unsern herren dem keyser, unser^{b)} frōwen der eptischin und den gotzhüsern ir rechtunge, als mit sitten und mit güter gewonheit her komen ist.

a) sic.

b) Das s in unser ist auf ein d geschrieben.

¹ Er war lebenslänglicher Bürgermeister.

² Aus altritterlichem Ministerialen- und Schultheissengeschlechte der Abtei Zürich, 1330—1335 Mitglied des Herbstrathes, 1336—1351 Mitglied des Rathes auf Johanni, 1346—1351 Schultheiss der Abtei.

³ Aus altritterlichem Geschlechte, Sohn Ulrichs (bis 1336 Mitglied des Sommerathes, nach der Neuerung des Rathes auf Johanni) und der Adelheid von Breitenlundenberg, 1336 Mitglied des Fastenrathes, seither des Rathes auf Weihnacht. Sein Vater (später er selbst) war Besitzer der Burg Manegg und der Vogtei zu Leimbach. — Nach dem Tode Bruns (1360) erlangte er die Bürgermeisterwürde. Er war 1336 jedenfalls noch sehr jung.

⁴ Der Bruder des Bürgermeisters Rudolf Brun; 1336—1340 Mitglied des Herbstrathes; er erwarb in letztem Jahre von Johann von Habsburg-Rapperswil die Vogtei über Wollerau, Bäch und Pfäffikon am Zürichsee.

⁵ Aus altritterlichem (zähringisch-kiburgischem) Ministerialengeschlechte. Besitzer der Kirchenvogtei Kilchberg, 1235—1336 (nach dem Tode des Ritters Burkhard von Hottingen) Mitglied des Fastenrathes, von 1336 an bis 1355 Mitglied des Rathes auf Johanni, 1353 Ritter, 1354—1356 Schultheiss. Er starb 1356.

276. *Befähigung zum Zunftmeisteramt.*

1337. 28. Juli.

Welher nicht zunftmeister sin sol^{a)}.

Anno domini M^oCCC^oXXXVII^o in die Pantaleonis schribet man allen reten, das enkeiner unser burger, der eines herren eigen oder unelich geborn ist, niemer enkeiner zünfte meister werden sol, und ist ðch dis durh der stat nutz und eren willen mit gemeinem rate der burger uf gesetzet, durch daz man totslege, wundaten und semliche frevel deste rechter gerichtten mug bi einem rate¹.

fol. 29 a.

277. *Besoldung des Bürgermeisters.*

1340. 27. Januar.

De magistro civium.

Anno domini M^oCCC^oXL^o an dem donrstage vor unser fröwen liechtmes, do kamen . . die rête und . . die burgere Zürich gemeinlich überein umb Rûdolf Brun, unser stat burgermeister, daz man dem umbe die trewe und umb die arebeit, so er den burgern alle zit tût und tûn mûs, jerlich von der stat nützen, zinsen und gûte geben sol LX² mark, und sol man in des geltes wisen, wo es im aller füglichest in ze neme si, also daz er ze ieglicher fronvasten XV mark gewert werde. Und sol man im diz gelt geben untz an sinen tot und sol knechte und^{b)} allen kosten da von versorgen, also daz die burgere weder im noch knechten nicht mere geben suln, si tûn es danne gerne. Aber einem andern burgermeister, welcher nach sinem tode burgermeister wirt, dem sint die burgere nicht gebunden, diz gelt ze gebenne, si werde danne ze rate und kumen sin überein mit den burgern.

^{a)} Dieser Titel, auf dem linken Rand geschrieben, ist durch einen Strich über das Datum gezogen. ^{b)} »und« ist übergeschrieben.

¹ In dem alten schwäbischen Landrechtbuche (dem erst im spätern Mittelalter so geheissenen »Schwabenspiegel«) heisst es in § 86 (Ausgabe von Lassberg, S. 42) unter dem Titel: »Wie man rîhter weh sol« ausdrücklich: »er sol ouch ein kint von rehter é sin, er sol ouch nit ein gebure sin«; dieser allgemeine Rechtsgrundsatz musste auch für die Rûthe und Zunftmeister Zürichs maassgebend sein, da sie unter dem Vorsitze des Vogtes das Gericht bildeten.

² Eine für damalige Zeit sehr hohe Summe; der Metallwerth derselben beträgt etwa 3000 Franken unserer Währug.

278. *Allmendberechtigung.*

1340. 25. Mai.

Anno domini M^oCCC^oXL^o in die Urbani, scribet^{a)} man allen reten, das die frowen von Steina¹ zehen höpt in Brunnowe² triben suln nach den versigelten brieven, so der rat und die burgere vor sechtzig jaren dar über geben hant.

279. *Befreiung der Bogner von der Zimmerleutenzunft.*

1340. 10. Januar.

Anno domini M^oCCC^oXL^o an dem nechsten mentag vor sant Hylarien tag schribet man allen reten, das die bögener³, so Zürich wonhaft sint, mit den zimberluten und mit ir zünfte nicht ze schaffenne hant.

280. *Befreiung der Ötenbacher Säge und der Ötenbacher Weber von den betreffenden Zünften.*

1340.

Man scribet^{a)} allen reten, das die münche an Ötenbach von der sagen⁴ wegen mit der zünfte nicht ze schaffenne haben suln, wan alleine mit einem pfenning ze der fronvasten ze dienenne. Daz selbe recht suln ir weber gen den wollin webern öch haben⁵. Actum anno domini M^oCCC^oXL^o b).

^{a)} sic.

^{b)} Später gestrichen.

¹ Das Cistercienser-Frauenkloster in Steinen, Canton Schwiz, besass bedeutende Güter und Gefälle in Enge, besonders in Folge von Schenkungen welche Konrad Rumer am 1. Januar 1300 an das Kloster gemacht hatte, wobei Weiderechte erwähnt werden. Der hier erwähnte Brief von 1280 ist demgemäss wohl für Rumer ausgestellt worden. Vgl. Vögelin, *Ates Zürich II* S. 738/39.

² Die Brunнау, jetzt Brunau, ein Theil der grossen Wollishofer Aemend. Vgl. Vögelin, *Altes Zürich II* S. 763.

³ Bogen- und Armbrustmacher.

⁴ Die Sägemühle, welche zu der Ötenbacher Mühle an der zahmen Sihl (später Werdmühle) gehörte, und erst 1860 mit der in eine Ölmühle verändelten Mühle selbst abbrannte.

⁵ Vgl. Nr. 301, Beschluss von 1339, welcher die gleichen Verfügungen etwas ausführlicher enthält.

281. *Ausfuhrverbot neuer Münze durch Geldverleiher.*

Man schribet allen rethen, swo ein man erfert, das die Cauwerschen nüwe pfenninge von der stat sendent ald einem lichen alte pfenning, und nicht alter wider wellent nemen, das si als dicke der stat . ein mark büssen sülñ.

fol. 29 b.

282. *Obstmarktordnung.*

1340. 9. August.

Actum in vigilia Laurencij anno XL^o. Haec constitutio debet singulis annis conservari.

Der rat ist einhelle und hat geseztet, das nieman enkein obs uf den pfragen köffen sol inrenthalb Zürich horne und den crützen, noch unzitig obs an den margt tragen, noch in enkeinen kelz ze behalenne tragen, und swer hie wider tête, dem sol man das obs nemen und in den Spital senden, und dar zû sol er V ß der stat ze büsse geben, als dicke, so es beschicht. Et ista coemptio^{a)} debet durare ab initio fructuum usque ad nativitatem s. Marie.

283. *Rathsknechte.*

Die viere sülñ dem rate gebieten und zû dem rate warten allenthalben und soll man in den lon und die letzi geben, als man untz her getan hat. Dar zû sol der selben knechten einer den Consta-velern¹ gebieten, so es notdurftig ist mit einem schriber. Der lon ist ze der wochen iechlichem XXXIII den. und VI Œ git man ze letzi. Das sint Jacob Glarner, Fritschi, Kel, Küntze.

284. *Scharwächter.*

Item sol man haben vier scharwechter, der sülñ zwene gan in der meren stat und zwene in der minren stat und sülñ die viere scharwechter den zunft meistern ze dem rate gebieten und frü zû dem rate und ze allen ziten warten und sol man den vier knechten den lon und die letzi geben, die man in untz her geben hat, des lones wirt XXX den. iechlichem ze der wochem^{a)} und VI Œ git man in ze letzi. Das sint Johans Kúsi, Heintz Spiller, Claus Tescheler, H. Rifeli.

^{a)} sic.

¹ Die mit der Gesamtheit der 13 Zünfte gleichberechtigte, und übergeordnete Gesellschaft der Edelleute, Kaufleute, Goldschmiede, Geldwechsler u. s. w., aus welcher gemäss der Brunischen Verfassung die eine Hälfte des Rathes, 13 Rütke, genommen wurde, während die 13 Zünfte je durch einen Zunftmeister im Rathe vertreten waren.

285. *Thurmwächter auf den Kirchthürmen.*

Item famuli nostri.

So sol man uf dem wendelsteine¹ ze der Probstey und uf dem wendelsteine ze sant Peter uf ietwederm turnne haben einen biderben wachter, und sol man der ietwederm geben den lon und die letzi, die man turn wachtern untz her hat geben und sůln die selben zwène wachter mit den grossen knechten und mit den scharwachtern dem rate ze allen ziten warten, und welher knecht under disen X knechten zů dem rate nicht kumt, noch bi dem rate nicht ist, so der rat ze samen gat, er si nůwer oder alter rat, der sol des tages sinen taglon verlorn han. Das wirt disen zwein knechten ietwederm XXVIII den. ze der wochen und III // ze letzi.

Wendelstein ze der Probstey und ze sant Peter.

286. *Rathhauswächter.*

Item, umb einen knecht uf dem rathuse ist geredet, welher da des rathuses empffiget es si Wůdi^{a)} oder ein ander knecht, das der ze nacht der stegen in dem hůselin, so man gemachet hat uf der tür und ouch der selben tür verhůten und erwarten sol, und sol dar zů dem rate lůten, so es notdůrtig ist, und dem selben knechte sol man sinen wochelon und sin letzi geben, als man turn wachtern untz her hat getan.

287. *Stadthurmwächter.*

Item umb die wachter

in Niderndorf ² ,	ze Nunmargt ³ ,
ze Linden ⁴ ,	Uffendorf ⁵ ,
an dem Spitze ⁶	und am Renweg ⁷

ist geredet alsus, das man dien allen nicht mere sol ze lone geben, danne ze der nacht iecilichem^{b)} vier pfeninge und den tag mag er werken oder sinen fromen schaffen, wa mit er kan, also das ir enkeiner dem rate nicht gebunden ist ze wartenne, und welher turn-

^{a)} Unbekannter, aber deutlicher Name, in Nr. 326 ist als Rathsknecht »Johans Kůsi« genannt. ^{b)} »iecilichem« auf dem rechten Rand.

¹ Thurm mit Wendeltreppe. — Kirchthurm.

² Das Niderdorfthor.

³ Das Neumarktthor (auch Kronenthor).

⁴ Das Thor zu Linden, oben an der Kirchgasse.

⁵ Das Oberdorfthor.

⁶ Der Kratzthurm.

⁷ Das Rennegeithor.

wachter den andern zweiu turnwachtern uf den zweiu wendelsteinen nicht antwürtet mit sinem horne¹ ze der fürgloggen oder den scharwechtern ze naht, als sitte und gewohnheit ist, oder den tag vor den wachtern uf den wendelsteinen plaset, der hat die naht sinen lon verlorn, und welher knecht also dristunt gebessert wirt, den sol man ze dem vierden male ab der wachte nemen, und einen andern andern^{a)} an sin stat dar setzen, und sol ein burgermeister und ein iechlicher rat das versorgen und verhfuten uf den eit.

fol. 30 b.

288. *Rechtbieten vor den Kirchen.*

1342. 15. October.

Nieman an den andern bitten^{b)}.

Sub natalibus anno XLII^o.

Der burgermeister und der rat ze Zürich sint überein komen: swer dem andern ze Zürich vor dekeiner kilchen wil bitten² ane des rates urlob, so danne gewalt hat, das der git Vß ze büsse als dicke, so es beschicht. Actum in vigilia Galli anno XLII^o.

289. *Zunftordnung der Zimmerleute.*

1342. Erstes Halbjahr.

Wanner^{b)}.

Sub natalibus anno XLII^o.

Der burgermeister und der rat ze Zürich sint überein komen: swelher ze der wanner antwerk griffen wil, das der des ersten der zimberlütten zunftmeister, in der zunft öch si gehörent, geben sol Iß pfenninge ze der fronvasten, und sol da mitte der zunft sin recht getan han, und nicht fürer.

290. *Pfisteramt der Abtei Zürich.*

1343. 25. September.

Pistor dominarum^{b)}.

Feria quinta ante festum Michaelis anno domini M^oCCC^oXLIII^o scribet man allen reten; swelher unser frowen der eptischin pfister hinnen hin iemer wirt, das man den an dem selber pfister ampte wider die selben unser frowen nicht schirmen sol, wan das si ir

^{a)} sic. ^{b)} Als Randtitel links.

¹⁾ Diese Hornzeichen von den Hochwachten wurden noch bis etwa 1860 Abends gewechselt.

²⁾ Es handelt sich hier wohl eher um Recht bieten, als um Bitten im Sinne von Betteln.

pfister ampt besetzen und entsetzen mag nach ir gotzhuses rechte¹, als es ir füget und wol kunt.

291. Silberkauf.

pro argento²⁾.

Der burgermeister und der rat und die burgere sint gemeinlich uberein komen: swer dekein silber turer köffet oder verköffet, dann man es in der müntze git, der git von ie der march silbers V β als dicke, so es geschicht.

292. Silberkauf.

1343. 6. Februar—24. Juni.

fol. 31 a.

Argentum.

Der burgermeister . . die rête und die burgere ze Zürich sind gemeinlich uberein komen: swer^{b)} nûwe pfenninge oder rechtes silber ald bruchsilber her bringet, ald swas man bi der gewicht verköffen wil, das man das alles des ersten in die müntze tragen und öch da verköffen sol, und sol ie der man für sich und für sin wip und für sin gesinde^{b)} versorgen und verhûten, so verre si kunnen ane geverde, das enkein wechsel von der stat gefûret werde, wan das der selbe wechsel in die müntze kome ane fürzug. Were öch, das dekein gast oder burger der bösen pfenningen von Burgenden und von Berne² icht her brechte, den sùln si beiden, dem burgermeister und dem rate oder den müntzmeistern ane fürzug, und sol öch enkein burger enkein silber von der stat fûren ane des rates urlop. Und ist aber her under usse gelassen guldin³, turney⁴, ambrosier⁵, crücer, Costentzer und haller, die mag ein iechlich man wol köffen von der müntze umbetwungen, und doch also, das enkeiner umb das, so in müntze gehört, mere geben sol, danne man in der müntze dar umbe geben wil ane geverde.

¹⁾ Als Randtitel links.

^{b)} Ein übergeschriebenes Wort gestrichen.

¹ Die Äbtissin hatte dieses Recht 1220 von König Heinrich erhalten. Zürich. Urk.-Buch Nr. 402.

² Die auf dem Tage von Aarau verrufenen Solothurner, Burgdorfer und Berner Pfenninge, vgl. Nr. 264.

³ Eine Goldmünze, daher der deutsche Namen Gulden. Ursprünglich, seit 1252, in Florenz geschlagen, daher der luteinische Namen florenus, wurde diese Handelsmünze bald ein Hauptwerthmesser, und es wurden solche seit 1356 auch von den rheinischen Kurfürsten ausgeprägt, wofür der Name rheinische Gulden aufkam.

⁴ ›turney‹, Kreuzer, Konstanzer, Haller, siehe Nr. 169 V Anm. 4.

⁵ Mailänder Münzen; dieselben trugen das Bildniß des Mailänder Bischofs Ambrosius, und waren hie zu Lande im 14. und 15. Jahrhundert eine sehr gangbare Münze. Man trifft sie häufig bei Münzfunden.

Argentum.

Öch hat man beredet, das goltsmide, wechsele und ander burger ze Zürich allen wechsele wol köffen mugen, also swas si wechsele köffen, das si den niendert hin anders senden noch geben, wan in die müntze, und ist aber her under einem iecilichem goltsmide usgelassen, das er wol allen wechsele köffen mag, den er im selber oder andern lüten verwürken wil ane geverde.

Argentum.

Es ist öch beredet, das enkein Gauwertschin noch Jude von hinnen hin enkein müntze lihen sol, wan alleine unser nūwen pfenningen, die man ietze slecht in unser stat, und die sich in gelichent, das sind nūwe Baseler, und Zovinger pfenninge¹ und swas öch die Cauwertschin oder die Juden der alten pfenninge ieman verliehen hant, da sūln si von den lüten unser nūwen pfenninge, so man ietze slecht XVI für einen schilling der alten, nūwen pfenninge nemen ane wider rede.

Hec constitutiones pro argento, moneta et cambio facte sunt crastino Agathe anno XLIII^o usque Johannis baptiste^a).

fol. 31b.

293. *Gemeinsame Münzordnung mit Österreich und Basel.*

Pro argento et cambio.

Dis gesetzde hand die vogte uf dem lande gemachet: Man sol wissen, das wir ze rate worden sin von der müntze wegen: swas pfenningen ze Burgdorf, ze Solotern und ze Berne geslagen sint sider der nehsten sant Johans tult ze sungicht, das die nieman nemen sol in köffes wise und öch nieman da mitte köffen noch verköffen sol. et cetera² istam constitutionem habet magister Jo. Brennschink, aurifaber³.

^a Dieser letzte Absatz ist aus Räumangel unten auf der vorhergehenden Seite 30b eingetragen und durch einen Federzug hierher verwiesen.

¹ Über den Gehalt dieser Münzen wurde Dienstag vor Vinzenz 1344 ein Vertrag zwischen dem österreichischen Landvogt, Basel und Zürich abgeschlossen. Basel und Zofingen sollten für die Mark fein Silber (233—234 Gramm) nicht mehr als 4 Pfund, Zürich nicht mehr als 4 fl 1 ß bezahlen, sei es weil der Silberkauf zu Zürich schwieriger, sei es weil die Zürcher Mark etwas schwerer war. Aus der Mark sollten Basel und Zofingen 4 fl 6 ß 6 d., Zürich 4 fl 7 ß 6 d. ausmünzen. — Es fand also eine erhebliche Münzverschlechterung statt (Eidg. Abschiede I S. 417).

² Vgl. die vollständige Verordnung Nr. 264 vom 9. Juli 1343.

³ Der Goldschmied Johannes Brennschink war wohl einer der Münzmeister, wie 1376 sein Sohn Rudolf. v. Wyss, Gesch. der Abtei Zürich B Nr. 437.

294. *Beschränkung des Versammlungsrechtes¹.*

1339. *23. August.*

De nicht mere wan III ze samen gan suln^a).

Anno domini M^oCCC^oXXXVIII^o in vigilia sancti Bartholomei apostoli.

Der burgermeister . . der rat und . . die burger Zürich sint gemeinlich und einhelleklich überein komen, daz enkeiner so der alten räten waren, noch der süne, noch der enkeiner, so sich zû in gesellent und si anhaftent, sich niendert hin ze samen gesellen noch ze geselleschaft gan suln, wan ir drije und nicht mere und wo ir dekeiner daz brichet und argwanlich tete, er si iunger ald alter, der git V // ze büsse und sol dar zû ein halb jar von der stat sin. Es sol öch derselben enkeiner enkein swert tragen und welher daz tete und dar umb verleidet wirt, der git öch V // ze büsse.

295. *Wechselkurs der Haller Pfennige.*

1343. *6. September.*

Haller^b).

Der burgermeister, der rat und die burger sint gemeinlich überein komen: swer dekeinen haller löset, danne ze vorwechsel XIII haller für I ß Züricher pfennige, das der git ein halb march silbers der stat ze büsse als dicke, so es beschicht und dar umb ieman verleidet wirt. Actum sabbato post Verene anno XLIII^o.

296. *Nachtpolizei².*

fol. 32 a.

1343. *Zweites Halbjahr.*

Item in fine receperunt talem constitutionem von der nachgloggen.

Der burgermeister und der rat hant gesetzt: swer nachtes nach der nachgloggen gat ane liecht, das der git V ß ze büsse als dicke es geschicht. Mag er der nicht geleisten, so sol er swerren einen manot von der stat, und sol da mitte ledig sin, es were dann, das sich ein rat erkande, das einer als ungevarlich gangen were, das er billich der büsse ledig si. Actum anno XLIII^o sub baptistalibus.

^a) >suln< ist übergeschrieben.
verwischt: >Müntze<.

^b) >Haller< als Randtitel links; darüber

¹ Dieser Beschluss verschärft die Verordnung Nr. 234, welche von 1336 stammte.

² Eine etwas gemilderte Erneuerung der Verfügung Nr. 235.

297. *Verbot von Kirchenbettel.*

1343. *Zweites Halbjahr.*

Wasserkilchen. Dürftigen^{a)}.

Der burgermeister und der rat sint über ein komen: swer de-
keinen dürftigen vertiget und leit ze der Wasserkilchen, das der
git Iß ze büsse als dicke es geschicht, und sol der selbe schilling
den rates knechten werden, durh das si dester fürderlicher dar uf
warten und sehen und die dürftigen wider von dannen vertigen.
Actum sub baptistalibus anno XLIII^o.

298. *Frevel an Feldfrüchten.*

1343. **24. Juli.**

Truben und korn^{a)}.

Man schribet allen reten: wer dekein korn streiffet oder ze dem
herbste truben ab brichet oder snidet und das dem rate^{b)} kuntber
wirt, der git der stat X ~~Œ~~ ze büsse oder aber die hant, ob dû getat
als schedelich were, das si sich des erkanden uf den eit. Actum in
vigilia Jacobi anno domini M^oCCC^oXLIII^o.

fol. 32 b.

299. *Schutz im Eigenthumsrecht.*

1343. **28. October.**

Umb Rüdin in Engi.

Man schribet allen reten umb kleinen Rüdolf in Engi, der
uffen meister Johans des artzades gûte¹ sas, der da von nach erber
lûten us richtunge gewiset ist: swa da der selbe Rüdolf in Engi
den vor genanten meister Jo. den artzat uffen dem selben gûte
fürbasser iemer mere bekumbert mit dekeinen sachen, so im und
dem gûte schedelich und brestlich möchte wesen und ðch das vor
dem rate bewiset wirt, als recht ist, das man in da sol blinden.
Actum feria IIIa. ante omnium sanctorum anno X.LIII^o.

a) Randtitel links.

b) »das« gestrichen.

¹ Das Gut des Wundarztes Johannes hinter der Metzg; dieser hatte das Gut
»Raimunt« am Bleicherweg 1334 von dem Goldschmied Rudolf von Lunkhofen
gekauft. Vgl. Vögelin, *Altes Zürich II* S. 752.

300. *Schutz der Freiin Beatrix von Wolhusen in ihrem Leibdinge.*

1342. 24. Juli.

Wie man die von . . Wolhusen uf ir gütern schirmen sol^{a)}.

Man schribet allen rëten und burgern, als dū edel fröwe fro Beatrix von Wolhusen¹ durch der burger bette willen von dem kriege der Abteý lies und ir für ir rechteung der Abteý und für den schaden des krieges sumeliche güter des gotzhus ze einem lipding geben und geordent sint als die versiegelten brieve stant, die dar über geben sint, daz alle rëte und burgere die selben fröwen von Wolhusen uf den selben gütern schirmen suln uf den eit alle die wile, so si lebet, dar umb si öch einen sunderlichen brief versigelten^{b)} hat mit der stat insigel, daz man si uf den gütern schirmen sol uf den eit. Actum in vigilia sancti Jacobi anno domini M^oCCC^oXLII^o.

301. *Befreiung der Ötenbacher Weber und der Ötenbacher Säge von den betreffenden Zünften.*

1339.

Daz Ötenbacher weber mit der wollenweber zünfte nicht suln ze schaffenn han^{a)}.

Anno domini M^oCCC^oXXXVIII^o. Der burgermeister . . der rat und . . die burger sint gemeinlich überein komen, daz die klosterfröwen an Ötenbach noch ir weber² mit der wollenweber zünften nicht suln ze schaffenn han mit enkeinen sachen, wan daz ir weber ze der fronvasten der zünfte sol^{c)} I den. geben, ob sin dū zunft nicht enbern wil. Dar zū sol man wissen, daz des selben klostere münche³ von der sagen wegen mit der zimberlütten

^{a)} Randtitel links.

^{b)} sic.

^{c)} »sol« ist übergeschrieben.

¹ Nach dem Tode der Äbtissin Elisabeth von Matzingen, 10. August 1340, standen sich im Convent der Abtei zwei gleich starke Parteien gegenüber, deren eine Fides von Klingen, die andere Beatrix von Wolhusen zur Äbtissin wählte. Der Streit wurde erst Ende 1341 durch kaiserliche Schiedsrichter zu Gunsten der Freiin von Klingen entschieden. Inzwischen nahm der Rath von Zürich die Verwaltung des Gotteshauses in die Hand. Die Übergabe an Fides scheint indessen erst am 24. Juli 1342 erfolgt zu sein. — Beatrix von Wolhusen wurde später 1358 gleichwohl noch Äbtissin, und stand dem Stifte 40 Jahre lang vor. G. v. Wyss, Geschichte der Abtei Zürich S. 100 und Beilagen 418. 419. 420. 421. 422.

² Diese Klosterweber von Ötenbach woben jedenfalls die weissen Wollstoffe für die Bekleidung der sehr stark bevölkerten beiden Dominikanerklöster, der Frauen von Ötenbach und des Prediger-Männerklosters.

³ Die Laienbrüder des Klosters.

zünfte ðch nicht suln haben ze schaffenne mit enkeinen sachen, wan ze der fronvasten ein pfenning¹.

fol. 33 a.

302. *Verbot der Giselchaft² unter Bürgern.*

1344. 11. März.

Daz nieman uf den andern giselschaft leisten sol^a).

Der burgermeister . . der rat und . . die burgere Zürich sint überein komen von des grossen schaden wegen, so man Zürich von giselschaft hatte, daz enkein burger Zürich gegen dem andern enkein giselschaft versetzen sol, weder mit giseln ze gebenn, noch mit wirten ze gewinnen, die giselman geben ze essenne noch mit dekeinen andern gelübden, da von schade mit giselschaft^b) uflößen möchte einem burger gen dem andern; wan wer Zürich dem andern gelten sol, der sol im verlieren vor dem rate und die jngewinner heissen jngewinnen als die burger gesetzet hant. Und wer her über ein burger den andern mit giselschaft ze schaden brechte, von dem tage hin als dise gesetzed gesast ist, daz sol enkeine Kraft han weder vor gericht noch an enkeinen stetten. Aber ein burger gen einem gaste oder ein gast gen einem burger ist dise gesetzed usgelassen; die mugen gen enandern wol giselschaft verbürgen, als Zürich sitte und gewonheit ist, oder sust mit enandern überein koment. Actum feria Va. ante Letare anno domini M^oCCC^oXLIII^o.

303. *Schuldenbetreibung, Vorrang des ersten Klügers.*

1343. 31. Mai.

Daz man ie dem ersten sol ingewinnen, der uf dem bûche³ verschriben stat^a).

Der burgermeister, der rat und . . die burger gemeinlich der stat Zürich sint über ein kommen und hant gesetzet: swer der ist,

^a) Der Titel ist unterstrichen.

^b) Die drei letzten Buchstaben sind wegradirt.

¹ Diese Verfügungen wurden im folgenden Jahr erneuert. Vgl. Nr. 280.

² Die Giselchaft war eine Art der Bürgerschaft, wonach sich der Gisel verpflichtet, bei Nichterfüllung des Vertrages auf seine Kosten (oder auf Kosten dessen, für welchen er bürgte) so lange in einem bezeichneten Wirthshause zu verbleiben, bis er seiner Verpflichtung Genüge geleistet hatte. Unter Umständen mussten dabei noch Mahlzeiten, Giselmahle, abgehalten werden. — Unter Bürgern wurde dieses theure und lästige Rechtsmittel von Rath und Bürgern verboten, da der ordentliche Rechts-gang durch die Eingewinner jedem das Einbringen seiner Forderungen leicht möglich machte. Zwischen Fremden und Bürgern dagegen konnte die Giselchaft nicht wohl vermieden, und deshalb auch nicht verboten werden. Vgl. Richtbrief III 16. 53. Arch. f. Schweiz. Gesch. V S. 194. 205, und Zürich. Urk.-Buch III Register S. 407.

³ Die Eingewinnerbücher sind seit 1375 erhalten.

der uf den andern claget vor unserm schultheissen umb geltschulde, so verre daz er im vor dem rate Zürich dar umb verlieret, daz man da ie dem ersten, so da verlorn hat, sol jngewinnen und sol den selben, so da verlorn hat, enkeiner unser burger dar an kumben, sumen, irren noch drengen an dekeinem dem gûte, so der selbe hat, von dem man da jngewinnen^{a)} sol inrenthalb noch usserhalb unser stat, wa oder in welchem gerichte du gûter sint gelegen, untz daz je dem ersten, so da verlorn hat, jngewinnen werde, als vorgeschriben ist ane alle geverde. Aber geste sint in disen sachen usgelassen; die sol dise gesetzedede nichts rûren.

Actum jn die Petronelle XLVIII^{b)}.

304. *Baustreitigkeit.*

fol. 33 b.

1344. 19. August.

Dietel und Amman.

Man schribet allen rêten umb den stöz und die misse helli, so Dietel Dietel¹ mit Chûnrad Kelner, den man nennet Amman von Walassellen² hatte von des buwes wegen, so der selbe Chûnrad Amman hinder sinem huse gegen dem wûre gemacht hatte, das da der burgermeister und der rat nah aller der kuntsami, so si von beiden teilen verhorten, sich einhelleclich uf den eit erkennt hant, das der vorgevant Chûnrad Kelner den selben bu dannen nemen sol und enkein semlicher bu noch gewer da fûrbasser sin sol. Actum feria quinta post assumptionem Marie anno domini M^oCCC^oXLVIII^o.

305. *Gerichtsstand der Zürcher Bürger.*

1345. 12. März.

Von den Waldner und den . . Müllern unsern burgern.

Der burgermeister . . der rat und die burger sint gemeinlich uber ein komen umb die ansprache³, so die Waldener, die von

^{a)} In »jngewinnen« hat der Schreiber statt eines zwei Grundstriche für das i gezogen. ^{b)} Verschieden für XLIII?

¹ Die Dietel besaßen um das Jahr 1320 die sogenannte Landmühle an der Limmat; da es sich um eine Baute hinter einem Hause »gegen dem Wûre« handelt, so ist es möglich, dass der Ammann ein Hintergebäude bis in den Fluss hinein erstellt hatte, welches den Wasserzufluss im Mühle-Rinnsal hemmte.

² Dieser Ammann von Walassellen war Amtmann der Äbtissin von Zürich, so wie Einzüger verschiedener Einsiedler-Gefälle.

³ Es betrifft dieser Streit die Ansprüche, welche die Mülner als Vögte der

Steinibrünen, die von Zëssingen und her Chûnrad der Mûnch von Basel gegen hern Johans Mûlner, ritter, und gen Eberhard Mûlner, sinem brüder, hant, von des erbes wegen hern Heinrich seligen von Tengen, der kilcherre ze Küssenach was; noch Johans von Horgen umb die ansprache, so Johans von Attighusen, lantamman ze Ure¹ zû dem hat, das man da der selben unser burger enkeinen an enkein stat noch für enkein gerichte usserhalb unser stat noch anders enkeinen weg niendert hin wisen sol, wan^{a)} swer si dar uber ichtes benöten wölte, das si die burger da schirmen suln uf den eit, wan alleine recht ze tünne in unser stat dem, der si umb dekein ding an ze sprechenne hat. Actum in die Gregorij anno XLV^o.

fol. 34 a.

306. *Schutz einer misshandelten Ehefrau.*

1346. 14. Februar.

[Man schribet allen reten, als Chûni Leimer zer Meisen hus sin wip dicki bi^{b)} unschuldig geslagen und ubel gehandelt hat, ob er die selben sin wirtin iemer mere als ungewonlich ubel gehandelt^{c)} g].

Man schribet allen reten, als Chûni Leimer zer Meisen² hus ze bürgen geben hat Heinrich Wirt von Zug umb fünfzig

^{a)} »das« gestrichen. ^{b)} sic. ^{c)} Der Eintrag bricht hier ab, und beginnt auf der folgenden Zeile neu in anderer Fassung.

Kirche Küssnach, an den Nachlass des Heinrich von Tengen, genannt von Wasserstetzelz, Kirchherrn zu Küssnach, nach Vogtrecht gemacht hatten. — Gegen diese Ansprüche waren dann die Freiherren Johann und Heinrich von Tengen als Besitzer des Kirchensatzes und Widums aufgetreten, und es scheint der Handel zu einem Kriege zwischen der Stadt Zürich, welches seine Bürger unterstützte, und den mit der Stadt Schaffhausen verbündeten Herren von Tengen geführt zu haben, ein Krieg, von welchem auch Vitorburan (Arch. f. Schweiz. Gesch. X S. 140) berichtet. Der Zwist wurde durch die verwitwete Königin Agnes von Ungarn, die bekannte, und gewiss sehr verkannte, Friedensstifterin in Königsfelden geschlichtet, und der österreichische Landvogt im Aargau und Thurgau, Heinrich von Isenburg erklärte unterm 22. Juli 1342, dass er von seinen Herren Befehl habe, bei erneuten Friedensbruch den Zürchern in jeder Weise behülflich zu sein (Urk. Stadt und Land Nr. 1206). Die hier genannten obersässischen Ritter aus dem Dienstmannenstande betrieben dann die Fehde weiter, aus welcher 1349 ein Krieg zwischen Basel und Strassburg einer- und Zürich anderseits zu entstehen drohte (vgl. Nr. 396). Vgl. Zeller-Werdmüller, Zur Gesch. der Zürich. Verfassungsänderung von 1336 im Zürich. Taschenbuch f. 1898 S. 124.

¹ Johann von Attinghusen lag um diese Zeit mit der Äbtissin von Zürich in Streit, über den Nachlass Heinrichs von Hünaberg; möglicher Weise war dieser Johannes von Horgen, an welchem Orte die Abtei einen Meier hatte, in diesen Streit verwickelt.

² Das Haus zur »Meise« am Markt, gegenüber dem Rathhaus, unten an der Marktgasse; es war von 1449—1761 Zunfthaus der Weinleutenzunft, welche später

pfunt pfenninge, dar umbe das dem rate nicht einest, wan dicke für kam, das er sin wip als übel handelt, trat und slüg und manig ander übel tet ane ir schulde. Ob er dieselben sin wirtin iemer mere als ungewonlich übel gehandel, als er untz her getan hat ane ir schulde, das die selbe büze^{a)} dem rate, so danne gewalt hat, von im gevallen sol sin, swa sich die ungefüge danne befindet, als den rat oder den meren teil des rates dunket, das es sich mit der warheit befunden habe. Und sol in dannoch der rat umbe die gegenwürtigen schulde die^{b)} er begangen hat, büzen, als si zitlich dunket uf den eit. Actum Valentini anno domini M^oCCC^oXLVI^o c.

307. *Schutz der Juden. Verantwortlichkeit von Vätern und Meistern für Kinder und Gesinde.*

1345. 17. Mai.

Daz man die Juden schirmen sol.

Der burgermeister . . der rat und die burger sint gemeinlich uberein komen, das man die Juden schirmen sol mit güten trewen, das in nieman dekein ungemach^{d)} noch schalkeit tû, und wer es dar uber tête von jungen oder von alten, den sol ein rat büzen, als si sich dar umbe erkennt uf den eit. Were aber, das dekein knabe oder dienender knecht die nicht ze bessern hetten, die Juden schalchten und frevel unzucht erbutten: für die knaben ald für die dienste suln ir vätter oder ir meister bessern und büzen, als sich ein rat, der danne gewalt hat, dar umbe erkennt uf den eit. Actum anno domini M^oCCC^oXLV^o XVII die Majj.

308. *Marktordnung*¹.

fol. 34b.

1344. 23. August.

Anno domini M^oCCC^oXLIIII^o statuta sunt hec in vigilia sancti Bartholomei.

I. *Gemüsemarkt.*

Der burgermeister . . der rat und . . die burgere Zürich sint gemeinlich überein komen daz alle die, so krut, röben oder reben²

^{a)} »von im« gestrichen. ^{b)} Die drei letzten Wörter auf Rasur. ^{c)} Der ganze Eintrag ist als erledigt gestrichen. ^{d)} »tû« gestrichen.

den Namen ihres Besitzes annahm, und denselben 1751 auch auf ihren Neubau am Münsterhof übertrug. Das Haus beim Rathhaus, wahrscheinlich ur-prüinglicher Wohnsitz des seit 1225 vorkommenden Rathsgeschlechtes Meis, jetzt von Meiss, trägt jetzt den unterscheidenden Namen »Alte Meise« (Vögelin, *Altes Zürich I* S. 198).

¹ Ausführung von Nr. 137, von 1331.

² Grünes Gemüse, Rüben und Weissrüben.

veil hant, das die mit namen stan suln under . . des Widmers und under Claus Richen tilinen als verre dū zwei huser hegriffen hant undenan an des Riches strasse, und sol mit namen der selben enkeiner mere vor im haben danne drije zeinne.

II. Hühnermarkt.

So suln alle die, so hūner veil hant, under Rapoltz und under der zweijer . . Wetzwiler huser stan und niendert anders und doch also, daz den burgern dū strasse under Berchtolt Wetzwilers hus offen sol sin an den vischmargt ze ganne.

III. Obstmarkt.

Aber suln alle die, so obs veil hant, under . . der Brenschinken, der . . Biberlin, . . der Etterinen und . . under der Örlinkomin husern stan uf der burger strasse.

IV. Buttermarkt.

So suln alle die geste, so anken und zigern veil hant, under der . . frōwen von Opfinkon tilinen und under . . dem Kertz-huse veil haben und da mit gutem fride stan¹.

V. Markt für Kirschen und Kefen.

Es suln ^öch alle die, so kriesū² und kēfen³ feil habent, uf der Hofstat⁴ stan vor der Müntze⁵ und vor dem Pflüge⁶. Und welher kruter, hūnrer, obser, anker und mertzeller diz vorgeschriben alles, als ir ieglichen von dem rate geordent ist, nicht stēte hielte, den suln des rates knechte pfenden umb ein schilling, als dicke, so es geschicht bi dem eide, so si gesworn. Wer ^öch der burger, der dise huser sint, oder dar inne wonhaft sint, dekeinen kruter, hūnrer, merzeller, anker ald obser nicht under disen husern wolte lassen stan und in daz werte, der gibt ieglicher V β ze būsse, als dicke, so es geschicht und klaget wirt.

¹ Ausführung einer Bestimmung von Nr. 137.

² Kirschen, mundartlich »Chriesi«.

³ »Kefen«, jetzt noch mundartlicher Name für Zuckerschoten.

⁴ Der Rädenplatz, bis ungefähr 1865 der Markt für dürres Obst (Äpfel, Zwetschgen, Kirschen), »Stücklimarkt«.

⁵ Der Räden.

⁶ Dem Räden gegenüber. Das Haus trägt noch heute seinen alten Namen »zum Pflug«.

VI. Markt für Plunder und Hausrath.

Ouch sulnt alle die, so den lüten plunder feil hant, daz mit dem gerichte verköfft wirt, oben an dem markte¹ daz feil haben untz es verköfft wirt. Waz aber sust plunders und husgeschirres jeman verköffen wil, daz sol man tûn an dem Ludermarkt² ald aber vor den Prediern³, und sol dū brugge aller dingen unbekumbert sint von den merzellern⁴ Zürich, waz aber gesten⁵ fol. 35 a. schüsselen oder gehares leders feil hant, alder obses, daz ie dem man uf sinem gûte gewachsen ist, daz mag man alles uf der brugge⁶ [fol. 35 a] wol feil haben, und enkein ding anders wan milch, als untz her gewonlich ist gewesen, und wer her über icht anders tut, der git die vorgeschriben büsse, und sol enieglicher rat, so er ansitzet, erber lüte nemen, die diese satzung verhüten und die büssen in nemen, da si verschuldet werdent uf den eit^a).

309. *Wehrwesen. Verbot des Verkaufs von Rindssehnen an Fremde.*

1348. 30. September.

Von Rinderadern⁷.

Man schribet allen räten, daz man nieman frömdler von der stat enkein adern sol ze köffene geben, wan waz adern Zürich fallent, die sol man unsern snetzern⁸ geben ze köffenne und sūln die umb ie daz hundert geben XXVIII den. und nicht mere, da wider suln aber alle unser snetzer ze den heiligen verswerren, daz ir einkeiner

^a Auf dem breiten untern Rande von 34 b steht von späterer Hand:

»Umb dis vorgeschriben gesetzten hant sich die rät und burger gemeinlich »geeinbert, dz man si disū neechsten zwej jar von disem tag hin war und stet haben sol und dannanhin mag man dū stuk aber halten oder ab lassen, als sich dann die rät und burger erkennen. Actum feria Va post Nicolai anno domini M^oCC^oLXXI^o (1371).«

¹ Oben an der Marktgasse beim Rothen Haus.

² Ludermarkt, Trüdelmarkt.

³ Predigerhofstatt.

⁴ Vorkäufer, Kleinhändler.

⁵ Auswärtige, welche ihre eigenen Erzeugnisse feil bieten.

⁶ Die »Niedere Brücke«, bis auf die Neuzeit »Untere Brücke«, neuestens »Gemüse-« oder »Rathhaus-Brücke« genannt, dient noch heute als Gemüsemarkt, und wurde auch noch bis zu Mitte dieses Jahrhunderts von Garten- und Gutsbesitzern in der hier angedeuteten Weise zum Verkaufe des Eigengewächses benutzt.

⁷ Rinderadern. Darunter sind nicht die Adern, sondern die Sehnen zu verstehen, welche zur Anfertigung der Bogensehnen und der Armbrustbogen dienen.

⁸ Snetzer oder Snitzer sind nach Lexer (Mittelhochdeutsches Lexicon) die Armbruster und Bogner, welche zur Herstellung ihrer Schusswaffen der Sehnen bedurften.

enkein adern verköffen für die stat uf enkeinen pfragen¹ und welcher metzier ald burger daz brichet der git die büsse als sich der rat dar umb erkennt uf den eit. Actum anno domini M^oCCC^oXLVIII^o crastino Michehelis.

fol. 35 b.

310. *Vogelschutz.*

1335. 1. Mai—11. September.

Anno domini M^oCCC^oXXXV^o sub consulibus estivalibus. Der rät ist einhelle und hant gesezt umb alle die vogel, so muggen² und ander gewürme tilggent und vertribent, si sin gros oder klein, das die nieman vachen sol, noch sunderlich enkein wachtel mit dem garne untz ze diser nechsten sant Martis tult und von dannenhin uber fünf jar die nechsten und swer es dar uber tût, der git ieclicher V β ze büsse, als dicke so dekeiner dar umb verleidet wirt. Aber tröschelen³, belchen⁴ und wilde enten mag man wol vachen mit dem garne und mit dem lime ze der zit, als man semlich vogel untz her gevangen hat.

311. *Zunftordnung der Flickschuster.*

1341. 20. Januar.

Die rête sint überein komen, daz man die süter, die alt schüch machent, sol lassen bi ir rechung^{a)} und bi ir zunftbrievien beliben alle die wile, so der selbe ir brief von den burgern gemeinlich nicht geendert ist. Actum sabbato ante Angnetis anno XLI^o5.

312. *Abverdienen von Bussen.*

Man schribet allen rêtten ze wissenne: wer der ist, so den burgern werket an sin büsse, das man dem zwen schilling pfening für einen tagwan abschlahen sol. Swer aber mit einem karren werket und mit einem pferide, dem sol man III β abschlahen; der mit zwein pferiden werket, dem sol man V β abschlahen; und noch danne fürbaz sol ein rat gewalt haben, einem genade zetünne, der gewerket hat für sin büse, das im dū gelichtet wurde, ob er dem rate als wol gedienet hat. Actum^{b)}.

a) sic. b) Das Datum fehlt.

¹ Ausserhalb die Stadt an Hündler. — In ähnlicher Weise finden sich in späterer Zeit an andern Orten Verbote der Ausfuhr des zu Bogen geeigneten Eibenholzes (*Anz. f. Schweiz. Alterthumskde. Bd. VI S. 491/2*) oder der für den (18 Fuss langen) Spiess des Gewalthaufens erforderlichen tadellosen Eschenstangen.

² Mücken. ³ Drosseln. ⁴ Wasserhühner.

⁵ Die gleiche Verfügung mit etwas anderen Worten vgl. Nr. 247.

313. *Schutz im Leibdinggenuss.*

1345. 24. September.

Der rat ist einhelle, das du Grimmin¹ ald wer das hus ze dem langen Kelt hat, des Grimmien swestern, klosterffrowen an Ottenbach, ir lipdinge geben sol alle die wile, so si lebet, als ir brief hat. Actum sabbato post Mauricii anno domini M^oCCC^oXLV^o.

314. *Schutz des Stadtförsters vor dem Vogte.*

1345. 1. September.

Heinr. Reuel, der vogt², sol Rüdin Kamrer unsern vorster unbekumbert lassen und ungevehet, und hat er icht mit dem selben ze schaffenne, da sol der vogt das recht von im nemen darumbe; were aber, das der vogt dem selben Kamrer ane recht icht tète, das sol ein rat von im richten für ein mort, dar umbe hat der vogt Chunrad Amman von Walassellen³ ze bürgen geben. Actum Verene anno XLV^o.

315. *Obrigkeitliche Trinkstube zum Schneggen.*

Man schribet allen rëten, daz du stube ze dem Sneggen⁴ alvart sol beschlossen sin und daz nieman kein wonunge dar inne sol haben, wan ein rat, die ingewinner und die sekler⁵. Wer aber, daz dar über ieman wider Rischachs willen in die stuben gan

¹ Johannes Bilgeri, genumt der Grimme, Besitzer des an den jetzt noch nach ihm genannten Grimmenthurns stossenden »Langen Kellers« hatte letzteres Haus zwar zu gleichen Theilen dem Spital und einem Beghinenhause vergabt, doch scheint seine Wittve »die Grimmin« die lebenslängliche Nutzniessung und seine Schwestern ein Leibding davon besessen zu haben.

² Heinrich Reuel, der Vogt (Reichsvogt oder eher der Reichsuntervogt) nahm laut Bericht eines Angebers 1349 an der Verschwörung gegen die neue Ordnung Theil; er wurde auch in der That in der Mordnacht erschlagen. — Der Sühnwahl gehörte unzweifelhaft rechtl. zur Reichsvogtei Zürich in denjenigen Theile, dessen Nutzung die Bürgerschaft seit lange inne hatte. — Der Vogt scheint versucht zu haben sein Aufsichtsrecht geltend zu machen.

³ Der Amtmann der Abtei Zürich.

⁴ Diese Trinkstube zum Schneggen, unter dem Namen »Schnegglein« bis 1864 hinter dem Hause zum Kiel gelegen (obere Ecke des heutigen Lesemuseums) wurde später Versammlungsort der »Gesellen zum Schneggen«, welche um 1400 eine neue grössere Trinkstube neben dem Rathhaus erbauten. Vgl. Vögelin, Altes Zürich I S. 190/195.

⁵ Der Rath, die Bezüger von Bussen und Schulden, die Steuerbezüger.

wölte, wirt der vor dem rate von Rischach verleidet, der kumt umb ein mark ze büsse.

fol. 36 b.

316. *Baubewilligung im Befestigungsgebiet.*

1346. 30. Januar.

Man schribet aller mangelichem ze wissende, daz die burger gemeinlich dem fromen manne Eberhard Müller gunnen und erlöbet hant ein hüs ze setzenne vor der minren stat uf den ussern bürggraben¹ in sinem garten mit der bescheidenheit, als dieser brief bewiset und geschriben stat.

Allen et cetera künde ich Rüdolf Brün burgermeister und wir . . der nachgeschriben rat und . . die zunftmeister der stat Zürich und vergehen offenlich, das wir mit der burger rate erlöbet haben dem vesten Manne Eberhard Müller ein hus ze setzenne in sinen garten, der gelegen ist vor der minren stat uf dem ussern burggraben; das selbe hus er und sin erben haben sülñ an der hofstat stande und wesende. Wanne aber ein rat und die burger sin überein koment, das selbe hus dannen ze brechenne², das sülñ er und sin erben tün ane alle widerrede. Und hier uber ze urkünde so geben wir Eberhard Müller disen brief mit unser stat insigel offenlich besigelt. Dis geschach Zürich an dem nehsten mentag vor unser fröwen liechtmis tag anno domini M^oCCC^oXLVI^o. Unser des rates namen sint her Heinrich Biber, her Rüdger Maness, rittere, Eberhard Müller, Jac. Müller, Rüdger Brün, Jacob Marschal, Peter Stagel, Friedrich Stagel, Heinrich Swerter, Heinr. Eppli, Rüdger Vink, Johans Hentscher der junger, und Philips Sigbot. So sint zunftmeister: Heinrich Steiner, Heinrich Tenger, Ulrich Kulwanger, Heinrich Graser, Heinrich Wechsler, Johans Dietheln, Berchtold Weker, Johans Sprenge, Johans von Neftembach, Johans Teschler, Ulrich Issinkon, Rüdolf Grave und Chünrad Wagner, burgere.

¹ Der äussere Burggraben ist der sog. »kleine Früschengraben«, welcher 1864 mit dem Hauptgraben ausgefüllt wurde. Das Haus muss somit auf der Westseite der heutigen Bahnhofstrasse gestanden haben.

² Dies musste im Falle einer Belagerung ohne Weiteres geschehen.

317. *Korngesetz.*

1332. 21. October.

Korn Einunge^a.

Anno domini M^oCCC^oXXXII^o in die sanctarum undecim milia virginum.

[I.] Der rat ist einhelle uf den eit, daz enkein kornköiffer noch kornmacher¹ noch nieman anders uf deheinen pfragen² und uf enkeiner slacht korn köffen sol weder korn noch smalsat³ hinnan ze vasnacht und von dannan hin über ein jar inrent Woleshoven, inrent Altstetten, inrent Wipchingen, inrent Örlinkon, inrent Swamendingen, inrent dem Zürichberge und inrent Hirslande, e daz es Zürich an offen markt komt, und sol dis ein ieglich kornmacher und kornköiffer verhüten für sich und für sin wip und für alles sin gesinde bi dem eide und swer es her über tête und dar umb verleidet wurde, der git von ieglichem stuk IIIβ oder von ieglichem viertel Iβ d. als dicke es [fol. 37a] geschicht, und sol öch fol. 37 a. der rat die bússe in nemen bi dem eide.

[II.] Swer öch inrent den vorgeschriben ziln dekein blosses korn uf gewin⁴ köffet hinnan ze dem vorenanden zile der git öch die vorgeseiten bússe und sol ie der man den andern her umbe leiden bi dem eide.

[III.] So hant si geredet umbe die, so korn her in fürent ze verköffenne, daz der enkeiner sol äbstossen^b) von Niderndorf, e daz er komt über den bach⁵, ze Nünmargte in für daz ort ze dem Pfawen⁶, Uffendorf in sol er komen in den margt⁷, und von Reneweg in sol er komen für Urdorfs gassen⁸, und welher pfragner von dekeinenen kornköiffer, kornfürer und kornverköiffer

a) Randtitel links.

b) sic, statt »abestossen«.

¹ Diejenigen, welche durch Rellen des Kornes dasselbe von der Spreuer befreien. ² Verkauf.

³ Hirse, Bohnen und dergl.

⁴ In der Erwartung es später wieder theurer verkaufen zu können.

⁵ Der später sog. »Wolfbach«, welchen die Hauptstrasse beim Hause zum Engel, zwischen der jetzigen Mühle- und Preier-Gasse, überschreiten musste.

⁶ Das Eckhaus des Rindermarktes gegenüber der Schmidstube, heute noch »zum grossen Pfauen« genannt.

⁷ Also, entweder oben durch die Münstergasse, oder dem Wasser nach unter den Bogen (damals »unter Tülinen«) bis zur Marktgasse.

⁸ Die heutige Weggenugasse; also an die Ecke von Strehlgasse und Weinplatz.

eihwider^{a)} tüt und inrent den ziln köffet¹, der git die vorgeschriben büsse.

[IV.] So ist man öch ze rat worden umbe güt korn ze machenne, daz man ze allen den wasser rellen², den die burger ze gebietenne hant, an allen den müllern, so uf den selben mülinen gesessen sint, versehen und werhüten^{b)} bi dem eide, daz man aller manglichem, er si burger oder gast, ald wer er ist, dem es verboten ist als hienach^{c)} geschriben stat, türres korn machet^{d)} und als güttes, als ob es mit der hantrellen gemachet si ane geverde. Und sol der selbe müller enieglicher ze den heiligen swerren, daz er daz korn so in siner müli gemachet ist, nicht^{d)} us der müli lasse füren, e daz in die schöwer, die daz zü gesetzet sint, besehen, ob der kerne als güt si, als ob er mit der hantrellen gemachet were ane geverde. Und welher dis vorgeseite brichet und hie wider tüt, der git von ie dem mütte Iß ze büsse.

[V.] Und sol öch der rat leider her über nemen, als vil als nütz und güt dunket, die die stund, so es notdürftig ist, daz korn ze den mülinen besehen und öch zen heiligen dar umb swerren, daz vorgeschriben ze verhütenne und ze leidenne³ und die büsse in ze nemenne bi dem eide . . .

fol. 37 b.

[VI.] Ez sülñ öch die kornmacher und die pfragner die pfragen mit korne tribent dekeine vesan⁴ köffent, wan die si selbe oder ir gesinde in ihr huse mit der hantrellen machen, und sülñ mit namen ze keiner wasser rellen ir kernen machent⁵, und sülñ öch die hantrellen bereit han, die si han wellen untz uf sant Martis tag, und sol ie der man den andern her umbe leiden, swa er vernimt, daz es gebrochen wird bi dem eide . . .

^{a)} e nach hi ist, als vergessen, überschrieben, »tüt« steht auf dem rechten Rand, von gleicher Hand. ^{b)} sic. ^{c)} e in hie ist auf das zuerst geschriebene n geschrieben. ^{d)} t ist, weil vergessen, überschrieben.

¹ Zusammengefasst heisst diess, es soll Niemand Korn kaufen, bevor es den Markt, soweit er sich bei starker Zufuhr ausdehnte, erreicht hatte.

² Das in unserer Gegend bis in die Neuzeit angebaute Korn, Dinkel, haftet beim Ausdrusch fest an der Spreuer, und muss erst in einer besondern Reibmühle »Relle« gereinigt und, nach vorliegender Verordnung zu »gut korn« gemacht werden.

³ »leiden« verzeigen. Noch bis vor 40 Jahren konnte man auf Verbottafeln lesen: ». . . bei einer Busse von 3 (oder 2) Franken, wovon die Hälfte dem Leider zukommt«.

⁴ »Vesan«, das noch in der Spreuer steckende Korn.

⁵ Den Wiederverkäufern, Zwischenhändlern war somit verboten, ihr Getreide anders als mit der Handrelle zu reinigen, wahrscheinlich weil das Fruchtkorn auf derselben weniger Schaden litt.

318. *Bäckerordnung.*

Der rat und die burger sind gemeinlich über ein komen umb die pfister, die Zürich wohenzins bachent, also daz si zen heiligen swerren süln, daz si menglichem der in ze bachenne git, dem sol man sin korn an brote wider geben bi dem eide . . .

319. *Kornmarktordnung.*

1344. 10. März.

Korneinung^{a)}.

Der burgermeister, der rät und die burgere gemeinlich^{b)} Zürich sint überein komen, daz nieman enkein korn köffen sol uf enkeinen pfragen, wan nach dem male, so man die gloggen lütet in dem Spital Zürich¹, so mag er es wol köffen untz daz man danne des tages vesper lütet. Öch mugen es pfister köffen oder ander lüte, die es in ir hüse vertzerent und essen wellent, welher zit si wellent; swer es dar über tète und dar umb verleidet wurde, der git von ie dem stuke IIß als dike, so es beschicht und sol öch ie der man, es si pfister oder kornmacher dis verhüten, er und sin wip un sin gesinde bi dem eide, so si gesworn hant und enander bi dem selben eide her umbe leiden hinnan ze sant Johans tag ze winnacht àne alle geverde. Und swer dis leidet Peter Stagel, Philips Sigbot und Rüdger Ölehaven, die öch dise büsse in nemen süln, der hat sinen eit empunden. Actum Xa die Martis anno XLIIII. Öch sol nieman enkein korn köffen wan an offenem margte in wannen die es uf pfragen köffent bi der vorgeseiten büsse.

320. *Kornmarktordnung.*

fol. 35 a.

1346. 27. August.

Korn einung.

Der burgermeister und der rat sint gemeinlich überein komen: swer dekein korn schöwet oder köffet sweler leye korn, daz ist inrent einer halben mile dishalb Höngge, Affoltren, Sebach und Altstetten, e daz es an offenen margt kunt in Niderdorf über den bach, ze Nünmargt über den bach², und an dem Rennweg für Urdorfs

^{a)} Randtitel links.

^{b)} sic.

¹ Das Kornhaus lag südlich neben der Spitalkapelle im Niederdorf, deren Glocke zur Eröffnung des Marktes gelütet wurde.

² Über den Wolfbach, welcher Neumarkt und Rindermarkt trennte; entgegen der frühern Verordnung von 1332 (Nr. 317) welche den Pfauen als Marktgrenze festsetzte.

ort, (uf dorf für Joh. Kriegs hus^a)¹, der git von ie dem stuke 5 β als dike, so daz geschicht und ieman dar umb verleidet wirt, und sol öch ie der man, es sin pfister oder kornmacher, dis verhüten, er und sin wip und sin gesinde bi dem eide, so si gesworen hant^{A)} und einander bi dem selben eide herumbe leiden hinnan ze sant Johans tag ze wiennacht àne alle alle^b geverde^{B)}. Und sol man dis leiden Rüdolf dem statschriber Zürich, der öch dise büsse in nemen sol, der hat sinen eit empunden. Actum in vigilia Augustini, anno domini M^oCCC^oXLVI^o.

[Hierzu sind von einer Hand von 1360—1370 folgende Zusätze am untern Rande gemacht:]

A) und dazû sol man leiden, ob ieman sicht ros mit korn in iemans hus gan.

B) Es sol öch enkein pfragner enkein korn uff pfragen köffen an enkeinen markttag vor mittem tag, noch vor dien markttagen an dem abend nach mittem tag. Wer es darüber tete, der git von ie dem stuk V β und wz die pfragner kornes köffent, wil da dekein unser burger, es syen pfister oder ander, des selben kornes, dien sol es der pfragner bi dem tag in dem selben köff geben an geverd

Pantelli ab Inkenberg ²⁾	}	sol man leiden in der meren statt
Joh. Stuky		
Jo. von Egre	}	sol man leiden in der minren statt
Jo. Hagnöwer R. Bun ^{c)}		
		von des korns wegen.

321. *Vorkauf von Obst und andern Lebensmitteln.*

1346. 27. August.

Item sint si überein komen umb aller leye obs daz daz öch nieman köffen sol uf enkein pfragen hinnan ze sant Johans tag ze wiennacht jurent unsern erlucen und getwingen oder swer daz brichet, der git von ie dem viertel VI den. und von dem halben mütte 1 β und von ie dem mütte II β als dike so ieman dar umbe verleidet wirt.

Swer öch dekein obs in keinen kelr treit ze gehaltenne hinnan ze Sant Reglen messe, der git die büsse, so vorgeschriben ist.

a) Übergeschrieben. b) sic. c) Diese Namen stehen auf dem untern Rande von fol. 37b, sind aber durch ein Zeichen zu diesem Nachtrag verwiesen. Auch die Namen deuten auf eine spätere Zeit.

¹ Johannes Kriegs Haus »zur Sonne« am Stad; das Eckhaus am untern Ende des Sonnenquai; die ältere Verordnung (Nr. 316) bezeichnet als Eingangspunkt den Markt, beim Rathhaus.

² 1375 des Rathes bis 1412, nachher Bürgermeister.

Item hant si gesetzt umb hünr^{a)}, eyger und um allen kleinen pfragen von essigen dinge, daz daz och nieman köffen sol binnan ze Sant Johans tult ze den wiennachten uf enkeinen pfragen jrent unsern erücen und getwingen, und swer daz brichet, der git Vß als dicke so es geschicht, und swer dis vorgeschriben alles, es si obs hünr^{a)}, eyger oder umb ander essig ding leidet Berchtold Weker¹ Cünrad Geyn und Rüdolf Switer, der hat sinen eit empunden. Actum ut supra.

Der burgermeister und der rat sint gemeinlich überein komen: fol. 35 b.
Swer dekein korn oder dekeiner leij vasmüss oder essigs dings köffet inrent einer halben mile de^{b)}.

322. *Reitende Boten der Stadt.*

fol. 39 a.

1347. 20. September.

Der burgermeister und der rat sint überein komen, das alle die, so in der stat dienste ritent, das der enkeiner nieman enkeinen letzpfenning ze Zürich geben sol. Es sol öch^{c)} der selben enkeiner für nieman gelten, weder lutzel noch vil, wan ein mal für einen erbern burger und nicht mere. Wanne öch der selben einer, so in der stat dienste ritent, her wider kumt, der oder die suln bi dem eide, so si dem rate geschworn hant, offenlich dem rate sagen, was si geschaffet haben und was si in den tagen, so si usse sint gewesen, verzert haben, durch das ein jechlicher rat dester bas erkennen und wissen muge, was kosten uber solich zerunge gan mag, und sol dis stète sin alle die wile, so diser rat gewalt hat und sol man es aber danne fürbasser versetzen uf den eit. Actum jn vigilia Matheij anno XLVII^o.

323. *Wasserrecht.*

1348. 15. Mai.

Anno domini M^oCCC^oXLVIII^o idus Magi sub consulibus natta- libus schribet man allen räten: waz ieman an der Spanweide uf dem riet von den gütern, die dar umb gelegen sint, von brunnen, von bechen und ander flüssen wassers hat an sich gezogen und ge-

a) »vogel« übergeschrieben von der spätern Hand von 1360—1370. b) An- gefangener Eintrag gestrichen. c) öch ist übergeschrieben.

¹ Dieser starb vor 1350. Er hatte ein Haus an der kleinen Brunn- gasse besessen. Vögelin, *Altes Zürich* I S. 418. Rudolf Switers Hofstatt wird 1336 im Zusammen- hang mit Marktbuden an der untern Brücke genannt.

nünzet, daz die selben alle und ir ieglicher daz selbe wasser, wan sin ein rat über ein komen ist, gantzlich suln wider us lassen und sich enkeiner gewer noch rechtes mere under zichen suln ane eines rates Zürich wissent und urlob.

fol. 40 a³⁾. **324. Guthaben des Spitals.**

Uf disen nachgeschriben stat dz sylvber, dz zû der pfründ in dem Spittal gehört:

Primo Markschal	XLV mark,
Item Rûdolf Mûlner	XI mark,
Item der Spittal	X mark, di si namen von der Rospergerin.

Item uff dem hus der Burinen in Niderndorf, bi dem kornhus, dz hus etswenn des Sekingers wz V mark, die V mark hat nu der Spittal.

Item des Lidigen kind	V mark,
Item uff des Bÿbers turn	III mark,

Item uff den gütern Ûr. Schafflis, die gelegen sint an dem Zürichberg, dem man spricht im Gerûte, die Ûlrich Banwart buwet ein teil, und der Spittal die wisen V mark^{b)}.

325. Baustreitigkeit.

1343. Erstes Halbjahr.

Johans Rieder^{c)}.

Man schribet allen rêten, als meister Johans Hegge kam für den rat und von Johans Rieder clagte, das er ein private¹ gemachet hette nebens sinem huse in dem Kratze, des er nicht tûn solte. Und von des stôzes wegen, do giengen der rat in den Kratz und besahen die gelegenheit beide, des Heggen und des Rieders hûsern, und hant öch der rat dar umbe geredet und nach aller gelegenheit sich des erkennt uf den eit, das Johans Rieder an sinem huse uber den graben², so zwiscent im und meister Heggen hus gat, wol haben^{d)} mag die private, so er da hat gemachet und

^{a)} Fol. 40 b und 41 a sind leer. ^{b)} Spätere Schrift aus den Jahren 1360 bis 1370. ^{c)} Randtitel links. ^{d)} »haben« ist dem gestrichenen »buwen« überschrieben.

¹ Abtritt, Sprachhus, nach üblicher Weise jêdenfalls ein hëlzerner, erkerartiger Vorbau über dem Egraben.

² Wahrscheinlich der Egraben.

im des meister Hegge nicht vor sul sin mit enkeinen sachen.
Actum sub natalibus anno XLIII^o.

326. *Bestechung des Rathsknechtes.*

fol. 41 b.

1343. *Erstes Halbjahr.*

Von Kùsin^{a)}.

Man schribet allen reten, als Johans Kùsi die wachte tegelich gebütet und dar umbe von etlichen burgern ze Zürich miete nam, so dû wache an si kam, das er si der wachte erliesse und überhübe, des er mit geswornen eiden erzüget wart, swa das iemer furbasser mere an im oder an dekeinem unserm knechte erfarn und bewiset wirt, als recht ist, das man den dar umbe sol blenden. Actum sub consulibus natalibus anno XLIII^o.

327. *Entwässerungsdohle.*

1343. *Erstes Halbjahr.*

Von Heinrich Bilgri^{a)}.

Man^{b)} schribet allen reten: sit das Heinr. Bilgri der elter uf dem Bache¹, Johansen Zimer, Rüdolf Vischer, Heiniman Vischer und den andern sinen nachgeburen wolte gunnen haben durh des rates bette, ein tolen hinder sinem huse durh sin hofstat ane sinen schaden ze mache, da das wasser hinder den selben hüsern durh nider were geflossen und aber die selben sin nachgeburen des nicht tûn wolten; das öch die vorgeantent Johans Zimer und die andern nachgeburen, so vor benemmet sint, und ir nachkomen den vorgeantent Heinr. Bilgrin und sin erben und nachkomen dar an gantzlich unbekumbert sülñ lassen; und ie der man das wasser siner huses uffen siner hofstat haben sol, das Heinrich Bilgri noch sin nachkomen da von hinnenhin enkeinen bresten gewinnen, wan öch sich der rat erkennt hat uf den eit, das die vorgeantent nachgeburen enkein recht zu Heinrich Bilgri haben, in ze bekümbern umb des wassers flus, so vorgeschriben ist.

Actum sub consulibus natalibus anno XLIII^o.

a) Randtitel links.

b) »Der burgermeister« gestrichen.

¹ Im Neumarkt.

328. *Concursbegehren.*

1343. 7. April.

Von besliessenn.

Der burgermeister, der rat und die burgere sint gemeinlich überein komen; swer dem andern ze Zürich beslisset¹, das man da allen den, so der selbe schuldener gelten sol, iedlichem sol geben und gelten nach der marchzal² und mag doch wol ie der man dem andern besliessen, swelher swerren mag, das er sines güttes sorgende si, als vor alter her komen ist. Und sol man öch dis gesetzde stete halten von den nehsten ostern, so nu koment, über ein jar das nehste. Actum VIIa. die mensis Aprilis anno XLIII^oa).

329. *Verbürgung für einen gefangenen Bürger.*

1342. 9. Januar.

Von Ussermanen.

Man schribet allen rëten ze wissenne umb die gevangnisse, so an Ulrich Ussermanen beschehen ist, den die von Rapoltstein³ nicht ledig wolten lassen ane trostunge, das öch da Ulrich Usserman, des vorgehenden Ulrich Ussermans sun, Chûnrad Aman von Walassellen und Heintze Kelner von Swamendingen den rat für sich und für ander ir fründe vertröstet hant, swas der rat ze Zürich mit trostunge gen den vorgehenden von Rapoltstein getan hant, das öch das stete belibe, und umb die selben getat und gevangnisse ir fründe sin ane alle geverde. Actum feria quarta post Epiphaniam anno XLII^o.

330. *Schutz gegen Verletzung der Sohnespflichten.*

Man schribet allen reten, daz man Johans Brûn dem alten⁴ behulffen sol sin gen sinem sun, also swenn er einen rat dar umb

^{a)} Dieser Eintrag ist gestrichen.

¹ Den Concurs begehren.

² Nach Verhältniss.

³ Johann der älteste von Rapoltstein im Elsass, befohlete später wegen der in der Mordnacht von 1350 erfolgten Gefangennahme des Grafen Hans von Habsburg-Rapperswil die Zürcher, und schloss erst am 11. Januar (Freitag vor Hylari) 1353 Frieden mit Zürich. Urk. Stadt und Land Nr. 1240. — Wahrscheinlich hat er schon früher wegen der Grafen von Habsburg Zürich bekriegt, oder er war bei der Waldner-schen Fehde betheilig.

⁴ Dieser alte Johans Brun ist sonst unbekannt; ein 1322 genannter junger Johannes Brun, Sohn Hugos, war 1337 bei Grinau gefallen.

ermant, daz man im danne behusffen³⁾ sol sin und mit namen von im jngewinnen sol in aller der wise, als man dez Lossers¹ sine ingewunen solt han. Actum feria quarta ante Marie Magdalene.

331. Judenschule. Steuer von derselben.

fol. 12 b.

1347. 7. Juni.

Der burgermeister, der rat und die burger sint gemeinlich über ein komen umb das hus, so Moisse schulmeister², der Jude, von Johans von Ögsbürg³ hat geköfft, das in der Brungassen⁴ lit, des im die burger gonden ze köffenne, das da Moisse, der vogenant schulmeister, und ein ieclicher Jude, in des hant und gewalt das selbe hus fürbasser iemer kumt, den burgern stüre von dem huse geben sol, als sich ein rat ald die burger, so die stüre uflegent, dar uber erkennt uf den eit. Actum septima die Junij anno domini M^oCCC^oXLVII^o.

332. Anerkennung eines Hauskaufes.

1348. 13. December.

Man schribet allen rëten, das man Ber. Ostertag uf dem huse, so er von frou Margeret Mederin köfte, als sin brieve hant, und öch er mit rechte und mit urteile das selbe hus behebt hat, schirmen sol, in und sin nachkomen uf den eit. Actum in die sancte Lucie anno domini M^oCCC^oXLVIII^o.

³⁾ sic, statt »behulffen«.

¹ Rudolf Bilgeri genannt Losser, vgl. Nr. 252 S. 104 Anm. 1; wie der Rath dazu kam, diesen 1343 zurückgekehrten alten Gegner, welcher dann 1350 in der Mordnacht fiel, gegen seine Söhne zu schützen, ist räthselhaft.

² Dieser Rabbiner Moses soll ein berühmter Gelehrter seines Volkes gewesen sein. Vgl. Vögelin, *Altes Zürich I* S. 420.

³ Johannes von Augsburg, 1337/8 und wieder 1345 Zunftmeister.

⁴ Vielleicht das Haus an der kleinen Brungasse, welches später »die Judenschule« hiess, der heutige Burghof, vgl. Vögelin, *Altes Zürich I* S. 417/418. — Das Haus eines andern(?) Juden Moses von Bern zwischen dem Haus Gumprechts des Juden und dem Garten der Sammlung S. Verena, also an der kleinen Brungasse, welches, wie alle Häuser der 1349 verbrannten Juden, zu Händen der Obrigkeit ein, gezogen worden war, verkauften am 12. November 1350 Bürgermeister und Rath an den Bürgermeister Rudolf Brun. *Spitalurkunden* Nr. 329.

333. *Beglaubigungsbrief nach Mailand für Bevollmächtigte beraubter zürcherischer Seidenhändler.*

1349. 6. März.

In nomine domini amen. Universis Christi fidelibus presentium inspectoribus, per hoc presens publicum pateat instrumentum, quod sub annis domini M^oCCC^oXLIX^o sexta die mensis Martij, indictione secunda, circa horam tertiam pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini domini Clementis pape sexti anno septimo in atrio ecclesie preposithure Thuricensis, Constantiensis dyocesis, vir discretus, Rûd. dictus Brun, magister civium Thuricensis, ipsius, consulum, communitatis et totius universitatis oppidi Thuricensis nomine, necnon Iohannes dictus Seiler¹, Rûdolfus dictus Glaser, Hartmannus dictus Rordorf², Rûdolfus dictus Hochspar alias dictus Stûlinger et Rûdolfus dictus Gernler, cives Thuricenses coram me notario publico infra scripto personalliter constituti Iohannem dictum Seiler et Rûdolfum dictum Glaser prenotatos, tamquam illos³ ipsorum interest, ipsorum insolidum constituerunt procuratores, factores, actores et nuntios speciales. Ita quod non sit melior conditio occupantis et quod per unum fuerit inchoatum per reliquum mediari valeat et finiri, dantes eisdem et utique ipsorum insolidum plenam et liberam potestatem ad petendum, recipiendum, habendum, tenendum et possidendum, emendum sÿdam, omnes res et quelibet mercimonia, que in civitate et districtu Mediolanensi fuerunt ablata vel detenta quovismodo generaliter vel singulariter seu specialiter prescriptis civibus Thuricensibus expressatis seu quibuscunque civibus vel districtualibus diete Thuricensis civitatis et specialiter totam illam sidam et omnia et singula ablata et retenta Rûdolfo dicto Glaser prenotato et que per eum vel eius nomine conducebantur per civitatem et districtum Mediolanensem et ad confitendum restitutionem factam omnium ablatorum ipsam sidam, omnes res, bona et mercimonia a dictis communitate hominibus, singulisque personis Mediolanensibus et dominationi domini Mediolanensis suppositis recepisse, habuisse et possedissee pacifice et quiete nec non ad faciendum eisdem communitatis hominibus et singulis personis Mediolanensibus et domino prefati domini Mediolani suppositis de predictis omnibus et quolibet pre-

¹ *Johannes Seiler, 1354—1356 Zunftmeister der Weinleutenzunft.*

² *Hartmann Rordorf ward 1365 des Raths auf Johanni bis 1405. — Schon 1324 lebte ein Johannes gen. Rordorf, Goldschmid. — Im Jahre 1358 war Hartmann der höchstbesteuerte Bürger der Stadt.*

missorum, eorumque expensis, dampnis et interesse, quocunque modo et occasione, factis et habitis perpessis et fiendis quolibet in futurum, plenam, liberam generalem et specialem warandiam confessionem, quittance dandam et recipiendam, donationem, pactum et permissionem de ulterius non petendo et non agendo pro predictis vel aliquo prescriptorum et ad prestandum seu faciendum, quodlibet sacramentum et quelibet iuramenta in ipsorum ut super ipsorum animas et cuiuslibet eorundem pro petendis, recipiendis [fol. 43 b apprehendendis, nascissendis, possidendis, attendendis et observandis omnibus prenotatis ablatis et retentis civibus Thuricensibus prenotatis et ad celebrandum pro prescriptis omnibus et singulis contractus conficiendum instrumenta unum vel plura cum permissionibus, renuntiationibus, solemnitatibus, verbis et clausulis in causa huiusmodi necessarijs vel etiam oportunis que circa ea et in eis apponi contingerit rationabiliter quovismodo et ad omnia alia et singula prestandum, gerendum et faciendum que in prescriptis vel circa prescripta utilia necessaria vel etiam fuerint oportuna, dato quod mandatum requirerent speciale et que metipsi facere possent, si personaliter interessent, procuratorem alium seu alios substituendum et ab eis mandatum revocandum totiens quotiens ipsis vel eorum alteri visum fuerit expedire, promiseruntque ad manus mei Notarii publici infra scripti sollempniter stipulantis ratum, gratum et firmum perpetuis temporibus habituros, quicquid per dictos procuratores ipsorum in ipsorum animas iuratum, factum, gestum et procuratum fuerit quovismodo vel per substitutum ab eis vel eorum altero in premissis omnibus et singulis et quolibet premissorum et non contrafacere vel venire aliquo ingenio de iure vel de facto in iudicio Ecclesiastico vel etiam seculari, ut dicti procuratores ipsorum seu^{a)} substitutus ab eis vel eorum altero a satisfactionis onere quolibet releventur sub rerum ipsorum omnium hypotheca^{b)}. Et quia nos prescripti cives et mercatores Thuricenses, quos tangit negotium prenotatum comuniter et divisim, sigilla propria non habemus, presens publicum instrumentum sigillo universitatis oppidi Thuricensis petivimus et obtinuimus communiri in robur et testimonium omnium premissorum. Actum et datum Thuricie anno die, mense, hora et indictione prenotatis, presentibus honorabilibus viris Heinrico dicto Biber, scult. Thuricensi, Rüdger dicto Manes, militibus. Chûnrado dicto Herdiner, Walthero dicto Furter, Chûnrado dicto Bremgarter, et Chûnrado dicto Halbisen, testibus ad hoc notatis specialiter et rogatis.

fol. 43 b.

a) Die Abkürzung »sub« gestrichen.

b) So für »hypotheca«.

Nos, Rüdolfus Brun, magister civium . . consules et . . universitas oppidi Thuricensis Constantiensis dyocesis, deliberatione debita prehabita pro nobis et nostris concivibus prenotatis sigillum nostre civitatis et universitatis duximus presentibus litteris appendum^{a)} in robur et testimonium omnium prescriptorum, anno, die, loco et indictione prenotatis.

fol. 44 a. Et ego, magister Johanes pontificis¹, clericus Thuricensis, Constantiensis dyocesis, publicus auctoritate imperiali notarius, quia premissis omnibus et singulis una cum prescriptis testibus presens interfui eaque sic fieri vidi et audivi per ordinem ut prescripta sunt, ipsa conscripsi et [fol. 44a] in hanc publicam formam redegī, signoque meo consueto signavi, rogatus, in robur et evidens testimonium omnium premissorum anno, die, loco et indictione prenotatis.

334. *Verbürgung betreffend obigen Beglaubigungsschreibens.*

1349. 10. März.

Umb die forme des briefes, so vorgeschriben ist, sol man wissen, als Johans Acht Úntz, ein burger von Strázburg, teil hatte in dem gúte, so Johans Seiler und den andern sinen gesellen, unsern burgern, ze Meilan uf erhaben wart, das mit dem selbe brieve erlediget wart, das da der selbe Johans Seiler, Rüdolf Glaser, Hartman Rordorf, Rüdolf Hochspar, genant Stúlinger und Rüdolf Gernler unser burgere, die ^uöch das selbe gút angehorte, uns . . den burgermeister . . den rat und die burgere unser stat ze Zúrich vertröstet hant: were das^{b)} von des egeseiten Johans Acht Úntz wegen dekein schade, breste und kumber uns oder unser stat wurde uf löffende von des teiles wegen, so er ^uöch mit unsern burgern^{c)} in dem vorgeseiten gúte hatte, das si uns dar umbe globt hant ze ledigenne und von allem schaden ze wisenne. Actum X die Martij anno domini M^oCCC^oXLIX^o.

fol. 44 b. **335.** *Zollgebühren der Zürcher Kaufleute in Basel.*

Zol ze Basel^{d)}).

Dis ist dú rechtunge, so unser köflúte ze Basel an dem Zolle hant^{e)}).

Swas schiffen von unser stat den Rin ab gant^{f)}, die suln ze Basel einem zolner I // pfeffers ze zolle geben. Ist aber, das das

^{a)} So statt »appendere«. ^{b)} »uns« gestrichen. ^{c)} »wegen« gestrichen.
^{d)} Randtitel links. ^{e)} Dieser Titel ist unterstrichen. ^{f)} »des« gestrichen.

¹ Kaum der spätere Stadtschreiber Johannes Binder, welcher sich seit 1350 »notarius« nennt, aber kein Geistlicher war.

schif oder dekein unser burger ze Basel lendet, der git sinen zol von siner köfmanschaft. Ist öch, das dekein unser burger sin köfmanschaft in Lutzerner oder in ander schif leit oder sus uber lant füret, wanne dieze^{a)} Basel in koment, die suln ir zol geben, als ander lüte ze Basel tünt.

336. Abgabe des Bäckergewerbes.

Pfisterschaft^{b)}.

Die pfisterschaft Zürich giltet XXIII //, des git man ze unser fröwen liechtmesse¹ VIII //, des werdent dem vogte² III //, jtem beiden Swartzen³ XXX β, jtem dem alten Wölfleipschen I //⁴, jtem beiden Stöirin⁵ I //, jtem beiden Swenden XII β⁶, jtem Rüd. Herdiner⁷ XVIII β.

So git man ze sant Johans tult ze süngichten⁸ öch VIII //, des wirt aber dem vogte III //, jtem beiden Swartzen XXX β, jtem . . dem Wölfleipschen I //, jtem beiden Stöirin XXX β, jtem beiden Swenden I //.

Aber git man ze sant Mauritien tult⁹ öch VIII //, des werdent dem vogt III //, jtem des Wissen seligen ritters¹⁰ fröwen und ir kinden III // an V β, jtem Meyer gerwer XXV β¹¹.

^{a)} »ze«[«] überschriben.

^{b)} Randtitel links.

¹ 2. Februar.

² Dem Reichsvogte; vgl. Nr. 131, Eintrag von 1330, wo ebenfalls die Pfisterschaft des Vogtes genannt wird.

³ Burkhard Schwarz besass 1319 eine Mühle auf dem obern Steg; Johannes war 1343 einer der Seckelmeister.

⁴ Der alte Johannes Wölfleipsch starb 1328, am 4. Sept. nach *Jahrzeitbuch Grossmünster*, der Custos Ulrich Wölfleipsch am Grossmünster am 13. Nov. 1332. Später kommt das Geschlecht nicht mehr vor.

⁵ Diese Angabe bietet keinen Anhalt für die Zeitbestimmung.

⁶ Dies passt am ehesten auf die Brüder Jakob und Berchtold Schwend, 1306—1321; anderseits aber wird Ulrich Schwend 1348 Seckelmeister, 1342—1369 des Rathes, Berchtold 1356—1381 des Rathes, 1361 Seckelmeister.

⁷ Des Rathes auf Johanni 1344—1362.

⁸ 24. Juni. ⁹ 22. September.

¹⁰ Ein Ritter Wisso fiel 1315 bei Morgarten mit Hinterlassung einer Wittve, Elisabeth Schwend, und minderjähriger Kinder, sein Sohn Wisso fiel 1350 in der Mordnacht als ein Haupt der Verschwornen, mit Hinterlassung einer Wittve, Margaretha von Lunkhofen und minderjähriger Kinder.

¹¹ Aus einer Urkunde vom 25. Juni 1379 (*Spital-Urk.* Nr. 483) ergibt sich dass die Abgabe der Pfisterschaft ursprünglich dem Reiche zu entrichten war, von diesem aber weiter an verschiedene Bürger oder Auswärtige verliehen wurde, ähnlich wie die von der städtischen Mezg zu entrichtenden Zinse oder Gülten, deren eine 1323 von den Herzogen von Österreich zu Lehen ging, oder die Abgabe des Immi

fol. 45 a.

337. *Bestimmung über Brod.*

1345. 6. Januar.

Um brot.

Der burgermeister und . . der rat sint ubereinkomen, das enkein pfister enkein zweijawerdig¹ brot mere bachen sol alle die wile so man einen malter kern gibt umb XII β und dar under und welher das übersehe, der git von ie dem ofenbache V β. Actum VI die Januar. anno XLV^o.

338. *Behandlung des den Bäckern zum Verbacken übergebenen Kornes.*

1348. 13. August.

Vou korn.

Man schribet allen räten, als die pfister in unser stat alle gesworn hant, güt korn ze sament schütten und arges korn öch under ein ander ze schuttene und den lüten da von ze bachenne als danne daz korn ist². Swer der ist, der daz brichet und dar umbe von einem pfister verleidet und bewiset wirt, daz der git der stat ein halb mark ze bússe und sol der rat die bússe halbe in nemen und die pfister den andern halben teil, wan er von einem pfister verleidet ist. Were aber, daz dekein pfister her umb verleidet wurde von einem andern, der nicht ein pfister were, von dem sol der rat die bússe gantzlich in nemen und suln die pfister mit der bússe nicht ze schaffenne han. Swa öch daz beschehe, daz dekein pfister umb disen einung mit zwein erbern mannen verleidet und bewiset wurde, den selben pfister sol ein rat, der danne gewalt hat, dar umb büssen und bessern, als si sich erkennt, und öch die bússe gantzlich von im jnnemen uf den eit. Actum XIII. die mensis Augusti anno domini M^oCCC^oXLVIII^o.

vom Kornhause, welches 1289 in den Händen der Söhne König Rudolfs war, dann durch Verpfändung, Erbschaft und Kauf an verschiedene Genussberechtigte gelangte, und von 1351—1423 von der Stadt an sich gebracht wurde. Vgl. Vögelin, Altes Zürich I S. 445.

¹ Zweipfennigwerthes?

² Die Bürger übergaben den Bäckern ihr Getreide und empfangen dasselbe in Brod zurück. Mahlen und Backen wurde durch die Bäcker besorgt, welche unmöglich das von den verschiedenen Kunden eingelieferte Korn für jeden gesondert halten konnten, aber durch diese Verordnung verpflichtet wurden, dasselbe nach seiner bessern oder geringern Beschaffenheit auseinander zu halten.

339. Bürgeraufnahmen.

fol. 15 b.

1343.

Recepti in cives.

H. Büsinger¹ est receptus in civem, sabbato post Verene anno XLIII^o (1343. 6. September), ejus fuit fideiussor H. Haseler.

Sub natalibus anno XLIII^o. (1343. Erstes Halbjahr.)

tot^{a)}) Wisse von Wintertur det cautionem V // ob er hinnen wil.

— Der vader — det cautionem pro VIII //, si recedit et domum emat pro X //.

— Walther ab Garte — det cautionem pro V //, si recedit et domum emat pro X //.

— H. Kaltisen cuius f. ^{b)}) pater suus, dedit cautionem pro X marcas, si recedit et pro XX marcas domum emat.

— H. am Riete

— Wilmi von Blumenberg receptus est in civem feria V post Othmari anno XLIII^o (1343. 20. Nov.).

H. Schilt

H. Marschal

H. Wietzinkon

Brun von Raperswile

Jo. sin sun

Der Asper

C. Schröter

C. Kloter

Jo. sin brüder

Walther ab Garte^{c)})

Götfrid von Glarus

Die Velwer beide

Kemnater

Wisse von Wintertur

Her Hartman von Küssenach² receptus est in civem in die innocentum anno XLIII^o. (1342. 28. Dec.)

Rüd. Gütman, inter consules in vigilia epiphanie eiusdem anni. (1343. 5. Januar.)

^{a)} »tot« steht auf dem linken Rand von gleicher Hand, die Striche darunter, sowie unter »Wintertur« bedeuten diese Wörter. ^{b)} Wohl fidejussor. ^{c)} Ganz gestrichen.

¹ Heinrich Büsinger besass 1347 mit seinem Bruder Otto die Vogtei Oetwil an der Limmat.

² Hartmann von Küssnach am Vierwaldstättersee, hatte 1338 mit Zürich Friede geschlossen, welches er wegen seines Oheims Johannes Wisso befehdet hatte, vgl. Nr. 250; sein Vater Eppo und er waren bis gegen 1346 Lehensinhaber der Mühlen auf dem obern Stege (Vögelin, Altes Zürich I S. 469/70).

340. *Verbot des Fluchens und Schwörens.***1344. 18. August.**

Actum anno domini M^oCCC^oXLIII^o feria quarta ante Bartholomei apostoli^{a)}.

Der burgermeister . . der rat und . . die burgere gemeinlich Zürich hant gesetzet got ze eren und ze lobe und der stat Zürich ze gelücke: swer dirre nachgeschriben eiden dekeinen sweret, das der gibt VI d. ze büsse als dicke, so er her umbe verleidet wirt. Und wer der büssen nicht geleisten mag, der sol VIII tag für die stat swerren, komt er dar über in die stat, so sol man in vahen und VIII tag in den turn legen, er gebe danne pfenning oder pfant umb die büssen.

Dis sint die eide.

Gotz fünf wunden, Gotz werden wunden, Gotz wunden, Gotz sweis, Gotz schedel, Gotz höpt, Gotz kopf, Gotz stýrn^{b)}, Gotz lunge, Gotz leber, Gotz ader, Gotz bart, Gotz nasa, Gotz hürre^{c)}, Gotz merhe, Gotz blüt^{d)}, und wer zû disen eiden ald zû den andern geliden unsers herren das ferch das bitterlich und das angest leit, der git V ß ze büsse als dicke, so ieman her umbe verleidet wirt, und wer dise büssen nicht richtet, so si gevordert werdent, dem mugen die jnnemer gebieten von tag zu tag untz an III ß und sol in danne ein rat behulffen sin, die büssen und die verschulten büssen in ze nemenne bi dem eide. Wer aber die büssen nicht geleisten mag mit pfande oder mit pfenningen, dem sol man ein manod die stat verbieten, wirt er dar über gevangen, so sol er XIII tag in dem turn liegen. Ist öch, das ieman semlich ungewonlich eide swerret, dar von ein rat gerichtet hat, dar umb sol aber ein rat richten als untz her gewonlich ist gewesen . . . Aber in disem einunge ist usgelassen, das nieman den andern leiden sol, ob dirre einung verschult wirt in dem huse, da er mit hus röchi inne wonhaft ist, weder der wirt sin eigen gesinde, noch sin geste, noch daz gesinde den wirt, als untz her gewonlich ist wesen^{e)}.

Dis sol stete sin untz ze unser fröwen tult ze herbste und von dannen hin ein gantz jar^{f)}.

^{a)} Diese Verordnung wurde erneuert »MCCCXLVIII feria quinta ante Symonis et Jude« unter Streichung des ersten Datums mit folgenden Änderungen: ^{b)} eingeschoben »Gotz hertz«. ^{c)} Gestrichen »Gotz hürre«, Gotz merhe. ^{d)} Eingeschoben »Gotz grind, Gotz füs, Gotz zers«. ^{e)} Hier folgt von anderer Hand mit blasser Tinte, gestrichen: »Gotz grind, Gotz füs, Gotz zers«. ^{f)} Diese Bestimmung ward 1348 durch die folgende [S. 165 a)] ersetzt.

[Dis sol stète sin untz von der nehsten aller heiligen tult so nu kumt ein jar, das nehste^{a)}].

[Dis vorgeschriben einung sol man halten untz zu unser herren tag, so nu kunt, und dannenhin ein gantz jar und sölent die rät und zwey hundert leiden H. Löwlin und Claus Ströilin. Actum VII^o die Decembris anno etc. LXXXVIII^o^{b)}].

[Disen einung soll man halten untz ze sant Johans tag ze sün- gicht und dannenhin ein gantz jar. Actum V die Aberilis anno M^oCCCC^{mo} septimo^{c)}.]

341. *Strassenpolizei.*

fol. 17 a.

1338. *Erstes Halbjahr.*

Anno XXXVIII^o sub consulibus natalibus.

Man schribet allen rêten, das Chûnrad Biberli¹ dû löcher sines huses undenen gassen halb verslachen sol und ensol er, noch Chûn- rad Gloggener, noch irn weders gesinde enkein unsuberkeit an die gassen schütten von wasser noch von andren dingen, wan das si suber beliben sol, unserm herren und den undertanen ze eren. Und was usser den hûsern de wederm icht unsubers geschüttet wurde, der git V ß ze bûsse.

342. *Strassenpolizei.*

1341. *Zweites Halbjahr.*

Anno domini M^oCCC^oXLI^o sub consulibus baptistalibus.

Man schribet allen rêten, das Heinrich Lidig enkeinen mist mere zwischent sant Lienhart und dem tor jn Niderndorf² legen sol und als dicke, so er das tût und dem rate das geclagt wirt, so git er V // ze bûsse.

343. *Theilweise Begnadigung eines Äussern.*

1341. 31. Juli.

Anno domini M^oCCC^oXLI^o jn vigilia Petri.

Man schribet allen reten umb Johans Stageln tôbin, als sin swester und ander sin fründe für in baten, das man im etlich gnade

^{a)} Siehe Note f auf S. 164.
Hand des Stadtschreibers Kienast.

^{b)} Erneuerung von 1399. Eintrag von der
^{c)} Erneuerung von 1407.

¹ Da die Biberli um 1335 an der Rosengasse Besitz hatten (Vögelin, *Altes Zürich I S. 451*) und 1369 das hintere Haus Konrad Biberlis 1369 dem Haus zum Hoger an der untern Schmalzgrube, gegenüber lag, so ist das Haus in jener Stadt- gegend zu suchen.

² Also in der Vorstadt ausserhalb des Niederdorf-Thores.

erzögte, das er da ein halb mile weges von der stat wesen sol¹, und ouch als lange, so des keisers usspruch weret, es were danne, das im die burgere gnade tēten vor dem selben zil^{a)}.

344. Friede mit Winterthur.

1342. 27. Juli.

Sabbato post Jacobi anno XLII^o. Scribitur omnibus consulibus: swer wider den friden tūt, so . . der burgermeister, der rat und die burger ze Zürich mit den burgern von Winterthur genomen hant, von der getat wegen, so von den von Winterthur ufgelöffen ist, das man den an libe und an gūte zūchtigen und besserren sol dar nah als dū schulde danne ist, als sich der rat ze Zürich erkennt uf den eit². Und sint aber dise her umbe dem rate gehorsam worden.

Sumer	Jo. von Tune
Erni Tula	Jac. von Ravenspurg
Ber. Valterspach	Veger
Reinhart	Bilgri, metzier
Heingarter de Fluntren	Hendeli
Susman	Hamerstil
Hugeli	P. von Ögspurg.

a) Dieser Eintrag ist gestrichen.

¹ Es wurde diesen Äusseren bewilligt der Stadt auf eine halbe, statt auf eine ganze Meile sich zu nähern.

² Im Jahre 1342 wurde die Stadt Zürich durch ihre Bürger, die Mülner, in eine Fehde mit Schaffhansen und Tengen verwickelt, vgl. Nr. 305. — In dieser Fehde, während welcher die Zürcher u. A. die Burg Schollenberg einnahmen, mussten die Zürcher Kriegsleute durch österreichisches Gebiet ziehen, an Winterthur vorbei, wenn nicht durch die Stadt selbst. — Diess führte zu einem Auflauf, in welchem die Winterthurer einige der zürcherischen Knechte erschlugen, die hinwiederum den Winterthurern Gleiches mit Gleichem vergaltten. Weitere Anfläufe und Raufereien folgten, welchen die Rätthe von Zürich und Winterthur zu steuern suchten. — Aber erst am 8. December 1343 anerkannten beide Städte den österreichischen Landvogt Hermann von Landenberg-Grifensee als Schiedsrichter, und dieser sprach am 16. December gleichen Jahres sich dahin aus, dass die beiden Stülte sich gegenseitig als ausgesöhnt zu betrachten hütten. Dagegen mussten die Zürcher 50 *tl* an die Herzoge von Österreich bezahlen, weil sie österreichische Leute in deren eigenem Gebiete getödtet hatten, die Winterthurer 30 *tl*, weil sie die Knechte der Zürcher in ihrer Herren Land ohne Erlaubniss der herzoglichen Amtleute überfallen hatten. — Anz. f. schweiz. Gesch. u. Alterth. 1858 S. 5, und Staatsarchiv Zürich, Urk. Stadt und Land Nr. 1207.

345. *Maassregeln gegen die Anhänger des Papstes*¹.

fol. 47 b.

1341. 30. April.

Anno domini M^oCCC^oXLI^o in vigilia Walpurgis.

Der burgermeister, der rat und die burger gemeinlich ze Zürich hant gesetzet: swer ze Zürich Gottes fronlichamen heimelich empfhät von den pfaffen, die nicht ze Zürich offenlich singent noch lesent, alder bichtet den selben pfaffen, das da der huswirt oder dü huswirtin, ob da nicht mannes ist, in der huse das beschicht, oder selber tüt, V // sol ze büsse geben als dicke, so das beschicht. Swas öch gesindes dar zü hilfset und ratet, der git iedliches I // dem rate ze büsse ane alle gnade. Swer aber die büsse nicht geleisten mag, der sol von der stat varn und sol alle die wile vor der stat sin untz das er die büsse nicht gewert hat. Swas öch der priester sint, die also ze Zürich heimelich den lüten bichte hörent ald Gottes fronlichamen heimelich bringent und gebent; swas den geschicht an libe oder an güte, da gat enkein gericht über und süln ze Zürich in die stat niemer mere komen. Swa aber ein huswirt oder ein husfrowe, dü huser hant in ir hant und der gewaltig sint ze den heiligen swerrent, das es ane ir wissende, helffe und rat geschehen si, die süln der büsse mit dem eide ledig sin. Werre öch sine recht mit bichte und mit bewerde von den lüpriestern, die ze Zürich offenlich singent und lesent, nicht nimet, stirbet der anc unsern herren, den sol man legen an das velt und sol in enkeiner kilchen noch kilehof noch an den sträzen bi den lütakilchen inrent der stat^{a)} niendert begraben werden und sol dis ein iedlich rat verhüten uf den eit.

346. *Besuch des Gottesdienstes.*

Der burgermeister, der rat und . . die burger gemeinlich der stat Zürich sint überein komen, daz aller mangelich ze Zürich, es sin beginen oder münche, fröwen oder man, jung oder alt, ze kilchen und ze Gottes dienste gan sol ane geverde². Und swaz öch schüler ze Zürich wonhaft sint, die und ir schülmeister süln ze kore gan und da singen und lesen, als si billich tün süln. Und swaz pfafheit

^{a)} »stat« ist übergeschrieben.

¹ Vgl. über das 10 Jahre dauernde Interdikt Nr. 471 und 346, sowie Eberhard Mülners Berichte (*Älteste deutsche Jahrb. d. Stadt Zürich, Mitth. d. Antiqu. Ges. Bd. II, 3 S. 75*).

² Die öffentlichen Gottesdienste sollten dem Interdikte zum Trotz abgehalten werden.

ze Zürich ist, si sin geistlich oder weltlich¹, den sol aller manglich zucht und ere bieten, und swer ir dekeinen schelket (und übel zû redet^a) mit Worten oder mit werken, oder dirre dingen dekeines brieht, der git die büsse, als der rat überein komen ist, und swelher schüler die büsse nicht geleisten möchte, dem sol dü stat verboten sin V jar, und swer in dar über huset oder hovet, der git die büsse, als der rat sich erkennet uf den eit.

fol. 48 a.

347. *Strassenpolizei.*

Swer mist an dekeiner gassen Zürich für III tag oder uf VIII tage ze dem lengesten lat liggen, wirt es geklagt, der git V β und sol in von dannen nemen ald er git aber V β, nimt er in nicht dannen des tages, so es im gebotten wirt.

Swer mist für III tag lat an der Spitaler gassen ligen, und wirt es geklagt, der git III β.

348. *Abverdienen von Bussen².*

Es sol nieman werken an der burger werk, die bürgen oder pfant mugen gen, wan allein die, den dü stat verboten ist und weder bürgen noch pfender mugen han.

349. *Weinungeld^b).*

Wörtliche Abschrift von Nr. 243 Absatz I, mit Ausnahme der Einleitung, die hier lautet:

Wer ouch der wirten Zürich oder jeman anders^c)

350. *Einnahmen des Spitals³.*

Dis hant des Spittals silber ingenomen:

Primo Markschal XLV mark.

Item Rüdolf Mülner XI mark.

Item der Spittal X mark und die namen si von der Rospergerin.

(Item uf der Burinnen hus V mark; dz hus lit in Nidern-dorf bi dem kornhus und wz etswenn des Sekingers; die V mark hat der Spittal ingenomen und sol öch nu den zins do von geben;

^a) Das Eingeschlossene ist übergeschrieben. folgen zwei abgebrochene Anfänge zu Einträgen:

»Der burgermeister, der rat u . . .«

»Swer man öch z . . .«

^b) Vgl. Nr. 243. ^c) Hier

¹ Den Geistlichen, welche den Geboten des Papstes zuwider, in der Stadt blieben, sollte von Jedermann die schuldige Ehre erwiesen werden.

² Vgl. Nr. 312. Die vorliegende Verordnung ist eine Beschränkung der erstern.

³ Vgl. Nr. 324. Mit wenigen Abänderungen stimmen beide überein.

die V mark hat Ernst Grüninger und hat si gesetzt uf sin hus an Lezengassen und git III guldin zins^a.

Item des Lidigen kind V mark.

Item uf des Bibers turn III mark.

Item uf Ulr. Schaflis güt gelegen an dem Zurichberg, dem man spricht in dem Gerüt, dz Ulr. Banwart buwet, und der Spittal hat sin ein wisen, V mark.

Item hat der Spittal ingenomen^b) V mark von Ernst Grüniger und sol öch im der Spittal den zins geben^c).

351. *Korngesetz.*

fol. 18b.

1341. 3. September.

Actum feria secunda post Verene anno XLI^o.

[I.] Der burgermeister und der rat ist einhelle uf den eit^d, das enkein kornmacher noch nieman anders uf deheinen pfragen^d) noch gewin enkeiner slacht korn köffen sol, weder korn noch smalsat, hinnen ze der nehsten sant Gallen tult, und von dannenhin uber ein jar das nehste, jrent Woleshoven, jrent Altstetten, jrent Wipkingen, jrent Örlin kon, jrent Swamendingen, jrent dem Zürichberge und jrent Hirslanden, e das es Zürich an offennen margt kumt, und sol dis ein ielich kornmacher und kornköffer verhüten für sich, für sin wip und für alles sin gesinde bi dem eide, und swer es her über tête, und dar umbe verleidet wurde, der git von iellichem stuke III β oder von iellichem viertel I β, als dicke es geschicht, und sol öch der rat die büsse jnnemen bi dem eide.

[II.] Swer öch inrent den vorgeschribn ziln dekein blosses korn uf gewin köffet, hinnen ze dem vorgeantent zil, der git ouch die vorgeschriben büsse, und sol ie der man den andern her umbe leiden bi dem eide.

^a) Das Eingeschlossene ist gestrichen. Texte »pfagen« und darüber abgekürzt »ra«.äterer Eintrag aus der Zeit von 1360—1370.

^b) Hier V gestrichen.

^c) Im

^d) Letzterer A' satz scheint spä-

¹ Dieses Gesetz ist mit den nöthigen Abänderungen in der Zeitbestimmung in seinen Abschnitten I—III eine wörtliche Abschrift der unter den alten Räthen 1332 erlassenen Verordnung über den gleichen Gegenstand Nr. 317. wie denn überhaupt alle Gesetze der alten Räthe die uns bekannt sind, mit Ausnahme der Maassregeln gegen Übergriffe der Vogtherren, unter dem neuen Regiment bestätigt wurden. Welcher Art die unvernünftigen, schädlichen Gesetze waren, welche nur den alten Räthen nützten, wie der Barfüsser Johannes von Winterthur schreibt, ist unbekannt, im Stadtbuch finden sich keine solchen; man darf vielleicht annehmen, dass auch hier das Sprüchwort Anwendung fand »Si duo faciunt idem, non est idem«.

[III.] So hant si geredet umbe die, so korn her in fürent ze verköffenn, das der enkeiner sol abstözen von Niderndorf in, e das er kumt über den bach, ze Nümargte in für das ort ze dem Pfawen, uffen Dorf in sol er komen in den Margt, und von dem Rennweg jn sol er komen für Urdorfs gassen. Und swelher pfragener von dekeinem kornfürer und kornverköffier jarent den ziln köffet, und dar umbe verleidet wirt, der git die vorgeschriben büsse.

352. *Betrug beim Kornhandel.*

1342. *24. October.*

Der burgermeister, der rat und die burger sint gemeinlich uber-eine komen, und hant gesetzet umb alle die, so mit korne umbe gant und das verköffent, also: swer der ist, er^{a)} burger, gast oder lantman, der für sich korn oder smalsat setzet ze verköffenne, swelher leye korn oder smalsat es ist, und uf arges das gûte schüttet und also gevarlich mit den lûten umbe gant, und die betriegent, das der iecilicher, swer dar umbe verleidet wirt^{b)}, V β der stat ze büsse git als dicke, so das beschicht.

Actum feria quinta ante Symonis et Jude anno XLII^o.

fol. 26 a c.

353. *Dingflucht.*

1348. *31. Mai.*

Der burgermeister . . der rat und . . die burger der stat ze Zürich sint gemeinlich über ein komen durch der stat nutz und eren willen und durch daz dester minder den lûten ir gût hin getragen werde: swer der ist, der von unser stat dingflüchtig¹ wurt, daz öch der niemer mere in unser stat ze Zürich komen sol, es si danne, daz im die burger gemeinlich nach der gelegenheit, so er mit der flucht gemeinet² hat, ir genade dar under erzöigen; und swer in dar zû hilfet oder ratet ald in ir dinges icht gehalten, die sol ein rat bessern und büssen, als si sich dar umb erkennen uf den eit³. Actum in die Petronelle XLVIII^o.

^{a)} Zu ergänzen wäre »sí«.
ist leer.

^{b)} »wirt« übergeschrieben.

^{c)} Fol. 26 b

¹ *Sich vor Gericht nicht stellt, auf erfolgte Vorladung hin entweicht.*

² *Genügende Entschuldigung vorbringen kann.*

³ *Diese Verordnung wurde am 15. September 1396 erneuert.*

354. *Verpachtung des Schneggens.*

1348. 31. Mai.

Wie der Snegge¹ verlichen ist.

Man schribet allen räten: als der Snegge verlichen ist Johans Wetzwile und Berchtold Wetzwile, sinem vetter jerlich XI¹/₂ // da von zinse ze gebenne, daz ðch nach der selben tode der Snegge ledig ist, und daz si den burgern ir eins da von jerlich richten und weren suln ane der burger schaden, wan ðch die burger usgedinget hant, daz si enkeines buwes da schaden haben wellent die wile si lebent. Anno XLVIII^o in die Petronelle.

355. *Verordnung über Gerberinde.*

1348. 13. Juni.

Umb gerwer rinden.

Man schribet allen räten, daz alle die, so rinden schindent und blüwent², die umb unsern Zürichse gesessen sint, einen gelerten eit offenlich ze den heiligen gesworn hant, daz si enkein rinden hinnen hin niemer mere geschinden noch blüwen suln von wissem tannin holtze, wan alleine die rinden von roten tannin holtz, und suln ðch si daz verhüten für sich und für alles ir gesinde, so verre si vermugent ane alle geverde. Und bi dem selbe eide so suln si ein ander und alle, die, so sich des iemer an genement und under windent, her umb leiden und an swem man gewar wirt, der dis breche und nicht stete hielte, den oder die sol ein rat dar umb bessern und büssen, als si sich dar umb erkennt uf den eit.

Actum XIII. die mensis Junij anno XLVIII^o.

356. *Bau der Trinkstube zum Rüden*³.

fol. 27 a³).

1348. 31. December.

Von dem Rüden^{b)}.

Der burgermeister, der rat und die burger alle gemeinlich, die hant durch der stat eren willen und durch aller edeler lüten bette

a) Fol. 27 b ist leer.

b) Dieser Titel ist ganz oben am Rande.

¹ Vgl. Nr. 315.

² Nach Lexer ist »blüwen«, bleuen, klopfen, schlagen, stampfen; »rindenschinden und blüwen« also Rinden schälen und zu Loh stampfen: die »Blüweler«, jetzt Bleuler in Zollikon wären demnach ursprünglich Zubereiter von Gerberlohe gewesen.

³ Das Münzhaus scheint mit seinen neuen Gästen sofort den Namen »zum Rüden« angenommen zu haben. Vielleicht trug schon das Haus der Frau von Lunk-

und dienstes willen den gesellen, so vor uf des estrich von Lung-
hof trunken, ze einer trinkstuben geben daz müntzhus also mit dem
gedinge, daz dü selv geselleschaft mit unser stat bumeister, rate
undenan muren suln eines gadems hoch, und suln mit namen daz
tûn ane der burger schaden und sol öch daz dem rate und der stat
dazselbe under hus warten und ir sin und dar us tûn, waz in ze
willen stat. Aber uf dem selben gemüre so mugen die gesellen in
selben buwen und machen stuben und estriche und waz in ze der
geselleschaft nütz und füglich wesen mag. Actum anno domini
M^oCCC^oXLIX^o in vigilia circumeisionis domini.

fol. 16 a.

357. *Schultheissengericht.*

1348. 23. Februar.

Anno domini M^oCCC^oXLVIII^o an sant Mathÿs abent des zwelf-
botten, do satzeden der . . burgermeister . . der rat und . . die burger
Zürich dise nachgeschriben gesetzeden, die stete suln sin untz ze
den nechsten Ostern und von dannenhin über ein jar das nechste,
durch daz unser stat gerichte, beide, armen und richen, vor dem
vogte, von dem schultheissen und an andern gerichtten Zürich in der
tat gefürdert und verhütet werden. — an dem ersten

I. Der Schultheiss soll keine Miethe nehmen.

Daz enkein underschultheisse¹ von nieman enkein miete nemen
sol durch gerichtes willen. Ist aber, daz ein burger dem andern uf
sin güt klaget, ald sinem gerichte setzen wil, ald ander ding fügen
und schaffen anderswa danne vor offennem gerichte, der selbe sol
einem underschultheissen V d. geben, ob er ir nicht enbern wil, und
nicht anders.

II. Gerichtsbeisitzer.

Es sol enieglicher rat, der Zürich gewalt hat, alle wochen an
dem samstag drije erber burger nemen, us dem alten rate, einen von
den edeln, den andern von den Constaveln, und den dritten von den

*hofen (jetzt oberes Wettingerhaus), auf deren Estrich bisher die Edeln tagten, das
Bild eines Rüden (Hundes) wie ein gegenüber liegendes Haus der Herren von Hot-
tingen (Ecke der Münsterhäuser gegen die Treppe) dasjenige einer Katze. — Den
Lunkhofen Estrich verliessen die Herren wohl, weil der Gatte der Besitzerin, Ritter
Wisso Wiss als Altgesimter verdüchtig war. Über den Rüden vgl. Vögelin, Altes
Zürich I S. 204/5.*

¹ Ein Stellvertreter des Schultheissen ist schon in Nr. 140 erwähnt.

zunftmeistern¹ und suln die selben drije ald zwene ze dem minsten, ob der dritte von ehafter not wegen dar nicht komen möchte, die nachganden wochen vollen us, nebet dem schultheissen sitzen; und suln bi den eiden, so si dem burgermeister und dem rate gesworn hant, betrachten und lügen, daz das gericht gemeistert werde und daz nieman enkeinen überbracht da habe und daz geliche gerichtet werde, dem armen als dem reichen, und welcher sinen überbracht da tüt für das mal hin, so der weibel² gelutet, ze swigenne, und daz gericht irret mit worten ald mit unzüchten und dar umb von den drin ald von ir einem under in berüfflet wirt, der gibt I β dem rat ze büsse als dicke, so er von den bisitzern dar umb berüfflet wirt. Aber solich unzucht und überbracht möcht an dem gericht von sumelichen lüten beschehen, und von den bisitzern daz geseit wurde dem rate, die sol ein rat dannen büssen, als si sich dar umb erkennt uf den eit.

III. Befugnisse der Beisitzer.

Es suln öch die drije bisitzer niemans fürsprechen sin noch an niemans [fol. 16b] rat gan. Aber ir einer mag wol reden ze einer fol. 16b. sache ob er wil und in notdürftig dunket ald von dem schultheisse gefragt wirt; und ist daz dar umbe gesetzt, daz die drije gewarten mugen. daz den lüten gerichtet werde.

Ouch suln die drije bisitzer den gewalt haben, daz si einem fürsprechen oder sust einem erbern manne gebieten mugen, daz er an dem gericht belibe bi den sachen, so si danne notdürftig dunket; welcher aber daz gebot brichet, der gibt V β ze büsse.

IV. Miethen der Fürsprecher.

Es sol öch enkein fürspreche³ Zürich von nieman enkein zwifalt mite nemen; und wo man von dekeinem erfert, daz er von beiden

¹ Die Beisitzer sind also aus den drei Klassen der Bürgerschaft gewählt, aus den Ritterbürtigen, aus den althürgerlichen Geschlechtern und Kaufleuten und aus den Vertretern der Handwerker, gemäss der seit 1336 geltenden Grundsätze, und zwar aus den »Alten Räten«, welche im vorhergehenden Halbjahre im Rathe gesessen hatten.

² »Weibel«, der Gerichtsbote.

³ In Nr. 140b und mit Nachdruck in Nr. 267 von 1335 ist den Fürsprechern überhaupt verboten Miethen zu nehmen, sie hatten ihre Dienste unentgeltlich zu leisten. Jetzt war ihnen nur noch untersagt, von der Gegenpartei Geld anzunehmen, und doch vermuthete Bluntschli, dass Nr. 267 schon unter dem Einfluss der zur Umwälzung führenden Unzufriedenheit erlassen worden sei (Bluntschli, Staats- u. Rechtsgesch. I S. 322 Anm. 2). — Diese Vermuthung erscheint demnach unhaltbar.

teilen miete hat empfangen, den sol ein rat dar umb büssen, als si sich dar umb erkennt uf den eit. Ist aber, daz ieman einen fürsprechen haben wil ze sinen sachen, der sol mit dem fürsprechen überein komen, als es danne wesen mug, der im helfe und rate des besten ze sinen sachen ane alle geverde.

V. *Verpflichtung zur Fürsprache.*

Ouch ist gesetzet, wer der ist, der Zürich an dem gerichte einen fürsprechen vordert, sin wort vor dem gerichte ze tünne, dem sol der . . schultheisse gebieten, daz er des wort tû; und ist, daz der fürspreche ald der erber man über das gebot ab dem gerichte gat¹, der gibt Vβ dem rat ze büsse, und sol dar zû eines manodes² an daz gerichte nicht komen, und daz gericht verboten sin.

VI. *Zug vor den Rath.*

Es sol öch enkein fürspreche enkeinen zug³ von dem gerichte tün, wan durch gerichtes willen, und umb enkein verzihen; und wanne ein fürspreche einen zug swerren wil, so sol im der schultheisse in den eit geben, daz in dû urteilde als recht dunket, daz er von der rechtekeit den zug tû und durch enkein hinderung noch durch enkeines verzichens willen der sache, uf den eit.

VII. *Anmeldungsfrist für den Zug.*

Wanne ein zug ab dem gerichte für den rat gezogen wirt, so fol. 17 a. sülñ der, [fol. 17 a] so den zug getan hat, und öch der, so des zuges wartende ist, beide für den rat mornendes komen, ald so ein rat iemer schierest⁴ sitzet und sülñ ir züge dem rate fürlegen; und deweder teil für den rat nicht komet, der git Vβ dem rat ze büsse, er mug sich danne dar umb entreden, daz in solich sachen geirret haben, daz sich der burgermeister und . . der rat erkennen, daz er sül der büsse ledig sin. Were aber ein rat des tages so unmüssig, daz er die urteilden nicht verhören noch gescheiden möchten, uf welhen tag in aber danne tag geben wirt, uf den selben tag sol man aber danne mit der urteilde komen und deweder teil des nicht tût, der git die vorgeseite büsse.

¹ Dem Geheisse nicht nachkommt.

² Während eines Monates.

³ Berufung.

⁴ »schier«, jetzt mundartlich für »beinahe«; hier »schierest« = zunächst, das nächste Mal.

VIII. *Bussen.*

Wanne ein urteilde für einen rat komt, und sint danne die fürsprechen der urteilden enandern nicht gichtig, und deweder teil danne unrecht hat, so si enander rechtvertegent vor dem gerichte, der git V β dem rat ze büsse.

IX. *Verhinderung von Trölerei durch die Beisitzer.*

Ist öch, daz ieman an dem gerichte sich zugnisse vermisset¹, der sol mit namen swerren, daz er die züge durch enkeinen mütwillen noch durch enkeine verzichunge willen der sache tû, und suln die drije . . bisitzer des gerichtes den gewalt haben, daz si versorgen und verhüten, daz nieman enkeinen gezüg nemme noch leiste durch verzihens wegen der sache uf den eit.

X. *Unentgeltlichkeit der Schiedsgerichte.*

Es ist öch fürbaz beret, waz sachen uf schidelüte und uf obmanne gesetzt werdent, da sol man weder schidelüten noch obmanne enkeine miete geben, und von wem daz erfarn wirt, der daz getan hab, den sol ein rat dar umb büssen uf den eit.

XI. *Verschleppung angemeldeter Streitfülle.*

Fürbas ist beret, als sumeliche lüte den andern für daz gerichte gebietet, und danne nicht fürhin wellent gan, wan daz si sich bergent, untz daz si [fol. 17b] ir füge des gerichtes sehent, den selben lüten fol. 17 b. sol der . . schultheis fürhin gebieten, und wer das gebot übersieht und nicht tûn wil, so suln die drije bisitzer den gewalt haben, daz si den selben lüten gebieten bi einer büsse, fürhin ze ganne. Und wer die gebot alle übersitzet, von dem sol man die büsse nemen uf den eit, und sol doch der ander sinen gerichtten nachgan, der da wartende ist, als im füglich si.

XII. *Bussandrohung.*

Und wer diser vorgeschriben gesetzeden dekeine brichet, und daz . . dem burgermeister und . . dem rate fürkomt und kuntlich gemachet wirt, den sol man büssen nach iegliches stukes gelegenheit, als sich der meister und . . der rat dar umb erkennt uf den eit.

Ouch sol man wissen, daz der . . burgermeister . . der rat und . . die burger dise vorgeschriben stuke gesetzt hant durch güter

¹ *Erklärt, die Sache weiter zu ziehen.*

gerichten willen, und durch daz gemeinlich gerichtet mug werden dem armen als dem richen, und doch so ist dise selbe satzung unshedelich beschehen . . dem riche und sinem gerichte¹ und öch unsern gotzhüsern Zürich an ir richtern² ane alle geverde.

Anno domini M^oCCC^oXLVIII^o in vigilia Mathye apostoli.

fol. 21 a.

358. Münzordnung von 1351.

1351. 26. Januar.

Constitutiones nove monete constitute feria quarta ante purificationem anno domini M^oCCC^oLI^o a).

I. Verbot der alten Pfenninge.

Der burgermeister . . der rat und . . die burger gemeinlich sint einhelleclich uber ein komen, das nieman Zürich enkeinr hant ding heimlich noch offentlich köffen noch verköffen sol von hinnenhin, won mit nüwen pfenningen und wer her uber marktet von I den. untz an I β, der git IIII den. und von eim β untz an V β, der git I β; aber von V β untz an X β, der git II β, und von X β untz an I ℔ als manig pfunt es ist, der git von ieclichem ℔ III β ze busse.

II. Übergangsbestimmung.

Ouch hant si gesetzet, wer dem andern alt den. gelten sol, das im der gelten sol mit den selben alten pfenningen, die ze gebenne und ze nemenne sint oder aber ie für XVI β I guldin, oder ein march silbers für 4³ ℔ alter d. und sol dü werschaft beschehen hinnen ze den nehsten ostern, so nu koment. Es mag öch wol weren einen grossen für achzehen pfenning alter, einen plaphart umb I β, einen grüter für V¹/₂ d., I β Costentzer für XXIII alter. Welere aber uf das zil nicht werte sin geltschuld, der sol dannenhin mit nüwen den. gelten.

a) Dieser Titel steht ganz oben am Rande, von gleicher Hand wie das ganze Blatt, cursiver als 20 b.

¹ Dem Gerichte des Reichsvogtes.

² Der grundherrlichen Gerichtsbarkeit der Äbtissin und des Propstes über ihre Angehörigen.

³ Hier steht ein etwas schief gerichtetes Kreuz mit einem Haken am hintern Ende des Querstrichs, es bedeutet wahrscheinlich 4 ℔, da 1335 ein Gulden gleich einem ℔, eine Mark gleich 5 ℔ alter Pfennige angesetzt, jetzt aber der Gulden zu 16 Schilling oder 4/5 ℔ gewerthet wurde, das Verhältniss von Mark und Gold-Gulden, fünf Gulden auf die Mark ist sich gleich geblieben.

Auch war der Kaufpreis für die Mark fein Silber im Münzvertrag von 1344 auf 4 ℔ angesetzt. Vgl. S. 136 Anm. 1.

III. Ablösung von Schulden in alter Münze.

Hetti aber ieman von sinem gelte fürbas tag, der sol aber in dem vorgeschriben recht weren uf dü zil, als er tag hat. Dis sol sin umb jarzit, umb pfantschilling und umb alle schuld von alten pfeningen und sol öch ein rat drije erber man dar setzen: wes sich die drije oder der mere teil under in erkennen umb die alten den., wel ze gebenne und ze nemeue sin, das sol man stet haben, durch das der gelt und der schuldener nicht stösse mit enander haben.

IV. Vorwechsel mit alten Pfeningen.

Es sol öch nieman kein vorwechsel an dien alten den. nemen, wan dem es ein muntzmeister erlöbet, und doch also, das die selben alten den. mit dem vorwechsel zu der muntz geantwurt suln werden bi dem eide.

V. Silberkauf. Vorrecht der Münzmeister.

fol. 21 b

Es sol öch nieman kein lötig silber noch bruch silber in unser stat koffen, wan mit des muntzmeisters wissent und willen, wer öch dekein silber oder den. brent, der sol es öch zu der muntz antwurten und ze köffenne geben, ist, das man es verköffen wil, und es unser burger eint, des es danne ist, im selber nicht behalten wil.

VI. Silberkaufrecht der Goldschmiede.

Aber die goltsmit mugen wol bruchsilber und ander silber ane urlob köffen. also das er das ubrig, des er selber nicht werken wil, öch zu der muntz antwurten sol.

VII. Wechsel fremder Münzsorten.

Öch setzen wir, das nieman Zurich enkein wechsel triben noch haben sol, won dem es der rat mit der muntzmeister wissent erlöbt. wan goltgulden, turney, Costentzer, haller und semlich den. die ze brennen in die muntz nicht gehören, die mag iederman wol köffen und verköffen mit nuwen d. so er wil. Und sol och das selbe nieman turor köffen noch gelten, danne es öch der muntzmeister giltet, und was jeman also köffet, wil er das wider verköffen, das sol er öch dem muntzmeister des ersten veil bieten und ze köffenne geben, ob er als vil dar umb geben wil. als ander lute. Wolte aber der muntzmeister das nicht tün noch als tur gelten. so mag er es wol furbas verköffen umb nuwe den. wem er wil. Waz aber des

selben geltes eins guldin wert und darunder ieman verköffen wil, daz mag er wol tün, ane des müntzmeisters wissent, als dann der wechsel gat an all geverd.

VIII. Darleihen.

Öch setzen wir, das dekein Cauwertsch noch Jud von hinnenhin nieman keinr hant müntz lihen sol, won der nuwen den., so man ietz Zurich slecht oder aber guldin.

IX. Verbot des Einschmelzens neuer Pfenninge.

Öch sol ein iechlich rat Zurich, der danne gewalt hat, versehen mit in selber und mit allen den, so si dunket, die nutze und güt dar zü sin, das nieman dis nuwen d. brenne noch enweg sende ze brennenne, us schiesse, us lese noch seye, und das dis vorgeschriben alles von mannen und von fröwen, von armen und von richen stete belib und also versorget werde mit eiden und mit andern dingen, das enkein gebrest noch irrung her under kom bi dem eide.

X. Wechselkurs fremder Münzen.

Es sol öch nieman kein guldin turor köffen danne umb XV β III den.^{a)} nuwer den.; aber I β Costentzer¹ umb XXII nuwer den.; aber XIII haller fur I β nuwer den.; aber I grossen turney fur XVII nuwer den.; aber I plaphart² fur XI nuwe den. und I crucer umb V nuwer den.

fol. 23 a^b).

XI. Silberkauf ausserhalb der Stadt.

Es sol öch nieman jnwendig den nehsten drin milen umb unser stat keinr ley silber köffen, wan mit wissent und willen des muntzmeister. Köfte aber kein burger in dien kreissen silber, das sol er bi dem eide zü der müntze antwurten und dem muntzmeister umb das selb gelt ze köffenne geben, ob er es köffen wil.

^{a)} »III d.« übergeschrieben.

^{b)} Fol. 23b ist leer.

¹ Nach diesen Bestimmungen wurde zwischen alten und neuen Pfenningen höchstens ein Unterschied von 5—6% gemacht; die Konstanzer Pfenninge scheinen 1351 noch nach alter Weise zu Hb 2. 9.— auf die Mark ausgeprägt worden zu sein, während Zürich nach dem Vorkommnisse von 1344 aus der Mark Hb 4. 7. 6 ausprägte; deshalb standen sich nun auch die Haller Halbpfenninge und die Zürcher (Basler und Zofinger) Pfenninge nahezu gleich. Über Haller, Kreuzer und »grossen turney« vgl. Nr. 169 V, Anm.

² Plaphart, eine Silbermünze im Gehalt von $\frac{2}{3}$ Groschen oder 2 Kreuzern, welche in der zw. iten Hälfte des 14. Jahrhunderts aufkam und im 15. Jahrhundert allgemein ausgemünzt wurde.

XII. Silberausfuhr.

Es sol ðch unser burger keinr dekein silber von unser stat füren niendert hin, wan mit des muntzmeisters wissent und willen.

XIII. Erlaubniss in Gulden zu zahlen.

ðch sol nieman in unser stat kein varnt güt köffen noch verköffen, wan mit nuwen den.: wolt aber eine mit guldinen weren, das mag er wol tûn, also das die burger gen enander die guldin nicht turor geben noch nemen suln, won als der wechsel an der muntz danne umb die guldin gat. Solte aber ein burger einen gast mit guldinen weren, dem sol er ðch die guldin geben, so er tûrost mag.

Johans Swartzmurer¹ }
 Johans Seiler² } disen sol man leiden.

359. Leinwandordnung.

fol. 62 a.

1356. 31. December.

Linwat einung^{a)}.

Anno domini M^oCCC^oLVII^o vigilia circumcissionis domini wart dz linwat antwerk besetzt, als hie nach geschriben ist.

[I.] Des ersten, dz man zwei mal³ gemacht hat, da mit man die linwat zeichennen sol . . ein gross und ein kleins mal. Und wer an dz gross mal köffet . . mag der an dz selb gross mal noch an den bilder³ nüt geweren . . der git von ie dem tûch III ß pfennig ze buss. . . der buss wirt der statt I ß, dem linin antwerk I ß und den einungern I ß und belibet imme sin tûch gantz.

[II.] Wer aber an dz minr mal nüt geweren mag, dem sol man dz tûch zersniden . . und sol im dz selb tûch fürbas nieman bleikhen.

Was ðch linwat zû dem messer koment und ðch do gemessen werdent, do sol^{b)} der, des dz tûch ist, von dem gantzen tûch I d. geben ze messen und von eim halben tûch ein hebbling^{c)}. Wz ðch der tûchen gezeichnet wirt, do sol der messer von ie dem mal³ I d. nemen . . und sol ðch der messer die varw von sinem kosten haben.

^{a)} Titel auf dem obern Rande. ^{b)} »man« gestrichen. ^{c)} sie statt »Helbling«.

¹ Johannes Schwarzmurer; er soll 1343 Sekelmeister gewesen sein.

² Johannes Seiler 1354—1357 Zunftmeister der Weibleute auf Weihnacht.

³ Mal-Zeichen. Der Bilder, vielleicht gleichbedeutend mit dem Ende, welches wohl ein Muster, Bild, zeigte.

[III.] Es sülent ðch all bleicher Zürich und der gesind^{a)} swerren ze den heiligen, dz si enkein linwat bleichen^{b)} si hab^{c)} weder zeichen

fol. 62 b. **360.** *Bussenbezug in Silber.*

1356. 19. September.

Anno domini M^od)CCC^oL sexto, feria secunda ante Maritij kam Rüdolf Brun, ritter, burgermeister, der rat und die burger einhelleklich über ein, wz von disem hütigen tag hin von büssen und freffen verschult und darumb gericht wirt, die büssen sol man inn uemen . . an silber, als dz richtbüch¹ statt . . oder aber an pfenningen . . als dann der wechsel gewoulich umb silber gat².

361. *Bürgschaft.*

1360. 15. November.

Her Gôtfrid von Hüneberg³ ist bürg meister Symons⁴ umb des Kupfers güt an des burgermeisters seligen⁵ stat. Actum Othmari anno LX^o.

fol. 63 a. **362.** *Gestattung der Giselchaft.*

1354. 7. December.

Anno domini M^od)CCC^oLIIII^o crastino Nycolai kam der burgermeister, der rat und die burger gemeinlich überein, als man gisel-

^{a)} »gesind« vermuthlich zu lesen. Das Wort ist durch Verkleben eines Risses verstümmelt. ^{b)} »es« gestrichen. ^{c)} Ein Theil des Blattes weggerissen; Lücke für etwa 10 Buchstaben. ^{d)} M^o statt der geschriebenen Abkürzung von Millesimo [Millo].

¹ Wohl das Richtbuch, in welches die Urtheile eingetragen wurden.

² Es weist dies auf eine ganz bedenkliche Münzverschlechterung hin, welche den Rath bewog, den Bussenbezug in Metall nach dem Geichte anzuordnen, während die Scheidemünze nur zum Wechselkurse angenommen wurde. Man begreift dies, wenn man sieht, dass in Zürich die Mark Silbers 1344 zu $\text{fl. } 4. 7. 6.$ 1364 zu $\text{fl. } 5. —. —.$ 1376 zu $\text{fl. } 6. 4. —$ (oder $\text{fl. } 3. 2. —$ schwere Pfenninge), 1388 zu $\text{fl. } 8. 16. —.$ 1405 zu $\text{fl. } 7. 16. —.$ 1415 zu $\text{fl. } 5. 13. 6$ (in diesem Jahre »Angster« — schwere Pfenninge) ausgemünzt wurde.

³ Gotfried von Hünaberg, Herr zu S. Andreas bei Cham, Ritter, 1356—1363 des Rathes auf Weihnacht, verbürgrechtete sich 1363 mit seinen Söhnen und ihren Vesten, namentlich S. Andreas auf 15 Jahre mit Zürich. — Er gab das Bürgerrecht 1364 auf, wohl weil er Unannehmlichkeiten von österreichischer Seite ausgesetzt war, erwarb dasselbe indessen bald wieder. Urk. Stadt und Land Nr. 247 und 249.

⁴ Meister Symon Binder, Zunftmeister 1352—1369, Bruder des Stadtschreibers.

⁵ Bürgermeister Brun war am 17. September 1360 gestorben.

schaft versetzt hatt¹, das man do iedemman erlößt hat, sich umb sin geltschuld ze versorgen . . mit gyselschaft und mit andern sachen, als er dann notdürftig ist.

363. Metzgbänke.

1355. 14. März.

Anno domini M^oCCC^oLV, XIIIa die mensis Martij kam der rat einhelleklich über ein, das man Heinrich Schudin sol lassen beliben und all sin erben by dem fleischbank in der metzije² und bi dem gaden in dem schinthus³ by dem eins und dem recht, als er es untz her gehept und genossen hat.

364. Burgrecht eines Landsassen.

1356. 3. November.

Anno domini M^oCCC^oLVI^o tertia die Novembris erkanden sich beid rät, dz man Ulrich selligen wip von Rüm-lang⁴ für unser burgerin haben sol all die wil, so si ir burgrecht nicht uf geben hat . nach unser statt recht.

365. Schutz des Eigenthums einer Wittve.

fol. 63 b.

1356. 7. November.

Der burgermeister und der rat sint einhelleklich überein komen, das man Chünrad^b Herdiners seligen wip schirmen sol by den rāben ze Menidorf, die von des gerichtes wegen verköft wurden umb die schult . . so Chünrad Herdiner selig gelten solt. Actum feria secunda ante Martini^c) anno domini M^oCCC^oLVI^o.

366. Bürgerrechtsaufgabe.

1359. 6. Mai.

Anno domini M^oCCC^oLVIII^o VIa die Maij gab Johans Haggio suter sin burgrecht uf.

a) M^o statt der geschriebenen Abkürzung Millo von Millesimo. b) »Chnür« steht versehrieben. c) Rasur, auf der schon die 5 letzten Buechstaben von Martini stehen. d) M^o übergeschrieben.

¹ Am 11. März 1345 war ein Verbot der Gyselschaft erlassen worden, das nunmehr aufgehoben wurde.

² Vgl. Nr. 75.

³ Schlachthaus.

⁴ Die von Rüm-lang besaßen die Burg und die Vogtei über Rüm-lang im 14. Jahrhundert als Lehen von Habsburg-Laufenburg.

367. *Besetzung städtischer Ämter.*

1356. 6. September.

Anno domini Millesimo CCC^oL sexto . . sexta die mensis Septembris kam Rûdolf Brun, ritter, burgermeister und beid rât überein uf den eid . . das man disû nächsten fünf jar, so nachenander koment, disû nachgeschribnen^{a)} empter¹ jerlich enderren und besetzen sülent:

Primo das bumeister ampt in der stat.

Item das ampt über den Silwalt.

Item das sekelampt.

Item von dien ungeltern ein oder zwen.

Item umb dz tûtschus².

368. *Ausgeliehener Panzer.*

H. Kloter hat ein pantzer, ist der stat^{b)} dû sol der stat nach sinem tod ledig wider werden und gevallen sin.

^{a)} »Ep« gestrichen.

^{b)} »sol« gestrichen.

¹ In den Seckelamtsrechnungen erscheinen von dieser Zeit an regelmässig die ersten 4 Ämter welche keiner weitern Erklärung bedürfen, dasjenige über das deutsche Haus bis 1359.

² Das sog. »Deutsche Haus« gehörte 1350—1357 der Stadt, vgl. Vögelin, *Altes Zürich I* S. 215. Es war das beschlagnahmte Eigenthum des 1350 enthaupteten Niklaus Bilgeri (vgl. S. 103 Anm. 5) und die betreffende Verwallung diejenige über die eingezogenen Güter der Verschwornen, welche an der Mordnacht von 1350 theilhaftig waren. — Die Seckelamtsrechnungen enthalten darüber folgendes:

»Anno 1351 un der nehsten mitwochen vor dem Balmtag gaben die ze dem »Tütschen Hus, Heinrich Eppli, Ulrich Swend, Rüdger Ölhafen dien burgern rechnung. Und nach aller reitung wurden sie den Burgern schuldig DCCCLXXXI flor.

»Item C fl, IX fl VII fl VIII den.

»Item XXXIV Mit kernen XXXVIII malter habern mer 1 fiertel.

und ist in noch ungelonet. Item an dis gelt hant si gevert V fl 1 fl R. Keller, kramer, die ungeleit beliben, wan im Symon Binder nit ver wz und aber im verscriben waren.«

»1353. XII. die April rechnoten die zem Tütschen Hus, Ulrich Swend, H. Eppli, R. Ölhafen, die belibent den burgern schuldig nach aller reitung von allen verköfftten gütern, von allen zinsen und von allen nützen, so sie von der Statt wegen ingenommen oder usgeben hatten. Summa MCCLXXXI flor. LVIIII Eimer wins III malter vesen und ist in allen drin gelonet wz man denen lonen sol.«

Im Jahre 1355 wies die Rechnung 1427 fl., 2 Mütt Kernen, 1 Malter Haber, 156 Eimer Wein; im Jahre 1359 verrechnete Ulrich Schwend noch 7 fl 4 fl 10 den., welche er ablieferete. — Damit scheinen die Rechnungen dieses Amtes geschlossen worden zu sein. — Das »Tütschhus«, welehes Niclaus Bilgri sel. gehörte, wurde am 22. Mai 1358 durch Bürgermeister, Râthe und Bürger an Heinrich von Ifenthal, Ritter verkauft. Staatsarch. Zürich, Hausurkunden.

369. *Beraubung durch den Podestà von Vicosoprano.*

fol. 61 b.

1365. 27. März.

Als der postat von Visperan Peter Lutzer unserm burger ein teil gûtes¹ genomen hat, dz der selb Peter Lutzer dik und vil klegt hat und sprach, dz er im gewalt und unrecht tet, dar umb wurden ein^{a)} rat besent Andres von Bernang und Burkart der Süss und swûren die ze den heilgen umb die selben sach ein warheit ze sagen und seiten öch die selben zwen, dz si ze gegen waren do der obgenant postat von Visperan, Peter Lutzer ein teil gûtes nam und dz Peter Lutzer dem postaten gern ein recht getan hett vor des byschofs von Kur richter und dz der postat dz recht von dem Lutzer versprach² und enkein recht von im nemen wolt. Dis alles hant si gehört und gesehen, als si bi iren geswornen eiden geseit hant. Disû zûgnuss ist verschriben an dem XXVII. tag Mertzen anno domini M^oCCC^oLXV^o b).

370. *Verbot des Verkaufes von Butter.*

1371. 8. März.

Anno domini M^oCCC^oLXX^o primo, VIIIa die Martij kamen der burgermeister und der rat einhelleklich überein . . . dz nieman enkein anken in zollen³ noeh in ballen uf pfragen köffen sol^{c)} für dz, so er uf den weg konnt, dz man inn her in únsere statt bringen und führen wil. Wer es dar über tût, der git von je dem köff V β. Kunt aber der ank túrer dann umb ein pfunt, so git er von ie dem pfunt pfennigen V β als dik so es beschicht^{b)}.

371. *Bruchstück einer Gerichtsordnung.*

fol. 65 a.

[L.] . . . st kunnen oder mügen, dz nieman weder richem noch armem kein unrecht an dem gericht widervar, und sülent öch die

^{a)} sic, statt »vor einen«.
angehendes und Nachfolgendes.

^{b)} 369 und 370 sind später eingetragen als Vor-

^{c)} »so er« gestrichen.

¹ Der Verkehr der Zürcher Kaufleute mit Italien ging während des ganzen Mittelalters den Zürich- und Walensee hinauf über Chur, das Oberhalbstein, dann über den Septimer (oder Julier und Maloja) nach Casaccia, Vicosoprano, durch das Bergell nach Chiavenna und den Sec hinunter nach Como. — Offenbar handelt es sich um einen Streit über Zoll oder Wegegeld, welches der Podestà im Namen des Bischofs erheben wollte.

² Das Recht versprechen = verweigern, sich einem Gerichtsspruch zu unterziehen.

³ Zoll ist ein cylinderförmiges Stück.

selben zwen oder die vier¹, so dann da sitzent vor dem rat, den gewalt haben, dz si den fürsprechen zû dem gericht gebieten, ob es notdürftig ist; und mugent ðch eim jeklichen fürsprechen oder sus eim erbern burger, der an dem ring stat, gebieten untz ein mark, dz si der lütten red tûnjen und urtellen für den rat vergen, ob es notdürftig wirt an geverd. Und wer, dz ieman kein überbracht² an dem gericht machti und dz an dem gericht erteilt wurd, dz er ein überbracht getan hat, der ist der statt I β ze büss schuldig und sülent den selben schilling die vier in nemen bi irem eid, als dik er verschult wirt. Wolt aber ieman als grossen überbracht machen, dz dz gericht da von gesumt wurd und der der vorgeschriben büss nüt achten wolt, dem selben oder dien, so solich frefini vor dem gericht tetin, mugent die vier gebieten untz an V \mathcal{H} .

[II.] Wer ðch, dz ieman, er si fröw oder man, rich oder arm, vor ðnserm gericht, es si vor dem vogt oder vor dem schultheissen sin unschult bût umb kein sach, si sy klein oder gross, und aber der der selben sach denn bewiset wirt, der git III β d. ze büss und sülent aber die selben büss die vier in nemen bi ir eid als dik, so dz verschult wirt.

[III.] ðch hant si gesetz: wer, dz sich ieman, er si fröw oder man, vor ðnserm gericht vor dem vogt oder vor dem schultheis über ieman statt vermisset und mag er den nüt bewisen, do git der, der sich da statt über ieman vermessen hat und aber dann den nüt erzügen mag, VI β d. ze büsse, und die selben büss sülent ðch die vier in nemen bi ir eiden, als dick so si verschult werdent. Und ws ðch büssen also vor dem gericht verschult werdent, dere sol man dien heiligen zwen teil geben und der dritteil sol dien vieren bliben, die zû dem gericht denn gesetz sint.

[IV.] Sie hant ðch gesetz, das ein jeklicher rat, wenn er an sitzet, swerren sol, wz under inen klegt wirt, dz si dz alles richten sülent und ðch gericht sülent han, wenn ir zil und ir gewalt us gat.

¹ Eine noch unter Bruu beschlossene Ordnung des Schultheissenengerichtes, welche am 19. Februar 1397 erneuert wurde, bestimnte, dass vier vom Rathe gewählte Bürger täglich dem Gerichte beiwohnen sollten, um dasselbe zu überwachen und beim Urtheil mitzuwirken. — Die beiden Verordnungen hängen offenbar zusammen.

Dieselben sind wahrscheinlich zwischen 1350 und 1360 entstanden, die Verordnung vom 23. Februar 1348 (Nr. 357) spricht noch von drei Beisitzern, welche alle Wochen neu bezeichnet wurden.

² In die Berathung des Gerichtes hineinreden, dasselbe stören, wie es in der Verordnung von 1348 heisst: »welher sinen überbracht da tût für das mal hin, so der weibel gebüet, ze swigenne, und das gericht irret mit worten . . . «

Wer aber, dz ützt under inen klegt wurd bi acht tagen vor dem, als ir zil usgat, dz sulent si richten bi irem eid, darnach in dem nechsten manod, so dü klagt verschriben wirt an geverd.

V.] Öch hant si gesetzt, wz ieklicher rat under im selber richtet oder wz under jeklichem rat umb geltschult verlorn wirt und von den jngewinnern an si kumt dz si die busse von frefinen und öch die zwifalten büssen von der geltschult bi iren eiden in nemen sulent, die wile si sitzent oder nach irem zil in dem nechsten manod an geverd.

372. *Kleiderordnung.*

fol. 65 b.

Aber hant si gesetzt, dz enkein, elich wip noch wittwa noch mit namen enkein fröw, werder^{a)} begin¹ noch ander fröwen an enkein tûch weder schleyer noch ander tûch weder sidin noch gernin² enhein endi³ setzen sol, won dz si es tragen und lassen sol, als es des ersten gewebe wirt. Dar zû sol ir enkein⁴ enhein waggen⁵ mer tragen, dz von siden, von gold, von silber oder von dekeinem edeln gstein gemacht si, und sol öch ir kein⁶ enkein kappen mer tragen, do side, gold, silber oder kein edel gstein uf sij. Aber in dien stuken alen sint vorgelassen tochttern, und megt⁶; dien dü selben stuk nüt verboten sint. Es sol öch enkein fröw, weder elich wip noch ledig tochttern, enkein gewant obnan an mer tragen, won dz inen dz höbtloch zweyer vinger breit uf der achslen ligen⁷ sol, und sol öch der selben gewanden enkeins mer vor uf noch nebenezû knöpflet noch gebrisen sin⁸ und sol öch enhein elich wip

a) Statt »weder« verschriben.

¹ Eine Art geistliche Frauen, ohne eigentliche Ordensregel; dann überhaupt für Klosterfrauen ohne Unterschied gebraucht, vgl. Nr. 316, wo »beginen und münche« erwähnt sind.

² Von Garn, Leinen.

³ Keine Säume mit Stickerei.

⁴ »enhein waggen«, keineswegs, »e keine weg« wie man mundortlich sagt.

⁵ Einen kroneartigen Kopfputz, Schüppeli, wie er aus buntem Flitterwerk und unücthem Gold beim Landvolk als Brautkrone bis ins 19. Jahrhundert üblich war, in einigen Gegenden Deutschlands noch ist.

⁶ Den jungen Mädchen (tochttern) und Jungfrauen (megt) heute noch mundartlich »Meitli, Meiteli«.

⁷ Das Kleid soll nicht zu weit ausgeschnitten sein, und die Achseln bedecken.

⁸ Die Kleider sollten nach alter Weise weit, hemdartig, nur über den Kopf angezogen, und nicht anliegend zugeschnitten sein; die mit Nesteln zum Schnüren (»brisen«, jetzt noch in unserer Zürcher Mundart gebräuchlich) oder mit Knöpfen zum Schliessen versehenen engeren Kleider waren verboten.

noch wittwa weder gold, silber, edel gstein noch siden uf dien selben gewanden mer tragen. Aber tochteren mugent wol uf irem gewand tragen gold, silber, berlen und siden, als si untz her getan hant. Es sol öch enhein fröw enhein kappen an ir rök mer machen, der lenger^{a)} si, dann ein eln¹. Es sol öch enhein elich wip noch wittwa enhein rok hinna hin mer machen, dan ein farw². Es sol öch enhein fröw, weder^{b)} e frö wittwa noch tochter enhein gürtel mer tragen, der hochküster sij dann V fl den. wert³. Es sol öch nieman, weder fröw noch man, knab noch tochter enhein schüch mer tragen, do kein spitz an sij, do man ützit in geschieben mug⁴. Dar zû sol enhein fröw noch tochter enhein gebrisenen schû⁵ mer tragen. Es sol öch en jeklich man und knab er si rich oder arm jeklich hes dz er obnan an tragen wil, als lang machen, dz es im untz an dü knú ab schlach, und der kappen zipfel sol nüt lenger sin, dann als der rok lang ist und sol si öch nüt mer undnan hin zersniden⁶, und sol öch ir enkeiner fürbz kein geteilt noch striffat hosen⁷ tragen, won dz beid hosen von einer varw sin sülent an geverd. Wer dirr stuk keines bricht, der git von ie dem stuk X β ze büss der statt.

Wir han öch gesetzet, dz nieman kein tantz weder heimlich noch offenlich mer haben sol, won do geistlich oder weltlich brutlöff⁸ sint an geverd.

Si hant öch sunderlich gesetzet, dz dü vorgeschriben stuk ellú gentslich stät beliben sülent untz uf die nechsten Wiennecht, so nu kumt und von dannan über ein jar dz nechst an geverd und dar

a) Verschrieben steht »leuiger«. über dem w.

b) Das Kürzungszeichen für er steht

¹ Die üblichen spitzen Kaputzen an den Kleidern waren nur in der allerdings ansehnlichen Länge von 60 Centimeter gestattet.

² Mehrfarbige, gestreifte Röcke, wie solche z. B. bei den Frauengestalten der Tapete von Sitten vorkommen, sollten von Frauen nicht getragen werden.

³ Die Gürtel, mit denen das Kleid ob der Hüfte zusammen gehalten war, sollten nicht theurer (hochküster, höher kostend) als 5 fl sein.

⁴ Die nach der Mitte des 14. Jahrhunderts bei den Kleidernarren aufkommenden Schnabelschuhe waren damit verboten.

⁵ Schuhe zum Schnüren.

⁶ Die früher langen Oberkleider (hüs wird jetzt noch in einigen Gegenden für Rock, Kleid, gebraucht) wurden immer kürzer, die Kapuzen länger, die Röcke wurden unten ausgezaddelt; der Ruth trat dem entgegen, der Rock sollte bis zum Knie gehen, auch die Kapuze nicht weiter herabhängen.

⁷ Auch der Gebrauch, die Hosenbeine in verschiedenen Farben, z. B. das eine blau, das andere Gelb herzustellen, oder das Tragen gestreifter, z. B. weissrother Beinkleider hatte den Beifall des Rathes nicht.

⁸ Hochzeiten.

nach als lang, als sin der burgermeister, die rät und die burger uber ein koment¹.

373. *Gerichtsstand auswärts begüterter Bürger.*

fol. 66 a.

Dis nachgeschriben hant glopt, hie in unser statt vor unserm schultheis recht ze nemen²:

her Götfrid Mülner ³	Sultzö ¹³
her Rüd. von Adlinkon ⁴	Chûnrad Trüber ¹⁴
Ulrich Manes ⁵	C. Byberli ¹⁵
her Eberhard Mülner ⁶	Johans Hösch ¹⁶
Eberhart Mülner ⁷	Johans Hasler ¹⁷
vogt Lunghof ⁸	Heinrich Kûntz ¹⁸
Johans Markschal ⁹	Heinrich Meise ¹⁹
Rüd. Brun ¹⁰	Rûdolf Swartzmurer ²⁰
Jo. Kuntz ¹¹	Symen Binder ²¹
Stattschriber ¹²	Rûdolf Lidig ²²

¹ Der genaue Zeitpunkt des Erlasses dieser Verordnung ist leider kaum zu ermitteln.

² Es ist dies eine Verpflichtung auswärts, theilweise als Gerichtsherren begüterter Bürger, ihren Gerichtsstand vor dem Schultheiss der Stadt Zürich zu nehmen.

³ Der schon oft erwähnte Besitzer der Vogteien Stadelhofen, Zollikon u. s. w.: 1346—1356 des Rathes, 1356 Ritter.

⁴ Von Adlikon bei Andelfingen, Ritter.

⁵ Entweder der Bruder des Bürgermeisters Rüdiger Maness, 1345—1373 Mitglied des Rathes auf Johanni, oder Ulrich Maness im Hard, 1365—1367 Mitglied des Rathes auf Weihnacht.

⁶ Eberhard Mülner, Ritter seit 1351, Schultheiss, Besitzer der Burg Friesenberg.

⁷ Eberhard Mülner, sein Neffe.

⁸ Rudolf von Lunghofen, 1358—1365 Reichsuntervogt.

⁹ Er hatte Besitzungen bei Dürnten. Ein Verwandter (sein Vater?) Jakob sass von 1337—1349 im Rath. — H. Marschal war 1343 Bürger geworden. Vgl. Nr. 333.

¹⁰ 1360—1365 des Rathes auf Johanni.

¹¹ 1360—1375 war er Zunfmeister auf Johanni von der Weinleutenzunft.

¹² Johannes Binder, 1350—1370 Stadtschreiber.

¹³ Johannes von Sulzau, Müller in der Steinmühle.

¹⁴ 1352—1367 war Heinrich Trüber Rathsmittglied; Conrad kommt gelegentlich urkundlich vor.

¹⁵ Er war durch seine Gattin, Elsbeth von Westersbühl, Besitzer der Burg Westersbühl bei Andelfingen.

¹⁶ 1569—1370 des Rathes. Die Hösch gehörten später zu den Junkern.

¹⁷ Wahrscheinlich aus einem ursprünglich in Glarus gesessenen Geschlechte.

¹⁸ Wohl ein Bruder von Johann Kuntz.

¹⁹ 1363—1366 des Rathes; erster sicherer Stammvater des noch blühenden Junkergeschlechtes.

²⁰ 1362—1374 des Rathes.

²¹ 1345—1369 Zunfmeister, Bruder des Stadtschreibers Johannes Binder.

²² Heinrich Lidig war 1336 einer der ersten Rätthe unter der neuen Ordnung.

fol. 66 b.

374. *Erneuerungsbauten eines Hauses durch den Miether.*

1357. 17. April.

Actum feria secunda post octavam pasce anno domini M^oCCC^oLVII^o kam der burgermeister und der rat überein, als Rūdi Ũntzli in der Wannerin hus ze hus ist, und dz selb hus bresthaft wz, so ver, dz man etswas in dem selben hus buwen müst, des wart der selb Ũntzli für den rat besent, der öeh do betwungen^{a)} und geheissen wart, dz er dz hus buti uf des hus schaden. Der verbut öeh do XI β pfennig. Und als der selb Untzli dz vorgeschriben hus drü jar empfangen hat, sol man wissen: wenn dū selben drü jar uskoment, dz dann der obgenant Rūdi Ũntzli dz selb hus niessen und dar inn wesen sol untz dz er die vorgeschriben XI β ab geniess^{b)}.

375. *Bewilligung einer Aufhängevorrichtung vor den Fenstern eines Hauses.*

1370. 6. März.

Anno LXX^o, VIa die Martij wart Löwenberg gunnen dz er die brütten¹ für sinū stuben venster heinken^{c)} sol; dunkt aber hienach den burgermeister und den rat dz es dien nachgeburen schadlich, so sol er es dannan tūn^{b)}.

fol. 67 a.

376. *Gleichstellung von Schuldverschreibungen auf städtische Gefälle mit solchen auf liegendes Gut.*

1357. 20. November.

Anno domini Millesimo CCC^oLVII^o feria IIa ante festum beate Katherine wurden beid rât einhell und kamen überein: all die, so uf unser statt ungelt und uf andern nützen von unsern burgern gelt köft hant, das dz alles ligent güt heissen und sin sol.

377. *Erlaubnissgebühr für Salzverkäufer.*

1358. 16. Juni.

Anno domini M^oCCC^oLVIII^o, XVIa die Junij do erfür der burgermeister und der rat mit geswornen eiden: wer der ist, der Zürich des ersten ze gaden stan und saltz veil haben und usmessen wil, dz der des ersten geben sol I // und V β pfennig, des wirt der statt I // und der gesellschaft² V β.

^{a)} u fehlt in »betwungen«.

^{b)} Nr. 374 und 375 sind später eingetragen.

^{c)} Wohl so zu lesen.

¹ Brütten sind wohl vorstehende Fensterbretter.

² Der Gesellschaft der Salzleute, welche im 15. Jahrhundert ein eigenes Haus besass, im übrigen der Constaffel diente.

378. Geldbusse und Stadtverweisung.

1361. 19. Mai.

Actum XVIII. die Maij anno domini M^oCCC^oLXI^o ^a.

Man sol wissen umb die funfzig pfunt pfennigen, so Rüdolf Kilchmutter der junger¹ dem rat schuldig ist umb den swür, so er têt, dar umb öch er die statt versworn hatt, und umb die selben büss ist der Kilchmutter mit dem rat überein komen, dz er uf den nechsten sant Martistag, so nu kumt, VIII // geben sol, und von dannan hin ellu jar uf sant Martis tag, VIII //, untz dz die vorgeschriben funfzig pfunt pfennig gantzlich gewert sint. Und dar umb sint recht gelten und bürgen Heinrich von Hasel²

Peter Suter von Glarus^{b)}.

379. Strassenpolizei.

1370. 16. März.

Anno domini M^oCCC^oLXX^o vigilia Gerdrudis kam der burgermeister und der rat einhelleklich überein, dz Jacob Thyo enkein mist mer für Runtschis Saltzmans hus legen sol; als dik er es aber dar über tût, so git er X β der stat ze büss^{b)}.

380. Steuer von dem Schaffhäuserhause.

fol. 68 a.

1358. 18. Juli.

Datum per coppiam^{c)} ³.

Wir Johans von gottes ordenung abt des gotzhus Aller heiligen ze Schafhuß^{d)} sant Benedicten ordens in Costentzer bystüm^{e)} veriechen offenlich, dz^{f)} wir mit den erbern, wisen, dem burger-

^{a)} Diese Datirung steht ganz am oberen Rand. ^{b)} Beides spätere Nachträge. ^{c)} Unter diesen Worten folgt von einer Hand des 17. Jahrh. wohl von Waser: »Verglich mit dem abbt deß Closters Allerheiligen umb die stühr abe synem hüß under Oberen Zünen.

^{d)} »Aller hälligen ze Schafhusen«. ^{e)} »bistüm«. ^{f)} »das«.

¹ Die Kilchmutter waren ein Glarner Geschlecht, das sich um die Mitte des 14. Jahrhunderts auch nach Zürich verzweigte: Rudolf Kilchmutter der ältere wurde 1377 Mitglied des Rathes auf Johanni. — Die Busse und Verbannung, welche den jüngern Kilchmutter aufgelegt wurde, zog er sich vielleicht durch Äusserungen des Missfallens über die Preisgabe des Landes Glarus an Österreich, nach dem Regensburger Frieden von 1355 zu.

² Wahrscheinlich aus dem gleichnamigen Glarner Geschlechte.

³ Die Urkunde liegt im Staatsarchiv Zürich, unter den Urkunden Stadt und Land Nr. 699. Die kleinen Abweichungen beider Texte sind unter c)—e) S. 189 und unter a)—s) S. 190 angegeben.

meister^{a)} dem rat und den burgern gemeinlich^{b)} der stat^{c)} Zürich überein^{d)} komen syen, dz^{e)} wir inen jerlich uf sant Martis tag zechen^{f)} schilling gewonlicher Züricher pfeninge^{g)} richten und weren sülent ze stür von unserm hus Zürich in der meren statt under Obren Züne^{h)} gelegen¹, das wir von dem lüpriester ze der probstey Zürich köften und einhalbⁱ⁾ stosset an dz orthus², dz unser vröwen altar uf dem kore ze der selben^{k)} probstey angehört^{l)} und mit dien^{m)} selben zechenⁿ⁾ schillingen sülent wir jerlich gestüret und gedienet han stür, wacht und all ander dienst, so wir von dem selben hus tün solten ald unser nachkomen, ob wir nüt werin^{o)}, an all geverd, all die wile dz^{p)} selb hus unser und unsers gotzhus ist. Des ze urkund^{q)} haben wir unser jnsigel offenlich geheinket^{r)} an disen brief. Datum feria quarta post Margarethe anno domini Mille-simo CCC^oLVIII^o s). Disen brief vindet man in dem Sigentor ze der propstey³. Öch hatt der abt von Schaffhuß ein sölchen gelichen brief von uns under dem minren jnsigel⁴.

381. Dank für Übertragung von St. Galler Lehen an die Stadt.

1358. 24. Juli.

Datum per coppiam.

Dem erwidigen herren abt Herman des gotzhus ze sant Gallen⁵ embüt¹⁾ Rüdolf Brun, ritter, burgermeister, der rat und

a) »burgermeister«. b) »gemeinlich«. c) »statt«. d) »überain«. e) »das«. f) »zechen«. g) »pfening«. h) »zun«. i) »ainhalb«. k) »selb«. l) »angehöret«. m) »den«. n) »zechen«. o) »enweren«. p) »an alle geverde alle die wil das«. q) »urkunde«. r) »gehenket«. s) Das Datum deutsch: »der geben ist an der nehsten mittwuchen nach Sant Margarethen tag da man zalt von Gottes gebürt drüzehenhundert und fünfzig jar dar nach in dem achtenden jare«. 1) So ist wohl die Abkürzung »emb.« aufzulösen.

¹ Es ist nicht das heute noch so genannte Schaffhauser Haus, sondern das Haus zum Damnhirsch, zwischen rothem Stern und dem späteren Anthause des Klosters. Vgl. Vügelin, *Altes Zürich I S. 346/7*.

² Orthus = Eckhaus, das jetzige Haus zum rothen Stern. Vgl. Vügelin, *Altes Zürich I S. 349*.

³ Das »Sigentor« der Propstei, »secretarium« Geheimschrank, Archiv. — Das Urkundenarchiv befand sich bis 1837 in der obern Sakristei des Grossmünsters, welche indessen erst zu Anfang des 15. Jahrhunderts über der Zwölfbotenkapelle erbaut wurde. Das Sigentor von 1358 war demnach damals noch ein anderer Raum im Stifte oder in der Kirche. Vgl. Prof. Dr. Paul Schweizer, *Geschichte des Zürcher Staatsarchivs S. 8*.

⁴ Das »minre insiegl« ist das kleine Stadtsiegel, das »Secretsiegel«, das nach Mittheilung von Herrn Prof. Dr. P. Schweizer sonst nicht vor 1417 an Urkunden gefunden wird.

⁵ Abt Hermann von Sanct Gallen hatte Donnerstags nach Barnabas (14. Juni)

die burger gemeinlich der statt Zürich willig dienst, was wir ernen und güttes vermügen, umb dz güt, so wir von dem vesten ritter hern Götfrid dem Mülner unserm burger geköft haben, des einteil von uns¹ lechen ist, dz aber ir von im usgenomen^{a)} hant und uns verlichen, des wir úwer wirdikeit iemer ze danken haben, won öch wir dz selb güt geru von ouch ze lechen haben wellen. Mitt úrkünd dis briefs mit únsrer statt heimlichen jusigel ze rugs² besigelt. Datum feria IIIa ante Jacobum anno domini M^oCCC^oLVIII^o.

382. *Schutz einer Ehefrau im Genuss ihres Vermögens.* fol. 68 b.

1359. 23. April.

Min her, der burgermeister und der rat sint einhelleklich úber ein komen von der hertkeit als her Johans Kriegg³ gen siner husfröwen hat, das man die selben sin elichen wirtin schirmen sol bi allen iren ligenden gütern und bi allen nützen und einsen, so do von kumt, untz uf die stund, das er si bas handelt, und ir fürbas zucht und ere bútet, und sich ein rat fürbas erkennet oder út anders herumb redent wirt. Actum Georij anno LIX^o.

383. *Verleihung der Metz.*

1368. 24. März.

Peter Trümpi	Üli Öheim
Rúdfold Schudi	Johans Winterturer
Johans Bamser	Johans Holtzach
Jost Graser	

hant die metzij von dem^{b)} burgeru empfangen, jerlich umb LVI \mathcal{H} , also dz si ze jeklicher vronfasten XIII \mathcal{H} geben sulent. Actum feria VIa post Letare anno domini M^oCCC^oLX octavo^{c)}.

^{a)} Wohl verschrieben statt »ufgenomen«. ^{b)} sic. ^{c)} Nr. 383 ist mit anderer Tinte später nachgetragen worden.

1358 von Wil aus, die in den von Gotfried Mülner an Zürich verkauften Hüfen Truchtenhusen und Zollikon gelegenen St. Galler Lehen »lüt, güter und gericht« mit »wingen, mit bünnen mit gerichtten kleinen und grossen, mit búb mit frevli« an Rath und Bürger der Stadt Zürich übertragen. (Staatsarchiv Zürich, Stadt und Land Nr. 3103.) Zürich gab nun einen Gegen- und Dankbrief.

¹ Wohl aus Versehen »uns« anstatt »ich«.

² Das Siegel war auf dem Rücken des Pergamentbriefchens aufgedrückt.

³ Johannes Krieg zur Sonne der jüngere, 1337—1361 des Rathes auf Johanni.

fol. 69 a.

384. *Neue Eingangsformel der Öffnung des Kelnhofs Stadelhofen.*

Dis ist dū reachtung des kelnhofs ze Stadelhofen¹: über den selben hof vogt und meyer sint der burgermeister, die rät und die burger gemeinlich der statt ze Zürich²).

385. *Bürgschaft für Hauskauf eines neuen Ausbürgers.*
1370. 24. Juni.

Man sol wissen, dz Gudentz von Hofstetten², Chünrad des Löffers³ rechter gelt ist, dz er ein hus in ünser statt küssen sol umb hundert pfunt pfennig in diser nechsten jares frist⁴. Actum in die decollationis sancti Johannis baptiste anno domini M^oCCC^oLXX^ob).

386. *Jüdische Bücher.*

Disú nachgeschriben büch hatt
Súskin der Jud^{c)}
primo V. büch Mossess halb mit der gloss, dz da heisset targum
item die V. büch Mosess
item Talmütt
item ein glüs uber Talmütt, des sin VI hat er neu.

fol. 69 b.

387. *Obstmarktordnung.*

1359. 9. Juni.

Umb gremper.

Anno domini M^oCCC^oL nono^{d)} VIII die Junjj kam der burgermeister und der rat einhelleklich überein, [I.] dz nicman dekein ops küssen sol inwendig einer halben mile uf pfragen.

^{a)} Gestrichen. ^{b)} Nr. 384 und 385 nachträgliche Einträge. ^{c)} »er hat si wider geben«; rechts neben diesen Angaben, mit anderer Tinte, ebenso der Strich durch die Aufzählung. ^{d)} Von dieser ursprünglichen Jahrzahl ist »nono« gestrichen und mit blasser Tinte durch X ersetzt, gleicher Weise VIII vor »die« gestrichen und IIa darüber geschrieben, da der am 2. Juni 1359 gefasste Beschluss 1360 erneuert wurde; auch am Monatsnamen ist ein j mit blasser Tinte angefügt.

¹ Nach dem Ankauf des Kelnhofs Stadelhofen durch die Stadt Zürich im Jahre 1358 (vgl. Nr. 381) von dem bisherigen Meier und Vogt Ritter Gotfried Mülner wurde die Eingangsformel des Hofrechtes in der angegebenen Weise abgeändert.

² Gaudenz von Hofstetten, Herr zu Döbelstein, 1350—1357 und 1360—1370 des Rathes.

³ Wahrscheinlich Conrad Louffer, welcher 1381 die Burg Freienstein kaufte.

⁴ Die zu Bürger angenommen »Ussmänner« hatten innert Jahresfrist ein Haus zu erwerben, und mussten hiefür Bürgschaft geben. Vgl. Nr. 26 vom Sommer 1316.

[II.] Es sol öch nieman kein ops in kein kelr setzen hinnan ze unser fröwen tag ze herbst. Es sol öch nieman weder hür, geins noch eijer uf kein pfragen köffen inwendig einer halben mile.

[III.] Es sol öch nieman kein unzeitig obs veil han.

[IV.] Es sol öch nieman kein ops veil han, dz er als lang behalten hab, dz es ful oder bresthaft sij.

[V.] Wer öch obs veil haben wil, der sol dz recht geben, und wie er ein viertel git, dar nach sol er du andern mes öch in setzen.

[VI.] Wele öch diser ding keines übersess, der git V β der statt ze büss, und wer ungericht obs hat, als vor geschriben ist, dem sol man es nemen und in den Spital^{a)} und an die Syl¹ seinden.

Dis sol alles stett beliben untz uf sant Johans tag ze Wienacht. Aber der einung umb dz obs sol stet beliben untz uf unser fröwen tag ze herbst.

Rüd. Meyer meister Sýmon² H. Wider^{b)} 3.

388. *Fischmarktordnung.*

fol. 70 a.

1359. 9. Juli.

Anno domini M^oCCC^oLIX^o an dem nunden tag Heumanotz. Der burgermeister und der rat sint einhell und hant gesetzt: [I. was vischer toter visch an den markt bringent oder in schiffen hant, dz si dije sament und mit enander offenlich für sich uf den markt setzen sülent und verköffen, und enkein toten visch wider ab dem markt füren noch tragen sol.

[II.] Es sol öch nieman enhein toten visch an dem markt zerhöwen, er hab doch vor ze dem minsten ein teil des selben vischs verköft.

[III.]^{c)} Es sol öch kein hegenger¹ noch nieman andre kein gelti noch geschirr mit vischen ze verköffen zwischen dien benken uf den herd nider setzen, won si sülent usser dem weg an einem ende ir

^{a)} »seinden« gestrichen. ^{b)} Diese drei Namen stehen am untern Rande, abgesondert, der erste durchstrichen. ^{c)} Am Rande links: »nichel«.

¹ Gemeint ist mit letzterer Bezeichnung das Siechenhaus zu St. Jacob.

² Symon Binder, Zunftmeister auf Johanni 1352—1369.

³ Heinrich Wider, Zunftmeister auf Weihnacht 1358—1388.

⁴ »hegener«, die Felchenfischer, welche den Bratfisch, Weissfelchen, zu gewissen Zeiten in grosser Menge zu Markte bringen. Hegnen heissen jetzt noch eigenthümliche Vorrichtungen um diese Fische, welche meistens in der Gegend von Hurden gefangen werden, ins Netz zu locken.

visch embote¹ setzen und verköffen, durch dz erber lüt iren wandel dester bas an dem vischmarkt gehalten mügen.

[IV.] Was öch toter visch in der statt ist oder in die statt koment der zit als man gewonlich visch an dem markt veil haben sol, die sol man all für sich und unverzogenlich uf den markt bringen und do verköffen und nüt lenger bergen noch behalten in hüsern noch in schiffen.

[V.] Wer öch wider diser ding keinem tüt, dem sol man die visch, die also funden wurdent, nemen, in den Spital und an die Sýlen senden. Und dar zû sol er die büs geben, als ein rat gesetzt hat^{a)}.

fol. 70 b. [VI.] Was man hechten köft usser wyern hinnan ze füren, die sülent halb hie beliben^{b)}.

[VII.] Welcher der vischer ein gûten vang tût, den sol er uf die nechsten zwen marktag samenthafft füren und nit fürbas behalten.

[VIII.] Was öch von kleinen vischen ze markt kumt, der sol keiner für die obren brugg unverköft wider uf gefürt werden.

[IX.] Es sol öch nieman^{c)} kein visch uf pfragen uf^{d)} dem vischmarkt köffen.

389. *Verbot der Ausfuhr und des Vorkaufs von Fischen.*

1362. 1. März.

Anno domini M^oCCC^oLXII^o prima die Martzij hat der burgermeister, der rat und die burger gemeinlich versetzt und sint des über ein komen einhelleklich, dz enkein vischer noch nieman andre enkeinen visch weder lebenden noch toten uf dem wasser noch uf dem land hinnan füren sol; und dar zû sol enhein vischer enheimem visch ze köffen geben sol^{e)}, der si uf pfragen wider verköffen weil. Und hant öch all únser vischer uf den heiligen geschworn, den selben einung war und stet ze haben und da wider^{f)} niemer ze tûn, und bi dem selben eid ze leiden, ob keiner von dem andern innan wurd, der hie wider tet. Und wer disen einung bricht, der git die büs als sich ein rat dar umb erkennet.

^{a)} Auf dem untern Rande: »Verte de eadem causa«. ^{b)} Am Rande links: »nichel«. ^{c)} »um« gestrichen. ^{d)} »uf« gestrichen. ^{e)} sic. ^{f)} »nieman« gestrichen.

¹ embote = auf dem Boden

1370. 18. März.

[Diser einung wart ernüwert und von den fischern gesworn an dem mäntag nach sant Gerdruden tag anno LXX^{9a}).

390. Scharwacht.

fol. 71 a.

1359. 14. December.

Anno domini M^oCCC^oLIX^o sabbato post Lucie wart du scharwacht besetzt mit vier knechten, der sulent zwein in der meren stat gan und zwein^{b)} in der minren mit iren hornen, als si vor öch getan hant. Die selben sulent sich all manot wichslen, dz ie zwey ein manot in der meren stat gan sulent und den andern manot in der minren stat. Und sulent elu jar uf die zit, als man die nachglogg anhept ze lüten¹ untz uf den Grossen Donrstag, so man nit mer nachgloggen lut, all nacht dristung in der statt umb gan. Aber dannanhin untz uf sant Mychels tag sulent si all nacht zwirent umb gan. Es hant öch die selben vier knecht ze den heiligen gesworn ze leiden^{c)}, wer, dz ir dekeine uf die wacht nit gieng als do vor berett ist, als dik ir deheine darumb verleidet wirt, der sol III β ze büss geben, es wer dann, dz es im von dem sekler erlöpt wurd, das er ein andern an sin statt die nacht schikken sölt an all geverd.

391. Entgelt für einen Harnisch.

fol. 71 b.

1360. 11. April.

Umb den hernesch, so die burger dien von Cappell² schuldig waren, da für hant inen die rat geben drissig tannen in dem Sylwalt, die öch^{d)} die von Capell da für genomen hant. Actum Xla die Aprilis anno domini M^oCCC^oLX^o.

392. Schiffsausrüstung.

1360. 13. Juni.

Man sol wissen, dz Johans Neisideller³ uf den müwen turn¹ geben und geantwürt hat CC und LVII rüder und V stürrüder⁴. Actum XIIIa die Junij anno domini M^oCCC^oLX^o.

¹ Eintrag von anderer Hand. ^b »mit« gestrichen. ^c »ze leiden«
übergeschrieben. ^d) »dien« gestrichen.

¹ Von Michaeli an, Ende September.

² Cisterzienserabtei jenseits des Albis. Dieselbe besass ein Anthon in der Stadt.

³ 1350—1365 Zunfthmeister bei den Wollenwebern.

⁴ Entweder der »Ketzerthurm« oder vielleicht, weil es sich um Schiffsausrüstung handelt, der wenigstens später auch neuer Thurm genannte »Lütse

⁵ Ein ansehnlicher Vorrath für die Kriegsfahrzeuge auf dem See.

fol. 72 a.

393. Wasserrechtsstreitigkeit.

1360. 6. Mai.

Wir, der burgermeister und der rat der stat Zürich thun menlichem ze wissen umb den stoss, so Johans Amman und Johans von Sultzöw an einem teil und Johans Erishöpt am Rennweg an dem andern teil mit enander hatten von der mülinen wegen an der Syl¹, von der selben stössen wegen wir uf die hofstett und zü dien selben mülinen⁴⁾ kamen und nach aller kuntschaft, so wir von brieven und von erbern lüten erfüren und verhörten, so haben wir uns einhelleklich erkent, das die brief war und stêt beliben sülent, die beid teil von der selben mülinen wegen hant, und dz Johans Erishöptz müli zwen teil des wassers haben und niessen sol, und aber Johans Ammans und Johanes von Sultzöw müli den dritteil des wassers haben und niessen sol an all geverd. Actum VIA die Maij anno domini millesimo CCC^oLX^o.

394. Urfehde wegen Friedensbruch.

1371. 28. Juli.

Als Chûnrat Rietli von Töss von etwas sach wegen^{b)} in dem turn lag und der öch sich mit sinem eyd verbunden hatt, fürbas wider uns noch unser statt niemer ze tûn, sol man wissen, dz Heini Hermanswile und Kûni Berger von Töss öch ze den helgen gesworn hand, ob der obgenant Chûni Rietli sin eyd und sinern eren über sech und wider uns iemer gestätt, dz si dann mit lip und mit güt nach im stellen sülen, wie si in uns ümer in unser vangnus antwirten. Dis ist beschen an dem nechsten mantag nach sant Jacobs tag des zwelff botten anno domini millesimo CCC^oLXX^o primo.

fol. 72 b.

395. Verpfändung von Hausrath durch Kinder und Gesinde.

1359. 21. Februar.

Anno domini M^oCCC^oLIX^o feria Va post Valentini kam Rûdolf Brun, ritter, burgermeister, die rät und die burger gemeinlich der

⁴⁾ »mülinen« vom rechten Rand durch ≠ in den Text gezogen. ^{b)} Jetzt steht »wggen«, ohne Zweifel später so verdorben.

¹ Wahrscheinlich ist erstere Mühle die Steinnühle bei St. Stephan an der Sihl (Vögelin, *Altes Zürich I* S. 617) welche 1389 zur Hälfte dem Steinmar von Sultzwil als Reichsafterchen von Klängen gehörte, während Erishaupts Mühle die spätere Hagnauer Mühle sein wird (s. ebendasselbst S. 618) deren Wasserkraft 1865 mit der Steinnühle vereinigt wurde.

statt Zürich überein einer ewigen gesetzet: wz mannen und fröwen Zürich wonhaft sint und wz dien ir kind oder ir gesind ir gûtes usser ir hus tragent ane ir willen und wissend, wo si dz hin tûnd oder versetzent, dz sol man dem man oder der fröwen, dere es vor gewesen ist, ane allen schaden wider geben. Were aber, dz also kein pfant keinem wirt, der offenlich win schenket, versetzet wurd, der mag wol dar uf geben untz an zwen kopf wins und nüt fürbas, won mit des herren oder der fröwen, dero dz pfant ist, willen und wissend. Es sol ^och enkein wirt uf^{a)} der selben pfender keines enkein pfennig liehen, noch kein ürten dar uf slachen, so im ieman schuldig wer, ^och ane des herren oder der fröwen willen und wissent, dero dz pfant ist; wele wirt es dar über têt, der müst beidü, pfennig und ürten, so er dar uf gelichen oder geslagen hett, verlorn han. Wele man oder fröw also ir güt oder pfant versprechen wolt, der sol ze den heiligen swerren, dz es im ane sin willen und wissent usgetragen sij. Wele aber kein pfant also widergeben müst, manet^{b)} der, dz man im den vach, der im dz pfant saste, den selben sol man im ^och unverzogenlich vachen und behalten, untz er den kleger ab leg.

396. Beraubte Kaufleute.

fol. 73 a.

Dis ist, dz der Waldner unsern burgern genomen hat¹:

primo Johans Hentscher	CCL guldin
item Johans Welin	LXXXIII "
Rüdger Grüninger }	

^{a)} »uf« übergeschrieben. ^{b)} »der« gestrichen.

¹ Der Zeitpunkt dieser Waldnerschen Fehde und Beraubung von Zürcher Kaufleuten ist nicht so leicht zu bestimmen. Schon 1345 waren die Waldner und andere Elsässer Edelleute in Streite mit den Mülnern (vgl. Nr. 304). — Die *Continuatio Matthie Nürenburg*. (Ausgabe Studer S. 194) und *Königshofen* (s. *Henne's Klingenberger Chronik* S. 72. 73) berichten, dass um 1350 (wie wir gesehen haben, seit 1345) die Waldner von Sutz mit dem Zürcher Ritter Mülner in Krieg waren, und weil die Zürcher nur vor ihrem eigenen Gerichte zu Rechte stehen wollten, manchen ihrer Bürger gefangen und beraubt hatten. Darauf gingen die Zürcher 100 Basler und 70 Strassburger, welche nach Einsiedeln wallfahrten gehen wollten, als Pfand für Entschädigung der Ihrigen, fanden sich aber nummehr einem Bunde der Strassburger, Basler, Freiburger und Breisacher gegenüber, der auf die Unterstützung der Herzoge von Österreich, sowie der Bischöfe von Basel und Strassburg zählen konnte. Diese Ereignisse müssen 1349 stattgefunden haben, da (Staatsarchiv Zürich aus Acten ausgeschiedene Urkunden) Urfehdebriefe zu Zürich gefangen gehaltener Elsässer am 10. Juni 1349 und 7. März 1350 ausgestellt worden sind. Im Jahre 1350, 6. Juli, entschied Königin Agnes von Ungarn zu Königsfehlen diesen Streit zwischen Strassburg und Basel einerseits und Zürich anderseits dahin, dass beide Theile gute

item	Elfinger	CL flor.
>	Neisideller	CLXXX >
>	Ülin Grüninger	CXXXII .
>	Ganser	C >
.	Rüdger Teninberger	CCCL >
.	Ulricen schriber	CXX >
.	Ülr. Seylers sun	XLIII :
>	Johans Löwlin	CXXX
>	Küntzin von Stein	CXVI
>	Heintz von Spir	XL
>	Götfritz kint	CXL >
.	Veni	CCLX
.	Mathis Tescher	LXXX >
>	Eschibach	CCCLXX .
>	Veser	XXII >
.	Berlinkon	XXIII .
>	Felix	XXIII >
>	Letzen	LXIII ^{a)} >
>	Segenser	CC .
>	Inntinkon	L >
.	Claus Bilgrin	CCC >
>	Chünr. Tescher	CXX >
Summa		MMMCCCLVIII ^{a)} >

fol. 73 b.

397. Mühlenwahrpflicht.

1361. 20. August.

Wir, der burgermeister und der rat der statt Zürich thun menlichem ze wissen umb den stoss, so wz zwischent Chünrat Brent-

^a Die Summe ist nur 3348, es liegt also ein Fehler im Addiren vor, wenn nicht ^a LXXIII gelesen werden muss, was trotz der Verklebung kaum annehmbar.

Freunde sein sollen. Strassburg und Basel sollen ihre Angehörigen entschuldigen, welche von den Zürchern gefangen genommen waren (Wallfahrer nach Einsiedeln), Zürich sollte seine Bürger (Kaufleute welche zur Messe nach Basel und Strassburg gefahren waren), schadlos halten, sowohl diejenigen, welche der Waldner geschädigt, als diejenigen, welche die Basler und Strassburger gefangen hatten. (Urkunden, Stadt und Land Nr. 1458.) Dies würde nun allerdings vorzüglich passen, obwohl der Eintrag zwischen solchen aus den Jahren 1359 und 1361 steht, allein Zürich stand um 1361 mit den Waldnern wiederum im Kriege. — Nach Urkunde Stadt und Land Nr. 1219, versprach Hermann Waldner am 24. Juli 1361, vom Jakobitag (25. Juli) bis Walpurgi (1. Mai) 1362 mit Zürich Frieden zu halten, und verlängerte dieses Versprechen zu Pfingsten 1362 bis zu Michaeli 1362 (Urk. Stadt und Land Nr. 1220). Dies macht die Zeitbestimmung doch wieder zweifelhaft.

schinken, Rüdger Ölehafen und Chünrad Ölehafen an einem teil und Johans Manessen dem kramer¹ an dem andern teil, und die vogenanten drij sprachen, dz die vier muline, die hern Hartmans von Küssnach² waren, dz snellen vach³ gemeinlich machen sülent, wenn es notdürftig ist. dz aber Johans Maness versprach⁴, der öch der selben mülinen ein hat, darumb verhorten wir ein kuntschaft, und wart vor uns mit erbern lüten und mit geswornen eiden bewiset, dz die vogenant vier muline dz vorgeseit snellen vach untz her gemeinlich gemacht hant, und dz öch die selben müline all vier, in wes hant si furbas iemer koment, hinnan hin iemer mer, wenn es notdürftig ist, dz vorgeschriben snellen vach und die want mit gemeinem kosten buwen und machen sülent. Actum XXa die Augusti anno domini M^oCCC^oLXI^o.

398. *Fischerordnung am Zürichsee.*

1370. 1. Februar.

Ruscher	}	all von Frijenbach
Johans köfman		
Johans Bossinkon		
Rüd. Bossinkon		
Helmlı		
Bertsehi Rusch	}	von Pfeffinkon
Chüneli der alt		
Üli Ebli		
Johans Helmlı		

haut gesworn den vischeinung an unser fröwen abent ze der liecht-
 mis untz sant Verentag^{a)} so nu schirost kumt und dar nach du
 nechsten zwei jar, und wenn man dannan hin iemer mer gen Meilan
 ze tagen kumt, den vischeinung ze besetzen, so sülent si öch^{b)} dar
 komen. Täten si dz nicht, wenn man inen dann^{c)} den einung ver-

^{a)} sic. ^{b)} Das u über dem och ist kaum erkennbar. ^{c)} >dann<
 gestrichen.

¹ Dieser Krämer Maness bekleidete später, im Jahre 1393, erstes Halbjahr das Amt eines Bürgermeisters, nachdem der ritterliche Bürgermeister Maness des Jahres 1361 und seine Sippe längst zu Grunde gegangen waren.

² Ritter Hartmann von Küssnach am Vierwaldstätter See.

³ Die Schnelle, der »Schütz« zwischen den Mühlen des Oberrn Steges und dem linken Ufer, dessen Längs-Überfallswuhr, Fach, noch heute von den dortigen Mühlenbesitzern gemeinsam zu unterhalten ist. Auch das Einsetzen der Querwand bei niederm Wasserstand erfolgt auf gemeinsame Kosten. Vgl. Vögelin, Altes Zürich I S. 168/9.

⁴ versprach == widersprach.

kundet, darnach silent si in acht tagen den einung swerren. Actum ut supra anno domini M^oCCC^oLXX^o.

Chûneli der alt^a).

fol. 74 a.

399. Waisenversorgung.

1361. 11. October.

Als Rûd. Ôrtlis seligen kind Chûnny Lintmagers von Hông empfohlen ist, der hat ze bûrgen geben Johans Meyer den vischer und Ûlin Lantmüller; wz im von des Kindes wegen empfohlen wirt, dz die selben bûrgen dar umb haft sin sûlen. Actum feria secunda ante Galli anno domini M^oCCC^oLXI^o.

400. Lieferungspreis von Ziegeln.

1364. Zweites Halbjahr.

Dis ist als Johans von Seon¹, Johans Wetzwile² und Symon Binder³ ze der burger wegen mit dem ziegler überein komen sint, wie er ziegel und kalch geben sol. Actum sub bapsticalibus anno LXIII^o.

primo tusent ziegel umb	XXXV β
item ein malter kalchs	VII β
» » hundert estrich ziegel	VI β
» » » murziegel	V β
» » » halbziegel	III β

fol. 74 b.

401. Waisenversorgung.

1368. 23. November.

Man sol wissen, dz für uns kam Lûti Regensperg der kûrsenner⁴ und veriach da offenlich vor uns, dz er jngenomen und empfangen hat sechzechen pfunt Zurichher pfening, die des Sýgristen seligen von Kûssnach Kindes sint; dz selb kind òch der obgenant Lûti Regensperg zû im genomen hat, dz er òch fûnf jar bi im haben und sin antwarch leren sol. Und wenn dû fûnf jar

^a) Diese drei Wörter gestrichen.

¹ Erbe der Herren von Hottingen, des Rathes 1350—1379, aus einem Aargauer Ministerialengeschlecht.

² Johannes Wetzwiler, des Rathes 1350—1368.

³ Der öfters erwähnte Zunftmeister.

⁴ Ist dieser Lütold Regensperg etwa ein rechtmässiger oder illegitimer Sprosse des 1331 noch in Zürich lebenden letzten Freiherrn dieses Namens?

us koment und gantzlich hin sin, so sol der obgenant Luti Regensperg dem vorgenanten kind des vorgeschriben geltis fünfzehn pfunt pfennig wider geben, und sol öch da mit dz kind und er von enander sin. Achtum^{a)} feria IIIa ante Katherine anno domini M^oCCC^oLXI^o.

402. *Waffenschmid.*

Widerhorn, Chüntz Ofner, Heintz Messersmit sint burgen des Beggenhubers¹⁾ umb den werchzüg, so im der rat verlichen hat.

403. *Verordnung über Schlachtvieh.*

fol. 75 a.

1360. 3. December.

Anno domini M^oCCC^oLX^o feria Va post Andree wart dirr einung usgesetzt^{a)}.

I. Verbot des Verkaufs von Vieh.

Was von rindern und von vich, kleinem oder grossem herin für unser erütz her ze markt bracht wirt, es sijen ochsen, küijen, swin, kelber oder schaf, wie es geheissen ist, was unser metzijer des köffent, dz sülent si nit uf pfragen wider verköffen in dien vorgenanten zilen, won si sülent es metzijen und in der metzij verköffen in unser statt. Wele dz nüt tèt der git von ie dem höpt V β.

II. Ausfuhrzoll auf Vieh.

Welher aber dess selben viehs, er sij burger oder gast, inwendig dien vorgenanten unsern erützen ützt köft, und dz fürbas von unser statt senden oder triben wil, als vil der köft hett, der sol von ie dem pfunt I β geben, und von dem schaff I β.

III. Ausfuhrzoll auf Thierfett.

Was öch kein unser burger oder gast in unser statt unschlit, smer oder schmaltz köft und hinnan fürt, der sol von je dem pfunt I β geben.

a) sic.

¹⁾ *Beggenhuber = Verfertiger von Beckenhauben, Eisenhüten. Der Rath lieferte ihm das zur Anfertigung derselben nöthige Schmiedewerkzeug. — Die Bürgen tragen ebenfalls keine richtigen Geschlechtsnamen, sondern verrathen sich von vorn herein als Angehörige der Schmiedezunft.*

fol. 75 b.

404. Bürgschaft für Steuerrückstand.

1362. 5. Februar.

Man sol wissen, als Jacob Saltzman sin hus ze dem Swartzen Beren¹ in unser statt verköft hat und aber die burger an dz selb hus ir jerlichen stür von dem obgenanten Jacob Saltzman warteten, da von si den vorgeseiten köf nüt gern verhengten wolten, do wart Rudolf Stülinger^{a)} der arnbrüster, des vorgebant Jacob Saltzmanns, der statt bürg umb die stür, so er jerlich schuldig ist ze geben. Actum Agathe anno domini M^oCCC^oLX^o secundo.

405. Vormundschaft.

1367. 8. Juni.

Man sol wissen, dz Phylips Swerter für beid rät kam und do empfalch Heinrich Trüber² unserm burger die vogtey über Ulrich Kriegs seligen kind und über ir güt und entzech sich der selben vogtey an des obgenanten Heinrich Trübers hant disú nechsten zwei jar, so nu schierost noch ander koment. Dis beschach an dem einstag in den pfingstwochen ze den Barfüssen³ anno domini Mille-simo CCC^oLXVII^o.

fol. 76 a.

406. Münzverbot der Haller.

1362. 25. Juni.

Anno domini M^oCCC^oLXII^o sabbato post Johannis babtyste kam der burgermeister, die rät und burger gemeinlich der statt Zürich einhelleklich überein, das hinnan hin fürbas nieman enkein haller neuen noch umb enkeiner leij sach^{b)} mit hallern markten sol, weder heimlich noch offenlich. Wer aber, dz es dar über ieman tet, dar umb verköfti oder köfti, der git ze büss von eim pfening untz an ein pfunt II β und von eim pfunt untz an fünf pfunt V β, wz aber ieman mit hallern ob fünf pfundten^{c)} marktet, umb die büss stat es an des rates bescheidenheit.

^{a)} Vielleicht aber »Strülinger« zu lesen. ^{b)} »wegen« gestrichen. ^{c)} sic.

¹ Das Haus zum schwarzen Bären an der Krebsgasse. Der Salzmarkt lag oben an der Krebs- und Marktgasse.

² 1353—1369 des Rathes.

³ Die gemeinsamen Sitzungen beider Rätthe scheinen wie die Versammlungen der Gemeinde in der Barfüsserkirche stattgefunden zu haben.

Dass die Gemeinde, welche die Verfassungsänderung von 1336 beschloss, bei den Barfüssern abgehalten wurde, weiss man aus Vidodurans Chronik.

407. *Anzeige vom Verlust eines Siegels.*

1368. 13. November¹⁾.

Man sol wissen, dz Johans von Seon¹ fur beid rat komen ist und do geoffenbart und geseit hat, dz er an dem nechsten sunnentag nach sant Martis tag in der nacht ze Dietinkon in des wirtes hus sin jasigel verlorn hat. Actum feria Ila post Martini anno domini M^oCCC^oLX^o octavo.

408. *Urfehde gegen Friedensbruch.*

fol. 166.

1369. 1. April.

Anno domini M^oCCC^oLXVIII^o IIIa die Aprilis, als Rûdi Rûfs in dem turn lag umb die büss, so er an Johannes Löbler und an andern sachen do mal verschult hatt, dor umb sint sin burgen Burkart Gerto und Berechtolt Kôsi.

Wer aber, dz der selb Rûdi Rûfs hienach iemer getât wider unser statt oder wider unser burger Zürich, wes sich dar umb ein rat erkent, wie er dz ableg und bessre, dar umb sint dis nachgeschriben recht trôster untz an fünf hundert pfunt pfening, ald ader inn mit sinem lip wider in die vergangnuss antwurten.

primo Johans Maler hentscher
 item Rûdi Obnan von Erlibach
 Johans Klôti von Talwile
 * Johans von Hanbûl
 Lûti Vorster von Talwile
 Claus von Tann von Oberrieden
 Johans Meyer ab alt Egerden
 Johans Maler von Adleswile
 * Jenni Hûser von Ludretinkon
 * Jenni Jacobs von Talwile
 * H. Meyer von Menidorf
 H. Wirsto von Ludretinkon
 Rûd. Keller von Erlibach
 Gôtschi von Kam
 Chûni Meyer von Obren Meilan
 und Bürkli Metmenstetten von Meilan

¹⁾ Nr. 407 ist ein späterer Eintrag mit schwärzerer Tinte, aber von gleicher Hand.

¹ Johannes von Seon, durch seine Gattin Elisabeth von Hottlingen Erbe dieses alten Rittergeschlechts, 1350—1379 Mitglied des Raths auf Weihnacht; er war früher Schultheiss der österreichischen Landstadt Aarau.

409. *Beilegung des Streites mit Diethelm Blarer.*

1362. 9. März.

Datum per coppiam dicti Blarrer.

Wir der burgermeister, die räte und burger gemeinlich der stat Zurich tün kunt und veriehen offenlich mit:^{a)} Als der erwyrdig her bischof Dietrich von gottez gnaden ertzbischof ze Mäddburg¹ Johannes^{b)} unser stat schriber² siner gevangnuss ledig und los gemachot hat von Diethelm Plarrer, vogt ze Iberg³ und von frou Elzbechten von Wartense⁴ siner elichen wirtenn, sol man wissen, daz öch wir mit güten trüwen verheissen haben und geloben mit disem brief, dz wir Kraften den Biber⁵ und Jacob von Wengi^{c)}⁶ ünser burger dez wisen süllent, dz si dem selben Diethelm Plarrer und siner husfrowen gantzlichen wider geben süllent ir win, ir korn und was si inen varndez gütes genomen hant, ald aber dafür geben, als ez tages werd was, do si ez nament und sünd daz tün in den nächsten vierzehn tagen nach dem, so ez an uns gevordert wirt von Diethelm Plarrer, von siner husfrowen oder von iro gewissen botten an all geverd. Wir süllen öch die selben Kraft Biber und Jacob von Wengi wisen und öch daz besorgen, daz si noch kein unser burger noch nieman von ire wegen den obgenanten Dietheln Plarrer noch sin husfrowen fürbaz nit kümbren noch sümen süln an keinen iren gütern, ligenden und varnden, so in unserer stat oder vor unser stat Zurich gelegen sint, und die obgenanter frou Elzbechten von ir vatter^{d)} und von ir müter an erstorben sint an all geverd. Wär aber, daz kein unser burger ze dem obgenanten Diethelm Plarrer oder zü der obgenanten frou Elzbechten, siner elichen wirten hinnanhin icht ze sprechenn hettin von redlicher schuld wegen, darumb mugent si klagen, verheften und

^{a)} Hier bricht der erste Satz ab, wohl aus Versehen des Copisten. ^{b)} Bis dahin sind alle Buchstaben, weil verblasst, überfahren worden, ebenso in der Folge einzelne Wörter. ^{c)} »dez« gestrichen. ^{d)} »noch« gestrichen.

¹ Dietrich, Erzbischof von Magdeburg, Kanzler Karls IV.

² Johannes Binder; er war vielleicht auf einer Dienstreise betreffend das auf Wunsch des Kaisers am 23. Februar 1632 abgeschlossene Bündniss mit Konstanz, St. Gallen und 5 andern Reichsstädten, von Blarer gefangen genommen worden.

³ Diethelm Blarer, aus einem städtischen Dienstmannengeschlecht der Äbte von St. Gallen, Vogt der letztern auf der Burg Iberg bei Wattwil, Toggenburg.

⁴ Wartensee bei Rorschach. Sie brachte ihrem Manne Wartensee zu, und ward die Stammutter der Blarer von Wartensee.

⁵ Kraft Biber, 1361—1363 des Rathes. † 1363, als der letzte seines Geschlechts.

⁶ Jakob von Wengi, aus einem thurgauischen Dienstmannengeschlecht, 1358 bis 1368 des Rathes. † 30. Januar 1369.

verboten nach unser stat gewonheit an all geverd. War öch, daz Kraft Biber oder Jacob von Wengi zü den selben gütern icht ze sprechene hettin, dez süln si komen für hern Rüdolf von Honburg, lantkomendur ze Beheim; dunket den du ansprach redlich. wo er si darumb heisset ein recht nemen, dez süln si ze beiden siten gehorsam sin. Wir sülen und wellen öch gut frünt sin dez selben Diethelm Plarrers und aller siner helfer umb die gevangnuz dez obgenanten unsers schribers, und umb all stösse, so wir mit inen bisher gehept haben an all geverd. Aber in disen sachen ist usgelassen du vijentschaft, so Kraft Biber und Jacob von Wengi; zü dem selben Diethelm Plarrer von ir mümen¹ wegen, siner husfrowen hant, daz wir keiner früntschafft von inen da versprechen: doch also, daz si die obgenanten Diethelm Plarrer² und fron Elzbechten an iren gütern, ligenden noch varnden nicht bekumberren süln, als vor bescheiden ist an all geverd. Was öch si ander stössen mit enander hant von des oberen gütes wegen ze Wartense, dez si ze einem satz uff den burgermeister von Lindö we einem gemeinen man komen sint, daz ist öch in diser richtung usgelassen, daz wir da für nüt versprechen an all geverd. Dar über, daz dis alles vest und stete belibe und ze warer sicherheit, so haben wir unser stat jusigel offenlich gehenket an disen brief, der geben ist an dem nunden tag Merzen, do man zalte von gottes gebürte drüzehenhundert und sechzig jar und darnach in dem andern jare.

410. *Absage an Zürich wegen der Kawerschen.*

fol. 77 b.

Walter Jungling	Johans Ottinkon
H. Meyer	Johans Kneido
Schamper Üli	Chüntz Goldwurn
Jecli Hentscher	Johans Nossinkon
Welti von Küssnach	Chüni Götfrid
Johans Grotzo	Hensli von Gewilr

dis sint, die unser statt widerseiten von der Cawerschin wegen, über dz si selber vergichtig sint gesin, dz inen die Cawerschin nützit verheissen hatten.

¹ Woher die beiden Herren ihre Ansprüche auf das Erbe von Wartensee ableiteten, und wie sie mit Elisabeth von Wartensee verwandt waren, ist unbekannt.

² Mittwoch nach St. Gallen Tag 1363 nahm Blarer das Bürgerrecht zu Zürich an, mit der Verpflichtung, dasselbe während 10 Jahren nicht zu kündigen. Er hatte der Stadt wie andere eingessessene Bürger zu warten »sunderlich mit miner vesti ze Wartensee« und jährlich auf Martinstag zehn Florentiner Gulden zu entrichten. *Urk. Staatsarchiv Zürich, Stadt und Land Nr. 248.*

411. *Schuld an den Stadtseckel.*

1369. 18. Juli.

Man sol wissen umb dū XX //, so Sýmon Binder dem rat von verlust pfening schuldig^{d)} ist, dz Symon gesworn hat ze den heiligen, dy selb ze richten V // uf die nechsten Wienacht, so nu kumt und dannan hin all fronvasten V // untz dz dū XX // gewert werdent. Actum feria IIII post Margarethe anno domini M^oCCC^oLXVIII^o 1.

fol. 78a.

412. *Stadtuhr.*

1366.

Anno^{b)} domini M^oCCC^oLX^o sexto kam her^{c)} Rüdger Maness ritter burgermeister und die rat mit meister Chûnrad von Cloten, dem werchmeister überein von der urgloggen² wegen, also dz der selb meister Chûnrad die urgloggen hinnan hin untz an sin tot mit sin selbes kosten machen und buwen sol, wz hinnan hin dar zû gehort von jsen, von senklen von seilen, oder von andern dingen, ane allein, ob dū glogg oder dz gross gerüst bresthaft wurd, do mit sol meister Chûnrad nützit ze schaffen han. Und dar umb sol man meister Chûnrad jerlich geben VII // Züricher pfening und sol ðch meister Chûnrad die gloggen richten und mit allen dingen in eren han, und sol ðch sich meister Chûnrad des vorgeantent lones lassen benügen.

413. *Verlust auf alten Pfenningen.*

1369. 18. Juli.

Anno domini M^oCCC^oLXVIII^o^{d)} feria IIIIa post Margarethe hat Ulrich von Aspermont³ gesworn XVII // ze weren uf sant Martis tag von verlust pfening wegen.

^{a)} w gestrichen. ^{b)} Auf der ersten Linie oben »Als . . . « ^{c)} »her«
übergeschrieben. ^{d)} »hat« gestrichen.

¹ Simon Binder verschwindet mit diesem Jahre von der Liste der Zunftmeister, er scheint Gelder, welche er beim Einwechselln alter gegen neue Pfenninge zu Händen der Stadt einnahm, an sich behalten zu haben.

² Die erste öffentliche Uhr in Zürich. Dieselbe war auf dem St. Petersthurm aufgestellt, und hatte nur ein, nach der Flussseite gerichtetes Zifferblatt im dritten Stockwerk des Thurmes, unterhalb der jetzigen Thurmuh. Diese alte Uhr, welche nur die Stunden zeigte, wurde 1541 nach dem Ketzerturm versetzt, und bei dessen Abbruch beseitigt. (Vgl. Vögelin, Alles Zürich I S. 584.)

³ Ulrich von Aspermont aus Rhätien, verheirathet mit Margaretha von Landenberg-Greifensee, Tochter des jüngern Marschalls Hermann, Pfandherrn zu Grüningen, besass einn später nach ihm benannten Thurm zu Grüningen, und wurde 1363 Bürger zu Zürich.

114. *Verlust auf alten Pfennigen.*

1369. 18. Juli.

Item anno et die prescriptis tenetur Johans Byberli consuli-
bus XIII \mathcal{H} X β von verlust pfeningen von vil geltz. dz er den
hüten schuldig wz. dz alles zu enander gerechnot ist.

415. *Münzordnung von 1364.*

fol. 78 b.

1364. 20. Mai.

Constitutiones nove monete constitute feria IIa ante Urbani anno
domini millesimo CCC^oLXIII^o1.

I. Verbot der alten Pfennige.

Primo. Der burgermeister der rat und die burger gemeinlich
sint einhelleklich überein komen, dz nieman Zürich heimlich noch
offenlich köffen noch verköffen sol, dann mit nūwen pfeningen von
hinan hin, und wer her über marktlet von einem pfening untz an
ein schilling, der git III den. und von I β untz an V β , der git
I β ; aber von V β untz an X β , der git II β und von X β untz an
I \mathcal{H} , der git von ie dem pfunt als manig pfunt dz ist. III β .

II. Übergangsbestimmung.

Üch hant si gesetzet; wer dem andern alt pfening gelten sol,
dz im der gelten sol mit dien selben alten pfeningen, die ze geben
und ze nemen sint oder aber I guldin für I \mathcal{H} und I β ¹ (^a I mark
sylbers für 4¹/₂ \mathcal{H} ^b) der selben alten pfeningen, und sol dū werschaft
geschechen hinan ze dem nechsten sant Johans tag ze Wienacht,
er mag öch wol weren ein grossen für XVIII alt d.^a)². Wele aber
uf dz vorgebant zil sin geltschuld nit wert, der sol dannan hin mit
nūwen pfeningen gelten.

III. Ablösung von Schulden in alter Münze.

Hetti aber ieman von sinen gelten fürbas tag, der sol aber in
dem vorgeschriben recht weren uf dū selben zil, als er tag hat. Dis

^a) Das Finggeschlossene ist gestrichen. ^b) 1₂ ausgedrückt durch ein quer-
gestrichenes I.

¹ Diese Münzordnung entspricht nahezu wörtlich derjenigen vom 30. Januar 1351.

² Im Jahr 1351 galt der Gulden 16, jetzt 21 Schilling alter Pfennige, die
Mark 4 \mathcal{H} , jetzt 4 \mathcal{H} 10 β .

³ Der Kurs des Groschens ist sich gleich geblieben.

sol sin umb jarzit, umb pfantschilling und umb all schult von alten pfeningen und soll öch ein rat drij erber man dar zû setzen; wes sich die drij oder der merteil under in umb die alten erkennen, wel ze geben und ze nemen sijen, dz sol man stet han, durch dz der gelt und der schuldner nüt stössig mit enander werden.

IV. *Vorwechsel mit alten Pfenningen.*

Es sol öch nieman kein vorwechsel an den alten pfeningen nemen, won dem es ein müntzmeister erlöbet, und doch also dz die selben alten pfeninge mit dem vorwechsel zû der müntz geantwürt silent werden, bi dem eid.

fol. 79a.

V. *Silberkauf. Vorrecht der Münzmeister.*

VI. *Silberkaufrecht der Goldschmiede.*

Es sol öch nieman kein lötig sylber noch bruchsylber in unser stat köffen, won mit des müntzmeisters wissent und willen. Wer öch kein sylber oder pfening brent, der sol es öch zû der müntz antwürten und ze köffen geben, ist dz man es köffen wil und es unser burger einer, des es dann ist, im selber nüt behalten wil; also dz er es doch bi sinem eid nüt von der stat für. Aber die goltsmit mugent wol bruchsylder und ander sylber ane urlob köffen, also dz er dz übrig, dz er selber nüt werchen wil, öch zû der müntz antwürten sol.

VII. *Wechsel fremder Münzsorten.*

Öch setzen wir, dz nieman Zürich einkein wechsel haben noch triben sol, won dem es der rat mit der müntzmeister wissent erlöbet, won golt guldin, turney und semlich pfening, die ze brennen in die müntz nüt helfent, die mag ie der man wol köffen und verköffen mit nûwen pfeningen, so er wil. Und sol öch dz selb nieman türer köffen noch gelten, dann als es öch der müntzmeister giltet. Und wz ieman also köffet, weil er dz wider verköffen, dz sol er öch dem müntzmeister des ersten veil bieten und ze köffen geben, ob er als vil dar umb geben wil als ander lüt. Wolt aber der müntzmeister des nüt köffen, noch als tür gelten, so mag er es wol fürbas ze köffen geben, wenn er wil umb nûw pfening.

VIII. *Darleihen.*

Och setzen wir dz dehein Cawersch noch Jud von hiunan hin keiner hant pfening noch müntz lichen sol won der nûwen pfeningen, die man ietz schlecht oder aber guldin.

IX. Verbot des Einschmelzens neuer Pfenninge.

Öch sol eniecklich^{a)} rat Zürich, der denn gewalt^{b)} hat, verseeen mit im selber und mit allen dien, so si nütz und güt dar zü dunket, dz nieman dis nüwen pfening brenn noch enweg send ze brennen, usschiess, usles noch seye und dz dis vorgeschriben alles von mannen und von fröwen, von armen und von richen stet belib und also versorget werd mit eiden und mit andern dingen, dz enkein gebrest noch irrung her under kom bi dem eid.

X. Wechselkurs fremder Münzen.

fol. 79 b.

Sol öch nieman kein guldin türor köffen, dann umb XVI β. item ein alten grossen umb XVIII d., item ein Engelschen umb VI d., item I krützer umb V d., item I β Kostentzer umb XVIII d., item I β, Strassburger umb XVIII $\frac{1}{2}$ d., item I lot sylbers an steb- lern umb III β XI d., item ein lot sylbers an angstern V β III d., item ein lot sylbers an Kostenzern V^{c)} β I d., item ein mark sýl- bers umb III ℓ X β¹, item ein lot gütz sýlbers V β VII d., item I blaphart umb XI d., item XXI haller umb I β².

XI. Silberkauf ausserhalb der Stadt.

Es zol öch nieman inwendig den nechsten drij milen umb únsere stat keiner ley sýlber köffen, won mit wissent und willen des müntz- meisters; köft aber kein burger in den kreissen sýlber, dz sol er bi dem eid zü der müntz antwürten und dem müntzmeister umb dz selb gelt ze köffen geben, ob er es köffen wil.

XII. Silberausfuhr.

Es sol öch únsere burger keiner dehein sýlber von únsere stat füren, won mit des müntzmeisters wissent und willen.

XIII. Erlaubniss in Gulden zu zahlen.

Öch setzen wir, dz nieman in únsere stat kein varend güt köffen noch verköffen sol, won mit nüwen pfeningen. Wolt aber einer mit

^{a)} Verschieden steht »enecklich«; das Zeichen wohl die Umstellung fordernd.

^{b)} Über dem Worte das unnütze Abkürzungszeichen für er. ^{c)} III β XI d. sind gestrichen und darüber V und I gesetzt.

¹ Nach dieser Bestimmung zu schliessen, wurde jetzt die Mark zu 4 $\frac{1}{2}$ ℓ gerechnet, ausgemünzt wohl zu 5 ℓ .

² 1351 13 Haller für 1 β. Der Gehalt der Haller hatte sich also ganz ungemein verschlechtert.

guldinen weren, dz mag er wol tûn, also dz die burger gen enander die guldin nüt türor^{a)} geben noch nemen sülent, won als der wechsel an der münzt umb guldin gat. Solt aber ein burger ein gast mit guldin weren, die mag er im geben, so er türöst mag.

Heinrich Wider¹, Johans Eppli²; dien sol man leiden von der nūwen pfening wegen.

Herman Maness³,

Johans Dietheln⁵

Johans Küntz⁴

Herman Dyelsterf⁶

sülent die büssen in nemen, die von der nūwen pfening wegen verschult werdent.

fol. 80 a.

416. *Unkosten beim Bündniss mit den schwäbischen Reichsstädten.*

Dis ist dz in der eidgnossen dienst von Swaben⁷ verzert ist: primo verzart her Eberhart der Mülner XX guldin, do man die eide von der buntnuss wegen in nam.

item Kostentz: zwen bestét brief von dem keyser XX guldin umb den bund.

item verzart her Eberhart Brun⁸ VIII guldin, do er geritten was zû dien von Pfullendorf⁹, als die brief gabent von der manung wegen.

a) Das Ende des Wortes verwischt, so zu lesen nach Analogie von 79b erste Linie.

¹ 1356—1388 *Zunftmeister auf Weihnacht.*

² *Dieser erscheint nicht in den Rathslisten. Heinrich Eppli hatte dem Rath von 1337—1362 angehört.*

³ 1361—1387 *des Rathes auf Johanni.*

⁴ 1361—1369 *Zunftmeister auf Johanni.*

⁵ 1360—1365 *Zunftmeister auf Johanni.*

⁶ 1358—1364 *Zunftmeister auf Weihnacht.*

⁷ *Die Städte Konstanz, Zürich, St. Gallen, Lindau, Ravensburg, Überlingen, Wangen im Allgäu, Buchhorn schlossen am St. Matthias Abend (23. Februar) 1362 auf Wunsch des Kaisers einen Bund, welcher den Tod des Letztern um zwei Jahre überdauern sollte. — So lange Zürich, welches sich neben dem Bund mit den Waldstädten auch sein Bündniss mit dem Herzoge von Österreich vorbehalten hatte, bei letzterm verblieb, sollten Zürich oder die Übrigen bei entstehenden Streitigkeiten mit den Herzogen sich die gegenseitigen Mahnungen durch Vermittlung der Stadt Pfullendorf zukommen lassen. Staatsarchiv Zürich, Urk. Stadt und Land Nr. 1372. Abgedruckt bei Wartmann, Urk.-Buch der Abtei St. Gallen, 4. Theil, Nr. 1585, S. 25—29.*

⁸ *Eberhard Brun, Sohn Jakobs, Neffe des Bürgermeisters, des Rathes.*

⁹ *Amman, Rath und Burger von Pfullendorf bekennen mit Brief von Donners-
tag nach Walpurgis (5. Mai) 1362, dass sie, auf Geheiss Kaiser Karl IV., gebunden
seien, eine von einer der verbündeten Städte Konstanz, Zürich, St. Gallen, Lindau,
Ravensburg, Überlingen, Buchhorn und Wangen erhaltene Mahnung wegen Belästigung*

item gab her Eberhart der Brun dem schriber ze Pfullendorf umb die zwen brief von der selben sach wegen, der brief eine den stetten wart und der ander uns, I flor.

item verzart Kraft der Byber, als er reit von der wegen von sant Gallen zû hern Wernher von Buttinkon in zwein verten, X guldin.

Dis ist verzert in der eidgnossen dienst von Swaben.

primo VI // verzart Johans von Seon¹ in zwein verten gen Keyserstul von der wegen von Lindöw.

item II^{1/2} // verzart her Eberhart Brun zû dem bÿschof von der Lindöw wegen.

417. *Untersuchung gegen den von Beggenhofen.*

fol. 80 b.

Johans Swetti seit, daz in Beggenhoven² fragte, wer uff dem wendelstein bi den gloggen wachete und do er im dez^a) seite, do fragte er in, welher zit der wachter uf gienge: dez dücht in dü vrag gar argwonklich.

Jacob von Wengi seit, daz er eins tages frü uff dem gewelb³ stünd und bettet, do sach er, wie Beggenhoven under den gloggen von einem wendelstein zû dem andern etwedik gieng und über sich zû den gloggen und och um sich dik sach, daz in öch gar argwonklich ducht.

^a) sic.

durch die Herrschaft Österreich oder ihre Diener, an die andern Bundesgenossen weiter zu befördern. — Diese Verpflichtung Pfullendorfs dauert indessen nur so lange als das Bündniss zwischen dem Herzog von Österreich und der Stadt Zürich andauert. — Staatsarch. Zürich, Urk. Stadt und Land Nr. 1373.

¹ Johannes von Seon des Rathes.

² Ulrich von Beggenhofen (Sohn Ritter Lütolds, welcher wahrscheinlich vor der Umwälzung von 1336, am 2. Februar gestorben war) sass von 1340—1349 im Rathe auf Johanni. — Im Jahre 1350 hielt er es mit den Verschwornen, richtete sich aber am 4. Januar 1351 mit der Stadt. Er musste für drei Jahre nach Welschland fahren, und der Stadt nachher in einem gewissen Umkreis fern bleiben. — Urkunde, Stadt und Land Nr. 530. Es liegt nun nahe bei vorliegender Kundschaft an die Mordnacht zu denken, in welcher nach der Überlieferung die Verschwornen das Sturmläuten vom Grossmünsterthurm verhindern wollten, Beggenhofen hätte dann vorher die Gelegenheit ausgekundschaftet. — Wahrscheinlich ist das Ergebniss der Verhöre von 1350 aus dem für jene Zeiten leider verlorenen Richtbuch vom Stadtschreiber vorgemerkt worden, als Beggenhofen um gänzliche Begnadigung nachsuchte.

³ Das Gewölb, die Empore zwischen beiden Grossmünsterthürmen; die Thürme haben ein denselben entsprechendes früher offenes Geschoss.

418. Bürgerrechtsaufgabe.

1364. 15. October.

Anno domini M^oCCC^oLX^oIII^o in vigilia beati Galli dominus Götfridus de Hünaberg miles resingnavit^{a)} jüs civile¹.

fol. 81 b.

419. Klagen Zürichs gegen Österreich.

Dis ist ein teil der artikel in der richtung²⁾.

[L.] primo. Des ersten haben wir verheissen: was wir oder unser eidgnossen von des Kriegs wegen uns underzogen haben, daz sölle wir g^ontzlichen ledig und los^{b)} lassen und fürbaz nieman daran irren. Wöltin aber unser eidgnossen dez nit gehorsam sin, so sölle wir der herschaft behülfe sin, wie in daz folfürt werd. Do sprech wir^{c)}, waz uns der artikel bindet, daz wir daz g^ontzlichen volfürt und st^et^t gehept haben. Und als der selb artikel seit, wie man uns daz ze glicher wis her wider t^un sol, dez haben wir gebrestan, daz wir noch nie des sewes wider in gewer gesetzt syen³.

^{a)} sic. ^{b)} »und los« erst gestrichen, dann die Streichung als ungültig bezeichnet. ^{c)} »daz« gestrichen; bei »sprech« fehlt die Kürzung für den Schluss.

¹ 1353—1363 Ritter und des Rathes, hatte sich erst 1363 mit seinen Söhnen für seine Burgen auf 15 Jahre neu mit Zürich verbunden. Da die Gegensätze zwischen Zürich und den Herzogen von Österreich sich damals wieder verschärften, namentlich wegen der Einnahme von Zug durch die Schwizer, musste er, einem früher dem österreichischen Landvogt gegebenen Versprechen gemäss, das Bürgerrecht wieder aufgeben. — Am 31. October, also 14 Tage später, verbürgerte er sich dann neuerdings mit der Stadt. Staatsarchiv Zürich, Stadt und Land Nr. 249.

² Der Friede zwischen Zürich und Österreich, der sog. Regensburger Friede von 1355 (Eidgen. Abschiede I S. 291—297) sollte im Jahre 1365 neu beschworen werden. Herzog Albrecht III. forderte am 31. October 1365 (und später 1367 und 1368) (Abschiede I S. 46 u. 48) Zürich dazu auf, erhielt aber entweder keine, oder eine abschlägige Antwort. Die Stadt fühlte sich einerseits durch Österreich beeinträchtigt, andererseits hatte sie seit 1360 am Kaiser einen starken Rückhalt gewonnen. — Der vorliegende Eintrag ins Stadtbuch fasst die Beschwerden Zürichs zusammen, als Grundlage eines Abschlages an Österreich.

³ Die Stadt hatte nach Inkalt des Friedens Zug und Glarus gegen die Herzoge nicht weiter in Schutz genommen, und ihre bezüglichlichen Verpflichtungen genau erfüllt, sie wollte aber Österreich nicht gegen Schwiz, welches Zug wieder besetzt hatte, des Weiteren behülflich sein. — Dagegen beklagte sie sich, dass ihr kein Gegenrecht erhalten werde, namentlich mit Bezug auf den Zürichsee, welcher von Alters her zur Reichsvogtei Zürich gehörte, und vom Kaiser der Stadt am 31. März 1362 in aller Form übertragen worden war. Der bezüglichliche Brief lautet (Urkunden Staatsarch. Zürich, Stadt und Land Nr. 129):

[II.] Als öch ein artikel in der richtung stat: wie man uns nach unser notdurft besorgen sol, ob uns von der sach wegen ieman bekumberren oder schadgen wölt in dehein wis, daz man uns do vor schirm, behulffen und beraten sý, der besorgnüss ligen wir noch gentslich uss¹.

[III.] Als öch in der richtung stat, daz ietdweder teil im selber behalten hat ir friheit, recht und güt gewonheit, dez ist uns gebresten an eitwe vil stuken, dez ersten von unserm gotzhüs ze der abtey, daz daz siner luten entwert ist, die sich an daz selb gotzhus besetzt hatten, daz die darnach betwüngen würden mit eiden und mit vanknus [untz das^{a)}] si an daz selb gotzhus nit mer jähent [ze gehören^{a)}] ². Item daz ander stuk da z uf die güter unserer^{a)} gotzhüser und ander únsrer burger^{a)} röbstür geleit ist [und daz deren güter^{a)}] gewüst würden^{b)}.

[IV.] Item daz dritte stuk, daz man von der herschaft stött³ und vestinen ettwemangen urteilen^{c)} her in unsern rat und stat

^{a)} Muthmaassliche Ergänzung. ^{b)} Die untere Ecke rechts des Blattes ist weggerissen, daher von den letzten Zeilen die Lücken. ^{c)} »urteilen« übergeschrieben.

Wir Karl von Gots gnaden Romischer keiser zú allen czeiten merer des Reichs und Kunig zu Beheim bekennen und tun kunt öffentlich mit diesem briefe allen den die yn sehen oder horen lesen, daz wir den See zú Czürich den man nennet Czuricher see der uns und dem heiligen Reich zugehóret, als er von Czürich uff reichet untz ze den Hurden mit allen rechten und nutzen die dorzú gehören empffelhen haben und empffelhen mit diesem brüfe unsern und des Reichs lieben getrewen den bürgern gemeinlich der Stat zu Czürich und allen iren nachkomen daz si denselben see und ouch die fisch darinnen nugen bannen, besetzen und entsetzen und mit allen sachen besorgen sulden als si und ir vordern biz her gewonlich getan haben mit erkund diez briefs versigelt mit unserer kaiserlichen majestet insigel der geben ist zu Lauß nach Crist geburt dreuezehenhundert iar dornach in den czeui und sechtzigsten iare am nechsten donerstag nach dem Suntag als man singet Letare, Unser Reich in dem sechzenden und des keisertums in dem sybenden iare.

*p. dominum Magdeburgensem episcopum
Johannes Eystettensis.*

¹ Nach der Richtung hatten die österreichischen Beamten den Zürchern behülflich zu sein, falls sie gegen Jemand auf dem Lande Ansprüche hätten, und denselben vor das nächste ordentliche Gericht zu stellen. — Dies scheint nicht gehalten worden zu sein.

² Die Stadt beklagt sich, dass die Eigenleute der Abtei im Gebiet der Herzoge dem Gotteshause entfremdet worden seien, also wohl die Vogtleute zu Aerlikon, Seebach Wallisellen u. s. w., und dass auf die Angehörigen Zürichs Raubsteuer gelegt worden sei, das heisst willkürliche Erhöhungen der Vogtsteuer, welche schon im Haaburger Urbar auftreten.

³ Wahrscheinlich hatte man in gewissen Landstüdtchen ohne eigenes Stadtrecht,

ziehen solt. Derselben friheit und gewonheit wir in dem krieg öch entwert würden und ir noch uss ligen.

[V.] Item daz vierd stük: wenn man Zürich ein müntz¹ schlecht, daz man die nemen sol durch alles Ergöw uf untz an die wagen- den stüden², den Züricher sè uf für Walastat untz an den Grünen Hag³ jn allem Türgöw untz an die Murg, nitzieh ab untz do dü Ar in den Rin⁴ gat, und solten öch die von Zürich in den selben Kreissen in allen der herschaft vestinen und stetten iren wechsel haben. Öch hant ettlich únsere burger gebresten an iren gerichteten und diensten, die si ze lihen hant von der herschaft von Österrich^{a)}; daran aber si von der herschaft gesümet werdent, und sol öch in den vorgeschriben kreissen enheim endrú müntz gan, dann Züricher müntz.

[VI.] Als öch in der richtung stat, daz man die eid ie über zehen jar ernüwren sol herzog Albrechten oder sinen erben, dünkt úns, daz úns der artikel nit^{b)} fürbaz binde, sid man uns ab und ús gangen ist der stüken, so hie vor geschriben stand.

[VII.] Öch ist ein brugg ze Raperswile⁵ uber den se geschlagen do dez riches strass verschlagen, dez wir grossen [schaden^{c)}] haben und doch der selb se von alter her . . .

fol. S2 a.

[VIII.] Als in der Richtung stat, daz min herre von Österrich gelopt hatt, die richtung stët zehaltenn fur sich und die sinnen die

^{a)} »von Österrich gestrichen; dann die Streichung als ungültig bezeichnet.
^{b)} »binden« gestrichen. ^{c)} Muthmassliche Ergänzung.

wie Regensberg, Grüningen, die Gewohnheit, Appellationen gegen Entscheide der dortigen Gerichte vor den Rath Zürichs zu ziehen, dessen Recht bei ihnen zur Anwendung kam.

¹ Das Münzrecht der Abtei wurde von Österreich zu Gunsten der Zofinger Münze beeinträchtigt, während noch 1343 die Rechte Zürichs in dieser Beziehung anerkannt waren.

² Die »wagenden Studen« bei Eriswil an der Langeten Canton Bern, eine alte Landmarch zwischen dem Aargau und der Landgrafschaft Burgund.

³ Der »grüne Hag« an der Saar zwischen Sargans, die alte Grenze der Grafenschaft Rhätien.

⁴ Die Münzgrenze zwischen Zürich und Konstanz ging längs der Murg bis zur Thur. dann dem linken Ufer der Thur und des Rheins entlang bis zur Aarmündung bei Koblenz. — Vgl. über Alles Mitth. der Antiqu. Gesellschaft in Zürich Bd. I »Die ältesten Münzen von Zürich« von Dr. H. Meyer, S. 8 u. 9, und (in denselben Mittheilungen Bd. III) »Die Bracteaten der Schweiz« von Dr. H. Meyer, S. 2, 7 und 8.

⁵ Die im Jahre 1358 von Herzog Rudolf erbaute Rapperswiler Brücke beunruhigte Zürich schon darum, weil von derselben aus der Schifffahrtsverkehr gehemmt, und der See, die offene Reichsstrasse, gesperrt werden konnte.

an sinem teil geschadgot würden, daz do Marti Bùwix über die richtung únsrer burger vîng und die saste, daran du vichtung ðch grösslich an úns uberschen ist¹.

[IX.] Item sid der richtung ist úns der markt ze Raperswile abgeworfen, daz únsrer burger ir schúch, ir mël, ir leder und ander ding nit túrren verkóffen, als si vor gewonlich getan hant².

[X.] Item daz man in dem ampt ze Eschibach, in dem ampt ze Kyburg und in andern emptern uff únsrer búrger güter röpstúr leite über die rechten stúr³.

420. *Verrechnung von Ausgaben.*

fol. 52 b.

Von den sibem pfúnden pfening, so Johans Wetzwile⁴ ze untzlútz wegen sinen gelten usgeben hat:

primo Hugon Meyers seligen wip	III ℓ an II β .
item Zórnlin Pfister	I ℓ III β ,
item Berchtolt Schúrmeyer	I ℓ an II d.
item dem von Seon	XVI β für VI f. kernen.

421. *Abverdienen einer Busse durch Lieferung von Armbrusten*^{a)}.

1365. 11. Juni.

Heinr. Swerter⁵ sol den burgern XV ℓ von búss und hett gelopt álle jar uf sant Martis tag zwei arbrust ze geben, die man jerlich schetzen sol und so vil abschlachen, unz dú XV ℓ gewert werdent. Darumb ist Johans Chúntz⁶ recht gelt. Actum vigilia corporis Christi anno LXV^o.

^{a)} Am Rande links »Notandum«.

¹ Über Marti Búwix vgl. Urkunde Stadt und Land Nr. 1258. Derselbe war von der Stadt Zürich in ihren Kriegen gefangen worden, und leistete am Montag vor Maria Magdalena (Juli) 1357 Urfehde. — Diese scheint er nicht gehalten zu haben.

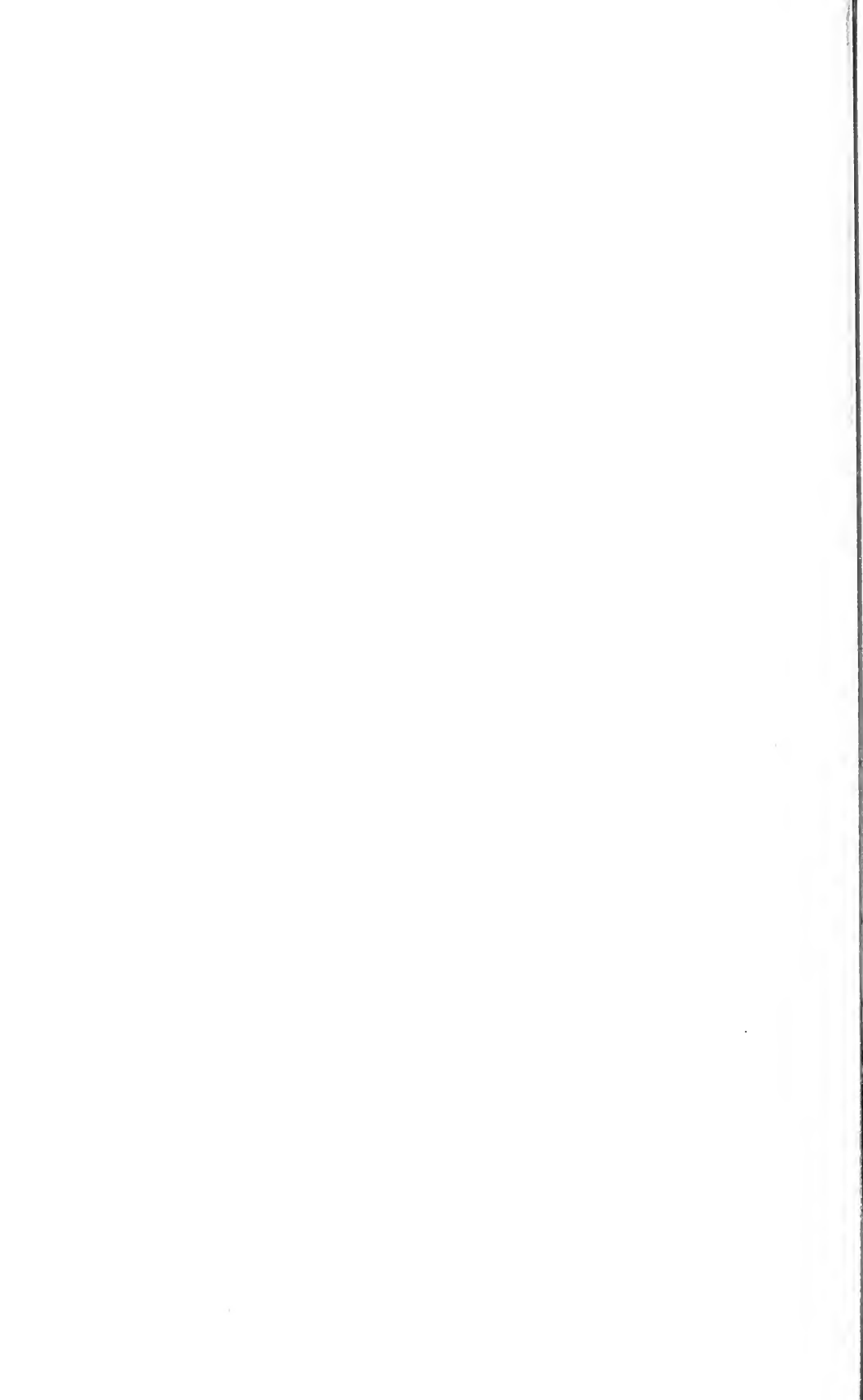
² Der Markt in Rapperswîl war den Zürichern verboten worden.

³ Dieser Punkt scheint schon unter III. berührt worden zu sein. Das Amt zu Eschibach umfasst die alte Eschenbach-Schnabelburgische Vogtei auf dem linken Seeufer und jenseits des Albis.

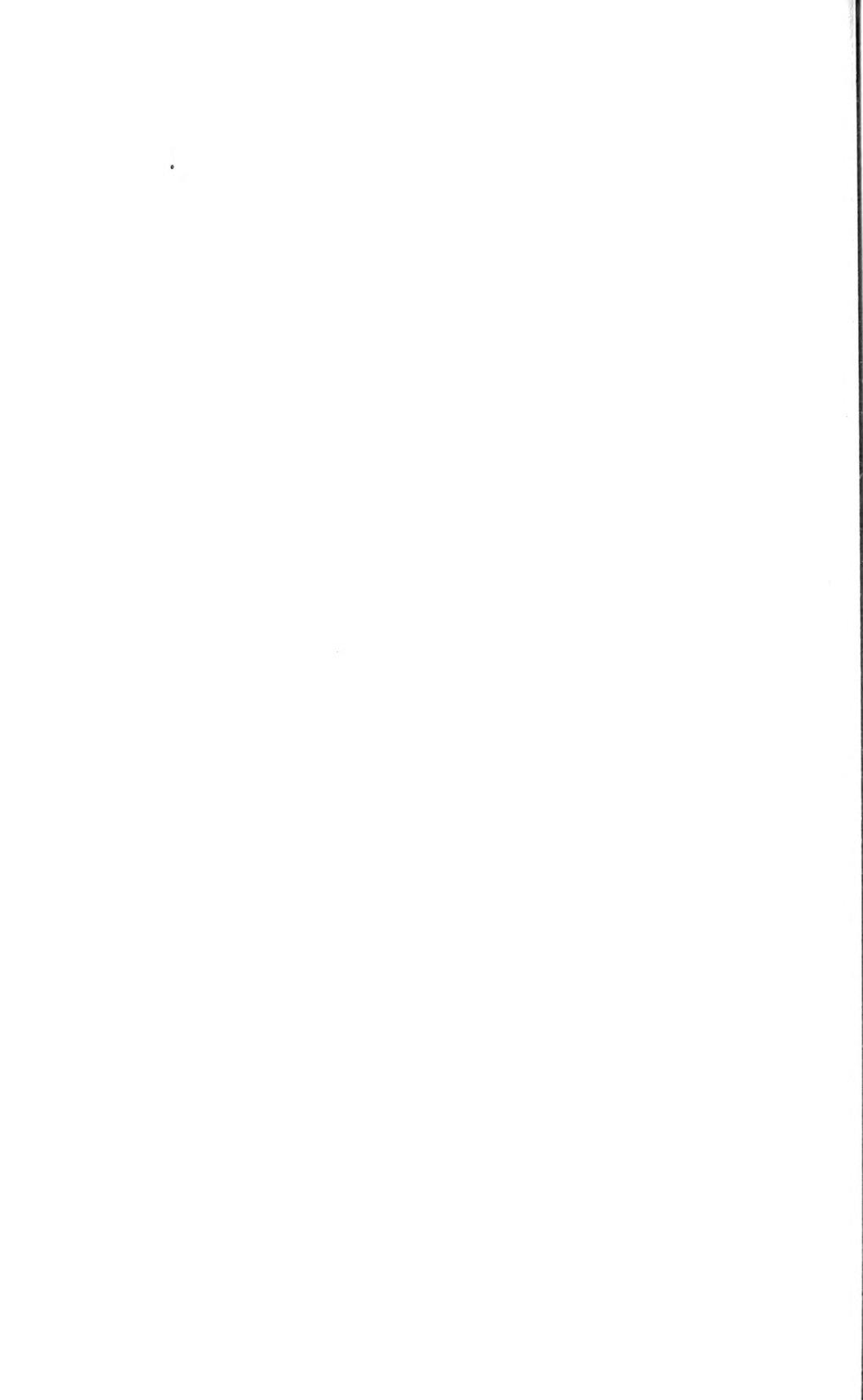
⁴ 1350—1368 des Raths auf Weihnacht.

⁵ Er war offenbar Bogner.

⁶ Der Zunftmeister.



Zweites Buch.



1371. 4. September.

Anno domini Millesimo CCC^oLXX^o primo an den nechstem Dons- fol. 5 a.
tag nach sant^{a)} Verenen tag wart dis büch angevangen under Chün-
raden Kÿenast^{b)} dem schriber¹.

1. Zunftordnung der Grempler.

Die zunftmeister beid nûw und ald und ir sechser der Gremper-
zunft² hant gemeinlich in der selben ir zunft geordenet und gesetzet
dû stuki ze halten und von hinnan hin stett ze haben als hienach
geschriben statt; [I.] Des ersten, dz nieman enkein hûn, enhein ey
enhein fogel inrent unsern krûzen uff deheinen phargen^{b)} kôffen sol.
Wer dz dar uber tûtt, der gitt fünf schilling ze büss, als dik so er
her umb verleidet wirt.

[II.] Ôch hant si versetzet umb biren umb ôpfel und umb aller
ley³ obs, das daz nieman, so in ir zunft ist, uf den pfragen kôffen
sol inrent den krûzen³. Wer es dar über tûtt, der git V ß ze büss,
als dik, so er dar umb verleidet wirt.

[III.] Sy hant ôch gesetzet umb uslût und umb aller men-
lichen, daz die gerechti mess haben sÿlen, gerechti viertel, gerechti

a) »Verenentage« gestrichen. b) sic.

¹ Er wurde erst 1375 eigentlicher Stadtschreiber und bekleidete dieses Amt
wenigstens bis 1402. Eigentlicher Stadtschreiber von 1370—1375 war Johannes von
Owe. — Mitth. von Herrn Prof. Dr. P. Schweizer.

² Nach ihrem spätern Zunfthause am Münsterhof von Ende des 15. Jahrhun-
derts an »zum Kembel« (Kameel) genannt. Über die dazu gehörigen Gewerbe sagte
ein alter Vers:

Anke, Chÿs und Cherzestÿmpli
Nÿmmt me ufem Chÿmbel aa.

³ Das durch Kreuze bezeichnete Weichbild, die Grenze der städtischen Hand-
werksordnung. Solche standen: auf dem rechten Lîmmatufer beim »Engen Weg«,
bei S. Moriz an der Spanweid, bei der jetzigen Kirche Oberstrass, beim Oberhof
Fluntern, beim Gesellenhaus Hottingen, auf dem Kreuzplatz. Am See bezeichnete
die S. Niklausstud die Grenze. Auf dem linken Ufer standen Kreuze bei Drei-
königen in Enge, beim steinernen Tisch und bei S. Jakob.

halbü viertel, gerecht vierdling und gerecht halb vierdling, und dar über hant si erber lüt genomen, die daz schöwen sülent, als dik man des bedarf.

[IV.] Aber hant si versetzt^{a)} umb ankchen, dz den nieman köffen sol inrent den krüzen uff den pfragen, der in diser zunft ist. Öch hant sie versetzt, waz ankchen her in dis statt kumt, dz man den verköffen sol, als er öch her bracht wirt; ist er in rinden, dz man in öch also dar uss also verköffen sol; ist er in lagenlon¹ dz man in öch daz uss also verköffen sol; ist öch in zeinnen, dz man in dar uss öch sol verköffen. Öch hant si versetzt: waz ankchen uff getan wirt, den man verköffen wil, dz man den bi der tag zitt verköffen sol und nicht wider ze gehalten geben untz morndes, durch daz er inn denn dester türorr verköff und hant daz getan, darumb dz en iechlich^{b)} burger oder burgerin dester rechter ankehen vinden mug.

[V.] Öch hant si gesetzt, dz ninman, so in dirr zunft itt, enkeinem gast sin güt verköffen sol noch keinem burger, dz er es ver-gremp, durch daz dien burgern ein phenwert umb irr pfenning werden mug dester bass.

[VI.] Öch hant si versetzt, wie man den ankchen an dem morgen uff den markt des ersten einschlat, dz man in öch des tages dur uss also geben sol und nicht türor; man mag in aber wol nacher geben.

fol. 5 b.

2. Unterwerfung eines ungehorsamen Ausburgers.

1371. 1. September.

Heinrich von Schönewert.

Als Heinrich von Schönewert² ein armen fröwen, unser burgerin, gevangen hatt, dar umb im der burger meister und der rat ir ernstlichen botschaft tätten, im gebutten, dz er die selben unser burgerin ledig liess und in unser statt ein recht von^{c)} ir nâm, dz

a) »dz« gestrichen.

b) »en nechlich« geschrieben.

c) »im« gestrichen.

¹ »Legele« heute noch gebraucht für ein kleines Fässchen.

² Die seit 1240 urkundlich vorkommenden Herren von Schönewert, Ministerialen von Kiburg, hatten sich schon 1257 dem Rathe von Zürich gegenüber verpflichtet, einen Brückenbau von dem Städtchen Glanzenberg auf das linke Limmatufer oberhalb Dietikon, wo ihre Stammburg lag, zu verhindern (Zürbh. Urk.-Buch Nr. 994 III S. 78). — Glieder des Geschlechtes sassen von 1253—1320 im Rathe zu Zürich. Später scheinen sich die letzten des Geschlechtes ganz auf ihre Güter zurückgezogen zu haben, ohne die Beziehungen zu der Stadt zu lösen. Heinrich hat dann allerdings versucht dies zu thun; wie wir sehen, gelang ihm sein Vorhaben nicht.

selb gebott er versmachet und ùns ungehorsam wart und sprach, er wer nicht ùnser burger, do von wir sin vesti Schönewert in namen und die ettwein zites inn hatten, die aber wir im durch siner fründ und sin ernstlichen bett wider geben haben und dar umb, so hat der selb Heinrich von Schönewert mit gùten trùwen glopt und des offenlich ze den heiligen gesworn, ùns umb die und umb all sachen hinnan hin gehorsam ze sine und ze dulden^{a)}, ze liden und ze tûn alles, dz ein jeklicher unser ungesessner burger billich liden und tûn sol, und hat sich òch bekent, dz er ùnser burger ist und von sinem burgerrecht nie ist gangen, als unser statt recht ist^{b)}. Actum Verene anno domini M^oCCC^oLXXI^o.

3. *Verbannung.*

1371. 4. November.

Umb die Albrechtin.

Man sol wissen, dz der Albrechtin¹ vor beiden räten geseit und ir gebotten ist, dz si nicht mer in ùnser statt noch dar zû bi einer halben mil nach komen sol all die wile, so es ir von gemeinen räten nicht erlôbet ist. Wurd si aber dar über inwendig dem zil oder in ùnser statt begriffen, so sol man si blinden. Actum feria IIIa post omnium sanctorum anno domini M^oCCC^oLXX^o primo.

4. *Verbannung.*

1371. 7. November.

Umb der Epplin jungfröwen.

Item ist Annen der Epplinen² jungfröwen gebotten, dz si nich mer in ùnser statt noch dar zû bi einer halben mil nach komen sol, all die wile so es ir von gemeinen räten nicht erlôbet ist. Wurd si aber dar über inwendig dem zil oder in ùnser statt begriffen, so sol man si blinden. Actum feria VIa ante Martini anno domini M^oCCC^oLXX^o primo.

^{a)} »und« gestrichen.

^{b)} .Ach gestrichen.

¹ Diese Verbannung hängt, wie diejenige der Epplin und deren Zofe (Nr. 4 und 6) mit den Brunschen Hündeln zusammen (vgl. Nr. 20). — Die Albrechtin war wahrscheinlich die Frau von Albrecht, dem Knechte Propst Bruno Bruns.

² Die Epplin ist wahrscheinlich Anna von Albis, die Wittve des Rathsherrn Heinrich Eppli. Sie war Tochter Friedrichs sel. von Albis, Bürger zu Aarau, und hatte 1362 die Mühle zu Bonzibühl an der zahnen Sihl von Propst Bruno Brun und dessen Bruder Herdegen gekauft. — Sie scheint mit den Brun seither in Beziehung geblieben zu sein (vgl. Nr. 6). — Über den Propst Brun vgl. Nr. 20.

5. *Tarif für das kleine Umgeld*¹.

Klein ungelt².

Dez ersten, wz der gesten ross ze dem tor in gat, waz die uf pfragen herin bringent, da git ie dz ross ein pfenning, ein karr II den. und ein wagen III den.

Was öch nus oder öles zü dem tor us gat, da git ie der som öles III β, ein malter nus III d., ein ziger II d., ein zentner kās III d., ein halb zentner kās II d., ein müd kern hin us ungemalen I d., ein malter habern I d., ein müd ieglichs vastmus³ hin us ein d.

Wer öch unschlit, smaltz oder smer hin us fürt, er sije burger oder gast, da git ie der zentner III d., ein halb zentner II d., und ie dar under, als es sich gezüht.

Wer öch leder hin us fürt, gerwt oder ungerwt, da git ie die hut gros vischs I d., II bok vel oder II gess vel I d. und III schaff vel I d.

Waz öch bächins⁴ fleisch hin us gat, da git ein zentner III d., ein halb zentner II d., und ein vierteil winstein I d.

Ein graw tüch hin us git III d., ein halb tüch git II d.

Ein son^{a)} lantwins hin us git II d. Waz öch ieman lärer für vass hin us fürt, die er nicht her bracht hat, der git von iedem som III d.; aber kein lär vas, so hie gemacht wirt, sol nieman us lassen hin ze füren.

Waz öch kupfers, zins, bli oder isen durch únsere statt gat, da git ie der zentner kupfers III d., ein zentner zines III d., ein zentner blyes I d., ein söm stachels von Kume⁵ III d., ein söm stachels von Cur⁶ II d., ein lib. schin ýsen III d., ein burdý stab

^{a)} sic, anstatt »som« oder »söm« = Saum.

¹ S. Nr. 44.

² Diese Verordnung widerlegt die Annahme, dass »ungelt« immer nur eine Verbrauchssteuer auf Lebensmittel bezeichne.

³ »vastmüs«, wörtlich Fastenspeise, Gesamtname für Hülsenfrüchte Linsen, Erbsen, Bohnen, aber auch für Hirse und dergl.

⁴ Gerüuchertes Fleisch.

⁵ Stahl von Como.

⁶ Chur; Bündlner Eisen aus dem Ferrerathal war, wie das Eisen aus der Gegend von Flums, in Zürich und anderswo eine gesuchte Handelswaare. Da in den Alpen die Erzgänge sehr verworfen sind, auch der Brennstoff zu hoch anliegt, ist der Bergbau im Hochgebirge ganz eingegangen. Die letzten grösseren Unternehmungen im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts, welche mit Zürchergeld an die Hand genommen wurden, haben einem damals sehr einflussreichen Staatsmann den Hals gebrochen, und der Umwälzung von 1830 die Wege geebnet.

ýsen III d., und diser ding iegliches bý halben som, bý halbem pfunt und by halbem burdinen, als es sich gezúchet.

Waz öch schindlen zû dem tor us gat, do git ie dz tuseng II d.

Wz öch schijen¹ zû dem tor us gat, do git ie dz fúder IIII d. und ein tusent stiklen II d.

Es sol öch ein geweg wollen zû dem tor us geben III d.

6. *Verbanmung.*

fol. 6 b.

1371. 29. October.

Anno domini Millesimo CCC^oLXX^o primo an der nechsten mitwuchen nach sant Simons und sant Judaz tag kam der burgermeister, die rät und die zweihundert einhelleklich úber ein von der sach wegen, als dú Eplin² úber des rates und der burger gebott ze Baden bi dem probst³ gross heimlichú hatt, daz úns unfúchlich ist, da von si in ungehorsamý gen úns fiel, darumb wir meinen und wollen, daz si hinnan hin nicht mer in únsere stat Zúrich noch darzû bi einer halben mil nach komen sol. Wer aber, daz sy dar úber diss gebott und únsere erkantnuß versmachetý und in únsere statt oder inrent daz forgeseit zil káim, als dik und si daz tútt, so sol si uns und unser statt ze rechter búss schuldig und vervallen sin III mark silbers, die öch wir von iro und von ir gút nach iechlicher gestatt unverzogenlichen bý unsern eyden in ziechen und in nemen sílen bi unsern eyden, als ver wir mügen an geverd. Wir behaben aber úns selber, daz wir die vorgenant Eplin diser sach erlassen^{a)} und si wider in únsere statt laden mügen wenn úns daz fúchlich ist an geverd. Disú sach ist der vorgenanten Eplin eýgenlich verschriben und an únsere statt brieff enbotten.

7. *Entscheid wegen Pferdeabschätzung.*

1372. 14. Januar.

Umb Nýclaus von Úberlingen ros.

Als Nýclaus von Úberlingen in únsere statt dienst ros gehebt hat, der selben rossen er eins in den markstal gab, dar inn och dz selb ros lang zit gestanden ist und aber mit Clausen gerett ist, dz

a) »mügen« gestrichen.

¹ Zaunlatten; noch jetzt mundartlich im Gebrauch.

² Vgl. Nr. 4.

³ Bruno Brun: die Wittve Eppli scheint mit dem Herrn Propst vom Grossen Münster in sehr inniger Beziehung gestanden zu haben.

er sin ros wider nem und wz er hett behobt mit sinem eid, dz es swecher sij . . dann do es in der statt dienst kam, dz man im dz geben wolt, dz aber Claus von Überlingen nicht tûn noch unfemen wolt, dar umb so hat sich ein rat einhelleklich uf den eid erkent, dz si dar über von des ross wegen mit Claus von Überlingen nût ze schaffen haben sülent und dz unser statt und burger dar umb kein schaden liden noch haben wellent. Actum feria IIIa post Hylarii anno domini M^oCCC^oLXXII^o.

fol. 7 a.

8. *Abrechnung über Giselschaft.*

1371. 13. November.

Umb Johans Hasler.

Anno domini M^oCCC^oLXX^o primo an dem nechsten Donrstag nach sant Martis tag rechnet der wienacht rat mit Johans Hasler umb gyselmal und umb all sachen, so er zû den burgern ze sprechen hat, und nach aller reitung bericht inn der selb rat gentzlich, dz im die burger untz uf den vorgeantent tag von keiner sach nützit schuldig beliben.

9. *Bürgschaft wegen Beschlagnahme.*

1371. 18. November.

Umb Ûlin Alaspach von des geltz wegen, so die burger von im genomen hant.

Als Ûlrich Alaspach der kremer unser burger ze lipding köft hatt einen krangaden und ein gemach in dem hus ze dem Storchen¹ von her Eberhartz Brunen müter² umb so vil gûtes, als si do mit enander über ein kamen, sol man wissen, dz wir des selben geltes

¹ Über das heute noch bestehende Wirthshaus zum Storchen vgl. Vögelin, *Altes Zürich I* S. 484. Die betreffenden Angaben Nüschelers scheinen indessen für die älteste Zeit der Belege zu ermangeln.

² Eberhard Brun, Ritter, Sohn Jakobs, Neffe Rudolfs des Bürgermeisters. Seine Mutter war Katharina von Stüg aus Uri. Die Zürcher Chronik der Stiftsbibliothek St. Gallen, Cod. 657 S. 83. 84 meldet über denselben: Anno dni. >MCCCLXXI anno, an dem nechsten mentag nach dem ingenden jar ward her Eberharten Brun, ritter, fron Katherinen siner muoter und ir junkfrowen und zwain ir knechten die stat Zürich verboten, von des mordes wegen, das si begangen hattend an ainen von Steg von Ure, der vorgeantent Brunen bruder« (Henne, *Klingenberger Chronik* S. 103). Er hatte diesen Onkel J. am Steg wegen eines Erbstreites durch der Mutter Jungfrau und die beiden Knechte im See ertrünken lassen. — Das Vermögen der Verwiesenen wurde offenbar von der Stadt mit Beschlag belegt, unter Sicherstellung zahlender Schuldner gegen weitere Ansprüche von Brunischer Seite.

von dem obgenanten Ulr. Alaspach ingenomen und empfangen haben XLIII \mathcal{H} und XIII β Züricher pfening und dar umb so haben wir für uns und unser statt nachkomen gelopt und verheissen den obgenanten Ulrich Alaspach und sin erben umb daz selb gelt ze verstan oder im daz wider ze geben, ob es im not beschicht. Datum feria IIIa post Martiny anno domini M^oCCC^oLXX^o primo.

10. *Verbannung.*

1372. 11. Februar.

Als du Radochsin selber veriach, dz ir der von Jestetten¹ pfening in unser statt gesent hatt, und dz si die gen Fröwental² werte und an ander stett von des von Jestetten wegen, und als du selb Radochsin des von Jestetten heimliche vil wisste, als dem rat geseit wart, dar umb hat si geschworn eweklich zwo milen von unser statt ze sine untz an eines rates Zürich gnad; kunt si aber dar uber inrent dz zil ane urlöb und wirt si begriffen, so sol man si blenden. Actum feria IIIa post dominicam Invocavi³ anno domini M^oCCC^oLXX^o secundo.

11. *Schutz im Leibdinggenuss.*

f l. 7 b.

1372. 11. November.

Umb Ulr. Faber messersmit.

Anno domini M^oCCC^oLXXI^o an dem nechsten samstag vor sant Kathrinen tag³ kam der burgemeister und die rät einhelleklich uber ein: als Ulrich Faber messersmit unser burger dz vorder hus ze dem Hirtz⁴ für ledig frij eigen köft hat von her Eberhart dem Brunen, dz öch der selb Ulr. Faber bi dem selben hus und hofstatt also beliben sol von menlichem unbekumbert und als swester Elsbeth Brunin closterfröw des gotzhus an Ötenbach ein brief mit unser statt jnsigel hat, dz frö Ita selig von Opfinkon iro uf hus und uf hofstatt ze dem Hirtz geben ze lipding, und gefüget hat ein eimer wins jerlicher gült, do haben wir uns öch erkennenet.

² sic! statt »Invocavit«.

¹ Der von Jestetten stand mit Zürich in Fehde, vgl. Nr. 22.

² Frauenthal, noch bestehendes Cisterzienserinnenkloster in der Lorze unterhalb Cham, C. Zug.

³ 22. November 1371.

⁴ Das Haus »zum Hirschen« im Niederdorf, seit 1335 so geheissen, seit 1703 Gasthof. Im Steuerbuch von 1371 ist im Niederdorf »das Hus zem Hirtz« und als dessen Bewohner »Ueli Faber« genannt.

dz du selb swester Elsbeth Brunin den selben eimer wingeltes, ir lipding, haben und niessen sol uf dem hindern hus und hofstatt mit allem recht, so dar zû gehört, öch von menlichem unbekünbert. Item wz dz hinder hus besser ist, dann der eimer wins geltz, dz hat der vorgeant Ulr. Faber an der gant¹ köff umb X // . Die pfening sint Chünrad Byberlin worden ze sin und ze siner gesellen wegen, die hinder her Eberhart Brun gen Friburg stand². Actum Martini anno LXXII^o.

12. Wächterlohn.

1372. 15. Februar.

Umb wachterlon^{a)}.

Wir, der burgermeister und der rat syen einhelleklich überein komen und haben gesetzet, dz man hinnan hin enkeinem wachter, der uf dem rathus und in unser statt für unser burger wachet, es sij Constaflen oder zünften, ze der nacht ze wachtlon nicht mer geben sol, dann VIII d. Welcher wachter mer lones von einer nacht ze wachen nême, den sol ein rat uf den eid dar umb büssen. Actum dominica qua cantatur Invocavi^{b)}, anno domini M^oCCC^oLXX^o secundo.

fol. 5a.

13. Verordnung über das Seidengewerbe.

1363.

Umb syden antwerch.

Anno domini M^oCCC^oLXIII^o hant sich die drije, die über dz siden antwerk gesetzet sint³, erkennen von des burgermeisters und des rates Zürich heissennes und gebottes wegen mit erbern lüten ratt der witzigosten so wir wissten umb den gebresten, so under dem selben antwerk uf gelöfen ist diser stuken, so hienach geschriben stat;

des ersten: welh fröwe umb lon werket, dú sol ir selben nicht werken und sol dz antwerk selber nicht haben: als dik si dz brichet, so ist si umb V β komen, so si des verleidet wirt.

Es sol öch nieman dem andern sin siden werken dar umb dz er im hin wider sin siden werke, oder er kumt umb die büsse als dike, so es dien drin für kumt.

a) Randtitel links. b) sic.

¹ Bei amtlicher Versteigerung der mit Beschlag belegten Güter des verbannten Eberhard Brun. Vgl. Nr. 9.

² Sich in Freiburg im Breisgau für Eberhard Brun verbürgt hatten.

³ Vgl. Buch I Nr. 256.

Wer öch von ieman icht fur genommen hat uf werk, dz sol man ab verdienen. ee si ir selben oder ieman anderer werke.

Wir sin öch einhellig worden umb dz gebend, dz gen Wiene und gen Ungern dehort: welches da ungewonlich bös ist und sich die drije des erkennen, da git ein X eln langer sleijer und ein^{a)} totzan sechs eln langer höpptüch ietweders drij schilling und ein sibem eln langer sleyer achtzeben pfennig ze büsse, ob es doch sin lengi und sin breiti hat der selben stuk jeklichs.

14. *Bürgeraufnahme.*

1366. 17. März.

Wie man burger empfachen sol.

Anno domini M^oCCC^oLXVI^o der burgermeister, die rät und burger gemeinlich der statt Zürich sint gemeinlich mit einander über ein komen einer ewigen gesetzde: wer von dem tag hin, als disu gesetz gemacht ist, ze burger^{b)} in unser statt empfangen wirt, es sij fröw oder man, dz der angendes und des ersten an unser statt buw geben sol nach siner macht und in solicher zitlicher masse, als sich die rät gemeinlich oder der merteil under inen erkennen und nach des gelegenheit, der denn ze male burger wirt an geverd.

Actum in die beate Gerdrudis anno domini M^oCCC^oLXVI^o c).

15. *Verkaufte Güter der Äussern.*

Umb der Ussern¹ güter.

Öch sint si einhellklich über ein mit einander komen, was güter si von gemeiner statt wegen verköft hant, die der ussren gewesen sint für eigen oder für erb: empfunf sich do, dz mer uf der selben güter keinen stünd, dann da fur es verköft ist², dz do die burger ein mütt kernem geltz mit X // pfennigen sülent und mügent ab lösen und nüt türer, und sol man öch da mit von dien ledig sin, die dü güter köft hant, won es öch ieklichem in dem selben recht ze köffen geben wart.

a) Gestrichener Buchstabe. b) »genommen« während des Eintrages gestrichen.
c) »LXVI« nachträglich gestrichen.

¹ Die wegen Theilnahme an der Mordnacht bestrafte Glieder des »Äussern« Zürich.

² Falls eines der verkauften Güter mit Grundzinsen stärker belastet war, als beim Verkaufe angenommen war, so hatte die Stadt für jeden Mütt Kernem Geld Mehrbelastung dem Käufer zehn Pfund Pfennige zurückzuerbüßen.

16. *Kornverkauf.*

1368. 5. Juli.

Umb korn einung.

Der burgermeister und der rat sint einhellklich überein komen, dz enkein kornmacher noch kornköffer enkeiner lei korn noch vasmüs uf pfragen köffen sol inwendig einer halben mile noch in únser statt. hinnan ze sant Johans tag ze Wienacht. Wer es dar über tet, der git von ie dem stuk V ß als dik und er dar umb verleidet wirt. Actum feria IIIa post Údalrici anno domini M^oCCC^oLXVIII^o.

fol. 9 a.

17. *Bürgeraufnahme.*

1372. 18. März.

Umb Claus Bosshart.

Anno domini Millesimo CCC^oLXXII^o wart Nýclaus Bosshart von Altdorf¹ burger nach únser statt recht² und ist sin gelt umb ein hus, als ein rat bescheidenlich dunket, Rüd. Moso³ únser burger. Actum feria Va ante diem Palmarum anno predicto.

18. *Strassenpolizei.*

1372. 5. April.

Mist an der Hofstatt.

Der rat ist einhelleklich über ein komen, dz man den mist, der in der enren statt uf der Hofstatt vor dem rotten turn⁴ lit, dannan vertygen sol hinnan zu dem nechsten Donstag nach dir tag und sol dannanhin nieman enkeinein mist noch holtz dar uff legen. Datum feria IIa nach usgender Osterwuchen anno domini Millesimo CCC^oLXX^o secundo. Thüt er des nit als vorgeschriben ist, so kumt er umb V ß d. dem rat ze büss.

¹ Wahrscheinlich Fehraltorf, C. Zürich, wo das Geschlecht noch jetzt vorkommt.

² Vgl. Buch I Nr. 26.

³ Rudolf Moso; er war 1370 Zunftmeister auf Johanni.

⁴ Der jetzige Weinplatz; der rothe Thurm wird erstmals 1369 erwähnt, der reiche Bürger Joh. Chantz wohnte damals darin; ob der Thurm zu den 1272 erwähnten Häusern der Grafen von Rapperswil gehörte, ist aus örtlichen Gründen (trotz Vögelin, Altes Zürich I S. 482) wenigstens sehr fraglich.

19. Verbot der Gyselschaft unter Bürgern.

1372. 8. April.

Umb gyselschaft.

Der burgermeister, die rät und der grosratt sint gemeinlich und einhelleklich überein komen von des gebresten wegen, als ein burger uff den andern untz her gyselschaft gedinget und geleit hant, do von rich und arm burger Zürich groslich ze schaden und in kosten bracht wurden, und dz ze verkommen, so hant sy gesetzet, daz enkein unser burger hinmanhin uff den andern einkein giselschaft dingen noch setzen sol umb enkein geltshult noch umb enkein köff, so dehein burger dem andern schuldig ist oder köfft; und sol dis war und stett beliben von disem hutingen tag hin untz uff die nechsten Wiennacht, so nu kumt¹⁾ an all geverd. Dannan hin mag aber iederman sich gen dem andern versorgen, als im dann notturftig ist; es werý dann, dz es die rät und burger furbaz versastin, doch so ist in disen sachen und jn diser satzung uss gelasen unser Lamparter¹⁾, dz die umb ir geltshult sich mit giseln mugen besorgen gen unsern burgern und gen andern lüten, als inen dann füglich ist, won öch si dz in selber in irem briefen vorbehept und verdinget hant an all geverd. Actum feria V octava die Aprilis anno domini Millesimo CCC^oLXX^o secundo.

Disu¹⁾ gesetzt ist gelengert untz ze den nechsten Wienechten, so nu kumt und dannan über ein jare. Actum feria IIIa ante Thome anno LXXII^o 2).

20. Landfriedensbruch durch Propst Bruno Brun³⁾.

fol. 9 b.

1370. 13. September.

Anno domini M^oCCC^oLXX^o an des heiligen Cruces abent ze herbst wart der schultheis von Lutzern⁴⁾ und Johans in der Öw⁵⁾ gevangen⁶⁾ und wz bi der selben getat, als der schultheis und Johans in der Öw selber geseit hant, dis nachgeschriben

¹⁾ »es werý dann, daz es die rät und burger furbaz versastin« gestrichen.

¹⁾ Als gewerbsmässige Geldverleiher. — Über Gyselschaft vgl. Nr. 302 und 362.

²⁾ 1372, 14. December.

³⁾ Über diese Angelegenheit, welche dem seit 1336 die Geschicke Zürichs bestimmenden Stadtadel verhängnisvoll wurde, und zu einer Weiterentwicklung der Verfassung im zünftisch-bürgerlichen Sinne Veranlassung gab, vgl. die Urkunden Nr. 534 und Nr. 535, Staat und Land; von Montag vor Galli und heiligen Kreuzes Tag zu Herbst (14. September) 1370. ⁴⁾ Peter von Gundoldingen.

⁵⁾ Doch kaum der Stadtschreiber Johannes von Or da es sonst wohl heissen würde »unser stat schribere«.

⁶⁾ Über die Ursache der Gefangennahme ist nichts bekannt; möglicherweise

primo Herdegen Brun ¹	item Wintertur
item Wernher Gyel ²	» Jos. Epzi
» Nyclaus Bömer	» Heintz von Tatingen ⁴
» Chüntzi Rugg ³	» Göler
» Johans Snitdenwind	» Albrecht probstz knecht

21. Fehde mit Propst Brun.

1371. Februar.

Dis waren an der alten vasnacht mit dem probst vor uns an der Sÿlen⁵

primo her Heinr. von Blumenberg von Kalpfen ⁶	
item her Johans von Rÿschach	item Johans von Sunthusen
» sin vetter	» Clewi Markschal
» Johans von Eschingen ⁷	» Bentz Brüss
» Bentz von Büch	» Chünr. der Edel vogt

22. Absagen in Sachen des Propstes Brun.

So hant uns dis nachgeschriben von des probstz und sins brüder wegen widerseit:

primo Heintz von Heidegg von Wagenberg ⁸
item Heintz Rigel, sin knecht
» Heintz von Tatingen ⁹
» Heinrich von Trostberg, genannt Gebür ¹⁰

hängt sie mit einem Streite zwischen dem Chorherrenstift Luzern und dem dortigen Leutpriester und der Gemeinde zusammen, in welcher Propst Brun vom Papst mit der Untersuchung beauftragt war, möglicherweise aus politischer Gegnerschaft zwischen Brun und Gundoldingen.

¹ Herdegen Brun, Sohn des Bürgermeisters Rudolf Brun, Bruder des Propstes Bruno Brun.

² Wernher Giel von Liebenberg, Sohn Johans Giel von L. und einer von Hünwil.

³ Wahrscheinlich ein Rugg von Tunnegg.

⁴ Wahrscheinlich der gleiche welcher 1387 Müggberg gegen den schwäbischen Seebund vertheidigte.

⁵ Es handelt sich dabei ohne Zweifel nicht um eine Zusammenkunft, sondern um ein feindliches Zusammentreffen bei der Sihlbrücke mit dem Zürich befehrenden Propst.

⁶ Heinrich von Blumenberg zu Hohenkarpfen; seine Genossen sind alle wie er, Angehörige des Hegauers.

⁷ Gatte einer Ryschach.

⁸ Ein Zweig der österreichischen Dienstleute von Heidegg im Aargau sass seit 1281 auf Wagenberg bei Embrach.

⁹ S. oben.

¹⁰ Ein österreichischer Dienstmann aus dem Aargau.

item Johans Snitdenwind

- » Johans von Eppenstein¹
- » Wernher Schenk von Stöffenberg²
- » Eberhart der Riff³
- » Ülr. von Eschkon⁴
- » Henman von Höwenstein⁵
- » Johans Bullacher von des von Jestetten⁶ wegen
- » Rüdi von Switz von des von Jestetten wegen
- » Johans schultheis von Hufingen⁷ von des von Jestetten wegen.

23. *Kriegshauptleute und Pannerträger.*

fol. 10a.

1372. 3. Mai.

Unser statt baner sint empfolehen und sint ze höpplüten geben dis erbern lüt, als hienach geschriben ist. Actum IIIa die Maij anno domini M^oCCC^oLXX^o secundo.

Jacob Thyó der sol die paner in der meren statt tragen, so man für die statt züchet.

Johans Vink	} sint in der meren statt ze höpplüten geben, dien dz volch und öch der die paner treit, gehorsam sol sin
Chûnrad Holtzach	
Johans Erishöpt	

Rüd. Brunner schûmacher sol die paner in der minren statt tragen, so man für die statt züchet.

Friedrich Stagel	Heinr. Wider
------------------	--------------

Rüd. Swartzmurer	Chûnr. Köstli
------------------	---------------

sind in der minren statt ze höpplüten geben, dien dz volch und der die paner treit, gehorsam sol sin.

¹ Ein Thurgauer. Die Burg der Eppenstein lag bei Unter-Oppikon. Pf. Bussnang.

² Aus einem noch blühenden schwebischen Geschlechte.

³ Die Walther von Blidegg genannt Riff. Ihre Stammburg lag bei Bischofzell.

⁴ Eschkon, heute Etzgen am linken Rheinufer zwischen Koblenz und Laufenburg, Aargau.

⁵ Hauenstein, zwischen Waldskut und Laufenburg auf dem rechten, badischen Rheinufer, Etzgen gegenüber. Die beiden Schnappplüke konnten somit den Handelsverkehr der Zürcher auf dem Rheine ernstlich gefährden.

⁶ Diese, zwischen Eglisau und Schaffhausen, im Klettgau wohnenden Dienstleute besaßen gegen Ende des 14. Jahrhunderts auch Güter zu Seebach und Binz bei Zürich. Welcher Art ihre Fehde mit Zürich war, ist unbekannt. Sie scheint nicht mit der Angelegenheit der Brun zusammenzuhängen.

⁷ Ein Dienstmann derer von Blumenberg zu Hufingen.

24. *Schultheissengericht*¹.

1336 — 1360.

Wie dz gericht besetzt ist.

Ich Rüdolf Brun, ritter burgermeister . . und wir der rat und die burger gemeinlich der statt Zürich . . haben durch notdurft^{a)} und nütz burger und gesten, armer und richer, unser gericht vor dem schultheissen Zürich ernüwert mit den stuken als hienach geschriben stat:

I. *Fürsprecher.*

Des ersten, dz ein ieklich angänder rat ze Wienacht und ze sünigicht uf ietwedern sant Johans tag bi iren eyden vier erber man von unsern burgern us kyesen sülent, di si dar zû nütz und güt dunken, die dz selb halb jare, als öch der rat gewalt hat, für unsers schultheissen^{b)} gericht gangen täglich und die öch an dien heiligen sweren, das si besorgen für sich selber, für ir wip, für ir kint und für ir gesind, das nieman kein lon noch miet^{b)} nām, weder pfennig noch pfennigs wert. Won die selben vier sülent dien lüten irü wort tûn, sprechen und ir red tûn mit gûten trûwen ungevarlich, als si ir eide und er wise, dz das best und dz gerechtost sy nach der gelegenheit der sach. Wölte aber der selben vierer, so dar zû erkosen werdent ir keine nüt gern dar gan, den sol ein rat wisen und twingen, dz er dz nechst halb jar uss dar gange. Die selben vier sülent öch dien lüten ir urteilen vertigen, die si oder ander lütt sprechend, ob si ir gevolget hant und sis recht dunket. Wer aber, dz jeman andre für gericht käme, durch dz er iemans red do tâte, der sol öch da von kein miet nāmen.

II. *Berufung auf den Rath.*

Was öch urteilen . . vor dem gericht stössig werdent, die man für den rat zûht . . die urteilen beid sol man verschriben und ze dem neechsten gericht für bringen und vor gerichte einberen. Sint si do der urteil einhell, so sol si der richter zeichnen mit sinem zeichen und in den rat antwürten und sol si dann ein rat unverzogenlich scheiden. Wer aber, dz dewederteil dem andern siner urteil nüt gichtig wer, wes sich dann der richter und die vier für sprechen, oder der merteil under in erkennt und die urteil ein-

^{a)} Über dem u in »notdurft« steht ein b.

^{b)} Das i ist übergeschrieben.

¹ Vgl. die Verordnung vom 23. Februar 1348 Buch I Nr. 357. — Die beiden Gesetze scheinen sich gegenseitig zu ergänzen, ebenso das Bruchstück Buch I Nr. 371.

bernt, des sol die sacher ze beiden siten wol benügen und welcher schriber die urteilen verschribt, dem sol man nit mer geben, dann von ieklicher urteil vier^{a)} pfennig ze lone.

fol. 11a.

III. *Urtheilsgebühr.*

Es ist ðch gesetzt; was urteilen für ein rat also gezogen werdent und die ein rat scheidet, die sol des rates schriber beid verzeichnen und wenn du sach ein eind nint, so sol ietweder teil von iedem pfunt, als sich du summa des gütes an liegendem oder an varendem gezüchtet, dar umb deweder teil den andern des ersten angesprochen hat, als vil der ansprach ist, der statt zwen^{b)} pfennig geben, und dz gelt sol ein rat by dem eide gantzlich in nemen und dovon lonen dien vier^{c)} fürsprechen, die si an das gericht geben hant. Aber urteilen umb zins oder umb lon oder umb ander sache, die under einem pfunt an der sum der ansprach treff, do von sol man nit geben.

IV. *Fürsprecher für Kläger und Beklagten.*

Wer ðch vor gericht ze klagen hat, do sol man dem klegler ie des ersten ein fürsprechen geben, ob er sin gerot und dar nach dem angesprochen ðch ein fürsprechen, ob er sin gert.

V. *Zeugnisszwang.*

Wem ðch zügniss erteilt wirt, und ist der gezügen, so er genennet hat, dekeine under ögen und an dem gericht, dem mugent der richter und die fürsprechen, dero vier sint, wol gebieten untz an ein mark silbers, dz er im einer warheit helfe der sach, so verre er wisse und dz recht dar umb tñij. Welher aber dz nit tñn wölt und dz gebott übersesse, do sol ein rat die selben büsse ðch by dem eid in nemen und welch gezüge des ersten genemt werdent, die sol man ðch des ersten stellen, als untz her gewonlich gewesen ist.

VI. *Urtheilsöffnung.*

Wir haben ðch gesetzt; wer für gericht kumt und urteil sprichet, und der klegler oder der angesprochen an des urteil kumt, dz ðch dem ein schultheiss gebieten sol, die urteil ze offenne und ðch ze vertgenne. Wölt aber der des von des schultheissen gebottes wegen nit tñn, so sol er dem schultheissen sin büss gevallen sin und süln

^{a)} »VIII« ist mit blasser Tinte, im Jahre 1397 dem gestrichenen »vier« übergeschrieben, siehe Nr. 53. ^{b)} »vier« mit blasser Tinte im Jahr 1397 dem gestrichenen »zwey« übergeschrieben. ^{c)} »vier« übergeschrieben.

danne die vier, die ein rat an dz gerichte gesetzt hat, gewalt haben, dem ze gebietenne untz an ein mark silbers, die urteil ze offenne und ze vertgenne, möcht danne mit dem eide usgan, dz in ein ändru urteil rechter düchte, dann dü, so er gesprochen hat.

1397. 19. Februar.

(Dise vorgeschriben stuk sint ernüwert, dz es bestan sol, als vorgeschriben ist, an dem XVIII. tag Rebmānod anno LXXXVII^o und so vil mer, dz hinnanhin zwen des alten rates ie XIII tag an dz gericht gan sülent untz dz es umb kumt)^a).

fol. 11 b.

25. Abgaben der Zwischenhändler.

Dis hant die rett gesetzet den under köffern ze lon ze nemen:

primo von Brabenschem gewand ze verköffen und ze köffen git ietweder teil von einem tûch III d.

Item von Rinschem gewand, weleherley gewand dz si, git iedweder teil von iechlichem tûch II d., dz ein gantz tûch ist.

Item von allerley kremrije, dz krāmrije an rûret, dz man by dem pfunt verköft, do git ietweder teil von dem // stebler I helbling.

Item von einem schürnitz¹ fardel git ietweder teil II β.

Item von anken, von unshlit, von smer git ietweder teil von einem zentner I d.

Item von einem sôm ôles git ietweder teil VI d.

Item von einem malter nussen git ietweder teil I d.

Item von siden, die man hie verköft und verwerket git ietweder teil von der mark I d.

Item von schleyern, die man hie köft und was von sidun gebend ist, von einem // stebler I helbling.

Item von einem linwattûch git ietweder teil I d.

Item von einem stuck zwilchen git ietweder teil I d.

Item von einem eimer wins git ietweder teil I d.

Item waz von leder verköft wirt, git ietweder teil von einem pfunt stebler I d.

Item von kupfer, von zin und blije git ietweder teil von eim // stebler I helbling.

Item von rossen ze verköffen, da git ietweder teil von einem // stebler I d.

^a In späterer Schrift, als der Eintrag des Gesetzes.

¹ Ein Stoff.

- Item von einem mess saltz jetweder teil I helbling.
- Item von einem süm stachels¹ ietweder teil II d.
- Item von einem schilling insens² jetweder teil II d.
- Item von einem grawen tûch jetweder teil II d.
- Item von einem geweg wullen jetweder teil I d.
- Item von gevill³ es si wild oder zam jetweder teil von // I d.
- Item von korn von iechlichem stuk jetweder teil I helbling.

26. *Klosterpfleger.*

fol. 12 a.

1372. 10. Juli.

Dis nachgeschriben sint den fröwen an Ötenbach ze pflegern geben

Wolhart Berchter^{a)}

Johans Erishöpt,

Berchtolt Swend sint dis jar pfleger.

Actum Xa Julij anno domini MCCC^oLXXII^o.

27. *Rechtsanerbieten.*

1371. 23. October.

Dis ist ein abschrift des briefes, als Peter Zitzer von uns hatt:

Ich, Rüdger Maness ritter, burgermeister und der rat der statt Zürich embüten dem bescheiden knecht Peter Zitzer unsern fruntlichen grûs. Als du uns emboten hast von der reben wegen, do du sprichst, dz dich etswer der unsern an sum, und dz du öch bi uns nicht sicher sijest, solt du wissen, dz wir mit dir nüt ze schaffen haben, dann liebes und gûtes und hast du dehein unsern burger oder ieman, der uns angehört, ütztit an ze sprechen von der reben oder von ander sach wegen, so kum her in unser statt, so wollen wir dir ein als unverzogen recht fügen und schaffen, dz du uns des ze danken hast, und wellen dich öch sicher sagen libes und gûtes für all, die du in diser sach entsitzest, dien wir ze gebieten haben, dz du vor dien sicher her gewandlen und din recht gesüchen macht. Geben am XXIII. tag des andern herbst manotz anno domini M^oCCC^oLXX^o primo.

^{a)} Brechter.

¹ *Stahl.*

² *Eisen.*

³ *Rohe Felle.*

28. Gleichberechtigung zweier Gläubiger an Unterpfinden.

1372. 10. Juni.

Umb Johans Meyer von Knöw und Johans Seiler.

Umb die stöss und ansprach, so Johans der Meyer von Knönöw¹ hatt mit Johans dem Seiler in Brungassen² von Johans Falkensteins güttes und von des briefes wegem, so der selb Falkenstein Johans Seilerm geben hatt, der selben stöss si ze beiden siten für uns beid rät Zürich kamen und öch lopten, stät ze halten, wes wir úns nach beider teil red und widerred und nach des Meyers von Knonöw zügnüss erkandin und nach beider teil red, do stalt der obgenant Johans meyer sin gezüg für úns und bewist da mit erbern lüten und mit geswornen eiden, dz der vorgebant Johans Seiler gesprochen und gerett hett, wz gütz im ein rat Zürich von Johans Falkensteine in geantwürt hett oder was güttes fiel von dem brief, so im Johans Falkenstein in geben hett, dz güt sölt alles gan und komen an sin und an des Meyers von Knönöw ir beider nutz und sölt inen beiden gelich ze statten komen an die geltshult, do si hinder dem obgenanten Falkenstein stant. Und nach der gezügen sag erkanden wir úns gemeinlich, dz öch Johans der Meyer von Knonöw da bi beliben und im Johans Seiler volfüren solt als die gezüg geseit hant, als vorgeschriben ist. Actum feria Va decima die Junij anno domini Millesimo CCC^oLXXII^o.

29. Verbannung.

1373. 15. Januar.

Umb die Epplinen.

Als únsere statt und burgern gemeinlich grosslich ze entsitzen ist gebrest und schad, so úns uflöffen und beschechen mócht von der Epplin³ von der heimlich wegen, so si zü hern Brun^{a)} Brun hat, der únsere offenn fient ist und tiglich uf únsere lib und únsere güt gedenket, dar umb so hant sich der burgermeister, die rät und die burger dú

a) »Brum« steht durch Verschreibung.

¹ Aus einem seit 1363 in Zürich verbürgerten niemals zahlreichen Beamten-geschlechte des Stiftes Schünnis, das bis auf den heutigen Tag stets eine hervorragende Stellung in öffentlichen oder wissenschaftlichen Ämtern zu behaupten gewusst hat.

² Die Seiler waren seit 1336 zur Bedeutung gelangte Kaufleute, welche, 1393 am Abschluss des Bündnisses mit Österreich beteiligt, nach kurzem Glanze in Vergessenheit erloschen.

³ Vgl. Nr. 4 und Nr. 6.

zweihundert einhelleklich uf den eid erkennet, dz du Epplin ane all guad zehen jar und ein mil wegs von unser statt Zürich sin sol. Kâm si aber dar über herin, des sol man an ir lib und an ir güt zû komen, und wenn du vorgeseiten zeehen jar us koment, so mugent si die rät und du zwei hundert wol her in lassen, ob es inen füglich ist. Actum sabbato post Hylarii anno domini M^oCCC^oLXXIII^o.

Her umb ist ze büss uf si gesetzt, als dik si dar über her in kumt, so git si X //, verschult si die büss dristünd: dannan hin mugent si die rät und burger an ir lib^{a)} und an ir güt straffen nach ir erkantnuss.

30. *Rechtsversprechen für den Bürgermeister.*

fol. 13 a.

1372. 24. October.

Dis ist ein abschrift des briefs, so wir den von Ulm von des burgermeisters wegen gesent haben:

Wisen, fürsichtigen unsern sundern güten fründen, dem burgermeister und dem rat der statt ze Ulm enbieten wir, der burgermeister und der rat der stat Zürich unser willig dienst bereit in allen sachen und waz wir eren und gütes vermugen . . als ir uns enbotten hant von hern Rüdger Manessen wegen unsers burgermeisters¹, daz haben wir wol verstanden und tûn über fruntschaft ze wissen, dz wir den selben unsern burgermeister dar umb gar ernstlich ze red gesetzt haben, und haben so verr mit im gerett, dz er uns verheissen und uch und über lut und güt sicher hat geseit für sich selber, für sinu kind und für die sinen, untz an ein recht, und dz öch er dz recht von uch nemen sol an den stetten, do ir im dz billich halten sulent. Und wissent, daz uns gar leit wez, dz ir oder über burger bi uns in kein wise an recht geschadget wurdint; dann waz wir in allen sachen getûn kunnen, daz uch lieb ist, darzû sulent ir uns allweg willig finden. Geben an dem nechsten Sunnentag vor sant Symons und sant Judas tag anno domini Millesimo CCC^oLXX secundo.

^{a)} »noch« gestrichen.

¹ *Welcher Art die Streitigkeiten Rüdger Manesses mit der Stadt Ulm waren, ist leider nicht bekannt.*

31. Verlorenes Siegel.

1373. 6. Juli.

Umb des Lidigen jnsigel.

Man sol wissen, dz Rûdolf Lidig für beid rât komen ist und do offenbart und geseit hat, dz er an der Mitwuchen an dem sechsten tag Hömantz ze mittem tag vor Renweger tor in ûnserm burggraben siu jnsigel, sin gürtel, sin messer und sin selkel^{a)} verlorn hatt. Actum feria IIII post Adâlrici anno domini M^oCCC^oLXX^o tercio.

32. Verlorenes Siegel.

1374. 25. April.

Man sol wissen, dz Hartman Rordorf und Andreis Seiler für beid rât komen sint und do offenbarten und geseit hant, dz Rûdolfs Rordorfs seligen jnsigel an dem XXV. tag Abrellen vor mittem tag hinder sinem hus in Brungassen in dem bach verlorn wart^{b)}. Actum XXV. dies Abrilis anno domini Millesimo CCC^oLXX^o quarto.

fol. 13 b.

33. Ersatzforderungen einzelner Bürger bei Friedensschlüssen.

1373. 17. März.

Wir, der burgermeister, die rât und der gross rat der statt Zürich sijen einhelleklich überein komen durch ûnser gemeinen statt nütz und treu willen von des gebresten wegen, der uns untz her etswenn uff gelegen ist, so wir krieg hatten gehebt und in dien kriegten etlich unser burger von unsern vijenden geschadget wurden, es wer mit vangnuss, mit beschatzung oder mit rôb, und so wir der selben krieg wol ze einer richtung komen werin, dz dann unser burger, die dann waren geschadget, mit uns die richtung nicht wolten uf nemen, si wûrdin dann vor unschadhaft gemacht, dz uns grossen bresten hat bracht und öch noch fürbas ze entsitzen wz; dar umb den selben gebresten ze verkomen, so haben wir mit einhelligem mût gesetzt; wer, dz wir ietz deheinen krieg hettin oder hie nach mit ieman krieg gewonnen und in dien kriegten dekein unser burger geschadget, gefangen, beröbet oder beschetztet wûrd, wenn es dann ze schulden kûmt, dz wir von unser gemeinen statt und burger wegen mit unsern vijenden ald si mit uns ein richtung uf nemen wellen, das wir dz wol tûn mugent und das uns enkein unser burger von keines schaden noch bresten wegen, so si von des krieges wegen genomen und

^{a)} sic, statt Seckel.

^{b)} »Ach« gestrichen.

empfangen hant an der selben richtung weder sūmen noch irren sūllent, dann dz si der richtung mit uns sūllent gehorsam sin, in werd dann ab geleit oder nicht, und sulent öch wir si des mit ir lip und mit ir gut wisen als verre wir mügen an geverd¹. Und sol öch disū gesetzz also war und stat beliben von disem hüttigen tag hin dü nechsten zwei jar, so schierost nach enander koment ane geverd. Actum Gerdrudis anno domini M^oCCC^oLXX^o tercio.

34. *Ersatzung des Bürgerrechtes.*

Fd. 14a.

1378. 8. Juli.

Umb Chünrade Haller.

Wir der burgermeister und die rät und burger gemeinlich der stat Zürich sijen einhelleklich überein komen von der sach wegen, als Chüni Haller den bader in Swinisfleisches badstuben ze tod gestochen hat, und des selben Hallers fründ und ettlich ander sprahen, man sölte die selben getat richten, als ob er ein gast ze tod hette geslagen, won der vorgenant bader selig nicht uf der stat büch für ein burger geschriben was, und sich aber empfand, das der selb bader vil zites in unser stat mit husröchi wonhafft was gewesen und öch in einer zunft was und öch unser statt und siner zunft mit stüren und mit andern sachen gedienet hatt, als ein ander unser burger, dar umb so richte der rat die sach, als man umb ein burger nach unser stat recht billich richten sol. Und den gebresten und irrat hie nach ze versehen, darumb so haben wir gesetzzet: wer her in unser stat komen ist oder noch hiinnen hin her kumt und ein zunft hie bi uns empfahet und fünf gantze iar an enander in unser stat wonhafft ist und öch die selben fünf iar unser statt und siner zunft stüret und mit allen sachen dienet und öch sweret unser brief und unsrü gericht ze halten und dem burgermeister und dem rat Zürich gehorsam ze sine, als ein ander unser burger, und das vor dem burgermeister und den räten küntlich wirt gemacht, das öch der oder die nach dien selben fünf iaren unser burger sin und bi uns burgrecht haben silent². Und was

¹ *Es sollte den Bürgern fortan verboten sein, vor oder nach geschlossenem Frieden ihre besondern Ersatzforderungen gegen den mit Zürich versöhnten Gegner von sich aus geltend zu machen, und so neue Fehde heraufzubeschütören; die Berücksichtigung der Einzelforderungen sollte bei den Verhandlungen dem freien Ermessen der städtischen Obrigkeit anheim gestellt werden.*

² *Diese Ersatzung des Bürgerrechts macht es begrifflich, dass die Zeit der Einbürgerung vieler städtischer Bürgergeschlechter aus dem Bürgerbuche nicht ersichtlich ist. — Allerdings wurde schon 1407 der hier eingenommene weitherzige Standpunkt wieder aufgegeben.*

die selben, die ir burgrecht mit den vorgeseiten fünf^{a)} jaren also er-
folgent und besiztent, dannen hin tünd oder was inen beschicht, das
sol man richten, als von andern unsern burgern, es wer dann, das der
selben keiner für ein rat Zürich gieng und vor dien versprech, das
er unser burger nicht sin wolt. Actum VIIa die Julij anno domini
M^oCCC^oLXX^oVIII^o.

fol. 14 b.

35. *Arbeitslohn der Küfer.*

1373. 14. Juli.

Umb die binder.

Anno domini Millesimo CCC^oLXX^o tercio an sant Margreten abent
kam der burgermeister, die rät und die zwei hundert einhellklich
über ein, dz enkein unser burger dis nechste jar, so nach dissem tag
künftig ist, enkeinem vasbinder von einem tagwan mer ze lon geben
sol, dann vier und zwen^{b)} schilling Zürich pfenning und sol öch
der selben binder jechlicher umb den selben tag lon jechlichem
unserm burger und die zû uns in unser statt gehörent dienen und
arbeiten. Wer aber, daz darüber ieman mer ze lon geb oder nem,
dann als vorgeschriben ist, do git jechlicher von wem und als dik
daz kuntlich wirt, von jechlichem tagwan V β pfenning der statt
ze büss.

Erneuerung dieses Beschlusses.

1416. 29. Juni.

Anno domini M^oCCCC^oXVI^o an sant Peters und sant Paulus
tag der heiligen zwelfbotten kämen burgermeister und beid rät uber
ein, dis vorgeschribn stuk von der binder wegen hinnanhin ze halten^{c)}.

36. *Arbeitslohn der Küfer am Zürichsee.*

1416. 25. Juli.

Anno item CCCC^{mo}XVI^o an sant Jacobstag des heiligen zwelf-
botten hand sich burgermeister, die rät, zunftmeister und der gross
rät, die zwey hundert aber erkent von binder zunft wegen, und
mit inen gerett, dz si alle und besunder jederman, richen und armen^{d)},
werchen sullen als von alter her komen ist; dz ist, dz man ir einem
an dem tag ze lon geben sol II β IIII d. Des gelich sullen die bi
dem sew ouch tün und einander also werchen, die binder sint, und

a) Zwei Buchstaben gestrichen, wohl ia.
bedeuten zwei Schilling und 4 Pfennige.

b) sic! es soll ohne Zweifel

c) Späterer Zusatz von 1416 mit
anderer Schrift.

d) »richen und armen« übergeschrieben.

sol man vor unser statt nit mer ze lon geben noch nemen von binderwerche wegen an dem tagwan, dann in der statt. Wölte aber jeman nit umb den lon werchen, da hand die burger den räten jetzû enpfolet, dz die gewalt sullent han, wz si mit dem oder den selben dar umb reden, ald wie man si straffen welle.

37. Missbrauch des Stadtsiegels seitens des Bürgermeisters. fol. 15 r.

1374. 11. März und 24. Juni.

Anno domini Millesimo CCC^oLXX^o quarto an dem nechsten sams- tag vor dem sunnentag ze Mittervasten, so man singet Letary, kamen die rat und die zwei hundert¹ überein: als Fridrich Stagel, Chûn- rat Biberli und ander, die hinder dem burgermeister und hinder Ûlrich Manessen² stand gen dem Maltrer, die sich dar umb gen Friburg geantwirt hatten und die selben nu von dem Maltrer³ solich red bracht hant, dz er spricht, im wurdin guter umb die hundert march silbers höptgütts und umb die zins. so da von fallet, fersetzet. Dú selben güter syen nu anderswa hin verköfft und mit der statt jnsigel gefertiget⁴, des öch der burgermeister gichtig ist, und si im daran unrecht beschechen und meint, dar umb unser statt an ze griffenn. Dar zû sprechent öch die, so hinder inen stand, der burger- meister und Ûlrich Maness haben geschworn, si ze lösen und von schaden ze wisen, des öch si nit lögnent. Und dar umb so hant sich die rât und burger einhelklich erkent, dz der burgermeister hinnan ze dem nechsten sant Johans tag ze sùngichten schaffen sol, dz sin gelten und bürgen ledig von eiden und das der Maltrer in der sach unklaghafft werd. Won tätt er des nüt, so dücht die burger. dz inen der burgermeister fürbaz unnütz wer und weltin öch dannen- hin mit im nüt ze schaffen haben⁵.

Umb dis vorgeschriben sach ist minem herren tag geben untz uf sant Verenen tag, dz er hinnan dar volfür, als vor ist bescheiden.

¹ Der grosse Rath.

² *Ulrich Maness, Bruder des Bürgermeisters; er sass von 1345—1373 im Rathe auf Johanni, gab aber am 21. Januar 1374, wohl in Folge der hier erwähnten misslichen Verhältnisse sein Bürgerrecht auf.*

³ Ein bekanntes ritterliches Geschlecht zu Freiburg im Breisgau.

⁴ *Der würdige Bürgermeister bediente sich demnach des ihm anvertrauten Amtssiegels, um die seinen Gläubigern verpfändeten Güter ohne deren Vorwissen zu verkaufen und zu entziehen.*

⁵ *Es beweist dieser Beschluss, wie tief der auf Lebenszeit ernannte Bürgermeister in der Achtung seiner Mitbürger gesunken war, aber auch, dass man sich noch scheute, entgegen dem Wortlaute des geschwornen Briefes das pflichtergessene Haupt der Stadt ohne Weiteres zu beseitigen. Rülhe und Bürger setzten ihm deshalb noch eine Frist zur Ordnung der Angelegenheit.*

Tet er dz nüt, so went die burger und dü gemeind da bi beliben, als sich die burger erkent hant und als do vorgeschriben stat. Actum in die sancti Johannis babtiste anno LXXIII^o.

38. Busse für Ausbleiben in der Rathssitzung.

1374. 17. Juni.

Umb absentes.

Anno domini M^oCCC^oLXXIII^o an dem nechsten samstag vor sant Johans tag ze sünigcht kamen die rät und die burger einhelleklich überein: wenn man beiden räten oder einem rat gebütet zü enander ze rat ze gande, welcher der räten dann nüt dar kumt, die wile die rät oder der rat sitzet, der sol ein schilling pfennig ane gnad ze büss geben und sol der rat die büss von dem jngewinnen bi dem eid, er mug dann solich redlich sach uszüchen, dar uf sich der merteil des rates erkenn, dz er der büss süll ledig sin. Und sol öch disü gesetzt stet beliben hinnan ze dem nechsten sant Johans tag ze sünigcht und dannan hin ein gantz jar, dz nechst, öch untz uf sant Johans tag ze sünigcht an geverd.

fol. 15 b.

39. Soldzahlung.

1374. 30. Juli.

Anno domini M^oCCC^oLXXIII^o XXX. die Julij rechnoten die fünf und öch die sekler mit pfaff Bilgrin¹ und uf den tag hatt er an sin dienst und an sin sold von disem jar XLIII ff X ß.

40. Urfehde wegen Anrufung fremder Gerichte.

1375. 10. April.

Umb C. Smit von Küssnach.

Als Chünrat Smid von Küssnach über die von Collikon² und über ander lüt brief getragen hatt von dem lantgericht ze Schadbüch³ und von andern lantgerichten, dar umb inn die von Zollikon geheft hatten und etswe vil zittes in unserm turn gelegen ist, sol man wissen, dz der selb Chüny Smid mit güten gelopt und

¹ Pfaff Rudolf Bilgeri, Kirchherr zu Lufingen, wahrscheinlich ohne höhere Weihen. Er bewohnte 1381 ein Haus nahe der St. Leonhardskapelle in Unterstrass.

² Zollikon.

³ Schatbueh bei Überlingen, das Landgericht der Grafen von Werdenberg-Heiligenberg.

des offenlich ze den helgen gesworn hat, unser und ðch der von Zollikon umb die selben sach und vangnuß güt fründ ze sin, und dz ðch er bi dem selben eyd enkein unsern burger noch nieman, der zü úns gehört, fürbaz niemer mer bekümbern noch anzesprechen mit gerichten und an gerichten in kein wiss¹. Wer aber, dz er dz úber sech und da wider tett oder ob dehein lantrichter úns von sinen wegen in dehein wiss bekümberti oder ansprech, so sol und dis nachgeschriben sin gelten und búrgen úns rechter schuld vervallen und schuldig sin hundert pfunt Zúricher pfenning und hant ðch die selben gelten und búrgen all siben mit guten trúwen gelopt und des offenlich ze den helgen gesworn gelert eyd, wenn si dar umb ermant werdent von dem burgermeister und dem rat Zúrich mit botten oder mit briefen, dz si sich dann unverzogenlich her gen Zúrich antwurten und von der statt nicht komen sulent, e dz úns die vorgeseiten hundert pfunt pfenning gewert werdent an geverd. Dis sint die gelten und búrgen: des ersten Rúdolf Murer der jung, Úlrich Lútolt, Berschi Lútolt, Johans Sigríst von Kúsnach, Rúdolf Hoffman von Zumingen², Johans Nossikon, schnider, Chûnrat Allikon von Rúdgers Alttorf³. Actum decimo^{a)} die Abrilis anno domini Millesimo CCC^oLXX^o quinto.

41. *Ausfuhrzoll auf Vieh.*

fol. 16 a.

1375. 4. December.

Actum^{b)} feria IIIa ante Nýcolai anno domini M^oCCC^oLXXV^o.

Der burgermeister und die rät hant einhelleklich gesezt: wer rinder hie köffet, die er uf pfragen hinnan von únsrer stat tribet, do git ie dz pfunt II ß.

Item: wz swinen hie erzogen werdent, die sol nieman hinnan triben. Köfft aber ieman swin uf pfragen, dú her getriben werdent, do git ie dz pfunt I ß.

^{a)} sic.

^{b)} Am obern Rand geschrieben, von gleicher Hand wie das folgende.

¹ Der Pfaffenbrief vom 7. October 1370 hatte die Anrufung fremder Gerichte ausdrücklich verboten; für Zürich schon der Freiheitsbrief König Rudolfs von 1273 (Zürch. Urk.-Buch IV Nr. 1571).

² Zumikon.

³ Jetzt Fehraltorf geheissen.

42. *Kauf in todte Hand.*

Um der Bilgrin garten und die fröwen in der Samnung.

Als die fröwen in der Samung¹ von der Bilgrinen uf dem Bach² köft hant ein teil ir garten hinder der Bilgrinen hus³, dar umb öch die fröwen in der Samung für die rät und die burger kamen und die baten, dz si inen des köffes göndin und si dabi liessin beliben; von der ernstlichen bett wegen sich die rät und die burger geeinbert hant, dz si dien vorgebanten frowen in der Samung des köffes wellent günden mit solicher bescheidenheit, dz die Samniger des ersten verköffen sülent ir eigenschaft der huser und der garten ze Nümmarkt, der eins war Claus von Schafhusen und dz ander Heintzen Pfungen; und all die wile, so si dz nüt getan hant, so sülent si öch uff dem vorgeseiten garten, den si von der Bilgirinnen köfft hant, enkein wonung³) haben mit bûw noch mit andern sachen.

fol. 16 b. **43. *Verordnung gegen Aufwand bei Beerdigungen, Taufen und Hochzeiten.***

1374. 10. August.

Der burgermeister, die rät und der gross rat der stat Zürich sint einhelleklich überein komen diser nachgeschriben stukken, die si gesetzet hant und die man war und stät haben sol all die wile, so si die vorgebanten der bürgermeister, die rät und der gross rat nicht enderrent, die öch in selber eigentlich vor behept hant, dz si die selben stukk ellü oder ettlichs under inen mügent minren und meren oder gantzlich ab lassen, wenn und als dik in dz füklich ist, als si dann gemeinlich oder den merteil under inen dunket, dz es der stat und dien burgern Zürich nüt und güt sij. Actum X. die Aügüsti anno domini M^oCCC^oLXX quarto.

[L.] Des ersten hant si gesetzet⁴, dz nieman ze enkeiner toten lich, si sý arm oder rich, mer wachses haben sol, dann zehen pfünt an geverd, und sol man dz ze kertzen, oder war zû man wil, machen und sol weder ze sibenden noch ze drissgosten noch ze jarziten ze enkeinem gotzhus noch ze klöstern niemer enkein kertzen ze opfer tragen. Und wer hie wider tüt, der git V // den. der stat ze büss.

² »sülent« gestrichen.

¹ Die Sammlung zu S. Verena in der Brunnengasse war ein Predigerinnenkloster.

² Adelheid, Wittwe Wernhers Bilgeri auf dem Bach, Schwiegertochter des alten Heinrich Bilgeri auf dem Bach.

³ Die jetzige »Schuhmachern«. Noch 1378 musste man die Schwestern bei Busse zu einem Verkauf anhalten. — Achtbuch, Staatsarch. Zürich, Stadt und Land Nr. 240.

⁴ Erneuerung einer Verordnung vor ungefähr 1335. Buch I Nr. 154—160.

[II.] Öch hant si gesetzt: wer zu deheinem gotzhüs oder kloster ze Zürich ze dem alter mit kertzen ze frömen oder ze opfer gat, der git V // der stat ze büss.

[III.] Aber hant si gesetzt: wo dekein fröw ze dekeinem opfer stat, dien lüten ze danken, es sij in der kilchen oder da vor, als mänge dz tüt, der git jeklichú I // der stat ze büss.

[IV.] Was öch erber lüten sterbent, die nicht von der kilchen pfeller¹ über die böm wellent nemen, so mügent ir frund wol ein sidin tûch über den bön köffen bi einer march silbers oder umb so vil pfenning, als dú march denn gat und nicht hoher. Und wer hie wider tüt, er sij ritter oder bürger, der git V // der stat ze büss. Aber gest und die usserthab únsern getwingen sitzent, die sol dise gesetzzt nicht an gan.

[V.] Öch hant si gesetzt: wer Zürich dekein jarzit oder selgeret fol. 17 a. setzen oder machen wil ze dekeinem gotzhus oder kloster, dz der dz us richten und vollfuren sol mit baren pfenningen und sol nieman weder huser noch endrú güter weder inderthab noch usserthab únsere stat dar umb verkumberren²; und wer dz brichet, der git V // der stat ze büss und sol dz nicht stät sin, ob es beschicht. Und sol aber disú gesetzzt die dürftigen des Spittals noch die an der Sil nicht rüren.

[VI.] Aber hant si gesetzt, dz nieman Zürich, es sjen fröwen oder man, ze enkeiner töffi kinden me in binden sülen, dann drij schilling Züricher pfenning oder dera wert; und wer hie wider tüt, der git ein march der stat ze büss. Aber pfaffen und gest sint an diser gesetzzt uss gelassen.

[VII.]^{a)} Wer öch Zürich brütlöiff und hochzit haben wil, der sol des selben tages nicht mer dann mit einem mal hochzit haben und sol der brütgöm zehen fröwen haben und dú brüt öch zehen fröwen und nicht mer, an allein jüngfröwen und kint, die mit dien selben fröwen dar sint komen. Und weltet aber brütgöm oder brüt mornendes ieman laden, so sülent si ze beiden siten dar zú^{b)} nicht mer dann X frömde menschen haben an all geverd; und wer hie wider tüt, der git X // der stat ze büss.

^{a)} Am Rande eine aufwärts weisende Hand. geschrieben.

^{b)} »dar zú« ist über-

¹ Decken.

² Man war auch jetzt, wie schon früher und an andern Orten, ängstlich bemüht, dem Übergang des Grundeigenthums an die todte Hand möglichst entgegen zu arbeiten.

[VIII.] Aber hant si gesetzet, dz nieman enkeiner brüt geben sol dann ein gab, weder da si gemehelt wirt, noch ze dem brütlöf, noch ze der morgengab, noch ze der meli; und wer dis bricht, der git X // der stat ze büss.

[IX.] Es ensol öch weder brüt noch brütgöm noch enwederthalb enkein frünt dem andern gaben, noch nicht kramen; und wer hie wider tüt, der git X // der stat ze büss.

[X.] Öch hant si gesetzet, dz ze dekeinem brütlöf Zürich nicht mer varender lüt sin sol, dann zehen welicher leij spillüt dz sij; und sol weder brüt noch brütgöm noch nieman ze ir wegen enkeinen spielman nieman senden noch ze essen geben, won zehen spillüten an geverd. Wer hie wider tüt, der git X // der stat ze büss. Aber disú gesetzet von brütlöffen sülent enkeinen gast an gan, er sij ritter oder knecht.

fol. 17 b. 44^{a)}. *Erneuerung der Aufwandverordnung und Zusatz betreffend Neujahrsgeschenke.*

1400. 10. December.

Dise vorgeschriben gesetzede hant si ernüwert und meinend die gesetzede und die andern, so enhalb an dem blatt geschriben ständ, wâr und stât ze halten jn sölicher wise, dz si es minren und meren mugen, wenn si wellen. Actum Xa die Decembris anno M^oCCCC^{mo}.

[XI.]^{b)} Öch sint min herren, der burgermeister, die rât und der gross rat, die zwey hundert über einkomen, dz hinnanhin nieman uff keiner stuben noch gesellschaft Zürich^{c)} nicht helsen¹ sol an dem jnganden jar, dann jn die gesellschaft, do einer stubenhitz² git. Und wer dz bricht, der git gemeiner statt I // ze^{d)} büss. Aber paffen noch juden sol diez gesetzet nicht an gan.

a) Bei 44 am linken Rande 2, wie der Abschnitt mit schwärzerer Tinte geschrieben, als die übrigen und später.

b) Ein Zeichen verweist auf Nr. 44. Nr. 44, XI und XII sind von gleicher Hand und Tinte von 1400. c) »Zürich« übergeschrieben.

d) // ist sehr undeutlich; »ze« übergeschrieben.

¹ »helsen« = Neujahrsgeschenk geben.

² Stubenhitz. Die Mitglieder von Gesellschaften und Zünften hatten auf Neujahr einen Beitrag an die Heizkosten ihrer Trinkstuben zu bezahlen. — In späterer Zeit pflegten die Kinder diese Beiträge am Neujahrs- oder am Berchtoldstag (2. Januar) zu überbringen und erhielten dafür süssen Wein und Backwerk. — Seit 1645 verabreichte die Stadtbibliothek den Kindern bei diesem Anlass ein Kunstblatt, welchem Beispiel andere wissenschaftliche und gemeinnützige Gesellschaften folgten. — Noch heutzutage überbringt die zürcherische Jugend am Berchtoldstag

[XII.] Und als öch kurtzlich ein nüwer sitt Zürich ufgestanden wz, wenn erber lüt brutlöf hatten, dz dann der brütgöm dien lüten allen, so jm dann schankten und zû sinen eren bi im waren, ze essen gab, dz nieman nüt besant, als aber vor nit^{a)} gewonlich wz und dz öch ein brutgöm in all gesellschaften ze essen schickt, herumb hant si sich öch geeinbert, das dz hinnanhin niemen mer tûn sol won dz ein brütgom sin essen sol besenden jn sölicher mäss als dann bescheidenlich ist^{b)} der bi jm jssset ungschuldig und ensol öch kein brütgom jn kein gesellschaft noch stuben ze essen^{c)} senden, und ensol öch kein gott noch götti¹ dar nach, so man dz kind getöffet hät jn die kindbetty nüt schenken.

45. *Urfehde gegen Friedensbruch.*

1375. 31. December.

Als Johans Viltz im turn lag von einer mistatt wegen, des bürg sint worden dis nachgeschriben:

Heinrich Höfli,	Chünrat Ötikon,
Ulrich Ötikon,	Heinrich ab der Wiss,
Herman Brenwald jung von Menidorf	
Heinrich Schnider von Meilan.	

Es hant öch die vorgebant all offenlich ze den helgen gesworn: wer, dz der obgenant Filtz wider uns deheinen unser burger und wider unser eydgnessen iemer ützit gettet, so sülent dis obgenant all drü hundert guldin gemeiner statt vervallen sin und sülent öch die selben guldin her in gen Zürich antwurten oder aber den obgenanten Johans Filtz her gen Zürich in unsern turn antwurten bi den eyden, so si gesworn hant, wenn si dar umb genant werdent^{d)}. Geben an dem jngenden jar abent anno domini Millesimo CCC^oLXX^o secsto.

^{a)} »nit« ist übergeschrieben. ^{b)} »einander tüt« ist dem gestrichenen »dann bescheidenlich ist« übergeschrieben. ^{c)} be gestrichen. ^{d)} »dat.« gestrichen

Morgen die »Stubenhitzen« an eine Reihe von Gesellschaften, und erhält neben üblicher Bewirthung wissenschaftliche Arbeiten, »Neujahrsblätter«, zu Handen der Erwachsenen. — Von Gesellschaften und Stuben konnten im Jahr 1400 in Frage kommen der Rüden, die Zünfte, die Schützen, die Schildner zum Schneggen, und die geistliche Chorherrenstube.

¹ Pathin und Pathe.

46. *Vorgebliches Weidrecht im Sihlwald.*

1376. 9. Januar.

Weid im Silwalt.

Als Johans Pfunz und sine gewistergit etwas vordrung und ansprach hatten umb ein weid in dem Silwald¹, dz si sprachen, si sôltin und môchtin jerlich etswe vil vichs in den Silwalt slachen, dz sin weid dar inn haben sôlt, dú vordrung und dú red kam under únsern grossen rat die zwey hundert und hant sich ôch die einhelleklich erkennet, dz die vorgenant Pfunzen, ir erben noch ir nachkomen an der vorgeseiten weid enkein rechtung niemer gehalten sîlen, es wer dann, dz si offenn besigelt brief zôgtin und fûr die rât brâchten, die wistin und seitin, dz si zû der vorgeseiten weid recht hettin. Dis beschach an dem nûnden tag Genners anno domini Mille-simo CCC^oLXX^o sexto.

47. *Zahlungsfrist für Verbindlichkeiten gegen den Spital.*

1376. 12. Januar.

Als Johans Kûntz² und Johans Seiler³ etswe fil gûtes inn hant, dz si dem Spittal in únser stat gelten sîlent und ôch den selben Spittal dar umb ze Friburg gelopt hant ze verstan, do únser stat brief umb dz selb gût stat, die selben brief ôch si umb hôptgût und umb zins und umb allen schaden ledig und los sîlent machen, des wir inen etswe dik ufsleg haben geben und aber nu von ir bett wegen umb die ablosung inen ein ufslag geben haben untz uff den nâchsten uf die Liechtmis so nu schierest kunt und dannen hin ein gantz jar, sol man wissen, dz beide rât sich einhelklich uf den eid erkent und geeinbert hant, dz wir nach dem vorgeseiten zil nicht mer hinder der sach stan noch dien obgenanten Johans Kûntzen und Johans Seiler noch iren erben nach disem ufslag keinen tag noch ufslag mer geben wollen, dann dz si uff dz vorgeseit zil dz vorgeschriben gût gen Friburg richten und úns und

¹ *Der St. Galler Codex 631 der Zürcher Chroniken berichtet zum Jahre 1378 auf S. 362: »Do man zalt 1378 jar do vieng man den Silwald wider an hõwen hievor by des Pfunzen hof.«*

Die Pfunz beanspruchen als Eigenthümer dieses am Wald gelegenen Hofes von Weidrecht im Walde, wofür Sie nun Beweise vorzulegen aufgefordert wurden.

² *Johannes Kuntz im rothen Thurm.*

³ *Johannes Seiler in Brungassen; beide waren einige Jahre früher Zunftmeister gewesen.*

den Spittal umb höptgüt und umb zins und umb allen schaden ledig und los machen silent. Actum XII. die Jenuarij^{a)} anno domini Millesimo CCC^oLXX^o sexto.

48. *Tarif für das kleine Umgeld.*

fol. 15 b.

Dis ist dz klein ungelt ze dien toren¹.

[I.] Des ersten: was der geston rossen ze dem tor in gat, wz die uff pfragen her in bringent, da git ie dz ros I d., ein karr II d., ein wagen III d.

Item was öch öles, honges, nussen, ziger oder kes ze dem tor us gat, da git ie ein söm öles oder honges III β, ein malter nussen I β, ein ziger I β, ein zentner kesen VIII d., ein müt kernen uff pfragen hin us III d., ein malter habern VI d., ein müt jeklichs vastmüs III d.

Item was öch unslitz, smaltz, anken oder smerwes hin us gat, git ie der zentner III β, und wz anken in küblen hin us gat, da git ie dz viertel I β, ein halb viertel VI d.

Item was öch leders hin us gat, es si gerwt oder nicht da git ie die hut gross vichs VI d., ein bokvel und ein geissfel jetweders II d., zwei schaffel I d. und ein gehar schaffel I d.

Item waz öch bechis fleisches hin us gat, da git I zentner I β, $\frac{1}{2}$ zentner VI d., ein fiertel winsteins hin us I d.

Item ein graw tûch hin us VIII d., $\frac{1}{2}$ tûch III d., ein geweg wüllen VI d.

Item ein sön lantwins hin us git II d. Was öch ieman lererr für fas hin us füret, die er nicht her bracht hat, der git von ie dem söm III d., aber kein ler vas, so hie gemachet sint, sol nieman us hin lassen füren.

Item was öch küpfers, zines, blijes oder jsens durch unser stat gat, da git ein zentner kupfers I β, ein zentner zines I β, ein zentner blijes II d., ein sön stachels von Kùm I β, ein sön stahels von Kûr VIII β, ein pfunt schin jsens VI β, ein burdi stabisens VIII d.

Item was öch schindlen, schijen oder stikeln ze dem tor us gat, da git I tusent schindlen VI d., I fûder schijen VIII d., ein tusent stikeln III d.

^{a)} Das a in »Jenuarij« ist übergeschrieben.

¹ Siehe Nr. 5.

Item ein schürnitz fardel, es gang dur oder es werd hie verköfft, git VIII β, ein wullsak IIII β, ein einig schürnitz tûch II d.

fol. 19 a.

Item von einem mes saltz IIII d., es syen burger oder gest, die es her bringent, es werd gebrochen oder nicht.

Item ein mes saltz, dz us gat	II d.
» » zentner werchs	X β
» » linwat tûch	VI d.
» » stuk gugrars	IIII d.
» » sön röwes linis tûchs	III β
» » sön zwilchen	II β
» » fiertel kestennen ¹	I β
» » pfuntz wert linder seilen	I β
» allerley spetzrij und kremrij und gürtel ie dz pfunt	II d.
« von sidinen tûchen und von geferwter siden ² } ie dz pfunt	II d.
» was rossen hinnan gat do git ie dz pfunt	I d.
» was wildes gefilles ³ hinnan gat, da git ie dz pfunt	IIII d.
» was veder gewandes hinnan ^{a)} gat, da git ie dz pfunt VI d., [wz aber veder gewantz hie köfft wirt und dz man hinnan für, do git ie dz pfund d.	II β ^{b)} .
» was spetzrij ze dem tor us gat, da git ie die ball	II β.
» was öch wachs durch unser statt gat, da git ie der zentner	I β.

fol. 19 b.

49. *Urfehde gegen Friedensbruch.*

Als Heinrich Büntter von Heslibach im turn lag von etswa sach wegen, so er getan hat, des öch ze den helgen gesworn hat, niemer mer wider unser statt ze tûn mit heinen sachen; wer aber, dz er sin er und sin eyd übersech, des einen rat dücht, der dann Zürich gewalt hat, dz er wider si getan hett, so sülent uns die nachgeschriben lüt vervallen sin hunder guldin und sülent uns öch dann die weren unverzogenlich oder aber den obgenanten Heinrich

^{a)} »hie durch« dem gestrichenen »hinnan« übergeschrieben. ^{b)} Das Eingeschlossene von gleicher Hand und Tinte später zugesetzt wie fol. 17a und 17b unten Nr. 41, XI und XII.

¹ *Kastanien.*

² *Es scheint dies darauf hinzudeuten, dass in Zürich auch Seide am Garn gefärbt wurde, oder solche hier verwendet wurde, was Bürkli in seinem »Zürcher Seidenhandwerk« S. 14 und 15 als zweifelhaft hinstellt. 1378 (Nr. 61) heisst es im Tarif allerdings »Sidine tûch und geferwte tûch sid«.*

³ *Felle.*

Bünter in unsrü schloss und hant gevangen antwurten und sint dis die bürgen und hant sin öch offentlich ze den helgen gesworn:

Johans Nusböñ	}	von Künsnach
Chûnrat Eberli		
Johans Klotter		
Heinrich Waser		
Rüdi seligma	}	von Heslibach
Rüdi Swegler		
Heinrich Swegler		
Johans Werder		
Johans Werder		
Ulrich Werder		
und Chûnrad von Künshein ¹ .		

50. *Schutz eines Erbvertrages durch den Rath.*

fol. 20 a.

1376. 4. März und 1381. April.

Umb Eberhard Stukin.

Als frö Elsbeth, Walther Stukis eliche wirtin ein brief für uns bracht, dz si Eberhart Stukin, ir sweher, vor gericht bewiset hatt, dz er sin tochter usverstüren solt mit so vil, als sinem güt gemess wär, und wz er oder sin wip dann ubriges güttes hettin, dz das alles nach sinem und sines wibes tode dem obgenanten Walther Stukin werden solt, von der obgenanten siner tochter unbekumbert, und do beid rät den selben brief verhorten, do erkanden si sich einhelleklich, dz der vorgeantten frön Elsbethen Stukin und ir man der selb brief billich, war und stat sol beliben und dz si öch die selben fröwen und ir man dabi wellent schirmen. Wâr aber, dz Eberhard Stuki und Rûd. Trechsel dar über kein ufsatz oder tegding von der sach wegen mit einander hettin getan, dz sol öch gantzlich ab sin und ensüllent dü selben gedingü dem obgenanten Walther Stukin noch sinem wip enkein schaden bringen nu noch hie nach. Und als dü obgenant Stukin ir sweher den win wider hat geben uff sinü gütten wort, dz si wonde, er wölt si bi im haben und aber er si nu wider us hat gestossen, do hant sich öch die rät erkent, dz Eberhart Stuki der obgenanten fröwen den selben win fürderlich sol wider geben. Actum IIIa die Martij^{b)} anno domini M^oCCC^oLXXVI^o.

^{a)} »anno« u. s. f. von blasser Tinte, doch gleicher Hand.

¹ *Kusen, Gem. Künsnach.*

Die vorgeschriben sach kam für den burgermeister, die rät und den grossen rat, die man nemt die zwei hundert, und leite ietweder teil sin red und kundschafft mit briefen und mit allen dingen für und nach dem als si red und widerred, kuntschaft und brief verhorten, do erkandent sich die obgenanten, der burgermeister, die rät und die zwei hundert gemeinlich und einhelleklich uff den eid, das die obgenant Elsbeth Stukin und Walther Stuki ir elicher wirtt gantzlich beliben süllent bi dien stuken und artikeln, als vorbescheiden ist und als sich der burgermeister und die rät an der der^{a)} selben vorgeschriben gesetzt erkennen und geeinbert hant, und dz Rüdolf Trechsel die brief, die Eberhart Stuki, sin sweher, siner tochter, der Trechslin oder dem selben Trechsel ir man über sine güter geben hat, wider geben sol, und das die selben brief fürbas kein krafft haben süllent. Actum^{b)} die Aprilis anno domini Millesimo CCC^{mo}LXXX primo.

fol. 29b.

51. *Urfehde wegen Friedensbruch.*

1376. 26. Mai.

Actum XXVI. die Maij anno domini Millesimo CCC^oLXXX^o sexto.

Als Heini Zenagel und Rüdger Artter von Altstetten gewundet hatten Ulrich Sigresten von Altstetten, unsern burger, dar umb sint si geschetzt ir jetweder umb drij march. Das selb gelt hant si gesworn ze richten und dis nachgeschriben bürgen hant des mit inen gesworn uff den nechsten unser herren tag, so nu schierest kunt, mit holtz, als unsern bumeister dunket, dz wir wol bezahlt syen. Dar zû hant die vorgeantent zwen gesworn ein urfecht nach unser stat gewonheit, und dz si wider unser stat noch wider unser burger fürbas nicht tûn sülent. Wer aber dz si ir eid und ir ere übersehen, so sülent si uns hundert pfunt Zürich pfenning verfallen sin und dar umb so hant si uns dis nachgeschriben ze gelten und ze bürgen geben, die öch all unverscheidenlich ze den heiligen gesworn hant, ob es ze schulden kûmt, dz die vorgeantent, der Zenagel und der Artter uns des vorgeseiten geltes vervallen, das uns dann die selben bürgen die hundert pfunt pfenning nach unser manung unverzogenlich richten und geben sülñ, ald si sülent aber uns die obgenanten Heinrich Zenagel und Rüdger Artter wider antwürten in die vangunss und in die band, als wir si vor hatten.

^{a)} »der« steht am Ende und wieder Anfangs der Zeile.
Actum für die Tageszahl ist leer geblieben.

^{b)} Raum nach

Dis sint die burgen: Rûdolf Sigrîst, Rûdger Boxhorn, Wernher Meyer, Ulrich Stedilli, Johans Müller, Wernher Slierrer, Rûdger Vogel, Nielaus Brogli, Wernher Hugs, Johans Rihen, Rûdi Seiler, Dietrich Stedelli, Walther zem Esch-tûrlin und Ulrich Hartmans.

52. *Schreiben an die Stadt St. Gallen wegen Bürgermeister* fol. 21a.
Maness.

1376. 25. Juni.

Actum feria IIIa post Johanis bapteste anno domini
M^oCCC^oLXXV^o.

Als her Rûdger Maness, ritter, ûnser burgermeister und Rûdger, sin sun, die burger von sant Gallen für ûns herren des keyßers hofgericht gelatt hant¹, do hant beid rât mit dem vorgebauten burgermeister gerett: wer, dz er oder sin sun kein recht uf die von sant Gallen erlangtin, dz si do nicht meinent, dz si in ûnser statt oder dar us her umb kein angriff tûgen ald dz si die von sant Gallen bi ûns bekumberren. Die rât hant ðch mit dem burgermeister gerett, dz er die sach in solicher wise für, dz es ûnser statt an irem bûnd² und an andern sachen unschedlich sij. Und umb dis sach hat man dien von sant Gallen geantwûrt, als disû nachgeschriben abschrift stat:

Wisen, fürsichtigen, ûnsern sunder gûten frûnden und lieben eidgenossen, dem burgermeister und dem rat ze sant Gallen entbuten wir die rât der statt Zûrich ûnser willig dienst bereit in allen sachen und wz wir eren und gûtes vermugen. Als ir ûns verschriben hant von hern Rûdgers Manessen ûnser burgermeisters und Rûdgers Manssen, sins suns wegen, dz haben wir wol verstanden und woltin gern, dz ir beider sit mit enander lieblich und frûntlich ûbertragen werint und sint ûns ûwer stoss an gûten trûwen leit. Sid aber dû selb sach von ûnserm herren, dem keyßer dar rûret, so dunket ûns, dz si ûns nicht an gang, und dz wir ûnsern burgermeister noch sin sun dar umb nicht haben ze wîsen, und dz si ir recht dar umb mugent sûchen an dien stetten, dannan dû sach ist komen. Hettind ðch ir den obgenanten ûnsern burgermeister von

¹ Der Bürgermeister war von Karl IV. im Jahre 1360 zum Reichsvogte von St. Gallen bestellt werden (vgl. St. Gallen Urkundenbuch IV Nr. 1560 Urkunde vom 16. December 1360). Wahrscheinlich forderte Maness jetzt von St. Gallen angeblich ihm zukommende Reichssteuern, wie solche Rudolf von Wart im Jahre 1357, Conrad von Kreyg im Jahre 1395 gegen Zûrich einklagte (Urk. Stadt und Land Nr. 83). ² Das Bûndniß von 1362; vgl. S. 210 Anm. 7.

der sach wegen ützt an ze sprechen, das mugent ir öch wol tûn an den stetten, do es billich und muglich ist umb die sach zu tûn, und do gunnen wir jetwederm teil sines rechten wol; und ist dz ir den obgenanten ùsers burgermeister her umb meinent ze rechtvertigen, des woltin wir ùns öch nicht an nemen.

fol. 21 b.

53. Münzordnung.

1376. 16. April.

Umb die münzen.

Anno domini Millesimo CCC^oLXX sexto XVI. die Apprilis. Der burgermeister, die rât und burger gemeinlich sint einhelklich überein komen [I.] das hinnan hin nieman enkeiner hand ding köffen noch verköffen sol heinlich noch offenlich, dann mit nüwen pfenningen, und wer her über marktet von I d. untz an I β der git IIII d., von I β untz an V β der git I β, aber von V β untz an X β der git II β, und von X β untz an I ℥, als manig pfunt das ist, der git von jeklichem pfunt III β ze büss.

[II.] Öch hant si gesetzt: wer dem andern alt pfenning gelten sol, der sol im gelten mit dien selben alten pfenningen, die ze geben und ze nemen sint oder aber für ie XXX β ein guldin¹ oder ein pfunt nüwer pfenning, und sol dü werschaft beschechen hinnan ze dem nechsten sant Gorientag und dannen hin über ein gantz iar dz nechst, so nu künftig wirt. Er mag öch wol weren ein güten alten grossen für XXVIII alt d., ein blaphart für XXII alter, I krützer für X alt, I β Costentzer für III β alter. Hette aber ieman von sinen gelten fürbas tag, der sol aber in dem vorgeschriben recht weren uff dü zil, als er tag hât. Das sol sin umb jarzit und umb all schuld von alten pfenningen und sol öch ein rat dry erber man dar zû setzen; wes sich die dry oder der mer teil under inen erkennt, wel alt pfenning ze geben und ze nemen zyen, dz sol man stât haben, durch dz der gelt und der schuldner nicht stössig mit enander werden. Aber umb pfantschilling, gewinnet dar umb ieman mit dem andern stöss, do sülent beid teil mit der sach für die rât konnen und wes sich die rât nach jetweders teiles red und widerred und nach iren briefen umb die sach erkennt, dz sülent beid teil war und stât halten.

¹ Seit der Münzordnung von 1364 hatte die Verschlechterung der Ausmünzung in fortschreitendem Maasse zugenommen, waren damals die Gulden auf 21 Schillinge alter Pfennige bewerthet, so standen sie jetzt auf 30 Schilling.

[III.] Es sol ðch nieman kein vorwechsel an dien alten pfenningen nemen, won dem es der rat und die muntzmeister erlößent, und doch also, dz die selben alten pfenning mit dem vorwechsel zü der muntz geantwürt sülent werden bi dem eid.

[IV.] Es sol ðch nieman kein lötig silber noch bruchsilber in unser stat köffen, dann mit der muntzmeister wissent und willen und wer dekein silber oder pfenning brennen wil, der sol es in die muntz antwürtten und da brennen und ðch dien muntzmeistern ze köffen geben, ob man es verköffen wil und es unser burger einer, des es dann ist, im selber nicht wil behalten.

[V.] Aber die goltsmid mugent wol bruchsilber und ander silber köffen, so vil und si selber verwürkent und nicht mer an geverd.

Es sol ðch Zürich nieman kein wechsel triben^{a)}.

[VI.] Es sol ðch Zürich nieman kein wechsel triben^{b)} dann fol. 22 a. dem es der rat und die muntzmeister erlößent.

[VII.] Es sol ðch enieklich rat Zürich, der denn gewalt hat, versehen mit in selber und mit allen dien, die si nütz und güt dar zü dunken, dz nieman dis nüwen pfenning brenn noch enweg send ze brennen, us schiess, us les noch seije. Und dz dis vorgeschriben alles von mannen und von fröwen, von richen und von armen also stät belib und besorget werd mit eiden und mit andern dingen, dz enkein gebrest noch irrung her under kom; wer aber hie wider tüt, dem sol es an sin lip und an sin güt gan.

[VIII.] Si hant ðch gesetzt, dz enkein Cawersch noch Jud von hinnan hin nieman keiner hand muntz lihen sülent, won der nüwen pfenning, so man ietz Zürich slecht oder aber guldin.

[IX.] Es sol ðch nieman kein guldin türer köffen, dann umb I \mathcal{H} nüwer pfenning¹, I β Costentzer umb II β nüwer, I β haller umb I β nüwer, I güten grossen turney umb XX nüwer, I blaphart umb XV, I krützer umb VI $\frac{1}{2}$ nüwer d.

^{a)} Dieser Anfang zu Absatz VI. ist gestrichen. ^{b)} Wiederholung des unten auf der vorhergehenden Seite gestrichenen Satzes.

¹ *Es scheint im Werthverhältniss von Gold und Silber eine Verschiebung eingetreten zu sein, denn nach Urkunde vom 1. März 1376 (Gesch. der Abtei Zürich B 637) wurden jetzt aus der Mark 6 \mathcal{H} 4 β geschlagen; unter Berücksichtigung des Schlagschatzes galt die Mark Silber also 5 \mathcal{H} 10 β ; oder nach obigem Tarif 5 $\frac{1}{2}$ Gulden, während früher die Mark nur 4 Gulden gegolten hatte. Der Silberpreis scheint nach allem in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts stark angezogen zu haben, was zu der Verschlechterung der Ausprägungen mit Veranlassung gegeben zu haben scheint.*

[X.] Es sol òch nieman inwendig dien nächsten drij milen umb unser stat keiner ley silber köffen, won mit wissent und willen der müntzmeister. Köfte aber keiner unser burger in dem kreis silber, dz sol er bi dem eid zû derer müntz antwürten und den müntzmeistern umb dz selb gelt ze köffen geben, ob er es verköffen wil.

[XI.] Es sol òch unser burger keiner enkein silber niendert hin von unser stat füren, dann mit der müntzmeister wissent und willen.

[XII.] Es sol òch nieman in unser stat kein varend noch ligend gût köffen noch verköffen, dann mit nûwen pfennigen. Wolte aber eina^{a)} mit guldinen weren, das mag er wol tûn, also das die burger gen enander die guldin nicht türer geben noch nemen sùln, dann als der wechsel an der müntz dann umb guldin gat. Solte aber ein burger ein gast mit guldinen weren, dem sol er die guldin geben, so er türest mag.

[XIII.] Man sol òch all pfenning gùlt zinsen mit alten pfennigen hinnan ze der fronfasten ze unser herren tag und die selben fronfasten damit; dannen hin sol man pfenning gùlt mit nûwen pfennigen zinsen; und mag òch dann jederman sin hus und sin gût mit nûwen pfennigen besetzen, als er dann mag.

54. *Eingangsförmel einer Urkunde der drei Waldstätte.*

Allen dien, die disen brief sechent oder hörent lesen, künden wir, die lantamman und die lantlüt gemeinlich der dryer lender Ure, Switz und Underwalden und veriechen offenlich mit disem brief, dz wir dirre nachgeschriben stuk und tädigen sin überein komen und gelopt haben und verheissen und loben mit disem brief dz wir enkeinem uns . . .^{b)}

fol. 22 b.

55. *Verlorenes Siegel.*

1377. 13. Juni.

Umb Johans Iminers jnsigel.

Wir der burgermeister und der rat der stat Zurich tûn allermenlichem ze wissen, das Johans Iminer unser burger für uns komen ist und hat vor uns geoffenbart und geseitt, das er sines eigenen jnsigels vermisset uff den acht und zwentzigosten tag Meyen und das er es also verlorn hat, und hat òch dis offnung vor uns getan. Dar umb, ob mit dem obgenanten jnsigel von dem vor-

^{a)} sic.

^{b)} Gestrichen, da dies in ein vom gleichen Schreiber geführtes Copialbuch gehörte.

geschriben tag hin útzit versigelt wúrd, dz das jm und sinen erben unschedlich sol sin. Und beschach dise offnung an dem dritzehenden tag Brahotz anno domini Millesimo CCC^oLXX^o septimo.

56. Einstellung im Fürsprecheramte.

1377. 22. Juni.

Umb Herman von Überlingen.

Als für uns, den burgermeister, die rat und die zunftmeister etswadik kam und vor uns geseit und klegt wart, dz Herman von Überlingen erber lüt an unsern gericht in iren sachen vast sumd und dú gericht dik und vil mit sinenn unendlichen tedingen und unredlichen sachen irte und da von durch frden^{a)} und schirmes willen der gericht jn unser statt und dero, die an den selben gericht ze schaffen hant¹, haben wir uns einhellklich erkent, meinnen und wellen, dz der selb Herman von Überlingen jn disen nechsten drij jaren, so nu schierost nach enander künftig werdent, an enkein gericht jn unser statt gan sol, dz er da jemans red túye oder mit siner hant deheiner urtel volge, won sin stim an dekeinen gericht in unser statt nieman weder schad noch gút sol sin als lang und jm dis uffgesetzt ist. Und hat öch der vorgebant Herman von Überlingen vor uns gelopt und verheissen dis gesetzt ze halten die vorgeseiten drü jar uss und dannenhin als lang untz dz im ein burgermeister und ein gemeiner rat Zürich umb dis sach icht anders erlöbet, an geverd. Wer aber, dz er an den vorbenempten gericht von sines selbs sach wegen útzit ze schaffen hett oder gewun, so mag er sin sach da wol sagen und sich selber verantworten nach siner notturft; doch also, dz er wider die vorgeschriben gesetzt út túye, an all geverd. Actum XXII. die Junij anno domiui Millesimo CCC^oLXXVII^o.

a) sic, statt »friden«.

¹ Über diesen Handel berichtet das Richtbuch von 1376 fol. XIX:

»Man sol nachgan und richten, als Herman von Überlingen der Goldsmidin fürsprach wz und do si im su heimlich geseit, dz si an ein verbotten het etswz gütz, da Herman dar gieng vnd dz selb gút öch verbott und erteilt öch dar uff dz si im verbieten möcht. Es wer dann von ir wegen stat verbotten.

Goltstein dicit, dz herman von Überlingen ir fürsprach waz und als si verbotten hat, da erteilt Herman dz si nit verbieten moecht, es wer dann in die statt des ersten von ir verbotten

Her C. Müllner

II. Schennis dicit, dz Herman von Überlingen der fröwen fürsprech war und erteilt öch daz der fröwen ir gebote nit solt haften und verbot aber er dar nach dz selb gút von sin selber wegen.<

57. *Ausschluss aus kleinem und grossem Rath.*

1377. 13. Juli.

Umb Sigbotten^{a)}.

Als der burgermeister, die rät, die zunftmeister, die burger und die gemeind gemeinlich der stat Zürich ire gericht¹ und ander ir gesetzten mit güter vorbetrachtung ernüwert hant, in dien selben sachen die zunftmeister mit der burger und der gemeind Zürich gunst und gütem willen und wissent in selber bedinget und behalten hant, das si als dik, so si wellent zü enander gan, besorgen und richten mugen, was si dann dunket notdürftig ze richten, als die brief, die dar über geben sint, das eigentlich wisent. Des waren öch die zunftmeister und etswefil der räten zü enander gangen, etlich der stat not dürftig ze besorgen. Dar under etswas gerett wärt, dz si all enander hiessen und gebütten bi iren eiden ze verswigen, und anderswa niendert ze sagen. Und bi der red wz Heinrich Sigbott, als er do ze mal ein zunftmeister wz¹. Und dü sach^{b)}, dü also verbotten was ze sagen, seite der egenant Heinrich Sigbott an den stetten, do er es nit sagen solt und tett da mit sinen eren ze kurtz. Des giengen aber die zunftmeister und etswefil der räten zü enander, wolten den Sigbotten umb die vorgeseiten sach mit worten han gestrafft. Do kam der selb Sigbott für si und rette dien zunftmeistern in ir brief, die inen die burger und dü gemeind Zürich geben hat, und süchte dar inn weg, wie dien zunftmeister ir brief² gebrochen und nider gedruckt würdin. Und won der obgenant Heinrich Sigbott mit dien dor^{c)} geseiten zwein stuken gar grösslich wider sin eid und wider sin ere gerett und getan hat, dar umb so hant sich der burgermeister, die rät und die zunftmeister einhelklich uff ir eid erkennenet, dz der vorgenant Heinrich Sigbott hinnan hin niemer mer weder des rates noch^{d)} zunftmeister werden sol, und dz

a) Der ganze Eintrag ist gestrichen. b) »sach« doppelt am Ende und Anfangs der Linie. c) sic, statt »vor«. d) »der« gestrichen.

¹ Heinrich Sigbot war auf Johanni 1376 Zunftmeister von der Weineutenzunft geworden. Er scheint sich im Rath bald unmöglich gemacht zu haben: das Richtbuch enthält schon im Jahre 1376, II. Halbjahr S. 31b folgenden Eintrag:

»Man sol richten als H. Sigbott öffentlich von den räten und den zunftmeistern gerett hat von der klag wegen als Erishöpt von im getan hat und sprach er fürchti dz recht nit und fürcht nur dz unrecht und kemi er umb güt so müst er öch um den hals komen.«

² Nach dem Geschwornen Brief von 1373 hatten die Zunftmeister das Recht, für sich und mit Zuzug ihnen genehmer Räte in wichtigen Angelegenheiten unter einander zu berathen.

er zû dem grossen rat, die man nemt die zwey hundert ðch nicht mer in rates wise gau noch genomen werden sol, weder von Constafeln noch von den zünften, und das er ðch hinnan hin nieman an enkeinen gerichtten Zürich mit mund noch mit hand weder schad noch gût sol sin in dekein wis, sus noch so, von des unrechten wegen, so er uff sich selber geworben hat, als vorbescheiden ist und ðch noch fürbas von im wz ze entsitzen. Actum XIII. die Julij anno domini Millesimo CCC^oLXX^o septimo¹.

58. *Ansprache an Zürich wegen der von Rüdger Maness fol. 23 b. bezogenen Reichssteuer.*

1378. 2. Januar.

Als Heinrich Nas, ùnsers herren des keyßers kuchischriber an ùnsere gemeinen stat vordert CC guldin von der stur wegen, als der egenant unser herr der keyser Rüdger Manessen, ùnsers burgermeisters sun, und dem selben Nasen von des obgenanten Rüdgers Manessen bett wegen bi ùns verhefft hatt, und aber kuntlich und offenn ist das der egenant Rüdger Maness dem vogenanten Heinrich Nasen die vorgeseiten stür halb verschüf von der vorgeschriben CC guldin wegen, die er dem Nasen schuldig ist, und aber er die stür gantzlich von ùns nam und dem Nasen der stür nützit gab², da von der selb Heinrich Nas die CC guldin, die im der egenant Rüdger Maness schuldig ist, von ùns meinete ze haben, dar umb sich die rät und die zunftmeister geeinbert und erkent hant, das si die selben CC guldin nicht geben wellent, won si ir ðch nicht schuldig sint, and hant ðch dar uf mit hern Rüdger Manessen, ùnsere burgermeister und mit Rüdger Manessen, sinem sun, gerett, das si den vogenanten Heinrich Nasen umb die vorgeseiten CC guldin ablegen. Won teten si das nicht und die stat oder die burger dar umb fürbas angesprochen oder bekümbert wurdin, so wölten die rät und die zunftmeister dem vogenanten burgermeister nicht mer geben die C guldin, als im die burger jerlich gebent³. Actum II. die Januarij anno domini M^oCCC^oLXXVIII^o.

¹ In einer Schrift von 1577 stehen unter diesem Eintrag die Buchstaben:

G. M. G. M. Rhr.
W. W. W. W. W. W.

² Die Maness zeigten sich leider auch hier wieder von einer sehr bedenklichen Seite; man begreift sehr wohl, dass mit dem Tode des Bürgermeisters die Lebenslänglichkeit seines Amtes ungesäumt aufgehoben wurde.

³ Mit andern Worten, dem Bürgermeister seinen Gehalt entziehen. Nach dem Tode von Maness beschlossen die Rätthe am 26. November 1383, dass fortan einem Bürgermeister von Amts wegen kein Geld mehr gegeben werden solle. Vgl. Nr. 77.

59. Schmiederechnung für das Bauamt.

1388.

Anno domini M^oCCC^oLXXXVIII^o kam Chûnrat Lustgo, smid, für den burgermeister und die rât und bracht dis nachgeschriben rechnung für uns, die man im von der bumeister wegen schuldig ist, des öch im die rât gichtig sint, und sol man im dz gelt geben, so man es dann baldest inzügen mag.

Primo von Rûdolf Brentschinken wegen	VI ℥
item von Johans Seiler	VIII ℥ X β
» vom Wülflinger	XVIII ℥
» von dem Koppen seligen	I ℥. IIII β
» » Johans Hagnöwer	XLI ℥ XII β.

Dis nachgeschriben jsen ist dem Lûtschgen an dz gelt worden und kunt je der rub¹ umb VIII β. Primo zwo burdi jsen wegent XIII ruben II¹/₂ ℥, item fünf burdi jsens wegent XXXV ruben VIII¹/₂ ℥ minder.

fol. 24 a.

60. Bürgerrecht eines Juden.

1380. 25. Januar.

Als Moýses von Nûrenberg, der Jud, unser burger ist worden, das er dise nechsten vier iar, so schierest nach einander koment, ellû iar zehen guldin ze stûr geben sol, als sin brief wiset, den er von uns hat, da ist der jung Fisli sin recht gelt worden, ob der selb Moises mit har kâm oder ob er in dien vier iaren hinnan von unser stat zuge, dz er doch die vorenant stûr die vier iar und öch den huszins unser stat geben und usrichten sol. Actum³⁾ in die sancti Pauli anno domini LXXX^{mo}.

fol. 24 b.

61. Tarif über das kleine Umgeld.

1379. 18. Mai.

Anno domini M^oCCC^oLXXVIII^o an dem XVIII. tag Meyen wart das klein ungelt besetzt², als hie nach geschriben stat:

Des ersten: was der gesten rossen ze dem tor in gat und was die uff pfragen her in bringent, da git ie das ros I d., ein karr II d., und ein wagen IIII d.

³⁾ >feria IIIIa< gestrichen.

¹ Ein Ruben gleich 16 Pfund.

² Vgl. Buch II Nr. 5 und 48.

Was öch öles, honges, nussen, ziger oder kás ze dem tor hin us gat, da git ein sön öles oder honges II β , ein malter nussen VI d., ein ziger VI d., ein zentner kásen VI d., ein müt kernen IIII d., ein malter habern VI d., und ein müt ieklichs vasmüs IIII d.

Was öch unslitz, smaltz, anken oder smerwes hin us gat, da git ie der zentner II β , was aber anken in kübeln hin us gat, da git ie das fiertel VIII d., ein halb viertel IIII d.

Was öch leders hin us gat, es sij gegerwet oder nicht, da git ein hut gross vichs IIII d., ein bokfel oder ein geissfel jetweders I d., vier schaffel I d., zwei gehare schaffel öch I d.

Was öch báchis fleischs hin us gat, da git ie der zentner I β , ein halber zentner VI d., und ein viertel winsteins I d.

Ein graw tûch hin us git VIII d., ein halbes tûch IIII d., ein gewåg wullen IIII d.

Ein sön lantwins hin us git II d. Was öch ieman lerrer fürfassen hin us füret, die er nicht her bracht hat, der git von ie dem sön IIII d. Aber enkein ler vas, so hie gemachet ist, sol man nicht hin us lassen fürren.

Was öch kupfers, zines, blyes oder jsens durch únsér stat gat, da git ein zentner kupfers VIII d., ein zentner zines VIII d., ein zentner blijes II d., ein sön stahels von Kum¹ VIII d., ein sön stahels von Kur VI d., ein pfunt schin jsens IIII β , ein burdi stabisens VI d.^{a)}, ein sön stachels von Kernden² IIII d.^{a)}.

Was öch schindlen, schyén oder stikeln ze dem tor us gat, da git ein tusent schindlen VI d., ein fúder schyén VIII d., ein tusent stikeln IIII d.

Ein schúrlitz fardel^{b)}.

Ein stúrzen segensen sýchlen oder núwer swerten brend hie verkófft werdent, do git ie dz pfunt I d., und wz sin durch únsér statt gat, do git ie der sön I β .

Ein schúrlitz fardel, es gang durch oder es werd hie verkófft^{c)} IIII β , ein wullsak git II β und ein einig schúrlitz-tûch git I d. fol. 25 a.

Von einem mes saltz, es syen burger oder gest, die es her bringent, es werd gebrochen oder nicht IIII d., und ein mes saltz, dz us gat II d.

^{a)} Gleiche Tinte und Hand wie der letzte § der Seite. ^{b)} Diese Zeile ist gestrichen. ^{c)} Von gleicher Hand und Tinte wie 24 b Ende auf den leeren Raum gesetzt.

¹ Como.

² Kärntnischer Stahl. Kärnten hat jetzt noch sehr bedeutende Eisenwerke.

Ein zentner werchs X β .

Ein linwat tûch IIII d.

Ein stuk gugrars II d.

Ein sön röwer linwat II β .

Ein sön zwilhen II β .

Ein fiertel kestennen VI d.

Eines pfuntz wert lindiner seilen I β .

Allerley spetzry und kremry und gûrtel, git ie das pfunt I d.

Sidine tûch und geferwte tûch sid, git ie das pfunt I d.

Was öch rossen hie verköfft wirt, die hinnan gand, da git ie dz pfunt I d.

Was öch wildes gefilles¹ hinnan gat, da git ie das pfunt II d.

Wz öch zam gefilles² oder irchs^{a)} ³ hie verköfft wirt, do git ie dz pfunt I d., wz sin aber hie durch gat, do git ie der sön I β .

Wz öch lebender swinen von únsere statt getriben werdent, die hie erzogen sint, do git ie dz pfunt, als jeklich swin wert ist, V β , si sijen verköfft oder nich^{b)}.

Was öch vedergewandes hie durch gat, da git ie das pfunt VI d., was aber vedergewandes hie verköffet wirt, dz man hinnan fûret, da git ie das pfunt V β .

Was öch spetzry ze dem tor us gat, da git ie die ball I β .

Was öch wachs durch únsere stat gat, da git ie der zentner VI d.

Was öch linwat durch únsere stat gat, da git ie der sön I β .

Dú langen tûch von Lófen, von Brúchseln, von Mecheln⁴ jeklichs III β .

Item ein kurtz von Lófen II β .

» ein Rinsch tûch I β .

» ein gestriift Rinsch tûch VIII d.

» ein wiss hostûch I β .

» ein Wifling⁵ I β .

» ein Hagenöwer I β .

» ein esel

» ein Polensch tûch

a) »oder irchs« übergeschrieben.

b) Siehe Anm. c S. 261.

¹ Rohe, ungegerbte Felle.

² sümisch gegerbtes. ³ Weissgegerbt.

⁴ Löwen, Brússel, Mecheln in Flandern.

⁵ Ein grober Halbwollenstoff, mit leinenem Zettel und wollenem Eintrag.

62. Verordnung über den Kornmarkt.

fol. 25 b.

1379. 24. August.

korn einung.

Der burgermeister und der rat sint gemeinlich überein komen:
 [I.] Wer dehein korn schöwet oder köffet, welcher ley korn das ist, inrent einer halben mýl, e das es an offennen markt kuntt in Nidern-
 dorf über den bach, ze Nûmarkt über den bach, an dem Renn-
 weg für Kitzfels ortt, Uffdorf für obren brugg her ab, der git
 von ie dem stuk V β d., als dik, so das beschicht und ieman her
 umb verleidet wirt. Und dar zû sol man leiden, ob ieman sicht ros
 mit korn in yemans hus gan, und sol öch iederman, es syen pfister
 oder kornmacher, dis verhütten und vergömen, er und sin wib und
 sin gesind bi dem eid, so si gesworn hant.

[II.] Es sol öch enkein pfragner enkein korn uff pfragen köffen
 an enheinem markttag vor mittem tag, noch vor dien markttagen an
 dem abend nach mittem tag. Wer es dar über tät, der git von ie
 dem stuk V β und was die pfragner kornes köffent, wil da dehein
 unser pfister oder ander unser burger des selben kornes, dien sol es
 der pfragner bi der tagzit in dem selben köff geben, an geverd.

[III.] Dis vorgeschriben einung sülent war und stät beliben hin-
 nan ze dem nechsten sant Johans tag ze Wienacht, so nu kumt, und
 sol man dar umb leiden, dien es dar rat empfolt hat oder noch für-
 bas empfolet. Actum XXIIIa die mensis August anno domini Mille-
 simo CCC^oLXXVIII^o.

63. Verordnung über den Kornmarkt.

1403. 5. November und 1404, 11. October.

Anno domini M^oCCCC^{mo} tertio ^{a)} actum V. die mensis Novenbris
 kament der burgermeister und beid rât einhelklich über ein, dise
 vorgeschriben stuk und gesatzten von den korns wegen wâr und stät
 ze halten und dar zû sint si über ein komen, was kornes, es sy kern,
 haber, roggen, gersten, weissen, vâsen, welcher ley dz ist, und vas-
 mûs zû dien toren zû der grossen statt her jn kumt, dz sol man
 öch in der grossen statt in dem kornhus und vor dem Spital veil
 haben, als dz von alter hâr ist gewesen, und niendert anderswo.
 Und süllent die knecht dz bi jren eiden verhüten und iederman
 heissen, dz er sin korn und vasmûs als veil hab. Und welcher dz

a) Verschiedene Tinte und Schrift von anderer Hand.

nüt tûn wôlt und dz gebott überfür, den sol man pfenden umb V ß und dennoch dar zû halten, dz er gehorsam werde^{a)}. Die rât und zwei hundert sint diser vorgeschriben stuk über ein komen und sullen all leiden und mugen dis minren und meren, so sie wellent. Actum XI. die Octobris anno MCCC^{mo b)} quarto.

Jo. von Egre	} in der minren statt	} sol man leiden.
Jo. zur Linden		
Jo. Meyer pfister	} in der meren statt	
H. Smit von Rûmlang		

fol. 47 a.

64. *Abweisung von Bullen des Papstes von Avignon.*
(1379?)

Es sint beid rât übereinkôm uff den eyd, dz all die, so únsen burger sint, die bullen umb^{c)} gotz gaben hant von dem Bast von Afinn¹, dz die all jr bullen silent antwurten ju eines ratz gewalt. Und wella da sin bull wider will haben, der sol sweren, dz er von únsen statt gang und uss únsen gericht und niemer mer dar ju kem, e dz ein einwelleger bapst werd. Welch ab ze jung wer ze sweren, so sol sin vater für jnn versprechen und vertrösten, dz er nit her jnn nit kom, als vorgeschriben statt.

65. *Erklärung eines Lamparterers wegen Rückkauf von Fischenzen^{d)}.*

1380. 9. December.

Als Thoman Pellet, der Lamparterer, únsen burger, von hern Rûdger Manessen, ritter, únsen burgermeister, die vischentz in únsen stat geköffet hatt, als der brief wol bewiset, den der selb Thoman mit únsen stat jnsigel dar umb inne hat, sol man wissen, das der vorenant Thoman vor úns geoffenbart und veriechen hat: wenn der obgenant her Rûdger Maness oder des erben, ob er enwer, inn gantzlich gewert und bezalt hant alles des geltes, so er im schuldig ist, das er inen dann die vorgesciten vischentz wider

^{a)} Das folgende mit anderer Tinte, doch gleicher Hand; ein Jahr später geschrieben. ^{b)} sic, statt CCCC^{mo}. ^{c)} »umb« ist corrigirt aus »und« doch von gleicher Hand. ^{d)} Dieser Entscheid ist gestrichen.

¹ Nach dem Tode des Papstes Gregor XI. (27. März 1378) war zuerst Bartolomeo Prignano, nachher von einem Theil der Kardinäle Graf Robert von Genf zum Papst gewählt worden. — Ersterer sass als Urban VI. zu Rom, letzterer als Clemens VII. in Avignon. — Zürich scheint von Anfang an, mit ganz Deutschland, den Papst zu Rom anerkannt zu haben.

wil lassen und das er si dannen hin, wenn er von inen bezalt wirt, als vorbescheiden ist, an der selben vischentz von des vorgeseiten köffes wegen fürbas nicht bekümberrn wil. Actum VIIIa die mensis Decembris anno domini Millesimo Trecentesimo ottogesimo.

66. Kornschaueur für Zinskorn.

Johans Stuky	}	süllent dz zinskorn schöwen ^{a)} in der meren statt ^{b)}
Otto Remy		und dien lüten sagen, wzzz geben und ze nemen sy.
Johans Müller	}	süllent dasselb in der minren statt öch
Johans zer Linden		tun.

67. Ansprache des Ammans von Wallisellen auf eine Erbschaft. fol 47 b.

Umb Jo. Amman und die Meyerlinen.

Wir, der burgermeister und die rät der stat Zürich tün menlichem ze wissen, als Heinrich Amman von Wallezellen stöss und ansprach hatt zü Johans Wegman, dem schümacher, ünserm burger, und zü frö Annen, desselben Wegmans tochter, Johans Meyerlis seligen wilent eliche wirtin von des erbes und gütes wegen, so der vogenant Johans Meyerli selig gelassen hatt¹, der selben stöss und misshellung die obgenanten Johans Wegman und sin tochter uff uns kamen und lopte Johans Amman von Wallezellen und troste für den vogenanten Heinrich, sin brüder: wes wir uns umb die selben sach und stöss nach ietweders teiles red und widerred erkandin, das er und sin erben das nu und her nach war und stät halten sölten. Und nach dem als wir von beiden teilen red und widerred verhöret haben, dunket uns, das der vogenant Heinrich Amman umb die vorgeseiten vordrung und ansprach enkein recht hab zü dem obgenanten Johans Wegman und zü frön Annen Meyerlin, siner tochter. Und darumb so haben wir uns einhelleklich erkennt, sagen und sprechen us, das der selb Johans Wegman, frö Anna, sin tochter und ir erben umb die vorgeschriben sach und ansprach nu und hie nach gar und gantzlich ledig und los sin süllent von dem obgenanten Heinrich Amman und von des erben und das si der selb Heinrich Amman, noch sin erben dar umb fürbas nicht bekümberrn noch in dehein wise ansprechen süllent, an all geverd. Actum.

^{a)} >und< gestrichen. ^{b)} >statt< dem gestrichenen schöwen^h übergeschrieben.

¹ Heinrich Ammann von Wallisellen war Beamter der Abtei Zürich. Meyerli scheint ein ohne Leibeserben verstorbenen Eigenmann der Abtei oder des Ammans selbst gewesen zu sein.

68. *Urfehde wegen Friedensbruch.*1381. 29. April¹.

Als Andres Herweger und Johans Knobel von Zollikon etwas stöss hatten mit Johans von Bönstetten, vogt ze Kiburg, von eines meidans wegen, dar umb si dem selben von Bönstetten sin win ze Küssnach angriffen, des der burgermeister und der rat Zürich innen wurden und inen verbutzen, dz si zû der sach fürbas nit täten und öch den vorgeseiten win niendert hin versendentin ane des burgermeisters und der räten willen und wissent, dz öch si mit gûten trûwen verhiessen und lopten; und dar über nament si den win, verköfftin inn und fürten inn uss dem gericht, da er lag wider des burgermeisters, der rât und der burger willen. Darumb si beid gevangen und in unsern turn geleit wurden, darinn si etswe fil zites in haftung sint gewesen. Und durch ir fründ und ander erber lütt bett willen haben wir si usser vangnuss gelassen, also dz si beid gelopt und offenlich ze den heiligen gesworn hant, unser und aller unser burger und der stat und aller, die zû ir vangnuss geraten oder gehulffen hant und öch des obgenanten von Bönstetten und der sinen gûtt fründ ze sin und dz si wider uns noch wider kein unsern burger, sunder noch sament, noch wider nieman, der zû uns gehöret, niemer mer gesin noch getûn süllent in dehein wise. Und ob si zû ieman, der zû uns gehorte, útzit ze sprechen hetten, dar umb süllent si bi iren eiden ein recht von im nemen an den stetten, do der ansprähig gesessen ist. Und umb die stuk hat ir ietweder besunder uns ze rechten geltten und bürgen geben die erbern lütt, die hie nach von ietweder verschriben stant, mit solicher bescheidenheit: ob si wider der vorgeschriben stuk deheines iemer teten, dz dann ir ietwederer und sin geltten und bürgen, dise er versetzt hat, uns und unser stat schuldig und verfallen süllent sin hundert pfunt Züricher pfenning und hant öch ietweders gelten und bürgen gelopt und offenlich ze den heiligen gesworn: ob es ze schulden kem, dz die vogenanten Andres Herweger und Johans Knobel dehein stuk überfüren, als vorbescheiden ist, dz dann die geltten und bürgen, die der versetzt hat, die hundert pfunt pfenning, die er dann verfallt, als vorgeschriben stat, uns und unser stat richten und weren süllent in dem nechsten manod, so si des von uns ermant

¹ 1381. *Raths- und Richtbuch S. 141, Rüthe Natalis.*

Andreas Heerweger } *tenentur jetweder I Mark und Jo. von Bonstetten sin win*
Johannes Knobel } *gilten und trostung C lē dz si frünt syen.*

werdent, ald si sullent aber in dem selben zil den, für den si gestanden sint, uns wider antwürten in die vangnuss und in die band, als er ietz wz, und dz wir sin sicher syen an all geverd. Actum feria IIa ante Philippi et Jacobi anno domini Millesimo CCC^oLXXX^o primo.

Primo Rûdolf von Flûn genant Meder, item Ûli von Flûn, item R. Wetzel Scholggi, item R. Wetzel, item Jo. Wetzel, item Jo. Wezel kumbertanz, item Burkart Hertt sint Andres Herwegers gelten und burgen umb die vorgeant sach.

Primo H. Knobel; Jo. Itschner der elter; Jo. Kûng; R. Itschner, R. seligen sun; Ûli Leinbacher; Ber. Lutoltz von Küssnach, E. Zimberman von Witellikon; Ûli Stamler von Riespach; Ûly Hofman, H. Buher von Zummingen, H. Gûller von Waltrikon sint Johans Knobels gelten und bûrgen umb die vorgeschriben sach.

69. *Urfehde wegen Friedensbruch.*

fol. 48b.

1381. 12. August.

Umb Rûdin Kalprunner.

Als Rûdi Kaltbrunn von Erlibach etwas gefrefent hatt, hie in unser stat in des abtes hus von den Einsidellen¹ vor dem erwidigen herren bischof Heinrich von Costentz² von der sach wegen, als er des Brennwaltz von Menidorf tochter einer e ansprach, umb die selben frefný er in den turn geleit wart, und von des obgenanten bischof Heinrich und des Kaltbrunner frunden bett wegen er ledig ist gelassen, also das er ze den heiligen gesworn hat ein urfecht und umb die sache aller menlichs fründ und einem rat gehorsam ze sin, und das er bi dem selben eid den vorgeant Brennwald, noch sin tochter noch nieman von ir wegen fürbas niendert hin triben noch laden sol, noch in dehein wise bekûmben, dann das er beliben sol da bi, als sich der obgenant unser herr der bischof und sin official umb die sach ietz erkent hant oder noch erkennt. Wer aber, dz er wider der vorgeschriben stuk deheines iemer getôt, so sol er bi sinem eid liden und gehorsam sin, wes sich ein burgermeister und ein rat Zürich über inn erkennt und hat dar umb ze rechten gelten geben Johans Kaltbrunnen sin brüder Heinin Kaltbrunnen, Claus Kaltbrunnen sun. Actum feria IIa post Laurentij anno domini M^oCCC^oLXXX^o primo.

¹ *Der Einsiedler-Hof am Münsterhof; Kaltbrunner war als Einwohner von Erlenbach wahrscheinlich Eigenmann von Einsiedeln.*

² *Bischof Heinrich III. von Brandis.*

70. *Amtliche Erledigung einer Hinterlassenschaft.*

1382. 20. November.

Umb der Lidigen erb.

Als Rüdolf Lidig selig den lüten in unser statt gelten sol und aber pfaff Rüdolf Bilgri¹, Banthlion ab Inkenberg² und Johans Unghüre sich des selben Lidigen seligen gütēs underzogen, sol man wissen, dz die selben dry vor uns verheissen und gelopt hant, war und stet ze halten, wes wir uns ietz umb die selben sach erkennen haben, und dz si öch usrichten und volfüren süllent, wz wir si fürbz in der sach heissen tün. Actum feria Va post Othmari anno domini Millesimo CCC^oLXXXII^o.

71. *Baustreitigkeit.*

1382. 10. Februar.

Umb die Bredyer und Johans Stukin.

Als Johans Stuki von Wintertur, unser burger, an sinem hus in Niderndorf an der Bredyer garten gelegen, durch die mur gegen den selben garten pfenster und liechter gemacht hat, dar umb die selben Bredyer für uns kamen und uns klegten, wie jnen der obgenant Stuki dar an unrecht tet, und batten uns, unser bumeister dar zü ze schiken, das öch wir von ir und des obgenant Stukis bett wegen taten und do die selben unser dry bumeister die sach und die stöss eigentlich besachen, do erkandent si sich einhelklich, das der obgenant Johans Stuki enkein recht hett, pfenster oder liechter durch die vorgeseit mur gen der obgenant Bredyer garten ze machen. Und nach dem, als die vorgeanten unser bumeister uns geseit hant, so haben wir, der burgermeister und der rat Zürich uns einhelklich erkent, das der egenant Johans Stuki dü löcher und dü pfenster, so er itz durch die vorgeseiten mur gemacht hat, wider vermachen und verslachen sol, und das öch er, noch enkein sin nachkomen, in wes hand das vorgeschriben hus und hofstat iemer kunt, enkein loch, enkein pfenster noch enkein liecht hinnan hin niemer mer durch die vorgeseiten mur gen der Bredyer garten machen sol, dann mit willen und gunst des priors und des conventes gemeinlich der Bredyer ordens in unser stat, ane all geverd. Acta sunt hec Xa die February anno domini M^oCCC^oLXXXII^o.

¹ Pfaff Rudolf Bilgeri, vgl. Nr. 37, bewohnte 1381 ein dem Rudolf Lidig gehörendes Haus bei St. Leonhard; 1389 war er Kirchherr zu Lufingen, 1404 Fürweser zu Wiedikon für die Johanniterin Anna Maness.

² Der spätere Bürgermeister.

72. Judenfriedhof.

fol. 49 a.

1382. 17. Mai.

Umb der Juden kilehhof¹.

Wir, der burgermeister und die rät der stat Zürich tûn menlichen ze wissenn, als etlich Juden in unser stat ein fridhof ze Linden vor dem tor² mit unserm willen gemacht hant, dar umb wir jnen und allen Juden, die ietz hie sint oder noch zû uns ziehent, frijung geben haben, als der brief wol wisent, der dar umb geben und versigelt ist. Und won nûn der Juden enteil und nicht all den vorgeseiten fridhof geköft und gemacht hant, dar umb so geben wir dien selben Juden, die ir gelt an den vorgeseiten fridhof geleit hant, den gewalt und das recht, das si enkeinen Juden, er si jung oder alt, der sin gût, noch sin stür ietz an denselben fridhof nit geben hat, dar in nicht legen noch begraben süllent lassen, man hab es dann vor umb si gewonnen und verschuldet in sölicher masse, als den burgermeister und den rat, die dann Zürich gewalt hant, oder fünf ald dry, die der burgermeister und der rat darzû schiket, zitlich und bescheidenlich dunket, ane all geverd. Actum XVII^o die Magy anno domini M^oCCC^oLXXXII^o.

73. Bürgerrecht der Lombarden. Pflicht ein Haus zu besitzen.

fol. 49 b.

1383. 3. März.

Umb Lamparter von Lutzern hus.

Als die Lamparter von Lutzern³ jr hus jn unser statt ze köffen gaben Ludwig Keller, saltzman unserm burger umb CL flor., da sol man wissen, dz wir die selben CL flor. von dem obgenanten

¹ Mit Urkunde vom 2. November 1383 genehmigte Bischof Heinrich von Konstanz, von Klingnau aus die Errichtung einer Synagoge und Anlage eines Judenfriedhofes in Zürich. Urk. Stadt und Land Nr. 287.

² Dieser Friedhof lag ungefähr an der Stelle des jetzigen Schulhauses am Wolfbach; vgl. Vögelin, Altes Zürich S. 421.

³ Es sind dies ohne Zweifel die Italiener Friedrich von Berg von Rocca, welche das erwähnte Haus (= die deutsche Schule) im Neumarkt, Wohnung Rudolf Bruns, des Bürgermeisters, im Jahre 1363 von dessen Erben um 400 fl. gekauft hatten. — Dieselben hatten ihr Hauptgeschäft in Luzern (J. J. Amiet, Geldwucherer des Mittelalters, Jahrb. f. Schweiz. Geschichte II S. 147—158) und scheinen später Zürich ganz den Pelleta überlassen zu haben, welche dagegen auf die Luzerner Kundschaft verzichteten.

Der Rath von Zürich behielt die Kaufsumme nach Stadtrecht als Bürgschaft für Erwerb eines andern Hauses zurück, da Ausbürger ein solches besitzen mussten. — In dem Hause an dem Bach steuerte 1401—1455 Hans Keller, wahrscheinlich der Sohn Ludwigs. — S. Vögelin, Altes Zürich I S. 376, Anm. 189.

Ludwig Keller jngenomen haben und dz si jn unser statt gemeiner nutz komen sint, und wellen öch dz selb gelt jnn haben von des burgrechtes wegen, so die vorgebant Lamparter bi uns hant, untz dz si ein hus nach unser statt recht köffent. Wir loben öch für uns und unser statt nachkomen den vorgebant Ludwig Keller und des erben umb dz vorgeseit gelt gen dien vorgebant Lampartern. Actum tercio dye Martie anno domini Millesimo CCC°LXXX° tercio.

fol. 50 a.

74. Judenrecht.

1383. 10. Mai.

Dis ist von dien Juden.

All Juden Zürich süllent sweren, dem burgermeister und dem ratt Zürich gehorsam ze sinne. Und ist, das dehein Jud von dem andern gefrefent wirt, der sol sin sach für den burgermeister und den rat bringen, und süllent öch die dar umb richten nach ir erkantnüss. Und wie der burgermeister und die rät ieklichs Juden klag, ald das jnen sus von dien Juden für kunt, richtend oder ietz gericht hand, da bi sol es eweklich beliben; und ensol enkein Jud dar umb fürbas kein Judenrecht von dien andern süchen, noch nemen¹, noch über des rates spruch schadgen sus noch so. Welcher aber das dar über tâte und das mit Cristen oder mit Juden kuntlich gemacht wurd, der sol meyneid sin und sol dar zû der stat Zürich ze rechter pene verfallen sin CC march silbers. Dis vorgeschriben stuk hant all Juden, die ietz Zürich sint, gesworn stätt ze halten. Actum X° die Magy anno domini Millesimo CCC°LXXXIII°.

74 a. Judenschule (Synagoge).

1383. 10. Mai.

Es süllent öch all Juden in unser stat in ein schül zû einander gan, do si der burgermeister und der rat hin heisset gan und süllent sich fürbas nicht teilen noch sündenren. Es sol öch enkein Jud den andern in der schül noch uff dem weg, so si zu der schül oder da-

¹ In den Achtziger Jahren des 14. Jahrhunderts finden sich in den Richtbüchern eine Menge von Streitigkeiten unter den Juden verzeichnet. — Auch ist hiebei öfters von Berufung der Juden auf die Hochmeister zu Worms' und Rotenburg die Rede. Diese fremden jüdischen Gerichte hat der Rath hier ohne Zweifel im Auge.

Im Jahre 1382 ernannte der Rath eigene Verordnete für die Judensachen.

Eine zusammenfassende Arbeit über die Juden in Zürich von Dr. Emil Bär findet sich im Zürcher Taschenbuch für 1886 S. 119—150; eine solche für die ganze Schweiz in der gegen Ende des vorigen Jahrhunderts von Pfr. Ulrich herausgegebenen »Sammlung jüdischer Geschichten in der Schweiz«.

von gand, besweren noch kein frein tûn, weder mit worten noch mit werken¹. Welcher das dar über tâte, den sol ein rat dar umb herteklich straffen. Actum ut supra.

75. Urfehde wegen Klagen vor fremden Gericht.

fol. 50 b.

1383. 14. Mai.

Umb Rûdin Brûgglin und sin swester.

Als Rûdi Brûgglin und Metzli Brûgglin, sin swester, ze den heiligen geschworn hatten, enkeinen ûnser burger, noch niemant der zû ûns gehôrt, mit dekeinen frômden gerichtten uf ze triben, und dar ûber etlich ûnser burger mit geistlichen und mit weltlichen frômden gerichtten uf getriben und da mit ir eyd und ir ere ûbersehen hant, dar umb si beidû etwevil zites in ûnser fangnûss gewesen sint, und durch ir frûnd bett willen haben wir si der fangnûss ledig gelassen, also das si aber beidû ze den heiligen geschworn hant, enkeinen, ûnsern burgern noch enkeinen, der bi dem Zûrichse sitzt, fûrbas umb enkein sach mit deheinen frômden gerichtten, geistlichen noch weltlichen an ze griffen, noch in dehein wis ze bekûmberren. Und hant si ietz oder gewinnen hernach dehein ansprach zû ir deheinem, dar umb sùllent si von ir ieklichem das recht nemen und sùchen an dien stâtten, do ir jeklicher gesessen ist und vor dien richtern, do si hin gehôrent oder hie Zûrich vor ûnserm gericht. Wer aber, das si da wider iemer ûtzt getâtin oder schûffin getan, so sùllent si meyneid und erlos sin. Und wo si begriffen werdent, do sol man von jnen richten, als von schedlichen verteilten lûten, des si sich ietz willeklich begeben hant. Und dar zû sùllent si ûns und ûnser stat ze rechter pene schuldig und verfallen sin hundert pfunt Zûricher pfenning. Und umb die selben pene hant si ûns ze rechtem gelten geben und versetzt Heinrich Brûgglin², iren brûder, der ôch fûr sich und sin erben mit gûten trûwen gelopt hat, ûns die vorgeseiten pene uszerichten, ob es ze schulden kunt, unverzogenlich, wenn wir des nicht ernern wellen. Und dar umb so hat er ûns ze einer merer sicherheit ze einem rechten redlichen phand versetzt alles sin gût, beidû ligendes und varendes. Es hant ôch die vorgenanten Rûdi und Metzli die Brûgglin den vorgenanten Heinrich Brûgglin, iren brûder und des erben gelopt und geschworn, von allem schaden ze wisen. Und dar umb so hant si im ôch versetzt alles ir gût, und hant im

¹ Von erbaulichen Prûgeleien in der Judenschule berichten z. B. die Richtbûcher von 1380, S. 27 b und S. 29.

² Zunftmeister und Richter am Hofgericht.

erlöbet, sich selber da mit ze lösen, ob es ze schulden kunt. Actum XIII^o die Magy anno domini Millesimo CCC^oLXXX tercio.

fol. 51 a.

76. Ordnung des Hof- oder Landgerichtes.

1383. 9. Juni.

Umb dz hofgericht.

Anno domini Millesimo CCC^oLXXX tercio an dem nunden tag Brachodes kam der burgermeister, die rät und die zwey hundert, der gross rat der stat Zürich einhelklich überein, das si das lantgericht¹, so jnen die alledurchlüchtigosten fürsten, keyser Karl selig und ietz unser gnädiger herr her Wentzlaus, der Römisch kung von sunderlichen gnaden geben hant, uf werffen und halten wellent jn den selben sachen, aber si inen selber vorbehept und eigentlich bedinget hant: ob jnen und unser stat Zürich nu oder hernach iemer das vorgeseit lantgericht nicht fügklich noch komlich wer, von was sachen das beschech, das dann die selben der burgermeister, die rät und die zwey hundert das egenant lantgericht mugent gantzlich ablassen, oder des selben gerichtes ufsleg machen als lang und als dik si wellent, wenn si sin gemeinlich oder der merteil under jnen mit einander überein koment und ze ratt werdent. Und ist das vorgeant lantgericht geordnet und besetzt gelicher wis als dz lantgericht ze Rottwil besetzt ist nach dien stuken, als hienach geschriben stat.

[I.] Des ersten hant die von Rottwil zwelf ir burger in dien räten und usswendig dar zü genemt, die man nemet die richter.

¹ Im Jahre 1362, Donnerstag nach Lütare hatte Kaiser Karl IV. der Stadt Zürich ein königliches Landgericht bewilligt, und den Freiherren Rudolf von Aarburg zum ersten Hofrichter ernannt (Urk. Stadt und Land Nr. 230. 231). — Mittwoch nach Ostern gab er der Stadt das Vorschlagsrecht für die Ernennung des Hofrichters (ebendas. Nr. 233). Am St. Jakob Abend 1384 aber erhielt Zürich von Kaiser Wenzel das Recht, nach dem Tode des Hofrichters selbst einen solchen, einen Grafen oder einen Freien, einzusetzen.

Rudolf von Aarburg hatte den Vorsitz dieses höchsten Gerichtshofes von 1362 mindestens 1392 inne. — Im Jahre 1399 wird Freiherr Diethelm von Wolhusen als Hofrichter genannt (Urk. Stadt und Land Nr. 239).

Das Hofgericht scheint um 1404 eingegangen zu sein. Vgl. Staats- und Rechtsgesch. d. Stadt u. Landesh. Zürich vor Dr. J. C. Bluntschli I S. 387—390 und die im Staatsarchiv Zürich liegenden Achtbücher.

Das zierliche Landgerichtssiegel von 44 mm Durchmesser zeigt im runden Feld den einköpfigen Reichsadler, darunter bis zum äussersten Rande hinabreichenden schrägrechts getheilten spitzen Wappenschild der Stadt. Umschrift: zwischen zwei Perlschnüren: † S' CURIA · IMPERIALIS' IVDICII · TIVR'.

Die selben hant gelopt und gesworn, gelich ze erteilen, nieman ze lieb noch ze leit, noch kein miet da von ze nemen, dann als verr wel der selben richter des selben tages ze gericht sint, dem git gemein stat ein mass des besten wines, so man da veil hat, und sol ðch der lantrichter nicht richten^{a)}, der selben richter syen siben ze dem minsten under ögen vor gericht.

[II.] Item es sol ðch vor dem gericht nieman kein urteil sprechen noch widerreden, dann die selben zwelf richter¹ und all ritter, die da vor gericht sint.

[III.] Item es mugen ðch die selben richter die lút wol in ächt erteilen mit den rittern und ðch ane ritter, ob zû dien ziten niena ritter da wer, doch also, das der vogenanten richtern nicht minder under ögen sijen, dann siben.

[IV.] Item es ist ðch besetzt, das man nieman für gebüt mer fol. 51 b. dann einest umb ein sach, und sol der klegler warten untz uff sinen dritten tag ie ob vierzechen tagen und under dryn wuchen; und welicher sich also uff den dritten tag nicht verspricht, den tût man in ächt und der selb mag wol usser acht komen uff sin recht. Also wenn er usser ächt kunt, das er dar nach ze dem nechsten gericht dem klegler ein recht halt und ðch im das verkünd als zitlich vor, das der klegler das recht do zit gesüchen und genemen mug. Kunt aber der angesprochen nicht uf den tag ze dem nechsten gericht, so erteilt man jnn in aberacht; jst aber, das er dar kunt, behebt im

a) »nicht richten« am linken Rande zugesetzt.

¹ Das Raths- und Richtbuch führt auf Johanni 1383 zum ersten Male diese zwölf Richter an:

Friedrich Stagel
 Johans Vink
 Rüdolf Swend
 Rüdolf Schön
 Joh. Meyer von Knonow
 Heinrich Brüggli
 Heinrich Wider
 Johannes Erishöpt
 Jacob Glentner
 Rudolf Mos
 Berchtold Stuki
 Wolfhart Brechter
 Joh. Hüsck.

dis sint die zwelf richter die zû dem hof-gericht gehören und da urteil sprechen sullent.

Joh. Meyer von Knonow ist nachträglich gestrichen, und durch Joh. Hüsck ersetzt. — Alle gehörten einer der beiden Rathshülften als Rüthe oder Zunftmeister an.

dann der kleger sin ansprach an, so erteilt man jnn òch in aberacht. Und welcher also in aberacht kunt, der mag dar us nicht komen, der kleger füre jnn dann für den richter und sag dem richter, das er sich mit im verricht habe.

[V.] Item wer òch geschadget wirt mit ròb, mit brand, mit mord, mit nachtschach, wenn da der kleger für gericht kunt und das klaget und selb dritter swert ze den heiligen, das im der schad geschechen sy, den oder die, von dien man dz klaget, erteilt man unverzogenlich in acht. Wenn aber der selb ächter dar nach für gericht kunt und ze den heiligen swert, das er der ansprach und der getat unschuldig sy, den eid sol man von im nemen und usser acht schriben und sol jnn nieman fürbas bewisen, davon das gericht also besetzt ist, das nieman kein sach erzügen noch bewisen sol, dann mit offennen besigelten briefen¹.

[VI.] Item welcher òch sich selber umb ein misstat uss acht sweren wil, wenn er in den ring kunt, so sol jnn das gericht schirmen untz an das recht.

[VII.] Item welcher òch in das achtbüch² geschriben wirt, von was sach das ist, kunt er usser acht, so git er dem lantrichter sinen achtschilling, ein herr X march silbers, ein edelman V march, ein burger dry march und ein gebur ein march, si mugen dann bas mit dem richter getådingen. Und welcher in acht geschriben wirt, do git der kleger dem schriber V β ; welcher aber usser acht kunt, den man uss dem achtbüch schriben sol, der git òch dem schriber V β . Das selb achtbüch ist enpfolhen zwein den richtern.

fol. 52 a.

[VIII.] Item es sol òch ieklicher anleiter und schirmer tån, das im der richter gebütet; welcher das nicht tåte, von dem sol man richten nach recht und sol man òch die schirmer und anleiter da bi schirmen, ob ieman si von sòlicher sach wegen bekumberren wòlt, das man von dien richt nach recht.

[IX.] Item welcher òch in acht erteilt wirt, dem sol man schriben, von was sach, in welchem jar und tag er in ächt komen ist.

[X.] Item so ist dem schriber sin lon benemt: des ersten umb ein latbrief von jeklicher person sechs pfenning, und dar nach von

¹ Das Landgericht hatte kein Recht, Zeugenverhöre vorzunehmen. Es durfte nur auf unkundliche Beweise hin Urtheil sprechen.

² Die Achtbücher sind im Staatsarchive Zürich noch aufbewahrt. Urk. Stadt und Land Nr. 240. 241.

ieklichem brief, so der richter mit sinen briefen gebütet, V β. Aber was ander brief do erteilt werdent von köiffen, von gemechten, von vertigung oder von deheiner vergiecht oder geltschuld wegen, do git man einem schriber nach gelegenheit der sach, als man es an im vindet.

[XI.] Item man mag öeh die vorgenanten zwelf richter all oder enteil wol enderren und ander an der stat geben, als dik und das ein rat oder die burger notdürftig dunket.

[XII.] Item welicher öeh mit urteil uss dem achtbüch geschriben wirt, vordert der des brief, die sol im der schriber geben umb die V β als vorbescheiden ist.

[XIII.] Item wenn man öeh das gericht uf slecht von heiliger zit oder von weler ley sach wege das ist, das sol man tün ie dem man sinem rechten unschedlich.

[XIV.] Item wer öeh von dem richter einer urteil gefraget wirt under den rittern oder den richtern, der selb nimet dann zü im die andern ritter und richter an sinen rat usswendig dem ring und wes si sich da geeimberrent oder das merteil under jnen, das belibet öeh stätt. Doch werdent si selten misshell — und was do das mer wirt, dar nach sol man richten, won es sol noch mag die urteil von dem gericht nieman fürbas züehen.

77. Verordnung betreffend Bürgermeisterwahl.

fol. 52b.

1383. 26. November.

Wie man ein burgermeister kiesen sol¹.

Die rät, die zunftmeister und der gross rat Zürich sint einhelklich über ein komen: als her Rüdger Maness selig, ritter, wilent unser burgermeister, von todes wegen ist abgangen, dz do beid rät und zunftmeister²)² hinnanhin eweklich ze ieklichem halben jar vor

^a) »und die zweihundert der gross rat: späterer Zusatz am linken Rande mit anderer Tinte, aber von gleicher Hand.

¹ Die Einträge Buch II Nr. 30, 37, 52, 58 zeigen zur Genüge, welch' bittere Erfahrungen die Stadt mit diesem unabsetzbaren, lebenslänglichen Bürgermeister gemacht hatte.

² Die Wahl scheint vorerst nur den Räten und Zunftmeistern vorbehalten worden zu sein. — Die Amtsdauer des Bürgermeisters betrug fortan nur ein halbes Jahr, doch gestaltete sich die Sache so, dass, ohne Dazwischenkunft politischer Wirren, der eine Bürgermeister während seines ganzen Lebens von Weihnacht bis Johanni, der andere von Johanni bis Weihnacht der Stadt vorstand. Der Gehalt des Bürgermeisters, welches zur Zeit Bruns 60 Mark, unter Maness 100 Gulden betragen hatte, wurde gestrichen.

sant Johans tag ze Wienacht und vor sant Johans tag ze sùngicht, so man einen rat setzet, einen burgermeister kiesen und nemen sùllent, und sol des anganden burgermeisters gewalt an fachen, als òch des anganden rates gewalt an gat. Und welcher also ze burgermeister erkosen wirt, der sol dz nechst halb jar meister sin, und ensol des andern nechsten halben jares ze burgermeister nicht erkosen noch genomen werden. Aber ze dem andern halben jare wirt er wol burgermeister, so sich ein halbes jar vergangen hat, ob er von dien räten und zunftmeistern dar zù genomen wirt. Und ensol man òch enkeinem, der hinnanhin únsere burgermeister iemer wirt, von únsere gemeinen statt von des amptes wegen enhein gelt gèben, an all geverd. Actum in dye XXVI. Novembris anno domini M^oCCC^oLXXXIII^o.

fol. 53 a.

78. *Busse für Verläumdung des Rathes.*

1384. 18. März.

Als Rùdolf Steiner vor dem Lederhus stòss hatte mit Johans Unghùr und siner mûter, so verr, dz ein rat nach dem egenanten Steiner sante und mit im retten von der sach, do ret er under des rates ògen offenlich, si nèmin mielt von Johans Unghùr und siner mûter, do erkant sich der selb rat uf ir eid, dz er der stat ein march silbers und dien herren, so des selben rates do zermal waren, jeklichem ein march silbers ze bùss geben sòlte, umb dz er inen allen also unrecht zù rette vor offenem rat. Òch swùr der selb Steiner einen gelerten eid uf dien heiligen, dz er von dem obgenanten Johans Unghùr und von siner mûter und von allen únsere burgern und die zù úns gehòrent, ein recht hie in únsere stat ze nemen oder do inn ein rat von Zùrich hin wiset, an geverd; und sol anders dera enhein nienahin uf kein fròmt gericht laden, noch bekumberren, noch schaffen getan. Actum in dye XVIII. Marcijus anno domini M^oCCC^oLXXXIII^o sub bapstistales.

¹ Im Richtbuch von 1383, sub baptistalibus, findet sich, S. 22b, folgender Eintrag:

»Als Rùdolf Steiner dien Rätten under ògen unrecht geret hat, dz hant òch die herren gerichtet dz er jeklichen der des rathes ist, so uf disem bûch geschriben stat sol geben I Mark Silbers ze bùss umb dz er inen under ògen also rette dz si mielt haben genomen von Jo. Unghùren und von siner mûter.

Rùdolf Steiner tenetur consulibus I Mark n. dii sach uf statbûch (sachen) schriben.«

79. *Erbschaftsantritt unter Vorbehalt.*

fol. 53 b.

1384. 5. December.

Umb Annen des Suters tochter ab dem Restelberg¹.

Man schribet mänlichem zewissen, als Anna, Rüdolf Suters ab dem Restelberg tochter, fünfzig guldin hat uf Walthers Hallers hus und hofstat in Nidrendorf gelegen, die selb tochter tod ist, und nu Heini Klesi von Glarus komen ist und spricht, er si der obgenanten Annen^{a)} seligen rechter erb, dem öch der burgermeister und der rat jngeantwürt hat den brief, den dü vorgeseit Anna von dem Haller umb die egenanten fünfzig guldin jnne hatt, mit der bescheidenheit, dz der selb Klesi verheissen hat, ob ieman kunt jn der nechsten jares frist und der vorgeanten tochter erb nach ünser stat recht an spricht, dz er dem öch hie jn ünser stat ein recht halten und öch volfüren sol, dz urteil dar umb git. Und hat öch Rüdolf Kilchmutter der elter für den egenanten Klesin getröstet die vorgeschriben sach also ze folfüren. Actum vigilia Nicolae anno domini M^oCCC^oLXXXIII^o.

80. *Erlaubniss zu auswärtiger Erziehung einer Waise.*

fol. 54 a.

1385. 22. Juli(?)².

Umb Rüdolf Brentschinken tochter und den Bömelwid von Costentz.

Als dem Bömelwid von Costentz Rüdolf Brentschinken tochter mit der mütter ir fründen und öch des vatters fründen willen erlobet ist, gen Costentz ze füren, sol man wissen, dz der Bömelwid vor uns verheissen und gelopt hat, die tochter bi im ze haben die nechsten drü jar, so nu koment, und dz er si mit gewant, mit kost und mit allen dingen, so zû ir gehört, in eren sol haben die vorgeseiten jarzal us, ane allen iren schaden; und hat öch verheissen, dz er besorgen sol, dz dü selb tochter weder ze kloster noch ze manne beraten sol werden, die wil und si her wider gen Zürich dem burgermeister und dem rat nicht geantwürt ist . . dann mit willen und gunst der vorgeanten ir müter und fründen und öch der selben tochter vatters seligen fründen an geverd . . Und her umb hat der obgenant Bömelwid zû im ze rechten tröstern und gelten

a) »re« gestrichen.

¹ Restelberg; der Abhang des Zürichberges in Oberstrass gegen St. Leonhard zu.

² Falls mit »Juste« der Tag Justa et Rufina (19. Juli) gemeint ist, und nicht der 18. Sonntag nach Pfingsten.

geben: Rüdger Manessen im Hart, Rüdolf und Johans von Isnach, gebrüder, die dz vorgeschriben alles mit im gelopt hant us ze richten und ze volfüren, ane all arge list. Actum sabbato infra octavam Iuste anno domini M^oCCC^oLXXXV^o.

fol. 54 b. **81.** *Unpfändbarkeit eines bloss in Nutzniessung gegebenen Werkzeuges.*

1384. 6. Februar.

Umb Heinrich Wetzels smitz werchgeschirr, dz Hans Wetzel, sin sun, inne hat.

Man sol wissen, dz Johans Wetzel, Heinrich Wetzels sun, der smit, für den burgermeister und den rat komen ist und da veriechen hat, dz er dis nachgeschriben werchgeschirr inne hat und dz es des obgenanten sines vatters ist, und dz er weder teil noch gemein dar an hab und hat öch der vogenant Heinrich Wetzel dem egenanten, sinem sun dz selb werchgeschirr umb ein zins verlichen, umb einen mit kernen jerlich da von ze geben, und hat sich öch der burgermeister und der rat erkennt, dz man dz selb geschirr von des vogenanten Hans Wetzels geltschult wegen nieman geben noch ingewinnen sol. Wer aber, dz der selb^{a)} Hans Wetzel, des vogenanten geschirres von sin selbes willen jeman ützit gebi oder versatzi, da mit sülen die rêt mit zeschaffen haben, und ist dis dz geschirr: des ersten ein anbos, zwen blebelg, ein kupfrin ügisen, acht hemer, achtzehen zangen, ein hornanbos und ander klein geschirr, dz man in einer smitten bruchet, ein pantzer und ein beggenhub. Actum^{b)} sabbato post purificationis anno domini Mille-simo CCC^oLXXXIII^o.

fol. 55 a. **82.** *Urfehde wegen Klagen vor fremdem Gerichte.*

1384. 5. März.

Man sol wissen, als Rüdi Zeyo, genant Kaltprunn im turn lag umb dz er ein von Kùsnach mit frömdem gericht uf treib, dar über dz únsere herren die rât dücht, dz der Zeyo nicht recht hett, do hat der selb Zeyo gesworn ein urfecht und bi dem selben eid gelopt, dz er die vogenant sach fürbz nicht triben sol und öch hin-nanhin enheinen únsere burger uftriben sol mit enheinen frömden gericht und dar umb ist Johans Kaltprunner sin tröster worden. Actum V^o. dije Martij anno LXXXIII^o.

^{a)} >hal< gestrichen.

^{b)} >sap< gestrichen.

83. *Grenzstreit zwischen den Maness und Wiedikon.*

1385. 2. Februar.

Wiedinkomer kuntschaft.

Man sol wissen, als Ittal Maness¹ und die von Wiedikon stöss hatten umb dz holtz, dz die Wintereg² uf gad untz in den Spitz zü dem türli, dz uf dem Brüstelbach stat, dz bed rät beider teil kuntschaft verhorten mit geschworn eiden und do si die kuntschaft all verhorten, do erkanden sich die rät uf ir eid, dz si der von Wiedikon kuntschaft die besser dücht, so verr, dz si bi dem holtz beliben sölten, umb dz si do stössig waren. Beschach am andren tag Redmanodes anno domini M^oCCC^oLXXX^o quinto.

84. *Urfehde wegen Friedensbruch.*

fol. 55 b.

1385. 2. März.

Als Rûdi Sleipfer von Ütinkon in dem turn lag, sol man wissen, dz der selb Sleipfer vor dien räten gelopt und geschworn hat offenlich uf dien heilgen: des ersten, dz er aller burger^{a)} Zürich und aller der, so zü dien vorgeantten von Zürich gehörent, frunt sin sol, und die vangnüss noch die sachen, dar umb er gefangen was, niemer ze evernen noch ze anden, noch nieman anders ze sinen wegen mit enheir ley ding. Und sol öch den erbern herren den senger ze disen ziten ze der probstey an allem sinem gütt unbekübert und ungesumt lassen. Es sol öch der vorgeant Sleipfer her Heinrich Vilinger, kaplan ze der propstey an sinen gütern und gesumt und ungeirt lassen und fürbas niem me von dien sachen bekübern yn enhein wis . . . Wer aber, dz der vorgeant Rûdi Sleipfer der stuken deheines über für mit deheiner ley wis, so ist

a) »bur« gestrichen.

¹ Zweiter Sohn des Bürgermeisters; da sein älterer Bruder Rüdiger vor dem Vater gestorben war (der eine starb am 10. September, der andere am 9. November 1383) verblieb er alleiniger Besitzer der väterlichen Güter. Seine übrigen Brüder waren unehelich. Vgl. Wyss, *Gesch. der Familie Maness*, *Neujahrsblätter der Stadtbibliothek Zürich 1849/50*, *Stammtafel*.

² Über die Hückleregg (damals Winteregg) hinauf gegen das obere Ende der Fallätschen (dem damals noch weniger ausgefressenen Tobel des Brüstelbaches) zieht sich heute noch die Grenze zwischen dem Gemeindevald Wiedikon und der Staatswaldung im Hückler, ehemals Besitz der Maness auf Burg Manegg. Das Thürli im Spitz schloss wohl den Weg welcher dem Grate der Albiskette entlang führt, da sich hier im Hinterberg eine ausgedehnte Weide befindet; es war wahrscheinlich das später so genannte Sellenauer Thürli. — Vgl. Vögelin, *Altes Zürich II* S. 673. 769.

er unser gemeinen stat hundert pfunt pfenning ze pene vervallen^a), die man an gnad von ym oder sinen bürgen nemen sol. Her umb ze merer sicherheit, so sint sin rechten bürgen worden Eberli Sleipfer, H. Sleipfer, Üli Held, Heini Held, Hans Iringer und Heini Schüwing, die öch all offenlich uf dien heiligen gesworn hant: wer, dz der egenant Sleipfer dis vorgeschriben artikel deheinen nicht stèt hielt, dz si dann die vorgeseiten hundert pfund weren sùln an gnad oder aber den vorgeantent Rûdin Sleipfer wider gen Zürich in des rates gewalt antwürten und bringen sùln unverzogenlich, so si dar umb ermant werdent. Actum II. dye Martij anno M^oCCC^oLXXXV^o.

fol. 56 a.

85. Vogtrechte zu Talwil.

1385.

Dis ist die rechtung, die ein vogt ze Talwil¹ hat.

Primo. Des ersten hat ein vogt sechsthalben müt kernen geltes. Den selben kernen git dz gotzhus von Mure usser iren erbzinsen jerlich.

Item hat ein vogt jerlich ze vasnacht von jeklicher husröichy ein hûn, wa der in der vogtey begriffen wirt, wenn des vogtes amtman kunt. Ist aber, dz dekeiner an dem abent ab der vogtey gezogen ist, e dz das vasnacht hûn an in gevordret wirt, so hat im ein vogt dann nüt me an ze sprechen umb dz hûn.

Item sol ein vogt richten umb die frefni, da ist dû büss, den sêchern VIII ß d. und dem vogt XXVII ß d., das ist dryfalt büss. Und dû gross büs ist dien sêchern VIII ŷ d. und dem vogt XXVII ŷ d., das ist heimsüchy, marchstein ze ruken und eid schelten.

Die obgeschriben gült ist dem gotzhus^b) Mure ze köffen geben².

a) >die s< gestrichen.

b) >hus< ist flüchtig geschrieben, verstümmelt.

¹ Die Vogtei zu Talwil, Lehen von Österreich, welche der Zürcher Bürger Joh. Wolfleipsch 1305 von dem Freien Walther von Eschenbach erworben hatte (vgl. Zürcher Taschenbuch 1893 S. 119), war laut Lehenbestätigung vom Kindleintag (28. December 1370) von dem aus Zürich verbannten Propst Bruno Brun und seinem Bruder Eberhard Brun um 70 Mark an Berthold von Neuenstein verkauft worden (Urk. Stadt und Land Nr. 3067). Von diesem gelangte die Pfandschaft der Vogtei an Niklaus von Bebenheim, einem Colmurer Bürger, welcher sie am 17. Januar 1385 an den Zürcher Bürger Andreas Seiler verkaufte (Urk. Stadt und Land Nr. 3068); letzterer trat sie 14 Tage später, am 3. Februar (>Redmonat<*) an seine Vaterstadt ab (Urk. Stadt und Land Nr. 3069).

² Die Abtei Muri, frühere Besitzerin der Kirche zu Talwil, deren Vogtei seit Mitte des 13. Jahrhunderts an die Cisterzienser in Wettingen übergegangen war (Zürch.

86. Rechte der Vogtgenossen zu Talwil.

fol. 56 b.

Dis ist die rechtung der gnossen in der vogtey ze Talwile¹.

[I.] Primo: ist, dz ieman in der vogtey stos, krieg, mishellung mit dem andern hat, werdent die selben mit enander bericht von ir fründen oder andern lüten, e dz es einem vogt oder sinem amtman geklagt wirt, so hat ein vogt noch sin amtman der büss nüt nach zefragen, dü büss si gross oder klein.

[II.] Item hant die gnossen das recht, dz ein vogt dem kleger sin büss des ersten gantzlich ingewinnen sol und dann jm selber dar nach.

[III.] Item sprèchent die gnossen, die ze Talwil in dz gericht hörent, dz ir recht ist, dz inen dz gotzhus von Mure jerlich zwey gericht haben sol ze Meyen und ze herbst, dar umb, dz des hofs recht geofnet werd; und sol ein vogt richten an des gotzhus stat; dannan hin sol des gotzhus amtman von Mure richten, als dik man sin bedarf.

[IV.] Item hant die gnossen dz recht, dz inen ein vogt kein gericht machen sol noch kein urteil scheiden, wan in der vogtey ze Talwile, es si dann beider teil will.

[V.] Item sprechent die gnossen, dz ze Talwil zwelf hoffstett ligent, die rechtung in der Banneg hant, dz des gotzhus von Mure amtman jeklicher hoffstat ierlich ze sant Marthis tag geben sol vier rechtung büchen, als untz har sitt und gewonlich gewesen ist; und dar nach ze Wienacht sol der vorgeant amtman yeklichem der, der selben hofstett hat, dar nach als er der hoffstetten hat, oder er erber ist. —

[VI.] Item sprèchent die gnossen, dz die selben hofstett dz recht hant, wer uf die selben hofstett dekeini ein hus machen wil, dem sol des vorgeanten gotzhus amtman vier holtzer geben ze einem ringe und ein holtz ze einem firstbön, dar nach er husen wil.

[VII.] Item hant die hofstet der zwelfer dz recht wo uf dekeiner der selben hofstetten ein kint wirt, es si frömd oder heimsch, von verren oder von nachen landen, dem sol des obgenanten gotzhus

Urk.-Buch II Nr. 858) hatte als Grundherrin des Hofes noch bis zum Jahre 1798 einige Lehenshöfe, nebst Fall und Lass in Talwil. Deshalb musste Muri dem Vogte über dem Hof ein Vogtgeld entrichten, dessen Ablösung jetzt erfolgte.

¹ *Thalweil ist eine lächerliche Verballhornung des auf einer Höhe gelegenen immer noch mundartlich Tälhweil genannten Ortes, das ursprünglich Tellenwilare hiess, wie noch jetzt ein Waldstück daselbst Tellegg geheissen wird.*

amtman holtz geben, dz die selb fröw dz selb kind erlich gebaden und gebachren¹ mug die nacht.

[VIII.] Item hant die vogenanten zwelf hofstett dz recht, wa uf der selben hofstat dekein mentsch stirbet, es si fröw, man, jung, alt, frömd, heimsch, dann sol der vogenant amtman der selben hofstat so vil holtz geben, dz der selben lich erlich gewachet werd . .

fol. 57 a. [IX.] Item hant die selben hofstett dz recht, uf weler ein buman² sitzet, dem selben buman sol obgenantes gotz hus amtman holtz geben us der Banneg zû zwein schiben³, als dik sin der buman bedarf. Die sol öch der selb buman slissen und nieman geben noch verköffen.

fol. 57 b. **87. Anerkennung der Gerichtsbarkeit des Hofgerichtes.**

1385. 9. Mai.

Als Jacob Hegnöwer von Hegnöw gevangen was von des hofgerichtes wegen⁴, sol man wissen, dz da der selb Hegnöwer zû im ze rechten gelten geben hat Heinrich Trüben den smit und Heinrich Wagner, Johans Wagner sun^{a)}, die öch mit dem egenanten Jacob Hegnöwer für sich und ir erben einem rat verheissen und gelopt hant ze folfüren und us zerichten, als der brief wiset, der besigelt dar umb geben ist. Actum VIII^o dye Magy anno domini M^oCCC^oLXXX^o quinto.

88. Verzicht auf Ladung vor fremde Gerichte.

1385. 26. September.

Umb den uppigen Scherer.

Man schribet aller menlich zewissen: als Chüntz der uppig Scherer úsern burger und des gotzhus lúten von Engelberg und Götzen Múlners lúten und öch andren trówete und in vorchten hatte, dar umb kam der selb Scherer für úns und swúr do offentlich ze dien heilgen ein gelerten eid, dz er die vogenanten all niendert hin triben noch laden sol uf enkein frömdes gericht. Und

a) In der Urkunde »im nidern dorf«.

¹ Eine Erklärung für dieses Wort vermag auch »Lezer« nicht zu geben.

² Im Sinne von Bauer, oder von Püchter.

³ Waken, Wagenwäder.

⁴ 1385, 9. Mai. Jacob Hegnöwer von Hagau war wegen Frevel gegen den Hofrichter und das Hofgericht gefangen. Bei seiner Freilassung verpflichtete er sich, das zu füllende Urtheil des Hofgerichtes oder des Rathes anzuerkennen und Frieden zu halten. Staatsarchiv Zürich, aus den Akten ausgeschiedene Urkunden.

hat er zû ir deheim oder zû ieman, der zû uns gehôret, dehein fordrung oder gewinnet hienach zû ir deheinem dehein ansprach, dar umb sol er von ieklichem ein recht nemen an dien stetten, do der ansprechig gesessen ist und niendert anderswo, und hat öch dar uf menlichen sicher geseit untz an ein recht. Actum in feria tertia ante Michahely anno domini M^oCCC^oLXXX^o quinto.

89. *Einstellung in jeder Thätigkeit vor Gericht.*

1385. 29. September.

Als Rûdi Sidenfaden vor dem hofgericht bi sim eid sprach, dz er ein verkündbrief von C. Menidorfs wegen uber C. Bôil, und sich aber nachin erfand, dz er den brief nût hat geantwürt, dar umb wir inn in haftung hatten genomen, do hat der selb Sidenfaden zû dien heiligen gesworn, dz er an dz vorgenant hofgericht noch von enkeinem andren gericht, geistlichem noch weltlichem niemer mer getragen noch dienen sol; über für er aber dz, so sol ein burgermeister und ein rat Zürich von im richten als si sich des erkennennt.

Actum Michahelis anno domini M^oCCC^oLXXX^o quinto.

90. *Bei Halbpacht gehört der Rothwein dem Grundeigen- fol. 58a.
thümer zum Voraus.*

1385 (?). 23. October.

Umb den roten win, den die lenlüt meinent ze nemen, wie dz versetzt ist.

Wir, der burgermeister und die rät der stat Zürich sijen einhelklich überein komen: als untz her etzwe dik unsern burgern und andern lüten vil gebresten und schaden ist uf gestanden, dar umb dz die lenlüt, so die rāben umb die halben buwent¹, den roten win von dien selben reben vor us nemen wolten², und öch da von, dz man in dien rāben sūchlet³. Dar umb so haben wir uns erkennennt,

¹ In Halbpacht; die Hälfte des Ertrages gehört dem Grundeigenthümer, die andere Hälfte dem Lehensmann, »Leemann«.

² Rothwein ist an Zürichsee seltener und theurer als Weisswein, der »Leemann« suchte den Eigenthümer zu überorthellen, was den »Leeleuten« noch vor 50 Jahren nachgesagt wurde. — Ein »Leemann« soll noch bei Menschengedenken versucht haben, die Halbtheilung des Obstes folgendermaassen durchzuführen: »Mir eis, und dir (dem Herrn) eis, und mir eis,« u. s. w. — Jetzt ist Pacht beinahe ausschliesslich an Stelle des »Leemans-«verhältnisses getreten.

³ »süechtlē«, das Nachlesen vergessener Trauben an den Reben nach dem »Wümmet«, (hier Winmat) der Weinlese.

dz hinnanhin enkein leman niemer mer den roten win nemen sol. Wer aber, dz dar úber dehein her sinem leman den roten win von sinen reben liess ald ob der leman deheines jares den roten win nèm von dien reben, so er buwet, von dewedrem teil dz kuntlich wirt, der sol ein march silbers der stat ze búss geben. Wer öch hinnanhin iemer in dien reben sùchlet, es si vor winmat, in dem winmat oder nach dem winmat, da sol ieklicher ein halb march silbers ze búss geben, als dik so ieman her umb verleidet wirt. Und sol ein burgermeister und ein rat Zürich die vorgeseiten bússen all in nemen bij dem eid. Actum veria tertia ante Symonis et Jude.

fol. 58 b.

91. Bedingte Freilassung gegen Bürgschaft für Rückkehr in die Gefangenschaft.

1386. 5. April.

Als Tegan¹ Meyer von Witellikon in disem krieg² gevangen und öch geschuldget wart, dz er unredlich wider úns und wider die úsere hetti geworben, den hant dis nachgeschriben sin frúnt usgewunnen, also dz er ze dien heiligen gesworn hat, sich wider ze antwürten in únsere land und in die vangnuss, als er nu was hinnan ze dem nechsten sunnentag ze usgander Pffingstwuchen, so nu kunt. Tüt er dz nicht, so hant dis nachgeschriben sin frúnt offenlich ze dien heiligen gesworn, dz si den selben Tegen Meyer úns wider söllent antwürten, ald si söllent úns aber unverzogenlich nach únsere manung zwentzig pfunt Züricher pfenning geben, die si úns all unverscheidenlich also gelopt und gesworn hat, ze richtenn. Und sint dis die bürge: Heini und aber Heini Meyer von Witellikon, Rūdi Meyer, Johans Knobel von Zollikon, Heini Münch von Herdiberg, Bürgi Stamler von Flūn, Heini Úttinger von Trüchtenhusen, Welti Jungmeister ab Ötenbach³ und Lienhart Irminer, seshaft Zürich. Actum V. die Aprilis anno domini M^oCCC^oLXXXVI^{to}.

¹ Herdegen oder Dietegen.

² Der Sempacher Krieg mit den Herzogen von Österreich. Meyer mag Angehöriger der österreichischen Herrschaft Grüningen gewesen sein, welche einzelne Rechte zu Witellikon hatte.

³ Am Ötenbach jetzt Hornbach, wahrscheinlich aus der Häusergruppe beim Steg, oder an der alten Landstrasse. Schon 1260 war das Geschlecht Jungmeister in der Nachbarschaft ansässig.

92. *Entscheid über das Eigenthum eines Hauses.*

1386. 16. Januar.

Wir, der burgermeister und der rät Zürich tûn menlichem ze wissen: als Adelheit, Heinrich Heintzlis des gerwers eliche wirtin des Grüningers seligen hus in Nidern dorff uff unser gant köft hatt, do wider aber Ita, des Grüningers seligen tochter, der egenanten Adelheit swester und Hensli, Weltis Grüningers seligen sun, retten und sprachen, die selb sach und der köff wer nit als redlich dar gangen, denn das si getruwetin, der köff solt ab sin und sölten si bi dem hus beliben; umb dis sach verhorten wir beider teil kuntschaft und brief, und nach dem so wir da verhorten, so haben wir uns einhelklich erkent, das die vorgenant Adelheit Heintzlin an dem vorgeschriben hus den sechsten teil haben und niessen sol. Und wz des überigen an dem selben hus ist, das sol der obgenanten Iten Grüningerin und Henslin Grüninger, beiden unverscheidenlich gantzlich beliben. Actum feria IIIa post Hilarij anno LXXXVI^o.

93. *Salzsendung von Bern.*

fol. 59 a.

Das saltz, dz Johannes Schriber von Bern her ab bracht hat, dz lit in dem hus zû dem Adler und ist des selben saltzes des ersten^{a)} LX söme und II. bennaschen, dz gantz ist. item dz gebrochen ist LXI söme. item so gebristet an dem selben saltz VIII^{1/2} söme.

94. *Abrechnung über die Pflugschaft zu St. Jacob.*

1392. 4. Juli.

Man tûd menlichem ze wissen, als Rüdger von Grüningen¹ lang zit der dürftigen Sant Lasures² an der Sile Zürich ze sant Jacob pflegere gewesen ist von heissens wegen eins burgermeisters und des rates Zürich, dz do der vorgenant Grüninger gereit und gerechnot hât vor erbern lüten, die des rates^{a)} sint und ein rat dar zû geschiket hât, und öch vor den vorgenanten siechen lüten, und hât öch der egenant Grüninger als redlich und als recht wider

a) Unlesbares, völlig gestrichen.

¹ 1372—1393 des Rathes auf Weihnacht.

² Sanct Lazarus. »Die Dürftigen Sankt Lazari« wurden die Aussätzigen nach ihrem Leidensgenossen im Gleichnisse Christi genannt.

rechnet, dz ein rat Zürich und die erbern lüte, diè do bi der reitung gesin sint, wol benüget, und dz öch er und sin erben nu und hie nach billich ledig und los sin sülent umb alles dz innemen und us geben, so er untz ufen disen hüttigen tag zü der siechen wegen geton hät. Und nach aller reitung beliben dem vorgeanten Grüninger schuldig die egenanten siechen lüte zwey hundert pfund drü und sibenzig pfund XVIII β II d. und nün und drissig guldin, dar zü sülent die siechen sechs hundert guldin^{a)} gelten Clâwin Schâtwin von Brugg und sülent im jerlich da von viertzig guldin ze zinse geben. Und sint dis die, so ein rat dar zü geschiket hatt: Johans Thyo, Hartman Rordorf, Johans von Egre, Berchtold Stukky, Rüdolf Wetzol und Ülrich Öchem. Actum die Üdalrice anno domini M^oCCC^{mo}LXXX^o secundo.

fol. 59b. 95. *Salzversorgung in Kriegszeit.*

1386. 14. April.

Wir, der burgermeister, die rät und zunftmeister der sat^{b)} Zürich sijen einhelklich über ein komen durch nutz und notdurft aller unser burger und unser stat gemeinlich: ist, dz dehein unser burger, wer di sint, ietz in disen löiffen von dien gesten saltz köffent¹, es si lützel oder vil, und die mit dem selben saltz unser gemeinen stat wartent, also dz si dz saltz nienderthin geben noch verköffent, dann mit unserm rat und willen, das wir da gelopt und verheissen haben: wer, dz die selben unser burger an dem saltz, dz si also unser stat ze eren köffent, verlurin oder minder dar ab lostin, dann als ir ieklicher dz selb saltz köft hat, dz wir und unser gemeini rat und burger inen den selben verlurst bezaln und usrichten süllen und wellen dem, der also ze schaden kumt; und meinen öch, dz ieklicher uf dis büch heise verschriben, was und umb wiefil er köft hab, an geverd. Wer aber, dz der selben unser burgern keiner gewin an dem köff nèm, so wir inen erlöben ze verköffen, des süllen wir inen wol gunnen und inen den selben gewin unbekumbert lassen volgen. Actum XIII^o: dije Aprilis anno domini M^oCCC^oLXXX^o sexto.

a) »guldin« ist übergeschrieben.

b) sic.

¹ Bei dem Mangel an Salzwerken in unsern Gegenden, welchem erst mit der Erbohrung des Rheinfelder Salzlagers im 19. Jahrhundert abgeholfen wurde, war es in Kriegszeiten stets wichtig, rechtzeitig vor Unterbruch des Handelsverkehrs genügende Vorrüthe an Salz anzuhäufen; die Obrigkeit verfehlte niemals, in dieser Beziehung vorzusorgen.

Dis nachgeschriben hant köft:

Primo Heintzen Müllers seligen kint fünf stübch¹; da ist in ieklich stübch gereit achzehen mess, da kunt ie dz mëss umb I guldin und III¹/₂ β d.

Item dū Lidigin LXXXIII mes; da kund ie dz mes umb ein guldin, ein ort² und II β; summa C^o und X güldin.

Item Wülflinger C mes saltz in Ulrich Stukis hus; da kunt ie dz mes umb I flor. und ein ort; summa CXXV flor.

Wir, der burgermeister, die rät und zunftmeister

[Die halbe Seite leer, dann:]

96. Vormundschaftsrechnung.

fol. 60 a.

1393. 17. August.

Als wir Cûnrat Lirer, unsern burger, ze einem vogt gaben Adelheiden Cûntzelmans metzyers tochter, des kam der selb Lirer für uns und meinde, ein rechnung ze tûn, umb dz er des selben Kindes gût jngenomen oder usgeben hett, und batt uns, zwen von unserm rat dar zû ze senden; dz taten wir von siner bett wegen. Des sint öch die selben, die wir dar zû santen, vor uns gesin und hant uns geseit, dz der vorgenant Cûnrat Lirer dem vorgenanten kind und sinen fründen erberlich und wol widerrechnet hat, wz er des selben Kindes gût untz uff den tag, als hic nach geschriben stad, je jngenomen oder usgeben hat in sôlich masse, dz unser botten und öch des Kindes fründ der rechnung von jm wol benüget hât und da mit so wil öch uns von jm wol benügen^a). Actum die dominica ante Bartholome anno M^oCCC^oLXXXIII^o.

97. Ablösung der Vogtsteuern zu Küssnach.

fol. 60 b.

1385. 28. September.

Wir, der burgermeister, die rät und zunftmeister der stat Zürich tûn ze wissen mit diser schrift: als wir mit unsers grossen rates willen und wissen köften von Götzen Müller die vogtey ze Küssnach³ und dz vogtrecht, so^a) dar zû gehört mit kleinen und

a) »anno« gestrichen.

¹ »stoupa« (Kanne, Viertel), hier wahrscheinlich Salzfässer, sog. »Salzrührli«.

² Ort = ¹/₄ Gulden.

³ Die dem Ritter Gotfried II Mülner im Jahre 1379 noch bestütigte Reichsvogtei zu Küssnach verkaufte Gotfried III Mülner, nach dem Tode des Vaters

grossen gericht, dz wir da mit wolbedachtem, einhelligen rat über ein komen syen und uns besser dücht, dz wir die voglstüren ab ze lösen gebin, die ab etlichen gütern, die daselbs gelegen sint, giengen, es wer pfeffer, vesen, haber oder eyer.

Primo ist dis der pfeffer, der ze Kúsnach ab köft ist:

primo XII *℥* d. für ein pfunt pfeffers gab brüder Claus Wetstein.
item XVIII *℥* d. für anderhalb pfunt pfeffers gaben die closterfröwen von Switz¹.

item VI *℥* d. für ein halb pfunt pfeffers gaben Búbinkomer².

» VI *℥* d. » » » » gab Petter von Mos³.

» LXVI *℥* d. für sechsdehalb pfunt pfeffers gaben die herren von Mure⁴ des closters.

item VI *℥* d. für ein halb pfunt pfeffers gab Bürkli zinberman.

XII *℥* d. » » pfund pfeffers gab Feilix Elchas, kúr-senner.

Sum ist an pfenningen C^oXXVI *℥*; sum ist der pfeffer zehen pfunt und I halb pfunt.

Dis ist der haber, vesen und eyer:

primo II *℥* V *β* d. gaben die swesterren von dien Einsidlen⁵ für I¹/₂ fiertel habern.

item XVII *℥* d. für ein müt vesen und ein müt habern gab der apt vo Cappel⁶.

item XXX *β* d. für ein fiertel habern gab Jecli Smit von Kúsnach.

item II *℥* V *β* d. für anderhalb fiertel habern gab^{a)} Johans Gensspis.

item I *℥* X *β* für ein fiertel habern gab Ülis Nusböms wib.

a) »Jecli« gestrichen.

(28. November 1383) um *℔* 400.— an die Stadt Zürich. — Er fiel bei Sempach als letzter weltlicher Sprosse des Zweiges Mülner von Frideberg; auch die Linie auf dem Münsterhof erlosch nahezu gleichzeitig. Alle Versuche später geadelter Müller aus verschiedenen Himmelsyegenden, sich als »Müller von Fridberg« u. s. w. an die Zürcher Mülner anzuhängen, müssen vom Forscher als unberechtigt abgewiesen werden.

¹ Die Dominikanerinnen am Bach in Schwiz (vgl. Oechsli, Festschrift S. 64).

² Die Johanniter der Commende Bubikon.

³ Ein Luzerner, später Schultheiss zu Luzern.

⁴ Die Abtei Muri.

⁵ Das Frauenklösterchen in der Au zu Einsiedeln.

⁶ Cisterzienser. Kappel war schon 1222 zu Kúsnach begütert (Zürcher Urk. B. I S. 296 Nr. 444) und hatte später noch weitere Güter daselbst erworben.

item II // V β für anderhalb fiertel habern gab dñ Hünin.
 » II // V β » » » » gaben die sant Johanser ze Kúsnach¹.

item XXX β für I fiertel habern gab der probst ab Zürichberg².

item III // X β für drñ fiertel habern gab Heini Giry von Kúsnach.

item II // V β für anderhalb fiertel habern gab der Bichter.
 » II // für ein halb hundert eyer gab der Sigríst³) von sim wib.

item II // für ein halb hundert eyer gab der Tübler.
 Sum der haber I malter und I¹/₂ fiertel und ein müt vesen und C eyer; der sum wirt an pfenningen XII // V β .

Summa über all den pfenningen C^oLXVII // V β ; beschach am einstag vor sant Andres tag anno domini M^oCCC^oLXXX^o quinto.

Dis gût alles hat Rûdolf Schönen³ in der burger nutz und an gemeiner stat notdurft geben und bewendet, dz er da bi nicht mer schuldig ist.

98. Sicherstellung der fremden Salzleute.

fol. 61 a.

1387. 21. October.

Als die köflüt, die saltz her in únsere stat fûrent, gemûtet und gefordrent hant, ob si saltz her fûrtin und das dann krieg uf lûffe das man si das selb saltz lass verköffen, gen wem si wellent in únsere eidgnoschaft, do hant sich der burgermeister und beid rât geeinbert und einhelklich erkennenet: was die gest saltzeß her in únsere stat legent, wer do, dz es krieg wird, das man dann die selben gest, an wem saltz das si hie hant, nicht bekümbren noch sumen sol, dann das man si das sol lassen verköffen gen menlichem in únsere eidgnoschaft, wenn es inen füglich ist, ob únsere burger nicht als vil dar umb wölten geben, als ander lüt. Actum feria secunda ante Simonis et Jude anno domini M^oCCC^oLXXXVII^o.

a) »und« gestrichen.

¹ Die Johanniter hatten am 26. März 1358 den Hof zu Kúsnach, zu welchem die Kirche daselbst gehörte, von dem Freiherren von Tengen erkaufte und daselbst eine Priesterkommende errichtet. — Vgl. Nüscheler, Gotteshäuser der Schweiz, Bisth. Constanz S. 435/6.

² Augustiner-Chorherrenstift St. Martin auf dem Zürichberg.

³ 1375—1390 des Raths auf Weihnacht, 1390—1393 Bürgermeister auf Johanni; er ward 1393 wegen des Bundes mit Österreich entsetzt.

99. *Bestimmung eines Erben.*

1388. 9. November.

Der burgermeister und der rat Zürich tünd menlichem ze wissen, das für uns kam Verena Spillerin, unser burgerin und offenbart vor uns, das Jacob Rubo von Ure ir rechten liplichen swester sun ist, und dz der selb Rubo ir rechter erb sye. Dis beschach an dem nechsten mentag vor sant Martis tag anno domini M^oCCC^oLXXXVIII^o.

fol. 61 b.

100. *Bestellung eines Vormundes.*

1388. 31. August.

Wir, der burgermeister und die rät der stat Zürich thün menlichem ze wissen: Als her Johans Stuki¹ selig, ein priester, unser burger, Katherinen siner ledigen tochter etswe vil gütes hatt gefüget und geben, des ist Johans Stuki, unser burger, für uns komen und hat da geoffnot und veriehen, dz er der egenanten Katherinen gütes jngenomet hat hundert und zwentzig guldin, die in sinen nutz komen sint und haben öch wir dem selben Johans Stukin² die obgenant tochter und die hundert und zwentzig guldin empfolhen, also dz er dz vorgeseit güt haben und niessen sol all die wile, so die vorgebant Katherin nicht zû ir tagen komen ist. Und all die wile, so er dz vorgebant güt jnne hat, so sol er der egenanten tochter mit gewand, mit essen und mit trinken in eren haben und sol ir hunger und froste büssen, und wenn die tochter ze ir tagen kunt, so sol er dz vorgeseit güt ir her us geben ane schaden, wenn si dann bi im fürbas nicht beliben wil, an all geverd. Ist aber, dz die vorgebant Katherin absturbe, e dz si sich von dem obgenanten Johans Stukin mit ir lib und mit ir güt scheidet, als vor bescheiden ist, so sullent die vorgeseiten hundert und zwentzig guldin dem selben Johans Stukin ald sinen erben, ob er enwer, gantzlich volgen und beliben, von menlichem unbekünbert^{a)}. Datum in vigilia Verene virginis anno domini M^oCCC^oLXXX^{mo} octavo.

a) sic.

¹ In den Zürcher Geschlechterbüchern wird zum Jahr 1384 der Priester Johannes Stucki als Predigermönch aufgeführt.

² Wahrscheinlich Johannes Stucki im Niederdorf; 1393 Zunftmeister bei den Weinleuten.

101. Ermittlung der Berechtigung eines Erbenspruches.

1388. 8. September.

Als Wolfhart Brechter¹ unser burger, nûlich von todes wegen ist abgangen und frô Anna von Ottikon², Ulrich Kriegs seligen tochter, unser burgerin, sprichet, si sye des selben Brechters seligen nechster erbe und hab ðch der genent Brechter selig an sinem tod veriehen. Dar umb sint her Peter von Hünaberg, ritter, und Johans Vink der elter, unser burger, in unsern räten verhört; die hand ðch vor uns geseit bi dien eiden, so si dem burgermeister und dem rat Zürich gesworn hand, dz der obgenant Wolfhart Brechter jnen in sinem totbett seite, dz sin vatter und Ulrich Krieg³, der egenanten von Ottikon vatter, gewistergit kint wärin, und dz dann sin vatter und der alt Schüpfer⁴ ðch gewistergit kind wären. Actum feria tertia post Verene virginis anno domini M^oCCC^oLXXX^{mo} octavo.

102. Münzverordnete.

fol. 62 a.

1388. 28. September.

Man sol wissen, das Rüdger von Grüningen und Johans von Isnach⁵ der burger gût jne hant fünfhundert guldin acht guldin und dri ort ja der müntz. Actum an sant Michels aubend anno domini M^oCCC^oLXXXVIII^o.

Man sol ðch wissen, dz der burgermeister und die rät Rüdger Grüninger und Johans von Isnach vollen gewalt geben hant, mit dien müntzer knechten ze tädigen umb gewant, umb korn, umb pfenning und umb ander schenkinen.

103. Abrechnung mit dem Armbruster.

1391. 13. December.

Anno domini M^oCCC^{mo}LXXXI^o an sant Lutzzen tag rechnoten Banteleon ab Inkenberg, Jo. Seiler und Rüdolf Mose⁶ mit

¹ Sein Vater Rudolf Brechter, 1331—1336 Mitglied des Fastenrathes, erscheint nicht unter den neuen Räten vom Herbst 1336, und starb vor 1338. — Er gehörte indessen nicht zu den entsetzten Rathsgliedern. Wolfhart ward 1370 des Rathes auf Johanni, 1383 Mitglied des Hofgerichts.

² Gattin Hermanns von Ottikon.

³ Ulrich Krieg, des Rathes auf Johanni von 1349—1361.

⁴ 1372 und 1393 kommt noch ein Johannes Schüpfer urkundlich vor.

⁵ Beide des Rathes, Isnach ein Goldschmied, seit 1388.

⁶ Die beiden ersten des Rathes, der letztere Zunfmeister.

meister Walther dem Snetzer¹ von der burger wegen, sider dem mal und von allen jaren^{a)} sid dz man vor Burgdorf² wz, umb dz werch und dienst, so er inen untz ufen disen hüttigen tag gedienet und gewerchet hät, und belibent die burger von Zürich im schuldig nach aller reitung CCC ℥ LX ℥ XVI β III d. An dis gelt hat man meister Walther gewert CC ℥ XL ℥ an einem brief uf dem ungelt.

fol. 62 b.

104. *Zahlung des Imminers an die Sekelmeister.*

Bantelon ab Inkenberg, Johans Holtzach³, hant dis nachgeschriben güt ingenomen von dem Iminer⁴, als es von diser nachgeschribner lüten korn gelöset ist und sint öch uff dz selb zit^{a)} der burger sekler gesin:

- Primo XXI ℥ XVI β von Chünis Meyers güt von Nassemvile.
 item XVII ℥ XV β VIII d. von Heurich Adile von Rüm-lang.
 » XXVII ℥ XIII β von Hans Heller von Basselstorf.
 » XXXVIII ℥ XIII β Elli in der Gassen von Obrenhasle.
 » XXII ℥ VIII β Claus Eggertswiler.
 » XLV ℥ III β Eschtürler úner burger.
 » XXII ℥ X β Schennis von Rüm-lang.
 » XIII ℥ XIII β Jo. Smid von Kloten.
 » V ℥ I β der Meyerin von Winkel.
 » VIII ℥ I β Chün Widmer von Hasle.
 » XI ℥ III β Meyerin gehielt Wininger gerwer.
 V ℥ Peter Keri von Adlikon.
 » III ℥ X d. Meyerin von Katzenrütý.
 X ℥ Heinin Meyer von Buchs.

Suma úberal CC^oXLIII ℥ VI d. X ℥^{b)}.

^{a)} »sidh« gestrichen. ^{b)} Diese X ℥, wie auch die letzte Zeile sind mit dunklerer Tinte später angefügt, doch von gleicher Hand.

¹ »Snetzer« = *Armbrustmacher, Armbruster.*

² *Über den Burgdorfer Krieg von 1383 vgl. F. E. Welti, Die Stadtrechnungen von Bern (Bern 1896) S. XVI und ff. — Zürich hatte den Bernern damals 4—600 Mann zu Hilfe gesandt.*

³ *Diese beiden Ráthe finden sich zusammen von 1383—1392 in der gleichen Rathsliste auf Johanni.*

⁴ *Das Kornimmi, eine Abgabe vom 1 Immi vom Malter, wurde auf dem Kornmarkte vom Imminer eingenommen.*

105. *Verlust eines Siegels.*

fol. 63 u.

1389. 30. October.

Man tüt menlichem ze wissen, dz für uns komen ist her Hartman von Hünaberg ritter¹, unser burger, und offenbart vor uns, dz er sin jnsigel verlor an dem nechsten samstag vor aller heiligen tag anno domini M^oCCC^oLXXXVIII^o.

106. *Vormundschaftsrechnung.*

1390. 12. Juli.

Man schribet menlichem ze wissen: als Heinrich Landolt jetz etwa lang zit vogt und pfleger ist gewesen Rüdolf Runtschis seligen kind, der kam öch für die rät und meinde ein rechnung von derselben vogty ze tün; und von siner bett wegen schikten wir erber lüt von ünsern räten zü der selben rechnung. Und nach dem, als die selben verhorten, wz der Landolt von des vorgeanten kindes wegen jngenomen oder usgeben hatt, und si dz für uns brachten, so dunket uns, dz der egenant Heinrich Landolt in der sach recht und redlich gereitet und gerechnot hab. Scriptum XIIa die Julij anno domini M^oCCC^oLXXX^o.

107. *Abrechnung in Bauamtssachen.*

1392. 14. Juni.

Anno domini M^oCCC^oLXXXII^o an dem nechsten fritag nach unsers herren fronlicham tag rechnoten Jo. Thyo, Götz Schön von Johans Seiler von der burger wegen mit dem Lütshgen² und wart man jm von Götz Schönnen untz uff den vorgeanten tag XVIII # III β.

108. *Vormundschaftsrechnung.*

1393. 19. August.

Man schribet menlichem ze wissen als^{a)} Rüdolf Bruner jetz etwelang zit vogt und pfleger ist gewesen Rüdolf Runtschis seligen kind, der kam öch für die rät und meinde, ein rechnung von der selben vogty ze tün; und von siner bett wegen schikten wir erber

a) h gestrichen.

¹ Hartmann von Hünaberg, gen. Wolf, Ritter, Schultheiss.

² Lütshg erscheint schon 1388 in Nr. 59 als Schmiedemeister in Beziehung zu den Baumeistern.

lüt von unsern räten zû der selben^{a)} rechnung und nach dem, als die selben verhorten, wz der Brunner von des vorgeanten Kindes wegen jngenomen oder usgeben hatt und si dz für uns brachten, so dunket uns, dz der egenant Rüdolf Brunner in der sach recht und redlich gereitet und gerechnot hab. Scriptum XVIII^o dýe Auguste^{b)} anno domini M^oCCC^{mo}LXXXIII^o.

fol. 63 b.

109. *Streitige Vormundschaftsrechnung.*

1389. 25. November.

Rüdger Maness.

Als Burkart Wilberg von sines wibes wegen Rüdger Manessen im Hard für gericht gebot umb ein rechnung, als der Maness der vorgeanten fröwen vogt etwefil zites ist gesin, und jnn an sprach, er sölte im rechnung tûn von angeng der selben vogtý, des sprach der Maness, er hette kurtzlich ein rechnung getan, do des rates erbern botten und ðch des Kindes fründ da bi werin gesin und dz ðch die der rechnung benügte und getrüwete, er sölte nüt fürbz rechnen, dann sid der jungsten rechnung her. Dis sach kam für die rât, die erkanden sich da, dz die erbern lüt, die vor von des rates wegen bi dien sachen sint gesin, aber dar zû gan sölten und dz man Wilberg ðch dar zû gebieten sölt und dz dann der Maness vor dien rechnung dýe von der jungsten reitung her, wz er der vorgeanten fröwen gütes jngenomen und usgeben hette. Und ist, dz er die selben rechnung vor dien vorgeanten erbern lüten jn söllicher masse tûd, dz si dunket, dz er recht gereitet hab und dz si der rechnung benüget, da mit sol er von dem vorgeanten Wilberg und von sinem wip und von menlichem entbrosten sin. Und also ist ðch der obgenant Rüdger Maness, do die erbern lüt, die von dem rate dar zû geben wurden, und ðch der vorgeant Wilberg und der fröwen fründ etlich under ögen waren, ze rechnung gesessen und hat vor dien, nach dem als sich ein rat erkent hat, umb alles dz güt, so er von der vorgeanten fröwen wegen jngenomen oder usgeben hat, als erberlich gerechnot und gereitod, dez die vorgeanten des rates botten wol benügte, und dz si dücht, dz er in der sach genüg getan hette. Und dar uff, so hant sich aber die rât einhelklich erkennt, dz der vorgeant Rüdger Maness und sin erben von der vorgeschriben sach wegen hinnanhin

^{a)} »sach« gestrichen.

^{b)} sic.

¹ Burkhard Wilberger oder Wilberg, 1393—1396 des Rathes. Seine Frau war die in Nr. 80 als Kind genannte Katharina Bremschink, Tochter Rudolfs. Rüdger Maness im Hard war ihr Vormund.

von menlichem unbekumbert sol beliben, es wer dann, dz Johans Brentschink¹ den vorgeannten Manessen erjuren möcht, dz er im pferid oder ander güt an sinen lon geben hette. Dis beschach an sant Katherinentag anno domini M^oCCC^{mo}LXXXVIII^{mo}.

110. Übernahme einer beanstandeten Glocke.

fol. 64a.

1391. 19. September.

Gloggen.

Man schribet menlichem ze wissen, als Rüdolf der gloggner² aber nu die gloggen gossen hat, die man öch in den wendelstein³ hat gehenket, dz si da der burgermeister, die rät und die burger erkennet hant, dz man die selben gloggen ein gantz jar nach disem tag lüten sol, als dik man wil, und sol man hie zwischent dem gloggner nützit gebunden sin, da von ze geben. Und ist, dz die glogg bestad, dz si nicht brichet noch swecher wirt, dann si jetz ist, so sol man dannenhin dem vorgeannten gloggner geben so vil pfenning, als man mit jm über einkomèn ist, ald man sol jnn dar umb vertrösten mit briefen und zinse von dem gelten geben, als öch in der sach berett und betädiget ist. Actum feria IIIa ante festum beati Mathey apostoli anno domini M^oCCC^oLXXXX^o primo.

111. Verleihung des neuen Kornhauses.

1391. 10. November.

Kornhus.

Es sol aller menlich wissen, dz der burgermeister, die rät dz nūw kornhus⁴ uff disen tag ein gantz jar verlichen hant Johans Eberlis, dem schūmacher, umb fünfzig pfund pfenning, die er ditz jares da von ze zinse geben sol. Und wz bloses kornes in dz selb hus kunt, da sol er von je dem müt ein pfenning ze hus zinse nemen und nicht mer. Es hant öch die rät dz selb hus gefryet, dz man enkein korn dar jnn sol verbieten. Wenn aber einer sin korn verköfet, so mag man wol die pfenning verbieten. Es sol öch nieman

¹ Johannes Brenschink zu Wien.

² Rudolf Gloggner im »Schwarzen Garten«, vgl. Vögelin, *Altes Zürich I* S. 469.

³ Ob in denjenigen des Grossmünsters oder des Peters, ist ungewiss.

⁴ Vielleicht das schon 1368 erwähnte Kornhaus an der Untern Brücke (auf dem jetzigen Weinplatz) wie Vögelin, *Altes Zürich I* S. 477 annimmt, vielleicht das allerdings erst 1402 urkundlich vorkommende niedere Kornhaus im Niederdorf. Vögelin, *Altes Zürich I* S. 446. — Das in Frage kommende neue Kornhaus scheint doch erst kurz vor 1391 erbaut worden zu sein.

enkein ross, dz korn zû dem selben kornhus fûrt und dz an das kornhus gebunden und geheftit wirt, ðch nicht verbieten, all die wile, so es an dem kornhus gehefted stad; und wenn dis jar us kunt, so mugent die rât dz vorgeseit kornhus fûrbz lichen, wem si wellent und als tûr si mugent und ðch die vorgevant fryheit meren oder minren, als si dann nûtz und gût dunket. Actum in vigilia beati Martini episcopi anno domini M^oCCC^oLXXX^o primo.

fol. 64 b.

112. *Verbanung wegen Diebstahl.*

1390. 4. März.

Rûdger Asper.

Man tût menlichem ze wissen, dz Rûdger Asper sich mit unredlichen sachen gen eim burgermeister und den râten Zürich verschuldet hât, dz man in dar umb mit dem rechten von lip solt getan han von dúpstal wegen, an der selben getât ðch er begriffen und in vangnüss geleit wart, und durch siner frûnden und andern erbern lût bett willen wart der vorgevant Asper usser vangnüss gelassen und swûr ðch einen gelerten eid offentlich ze den heiligen, vier mile wegese eweklich von ûnser statt ze sinne und nicht nacher ze komen. Wurde er aber dar ûber jendert in ûnsern gericht begriffen, so sol man von im richten nach recht und ðch bi dem eid, so er geschworn hât, sol er enheinen ûnsern burger noch nieman, der zû ûns gehôrt, in enhein wise bekûmben noch uf triben, weder mit gericht noch an gericht, noch mit enheinen andern sachen. Wer aber, dz er dz ûber fûr und nicht stât hielte, dar umb sint dis nachgeschriben trôster und bûrgen, dz si dz widerkeren und ablegen sulent: des ersten Heini Asper der Bûllacherin brûder, Heini Asper, Hans Asper und aber Heini Asper. Actum IIII^o die Martyus anno domini M^oCCC^{mo}LXXX^{mo}.

113. *Streit über einen Hühnerzins.*

1392. 10. September.

Jacob Bletscher.

Als Felix Trûber¹ vor den râten klagte, Jacob Bletscher² wôlte von dem hof, den er dem Tûnbrunnen ze koffen geben hette

¹ Felix Trûber war seit 1390 Besitzer von Burg und Vogtei Hedingen, der Nachbargemeinde von Birmensdorf. Er war Zürcher Bürger.

² Gûtz Mûlner hatte am 22. December 1385 die Vogtei über die dem Kloster St. Blasien gehörigen Besitzungen zu Birmensdorf und Urdorf an den Zürcher Bürger Jacob Bletscher verkauft (Staatsarch. Zürich, Stadt u. Land Nr. 3118) wie die Burg Friedberg bei Meilen. Bletscher wurde 1393 des Rathes.

ze Byrmenstorf gelegen, jerlich ein vasnacht hün und ein herbstün dar über dz der selb hof vormals nie hünr geben hett, das verantwort der Bletscher und sprach, er hette ein güten, versigelten brief, wie die vogty ze Byrmenstorf in sin hant wer komen. Der selb brief seite, dz ein ieklich furstad einen vogt jerlich ein vasnacht und ein herbsthün geben sölte und getrúwte man sölte in bi sinem brief lassen beliben. Und nach dem, als der burgermeister und die rät den selben brief und beiderteil red und wider red verhorten, so hant si sich einhelleklich erkennenet, das der vorgevant Jacob Bletscher bi dem vorgeseiten sinem brief sol beliben, und das Felix Trüber den egenanten Bletscher von der sach wegen fürbz nüt bekümbren noch uftriben sol in enhein wise. Actum Xa die Septembris anno domini M^oCCC^oLXXX^o secundo.

114. *Urfehde wegen Friedensbruch.*

fol. 65 a.

1393. 1. Februar.

Heini Rekolterbül.

Als Heini Jeglis, Heini Rekolter und Hans Pfister, den man nempt Scheggagebürli hie Zürich etwe fil zites in vangnüsse gelegen sint von unredlicher sach wegen, als si Johansen von Wilberg, genant von Tössegge¹ unwiderseit und äne recht wolten haben gefangen, won dz er inen entran, und umb dis vangnüsse und umb alle ander sachen hant dis vorgeschriben liplich ze den heilgen gesworn gelert eide des burgermeisters, der räten und der burger gemeinlich und gemeiner statt Zürich güt fründ ze sinne nu und hie nach und aller der fründ ze sinne, die ir vangnüsse ic gerieten ald gehulffen, und ensulent öch bi dem selben eid hinnenhin niemer mer wider gemein statt Zürich, wider ir burgermeister, wider die rät, noch wider ir burger noch wider nieman, der zü jnen gehört, niemer gewerben noch tün, dz inen schaden oder bresten bringen möcht. Über füre aber ir deheiner dz in dehein wise, der sol sin ein verzalter man und sol man öch von im richten, als von

¹ *Junker Hans von Wilberg genannt von Tössegg, 1391 Bürger und des Rathes von Rapperswil. Er war zweiter Gatte der Freiin Amalie von Gösikon (bei Schönenwerth, Solothurn) Wittwe Wernhers von Falkenstein.*

Die Knechte welche ihm nachgestellt hatten, scheinen, nach den Bürgen zu schliessen, Mürchler aus der Gegend von Lachen und aus den Hüfen gewesen zu sein, Leute des Abtes von Einsiedeln, Graf Ludwig von Thierstein, der selbst unter den Bürgen erscheint.

Möglicherweise hatte der Thiersteiner, aus nachbarlicher Frindschaft mit den Gösikon und Falkenstein, die Absicht gehabt, mit Wilberg ein Huknchen zu rupfen.

einem schedlichen man. Und her umb so hant si ze bürgen geben dis nachgeschriben, dz si da bi sülent beliben, ald die bürgen sülent si dann dem burgermeister, dem rat und dien burgern Zürich wider antwürten in jr gewalt, ob si dis vorgeschriben nit stât hielten. Anno domini M^oCCC^{mo}LXXXIII^o an unser fröwen anabend^{a)} ze der liechtmess.

Her Ludwig von Tierstein	}	sint Bürgen Heini Jeglis.
abpt zû dien Einsiedeln		
Ûlrich Hütter		
Ûlrich Röschli		
Heinricze Volmar		
Heinrich Kristan		
Heinrich Keller		
Heinrich Kûchli		
R. Kristan		
Heinrich Fönnna		
Herman Snider		
Ûlrich Gugelberg		
R. Eichli		
Hans Gûller		
Ûli Rekolter		
Ûli Hütter		
Ûli Gugelberg		
H. Slecht	}	sint bürgen Hans Pfisters, Scheggabûrlis.
H. Knecht		
Herman Pfister, vischer		
Ûli Pfister, sin sun		

fol. 65 b.

115. Übereinkunft zur Verhinderung der Silberausfuhr.

1393. 22. August.

Diser nachgeschriben berednuss sint herren und stett, so Müntzen hant überkomen ze Rinfelden uff den fritag vor sant Bartolomeus tag LXXXIII^o.

Des ersten ist berett, dz all herren und stett, so müntzen habent, besorgen süllent, daz dz silber by dem land belibe in der wis und mass, als her nach begriffen ist. Item und ist dis ze merken, dz unser herrschaft von Österrich mit allen jren herren, ritter und knechten reden und mit iren stetten schaffen süllent, das nieman mit dem andern ritten noch sust wandeln sol, der silber dem land empfrömden

^{a)} sic.

oder dar us füren wölt, er versprech und verheisse jm öch denn mit geswürnem eid und in semlicher masse, das er welle ungestraft und ungebessert beliben von der vorgebant unser herrschaft; und des süllent der vorgebant unser herrschaft amptlüt, rät, burger und gemeinden sweren und in den eid nemen einer den andern ze rügen, wie jm dz ie fürkont.

Ze gleicher wise süllent der byschof von Strasburg, der abt von Murbach die andern herren und stett, so in den zwey münzbrieffen¹ begriffen sint, öch schaffen, dz es also halten und volführt werde.

Es süllent öch alle herren und stett und die, so münzen hant, unverzogenlich an haben und die münz slahen jn aller der wise und mass als die zwen münzbrieff wisent, die öch mit allen stuken und dis vorgeschriben artykeln in jren kreften beliben süllent.

Dar zü so söllent die von Basel unverzogenlich den münzbrieff sweren und besigeln in aller der masse, als jnn ander herren und stett geswürn und besigelt hant.

116. Vormundschaftsrechnung.

fol. 66 a.

1394. 7. September.

Man schribet menlichem ze wissen: als Johans von Egre jetz etwe lang zit Rüdolf Runtschis seligen kind vogt und pfleger ist gewesen, der kam öch für die rät und meind ein rechnung von der vogtye ze tünd; und von siner bett wegen schikten wir erber lüt von unsern räten zü der selben rechnung. Und nach dem als die selben verhorten, wz Johans von Egre von des vorgebant Kindes wegen jn genomen oder usgeben hatt, und si dz für uns brachten, so dunket uns, dz der egenant Johans von Egre in der sach recht und redlich gereited und gerechnot hab. Scriptum in vigilia beate Marie virginis, als si geborn wart, anno etc. LXXXIII^o.

¹ Münzverträge zwischen Österreich, Bischof und Stadt Basel, und Zürich wurden schon 1344 abgeschlossen (vgl. Bd. I S. 136 Anm. 1). Zwischen Österreich, den Grafen von Kiburg, Neuenburg u. s. w., den Städten Zürich, Basel, Bern, Solothurn 1377 (Abschied I S. 56), dann zwischen Österreich, den Bischöfen von Strassburg und Basel, dem Abt von Murbach, und 17 Städten am 14. September 1387 (Abschiede S. 76. 78. 84. 320. 480). Die zwei Münzbrieffe sind die Urkunden des Münzvereins vom 14. September 1387 (Abschiede I S. 320) und vom 30. September 1387 (Abschiede I S. 450) oder dann die Beschlüsse vom 5. Januar 1388 (Abschiede I S. 78).

117. *Verbot die Frauenklöster ohne Erlaubniss zu betreten.*

1395. 17. März.

Der burgermeister und beid rät sint uber ein komen und hant versetzt, dz enkein burger noch nieman ander hinnenhin in dz kloster an Ötenbach¹, in dz kloster an Seldenöw und in dz kloster in den Samnung nicht gan sol, dann mit einer pryolin und einer eptischin willen. Wer aber, dz jeman dar über in der klöstern deheines gieng über einer pryöllin ald einer eptischin willen und dz kuntlich wirt, und weleher des mit sinem eid nicht usgan mag, der jeklicher, wie vil der ist, sol der statt ein march silbers ze büss gen, als dik dz ze schulden kunt und sol man öch die büss, wenn si verschult wirt, bi dem eid unverzogenlich in nemen. Actum die XVII. Marcij anno etc. LXXXX quinto.

fol. 67 a.

118. *Schreiben des Rathes in Sachen einer durch die Juden an Bernh. von Bebelnheim geleisteten Zahlung.*

1393. 22. April.

Dis ist der brief, der her Bozziwoy von Bebelheim und der Juden wegen gesendet ist.

Unser willigen dienst sy üch all zit von uns vor an geschriben, lieber herr. Als wir üch vor mer verschriben haben, wie Bernhart von Bebelheim von úwer wegen mit dien Juden in únser statt überein kam und wz über die sach ist gelöffen, des ist Bebelheim aber bi úns gesin und von siner red wegen haben wir die Juden dar zú gehalten, das si úns sagen müsten, wz über die sach wer gelöffen, die hant úns geseit, dz si üch sechshundert guldin haben geben und dar zú habent si geben fünf und sibentzig guldin, die öch uff die sach sint gelöffen. Der selben LXXV flor. ist Bebelheim XL flor. in sekel worden, die úbrigen XXXV flor. hat Bebelheim und sin diener verzert, und ist sinem knecht uss dem selben gelt hossen köft und geschenket. Dis haben wir eigentlich erfarn, dz es an im selber also ist, als vorgeschriben stad. Datum in vigilia Geory anno etc LXXXXIII.

¹ In den vorangegangenen Jahren hatten es im Ötenbach die jungen Herren, die von Seon, von Trostberg, Schwend, Kùchmätter, Brun, Biberli, Pfung namentlich 1393 und am Aschermittwoch 1395 recht hübsch getrieben, die Thüren eingeschlagen, ausgehängt und in die Limmat geworfen, die Dächer abgedeckt, mit den Nonnen hatten die »Büggen« und »Schemen« Unfug getrieben, der Priorin und andern alten Nonnen die Versicherung gegeben »sie seien die büsten Wip die lebent«. Vgl. Rath- und Richtbücher von 1393 S. 188 und 1395 S. 10. — Dies führte zu vorliegendem Rathsbeschluss.

119. Anerkennung eines Rathsentseides.

1396. 18. April.

Als Johans Pfung der elter¹ min herren burgermeister und die rät bekumbert mit geistlichem gericht von der sach wegen, als er mit Viflin² ze schaffen hat, dar umb die vorgeannten min herren gesprochen hant, als an disem büch vor geschriben stat³, her umb hat der egenant Pfung einen eid ze den heiligen geschworn³), die vorgeannten von Zürich noch nieman, der zû inen gehört, hinnanhin niemer mer bekumben noch triben sol mit dekeinen frömden gerichtent; won dz er von ir jeklichem recht sol nemen an dien stetten, do si gesessen sint³) und hat öeh bi dem selben sinem eid gelopt, dz er nu und hie nach bi dem³) spruch, so si getan hant zwischent jm und Viflin, sol beliben. Actum XVIII. die Aberilis anno domini M^oCCC^{mo}LXXXVI^o.

120. Prozessionskerzen der Zünfte.

Dis nachgeschriben zünft hant kertzen:

Primo metzyer	I kertzen	} gehörtent all ze fröwenmunster.
item linweber	III	
» wüllweber	II	
kremer	IIII	
smide	IIII	
schûmacher	II	} gehörtent ze der probsteÿ
» müller	II	
pfister	III	
snider	II	
binder	II	
zimberlüt	II	
murer	II	
schûmacher	II	
winlüt	II	} hant nüt kertzen ^{b)} .
vischer		
gremper		
ufbisewer		
kürsenner		
gerwer		
kornmacher		

^{a)} Wörter am Ende der Zeilen, deren Ende weggesehnitten worden ist, es stehen nur gesv. . . , s . . . , d . . . ^{b)} »winlüt« und »schûmacher« gestrichen.

¹ Er war in den Jahren 1396—1399 Reichsuntervogt.

² Ein in Zürich angesessener Jude.

³ Das betreffende Heft scheint verloren zu sein.

fol. 68 a.

121. *Urfehde wegen Friedensbruch.*

1395. 31. December.

Als Dietrich von Brugg Jos. Vischers knecht wz und im ein kind verwarloset uff dem wasser, dz es ertrank und dar nach der knecht Josen tröwet an lip und an güt, umb dis sach der vorgevant Dietrich in dem turn etwz zites lag und hat gelopt und offenlich ze den heiligen gesworn einen gelerten eid, ein mil weges von der statt uff eins rates genad; und dar zû sol er gemeiner statt aller burger Zürich und dero, so zû inen gehörent und sunderlich Jos. Vischers güt fründ sin nu und hie nach und da wider niemer getün ju enhein wise. Her zû so sint sin tröster Chûnrat Siber und Cristan Wanner von Brugg und hant öch ze den heiligen gesworn: wer^{a)} dz der egenant Dietrich oder ieman ander^{b)} wider diser vorgeschribner stuken deheins tâte und si nüt stât hielte, so sülent si gemeiner statt verfallen sin zwey hundert guldin und sülent öch dann die unverzogenlich usrichten. Wer aber, dz si den egenanten Dietrich wider antwürtend in des rates gewalt, so sülent si der vorgevant zwey hundert guldin ledig sin ze geben. Beschach an dem jnganden jars aubend anno domini M^oCCC^{mo}LXXXXVI^o.

Bürgerrechtsaufgabe.

1396. 27. April.

Man schribet menlichem ze wissen, dz Bürkli Smit von Klingnów sin burgrecht, als er únsur burger wz, uf gab nach unser statt recht am donstag vor dem Meyentag anno M^oCCC^oLXXXXVI^o.

fol. 68 b.

122. *Fischmarktordnung.*

1396. 11. März.

Visch einung.

Anno domini M^oCCC^{mo}LXXXXVI^o an dem XI. tag Mertzen sint der burgermeister, die rât und die zwey hundert, der gross rat, úber ein komen und hant gesetzet: [I.] was toter visch an den margt koment oder die vischer in schiffen bringent, das si die sament und mit einander offenlich für sich uff den margt setzen sülent und verköffen und enkein toten visch wider ab dem margt füren noch tragen sol. Doch mag ir jeglicher gesaltzen visch wider ab dem margt tragen und si behalten, ob er si nit verköffen mag, als untz her gewonlich gesin ist.

^{a)} »aber« gestrichen.

^{b)} »oder nieman ander« übergeschrieben.

[II.] Welcher vischer einen toten visch an dem vischmargt teilen wil, dz mag er wol tûn, doch also dz die vischer, so die visch geschöwen sulent, e die visch gesechen. Sprechent dann die, dz die visch güt sint, so mag si dann der vischer, der si veil hât. wol sniden und verköffen.

[III.] Was öch toter visch in der statt ist oder in die statt koment der zit, als man gewonlich visch an dem margt veil haben sol, die sol man all fürsich und unverzogenlich uff den margt bringen und do verköffen und nit lenger bergen noch behalten in husren noch in schiffen.

[IV.] Welcher der vischer einen gûten vang tût, den sol er uff die nechsten zwen margtag^{a)} samenhaft füren und nit fürbz behalten.

[V.] Welcher vischer öch klein visch an den vischmarkt lebendig bringt, der sol si uff den selben tag verköffen. Möcht aber der vischer die selben visch uff den selben tag nicht verköffen. so mag er si wol wider für die obren prugg uff füren, doch also, dz er die visch morn-des^{b)} oder dar nach uff den nechsten markttag^{b)} wider uff den vischmarkt bringen und verköffen und si nit fürbz behalten sol^{c)}.

[VI.] Es ensol enkein vischer nieman bendig visch ze köffen geben. Welcher aber dz dar über tâte, der sol dem, der die visch köft hat, sin gelt wider geben ald aber ander visch do für, dz inn benüg und bescheidenlich sy. fol. 69 a.

[VII.] Es sol öch nieman kein visch uff pfragen uff dem vischmarkt kouffen^{e)} noch niderhalb der obren prugg.

[VIII.] Öch hant si versetzt, dz enkein vischer noch nieman ander enkeinen visch weder lebenden noch toten uff dem wasser noch uff dem land hinnan füren sol. Und dar zû sol enhein vischer enheim vischer ze köffen geben, der si^{f)} wider uff pfragen verköffen welle. Doch mag jeklicher vischer vor der statt uswendig der sul¹ wol köffen^{g)}.

[IX.] Sý sint öch einhell und über einkomen: welcher vischer, der von Zürich ist, visch veil hat ze Baden oder in andern stetten,

^{a)} >oder dar nach uff den nechsten markttag< unten geschriben, durch Zeichen hierher verwiesen. ^{b)} Am linken Rand + und darunter >lis<. ^{c)} >Si sint< ganz unten, gestrichen. ^{d)} >wenn öch ein< am obren Rande, gestrichen. ^{e)} Die letzten vier Worte gestrichen. ^{f)} >si< übergeschriben. ^{g)} Dieser Absatz ist gestrichen, daneben steht am linken Rande + und darunter >lis<.

¹ Diese Säule ist wohl die St. Niklaussäule (Samichlausstul) welche die Grenze des städtischen Weichbildes im See bezeichnete, und in Folge der Auffüllungen am Seeufer gegenwärtig auf das Trockene in die Quaianlage ausserhalb der Klausstrasse zu stehen gekommen ist.

der selb vischer sol in unser statt noch^{b)} an unserm vischmarkt keinen visch nicht verköffen, noch veil haben.

[X.] Und hant öch all unser vischer ze den heiligen gesworn disen einung ze leiden ir jeklichen den andern. Und wer wider diser vorgeschriben stuken deheines tüt und den einung brichet, der git die büss, als sich ein rat dar umb erkent.

[X.] Öch hant min herren der burgermeister, die rät und der gross rat die zwey hundert inen selben vorbehept disen vorgeseiten einung ze minren und ze meren, wenn si wellent.

123. *Erneuerung vorstehender Fischordnung.*

1400. 3. April.

Anno etc. M^oCCCC^{mo} III. die Aberilis kamen der burgermeister, die rät und zunftmeister und der gross rat, die zwey hundert einhelklich über ein, dz all vischer Zürich und visch verköffer sülent swerren dise vorgeschriben stuk wär und stät ze halten und besunder dz stuk, so durch gestrichen wz, sülent si öch swerren, stät ze haben. Si hant öch inen selber vorbehept, disen vorgeseiten einung ze minren und ze meren, wenn si wellent, und sülent die vischer einander leiden bi ir eid^{b)}.

fol. 69 b.

124. *Bestätigung der Fischmarktordnung.*

1400. 27. Juli.

Anno etc.^{c)} M^oCCCC^{mo} an zinstag nach sant Jacobs tag kamen die vischer für den burgermeister, die rät und den grossen rat, die zwey hundert und baten sý diser vorgeschriben stuken jnen etliche ab ze lassen. Her umb hant si^{d)} sich geeinbert, dz si dise vorgeschriben stuk meinend nu ze mal also lassen ze beliben und nit ze minren. Doch ist dien vischern erlöpt und gunnen, wz hechten sý in die wýer wellent köffen, dz mugent si wol tün und^{e)} spisfisch mugent si in die wýer öch köffen. Si sülent öch die hecht niendert anders verköffen dann offenlich an dem vischmargt ald in der statt. Öch hant sy inen selben vorbehept, die vordern stuk und öch dises stuk ze minren und ze meren, wenn si wellent^{f)}.

^{a)} »noch« übergeschrieben. ^{b)} Andere Schrift als Nr. 122. ^{c)} Nr. 124 bezieht sich auf Absatz IV und VIII von Nr. 122. ^{d)} »si« gestrichen. ^{e)} »öch« gestrichen. ^{f)} »XII« am linken Rande.

125. *Beschwörung der Fischmarktordnung.*

1412. 10. August.

Anno domini M^oCCCC^oXII^o an sant Laurentyen tag kamen der burgermeister und bed rät über ein, dz die vischer Zürich nu ze mal disen vorgeschriben einung swerren sullen ze halten, usgenomen die zwey stuk, do die krützli vor stand und der selben stuken eines durch gestrichen ist^{a)}.

126. *Bestätigung der Fischmarktordnung.*

fol. 70 a.

1421. 12. April.

Von der vischer wegen^{b)}.

Anno domini M^oCCCC^oXXI^o sabato ante Jubilate hand sich unser herren burgermeister, beid rät, die zunftmeister und der gross rat die zwey hundert erkennenet als von der visch verköfferen wegen ja unser statt Zürich, dz die alle vorgeschriben stuk und artikel, si syen durgestrichen ald nit, jn disem büch von ir wegen verscriben, swerren süllent, stätt ze halten und wo dz were, dz ir deheiner dz bräche und über für, dz man von dem, an all gnad, die büssen, namlich ein pfunt V β nemman sol; süllent einander bi jren egenanten eiden her umb leiden den vischeinungern, die die büssen jnnemen süllent ze unser statt handen, wie dik dz ze schulden kunt. Ouch sint zwen erber man dar zû geben, die all markt, so man visch veil hat, die visch jn den schiffen und gransen süllent besechen, und ob der vischen als vil were, dz die vischer nit^{c)} vollenklich die visch an den markt für sich legen wölten ze verköffen, dz dann die selben zwen gewalt süllent haben, die visch selber her uss heissen tragen an den markt, umb dz jederman dester bas ein pfenwert umb ein pfenning werd.

[II.] Ouch hand unser herren zwen erber man den sew vögten zû geben, die alle garn an dem Zürichsew, es syen heginen oder ander garn, süllent beschöwen und wele garn nit gerecht sint nach dem brüttlin und des visch einungs wisung, sol man hin tûn und besorgen, dz fürer kein visch da mit gevangen werden und sol man si heissen bi ir eiden sölich garn ze fürren und ze haben, die dann gebrotten und gemacht sint uber dz egenant brüttli, so unser herren dar über geben hand und ouch nach jnnhalt des visch einungs.

a) »nit lis« am linken Rande. Dieser Eintrag ist gestrichen.
steht allein, oben links.

c) »nit« ist übergeschrieben.

b) »XIII«

[III.] Mit namen sülent ouch die vorgeanteten vischer jn unser statt hinnenhin mit einander enhein gemeinschaft haben weder mit visch verkouffen nach kouffen bi der egenanten büs und hand unser herren jnen selben vorbehept alle vorgeschriben stuk ze mindernund ze meren, wenn si dz notdurftig dunket.

fol. 70b. [IV.] Es sol ouch nu fürbz hin kein visch verköffer, so Zürich visch verköft, enheinen visch mer verköffen, da jnn düchte oder er wissete, der ja sölichem züg, den man dann nit bruchen noch ze sew fürren sölt, gevangen were. Wer aber, dz jeman dz dar über täte und dz kuntlich wurde, den wellent min herren dar umb straffen.

[V.] Och^{a)} söllent die visch verköffer sweren, das zû halten wie das da vor jn disem büch geschriben stät und jnen vorgelesen ist und öch keinen visch mer in kellern noch in hüsern ze behaltent tags oder nachtz, und einandern dorumb ze leident by sölichen iren geswernen eiden. Ob jemant anders täte und uff wën über sölich sweren das kuntlich wurde mit leiden oder in ander wege, das unser herren bedüchte, das es gnüg were, das der und die selben ein jar von der zunft sin und das jar die zunft nit visch verköffen noch deheins wegs bewerben noch bruchen söllent. o-|o^{b)}

fol. 71a^{c)}. o-|o^{d)} [VI.] Und das die weidlutte, so den se bewerbent, fur baß hin deheinen visch, den si tott zu merckt schiken wellend, vachend, wan damit sy den morgen und den abent merkt erlangen mögint. Und wo sy tott visch zwuschent morgen und den abent merkten, so die nit erlangend, ze merkt schikent^{e)}, dz die visch verköffer by jren eyden die^{f)} nit verkouffen, besunder die hin tûn sollent.

[VII.] Und welichen visch verköffer ein weidman yetz am anfang nimpt, dz öch der den^{g)} selben dz jar uß beheben und keinen andern zû dem selben nemen noch haben sol.

127. Verleihung der Ziegelhütte¹.

1416. 1. August.

Wie Claus Kûng, ziegler, ze burger empfangen ist.

Anno domini M^oCCCC^oXVI^o primo die Augusti hand unser herren die rät Clausen Kûng, den ziegler, ze burger empfangen

^{a)} Andere Schrift.

^{b)} Das Zeichen am Schluss weist auf fol. 71 a.

^{c)} Fol. 71 b ist leer.

^{d)} Durch das Zeichen wird der fol. 71 a unter dem Eintrag Nr. 127 stehende Absatz VI und VII zu Nr. 126 unter Absatz V gezogen.

^{e)} »besunder die hin tûn sollint, nit verkouffen, schikent« ist gestrichen. ^{f)} »nit verkouffen« vom rechten Rande durch Zeichen hierher gewiesen. ^{g)} »den« übergeschrieben.

¹ Dieser Eintrag ist in der Schrift des von 1415 an vorkommenden Schreibers.

und jm die ziegelhütten¹ geliehen und hat ouch gesworn, die ju eren ze haben und ze lassen, wenn er da von gan wil, als er si ouch jetz hat funden, und dz er alwegen den herd ze winter graben und berren sol. Dar zû, so sol er ouch den unsern ein tusent ziegel bi der hütten geben umb XXXV β, und wem er die heim fertigot, der sol jm dar umb II // geben. Item sol er ein hundert ziegel steinen ju der hütten den unsern umb XVI β geben und ein malter kalch vor dem ofen umb VII β, und wem er dz heim fertigot, der sol ju dar umb VIII β geben. Actum ut supra.

128. *Fischmarktordnung.*

fol. 72 a.

1497. 1. Februar.

Ordnung der vischverköifer, durch min herren angesehen².

[I.] Am ersten, so sollen die vischverköifer alle die todten visch, so har uff den marekt gefürt oder geschickt werden und ju die stat kommend, samenthaft mit einandern, öffentlich für sich uff den marekt setzen und verkoufen, und enkein todt visch wider ab dem marekt füren noch tragen, och sy nit lenger bergen noch bhaltten in den husern noch anderswa, usgenommen gsaltzen visch; die mag ir ieglicher wider ab dem marekt tragen und sy behaltten, ob er sy nit verkoufen mag, als untzhar gewonlich gewesen ist.

[II.] Unnd welicher vischer och einen güten fang tüt, den sol er uff die nechsten zwen marekt tag samenthaft füren und nit fürbas behaltten.

[III.] Item was vischen des marekts wirdig sind, das och die vischverkoufer die selben verkoufen mögen, wenn sy ioch gefangen sigen.

[IV.] Item es sol dheiner keinen toten visch am vischmarekt teilen, schniden noch verkoufen vor unnd ee er bshowt und durch die vischbeschower dar zû geordnet, das er des merekts wirdig bekennt sige.

[V.] Item welicher vischer och klein visch an den vischmarekt lebendig bringt, der sol sy uff dem selben tag verkoufen. Möcht aber der vischer die selben visch uff den selben tag nit verkoufen, so mag er sy wol wider für die obern brugg uff füren oder aber hie nidnen stön lassen, als im das geliept; doch also, das er die visch

¹ Die Ziegelhütte lag ausserhalb des Rennwegthores auf der rechten Seite der Söhlstrasse, wo gegenwärtig (Ende 1898) der grosse eiserne Neubau von Jehmli & Co. erstellt wird.

² Die Schrift dieses Eintrages ist vom Ende des 15. Jahrhunderts.

mornendes oder darnach uff dem nechsten marccktag wider uff den vischmerckt bringen unnd verkoufen und sy nit fürbas behalten sol.

[VI.] Item es sol och dhein vischer niemand benndig visch ze koufen geben; und welicher aber das darüber tâte, der sol dem, der die visch kouft hat, sin gelt widergeben, ald aber ander visch da für das inn benügt und bescheidenlich sig.

fol. 72b. [VII.] Es sol ouch niemand kein visch, weder lebenden noch todten uff unserm Zürichse, so wyt unser eynung gat, noch uff unserm vischmerckt, uff pfragny koufen, und unser visch verköifer, noch ander die niemand zû koufen gen, der sy uff pfragen koufen welt, unnd sölich visch niemand hinnenfüren, schicken oder tragen, die anderswa ze verkoufen an erlouben und gunst eins burgermeisters und rats oder der se vögten.

[VIII.] Item welicher vischer, der von Zürich ist, fisch feil hat ze Baden oder in andern stetten, der selb vischer sol ouch in unser stat Zürich noch an unserm vischmerckt keinen visch nit verkoufen noch feil haben.

[IX.] Es sollen ouch die vischer jn unser stat hinnenhin mit einandern dhein gemeinschaft haben, weder mit visch verkoufen noch koufen und bsonders dhein vischverköifer enhein visch verkoufen, da inn düchte oder er wissete, die da gefangen weren jn sölichem züg, den man dann nit bruhen, noch ze^{a)} see füren sölt.

[X.] Item so och iemand visch kouft und ein vischverköifer im die machete, sol der vischverköifer im selbs da von nütz behalten, weder das krös noch anders, sunder dem das geben, der die visch kouft hat.

[XI.] Die vischverkoifer söllend och all zû allen morgen und äbend merckten by iren geswornen eyden harumb gon und all visch, so uff den visch merckt kommen, beschowen, und was des marcckts nit wirdig ist, die angends heissen dannen tûn und us schütten, und das sy die selben visch dannethin weder selbs behalten noch jemands anders umb sust oder umb gelt geben.

fol. 73 a b.) [XII.] Und besonders sollen die vischverköiffer gelert eyd zû got und den heilgen sweren, welicher es sigen, meister sün oder knecht, der vorgenannten stucken dheins übersicht und das nit halt, die den se fögten darumb ze leiden; unnd welicher also geleidet wirt, das der by sinem eyd VIII. tag^{e)} dÿe nechsten dhein visch

^{a)} Unter den letzten drei Worten eine vollständig radirte Notiz. ^{b)} fol. 73b ist leer. ^{e)} »VIII. tag« überschrieben, dem gestrichenen »imen manot«.

mer verkouffen sölle durch sich selbs, sine dienst noch ander. Sund^{a)} ob einer sölich merklich geferd bruchte, behalten min herren inen vor die selben höher zestrüffen je nach gelegenheit der sach.

[XIII.] Uff unser lieben frowen Abend der liechtmise anno domini M^oCCCC^olXXXVII^{mo} habend sich unnsere herren burgermeister, rät und der gros raut so man nempt die zweyhundert der stat Zürich diser vorgeschribnen ordnung geeinbart, also das die visch verköüfer ja jr stat nun hinfür jerlichs die ze halten sweren sollen. Unnd doch, so behaltend die selben unser herren inen bar inn vor, dis ze mindern, ze meren oder ab zetün und ic zü ziten ze ordnen und anzesehen, als sy bedücht.

129. Einung der Gesellschaft der Niederwasserfischer¹. fol. 71 a.

1336. 31. August.

Der niderwasser cynnung.

In gottes namen amen. Allen den, die disen brieff ansehent oder hören lesen, künden wir Rüdolff Bruno burgermeister, der nächgeschriben rät, die zunftmeister und die burgere gemeinlich der statt Zürich, das wir mit aller unser gemeind gutem rat die cynunge unnd die gesellschaft der vischer in dem nidren wasser Zürich die zü den vischern in dem obern wasser ze den schifflüten, den seilern unnd zü den karneren in ein zunft Zürich² gefügt und verschriben sind durch ir antwerkes frommen und unser stat nutz und ere, bestäten dis nechst jär von dem tag hin, als diser brieff geben ist mit allen den worten unnd artickeln, so sy mit unserm rät unnd heissenne gesetzt hand, als och hienach geschriben stät;

an dem ersten: wer der vischer in dem nidern wasser gesellschaft haben und darin kommen wil, der sol der gesellschaft geben ein pfund pfennig in die büchsen und dem antwerck fünf schilling umb win und sol damit ir gesellschaft haben. Es sol ouch enkein vischer Zürich in den rinnenden wassern enkein berbely³ selme-

^{a)} sic.

¹ Dieser Eintrag ist um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts, wahrscheinlich 1497 oder 1505 nachträglich erfolgt.

² Die Schifflütenzunft, eine der 1336 durch die Brunsche Verfassungsänderung aufgestellten Zünfte, umfasste demnach die Fischer, die Schiffer, die Fuhrleute und die Seiler. Die Fischer auf dem See, und diejenigen auf dem Flusse bildeten innerhalb des Zunftverbandes zwei getrennte Innungen, diejenige der Oberwasser- und diejenige der Niederwasser-Fischer.

³ Bursch, *Cyprinus barbatus*.

ling¹, noch haslen² noch trischely³, kúrtling⁴ noch förchenen⁵ vaben, won der das meß hat, und sol och nieman mit enkeinem groppenbärren vischen, won der einen vierdenteil und zwo elne ist und das model hât, und súln ouch alle gliches models sin. Unnd wer dirre stucken deheines brichet, der git fünf schilling ze büs in die büchsen, als dick, so er herumb verleidet wirt. Ouch sol enkein vischer nâch enkeinem groppen⁶ setzen mit dem angel, unnd wer das tût, der git ouch fünf schilling in die büchsen ze büs, als dick so es beschicht. Es sind ouch die vischer in dem nidern wasser úber ein kommen. das sij mit namen und alle die jemer uff den rúnnenden wassern vischer sind, verswerren súllen alle brût. Es sol ouch nieman enkein rúschen setzen, won von der pfaffen vasnacht hin untz an den Meytag, [fol. 74 b.] won da bambelen⁷ und groppen durch vallend und als nutzber gewonlich ist gewesen. Und wer ha umb^{a)} verleidet wirt, der git fünf schilling in die büchsen ze búß, als dick es geschicht. Es sol och enkein vischer dem anndern sin lehen swerren, noch sine húser noch sinen gedingeten dienst absetzen noch beswerren in dheinen weg. Unnd wo dheiner herumb verleidet und ouch darzû bewert wirt, der git ein pfunt pfennig in die büchsen ze bússe; der pfennig werdent dem antwerck fünf schilling umb win und der gesellschaft fünfzehn schilling in die büchsen. Es sol ouch nieman enkein wasser zinsfellig machen, das untzher nicht zinsfellig gewesen ist. Und wo das dekeiner tût, der git ouch ein pfund pfennig ze búß in dem vorgeschribnen recht. Weler vischer ouch dem andern vischer deheinen zug bekúmbert und irret deheines wegs, der git der gesellschaft fünf schilling in die büchsen ze búß. Weler vischer ouch für den andern uff den grund, nidsich, nâher dann dri klâfter und nebendsich uff ein klâfter, der git ouch fünf schilling in die büchsen ze búß. Es sol ouch enkein vischer uff den fliessenden wassern Zürich von dem heiligen tag ze Ostern untz an den Meytag enkein haslen vaben. Und weler das darúber tâte und das dem pfâger und sinen râtgeben fürkommt und inen mit gezúgen kuntlich gemacht wirt, der git fünf schilling in die büchsen ze büs, als dick so es geschicht. Was ouch zigern, ancken, nussen, óles, vischen oder dheinerley anders gútes heimlich von der stat das wasser abgefúrt wirt, ún des burger-

a) sic.

¹ Süßling.

² Haslen, *Cyprinus rodens*.

³ Trüschchen. *Lota vulgaris*.

⁴ Dieser Name ist heute nicht mehr gebrüchlich: vielleicht bezieht er sich auf die Aeschen.

⁵ Forellen.

⁶ Groppe, ein kleiner Fisch = *Cottus gobis*.

⁷ Bambeli = *Cyprinus bipunctatus*.

meisters und des rātes von Zürich wisseut und urlob und ön zol, das sūln die vischer in dem nideren wasser nehmen und sūllen es einem burgermeister und einem rāt, so danne Zürich gewalt hāt, da von antwurten und mit tun darnach, so inen ir arbeit gelönet wirt, was man sy heisset öne geferd.

Wer ouch deheinen visch das wasser abfürt uff pfragen ze ver-
koufen, der git von jedem pfund ein schilling pfennig der gesell-
schaft in die büchsen ön allen furzug. Unnd herüber, won dise
gesellschaft unnd eynung mit aller der burger Zürich gemeinem rāt
alsust gesetzt und verschriben ist, so haben wir unser stat insigel
das minre an disen brief gehenect offenlich. Dis geschach Zürich
an sant Verenen äbend, do man von gottes gepürt zalte drützechen
hundert jar und darnäch in dem sechsten unnd drissigosten jār.
Unser des rātes und der zunftmeister namen sind herr Johanns
Müller, herr Ulrich Manesse, herr Heinrich Biber, rittere;
Jacob Bruno, Johanns von Hottingen, Rüdolf von Lungk-
hof¹, Johanns Krieg zer Sunnen, Johanns Stagel, Philips
Swerter, Jacob Frūige, Heinrich Lidige, Rüdolf Glarner,
Rüdolf Meyer², Heinrich Steiner, Heinrich Appo, Johanns
Zapfner, Rüdolf Grāw, Berchtold Binder, Eberhart Erishopt,
Heinrich Graser, Johanns von Grüningen, Ulrich von Issin-
kon, Rüdolf Heldkessel, Ulrich von Beiche, Andres Holtzach
und Johanns Srinleder³, burgere.

130. Erläuterung zur Einung der Niederwasserfischer.

1505. 27. November.

Uff pitt der weidlüten jm nider wasser habent min herren
burgermeister und beyd rāt der statt Zürich denselben weidlüten
verwilget und nachgelassen, das sy die rüschē im rynnenden wasser
nu hinfür setzen mögen von sant Martis tag hin bis usgendem
Mertzen, doch das bambelen und groppen⁴ da durch fallen mögent,
wie von alterhar ist komen.

Und doch och sy und alle die, so uff dem wasser fischend und
gar niemand überal die engen gērnlī, so das brüt verderbend, nit mer

^{a)} Die zweite Seite dieses Blattes ist mit 76 numerirt, das folgende Blatt hat die Seiten 77 und 78, dann wieder folio Numerirung. ^{b)} Die folgenden Blätter sind leer bis 84.

¹ Bis hierher Rāthe aus den Edelleuten, sechs nach dem geschwornen Brief.

² Sieben Rāthe aus den der Konstaffel zugetheilten Bürgern.

³ Die dreizehn Zunftmeister.

⁴ Zwei kleine Fischarten; die Zwischenräume zwischen dem Gitterwerk des Reusengeflechtes sollten Fischen bis zur Grösse der Bambeli freien Ausweg gestatten.

bruchen, und och niemand mit den zeynen fischen und feymen sölle.

Und das es sust in allen stucken und articklen by irem geschwor-
nen fisch eynung sölle bliben und ire sun und dienst solichen eynung
och schweren und den halten och ein yeder den andern dar umb
by sinem eyd, wölicher^{a)} das übersicht, leyden sölle; und wölicher
och das ubersicht, der git ze büß ein halb march on gnad; und in
dißes behalten min herren inen vor, dis ze mindren, ze meren oder
gantz abzethond ye nach dem und sy beduecht. Actum donstag nach
sant Cunrats tag anno etc. V^{to} 1.

fol. 81 a.

131. Urfehde wegen Friedensbruch.

1396. 15. Mai.

Als Heintz Slecht, genant Heintz mit dem ziger, von
Bäche² etlich lüt, die her gen Zürich gehörent mit frömden gericht-
ten uf treib, dz er aber nüt tün sölt, her umb er in den turn geleit
wart und durch siner fründen bett willen, so ist er uss der vangnuß
gelassen und het ein eid ze den heilgen geschworn, dz er hinnanhin
wider den burgermeister, die rät, wider die burger noch wider gemein
statt Zürich noch wider nieman der zû inen gehört, niemer getûn
noch gewerben sol mit geistlichen noch mit weltlichen gerichtten noch
äne gericht noch mit deheinen andern sachen. Her zû hât er dis
nachgeschriben ze bürgen und tröster geben; ob er hie wider tâte
und sin eid und er über seche, so sülent si haft sin, wes sich ein
burgermeister und ein rat erkent. Antwürtend aber si dann Heintzen
mit dem ziger dem burgermeister und dem rat in iren gewalt, so
sint si der gelüpt ledig. Actum XV. die Mayus anno domini M^oCCC^{mo}
LXXXVI^o.

H. Slecht	} von Bech
H. Knecht	
H. Kesselli	
R. Slecht	
R. Knecht	
Herman slecht junger	
Jo. Wider von Erlibach.	

^{a)} sic.

¹ Der Eintrag, in der Schrift vom Anfang des 15. Jahrhunderts, ist eine theil-
weise Abänderung der nachträglich dem Stadtbuche einverleibten Einung von 1336,
und deshalb ist das Datum desselben unzweifelhaft in 1505 zu ergänzen.

² Bäch, Ct. Schwiz, am Zürichsee.

132. *Vergleich über Holznutzung der Hofgenossen zu Talwil.* fol. 84b

1396. 28. Juni.

Usspruch von des gotzhus von Mure und der von Talwile wegen.

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich tün menlichem ze wissen: als die erwidigen geistlichen herren abt Rûdolf und das cappitel des elosters ze Mure in Costentzer bystüm an einem teil und die lüt ze Talwile, die uff des vorgebant gotzhus gütern und hofstetten sitzent, an dem andern teil, stöss und misshellung mit enander hattend von des waldes und des holtzes wegen, ob Talwile gelegen, dz man nempt die Bannegg¹, also das die vorgebant lüt sprachen, man sölt jnen von rechtes wegen jertlich holtz uss der selben Bannegg geben, so vil als untz her gewonlich gewesen wer, daran si der obgenant abt und das cappitel sumti, da wider der egenant abt Rûdolf ze sin selbs, ze sinis cappitels und ze des gotzhus wegen rette und sprach: man sölti dien obgenanten lüten von Talwile uss dem vorgebant wald von rechtes wegen nüt geben, jnen wer aber etwedik holtz dar us geben; das beschibe von gnaden und nicht von recht und zögte der selb abt vor uns güt versigelt brief, das der vorgeschriben wald des gotzhus ze Mure ee recht eigen ist; und nach dem als wir desselben gotzhus brief, rödel und kuntschaft und öch der von Talwile red und vordrung verhorten, do retten wir mit beiden teilen ze der minne, so verr das die vorgebant von Talwile vergichtig wurden, das si zû dem vorgebant wald enkein recht hettin und wz man jnen holtzes uss dem selben wald geben hetti ald noch hinnanhin geb, dz wer von gnaden und nicht von recht. Und dar uf erbaten wir den vorgebant abt Rûdolf, das er für sich und sin gotzhus und für sin nachkomen uns früntlich verhiess, das er dien egenanten von Talwile und jren nachkomen hinnanhin von gnaden holtz uss dem vorgeseiten wald geben wölt und si dabi wölt lassen beliben, als si her komen wärin all die wile, so die selben lüt dz umb jnn, umb sin cappitel, umb ir gotzhus und umb ir nachkomen verschultin und verdientin ane geverd. Actum in vigilia beatorum Petri et Pauli apostolorum anno etc. LXXXXVI^o.

133. *Entscheidung eines Zehntenstreites.*

fol. 85 b.

1396. 11. Juli.

Usspruch von der von Wettingen und von Johans Seilers wegen.

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich tün menlichem ze wissen, das die erwidigen, geistlichen herren, der abt und

¹ Der jetzt noch der Gemeinde Talwil gehörige Wald auf der Egg.

der convent des closters ze Wettingen¹ an einem teil und Johans Seiler in [Brunngassen² an dem andern teil stöss mit enander hatten umb den zehenden, der jerlich vallet von sechs juchert akers in dem bann ze Affoltern³ gelegen, der man dry juchert nemet Hasenspül und ein juchert lid bi dem hündlern das man nempt das Geineh, und zwo juchert akers an dem Hungerberg⁴, die man nempt Schübis aker. Und jetwederteil sprach er sölt den zehenden von den selben sechs juchert akers nemen; zû dien stössen schikten wir von unserm rat ein kuntschaft dar umb ze verhören und ward öch vor den selben unsern botten von erbern lüten und mit geswornen eiden bewiset, das der zehend von den selben sechs juchert akers nicht gehortin in Johans Seilers zehenden ze Affoltern; und wz jerlich von den selben sechs juchert akers zehenden vallet, das der halber werden der sol der kilchen ze Hông und der ander halbteil dem meyerhof ze Hông. Und nach ansprach, widerred und kuntschaft, so wir von beiden teilen umb dis sach verhort haben, so haben wir erkennenet und sprechen us, das die kilch und der meyerhof ze Hông⁵ hinnenhin eweklich beliben sülent bi dem zehenden der vorgeschriben sechs juchert akers gantzlich ane geverd und dz Johans Seiler, sin erben, noch sin nachkomen an dem zehenden der selben sechs juchert akers fürbz kein recht noch vordrug sülent haben. Aetum feria tertia ante festum beate Margarethe virginis anno domini M^oCCC^oLXXXVI^o.

fol. 85 b.

134. *Gültigkeit eines Kaufes auch ohne Fertigung durch den Lehensherrn.*

1396. 14. October.

Umb Heintz schumacher.

Wir, der burgermeister und der rat der statt Zürich tûn menlichem ze wissen, dz für uns kam Rüdolf Keller an der Bleike, unser burger und offnet vor uns, das er sin hus und hofstatt in unser minren statt in dem Münsterhof gelegen, stosset einhalb an Walther Binders hus, anderhalb an den egraben, mit aller zû gehört ze köffen geben hette Heintzen schûmacher von Glarus umb XXXVII guldin, und wer öch des selben geltes bezalt und wölt öch dem egenan-

¹ Als Inhaber des Kirchensatzes Hôngg.

² Seiler hatte zwar 1393 als Anhänger des österreichischen Bündnisses seinen Sitz im Rathe verloren und 1494 Bürgerschaft für sein Wohlverhalten (Raths- und Richtbuch 1394 S. 238 b) geben müssen; im Übrigen konnte er ruhig in Zürich verbleiben. ³ Affoltern bei Hôngg, damals kirchlich zu letzterem gehörig.

⁴ Hungerberg, Flurname, westlich von Ober-Affoltern, wo auch Schuppisücker liegen; die andern Namen sind nicht nachweisbar.

⁵ Kirche und Meyerhof zu Hôngg waren Eigentum des Klosters Wettingen.

ten suter dz hus gern vertgen vor unser fröwen der eptischin, dannen öch dz selb hus erb ist; die vertgung wölt aber unser fröw die eptischin nicht lassen für sich gan¹. Des schikten wir unser erber botschaft von unserm rat zû ir und liessen si bitten, dz si die vertgung liesse volgan und dz hus dem egenanten suter liehe, als billich wer; des welt si nicht tûn und ducht uns, dz si mûtwillen mit dien egenanten knechten beiden trib und²) dar uff haben wir uns erkent uff unsern eid, dz der vogenant Heintz suter² dz egenant hus und hofstatt mit aller zûgehört, als er es köft hât, haben und niessen sol und dz im das kein schaden bring, dz im nicht gefertgot ist. Und silent öch wir jnn da bi schirmen als verr wir mugen untz uff die stund, dz im von der obgenanten unser fröwen oder von einer ander eptischin dz egenant hus gelichen wirt, als dann gewonlich und recht ist. Actum sabato ante Galle anno etc. LXXXVI^o.

135. *Zusicherung des Marktfriedens und der Marktfreiheit.* fol. 86 a.

1393. *16. September.*

Umb köff zû füren und dz jederman sin gût verköffen und behaben mag, als es im füglich ist.

Wir, der burgermeister, die rât und der gross rat, die zwey hundert Zürich syen einhelklich mit einander über ein komen, das alle die, wer die sint, die uns köf zû fürent, ir lip und ir gût sicher sol sin zû uns und von uns für uns für all unser burger und für die unsern, die uns zû gehörtent. Und wer korn oder vasmûs und sölich essig ding und jsen oder saltz in unser statt füret und es bi uns behaltet, das sol öch alles frid und schirm bi uns han, es sy unser burger oder der gesten, und sullen wir nieman twingen, dz selb sin gût ze verköffen, er tû es dann gern; won jeder man, er sy burger oder gast, mag mit den sinen wandlon, es si mit verköffen oder im selber ze behaben, als ir ieklichen dunket, dz es im füglich sy. Wer aber, dz uns deheinest krieg angieng, da vor gott sy, so möchten wir wol der gesten gût angriffen, ob es uns notdürftig wurd ze verköffen, also dz wir dem oder dien, der dz gût gewesen ist, so vil

¹) »won« gestrichen.

¹ Die Äbtissin war eine sehr alte, und wohl sehr eigensinnig gewordene Frau, welche bald hernach vom Rathe aus ihrem Stifte verwiesen wurde. Vgl. Gesch. der Abtei Zürich von G. v. Wyss S. 103.

Immerhin ist es beachtenswerth, dass diese Lebensübertragungen schon zu einer blossen Förmlichkeit geworden waren, denen ein anderer Werth als derjenige einer Fertigung kaum mehr beigelegt wurde. — Früher wurde ja sogar nicht lehnbarer Besitz nach Gewohnheitsrecht vor der Äbtissin gefertigt. ² Schuhmacher.

gelt es umb dz sin bezaln sullen, als es dann gat, so wir es verköffent ungschuldig, wenn der krieg bericht wirt, so wir es erst haben und uffbringen mugen an all geverd. Actum feria tertio^{a)} post sancti (!) crutis exaltationem anno domini M^oCCC^{mo}LXXXIII^{mo} 1.

135 a. *Bestätigungen des Marktfriedensbriefs.*

1403. 7. August und 1408, 8. April.

Anno domini Millesimo Quadringentesimo tertio an dem VII^o. tag Ögsten kament die burgermeister, die rät und der gross rat, die zweyhundert Zürich einhelleklich uff ir eid über ein, das man dise vorgeschriben stuk alle hinnanhin eweklich halten sol^{b)} und burger und gest da bi getrürlich schirmen an all geverd².

Anno domini Millesimo Quadringentesimo octavo an dem Balm- tag kamen aber die burgermeister, die rät und der gross rat, die zwey hundert Zürich einhelleklich uff ir eid über ein, daz man die vorgeschriben stuk und erkantnüssen gantzlich war und stat halten und da bi hinnen eweklich beliben sol in aller der mass, als vor ist bescheiden. Und wer, dz jeman wer, der were der wider dis vorgeschriben stuk und erkantnüssen in dehein wege^{c)} tät oder schüff getan heimlich oder offenlich und dz kuntlich wurd, den oder die, die also da wider wurben oder tatin, die sol man dar umb straffen nach des briefs wisung, so man jerlich in dem münster liset und swerret.

fol. 56 b.

136. *Ansprache wegen einer Kernengült.*

1397. 12. Februar.

Glenter.

Als her Jos Riso, capplan des Spitals in unser statt Jacob Glenter ansprach, er solte im jerlich drü viertel kernen geben ab sim hus, hofstatt und ab der trotten in unser meren statt, an dem Stat³

a) sic.

b) »sol«¹ überschrieben.

c) »weg«¹ überschrieben.

¹ Die Verkündigung des Marktfriedens, welcher anderswo in die Stadtrechte aufgenommen war, mochte den Zweck haben, die mit Zürich verkehrenden österreichischen Unterthanen zu beruhigen, welche nach dem Scheitern des Bündnisses zwischen ihrem Herzog und der Stadt, der Errichtung des Sempacher Briefes vom 10. Juli, und der Beschwörung der eidgenössischen Bündnisse vom 10. August 1393 erneuten Krieg befürchten mochten, und aus Furcht vor Schädigung den Zürcher Markt nicht befuhren.

² Diese Erneuerung der Verordnung erfolgte zur Zeit der Appenzeller Händel, als wieder der Friede mit Österreich bedroht schien.

³ Der Glentnerthurm am Gestade des Flusses unten an der Rosengasse.

gelegen, dz etwen der Seiler¹ gesin ist und gehorten öch die drü viertel kernen an die egenant pfründ; do wider rett aber der Glenter, und nach beider teil red kamen si ze beider sit der stössen uff beid rät, also wz wir uns in diser sach erkandin, dz si do bi beliben sülent. Und nach des vorgenanten her Joses ansprach und Jacob Glenters briefen siner widerred und kuntschaft, so haben wir uns geeinbert und einhelklich erkent, dz der Glenter umb die ansprach mit her Josen nüt ze schaffen hab und dz er öch umb die drü viertel kernen mit her Josen noch mit sinen nachkomen hinaanhin nicht ze tünd sol han und öch dar umb gentslich von inen ledig sülent sin; her Josen und sinen nachkomen sol aber gen dien Seileren als ir recht behalten sin. Actum XII. die Februarij anno etc. LXXX^{mo}VII^o.

137. Mundtodterklärung.

1397. 15. Februar.

Umb Johans Kloter, sekler.

Wir, der burgermeister und der rat der statt Zürich tün kunt menlichem: als Hans Kloter der sekler umb etwz sach besendet wart und dz er öch swür ein eid ze den heiligen, die sach, so mit im gerett wart, ze verswigen, und dar über gieng er an stad und seit etlichen, dz er doch versworn hatt, dar umb er öch in dem turn lag und solt man öch von im han gericht nach recht; aber durch erber lüt bätt willen, so ist der Kloter usser dem turn gelassen, also dz er mit siner zungen noch mit siner stimme nieman schad noch güt noch hinnanhin niemans gezüg sol sin, und dz er wider gemein statt noch wider keinen burger Zürich noch wider nieman, der zü inen gehört, in enhein wise nicht werben noch tün sol. Über für er dz, so sol er ein verzalter man sin. Actum XV^o die Februarys anno etc. LXXXVII^o.

138. Servitut gegen Errichtung einer Wirthschaft.

fol. 57 a.

1396. 4. November.

Umb die von Esch.

Wir, der burgermeister und rät der statt Zürich tün menlichem ze wissen von der stöss wegen, so fro Catherinen von Esch und

¹ Heinrich Seiler hatte die Liegenschaft im Jahre 1388 an Jakob Glentner verkauft. Jakob Glentner der junge ward 1393 Mitglied des Rathes auf Johanni, 1416—1626 Bürgermeister auf Johanni. — Vgl. Vögelin, *Alles Zürich* I S. 451.

Anna Trotbömin, ir tochter, an eim teil und Rûdi Bûler, der wirt, an dem andern teil mit einander gehept hant von des huses in únsere minren statt gelegen, dz man nempt dz Gewelb¹; das selb hus si geteilt hant, also dz das hinder hus² der von Esch und der Trotbömin sin sol und dz vorder hus R. Bûlers³, als ir beider teilbrief wisent. Do aber der Bûler meind, sin vorderhus sùle ein wirtz hus und muge öch dar jnn trinkstuben haben, dz aber die von Esch und ir tochter versprochen hant; und nach ir beider teilkuntschaft, red und widerred haben wir uns einhellklich uff den eid erkent, dz des Bûlers vorderhus ze dem Gewelb kein wirtzhus nicht sin sol und dz man öch kein trinkstuben dar jnn nicht sol haben äne der von Esch und ir tochter willen; doch mag der Bûler selber dar jn ziechen oder erber huslüt dar jn setzen, als es im füglich ist, also dz si kein wirtschafft noch trinkstuben dar jnn nicht haben sùlent, als vor ist bescheiden. Actum IIII^o die Nofembris anno etc. LXXXVI^o.

fol. 87 b.

139. *Erneuerung der Verordnung gegen Dingflüchtige.*

1396. 15. September.

Umb dingflüchtig lüt.

Wir, der burgermeister die rät und die zweyhundert der gross rat Zürich tûn menlichem ze wissen, als gross gebrest únsere burgern richen und armen, untz hâr dik und vil ufgestanden ist von lûten, die von únsere statt dingflüchtig wurden und únsere burgern jr gût heimlich empfürten. Für den selben gebresten únsere vordern ein gesetzt machten und uff ir bûch verschriben jn dem jar, do man von gottes geburt zalt tusent drühundert vierzig und acht jar an sant Peternellen tag⁴. Der selben gesetzt meinung was und ist in sôlichen worten: wer der ist, der von únsere statt dingflüchtig wirt, das der niemer mer in únsere statt Zürich komen sol, es sy dann, dz im die

¹ Das Haus zum Gewölbe zwischen dem Eckhause unten an der Strehlgasse und dem an dem Mülnerthurm anstossenden Hause auf dem Weinplatze, welches heute noch seinen alten Namen trägt. —

Schon 1274 nannte sich nach demselben ein Rathsmitglied, das bald als »Urich in dem Turnes«, bald als »Urich in dem Gewelbe« bis 1286 in den Rathslisten erscheint. Das Haus scheint sich im 13. Jahrhundert durch ein Gewölbe im Erdgeschoss ausgezeichnet zu haben, vielleicht der Überbleibsel eines Thores des ältesten Zürich, wie ein solches auch beim Hause zum Thor an der Storchengasse vermuthet wird.

² Das jetzige Haus zum Rosmarin an der Strehlgasse, oder ein Theil desselben

³ Das jetzige Haus zum Gewölbe.

⁴ Vgl. Buch I Nr. 353.

burger gemeinlich nach gelegenheit der sach, die er mit der flucht gemeinet hät, jr genad dar under erzöigent. Und wer im dar zü hilflet oder rated ald inen ir dinges utzit behaltet, die sol ein rät bessren und büssen. als si sich dar umb erkennen uff ir eid. Bi der selben gesetzt meinen und wellen wir ze beliben än all geverd. Und dz die selb gesetzt dester vestenklicher wär und stat belib, so haben wir ze einer meren sicherheit und dz rich und arm burger dester minder von sölichen dingflüchtigen luten umb ir gut betrogen und dar gesetzt werden, zu der vorgeseiten gesetzt geordnet ewenklich ze halten: wer der ist, der hinnanhin jemer mer von ünser statt äne gerichtes gebott und not dingflüchtig wirt, das der und die allen iren gelten erlöbet süllent sin, jr lip und ir gut an ze griffen, wie es den gelten füglich ist, es si mit gericht oder än gericht; und dz üch die selben dingflüchtigen niemans gezüg noch ire wort keinem menschen schaden bringen sulent jn ünser statt noch in ünsern gericht, wo die sint ungefarlich. Actum XV. die Septembris anno etc domini M^oCCC^{mo}LXXXXVI^o.

140. *Beschlagnahme der Güter von Dingflüchtigen.*

1416. 21. Mai.

Uff den nechsten donrstag vor ünser herren Uffarttag anno domini M^oCCCCX^oVI hand sich burgermeister und rät der statt Zürich einhellenklich erkennt, dz ein jeklicher burgermeister von disshin vollen gewalt haben sol, dz er aller dingflüchtigen luten güt, wa oder bi wem man das findet, mag die ratzknecht heissen jngewinnen den luten, denen denn die selben dingflüchtigen lüt gelten söllent, und dz man von des selben gütes wegen, dz man also jngewinnet weder die, hinder denen man dz findet, noch nieman anders sölle vertrösten.

141. *Reinhaltung des Elsässer Weines.*

fol. 85a.

1397. 26. Juli.

Umb winschenken^{a)}.

Anno domini M^oCCC^{mo}LXXXXVII^{mo} an dem nechsten donstag nach sant Jacobs tag swüren dis nachgeschriben personen gelert eid ze den heilgen, dz sy allen Elsässer, er si rot ald wiss, so si hinanhin Zürich schenket, süllent lassen beliben, als er inen ab dien

^{a)} »umb epo« gestrichen.

wägen und karren in den kelr kumpt und enstilent si, noch ir gesind, noch nieman ze ir wegen keiner ley weder lützel noch vil in enkein vas, do Elsässer jnn ist, nicht tün, won dz sie den win sülent lassen beliben, als vorbescheiden ist; und sülent si dz also besorgen und verhüten bi ir eiden, als verr si mugen und öch dar umb einander leiden. Wölt öch jeman andre, dann die so jetzû gesworn hant, hinnanhin Zürich Elsässer schenken, der sol swerren als vorgeschriben stät

Lütý Schiterberg, sin wip	}	hant all gesworn.
Claus Ströily		
C. Bertschinger		
Jo. Hemerli, Jo. sin sun		
H. Zoller sin wip		
Jo. Eberli		
C. Sturin sin wip		
H. Willberg		
Brennyßen		

fol. 55 b.

142. *Schutz der wohnhaften, Abhaltung fremder Juden.*

1397. 24. Juli.

Umb die Juden.

Anno domini M^oCCC^{mo}LXXX^{mo}VII^o an sant Jacobs aubend kam der burgermeister, die rät und der gross rät, die zwey hundert Zürich über ein von der Juden wegen, die in der statt wonhaft und ze burger genomen sint, si haben brief ald nüt, mit dien man über ein komen ist, dz man die bi jren briefen und tädning wil lassen beliben und si schirmen, als si mit dien burgern über ein komen sint; es wer dann, dz ir deheiner ützit täte anders, dann er tün sölt und dz uff jnn kuntlich wurd, den sol da vor nicht schirmen, won dz man jnn darumb straffen sol, als dann die sach an ir selben ist. Und wz frömder Juden oder Jüdinen jetzû Zürich sint oder hinnanhin noch her in die statt koment, welcher Jud oder Jüdin do mer dann ein nacht in der statt ist, dero sol jeklichs von jeklicher nacht einen guldin geben, als menig nacht si für ein nacht in der statt sint. Und welcher Jud oder Jüdin Zürich, der frömde Juden oder Jüdinen also mer dann ein nacht gehalten, der sol die büss geben, als vorbescheiden ist und sol man öch die in nemen. Es sol öch jeklicher Jud oder Jüdin den andern herumb leiden bi dem eid, so si her umb gesworn hant. Aber in disen sachen hant der burgermeister, die rät und der gross rät, die zwey hundert, juen

selben vorbehept dz si dis sach minren und meren mügen, wenn si wellent. Dar zu sint sy über ein komen, ob dehein Jud oder Jüdin her in die statt kämin und den burgermeister und die rät dücht, dz es notdürftig wer, dz man jnen mer dann ein nacht erlöben sölt in der statt ze beliben, dz mugent si wol tün, als dik si es dunket.

143. *Pflicht zur Unterhaltung eines ausserehelichen Kindes.* fol. 89 a.

1397. 29. October.

Wilhelm Tongo.

Wir, der burgermeister und beid rät sin einhelklich über einkomen: als Wilhelm von Tongo¹, der Gawersch, ein kind hatt bi der Klewlin, dz selb kint aber wir in unsern Spital genomen haben, jst do, dz der selb Wilhelm in unser statt kunt, so sol man jnn dar zu halten und wisen, dz er das kind wider neme und züehe und wz es untz kostet, dz sol er öch bezalen und usrichten. Actum feria secundo^a) post Simonis et Jude anno etc LXXXVII^{mo}.

144. *Eheliches Güterrecht. Nutzniessung des Frauengutes.*

1397. 18. September.

Wir, der burgermeister und der rat der statt Zürich tün kunt menlichem von der stöss wegen, so Heinrich Rordorf unser burger und sin eliche wirtin mit einander hatten von etwz gütern wegen, dar uff die selb Rordorffin ir heinstür und ander ir güt hät, als ir bried wisent und meind öch, sy sölte die selben güter niessen alle die wile, so sy von jro nicht erlöset werin. Do widerrett der vogenant Heinrich Rordorf und sprach, er getrüwete, er sölte die güter niessen als ein ander burger Zürich, won öch er der egenanten siner wirtin gern tâte, was ein biderman tün sölt. Und also nach ir beider kuntschaft, brieden, red und widerred erkanden wir uns, das der vogenant Heinrich Rordorf die vorbenanten güter nutzen und niessen sol, als ander burger Zürich jr wirtinen güter niessent, än geverd. Actum feria tercio^a) ante Mathey appostolli anno etc. LXXXVII^o.

^a sic.

¹ *Dongo am Comersee.*

fol. 89 b.

145. *Entlastung eines gewesenen Vormundes.*

1397. 29.(?) August.

Als Claus Hemerli etwefil zites Henslis Kellers, Johans Meyers alt burgermeisters¹ tochterman, vogt gesin ist und sin güt ingenomen und usgeben hät, sol man wissen, dz der vorgebant Hemerlin vor dien, so wir dar zü schikten, und vor des knaben müter^{a)} ² und vor sinen fründen von alles des gütes jn nemens und usgebens wegen, so er von des egenanten knaben wegen getan hät, ein gantz vol rechnung getän hät, also das uns und des knaben fründ der rechnung wol benügt und sol öch der Hemerly von der vogty und des gütes wegen von dem knaben und von sinen fründen nu und hic nach ledig und los sin. Actum dñe post Augustus³ anno etc. LXXXX^{mo}VII^o.

146. *Vormundschaftsrechnung.*

1417. 11. März.

Als Jekli Bitziner des von Olten seligen und des Schiterbergs tochter kind die nechst jar vogt ist gesin, sol man wissen, dz der selb Jekli Bitziner vor dien, so wir dar zü geschickt haben und vor des Kindes fründen von alles des gütes jnnemmens und usgebens wegen, so er von des egenanten Kindes wegen getan hat, ein gantz voll rechnung getan hät, also dz uns und des^{b)} Kindes fründ der rechnung wol benüget. Actum feria quinta ante dominicam Oculi anno CCCC^oXVII^o.

fol. 90 a.

147. *Urfehde wegen Friedensbruch.*

1397. 9. December.

Als Üli Ersam von Winingen, der zeinnemacher, in dem turn lag von etwz sach wegen, die er getan hatt, wider gemein statt Zürich, dar umb swür der selb Üli Ersam einen eid ze den heiligen, die vangnüß gen nieman ze anden noch ze äfern in enhein wise. Er lopt öch bi dem selben sinem eid, dz er wider gemein statt noch

^{a)} »fründen« gestrichen.

^{b)} »knaben f« gestrichen.

¹ Johannes Meyer von Knonau, Bürgermeister auf Weihnacht, von Sommerjohanni an bis zur Weihnacht »Altbürgermeister«.

² Elsbeth Holzach, vgl. Nr. 167.

³ Vielleicht fehlerhaft für Augustinus = 28. August.

burger Zürich noch wider nieman, der zu inen gehört, niemer getün sol in enhein wise. Tat er aber do wider, so sint dis nach geschriben tröster; wz sich dann ein burgermeister und ein rät umb die sach erkennen, dz si darumb haft silent sin. Actum VIII^o die Decembris anno etc. LXXX^{mo}VII^o.

Uli Ersam	} von Winingen und von Enstringen sin bürgen.
H. Ersam	
Jo. Ersam	
Wernli Hugo	
Jo. Reinenstein	
Jo. kleinr Üli	

148. *Baumeister (für den Rathhausbau).*

fol. 90 b.

1398. *2. Januar.*

Man sol wissen, dz Rüdolf Stüssi¹ ze buwmeister genomen ward von beiden räten an dem andern tag Genners anno nativitatis domini M^oCCC^oLXXXV^oVIII^o.

149. *Beiträge an den Rathhausbau.*

fol. 91 a.

1398. *29. Januar.*

Umb rathus.

Wir, der burgermeister, die rät und der gross rat, die zwey hundert Zürich haben uns bekent und syen einhelklich über einkomen: als wir meinen, ein rathus jetzü in unser statt ze buwen, dz aber grosser kost dar uf vurt gant und dz man unser burger umb gelt müss bitten und ankomen, dz si dz dar liehen; welcher der ist, der dehein güt dar liehet, das man im dz sol abslachen an der nechsten stür, so man erst stürent wirt.

Wer öch, dz jeman mer geltes jetzu liche, dann er an der stür schuldig wirt, dem sol man dann dz selb überig gelt von der ersten stür wider geben än widerred.

Beschach am nechsten zinstag vor unser fröwen tag ze der Liechtmess anno etc. LXXX^{mo}VIII^o.

¹ Rudolf Stüssi, ursprünglich von Glarus, 1388 Zunftmeister bei den Weibleuten, 1390 Seckelmeister; er starb 1410. — Sein gleichnamiger Sohn Rudolf war der aus der Geschichte des alten Zürichkrieges bekannte Bürgermeister. — Über den Rathhausbau vgl. Vögelin, *Altes Zürich* I S. 101—174.

150. *Geldbeschaffung für den Rathhausbau.*

1398. *19. März.*

Umb dis vorgeseiten sach sint wir, der burgermeister, die rät und der gross rat, die zwey hundert bi einander gesin und hant uns geeinbert, dz man nieman des rates, noch der burger nu ze mal nicht bitten sol, gelt ze lichen, einer tû es dann gern von im selben. Und sol der burgermeister und der rat gedenken, dz man je etwefil geltes us sol gewinnen mit dem minsten schaden, als vil man je dann bedarf. Und sol man dann gedenken zû dem nechsten herpst, dz man ein stür sol an legen. Wir hant uns öch jn disen sachen uns selben vorbehept, dis sachen ze minren und ze meren, wenn wir wellen. Actum XVIII^o die Martij anno LXXXX^{mo}VIII^o.

fol. 91 b.

151. *Urfehde wegen Friedensbruch.*

1398. *22. Februar.*

Als Rûdi Zender, Welti Zenders sun, von Knonöw jn dem turn lag umb dz er Rûdolf Meyer von Knonöw tröwet und nicht wolt ein urfecht swerren, dar zû hatt er etwemangen burger Zürich getröwet und sunderlich wolt er mins herren Meyers burgermeisters¹ und öch sines brüders² lenlüt ze Knonöw nicht sicher sagen, und durch des egenanten Rûdi Zenders fründen und ander erber lüt bette willen, so ist er uss der vangnüss gelassen, und hat der selb Rûdi Zender einen gelerten eid offenlich ze den heiligen gesworn, des burgermeisters, der räten, aller burger und gemeiner statt Zürich und aller, der, so sin vangnüss geraten und gehulffen hant, und dero so zû inen gehörent, güt fründ ze sinde; und ensol öch bi dem selben sinem eid wider sy niemer getûn jn enhein wise und hette er jro deheinen jemer út an ze sprechen, dar umb sol er von ir jeklichem recht nemen an dien stetten, do der ansprechig gesessen ist und niendert anderswo. Wer aber, dz er diser stüken deheins brech und nicht stât hielt, so sol er meineid sin und dar zû gemeiner statt Zürich hundert güter guldin ze pen verfallen sin. Und dar umb

¹ Johannes Meyer von Knonau.

² Eben der genannte Rudolf Meyer von Knonau; das Geschlecht dieser Meier des Frauenstiftes Schünnis zu Knonau war seit 1363 in Zürich verbürgert. Sie waren so begütert, dass sie im Jahre 1400 die Vogtei über ihren Heimathsort und einige weitere Dörfer und Höfe von einigen geldbedürftigen Edelleuten erwerben konnten, obwohl sie, wohl in Folge des Sempacherkrieges, 10 Jahre früher in starke Geldschuld gegenüber Juden und Cawerschen gekommen waren, laut Einträgen in den Einnahmeregistern von 1390/01.

het er dis nach geschriben ze rechten tröster geben, die öch all zü dien heiligen gesworn hant. Hielte er nit stät, dz si dann all Zürich in dye statt sülent komen und niemer dar us untz sy die vorgeannten hundert guldin bezalt ald aber jnn wider umb geantwürt hant. Und wenn öch si dann den Zender ju der von Zurich gewalt geantwürt hant, so sülent si ledig sin. Actum XXII. die Rebmänod anno LXXX^{mo}VIII^oa).

Welti Zender von Knonöw, des egenanten Rüdi Zenders vatter.

R. Tachelhofen von Metmenstetten.

Herman Hunn von Luneren.

Rüdi Meyer von Esch.

Heini Schultheiss von Knonöw.

Hensli ab der halten von Knonöw.

Jegli Schenk, schümacher, burger Zürich.

Heini Kes von Meilan.

152. *Erkenntniss gegen einen vorgeblichen Diebesfinder.* fol. 92a.

1398. 9. März.

Umb Üli Vischer.

Als Üli Vischer sich usgeben hät, wo dehein güt verstoln werde, dz er dz kunne und welle widerschaffen dien, den es verstoln ist, und dz er dies gezeigen kunne, do aber biderlüt dunket, dz der Üli mit sölichen dingen nit kunne, won dz es triegnüst sye, dar umb hatten jnn der burgermeister und die rät für sich besendet und swür ein eid ze den heiligen, nieman nit mer von sölichen sachen ze sagen än des burgermeisters und des rates urlop. Des sint herren, stett und ander erber lüt etwedik mit bette an uns komen, dz wir den Ülin liessin sagen. Dz erlöpten wir im etwemangen ze sagen, do wisset er nit. Dis sachen haben wir bracht für den grossen rat, die zwey hundert und haben wir, der burgermeister, die rät und öch der gross rat^{b)}, die zwei hundert, uns mit einander geinbert und syen einhelklich über ein komen dz Üli Vischer hinnanhin umb sölich sachen jederman sagen mag, ob er wil. Und öch also: seit er uff jeman, wer der ist, dz nicht war ist und uff jnn nit erfinden mag, wie man dann von dem richten sölt, ob er die schuld getan hette, also sol man von dem Ülin Vischer richten bi dem eid. Wer öch, dz den selben Ülin jeman strafte an sinem lip oder ze to slüg, dar nach sol kein gericht gan gen nieman, ob er uff die ald uff den, so

a) »LXXXVII^{mo}VIII^o« gestrichen.

b) »ze« gestrichen.

jun also straffent, geseit hât, dz er uff si mit warheit nit bringen mag¹. Und als er dem hertzogen² gesworn hât, jn sinen stetten, landen und gebieten von sôlichen sachen nüt ze sagen, noch dar jun ze komen, den eid sol er stât halten, als er denket, dz im erlich sy. Actum VIII^o die mensis Marcyus anno domini M^oCCC^{mo}LXXXX^{mo}VIII^o.

fol. 92 b. **153.** *Ausnahmestellung der fremden, beim Bau des neuen Rathhauses beschäftigten Handwerker.*

1398. 26. Februar.

Umb dz nûw rathus.

Wir, der burgermeister, der rat und der gross rât, die zwey hundert Zürich syen einhellklich über ein komen, als wir jetzû meinen, ein nûw rathus ze machen, wz do frômder werklüten jetz hie ist oder noch her kumt, es syen murer, zinberlût ald smid, die an dem egenanten hus werchent, dz die alle, die wile si also zû dem hus werchent, nicht stüren, nicht wachen noch in enkein zunft nicht dienen sülent. Wenn man aber an dem hus also nicht mer werket, wil dann der frômder deheiner jeman hie Zürich fûrer werken, so sol er dann dienen und tûn, als ander lût. Actum feria tercio (!) post Matye appostoli anno etc. LXXXXVIII^o.

fol. 92 a. **154.** *Strafandrohung gegen Gegner des Rathhausbaues.*

1398. 2. April.

Umb dz nûw rathus.

Wir, der burgermeister, die rât, zunftmeister und der gross rât, die zwey hundert Zürich syen mit einhelligem rât über ein komen und haben uns gecinbert: als wir jetzû ein nûwes rathus haben angefangen ze buwen, wie do dz selb hus jetzû angefangen ist mit muren, mit lengi, mit wite, mit hôchi, mit pfleren, mit gestreb in dem wasser ald ob dem wasser, ald wie dz vorenant hus fûrbz noch gebuwen ald geordnet wirt von uns von unsern, bumeistern ald von unsern werchmeistern, da bi sol es beliben. Wer aber, dz jeman, wer der wer, hie wider wurb ald tâte ald uns unser bumeister ald

¹ Der Rath befasst sich gar nicht mehr mit der Frage, ob der Mann das leisten kann, was er behauptet, dagegen wird er für erwiesenermassen falsche Angaben nicht nur zur Verantwortung gezogen wie wenn er selbst das betreffende Verbrechen begangen hätte, sondern auch dem Verläumdeten gegenüber für vogelfrei erklärt.

² Von Österreich; in den herzoglichen Landen war dem Gauner das Handwerk ohne Umschweife gelegt worden.

werchmeister umb deheinr ley buwes ald ordnens, so jetz an dem hus ist beschechen ald furbz beschicht, hassete oder strafte mit worten ald mit werken, denselben oder die sol man dann straffen und halten, als der gesworn brief wiset, den man zu dem münster swert. Actum II^o die Aberilis anno domini M^oCCC^{mo}LXXXX^{mo}VIII^o.

155. *Rückerstattung der eroberten Vogtei Horgen.*

fol. 93 b.

1397. 21. October.

Umb Horgen.

Wir, der burgermeister, die rat und die zwey hundert, der Gross rat Zürich bekennen und tün kunt offentlich: als in dem fridbrief begriffen ist, dz jeklich person uff beiden teilen widerstan und tretten sol zû jren gütern, sy syen lechen, pfand oder eigen, als sy die vor dem krieg jnne hatten, und aber wir die vogty ze Horgen mit gericht und mit andern iren zugehörden in disem frid jnn gehept und genossen haben¹, dar umb wir von des von Hallwil klag wegen, von der herschaft von Österrich lantvogt, ze tagen gemant wurden und ðch die selb selb sach uff Ludwig von Saftingen, schultheiss ze Bern, als uff ein gemeinen man nach des fridbriefs sag gesetzt ward, und aber mit uns von erbern wisen lüten, die unser statt wol gütes gonden, gerett ward, dz wir zû dem selben stuk weder gelimpf noch recht hettin, und nach dem als wir die red verhorten und ðch wir uns dar nach selber verstünden, dz wir zû dem stuk nicht gelimpf hettin, do bekanden wir uns uff zwen tag, als wir dar umb zû enander kamen, dz uns und unser statt erlicher wer, dz wir von der vorgeschriben vogty von uns selber liessin, dann dz sy uns mit dem rechten wurd abgesprochen. Und also haben wir mit gemeinem, einhelngem rat mütwilleklich von der vorgeschriben vogty gelassen, won

¹ Zürich hatte die Vogtei Horgen und Rüsclikon, einen Theil der ehemaligen Eschenbachischen Reichsvogtei besitzungen, welche nach Ächtung der Freien von Eschenbach 1309 an Österreich gekommen, und von diesen ihren Dienstmännern von Hallwil verliehen waren, im Sempacher Kriege besetzt und bisher nicht zurückgegeben. — Horgen und das Meieramt daselbst gehörten zu den alten Besitzungen der Abtei Zürich; nach dem Aussterben der Zähringer war die Reichsvogtei über deren Güter zwischen Zürichsee und Reuss, und über dieselbe hinaus an die Freien von Eschenbach und Schnabelburg gelangt. — Im Jahre 1406. 28. Januar, hat dann die Stadt Zürich diese Vogteien bis zur Reuss, Horgen, Maschwanden, Rüsclikon von den von Hallwil und von Grünenberg käuflich an sich gebracht, nachdem Zürich schon von 1391—1397 einen Vogt über das nach Kriegsrecht eingenommene Horgen gesetzt hatte. —

Ein Auszug dieses Eintrages findet sich in der Sammlung der eidl. Abschiede Bd. I S. 92 Nr. 216.

wir in dem und in andern stuken meinen by dem fridbrief ze beliben. Und über die vorgeseiten unser erkantnüssen ist uns fürkomen, dz etwer gerett hab, dz der burgermeister und die rät wider unsern des grossen rates, der zwey hundertern willen und ane unsern rat die vorgeseiten vogty wider wolten haben geben, dz sich aber nicht erfindet, won wir uns vor zwürent erkant haben von der vorgeseiten vogty ze lassen, und also erkennen wir uns mit gemeinem rat aber uff disen hüttigen tag ze dem dritten mal, dz wir zû dem vorgeseiten stuk kein gelimpf haben, und dz wir die egenant vogty dien vorgeant von Halwil wider gelassen haben und wider lassen nach des fridbriefs wisung, an geverd. Wer aber, dz jeman wider dis unser erkantnüss hinnanhin jemer gerett oder getât und dz kuntlich wurd, den meinen und wellen wir, der burgermeister, die rât und der gross rat, die zwey hundert Zürich dz man die oder den, die hie wider-tâten, bessern und straffen sol nach dem, als der brief unser nûwring wiset. Anno domini M^oCCC^{mo}LXXXVII^o an sant Simons und sant Judas aubend.

fol. 94a.

156. *Rückgabe der Vogtei Horgen an den von Halwil.*

1399. 9. März.

Umb Horgen.

Und uff disen hüttigen tag syen wir, der burgermeister, die rât, die zunftmeister und der gross rat die zwei hundert Zürich aber by einander gesin und bekanden uns aber ze dem vierden mal einhelklich, dz wir uff disen tag die vorgeschriben vogty mit gerichtten und mit andern jr zûgehörden dem obgenanten von Halwile und dem. der do zû recht hât, gentslich wider geben und gelassen habeu nach des fridbriefs wisung. Doch haben wir die burger, so in dien vorgeantten gerichtten sitzent, die wir vor dem krieg, in dem krieg und sider dem krieg ze burger genomen und empfangen haben, uns selben vorbehept, dz sy by dem burgrecht beliben sülent nach unser statt recht. Wir haben och alle einmütenklich mit gûten trûwen^{a)} und by dien eiden, so wir unser statt gesworn haben, gelopt und verheissen, einander und unsern jeklichen besunder in der vorgeschriben sach getrûwlich ze schirmen und ze behûten. Und wer, dz jeman, wer der were, hie wider tâte oder schûffe getan mit Worten oder mit werken, mit râten oder mit getâten, heimlich oder offenlich und dz kuntlich wurd, den oder die sullen wir by unsern eiden straffen an

^{a)} »gelopt« ist gestrichen.

¹ Der dritte geschworne Brief von 1393.

lip, an eren und an güt und dar zû als der brief unser nûwring wiset, an all genad¹. Anno domini M^oCCC^{mo}LXXX^o nono²) an dem nûnden tag Mertzten.

157. *Vollmacht des Grossen Rathes an die Râthe in Sachen* fol. 94b.
des jungen Erishaupt.

1399. 17. Januar.

Umb jung Erishöpt.

Wir, der burgermeister, die rât, die zunftmeister und der gross rat, die zwey hundert Zürich tûn kunt aller menlichem, dz wir uff disen nachgeschriben tag ze dem Rûden² in der stuben von unser statt notdurft wegen in rates wise by einander sassen, und do wart für uns bracht, dz Hans Erishöpt, der jung³, der uns und unser statt vil widerdriess getan hat, gen Rom zû unserm heiligen vatter, dem pabst⁴ gelöffen wer, und wer öch ze entsitzen, dz er uns und unser gemeine statt und etlich unser burger sunderlich mit Rôm-schen gerichtten wurd umb tribend, und dz öch notdürftig ist, dz die selb sach heimlich getriben und behalten werd, und dar umb, so haben wir die vorgeant sach empfolhen dien fromen, wisen, unsern lieben herren, dem burgermeister, dien räten und den zunft-

¹, »LXXX^o nono« übergeschrieben mit schwärzerer Tinte von gleicher Hand des gestrichenen »nono«.

¹ Der Bürgermeister und zwei Râthe verfügten sich hierauf nach Rûschlikon und Horgen um die Vogtleute zur Huldigung an den von Hallwîl zu veranlassen. Es gelang dies nicht ohne Schwierigkeit, da der bisherige Vogt Hans von Rûti den Leuten gerathen hatte, sich der Huldigung zu entziehen es werde ihnen dies den Kopf nicht kosten. *Raths- und Richtbücher von 1399*, S. 211/212.

² Wegen des Rathhausbaues fanden die Rathssitzungen auf dem Rûden statt.

³ Der Zunftmeister Johannes Erishaupt war 1393 als der Hauptförderer des Bündnisses mit Österreich verbannt worden; das gleiche Schicksal traf dessen Sohn Hans Erishaupt den jungen. Das Richtbuch von 1393 leitet, auf S. 180 das Protokoll über die Untersuchung gegen denselben folgendermassen ein: »Man sol nach »gan und richten als Hans Erishöpt der jung sol gerett han, wer der wer, der zû »disem bund nit gûtes rette, denn wölle er vast eyend sin und wölle mit dien »kûgcheyern nit ze schaffen haben. won si werin all verhit kûgchyer, wele inen gestuend »der wer noch böser dann sy.«

Der junge Erishaupt wurde auf Lebenszeit nach Luzern, Unterwalden oder Schwiz verbannt, die Erträgnisse seines Vermögens sollten ihm dahin verabfolgt werden, im übrigen hatte er, wie sein Vater, Urfehde auszustellen. — Siehe auch Ritter, *Die Politik Zürichs in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts*, S. 88. 101 f.

⁴ Die Zürcher anerkannten also damals den Papst zu Rom, Bonifaz IX., und nicht denjenigen zu Avignon, als ihren »heiligen Vater«.

meistern der vorgeanten únsrer statt, dien wir vollen gewalt geben haben, die vorgeseiten sach ze besorgen, wie sy dunkt, dz es notdürftig sy, mit geistlichen oder mit weltlichen lúten, wie und in welen weg sy dunket, do mit wir und únsrer statt und aller únsrer burger aller best besorget werden. Und wz öch die selben burgermeister, rátt und zunftmeister und die, die sy dar zú schikent, jn der sach túnd oder lassent, es sy mit gelt us ze geben, mit botschaft ze senden, ritend oder gand, ald wie sy die selben sach wandlend, dz sol alles únsrer aller únsrer burger und aller únsrer gemeind Zürich güter will sin und da wider niemer gereden noch getún jn dehein wise. Und haben öch wir für úns für alle únsrer burger und gemeind mit güten trúwen gelopt und by dien eiden, so wir únsrer statt gesworn haben, verheissen. die obgenanten únsrer burgermeister, die rátt und zunftmeister und die, so sy zú der vorgeseiten sach ordnent und schikent und all ir erben by dien vorgeschriben stuken ze schirmen und sy in der selben sach von allem schaden ze wisen und ir lip und ir gút dar jnne vor allem gebresten, der sy do von mócht an gan, ze behúten, án all ufsetz und arg list. anno domini M^oCCC^{mo}LXXX^{mo}VIII^o an dem núnden tag Rebmánod. Und won die vorgeseit sach úns, dien obgenanten, dem burgermeister, dien ráten und zunftmeistern Zürich von únsrem grossen rat, dien zwein hundert, enpfolhen ist ze besorgen, des syen wir by einander gesessen und haben mit güter vorbetrachtung und mit gemeinem, einhelligem rat erber lút zú der vorgeanten sach bescheiden und geben, dien wir von heissens wegen des vorgeseiten únsres grossen rates enpfolhen haben die vorgeschriben sach nach únsrer statt notdurft ze besorgen und us ze richten, und haben öch wir mit güten trúwen und by dien eiden, so wir únsrer statt gesworn haben, gelopt und verheissen, wie die selben ald die, so sy zú in nement ald ander, die hienach zú der selben sach geben werdent, die vorgeant sach wandlend und usrichtend, es sy mit gelt us ze geben [fol. 95a] von welcher ley sach dz beschách, ald wie sich der kost und schad gefúgte, dz das alles únsrer gút wille wil und sol sin, und dz wir noch kein únsrer burger do wider niemer gereden noch getún sol mit deheinen sachen suss noch so jn dehein wise und súlen öch wir und alle únsrer nachkomen sy und ir jeklichs erben von allem schaden und gebresten wisen, in den sy deheins wegcs von der geschriben sach wegen jemer kámen oder komen móchten jn der máss, als vorbescheiden ist án all geverd. Wer aber dz jeman, wer der wer, wider die gelúpt und dz verheissen, so wir und der vorgeant únsrer gross rat jn diser sach getan haben, táte oder schúff getan mit worten oder mit werchen,

den oder die silent wir by unsern eiden straffen in aller der wise, als der brief unser nürung wiset und in der mäse, als ob er wider unser nürung getan hette an all geverd. Datum XVII^o die Januarij anno incarnationis LXXX^{mo}VIII^o.

158. Verurtheilung zu ewigem Gefängniss.

fol. 95 b.

1399. 17. März.

Von Andres Seilers wegen.

Als Andres Seiler nach dem mal, als dise nürung uf gestanden wz¹, sich gen dem burgermeister, dien räten und gen allen burgern Zürich mit herten unredlichen worten grösslich widerwerteklich hielt, die wil er dennocht in unser statt Zürich wz, die sachen, die im von eim rät verbotten wurden, frefenlich brach und nicht stät hielt und sich öch sus an vil sachen als unbescheidenlich hielt, dz er dar umb in ein büss gen Lutzern geschiket ward, und aber dar nach von erber lüt und von siner bett wegen im die selben büss gemilterd und im ein mil wegus zü unser statt erlöbet ward ze wand-

¹ Nach dem Auflauf von 1393, welcher gegen das Bündniss mit Österreich gerichtet war und den Sturz des Bürgermeisters Schön zur Folge hatte. — Die Seiler hatten zu dem Österreich zugeneigten Theile der Bürgerschaft gehört; Johannes Seiler, Vogtherr zu Hedingen, hatte in Folge dessen seine Rathsstelle im Weihnachtsrathe verloren, sein Bruder Andreas war 1394 Tröster für dessen Wohlverhalten. (Raths- und Richtbuch 1394 S. 238b.) — Andreas, wegen Schmähreden gegen den Rath später verbannt, wurde, nach den Raths- und Richtsbüchern zweimal wegen neuer Schmähungen in Untersuchung gezogen. Unter den Räten auf Johanni 1398 (Raths- und Richtbuch S. 27b) wurde er verklagt, er habe zu Mettmensstetten geredet, dass er dem Hans von Rüti einen Zins von einem Mütt Kernen Geldes um den halben Preis zu kaufen gegeben habe, gegen das Versprechen, im Rathe die Aufhebung seiner Verbannung zu bewirken »und hat im mit getan als er im verheissen hatt und sy ein beschissen man«. — Die aufgenommene Kundschaft ergab durch verschiedene Zeugenaussagen, dass Seiler fraglichen Grundzins vor seiner Verbannung um 10 H an den von Rüti verkauft hatte. Den Räten auf Weihnachten 1399 lag eine Äusserung Seilers vor, welche er zu Konstanz in Heinrich von Hof's Haus gegen Rudolf Stüssi gemacht hatte. Danach hätte Stüssi »vor den Sieben« einen Meineid gegen ihn geschworen, welcher seine Verbannung bewirkt habe. Es sei ihm nie verboten gewesen, bei Hans Seiler (dem 1393 nicht bestätigten Rathsherrn) zu speisen, es sei ihm nur untersagt gewesen mit Hans Seiler zusammen in des Propstes Haus zu gehen. (Der Propst am Grossmünster, ein von ausswärts gekommener Kleriker, Johannes von Salsbach 1393—1398, scheint demnach die österreichische Partei unterstützt zu haben.) — Daraufhin erging gegen Seiler nebenstehendes Urtheil. Ob dasselbe gerechtfertigt war, mag zweifelhaft erscheinen, wenn man im Raths- und Richtbuch zum Jahr 1396 (fol. 121b) liest, dass die Vogtei Küssnach vor beiden Räten bezüglich Rudolf Stüssis erklärte, »er war inen nül füglich zu ein vogt«, was darauf schliessen lässt, dass Stüssi nicht des besten Leumunds genoss.

len jn dien dingen, er aber anfieng wider den burgermeister, die rät und die burger Zürich ze reden und ze tûn und sunderlich rett er von unserm burger, der unsers rates ist, der hetty jm gelopt, wider in die statt ze helffen und hetty jm dar umb ein müt kernen geltz umb ring gelt ab ertrogen und von jm köft. Dar zû hât der egenant Andres Seiler von einem andern biderman, der öch in unsern räten sitzet, frefenlich gerett, er hab vor dien sibnen einen valschen mein-eid über jnn geschworn und sye ein meineider böswicht. Dis red und die beid sachen sint über den obgenanten Andres Seiler mit geschwornen eiden und mit biderben lüten bewiset und ist öch dann mit erbern lüten mit geschwornen eiden vor uns kuntlich gemachet, dz die vorge-nanten zwen biderma jr jetweder der sach, so sy der obgenant Andres schuldigot, gentzlich unschuldig sint, do von uns dunket, dz er jnen dz ze leide und äne schuld von jnen gerett und sólich gross laster uff sy mit sinen Worten geleit hât, die selben zwen biderman billich umb ir er, umb ir lip und umb ir gût komen werin, ob sy des schuldig werin gesin, des aber sy unschuldig sint. Öch rette der vorge-nant Andres vor unsern erbern botten, die wir von unsern räten und von unserm grossen rät, dien zwein hunderten, zû jm geschiket hatten, wir hetten verhitklich und boslich an jm gefaren und hâtten jm nüt wâr gelassen, dz wir jm verheissen hettin, dz sich doch niemer erfinden mag und aber er wider die besigelten brief, die wir von jm jnne haben, die er liplich ze gott und ze den heiligen gelopt und geschworn hatt, wâr und stât ze halten, frefenlich getan hât. Umb die und umb ander frefni, die wir nit alle erzellen kunnen und er an uns begangen hât, syen wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der gross rät, den man nempt die zwey hundert by einander jn rates wise gesessen und haben uns [fol. 96 a] einhelklich uff unser eid erkennenet, dz der vorge-nant Andres Seiler uns und unsern burgern jn disen sachen als unrecht getan hât, das wir dar umb uff unser eid mit einmüttigem rät gerichted haben, das man den selben Andres jn ein ewig vang-nüss sol legen und dz man jnn dar jnn also besorgen sol, dz er jn der selben vangnüss äne alle genad untz jn sinen tod sol beliben. Wer aber, dz jeman, wer der were, do wider tâte oder rette, ald uns und jeman andern von der sach wegen dehein red oder straffung zû rette oder tâte, suss oder so, heimlich oder offenlich, den oder die, wer die sint, sulent wir straffen und in unsern räten von jm richten zû sinem lip und zû sinem gût in aller der wise und mässe, als der brief unser nûwrung wiset und sulent öch wir all einander und unsern jeklichen sunderlich und alle die, so zû diser sach rät, hilffe oder

zügnüss getan hant, getrüwlich by dien eiden, so wir únsere statt gesworn haben, schirmen und ein ander behulffen sin, dz úns kein schad noch gebrest nu noch hie nach da von ufständ und dz es vestenklich belib by allen dien puncten und artikeln, als vorgeschriben stat. Actum die XII^o Marcyus anno incarnationis LXXX^{mo} nono.

159. *Forderung für Auslagen von Boten bei Beilegung* fol. 96b.
einer Fehde.

1399. 3. April.

Umb die XII ff., so ze Schafhusen verzert wurden in Götfriz von Hünenberg des alten¹ dienst

Wir, der burgermeister und beid rät, tûn menlichem ze wissen: als únsere botschaft ze Schafhusen und öch anderswo XII guldin an plaphart verzarten, jn Götzen von Hünenberg des alten dienst, als er in krieg mit dem von Schellenberg und mit dien von Costentz wz, dz vorenant gelt wir aber Andres Seilers wip geben haben, won öch dz iro von recht zû gehört. do haben wir úns einhelklich erkent. das der vorenant von Hünenberg dz egenant gelt úns und únsere gemeinen statt sol wider geben unverzogenlich. Täte er dz nit, so sullen wir sin lib und sin gût dar umb bekümben und ingriffen als verr wir mugen untz wir des vorenanten geltes von jm bezalt werdent. Actum III. die Aberilis anno incarnationis LXXX^{mo} nono.

160. *Ausschliesslicher Ausschank fremder Weine durch die Stadt.*

1399. 11. August.

Umb ellenden win.

Wir, der burgermeister, die rät, zunftmeister und der gross rat, die zwey hundert Zürich tûn menlichem ze wissen, dz wir einhelklich syen über ein komen, das gemeine statt Zürich dis jar allen ellenden² win sol schenken und nieman anders und wer Zürich ellenden win trinken wil, der sol jnn besenden und trinken von dien zapfen, so gemein burger hant. Wir haben úns selben öch vor-

¹ Aus einer Urkunde vom 8. April 1401 ergibt sich, dass Zürich Gotfried den alten von Hünenberg in einem Kriege mit Mark von Schellenberg, dessen Gattin Catharina von Wolfurt und die Stadt Konstanz unterstützte. Die Fehde wurde durch Engelhard von Winsberg, österreichischen Landvogt geschlichtet.

² Fremden, ausländischen.

behept, dis vorgeschriben sach ze minren und ze meren, wenn wir wellen. Actum die XI^o die Augusti anno incarnationis LXXXX^{mo} nono.

1400. 4. November.

Dis vorgeschriben sach hant der burgermeister die rät und der gross rat, die zwey hundert, ernüwert, dz gemeine statt sol win schenken jn sôlicher mäss, als do vor bescheiden ist, hinnan hin än zil. Si hant inen selben öch vorbehept, dz ze minren und ze meren, wenn si wellent. Actum feria quinta post omnium sanctorum anno incarnationis M^oCCCC^{mo}.

1403. 6. November.

Der burgermeister, die rät und der gross rat, die zwey hundert sint über ein komen, dz gemeine statt sol Elsässer und allen ellen-den win¹ schenken jn der mässe als vorgeschriben stät, und sol man dz halten von nu Wiennecht über ein jar öch uff die Wiennecht, so dann schierest kunt. Actum VI^o die mensis Novenbris anno incarnationis Quadingentesimo tercio.

fol. 97 a.

161. Verleihung der Brodlaube im neuen Rathhaus.

1399. 7. August.

Umb brotlöben.

Wir, der burgermeister, die rät und zunftmeister und der gross rat, die zwey hundert, haben mit einhelligem rat unser brotlöben undnan in unserm rathus² dien pfistern in unser statt gelichen umb fünfzig pfunt gewonlich Züricher pfenning von nu von sant Felix und sant Regulen tag³, so schierest kunt über ein jar dz nechste und nicht mer, öch uff sant Felix und sant Regulen tag, so dann schierest kunt. Und wenn sich dz jar dann erluffen hät, so mugent dann wir die vogenant unser brotlöben fürbz besetzen und entsetzen mit wem wir wellen, von menlichem unbekumbert. Actum die VII^o Augustus anno incarnationis LXXXX^{mo} nono.

¹ Dies führte 1422 zum Ankauf des Hauses zum goldenen Rad und der Errichtung der obrigkeitlichen Weinstube zum Elsasser. Vögelin, *Altes Zürich I* S. 396.

² Vgl. Vögelin, *Altes Zürich I* S. 195; im Erdgeschoss des neuen Rathhauses befand sich eine Verkaufshalle, die Brodlaube.

³ Zürcher Kirchweih, 11. September.

162. *Weigerung, das Erbe eines Verbannten zu vererbfolgen.* fol. 97 b.

1399. 31. Juli.

Von Erishauptz wegen.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der gross rat, die zwey hundert Zurich syen zu dem Ruden in der stuben bi einander gesin, als der schultheiss von Baden für uns, die egenanten rät kam und do mit uns rett und uns batt von der von Baden wegen, dz wir Hansen Erishöpt dem jungen, sins vatter^a erb liessen gelangen und jun dar jun früntlich hielten. Dar nach unser herr von Österrich etc. graf Hug von Bregenz² und des hertzogen hofmeister uns umb die selben sach öch hant verschriben und gebetten, dem egenanten jungen Erishöpt ze lassen und ze vollangen eines vatter erb, dar zû er recht hette. Und dar uff Rûdolf Satler von Baden kam und uns umb die vogenant sach öch batt uff die meinung als vor stät. Dis sachen und betten für uns, die obgenanten, den burgermeister, die rät, die zunftmeister und den grossen rat, die zwey hundert also komen sint^a) und wurden einhelklich ze rat, dz die rät den brief, so der jung Erishöpt über sich selben geben und gesworn hât, den egenanten R. Satler liessen verhören und dz si im dann dar uff sölten antwürten, si wölten dem jungen Erishöpt nüt geben; si werin im öch nüt gebunden nach des briefes sag^b), so er gen hat. Aber umb dis vorgeschriben sach haben wir uns^c die obgenanten burgermeister, rät, zunftmeister und der gross rat, die zwey hundert vorbehept und behalten, die sach ze minren und ze meren, wenn oder wie dik wir wellen. Actum feria quinta post Jacobi apostoli anno LXXXX^{mo} nono.

163. *Schiffverordnung. Verbot des Abjagens von Fahr- fol. 95 a. gästen.*

1400. 16. August.

Von der schifflüt und der wirt wegen.

Wir, der burgermeister und beid rät syen einhelklich über einkomen, als untz her vil gebresten ufgestanden ist, als die schifflüt

^a) »komen sint« am linken Rande von anderer Hand zugeschrieben. ^b) »sag« übergeschrieben. ^c) »alle« gestrichen. Am linken Rande.

¹ Des 1393 verbannten Zunftmeisters Johannes Erishaupt, vgl. Nr. 157.

² Hugo von Montfort-Bregenz, seit 1393 Johanniter-Komthur zu Bubikon, später 1412—1444 oberster Meister seines Ordens in Deutschland. Vgl. Mitth. d. Antiq. Ges. in Zürich Bd. XXI, »Das Ritterhaus Bubikon« S. 161—163.

in der statt und öch die bi dem sew einander hert gehept hant, dz si einander die bilgerin¹ usser dien schiffen zugen und lüffen für die tor und von iren schiffen und lüden die lüt jeklicher in sin schif. Und dz haben wir versetzt, also welcher bilgeri oder ander lüt füren wil, der sol in sinem schiff stän und da bi beliben und dien lüten rüffen, ob er wil, und sol niendert hin anders gan noch löffen, dar umb dz er die lüt jecht anders zü im züch. Welcher aber dz nit tâte und dz also über für, der sol der statt I // d. ze büss geben, als dik er dar umb verleidet wirt. Si sülent öch all ze den heiligen swerren, ein ander ze leiden und sol man öch die büss bi dem eid in nemen.

Johans Hertens² und Lütold Schiterberg sol man leiden. Actum XVI^o die Auguste anno M^oCCCC^{mo}.

164. *Verordnung betreffend den Wettbewerb der Wirthe um Gäste.*

1402. 1. April.

Dar zü haben wir uns erkent, dz alle wirte, so gest Zürich enfpahent, keinem gast nicht nach sol gan noch löffen noch keinen botten sol nach senden, durch dz er die gest zü jm züch. Wol mag einer under siner tür stan und do einen gast in sin hus vordern mit bescheidenheit. Und welcher dz überfür uud als dik er dz tüt, so git er I // d. ze büss, und sol man dz bi dem eid jn nemen und leiden Lütold Schiterberg und Rüdolf Sigristen, pfister. Actum primo die Aberilis anno M^oCCCC^{mo} secundo.

fol. 98 b.

165. *Aufrechthaltung einer Verbannung.*

1400. 4. November.

Umb Welti Öhem.

Als Welti Ochem³ in einer büss ist, die selb büss aber jm von der Eidgnossen, von ander erber lüt und siner fründen bette willen gemiltet ist, also dz er umb die statt Zürich wandlen mag, zwo mil weges do von, und dz er nicht nacher sol komen, her umb sint der

¹ Die nach Einsiedeln wallfahrenden Pilger. Noch bis um 1860 waren zu gewissen Jahreszeiten die in ihren fremdartigen Trachten die Stadt Zürich durchziehenden Pilger »Einsieller« aus dem Schwarzwald und Elsass eine höchst auffallende Erscheinung. Vor Einführung der Dampfschiffahrt wurden seit wralter Zeit die »Einsiedler« in grossen Fruchtkühnen (»Ledischiffen«) nach Wädenswil und Richtenswil gebracht.

² Des Raths auf Johanni 1393/1409, Bürgermeister auf Johanni 1412/1413.

³ Über Welti Oechen vgl. die Notiz in den Abschieden I S. 77.

burgermeister, die rät und der gross rat, die zwey hundert Zurich bi einander gesin und hant sich einhelklich erkent, dz Welti Öchen bi der büss sol beliben, dz er hinnenhin nicht sol nacher komen. dann die zwo mil weges und sol man öch dar umb kein bätte mer eren. Actum III^o die Novenbris anno M^oCCCC^{mo}.

166. *Abweisung eines erneuten Gnadengesuchs.*

1405. *23. November.*

Als die eidgnossen mit botten und briefen aber uff dis zit für Weltin Öchen hant gebetten, dz man jnn begenad, dz er jn die statt und dar us wandlen mug. her umb hant sich burgermeister, rät, die zunftmeister und der gros rat, die zwey hundert Zurich aber einhelklich geeinbert und erkent, das Welti Öchen bi der büss sol binnanhin ewenklich beliben, als vor geschriben stät. Dis geschach an dem nechsten mentag vor sant Andres tag anno domini M^oCCCC^{mo} quinto.

167. *Vormundschaftsrechnung.*

fol. 99 a.

1399. *11. December.*

Johans Meyers von Knonöw rechnung von Hanslis
Kellers wegen.

Als frö Elsbecht Holtzachin, Hänsli Kellers unser burgers müter, Cünrat Tächer und Nyclus Hemerli, desselben Kellers fründ, den jetzgenanten Hänslin Keller und sin güt mit unserm willen und wissent empfalen und jm ze pfleger gaben Johans Meyer von Knonöw¹, unsern alten burgermeister, der öch desselben knaben und sines gütes sidher dritthalb jar empfelegen hat. Des ist der obgenant Johans Meyer für uns komen und hat vor uns geoffnet. dz er dem vorgeanten Hänslin Keller siner müter und sinen fründen von der vorgeseiten pfleg wegen rechnug mein ze geben und hatt uns, jm von unserm rat zwen dar zü ze geben, das öch wir von siner bett wegen taten. Und also sint si ze beider sit umb die vorgeseiten pflegnüssen uff disen tag ze rechnung zü enander komen, und nach dem, als uns die zwen unsers rates, di bi der rechnung sint gesessen, geseit hant, dz der obgenant Hans Meyer dem vorgeanten Hänslin Keller siner müter und sinen fründen güt und redlich rechnung hat geben umb alles das, so er des vorgeanten Hänslis Kellers güt untz uff disen tag jngenomen oder usgeben hat in

¹ *Nach Nr. 145 Schwiegervater des Knaben!*

sölicher massen, dz den selben Hñnslin Keller sin müter und sin fründ von dem egenanten Johans Meyer wol benügte und öch uns des wol benügen wil. Und also belipt der obgenant Johans Meyer dem egenanten Keller nicht mer schuldig dann XVII mütt und III fiertel kern, IIII malter und XIII fiertel haber, LXXXXVI eimer und I fiertel^{a)} wines, der in dem LXXXXVIII. jar wüchs. So sol aber der egenant Keller dem obgenanten Johans Meyer den füll win und swinung von dem win und dar zü XX guldin, je XX blaphart für I guldin und XVIII // gewonlicher Züricher pfening. Die vorgenant rechnung beschach an dem nechsten donstag nach sant Nyelaustag anno domini M^oCCC^oLXXXXVIII^o. Hie bi waren Hartman Rordorff, Jacob Glenter¹ von unserm rat, Rüdolf Kilchmutter, Cünrat Widmer und ander erber lüt.

fol. 99 b.

168. *Erlass gegen die weggezogenen Seidenweber.*

1400. 24. October.

Umb dz siden antwerk.

Wir, der burgermeister, der rät und der gross rat, die zwey hundert, Zürich sint gemeinlich über ein komen von des siden antwerkes wegen; wer die sint, so von der statt sint gangen und dz^{b)} siden antwerk anderswo tribent, das die jnrent dem nechsten mänod her wider umb gen Zürich sülent komen². Tātın si des nicht, so sülent dann die selben niemer mer jn die statt in ir gericht, noch in jr gebieten nicht komen. Wer öch, das hinnanhin jeman enweg für und dz siden antwerk anderswo trib oder dz ieman dien selben dar zü rat und hilffe geb mit geschirre oder mit andern sachen mit

a) ›ha‹ gestrichen.

b) ›dz‹ übergeschrieben.

¹ 1416—1426 Bürgermeister auf Johann.

² Dieser Eintrag, sowie die 40 Jahre später erfolgte Vereinigung der arg zusammen geschmolzenen Leinen- und Wollenweberzünfte, die Klagen aus dem Jahre 1437 dass in Zürich keinerlei Gewerbe vorhanden sei, geben Kunde vom Rückgang der Zürcher Gewerbethätigkeit (vgl. Zürich im 14. Jahrh., von G. Meyer von Knonau, in Vögelin, Altes Zürich, II S. 297 und ebendasselbst, Zürich im 15. Jahrh., S. 308 und 309). Die heftigen Parteikämpfe namentlich die Umwälzungen von 1336 und 1393 hatten dem Kaufmannsstande, zuerst dem altbürgerlichen, 1393 auch dem seit 1336 zur Geltung gekommenen, den Todesstoss gegeben. Damit verkümmerte auch die gewerbliche Thätigkeit, welche erst nach der Reformation zu neuem Leben erwachte. Vgl. auch Bürkli, Geschichte der Zürcher Seidenindustrie S. 11 und folgende; dabei ist allerdings zu bemerken, dass noch bis 1443 alle Jahre vom Rath drei Einmager bestellt wurden, welche ›des Sidenantwerchs empffegen‹ sollten. Das Seidengewerbe scheint demnach erst während des alten Zürichkrieges ganz aufgehört zu haben.

wissent des mit sinem eid nicht möcht usgan, die selben ensüllent öch in die statt noch in ir gericht noch gebieten nicht mer komen. Wir haben aber úns selber jn diser sach vorbehept, das wir es meren und minren mugen, wenn wir wellen. Actum XXIII^o die Octobris anno M^oCCCC^{mo}.

169. *Vom Schützentrunk.*

1401. 23. August.

Umb schützen win.

Wir, der burgermeister und beid rat^{a)} Zürich syen gemeinlich über einkomen, als untz her gewonlich gewesen ist, dz man dien schützen all sunnentag zwen köpf wines schankt ze trinken, des ist úns fürkomen, das der selb win etwedik getrunken ist^{b)} anderswo, denn uff der zil statt, da setzen und wellen wir: wenn man an dem sunnentag uff dien zilstetten schüset¹, das man dann den vorgeseiten win geben sol uff die zilstatt, do dann der besten und erbersten schützen aller mest bi enander ist und niendert anderswo hin, und sol man öch da den selben win offenlich uff der zilstatt trinken, der statt und den schützen gemeinlich ze eren. Wenn aber die schützen uff dien zilstetten nicht schiessent, so sol man jnen öch enkein^{c)} win geben. Actum in vigilia Bartholomeý apostoli anno domini Mille-simo quadringentesimo primo.

170. *Vormundschaftrechnung.*

fol. 100 a.

1400. 21. November.

Johans Vinken rechnung.

Als Johans Vink², unser burger, Johans Seilers seligen kinden etwevil zites vogt ist, des ist der selb Vink für úns komen und batt úns, dz wir^{d)} jm zwen únsers rates zú geben, so wolt er dien vorgebant kinden rechnung geben und also schikten wir öch zwen von únsern räten zú der vorgeseiten rechnung. Die selben úns ratgesellen hant úns öch geseit, dz der obgenant Vink als

a) »rät« übergeschrieben. b) »da der st« gestrichen. c) »geben« gestrichen. d) Im Original »wir« wiederholt.

¹ Also schon damals fanden die Schiessübungen Sonntags statt.

² Johannes Vink war, wie Johannes Seiler in Brunnigassen, 1393 wegen des österreichischen Bündnisses seiner Rathsstelle enthoben worden. — Am 3. März 1403 wird er Oheim und rechter Vogt der Söhne Joh. Seilers in Brunnigassen genannt (*Argovia VIII S. 57*).

erberlich gerechnot hab von der vorgeanten kinden wegen, dz die selben kind und ir fründ^{a)} und öch si von jm wol benügte. Und da von so meinen wir^{b)} uns von jm öch lassen ze benügen an der vorgeanten rechnung, als er der egenanten kind vogt ist^{c)}. Actum XXI^o die^{d)} Novembris anno domini M^oCCCC^o.

171. *Bedingungsweise Vergabung an Caplaneipfründen bei St. Peter.*

1401. 25. October.

Umb die vier guldin geltz, so die Epplin selig an die früyen mess und an sant Martis altar geordnet hat.

Als Adelheid, Johans Epplis¹ seligen des kramers elichú wirtin únsrer burgerin von todes wegen ist abgangen, sol man wissen, das die selb fröw luterlich durch got gesetzt und geordnet hat: ist dz^{e)} Verena und Anna, Cünrat Schützen, jr brüders seligen kind², si beidú^{f)} absterbent, e^{g)} das si beraten werdent^{h)} dz man dann uss und von dien acht hundert guldin, so die obgenant Adelheid Epplin selig dien vorgeantent zweinⁱ⁾ kinden geben hat, köffen sol unverzogenlich vier güldin jerlicher gült uff güten ligenden gütern. Und die selben vier guldin geltz sol man geben, zwen guldin an die pfründ der früyen mess ze sant Peter und die úbriben^{k)} zwen guldin an die pfründ sant Martis altars öch ze sant Peter in der kilchen, jn únsrer statt gelegen. Actum feria III^o ante Symonis et Jude apostolorum anno domini M^oCCCC^o primo. ¹⁾ Sturb aber der egenantent kinden nun eins ab, e dz es beraten wurd, so sol man von dem egenantent gelt nicht mer köffen, won zwen guldin gelttes an die vorgeantent altar beid.

a) »fründ« übergeschrieben. b) »dz« gestrichen. c) »untz dise« gestrichen. d) »de« gestrichen. e) »Heini« gestrichen. f) »beidú« und das gestrichene »oder eins« über dem gestrichenen »alle drú an elichú kind« geschrieben. g) e übergeschrieben. h) »si beraten werdent« auf dem rechten, »dz« auf dem linken Rand zugeschrieben, von anderer Hand. i) »zwein« über dem gestrichenen »dry« geschrieben. k) sic. l) Das Folgende von gleicher Hand, wie die Zusätze, unter Note h, am Rande links.

¹ Johannes Aepli war 1393 Zunftmeister der Krämerzunft; er hatte 1381 Hof und Burgstall Friesenberg bei Wiedikon gekauft.

² Vgl. die Vormundschaftliche Rechnung Nr. 202.

172. *Verjährung der von Procuratoren vor geistlichem Gericht fol. 100 b. erwirkten Briefe.*

1401. 20. April.

Umb procurator.

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich tün menlichem ze wissen: als untz her vil gebresten da von komen ist, so procurater rich und arm lüt umb getriben hant und noch tünd uff geistlich gericht und so man dann brief von inen erlöset hatte, dz die selben brief dar nach hinder dien procuratern beliben, und aber dann dar uff die lüt umb triben und ze grossem schaden brachten. und sölich sach ze furkomen, so haben wir uns einhelklich erkent: was briefen dehein procurater, die wir ze wisen haben, jertzû hât oder hinnanhin von geistlichen gerichtten erlanget, welche brief do jetz mer dann zwey jar alt sint oder hinnanhin mer dann zwey jar alt werdent, die hinder dien procuratern ligend, welcher do swerren mag, dz er jm bi den briefen nüt^a schuldig sy und si bezalt hab, der sol dann darumb mit dien procuratern umb die sach fürbz nüt ze schaffen han und sülent im sin brief hin us geben. Aber welcher den eid also nicht getün mag und gichtig ist, der sol dann den procurator ablegen, als billich und recht ist. Actum feria quarta ante Gorý anno domini M^oCCCC^{mo} primo.

173. *Schutz der Juden vor Verfolgung.*

fol. 101 a.

1401. 6. Juli.

Erkanttüssen von der Juden.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der gross rät, die zwey hundert, bekennen und tün kunt menlichem: als die Juden ze Schaffhusen verbrent sint und do vil red uflöffet von gemeinem volk, dz man seit, die Juden haben allenthalb vil un-rechtes getan und sunderlich so söltend si nu ze Schaffhusen, do man si brand, vil han veriechen. Dar umb hant wir, die obgenanten burgermeister, rät und zunftmeister kuntschaft nachgangen und eigenlich verhört¹. Als wir dz die zweyhundert öch verhört haben und

^a) »schuldig« gestrichen.

¹ Im Richtbuch von 1401 S. 148/9 finden sich in der That Kundschaftsaufnahmen von Albrecht Merspurg, Peter Ellend, Diethelm Rüdencuecht, Hans Eiter, Hensli Sitz über die angeblichen Missethaten der Juden in Schaffhausen. Vgl. Oechsli, Quellenbuch II S. 341.

Alle fünf bezeugen, dass drei Juden Läubli, Minli und Hirtz zu Schaffhausen aufs schändlichste gemartert worden waren, und dass alle zum Feuertode geführten

uff des rates richtbüch verschriben stät, und won wir dien Juden friheit mit unser statt briefen und jnsigeln geben und si gelopt haben ze schirmen und wir noch nit erfarn haben und öch sölich schuld über si sich nocht^{a)} nicht erfunden hät, darumb man si mit dem rechten an lip oder an güt getraffen kunne, herumb so haben wir uns uff unser eid geeinbert und erkent, dz man die Juden sol lassen beliben bi ir friheit und dz wir si öch da by schirmen sülent, es wer dann, dz sich über jren deheinen fürbz schuld erfunde; von dem oder von dien sol man richten nach recht. Und sol öch dis unser erkantnüss all zunftmeister für ir zunft bringen und ein burgermeister für Konstafel¹ dz wir uns des erkent haben und dz si uns da by helffen schirmen, won si gelopt und gesworn hant umb all sachen, so wir ordnen, richten und ufsetzen, dz si uns da by schirmen sülent nach des briefes sag, so wir alle jar zwirunt in dem münster swerend. Und sol man öch mit jnen reden; wer, dz jeman hie wider täte, das man öch den darumb straffen wölt nach des geswornen briefes wisung. Und welcher üt hör ald vernem, dz für ze bringen sy für burgermeister, für rät, jeklicher für sin zunftmeister oder für die siben, ob er wil. Actum VI^o die mensis Julij anno Quadringentesimo primo.

^{a)} sic.

Juden und Jüdinnen ihre Unschuld betheuert, und die Schaffhauser als Mörder und Bösewichte bezeichneten.

¹ *Der Rathsbeschluss wurde in der That auch den Zünften vorgetragen, wobei der Rath nicht überall die beste Aufnahme fand; es beweisen dies folgende Einträge im Richtbuch:*

149b. *Man sol nachgan und richten, als unser herren die burgermeister, die rät, zunftmeister und der gross rat die zweihundert sich geeinbart und erkent hant von der juden wegen, dz man si wil lassen beliben bi ir fryheit und da bi schirmen, es erfind sich denn schuld über si. Und do man das hies sagen allen zünften, do rett Veringer, messersmit, offentlich under der Suidenzunft: der burgermeister und die rüt haben zwen brief, die inen von Schaffhusen von der juden wegen geschickt wurden under gedruckt und verstagen, dz si die dien zwen hunderten nit gezeiget noch corgelesen hant, daz wette er öch über si bewisen.*

Ernst Smit d. und so vil mer dz Hans im Winkel zwier mit hie gesin wer mit dien briefen und dz im do kein antwürt mocht werden.

151b. *Man sol nach gan und richten als unser herren burgermeister, rät zunftmeister und der grosse rat, die zweihundert allen zünften, hiessen sagen dz sy die juden bi ir friheit wölten lassen beliben, und da bi schirmen, dz do der Urmi Zimberman freyenlich do widerrett und sprach er wölt dz die rät und die zweihundert ir müter gehün und vil ander böser red het er gerett.*

154. *Man sol nach gan und richten, als Ütlich Kün frefni und bescheidne wort gerett hat von der such wegen als jetz über die juden gelüffen ist.*

174. *Sicherheitsverhaft der Juden.*

1401. 6. August.

Wir, der burgermeister, die rät und die zwey hundert, der gross rät der statt Zürich syen uff disen hüttig tagen von der Juden wegen einhelklich über einkomen, dz man Smarÿen den Juden und Jsrahel den Juden beften und jn türn legen sol und dz man öch die andern Juden alle gemeinlich jn haftung sol nemen und jr lip und jr güt besorgen und öch jr güt jn geschrift nemen sol [fol. 101 b] fol. 101 b. jn sölicher mass, dz die burger sieher syen, dz der Juden lip noch jr güt nicht enfründet werd; und sol man si also jn haftung behalten untz dz ein burgermeister, die rät und die zwey hundert ze rät werden, wz man uss jr lip und jr güt tün welle.

Man sol öch die brief und gezügnüss, so von Schafhusen und von andern stetten von der Juden wegen her geschiket sint und öch die erkantnüss, so die burger von jr wegen vor mals getan hant, für die zunft und Konstafel bringen, und die da die selben brief und geschrift lassen verhören, und sol ein jeklicher zunftmeister mit siner zunft reden, ob si den burgermeister, die rät und die zwey hundert wellen schirmen, wes si sich über die Juden jetz erkent oder noch von jnen richten und über si erkennen. Dis beschach an dem sechsten tag ^uÖgsten anno domini M^oCCCC^{mo} primo.

175. *Strassenpolizei.*

fol. 102 a.

1403. 6. November.

Umb mist.

Anno domini M^oCCCC^{mo} tertio actum die VI. die mensis Novembris sint der burgermeister, die rät und der gross rat, die zwey hundert, über ein komen, dz hinnanhin Zürich von nu dien nechsten Wiennechten über ein jar nieman in der statt keinen mist vor sinem hus noch an dien strässen nicht lenger sol lassen ligen. dann acht tag, won dz er schaffen sol, dz er für die statt us gefürt werde. Wer inn aber dar über an der sträss ligen liesse, der git dannen hin all tag V ß ze büss än all genad, alle die wile, so er^{a)} den mist über acht tag do ligen lasset.

^{a)} »jnn« gestrichen.

176. *Strassenpolizei. Verordnung über die Schweine.*

1403. 6. November.

Umb swin.

Anno domini M^oCCCC tertio am VI. tag Novembris sint der burgermeister, die rät und der gross rat, die zweyhundert über ein komen, dz von den nechsten Wienachten, so nu kunt, über ein jar Zürich in der statt nieman kein swin haben sol, dann in sinem hus in ställen, also dz man si nicht us an die strass sol lassen gan. Wol mag jederman sine swin zü dem tag zwirent trenken ob dem wasser, da sin bott sy. Wölt öch einer sin stall misten, so mag er die sine swin uslassen, das er sinen botten da bi hab; und sol man öch die swin nach der trenki und dem misten fürderlich wider jn triben ungefarlich. Wurd aber dar über dehein swin an dien strassen funden, da sol man von jeklichem swin V β d. ze büss geben, als dik dz beschicht, und sol man die büss jngewinnen von dem, des die swin sint.

177. *Obstmarkt.*

1403. 5. November.

Umb ops veil haben.

Anno domini M^oCCCC^{mo} tercio actum V. die mensis Novembris sint der burgermeister und die beid rät einhelklich über ein komen diser nachgeschriben stuken und gesatzten: des ersten, dz man hinanhin an dem fritag aller ley obses veil sol haben vor dem Stokk¹ uff der Würý und nicht under der Wetzwilerin bogen². Und sol man öch weder stül, kisten, kasten noch sölichen plunder uff der bruggen nicht lassen, won wenn dehein veiltrager plunder uff der pruggen veil wil haben, dz sol er tün, als dz von alter her ist komen. Wz aber nicht verköft möcht werden, den plunder sol man gehalten und ab der pruggen tragen bi der tagzit, als bald der margt zer gat ungefarlich. Es ensol öch nieman uff der pruggen zwischent dem rathus und des kamermeisters³ hus keiner ley dings nicht veil

¹ Der Stock = das Halseisen, welches sich bis 1830 am obern Ende der Wühre beim Rathhaus befand.

² Das Haus zur Hauc. Vögelin, *Altes Zürich I S. 202.* Der Durchgang unter den Häusern heisst 1403 schon unter den »Bogen«, wie heute noch, während 1344 noch von den »Tilenen« gesprochen wurde.

³ Dies Haus trug seinen Namen von Johannes zum Thor zu Tüfen, Kammermeister des Herzogs von Österreich, welcher dasselbe 1323 gekauft hatte. Vögelin. *Altes Zürich I S. 461.*

haben und do sitzen, won die, so jn des kamermeisters hus gädmer hant, die mugen in jr gädmer veil han und süllent aber für jr gädmer us nicht setzen noch stellen, weder zeinen noch tisch noch kein ander ding, dz jeman geÿrren möcht.

178. Waldbrüder im Essenthal.

fol. 102b.

1403. 18. December.

Umb brüder in dem Essental in Hirslander holtz¹.

Wir, der burgermeister und beid rät der statt Zürich haben uff disen hütigen tag die brüder jn dem Essental gemeinlich jn unsern und in unser gemeinen statt schirme genomen und hant öch inen Jacob Glenter unsern ratgesellen ze einem pfleger geben. Actum feria III^a die ante Thome anno etc. Quadringentesimo tercio.

179. Ablehnung und Verbot aller Hülfeleistung für die mit Schwyz verbündeten Appenzeller.

1403. 17. November.

Von der von Appazell wegen.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der gross rat, die zwey hundert Zürich bekennen: als unser eidgnossen die von Switz die von Appazell ze lantlütten genomen hant an der eidgnossen wissent und willen² und dz do von kumber ufgestanden ist, und ze entsitzen ist, dz noch gross arbeit da von ufstan und komen möcht, her umb dik und vil unser eidgnossen und öch wir ze sament sint komen und do einhelleklich mit enander ze rat worden syen, dz wir dien obgenanten unsern eidgnossen von Switz und Appazellern, noch von der sach wegen fürer nicht behulffen noch beraten sin süllen noch wellen, dann als verr die geswornen bundbrief wisent, und hant öch dz all unser eidgnossen und öch unser erbern botten dien von Switz in jr land offenlich under ögen geseit. Her umb sint wir uff hüt bi enander gesin und hant uns einhelleklich mit enander under rett und geeimbert, wz unser eidgnossen und unser botten dien von Switz umb die vorgeseit sach geseit und ge-

¹ Über diese Waldbrüder, welche, wie Edlibach berichtet, Krankenwärterdienste leisteten, vgl. Nüscher, *Gotteshäuser der Schweiz*, 3. Heft S. 470/1, sowie *Altes Zürich*, Bd. II und *Chronik der Kirchgemeinde Neumünster* S. 25.

² Schweiz hatte die aufständischen Appenzeller in den ersten Monaten des Jahres 1403 ohne Vorwissen und Zustimmung der übrigen Eidgenossen in sein Landrecht aufgenommen und Zürich schon am 3. Mai 1403 aus Furcht vor Anständen mit Österreich, Verwahrung dagegen eingelegt (Zelhoefer, *Urkunden* 189).

antwort hant, do bi meinen und wellen wir beliben und ðch^{a)} dar zû niemer nüt anders ze tûnd, dann mit gemeiner eidgnossen rat. Und wer aber, dz dehein geschrey oder dehein gelöff kâme, so sülent wir doch bi der vorgeschriben ûnser erkantnussen beliben. Wôlt aber jeman, wer er wer, in ûnser statt ald do vor, er sy burger ald gast, wider dis sach und unser erkantnussen reden oder tûn ald schüffe getan mit worten ald mit werchen heimlich ald offenlich und dz kuntlich wurd, den oder die, so dz dann getan hant, sülent wir an lib und an gût straffen nach des briefs wisung, so wir^{b)} und alle ûnser gemeind in dem münster zû dem jar zwûrunt sweren. Wir wellen und sullen ðch bi dien eiden, so wir gesworn haben, enander getrûwlich schirmen in dien sachen ân all widerred. Datum sabato post Othmari anno domini M^oCCCC^o tercio.

1405. 12. December.

Anno domini M^oCCCC^{mo} quinto an sant Lutzynen aubend kamen wir, der burgermeister, die rât, die zunftmeister und der gross rat, die zwey hundert aber einhelklich úber ein, dz wir meinen und wellen bi disen vorgeschriben¹ stuken allen beliben ân all widersâtz^{c)}.

fol. 103 a. **180. Grubersche Fehde.**

1403. 17. November.

Von der von Hornberg und des Grúbers wegen.

Wir, der burgermeister, die rât, die zunftmeister und der gross rat, die zwey hundert Zürich, bekennen: als die von Hornberg, der Grúber² und ir helffer úns und ûnser burger bekriegen und schadgen wider rechtes und besunder, das si hern Berchtolden

^{a)} »ðch«
^{b)} »alle«
^{c)} Dieser Abschnitt ist nachträglich zugeschrieben, am Rande links.

¹ Zürich blieb bei seiner abweisenden Stellung gegenüber den Appenzellern obwohl diese am 17. Juni 1405 das österreichische Heer am Stoss geschlagen hatten. Zürich wollte sich durch den rasch un sich greifenden Appenzeller Bund ob dem See nicht in schlimme Hündel verwickeln lassen.

² Ein gewisser Johann Gruber zu Bern hatte eines Erbstraites wegen, erst sein ursprüngliches Heimatland Wallis, dann Luzern, Uri, Unterwalden, Zug und schliesslich Zürich in Acht und Bann erklären lassen und befahlte nun mit Hülfe des Raubritters Reinhold von Urslingen »Herzog« von Schiltach die genannten Orte, von 1416 an die gesammte Eidgenossenschaft. — Damals schloss sich auch Graf Itel Fritz von Hohenzollern dem Schiltacher an, während sich sein Bruder Graf Friedrich von Hohenzollern Zürich gegenüber im Jahre 1417 verpflichtete, seinen Bruder und den »Herzog« zu erstechen oder gefangen zu nehmen. — Der unsaubere Handel, in

Keller von Stüligen unsern burger, sin vesty Krenkingen¹ und dar zû sin lût und gût entwert und in genomen hant, her umb haben wir uns einhellklich geeinbert und sint über ein komen, das wir der vogenant gross rät die zweyhundert dien obgenanten dem burgermeister, dien räten und dien zunftmeistern unsern vollen gewalt geben haben, das si die sachen, die vogenanten unser vyend ze schadgen, under jnen selben ald anderswa enpfelchen mugend und süllend, also welchen dz enpfelchen wirt, wz die dann dar inne tünd, heissend oder lossent, da bi soll es beliben. Und sullen öch wir alle die, so die sachen enpfelchen wirt, bi unsern eiden getruwlich schirmen, wz si dar jnne werbend und tünd, wie ioch dz dann gerated, won wir dz alle mit einander süllent und wellent getan und geraten haben. Datum sabato post Ottmary anno etc. Quadringentesimo tercio.

181. *Vorkauf von Butter. Zunftverbot für auswärtige* fol. 103 b.
Grempler.

1403. 6. Juli.

Umb anken.

[I.] Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich syen einhellklich über ein komen: als man in unser statt vil gremfels mit dem anken tribent, das da enkein pfragner, weder burger noch gast, in unser statt enkeinen anken hinnenhin nicht köffen sol, e das die glogg ze mittem tag zwelfi geslagen hat; dar nach mugent si wol anken köffen ungschadlich.

[II.] Es ensol öch enkoein pfragner, weder burger noch gast, nicht bestellen vor oder nach mit nieman, das jm ank behalten werd, won dz si jnn mugent köffen als vorgeschriben stad ungschadlich.

[III.] Und ensol der ussren nieman enkeinen gemeinder in unser statt haben, durch das dester minder gremfels mit dem anken getriben werd; aber burger in unser statt mugent enander her umb ze gemeindern nemen äne geverd.

[IV.] Als öch unser gremper etlichen von Zug und ander usserhalb unser statt jr zunft gelichen hatten, dien süllent si jr zunftrecht fürderlich absagen und ensüllent die selben jr zunft hinnenhin nieman mer lichen, er sy dann in unser statt sesshaft und wonhaft.

den Zürich ganz nebenbei verwickelt wurde, schloß nach dem Tode Grubers, 1424, nach und nach ein. — Vgl. Anz. f. Schweiz. Geschichte 1887, Bd. V S. 67 a und ff.
Die Grubersche Fehde von Dr. Th. von Liebenau.

¹ Krenkingen an der Steina im Klettgau, Ghz. Baden.

[V.] Bräche aber jeman, wer der were, diser vorgeschriben stuk deheines und hielt es nicht stät, der sol an all gnad die büss geben, so der burgermeister und der rat Zürich dar über gesetzet hant oder fürbz dar uf setzent. Acta sunt hec VIII^o die apostolis^{a)} anno domini Millesimo CCCC^o tertio^{b)}.

182. *Bussenbestimmung für Übertretung der Verordnung über den Buttermarkt.*

1409. 8. Juli.

Der burgermeister und die rät hant die büssen geschöpft, also^{c)} wer da wider tüt, als vorbescheiden ist, der git von jeklichem zentner X β ze büss, und wz under einem zentner ist, dz git V β ze büssen. Actum VIII^o die Julij anno domini MCCCCVIII^o.

183. *Butterverkauf¹.*

Was anken in unser statt kunt, welcher ley anken dz ist, nützit usgenommen, den selben anken allen sol man an den markttagen frü ze markt setzen und den uftün und verköffen.

Ouch sol nieman vor mitten tag enhein anken jnsetzen, aber dar nach mag man jnn wol jnsetzen, ob er nit verköft ist. Wz ouch gesten hie anken kouffent, wil da ein burger des anken umb den der vil ald wenig, sol in der gast geben, ^{d)}und sol der gast mit dem anken armen lüten warten ouch untz uff mitten tag, ob jnn jeman wölt, der zü uns gehort, als vor stad, dz er im werde.

fol. 104 a. **184.** *Verbot des Vorkaufes von Wildpret.*

1404. 30. Januar.

Umb wiltpret.

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich haben uns einhelleklich erkent, meinen und wellen öch, dz hinnenhin nieman enkein wiltpret, welcher ley das ist, weder lützel noch vil jnwendig einer halben mil umb unser statt uff den pfragen köffen sol. Wer das aber dar über tati, der sol äne gnad von jeklichem stuk V β d. ze büss geben, als dik da beschicht. Actum XXX^o die Januarij anno domini M^oCCCC^oIIII^o.

a) sic. b) »tertio« gestrichen. c) »dz« gestrichen. d) Diese Fortsetzung steht am untern Rande von fol. 104 a.

¹ *Spätere Zusätze.*

185. Verordnung über die Rechte der Eigenthümer in den Weinreben.

Wie es umb den win, umb süchlen, umb roten win, umb vogel und umb ander ding besetzt ist.

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich syen einhelleklich überein komen: als untz her etwedik unsern burgern und andern lüten vil gebresten und schaden ist ufgestanden, davon dz die lenlüt, so die reben umb die halben buwent, den roten win von den selben reben vor us nemen wolten und öch da von, dz man in dien reben süchlet, dar umb so haben wir uns erkennt, [I. dz hinnenhin enkein lenman niemer mer den roten win nemen sol. Wer aber, dz dar über dehein herr sinem lenman den roten win von sinen reben liesse, ald ob der lenman deheines jares den roten win neme von dien reben, so er buwet, von dewederm teil^{a)} dz kuntlich wirt, der sol ein march silbers der statt ze büss geben. Wer öch, dz hinnenhin jeman in den reben süchlet, es sy vor winmet, in dem winmet oder nach dem winmet, der sol jeklicher einhalb march silbers ze büss geben, als dik, so jeman her umb verleidet wirt. Und sol ein burgermeister und ein rat Zürich die vorgeseiten büssen alle jnnemen bi dem eid^{b)}].

[II.] Man sol öch den lüten gemeinlich verkünden: wer jeman dehein win bringet uff karren, in schiffen oder mit knechten sendet, do süllent die fürlüt und die tregel jeklichem dz recht geben ungefarlich. Wer aber dz nicht tüt und dz kuantlich wurd, den wil man dar umb straffen an lib und an güt.

[III.] Es sol öch menlich sin vich und sine hünr also halten und besorgen, dz nieman kein schad an dien reben noch an dem win da von bescheche; und sol man öch all ungewonlich weg und strassen, die durch die reben gand, verzünen und in sölicher massen vermachen, dz menlichs reben und win desterbas in friden mugen beliben.

[IV.] Und ensol nieman einhein vogel mit lin vachen. Wer dz dar über tüt, der ist än gnad umb X β d. komen.

[V.] Man sol öch wissen, dz nieman enkein vogel mit garnen in dien reben sol vachen, all die wile, so der win dar an statt und die reben nicht gewinnet sint. Wer dz dar über tüt, der git von jeklicher getat X β d. ze büss än gnad.

^{a)} »und« gestrichen.

^{b)} Bis hierher wörtliche Wiederholung der Verordnung S. 58 a.

[VI.] Es sol òch jederman umb dise vorgeschriben stuk den andern leiden bi dien eiden, so si ùnsern herren gesworn hant, und sùllent dis ordnung alle eweklich stät beliben.

fol. 104b. **186.** *Streitigkeit über Fischenzen in der Limmat.*

1403. 8. Mai.

Von Cünrat Widmers vischentzen und von etlicher vischer wegen.

Wir, der burgermeister, die rät und die zunftmeister der statt Zürich tün menlichem ze wissen, dz Cünrat Widmer, ùnser underschriber, ùns mit klag fürbracht hat, das Bertschi Bachs, Rüdger und Jegli, sin sùn^{a)}, Jekli zer Kinden, Hans Busso, die vischer, ùnser burger, und òch ander vischer gemacht hettin vächer^{b)} ¹, rüschē² und berren³ leger under der obern brugg zwüschent allen stülden⁴ und òch ob der bruggen, und dar zū leite ir etlicher rüschē aller nechst^{c)} obnan an die brugg. Do mit tetend si jm schaden an siner vischentzen, die vor ziten der Manessen⁵ gesin ist. Dar uff verhorten wir des Widmers brief, so er von ùnserm herren dem kùng von Beheim, der do ze mal Rõmscher kùng⁶ wz und òch den brief, so er mit ùnser gemeinen statt jnsigel versigelt jnne hat und schikten och erber lüt von ùnserm rate, dz si den gebresten gesehind. Dar nach verkunten wir dien, von den er sich klegte, dz si die vächer, rüschē, bårren, swiren⁷ und burdinen dannen tün sòltend, si kóment dann für ùns und versprechen sich. Also kament die vorgebant beidteil uff disen hüttigen tag für ùns und nach des Widmers brief und jr beider teilen red und widerred, so haben wir ùns einhellklich erkent, das die vorgebant Bachsen, Jegli der Kinden, Hans Busso und òch die andern, so da selbs also sòlichen gewerb hant, die vächer, die berren, burdinen, rüschē und swiren, alles gantzlich dannen^{d)} tün sùllent und also dz si noch der Widmer, noch nieman ander hinnenhin da kein

a) »Jegli« gestrichen. b) »vächer« übergeschrieben. c) »aller nechst«
übergeschrieben. d) »dannē« ist übergeschrieben.

¹ *Fachwerk aus Weidenruthen.* ² *Fischreusen.*

³ *Bühren = kleine Fischnetze mit Rahmen.*

⁴ *Die hölzernen Brückenpfeiler.*

⁵ *Nach Nr. 65 um 1380 in Händen der Pelletu.*

⁶ *Wenzel; derselbe hatte am 24. Juni 1400 dem Konrad Widmer dem Schreiber, die von Hans von Heidegg gekaufte Fischenz zwischen beiden Brücken, Lehen vom Reiche, verlichen. — Staatsarch. Zürich, Geschenke und gekaufte Urkunden. C. V. 3, 14. Nr. 3.* ⁷ *Pfähle.*

gewerb mit vechern, mit bärren, mit rüschén, mit burdinen, mit swiren noch mit keinen andern dingen nicht haben süllent, er^{a)} wer dann, dz jr deheiner mit erbern luten, die an der sach weder gewinnen noch verlieren möchten, wisen und kuntlich möcht machen, dz die vächer, die berren, die rüschén, die burdinen und die swiren von alter her bi der Manessen ziten und da vor dasselbs gewesen werin und da sin sölten, da si jetz sint. Welicher die kuntschaft gehaben mag, der sol öch da bi beliben, doch dz die oder der, so dz kuntlich machent, jr vächer und jr leger in sölicher wise und masse süllent machen und haben mit kuntschaft und mit andern dingen, als dar umb in unser stattbüch verschriben ist. Actum VIII^o die May anno domini M^oCCCC^o tertio.

187. *Kuntschaft über die Fischenzen bei der obern Brücke.* fol. 105 a^{b)}.

Dis ist die kuntschaft von der vächer wegen, so die Bachsen und etlich ander vischer hant bi obern brügg dar^{c)} und dar under än geverd, und aber die Widmer meint, si sullen si nit haben und tügen jn schaden an ir vischentzen:

Burkart Wisso¹ dicit, dz bi drin oder vier jaren ungefarlich drü vächer von des Widmers wegen wurden abgebrochen, die so^{c)} waren sines vatters seligen gesin, sye ouch selb dik mit jm dar uf gefarn und dz es ein almend sye, wem unser herren sin gonden, dz der si mocht niessen.

Buss dicit, dz sin vatter selig und der Wiss selig bi der Manessen ziten dennocht bi zechen jaren und sid her und öch er mit jnen alweg da under der brugg gevischet und rüschén leger gehept hand, hand ouch sin vatter und der Wiss die vächer, die si des erren jares dannen müsten tûn von des Widmers wegen, mit einander alweg genossen, und haben ouch si und er bi beiden wenden rüschén und berren bi dem rad² gesetzet, und dz si und jr vordern dz alweg gehept hand für almenden, und von der pfstrin graben

a) sic. b) Fol. 105 und 106 sind ein später in die Mitte des Heftes eingelegetes Kuntschaftsblatt. c) »so« durchgestrichen.

¹ Aus einem Fischergeschlecht, welches noch heute von seinem ursprünglichen Berufe her die Angel im Wappen führt; seit Mitte des 17. Jahrhunderts legte man den Sprossen des Geschlechtes, welche sich ausschliesslich den Staatsgeschäften widmeten, den Junkertitel bei, da Bürgermeister Matthias Wyss (1502—1510) einen Wappenbrief erhalten hatte.

² Das Wasserwerksrad auf der obern Brücke wird hier zum ersten Mal genannt, dasjenige auf der untern Brücke schon 1380 im Richtbuch. Vgl. Vögelin, *Altes Zürich* I S. 170 und S. 217.

untz zû des müllers hus¹ abher ouch für almenden. Jo. von Bern dicit, dz er gedenkt Burgdorffer krieg und lang da vor, dz die Wissen bi der Manessen ziten alweg gehept hand drü rûschen leger an der obern brugg bi der Wasserkilchen und dz^{a)} jetz der Bachssen vatter und ander under den andern stûdlen ouch vecher macheten und gehept hand und hand si es alweg genossen für almenden, dz jnen dz nie gewert wart. Wol hatten si etwz stoss in den ziten, do Ûli vischer die vischentzen hatt, dar uber kamen si für unser herren; die erkanten sich, dz es ein almend were und die Manessen von ir vischentzen wegen nit mer recht hatten, dann als verr und die obern swiren an dem vach stand; syen ouch die vecher alweg da gesin untz an des Widmers ziten, der schüff, dz man si der erren jaren dannen ted. Ob man aber recht dar zû hette oder nit, weis er nit.

Hans Sutz dicit, dz er nit anders weis, als lang er gedenkt, dz man dz wasser da selbs bi der brugg für^{b)} almenden gehept hab und dz ju den ziten, do er Ûli vischers knecht wz, der Wiss selig die vecher do gehept hab und dennocht bi der Manessen ziten und dz Hans Bussen vatter ouch vecher da hatt².

fol. 105 b.

188. *Rathsentscheid über den Fischenzenstreit.*

1415. 12. März.

fol. 106 a.

Uf dise vorgeschriben kuntschaft und uff die erkantnûscht, so hie nechst vor an disem bûch von der selben sache wegen verschriben ist, so haben wir der burgermeister und die rât der statt Zürich ùns einhellenklich erkennt, dz alle die, so vâcher, swûren, rûschen und berrenleger gemachet haben oder burdinen geleit hand under der obern brugg zwûschent allen stûdlen, und ouch ob der brugg, als verr dz radvâch begriffet, gentzlich dannan tûn sùllent jndront disen nechsten acht tag, bi einer march silbers und sùllent noch sy [fol. 106 a] noch nieman anders fürbasser enkeinen gewerb da selbes haben mit vâchern, mit berren, mit rûschen, mit burdinen, mit swiren noch mit deheinen andern dingen, es wer denn, dz ir deheiner fürbasser mit erbern lûten, die an der sach weder gewinnen noch verlieren, kuntlich machen möchte, dz er recht dar zû hette; won wir meinent, dz es ein alment sye. Actum feria tertia post dominicam Letare anno etc.

a) »di« gestrichen.

b) »für« gestrichen.

¹ *Des Müllers Hus. Der Mülnerthurm, mit über die Limmat vorgebautem Hause an der untern Brücke, der später noch bestehende Gasthof »zum Schwert«.*

² *Diese Kundschaft ist, nach dem in Nr. 188 folgenden Entscheid des Rathes, zu Anfang des Jahres 1415 aufgenommen worden.*

XV^o. Doch so ist her jnne usgelassen, dz jederman an den egenanten stetten mit sinem gernlin zuhen, storen und begiuen mag als uff einer andern alment. Actum ut supra.

189. *Einführung des Weinungeldes in allen Gebieten der Stadt.* fol. 107 a.

1403. 20. Februar.

Umb dz ungelt vor dien toren und jn dien vogtyen.

Wir, der burgermeister, der rat, die zunftmeister und der gross rat, die zwey hundert der statt Zürich syen bi einander gesessen und hant uns mit einander under rett von des kosten und schaden wegen, so uff unser gemeinen statt, unsern Zürichsew und die biderben lüte, die da selbs gesessen sint, lut und güt ze schirmen, des wir ze grossem schaden komen syen und noch dar umb in grosser geltschuld und in grossem unlidigem schaden ligen. der alle tag swarlich dar uf gat. Und durch dz wir den kosten dester bas überkomen mügen, so haben wir uns einhelklich geeinbert und erkent, das menlich, so in unsern vogtyen, twingen und gerichtten sitzent und dien wir ze gebieten haben, und dar zû alle die, so in unser jngesessner burger vogtyen, gerichtten und twingen seshaft sint, von dem wine, so daselbs jn dien gerichtten und twingen von dem zapfen geschenket wirdet, welcher leye wine dz dann ist, ungelt geben und jn nemen sulent ze gelicher wise, als man es jn unser statt uf nimpt¹. Und sol man dann das ungelt, so do von gefallet, unser statt amptlütten bezalen und geben, dien es dann enpfolhen wirt in ze nemen. Und sulent der burgermeister, die rät und zunftmeister besorgen und schaffen, das die win mes jn die vorgeannten twing und bänne geben und gefächted werden jn sölicher vorme und grösse, als si in der statt gemachet sint. Und her zû sulent si öch besorgen, so si best kunnen, das dz ungelt also besetzt und jgenomen werde ze unser gemeinen statt wegen; und ensol öch dis vorgeschriben ungelt niemer abgelassen werden alle die wile, so es in unser statt nicht abgelassen ist. Wer aber, dz dehein vogtye von unser gemeinen statt ald von deheinem unserm burger der vogtyen hät, hinnanhin gelöset wurde, wenn dz beschicht, dannenhin ensulent uns die selben lüte dz ungelt nicht mer gebunden sin ze geben, si

¹ *Es war dies ein wichtiger Schritt zu einer gleichmässigen Ausgestaltung des im Entstehen begriffenen Züricher Gebietes, und zur Vereinheitlichung des indirecten Steuerwesens.*

tun es dann gern. Actum feria III^o a) ante Matye apostoli anno etc. Quadringentesimo tertio.

Verte folium et quere hoc signum C.

fol. 107 b.

190. *Bestätigung der Ungeldauflage in den Vogteien.*

1403. 9. April und 1405. 12. December.

Umb dz ungelt bi dem sew.

C Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der gross rat, die man nempt die zwey hundert, der statt Zürich, als wir ein winungelt bi dem Zürichse und usswendig in unsern und in unser jngessener burger vogtyen¹ ufgesetzt haben, da wider sich aber etliche dörffer noch als gesetzt hant und öch etlich ander lüt etwz ungelimpflich zü dien sachen redent, das uns unbillich und unzitlich dunket und durch das menlich unsern ernst, so wir zü der selben sach durch unser grossen notdurfft willen haben, dester bas ze hertzen setze und uns dar jnn früntlich behulffen sy, so haben wir uns uff disen tag aber mit sinneklicher vorbetrachtung und mit einhelligem rat geeinbert und erkennenet, das wir bi dem vorgeseiten ungelt und bi der erkantnüssen, so wir vor dar umb getan haben, meinen und wellen beliben, und dz wir all die, so uns in der sach noch nicht gehorsam sint worden, heissen und wisen wellen, das si uns dar jnn gehorsam werdent, als etlich ander jetzt getan hant, und öch das so wir jemer erst und unverzogenlichest mugen und wellen öch uns selber bi diser und bi der vordern erkantnüssen halten und schirmen als verr wir^{b)} mit lib und mit güt mugen, das uns vollang, als vor ist bescheiden. Wer aber, das dehein unser burger, es syen burgermeister, rät, zunftmeister oder die, so zü dem grossen rat gehörent, ald jeman der unsern uns in disen sachen mit lib ald mit güt, mit räten, mit worten oder mit werchen jrti oder hinderte, heimlich oder offenlich in dehein wise und uns nicht zü leiti und dz vor einem burgermeister und einem rat Zürich kuntlich wurd, den oder die sullen und wellen wir bi unsern eiden straffen, als wir uns dann nach gelegenheit der

a) »die« gestrichen.

b) »wir« überschrieben.

¹ Also nicht nur in den unmittelbar im Besitz der Stadt übergegangenen Vogteien, sondern auch in denjenigen der eingesessenen Bürger sollte die Verordnung Geltung haben, z. B. zu Birmensdorf, wo die Vogtei dem Zürcher Bürger Jakob Bletscher gehörte, zu Weiningen, einem Besitz Rudolf Schöns. — Auf diese und ähnliche Weise wurden genannte Gebiete dem Zürcher Staatswesen angegliedert, obwohl sie bis 1798 unter den hohen Gerichten der Grafenschaft Baden verblieben.

sach erkennen. Actum VIII^o die Aprilis anno domini Millesimo^{a)} quadringentesimo tertio.

Anno domini M^oCCC^o quinto an sant Lutzzen aubend kamen wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der gross rat, die zweyhundert, aber einhelklich uberein, dz wir meinen und wellen bi disen vorgeschriben stuken allen beliben im all widers tz.

191. Vormundschaftsrechnung.

fol. 108a.

1403. 23. Januar.

Cünrat Kyenastz reitung von des Ussermans kind wegen.

Anno domini M^oCCCC^o tertio an dem XXIII^o tag Genners rechnet Chünrat Kienast, stattschriber Zürich¹ von Hans Ussermans seligen kinden wegen, als er jr vogt ist gesin. Und von jn nemens und usgebens wegen, so er der kinden güt jngenomen und usgeben hät, so belibend die kind jm nach aller rechnung schuldig XXX ff VIII ff III β III d. und hat dien kinden sin arbeit und lone geschenkt, das er dar umb von inen nüt genomen hät und den beslagen kopf², der der kinden ist und jnn der Kienast von dien Stürern loste, das gelt ist in dise vorbenant summe nüt gerechnet. Und bi diser rechnung ist gesin her Johans Kienast, Hartman Rordorf und Rüdolf Netstaler von unser herren der räten heissens wegen; Elsbetha Ussermanin der kinden müter; Mechthilt, Heinrich Ussermans seligen wirtin; Heinrich Obrost, Chünrat Widmer schriber und Erhart Ellend burgere Zürich.

192. Vormundschaftsrechnung.

1403. 9. September.

Albr. Gloggners reytung von Ulrich Ammans seligen kind wegen.

Anno domini Millesimo Quadringentesimo tertio an dem nechten sunnentag nach unser fröwen tag ze herbst rechnet Albr.

^{a)} »Trecentesimo« als irrthümlich eingeklammert.

¹ Der Gleiche welcher 1371 vorliegenden Band des Stadtbuches begonnen hatte. Er bekleidete sein Amt bis 1407, vielleicht bis 1412.

² Ein grosses, kannenähnliches Gefäss, mit Haulhabe, mit übergestülptem als Deckel dienendem Becher, gewöhnlich aus Maserholz angefertigt und an den Rändern und am Fuss mit Silber beschlagen. — Ein solcher Maserkopf ist der Fintansbecher von Rheinau, welcher 1883 um 30000 Franken in die Hände des Frankfurter Rothschild überging. — Ähnliche, wenn auch weniger reich verzierte Köpfe finden sich in verschiedenen Museen, sie werden auch als Schenkenbecher bezeichnet. In Inventarien des Hausrates verstorbener Zürcher Bürger werden solche Köpfe noch bis zum Anfange des 17. Jahrhunderts erwähnt.

Gloggner³ von Ulrichs Ammans seligen Kindes wegen, als er sin vogt ist gesin. Und von jn nemens und usgebens wegen, so er des Kindes güt jn genomen und usgeben hät, so ist er dem selben Kind nützit schuldig und ist öch dz Kind dem vogt nüt schuldig. Und also hat unser herren den burgermeister und die rät und öch des Kindes fründ der rechnung von des Kindes wegen von dem egenanten vogt wol benügt. Und bi diser reitung ist gesin von der rät heissens wegen Cünrat Furter und Jost Vischer.

193. Vormundschaftsrechnung.

1421. 15. Februar.

Föisi^{a)}.

Anno domini M^oCCCC^oXXI^o an dem^{b)} fünfzehenden tag Rebmānodes rechnet Heinrich Föisi, unser burger, von Bertschis Föisis sines vettern seligen Kindes wegen, als er des vogt gewesen ist (vor Berchtold Föisin von Ustra, sinem vettern^{c)}). Und bi jnnehmen und usgeben so hat er dem Kind gnüg getan und blibet jn nüt schuldig. Und bi diser rechnung sind gewesen von unser herren enpfelhens wegen meister Hanns Müller und Johans zer Linden, die hat ouch der rechnung benüget, als si des vor unsern herren gichtig gewesen sind. Und nach jr sag so hat unser^{d)} herren die rät ouch der rechnung benüget.

fol. 108 b. **194. Rechnungstellung seitens der Landvögte.**

1402. 4. Februar.

Umb die vögt.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und die zwey hundert, der gross rat Zürich syen einhelleklich über ein kōmen: als wir alle jar erber lüt ze vögten über unser gericht und vogtjen setzent, jn den selben unsern gerichtē vogtstüren vallent, das öch die selben vögt jeklicher sin vogtstür, die under im vallet, gētzlich in nemen, jn ziechen und die alle jar uff sant Martis tag unser statt seklern ane fürzug richten, antwürten und geben süllent. Welicher vogt dz nicht tätte, von dem oder von dien meinen und wellen wir,

^{a)} Eintrag von späterer Hand. ^{b)} »nechsten« gestrichen. ^{c)} Das Eingeschlossene am linken Rande zugesetzt von gleicher Hand. ^{d)} Drei Buchstaben gestrichen, unlesbar. Am linken Rande.

³ 1394—1397 Zunftmeister der Schmiede; 1398—1410 des Rathes; Glockengiesser.

dz ein burgermeister und ein rat, die dann Zurich gewalt hant, die versessen vogtstur von inen ane verziechen jugewinnen sülent. Actum III^o die Februarij anno Quadringentesimo secundo.

195. Der Bürgermeister als Obmann im Appenzeller Handel.

1403. 3. Mai.

Umb burgermeister Meysen und Appazeller wegen.

Wir, der burgermeister, die rät, zunfmeister und der gross rat, die zwey hundert Zurich, thun kunt menlichem: als unser eidgnossen die von Switz die von Appazell ze lantlütten genomen hant, die aber zü unserm herren von sant Gallen und zü sinem gotzhus gehörent, her umb unser herschaft von Österreich.etc. lantfogt uns ze tagen gemant hant, jn sölicher wise, dz er meinde, dz wir die von Switz wisen söltend, dz si von dien Appazellern liessent, won es gentzlich wider den fridbrief¹ were und stünden öch die Appazeller der herrschaft ze versprechen von des apptes und des gotzhus wegen ze sant Gallen, her under vil sachen und löffen ufgestanden und vergangen sint, so verr dz Heinrich der Meiss², unser burgermeister in der sach zü einem gemein man genomen und erkosen ist und haben öch wir jnn des gewiset, dz er ein obman dar umb sin müs und dz er öch dar umb tag beiden teilen bescheiden und geben sol nach sag des fridbriefs. Und sider wir den obgnanten unsern burgermeister also zü der sach getwungen und gewiset haben, so meinen und wellen wir, und haben uns des einhelklich uff unser eid erkent: ob jeman, wer der wer, jn unser statt ald do

¹ Der zwanzigjährige Frieden zwischen den Eidgenossen und Österreich (Abschiede I S. 329) bestimmte, dass während dieses Friedens die Eidgenossen keine Angehörigen Österreichs in Burg- oder Landrecht aufnehmen durften und umgekehrt. Im Juli 1402 hatte aber der österreichische Landvogt, Graf Hans von Lupfen mit dem Abte von St. Gallen ein Bündniß auf 15 Jahre geschlossen, welches Österreich Anlass gab, unter Berufung auf den zwanzigjährigen Frieden, die Auflösung des Landrechtes zu verlangen, welches Schwiz den aufständischen Appenzellern gewährt hatte. Die Schweizer bestritten diese Auslegung des Friedens. Nach Sage des Vertrages hatte zum Austrag von Anständen der Kläger, hier Österreich, unter den Rätthen des andern Theiles einen »Gemeinen Mann« zu setzen, dem von jeder Seite zwei Schiedsrichter beizugeben waren (Abschiede I S. 134). In diesem Falle war also Meiss als Gemeinmann bezeichnet, das Schiedsgericht scheint aber niemals zusammengetreten zu sein, da vermuthlich das Gefecht bei Fögelinsee am 15. Mai 1403 dazwischen kam.

² Am 9. Juli 1404 ist Heinrich Meiss Schiedmann in einem Spruchbrief zwischen der Stadt St. Gallen und den Appenzellern (Sammlung der eidgen. Abschiede I S. 461), der indessen mit vorliegender Frage nichts zu thun hat.

vor, es syen unser burger, unser eidgnossen ald ander lüt den egenanten unsern burgermeister von der sach ald sprüchen wegen, so er tünd wurd, hassen oder jnn in dehein wise bekümberte mit worten ald mit werken, dz wir jnn do vor getrúwlich schirmen und behúten sullen gen allen dien, so das tátend. Actum III. die May anno etc. Quadingentesimo tertio.

fol. 109 a. **196.** *Verbot, Vieh in die Reben und Gärten zu treiben.*

1404. 24. Juli.

Dz nieman dem andern sine güter noch garten wústen sol.

Wir, der burgermeister, der rat und die zunftmeister der statt Zürich syen einhelklich über einkomen: als dien lúten, richen und armen, vil schaden und gebresten beschicht von kúyen und von anderm vich, das man in dien reben weidet, dz do nieman mer kein vich in sines lenherren noch in ander lúten reben noch güter triben noch weiden sol. Wo man aber dar über dehein vich in jemans reben oder güter vindet und dz kuntlich und einem vogt daselbs verleidet wirt, do sol der, des dann dz vich gesin ist, dem vogt fünf schilling ze bús geben und dem dorf, do si gesessen sint, öch fünf schilling ãn all gnad, als dik dz ze schulden kunt. Und sol öch jederman den andern herumb leiden sinem vogt bi dem eid, so er gesworn hat. Wólt aber jeman dehein kú and ander vich in sinen ald in sines lenherren reben weiden, der sol ein hirten dabi haben, der die kú ald ander vich an einem seil füre¹, dz da von nicht scad bescheh. Und wo ein dorf almend hant, die sullen jr vich dohin triben und weiden und öch gemeinlich einen hirten haben und dem lonen. Und dar zú haben wir úns öch erkent: wer den andern in sinem garten ald in andern sinen gütern vindet, er sy alt oder jung ãn sin urlob und ane sin heissen, wz frefin dann der, des die garten oder güter sint, dien oder dem, so er also dar jnn ergriffen hat, tüt, wo mit dz ist, darumm sol er von úns und von menlichem gantzlich ungestraffet beliben und vor jederman sicher sin. Und wo aber jeman den andern also in sinem garten oder gütern vindet, wólt oder enmócht aber der denn die selben, so er also funden hat, selber nicht straffen, weliche er dann vor úns verleidet und des dann vor úns

¹ *Viehweide in den Rebbergen erscheint uns heute unmöglich und deren Verbot als widersinnig. Bis Ende des 15. Jahrhunderts wurden indessen am Zürichsee die Reben in Lauben gezogen, in deren Gängen eine Weide schon möglich war, wenn das Vieh am Seil gehalten wurde. Noch auf Jos. Murers Stadtplan von Zürich aus dem Jahre 1576 sind diese Bogengänge zur Darstellung gebracht.*

sweret, die oder den, so also uns werdent geleidet, sullen und wellen wir dann straffen und büssen an lib und an güt nach gelegenheit der sach, sy syen alt oder jung, man oder wib, knaben ald tochttern. Actum feria II^a ante Jacobi apostoli anno CCCCIII^o.

197. *Urfehde einer verbannten Seidenweberin.*

fol. 103 b.

1401. 14. Juni.

Elli Chünzin.

Als Elli Chünzin jn dem turn lag von etwz bös lünden und deswegen, als si wider der burger gebott¹ gen Basel gieng und do siden antwerk treib, und durch ir frund und erber lüt bett willen hant burgermeister, rät und der gross rat die zwey hundert si ir vangnüss ledig gelassen. also dz si einen eid ze den heiligen geschworn hät, zwo mit wegs von der statt ze sinde und nicht nacher ze komende untz an ir genad. Und bi dem selben eid sol sy nieman bekümbren mit deheinen frömden gericht, won dz si yr botschaft her gen Zürich sol schiken und von jeklichem ir burger ald von dien, so zû jnen gehört, ein recht hie nemen und niendert anderswo. Brech si aber dz, wo man si dann begriffen mag, so sol man von jro richten nach recht und herumb sint Bürgi und Hanz die Chünzen ab dem Berg, ir brüder, jr rechten bürgen und tröster worden, dz si dabi beliben sol. Actum XIII^o die Junij anno etc. Quadringentesimo quarto.

198. *Entscheid über Erbzinse.*

fol. 110 a.

1401. 9. Juni.

Berehtold Swend.

Wir, der burgermeister, die rät und zunftmeister tünd menlichem ze wissen, das Berehtold Swend² für uns kam und klagte sich, als er etwe vil erbzinsen hät uff gütern ze Intwile und ze Wetz-wile³, die sin vatter selig vor etwe mangan jaren für ledig fry eigen köft hät von Heinrich Brüglin seligen und zöigt öch vor uns brief mit unser statt jnsigel versigelt, do wiset der ein, das Brügli selig die egenanten erbzins von dien von Landenberg köft hät für ledig fry eigen; so wiset der ander brief, dz Hug Swend selig⁴ die vorgeant zins von dem obgenanten Brüglin seligen öch für ledig fry eigen köft hät und hät öch die sin vatter selig und er zwentzig

¹ Vgl. den Erlass vom 24. October 1400; Nr. 168.

² Mitglied des Rathes; Schwiegersohn des Bürgermeisters Heinrich Meiss.

³ Gem. Herrliberg. ⁴ Der Vater Berehtolds.

jar und mer jungehept und genossen von menlichem unbekumbert. Daran sumte und irte jnn Heini Kaltbrunner von Erlibach und öch etlich ander lüte in sölicher mäss, dz si meinden, sy hetten vogtstür uff etlichen der vorbenanten gütern; getrűwetin, die sölten vor dem erbzins vor ab gan. Und nach dem, als wir Berchtoltz Swenden clag, sin brief, Heinis Kaltbrunnen und ander lüten widerred verhörnt hant, so haben wir uns einhelklich uff unser eid erkent, das Berchtold Swenden erbzins ab dien vorgeantent gütern gan sullen vor allen andern vogtstüren und zinsen. Und wer der selben gütern deheines hāt, der sol im ald sinen nachkomen sinen zins richten und geben vor allen andern stüren und zinsen. Welcher aber dz nit tūn wölt, der sol dem Swenden sine güter ledig und los lassen, und sullenent im die brief, so er umb die vorgeseiten erbzins hāt, war und stāt beliben an menlichs jrrung und widerred. Actum VIII^o die Junij anno etc. Quadringentesimo quarto.

fol. 110 b. **199.** *Juden können gegen Christen vor Gericht nicht Zeugen sein.*

1404. 4. Juli.

Umb Juden.

Wir, der burgermeister und die rāt syen einhelklich über ein komen einer ewigen gesetzt, dz kein Jud Zürich über keinen Kristen menschen, weder man noch wip, nicht sagen sullen und öch über keinen nicht gezüg sullen sin vor rat noch vor gericht, dz jeman an sin lip, an sin er ald an sin gūt gan möcht. Actum IIII^o die Julij anno etc. Quadringentesimo quarto.

200. *Einkünfte der Reichsvogtei.*

1405. 4. Februar.

Wir, der burgermeister und die rāt Zürich syen einhelklich übereinkomen, dz all die nütz und gūt, so einem^{a)} vogt Zürich von des richs wegen¹ zū gehören sullenent, dz die selben nütz und gūt all,

^{a)} »von« gessrichen.

¹ Im Jahre 1400, 24. Juni (Staatsarch. Zürich, Urk. Stadt und Land Nr. 87) hatte König Wenzel der Stadt Zürich gegen Zahlung von 1000 rheinischen Gulden die Besetzung des Amtes eines Reichsvogtes auf Wiederlösung überlassen. Es war dies für die Stadt von grossen Werthe, weniger wegen der Gerichtsbesetzung selbst, denn es amtete seit längerer Zeit jeweilen ein Stadtbürger als Reichsuntervogt, als wegen der Ansprüche des Vogtes auf Reichssteuern und Vogtgebühren. Schon der Freie Rudolf von Wart hatte als Vogt im Jahre 1357 die Stadt für eine hohe Summe eingeklagt; im Jahre 1395 liess sich der Vogt Conrad von Kreyg, Hauptmann zu Kärnthen

wie die dar koment, hinnen hin gemeiner statt Zürich volgen und beliben sülent all die wile, so die selb vogty von gemeiner statt nicht erlöset ist. Doch haben wir in diser sach usgelassen, dz einem vogt Zürich, der je dann vogt ist und Zürich riehted, von dem selben sinem vogt ampt volgen und werden sullen die j büssen, so vor jm erteilt werden, die griff saltz und der boden win und nicht mer äne geverd. Actum III^o die Februarij anno domini Millesimo Quadingentesimo quinto.

201. *Besoldung des Vogtes zu Greifensee.*

(fol. 111)

1461. 4. Juli.

Umb den vogtlon ze Griffense.

Wir, der burgermeister und die rat der statt Zürich tun menlichen ze wissen: als Heinrich Biberli¹ dz nechst vergangen jar ze Griffense² von unser und der zwey hundert, des grossen rates, heissens wegen vogt gesin ist und dar umb wir jm fünfzig pfunt pfenning ze lon geben haben, doch also, dz er alle büssen, so ze Griffense und in dien gericht, die dar zü gehört, gefallen, und alle ander nütz uns geben und verrechnot hät, usse gelassen die wÿer fisch; die sint jm beliben, und hät öch er den kernen, so man dien vischern davon git, öch geben; und den böngarten bi der vestÿ hät er öch genutzet, hünr und eÿr sint jm öch beliben und etwÿ akern hatte er gesaÿet, die gewonlich vierdhalb mit kernen geltent, haben wir jm an den fünfzig pfunt pfenning abgelagen. Es hät öch der Biberli jn der vestÿ drye knecht in sinem kosten gehept und her umb syen wir einhellklich über ein komen, dz man keinen vogt, der von unsern wegen ze Griffense hinnan hin vogt ist, jerlich nit mer geben sol, dann fünfzig pfunt pfenning und dz öch jeklicher vogt uns und unser gemeinen statt alle nütz und büssen, so ze Griffense und in dien vogtyen, so dar zü gehört, gefallen, sol geben und verrechnen und nit ussgelassen, dann als vor bescheiden ist. Welcher vogt aber minder knecht hette dann drye, dz sol man jm ablachen an dien fünfzig pfunden nach marchzal ungarlich. Actum III^{mo} die Julij anno etc. Quadingentesimo quarto.

^{a)} »ger« gestrichen.

durch das Hofgericht Anteile auf alles Gut der Stadt Zürich für eine Forderung von 4000 Mark zusprechen (Urk. Stadt und Land Nr. 83).

¹ Der letzte seines alt-bürgerlichen Geschlechtes.

² Zürich hatte Burg und Herrschaft Greifensee am 14. October 1402 von Graf Friedrich von Toggenburg um 7219 rh. Fl. gekauft.

fol. 111 b.

202. *Vormundschaftsrechnung.*

1405. **13. December.**

Rüdolds Hagnöwers reytung von der Epplinen erben.

Als Rüdolf Hagnöwer unser burger von unser burgermeisters und räten der statt Zürich heissens wegen vogt gesin ist etwefil zites Heinis, Annen und Vrenlis der Schützen gewistergit, der Epplinen unser burgerin seligen erben¹, dz do der^{a)} selb Hagnöwer für uns kam und batt uns, er wölt der egenanten kinden güt widerrechnen uns und ir fründen, dz wir drye von unserm rat dar zü schiktend. Dz tatend wir öch; her umb hant uns die selben unser ratgesellen geseit, dz der vorgebant Rüdolf Hagnöwer erberlich und recht von der vorgebant kinden gütēs wegen wider rechnot hab, dz er jnen bi jnnemen noch bi usgeben nicht schuldig sye und dz öch der kinden fründ der rechnung von jm wol benüg nu und her nach. Und dar umb, so wellen wir jnn bi der rechnung öch lassen beliben und darumb ein benügen von jm haben. Doch ist herjnn usse gelassen hus geschirre und hus geträgde, dz do den egenanten kinden jeklichem sin recht behalten sin sol. Actum jn die beate Luczye anno M^oCCCC^{mo} quinto.

203. *Verlorenes Siegel.*

1433. (**1423?**) **2. April.**

Man schribet menlichem ze wissen, dz Johans Brunner, unser burger, vor uns gross not hat, dz er sin jnsigel verlorn hab uff den Stillen fritag anno domini M^oCCCC^oXXXIII^o ², dz was uff den andern tag Aberellen^{b)}.

204. *Verlorenes Siegel.*

1407. **18. November.**

Man schribet menlichem ze wissen, dz Jacob Schenk, der schümacher, unser burger vor uns geoffnet hat, dz er sin jnsigel verlorn hab an dem nechsten fritag nach sant Martis tag anno domini MCCCCVII^o.

^{a)} »der« übergeschrieben.

^{b)} Spätere Schrift.

¹ Vgl. Nr. 171 S. 340.

² Wahrscheinlich Verschreibung für 1423. In diesem Jahr fiel der stille Freitag auf den 2. April; im Jahre 1433 dagegen auf den 10. April.

205. Verlorenes Siegel.

1418. 23. Februar.

Man schribet menglichem ze wissen, dz Johannes Müller, unser burger vor uns geoffnet hat, dz er sin jusigel verlorn hab an der nechsten mitwochen vor sant Mathias⁴⁾ tag, dz ist des selben sant Mathias abent gewesen anno domini MCCCXVIII^o.

206. Entschüdigungsansprüche wegen eines Hausverkaufs. (ed. 112.)

1406. 2. Januar.

Einsideller, Hans Brunner und Cunrat Widmer.

Wir, der burgermeister, die rät und zunftmeister Zürich tün menlichem ze wissen, das Hans Brunner der wirt, unser burger, für uns bracht hât, das er von Cünrat Einsideller, unserm burger, und Gûten, siner elichen wirtinen jr ober hus an der Nidern Bruggen¹ mit andern gemacht, als er mit inen über komen ist, von sant Felix und sant Regulen tag, so nechst kunt, über siben jar, so dann schierest nach einander koment, empfangen hab und das er inen die selben jarzal ein sum geltes dar umb lichen sölt. Nu hettend aber die egenanten Chünrat Einsideller, Gûta sin wirtin, und Hans ir sun, Cünrat Widmer unserm undern schriber² dz vorgeseit hus und hofstatt ze köffen geben umb drü hundert guldin uff ein widerköff, dz si den tün wölten uff ein zil; tetend si des nicht, so söltend si inn dannenhin öch etwe vil zites an schaden verstan. Also wer dz zil vergangen und gieng schad dar uff, und wer aber er jn dz hus gezogen und hette darzu wol dritthalb hundert guldin an den wechsel geleit, und sölt er wider usser dem hus, dz wer sin verderben. Dazü meinde der vorgebant Hans Einsideller, dz vorgebant hus dz von unser fröwen der eptischin lechen ist, sye ein drittel sin, und sye öch im verlichen, darjnn redte er nicht, won dz jederman darumb sin recht behalten wer, so wölte er dem egenanten Widmer sin gelt geben and jnn umb höbtgüt und schaden von schaden wisen und getrüweti, dz er damit genög getan hette und bat uns, dz wir uns daruff erkandin. Herumb haben wir uns ein-

⁴⁾ »abent« gestrichen.

¹ Ein Theil des jetzigen Gasthofes zum Schwert, welcher 1390 nebst dem anstossenden Thurme von den Erben Ritter Götz Müblers an Konrad Einsiedler verkauft worden war. Vgl. Fügelin, *Altes Zürich* I S. 479. 480, wo sich allerdings verschiedene unrichtige Angaben vorfinden.

² 1412—1414 Stadtschreiber, schon 1400 Unterschreiber, vgl. Nr. 186 u. Anm. 6 dazu.

helklich erkent, dz der egenant Brunner den vorgeanten Widmer umb die vorgeschriben drühundert guldin und umb den schaden, so darauf gangen ist, an dien Lampartern Zürich ledig und los machen und sol dann er dz hus, als er es von dem Einsideller und sim wip empfangen hät, die vorgeant jarzal us haben und niessen von menlichem unbekumbert. Es sol öch umb den übereütz, so der Einsideller und sin wip fürbz an dem egenanten hus und hofstatt hant, jren gülden als ir recht behalten sin und sol öch zû dem drittenteil des huses, so lechen ist, öch jederman als sin recht sin behalten. Und meinen und wellen öch wir den vorgeanten Hans Brunner und öch den egenanten Widmer bi der vorgeschriben unser erkantnüss ze schirmen gegen menlichem ungefarlich. Actum sabato post circumcisio domini anno etc. quadringentesimo sexto.

fol. 112 b.

207. *Entlastung von einer Vormundschaft.*

1406 (?). 25. März.

Von Jacob Bitzziner und dien Gamlikon.

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich tûn menlichem ze wissen: als Jacob Bitzziner unser burger von unsers heissens wegen Cûnis und Hânslis der Gamlikon gebrüder, Johans Gamlikons, des müllers¹ unsers burgers sün, vogt gesin ist und jm öch der selben knaben²) etwevil varendes gütes empfolfen ward, als der egenanten knaben müter dasselb varend güt dien obgenanten jren kinden behalten hatt^b) sol man wissen, dz der vorgeant Jacob Bitzziner dz vorgeant güt alles der obgenanten knaben vatter hinus geben hat mit unserm willen und gunst, mit dem geding, dz der vorgeant Johans Gamlikon das vorgeant varend güt dien obgenanten sinen sünen und andern sinen elichen kinden und öch jm selber an ligende güter legen sol; und sol öch damit der Bitzziner von diser sach wegen mit dem egenanten Gamlikon noch mit sinen kinden fürbz nicht ze schaffen haben, und dar zû sol der obgenant Johans Gamlikon siner kinden vogt sin hinnen hin. Actum XXV^o die Martij.

^a »güt« gestrichen. ^b »hatt« dem gestrichenen »ward« übergeschrieben.

¹ Ein Heini Gamlikon hatte 1409 die Hagnowersmühle an der zahnen Sihl bei St. Anna inne. Vgl. Vögelin, *Altes Zürich* I S. 618.

208. *Verlorenes Siegel.*

1407. 5. April.

Anno domini M^oCCCC^{mo} septimo an dem V. tag Aberellen bracht Heinrich Hagnower unser ratgesell¹ für uns den burgermeister und den rat der statt Zurich. dz er sin jnsigel verloren hab. Do meinen und wellen wir, wer dz dehein brief sider dem egenanten tag her damit besigelt wurde, dz sol im kein schaden bringen.

209. *Verlorenes Siegel.*

1407. 21. Juli.

Anno domini M^oCCCC^{mo} septimo an dem nechsten donstag vor sant Jacobstag kam her Herman der Gessler unser burger² für uns den burgermeister und den rat der statt Zurich, seit uns, dz er vor diser dat bi zeechen tagen sin jnsiegel verlorn hab. Herumb haben wir uns erkennt: ob dehein brief sider dem egenanten tag mit dem egenanten jnsigel versigelt wer oder hinnanhin damit versigelt wurde, dz die brief kein kraft noch dem Gessler keinen schaden nicht bringen sullen.

210. *Verbot des Vorkaufes von Holz.*

fol. 113a.

1407. 16. April.

Wir, der burgermeister und die rat der statt Zürich syen einhelklich über einkomen, dz nieman hinnenhin in unser statt kein schyen, schindlen, stageln, schefer, stikel, laden noch kein ander holtz uff den pfragen nicht köffen sol; und dz sell sol nieman an der Silen öch nicht tün. Won wölt jeman an der Silen gewerb mit holtz triben, der sol es ja dem Wald köffen ob er wil. Wer aber, dz dis jeman über für, den sol ein rat darumb büssen. Actum XVI^o die Aberilis anno M^oCCCC^{mo}VII^{mo}.

¹ 1405—1422 des Rathes auf Johanni.

² Ritter Hermann Gessler wurde 1406 Bürger der Stadt Zürich. Er versetzte mit seinem Bruder Wilhelm am 11. Juli 1408 die Herrschaft Grüningen an die Stadt Zürich. Er ward später Hofmeister der Herzogin Anna von Österreich.

211. *Verlorenes Siegel.*

1418. *13. October.*

Anno domini M^oCCCC^{mo}XVIII^o a) an dem donstag vor sant Gallen bracht Heinrich Meis¹ úns^r burgermeister für úns, dz er sin jnsigel verlorn hab und batt úns burgermeister und rät, dz uff dis úns^r büch ze schriben. Und also meinen und wellen ouch wir: ob mit dem selben jnsigel von dem egenanten tag hin ichtes versigelt wurde, umb wz sach dz were, das dz sigellen kein kraft haben noch dem egenanten Meisen keinen schaden bringen sol.

fol. 113b. **212.** *Verlorenes und wiedergefundenes Siegel.*

1418. *17. September.*

Anno domini MCCCC^oXVIII an dem nechsten samstag nach des heiligen crützes tag ze herbst bracht Johannes Wüst, unser burger, für úns den burgermeister und beid rät Zürich, dz jm vor vier wochen sin täsch ufgesnitten wár und dz er sin jnsigel darus verlorn hette und dz selb jnsigel were nu erst bi dem sew in úns^r statt an dem stad funden und jm wider worden.

fol. 114a. **213.** *Abrechnung über die Pflerschaft der Wasserkirche.*

1407. *9. Mai.*

Wir, der burgermeister, die rät und zunftmeister der statt Zürich tün kunt menlichem: als Chünrat Chienast, úns^r statt schriber jetz etwefil zites von únsers empfelhems wegen bumeister und pfleger gesin ist zú der Wasserkilchen in úns^r statt, do er gút ja genommen und usgeben hât, also dz er herumb vor dien, die wir von unserm rat dar zú schikten, recht und redlich gerechnot hât, das wir und b) und alle úns^r nachkomen mit der rechnung von jm und sinen erben ein gantz benügliche reitung haben süllen und wellen, und dz si darumb fürbz mit nieman nicht ze tünd süllen haben; und bi der rechnung beleip man jm schuldig VII *℥* X *β*. Actum VIII^o die Maij anno domini M^oCCCC^{mo}VII^o.

a) Dieser Eintrag zeigt jüngere Schrift. b) »unser« gestrichen, »und« am Ende und Anfang der Zeile. c) Am linken Rande.

¹ 1394—1427 *Bürgermeister auf Weihnacht.*

214. *Herausgabe hinterlegter Briefe.*

1407. 12. Juni.

Wir, der burgermeister, die rät und die zunftmeister der statt Zürich tün menlichem ze wissen dz fur uns kamen Rüdi und Diethelm, Rüdolf Netstalers¹, ünser burgers sune, und Hans Hagnewer der jung, des egenanten Rudolf Netstalers tochterman, offenbarten und veriachen vor uns, dz si der selb ir vatter, jr müter erbes und güttes bezalt und us gericht hette. Nu hette aber jr ana selig Johans Hertens² in Gassen, ünserm burger, die brief über der vorgenanten ir müter seligen güter ze gehalten geben und batend uns, dz wir den Hertens hiessen die brief herus ze geben, sider ir vatter si also ir müter güttes usgewisot hette. Und nach dem, als wir jr aller meinung und red verhorten, so haben wir den vorgenanten Hertens geheissen, dz er die brief herus geben hät und dz jun noch sin erben nu noch her nach nieman dar umb anreichen noch bekümben sol jn dehein wise, won wir sie da bi also meinen und wellen schirmen als verr wir mugen. Actum XII^o die Junij anno domini M^oCCCC^{mo} septimo.

215. *Bürgeraufnahmen.*

fol. 114a.

1407. 10. October.

Umb burger ze enpfachen.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der gross rät, die zweyhundert syen durch ünser statt nutz und er willen einhelklich über ein komen und haben öch eweklich gesetzt, dz wir hinnenhin enkeinen burger nemen noch enpfachen sullen, er gebe denn umb dz selb burgrecht zü dem aller minsten drye guldin. Die selb dry guldin sol man dann unverzogenlich an armbrust³ legen, die gemeiner statt zügehören. Und darzü sol der, so dann burger werden wil, an ünser statt buw so vil geltes geben, als man dann mit im überein komen mag. In diser gesatzt sint usgelassen stett und lender, ob die ünser burger wölten werden, dz man mit dien über komen mag nach gelegenheit der sach. Actum feria secunda ante Galli anno domini M^oCCCC^{mo} septimo.

^{a)} Am linken Rande.

¹ 1384—1404 des Rathes auf Johann.

² Des Rathes auf Johann, 1412/13 Bürgermeister auf Johann.

³ Auch frühere Einträge beweisen, dass die Stadt an Waffen hauptsächlich Armbrüste vorrätzig hielt.

fol. 114 b. **216.** *Dienst- und Steuer-Pflicht der in den Ausgemeinden ansässigen Zünfter.*

1408. 8. März.

Wie man die lüt vor dem tor halten sol mit reissen, die in zünften sint oder nicht.

Wir, der burgermeister und beid rät der statt Zürich tûn kunt menlichem: als untz her etwe vil stössen gesin ist von dien erbern lüten, die vor unser statt in dien wachten an der Nidern und an der Obern strassen, ze Flüntran, ze Hottingen, ze Hirslanden, ze Riespach und an dem Seveld sitzent und hushablich sint und dz under dien selben lüten jr etwe vil ist, die in zünften jn unser statt sint und dar jn dienen müssen und aber ir meinung was: wenn ir einer siner zunft dienoti, das er domit genüg getan hette und mit nieman andern nicht mer ze schaffen haben sölt. Do wider aber die andern erbern lüt, die in dien vorgenanten kreissen und wachten gesessen sint, retten und sprachen: si getrûwetin, weler bi jnen jn jr wachten gesessen were und öch do selbs wunne und weide nussin als ir einer, was brüchen wir oder unser gemeine statt uff si leitin, darjnn söltend die so in zünften sint, jr anzal als wol geben, als ir einer etc. Herumb haben wir uns einhelleklich erkent und meinen öch, dz es nu und hie nach dobi bestan und beliben sol: welicher in den egenanten wachten und kreissen gesessen und hushablich ist, das öch der selb mit dien, so in der selben wacht sint, dienen, reisen und inen mit allen sachen hilflichen sin sol nach marchzal, als er dann angeleit wirt, und ensol sich des nicht sperren, er si in einer zunft oder nicht. Scriptum VIII^o die Martij anno CCCC^{mo} octavo.

217. *Ungültigerklärung vorstehenden Beschlusses durch die Zunftmeister.*

1415. 10. August.

Es ist der meister meinung und hand sich einhelleklich erkennet, das alle die, so vor unser statt sitzent und jn den zünften sint oder noch jn künftigen ziten jn die zunft koment, von dis hin mit wächten, mit diensten und mit reisen dienen sullen mit den zünften, dar jnn si dann sind und nit mit den ussern. Doch so sol es nu ze mal dabi bestan, als ein burgermeister und ein rät geantwürt hand, das jederman geb das, darumb er nu ze mäl angeleit ist und dz man ouch dis erkantnisse jn des rätés büch schriben und die erkantnisse, die da wiset, dz die, so vor den tören sitzent, mit denen diene

süllent, mit dien si wunne und weid niessen, si syen jn den zünften oder nicht, gantzlich usser dem bûch tûge¹. Actum Laurentij anno CCCC°XV°.

218. *Anderweitige Verwendung des für eine Wurfmachine fol. 115 a. vorrâthigen Holzes.*

1408. *27. Juni.*

Umb dz holtz, dz zû der Bliden gehôwen wz.

Wir, der burgermeister, die rât und die zunftmeister der statt Zürich syen einhelleklich überein komen und ze rat worden: als wir etwevil holtzes von unser gemeinen statt wegen ze einem antwerk in unser statt gefertget hatten, dz selb holtz aber wir nu ze laden heissen haben sagen², dz man öch da die selben laden behalten und an unser gmeinen statt nutz und buw bekeren sol und niendert anderswo hin, und meinen und wellen nicht, dz man des vorgeantten holtzes³) und laden nieman nütz liche noch geb weder umb gelt noch umb sus, in dehein wise. Actum XXVII° die Junij anno CCCCVIII°.

219. *Busse in Brandfällen.*

fol. 115 b.

1408. *7. Mai.*

Ob für in unser statt usgat.

Wir, der burgermeister, die rât und der gross rat, die man nempt die zwey hundert, der statt Zürich tûn menlichem ze wissen: als untz her dik und vil in unser statt für usgangen und da von gebrest und schad komen ist, und das ze fürkomen, so haben wir mit gemeinem einhelligem rat eweklich gesetzet: wo dehein für hinnenhin in unser statt usbrichet, so verr das unser glogg dasselb für bestürmet, so sol der, des dann dz hus ist, do das für je dann ist, unser gemeinen statt X Œ. d. ze büss geben. Werin aber huslüt in dem hus, do das für us gat, umb zinse ze hus, und das für von der selben huslüten verwanlosse wegen angieng, die selben huslüt süllent dann die ege-

³) »wed« gestrichen.

¹ *Spütere Schrift. Hier liegt nun ein Beschluss vor, in dem das Vetorecht der Zunftmeister (der Tribunen), einem früheren Beschlusse des Rathes gegenüber, zur Geltung gebracht wird, zu Nutz und Frommen der Zunftgenossen, aber nicht nach Recht und Billigkeit.*

² *Diese Verwendung des für eine Belagerungsmachine vorrâthigen Holzes lässt darauf schliessen, dass das Geschütz die Verwendung der Bliden bereits in den Hintergrund gedrängt hatte. In Zürich war schon zur Zeit des Sempacher Krieges 1386—88 eine grosse Büchse im Gewicht von 8 Ctrn. 54 H. nebst kleinerem Geschütz und Handbüchsen vorhanden. Raths- und Richtbuch V 4 S. 18.*

nanten büssen geben. Hettin aber die huslüt vorhin, e dz söliche für usgiengen, dem des das hus ist, geseit den gebresten des huses, da von dann das für kunt, und der den gebresten des huses nicht fürkomen hat, so sol er die egenanten büssen geben, und nicht die huslüt. Acta sunt hec septima die Mady anno domini MCCCCVIII^o.

fol. 116 a. **220.** *Kraftloserklärung eines geraubten Siegels.*

1409. 4. Juni.

Wir, der burgermeister und der rat der statt Zürich tün kunt menlichem: als Heinrich von Rümlang Heintzen seligen sun von Rümlang, der Wänlich sin knecht, Blumenegg und ander sin helffer uff disen tag Rüdolf Stüssin, unsern burger und Rüdin, sinen sun gefangen und si gewundet hant unwiderseiter ding¹ und dz wir, noch die unsern mit dien von Rümlang nicht wisten ze schaffen haben und dz die unsern jnen ab erjlt wurden, do hant si dem Stüssin sin gürtet gewant mit der täschen genomen und dar jnn sin jnsigel, als er uns geseit hät; und dar umb so wellen und meinen wir, dz joch von disem tag hin mit dem vorgeseiten jnsigel besigelt wirt, dz das kein kraft nicht haben sol. Actum an dem zinstag vor unsers herren fronlichnamen tag, dz was der vierd tag Brachodz anno domini M^oCCCC^{mo}VIII^o.

fol. 116 b. **221.** *Marktfriedensbruch.*

1409. 18. Juni.

Umb den Kanzler von Elgöw²).

Als der Kantzler von Elgöw² her gen Zürich in unser statt jn unser fryung uff unsern markt komen und wider von unser statt gefarn und hie dishalb der Glatt gefangen und hin gefürt ist, her umb syen wir, der burgermeister und beid rät bi enander gesessen und ist uns fürkomen, dz der egenant Kantzler uss unser statt ver-

^{a)} Am linken Rande.

¹ Dieser Überfall war ohne Zweifel eine Einleitung der Fehde gegen Zürich wegen der Veste Rheinsfelden, welche 1398—1405 den Blumenegg gehört hatte, und 1409 von Johannes von Seon an die Stadt verkauft worden war. — Dieser Kauf führte zu einer Fehde zwischen dem Bischof von Konstanz und Zürich; als Urheber derselben wird im Schiedsspruche vom 9. Mai 1410 eben Heinrich von Rümlang genannt. — Rudolf Stüssi war Rathsherr, sein Sohn Ruedi (Rudolf) wurde später Bürgermeister.

² Nach andern Urkunden im Archiv des Städtchens Elgg wohl der dortige Bürger Johannes Kantzeller (Gesch. der Stadt, Herrschaft und Gemeinde Elgg von K. Hauser, Elgg 1895).

spechet^{a)} und verräten sy, und dar umb so haben wir úns erkent, dz únsrer statt gesworner rúffer uff hütt, disen tag, obnan in dem Markt offentlich rúffen sol, dz die, so den egenanten Kantzler gefangen und hin gefürt hand, den selben Kantzler hinnen ze dem neechsten sunnentag ze nacht, so nu kunt, siner vangnúss ledig und los lassen und jm dz sin án allen schaden gantzlich bekeren súllend. Tántent si aber dz nicht, so sol ir deheiner dannenhin in únsrer statt noch in únsrer statt gericht und gebiet niemer mer komen. Begriffen aber wir dar über jr deheinen nach dem egenanten zil in únsrer statt oder in únsrem gericht ald gebieten, von dien meinen und wellen wir umb die sach richten nach recht. Actum feria tertia ante Johannis baptiste anno domini MCCCCVIII^o.

222. Das Bürgerrecht Bedingung für Eintritt in eine Zunft.

1409. 8. Juni.

Dz man nieman in enkein zunft nemen sol, er sie dann vor burger.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der gross rät, die zwey hundert, Zürich syen einhelklich über ein komen einer ewigen gesetzt, dz man hinnenhin Zürich nieman mer, wer die oder welches hantwerkes si sint, in kein zunft nicht nemen noch im die nicht lichen sol, er sie dann vor Zürich burger worden. Actum VIII^o die^{b)} Junij anno domini M^oCCCC^o nono.

223. Anno domini Millesimo Quadringentesimo sexto kam der burgermeister, die rät und die zunftmeister einhelklich über ein, das hinnenhin enkein bumeister¹. fol. 117 a.

224. Schuldverhaftung und Durchsuchungsrecht von Schuldnern.

1417. 4. August.

Anno domini MCCCCXVII^o an dem vierden tag Ougsten² hand sich burgermeister, rät, zunftmeister und die burger einhellenklich erkennt: als vil gebresten in únsrer stätt, richen und armen, uf stat von denen, die den lúten gelten súllent und jnen dz ir vor tragend, daz da von diss hin ein jeklicher einen, dem die statt von sinen wegen umb schuld, die er jm dann schuldig ist, verrúffet ist, allenthalben wa er jn ergriffen mag, wol heften und vâhen mag mit einem râtsknecht, us gelassen, dz er jn in enkeinem hus noch in

a) sic. b) »Juni« gestrichen.

¹ Unvollendeter Eintrag.

² Eintrag der Hand von 1415, ohne Zweifel des Stadtschreibers Joh. Nell.

sinem zins noch in den fryheiten ze unsern messen^{a)}, ze unser herren tag und ze Pflugsten nicht sol heften noch vahen. Als ouch dann etzlich ir güt verkouffent und ze barschaft bringent und dz gelt uff jnen tragent, umb dz man jnen dz nit muge jngewinnen und also den lüten, si gelten sülent, dz ir vortragent, hand sy sich ouch erkennt, dz von disshin ein jeklicher der unsern, der einem verlorn hät, der des argwenig ist, dz er das gelt also bi jm trage, umb dz man jm das nit muge jngewinnen, dem selben argwenigen, dem er also verlorn hät, wo er den ergriffet mit einem rätzknecht, sin tèschen und sin sekel, die er an jm treit, wol mug ersüchen, und was er dar jnne findet von gelt, gold oder silber, kleinot oder anders, dz geltes werd ist, dz er daz wol nemmen mag untz dz er sinere schuld von jm bezalt wirt. Actum ut supra.

fol. 117b. **225.** *Schuldeneinzug durch die Eingewinner.*

1409. 22. August.

Ummb jngewinnen.

Wir, der burgermeister und der rät der statt Zürich syen einhelklich über ein komen einer ewigen gesetzt: wår dem andern hinnenhin Zürich vor dem rät verlürt oder jertz verlorn hät und die jngewinner nach dem schikent, dem man gelten sol, so sol man im jngewinnen. Wólte dann der selb dar umb er verlorn hät, fürbas sinen schuldnern tag geben und im mèr borgen, dz mag er wol tûn, doch also, dz die jngewinner die selben schuld uff dem büch¹ durch strichen sullen und dann der statt büssen do von nêmen und jngewinnen. Actum feria quinta ante Bartholomei anno domini M^oCCCC^{mo} nono.

226. *Ablösung der Vogtsteuer zu Hõngg.*

1408. 28. November.

Peter Meyer.

Wir, der burgermeister, die rät und der gross rät, die zwey hundert der statt Zürich tûn menlichem kunt: als wir unser vogtstür ze Hõngg² verkouft haben gen dien lüten, so die selben vogtstür

a) »messen« dem gestrichenen »markten« übergeschrieben.

¹ Die Eingewinnerbücher seit 1375 befinden sich im Staatsarchiv, als Bestandtheil der sog. Raths- und Richtbücher.

² Zürich hatte die Vogtei über Hõngg von dem Kloster Wettingen am 12. September 1384 um 1000 Goldgulden pfandweise erworben. — Als am 12. Mai 1365 Ritter Johannes von Schein die Vogtei zu Hõngg, Lehen von Österreich, an Wettingen

von iren gütern da selbs gaben, sol man wissen, das Peter Meyer, unser rätgesell¹ von unsers enpfelchens wegen umb die egenant vogtstür zwey hundert und vier und funfzig guldin und sechs pfunt pfenning jngezogen und uns dz selb gelt gantzlich verrechnet und bezalt hät jn sölicher mässe, dz uns des von jm nu und her nach wol benügen wil. Actum sunt hec XXVIII^o die Novenbris anno etc. CCCC^{mo}VIII.

227. *Besoldung und Abendtrunk der Eingewinner.*

fol. 115 a.

1415. 2. October.

Umb jugewinnen².

Wir, der burgermeister, die rät und die zunftmeister der statt Zürich haben luter gesetzet, geordnet und uns dirr nachgeschriben stuken erkennenet, dz man die hinnenhin halten sol: also wer die sint, so hinnenhin jngewinner werdent und die selben jngewinner jn unser statt sitzent und jngewinnent, dz man da der selben jngewinner jeklichem und ouch einem schriber und ouch einem jeklichen knecht der gät und jngewinnet an dem tag I β dn. ze lon geben sol. Und wenne uff den abend wirt, dz si ufhörent jngewinnen, so mugent si ungarlich einen kopf oder zwey wins trinken und VI oder I β dn. wert brot und kess etc. besenden und dz essen und süllent sich des lassen benügen und ouch die knecht mit jnen. Und wenne dz ist, dz man vor der statt jngewinnet, so sol man einem jeklichen knecht, der also jngewinnet und einem schifman der mit jnen vart IIII β dn. ze lon geben und dz dz schiff costed, sol man ouch geben und süllent dann die selben knecht und jr schifman jr gelt zerren und nit der statt gelt. Und welicher knecht nit vor der statt jngewinnet und hie heimen belipt, dem sol man kein lon geben. Und sol ein schriber je dar nach knecht nemen ze jngewinnen vor der stad, dar nach jnn dunket, dz man ze schaffen habe. Und wz also übrig büssen vallet, dz süllent die jngewinner der statt bumeister jngeben und dar umb rechnung geben. Actum feria quarta post Michahel anno domini M^oCCCC^{mo}XV^o.

verkauft hatte, betrug die Vogtsteuer 12 Mütt Kernen, 3 Malter Haber, 2 1/2 17 β Zürcher Münz und von jeder Hausröuche ein Fastnachtluhn. — Vgl. Prof. Dr. Ulrich Stutz, Rechtsquellen von Hüngg, Basel 1897 S. 2 und 3. Zürich hat nun 1408, wie früher in Küssnach (vgl. Buch II Nr. 97) die Ablösung der Vogtsteuer durchgeführt, welche wohl hauptsächlich von den Angehörigen des Stifts Grossmünster als Besitzer eines grossen Meierhofes, denjenigen des Klosters Wettingen als Inhaber des Kirchensatzes, von denjenigen der Klöster Einsiedeln und St. Gallen geleistet werden musste.

¹ Peter Meyer, 1396—1415 Zunftmeister auf Weihnacht, bei den Gerbern.

² Die neue Schrift von 1415, von Nell.

fol. 118b.

228. *Urfehde wegen Friedensbruch.*

1410. 25. Februar.

Wir¹, der burgermeister und der rät der statt Zürich tûn kunt menlichem, das Claus Oswald von Wintertur ein gelerten eid offentlich ze den heiligen swûr, das er die von Wintertur noch nieman andern nicht angriffen solt von ûnser statt noch dar in und uss ûnsern gerichtten und gebieten noch darin. Wôlte er aber dz tûn, so sôlte er vor ein mânet von ûnser statt und uss ûnsern gerichtten und gebieten gân und in dem mânot doch kein angriff nicht tûn. Und über den eid, so hât der selb Oswald dem spittal ze Wintertur zwen ochssen genomen und in ûnser twing und gebiet gefürt und hât im des angriffs gehulffen³) von Lutzern. Und umb die getât da hatten wir si beid jn vangnüsse genomen und von erber lût bâtte und von der wunderlichen löiff wegen, so ietz sint, so haben wir si der vangnüsse ledig gelassen, also dz si beid ein urfecht ze den heiligen gesworn hant und dz si bi dem selben eid uss ûnser statt gerichtten, gebieten noch twingen noch dar in an nieman kein angriff nicht tûn sülent âne unsern wissen und willen. Actum feria IIIa post Mathýe anno CCCC^{mo} decimo.

fol. 119a b).

229. *Anvertrautes Geld zu Handen eines Minderjährigen.*

1416. 29. Juni.

Man schribt menlichem, dz Albrecht Hemerlis wip an der Strelgassen jnne hat VIII guldin, gab jro die Herrin selig an der Sil. Die selben VIII guldin sol si jnne haben zû der selben Herrinen seligen tochter kind, dz ist ein knab, untz der zû sinen tagen kunt. Wenne er zû sinen tagen kunt, so sol die Hemerlin oder ir erben ald der so dann die VIII guldin jnne het, die selben VIII guldin dem knaben wider geben, dz er ein antwerch da mit gelernen mag. Stirbt aber da zwüschent der knab, so sol dz gût den rechten erben werden. Actum ipsa die Petri et Pauli apostolorum anno etc. XVI^o.

³) Leerer Raum gelassen für den Namen.

b) Fol. 119b ist leer.

¹ Die alte Handschrift.

230. *Übertragung dieser Hinterlage*^a.

1418. *27. Januar.*

Die vorgenanten VIII guldin hât die Hemerlin unsern herren geantwürt und die hand nu dz selb gelt dem vorgenanten knaben, den man nemmet Conrat Unfrid geben. Und hât aber Heini Husher ab der Bleichi, unser burger, da fur versprochen und vertröstet, were dz der selb knab in elich lib erben abgienge, dz denn die vorgenanten VIII guldin gevolgen und werden sullen des jetz genanten knaben anen, der Herrinn rechten erben. Actum feria quinta ante festum purificationis anno etc. XVIII^o 1.

231. *Gefangennahme des Stadtschreibers.*

1416. *19. Juni.*

Man schribet menlichem, dz Johans Nell, unser statt schriber² von Rüdolff Hemerlin, Rüdi Amman, Ulrich Brenner und zwein jr^b) mitgesellen, nampt sich der ein Hofmann, gefangen wart an dem fritag vor sant Johans tag ze süngeicht anno etc. XVI und dz im do sin jnsigel mit anderm güt genomen wart und dz da also verlör.

232. *Friedloserklärung eines Mönches von Kappel.*

f. l. 120 a.

1409. *26. October.*

Man tût menlichem ze wissen, das her Dietrich Engelhart, convent münch ze Cappell, uff den Stachel den lug geseit hât, als der brief wiset, der hie in disem bûch gesteket ist³ und dar zû hât Üli Ersam von Winingen geseit, dz erber herren convent brüder ze Wettingen jm und einem sinem brüder geseit hant, das der münch die red getan und gerett hât, als der Stachel von im schribet. Und sid dz der münch gemeinen burgern und gemeiner statt Zürich her jnn unrecht zûgerett und getan hât, dar umb ist burgermeister und der räten der statt Zürich meinung, dz man dem münch der sach ze

a) Nr. 230 ist ohne Zweifel erst nachher zwischen Nr. 229 und 231 geschrieben worden. b) »jr« ist schief gestrichen.

¹ Neuere Schrift.

² Johannes Nell folgte nach Vormerkung oben auf fol. 31a dieses Buches (vgl. S. 389 Note b) im Jahre 1415 auf den Ende 1414 oder Anfang 1415 verstorbenen Konrad Widmer, welcher (seit 1400 und noch 1406) als Unterschreiber genannt wird, als Stadtschreiber aber nur kurze Zeit, vielleicht nur von 1412—1414 geamtet hat. Nell bekleidete die Stelle eines Stadtschreibers bis 1428.

³ Dieser Brief ist nicht mehr vorhanden.

argem nicht vergessen sol, und kan man jm nu und her nach dar umb ütztit ze leid getün, dz sol man an sinem lip noch an sinem güt nicht sparen. Actum sabato ante Simonis et Jude anno etc. CCCC^o nono¹.

233. *Amtliche Vernichtung eines Siegels.*

1420. 10. Januar.

Conrad Furters².

Anno domini MCCCC^oXX^o an der nechsten mitwochen nach dem zwelften tag hat Erhart Ellend von unser herren, des burgermeisters und der rätens heissens wegen Conrat Furters jnsigel für unser ietzgenanten herren bracht, und die hand dz ze stund heissen zerlahen, umb dz der egenant Furter, als der ein alter blöder man ist, und sin erben da durch nit veruntrüwet werden. Actum ut supra.

234. *Verlorenes Siegel.*

1421. 8. October.

Anno CCCC^oXXI^{mo} hat Ûlrich Fry für unser herren burgermeister und rät bracht uff sant Dýonisyen abend, das er sin jnsigel verlorn hab uff den XVIII. tag des vergangnen Ougsten jn dem egenanten jar.

fol. 120b. **235.** *Rechtsversprechen gegen Johannes von Seon.*

1410. 4. October.

Umb her Johans von Seon³.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der gross rat, die zwey hundert, der statt Zürich syen einhelleklich über ein komen und haben uns uff unser eid erkennet: als her Hans von Seon, ritter und ettlich knecht von sinen wegen uns mit jren briefen abgeseit hand, das wir da dem selben her Hansen noch nieman ze sinen wegen dehein güt nicht meinen noch wellen geben, es wer

¹ Die alte Schrift. ² Spätere Schrift, ebenso bei Nr. 234.

³ Ritter Johannes von Seon, Bürger zu Zürich 1390—1408 des Rathes auf Weihnacht, war 1386 nach dem Gefechte am Krähenstein zum Ritter geschlagen worden. Die von seiner Mutter, Elisabeth von Hottingen ererbten Güter zu Kilchberg nebst Kirchensatz, verkaufte er 1407 an das Kloster Kappel um 5100 Goldgulden. 1412 wurde ihm der Hottingerthurm von seinen Verwandten, welche sich Kappel gegenüber für Bedingung der auf dem Kirchensatz Kilchberg haftenden Schulden verbürgt hatten, amtlich verkauft. Im Jahre 1408 kaufte er die Veste Rheinsfelden um 190 Gulden von Albrecht von Blumenberg und verkaufte dieselbe 1409 an die Stadt Zürich.

dann, das es mit dem rechter gesprochen und erkennet wurd von dien, uff die wir sin dann zû dem rechten kâment; der spruchen umb die sachen wellen wir dann gern gehorsam sin ân geverd. Und was uns, unsern burgern und dien, so zû uns gehört, jemer dar umb gen jeman dar uf geligent wirt, so wellen und sullen wir doch bi diser vorgebant unser erkantnüss unwandelber beliben bi dien eiden, so wir unser statt gesworn haben ân all geverd. Actum quarta die Octobris anno domini M^oCCCC^o decimo.

236. *Gestohlenes Siegel.*

1424. *31. Januar.*

Heinrich Bluntschli.

Anno domini MCCCC^oXXIII^o an dem nechsten mentag vor unser lieben fröwen tag der liechtmessen hät Heinrich Bluntschli für unser herren burgermeister und rät bracht, das jm an dem zwelften abent ze Wiennecht nechst vergangen Hensli von Switz sin knecht sin jnsigel und etzwie vil geltes verstoln und entragen habe. Dem gelt sye er einteil nach komen, aber das jnsigel sye jm nit wider worden. Actum ut supra.

237. *Häuser und Trotter sind liegendes Gut.*

fol. 121 a.

1410. *18. November.*

Umb huser und trotten, dz das ligend güt sol sin.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der gross rät, die zwey hundert Zürich, syen einhellenklich über ein komen, dz alle huser und trotten¹, so in unser statt, jn unsern gericht und gebieten stand, si standen uff güter oder usserhalb dien gütern, ewenklich ligend güt sin und heissen sol, und sol man es für ligend güt erben und verstüren âne alle widerred ungarlich. Actum feria III post Otmarý anno domini M^oCCCC^oX^o.

238. *Verbot der Bürgschaft für auf dem Lande gesessene Edelleute.*

1410. *18. November.*

Das nieman hinder enkein herren noch edel man stan sol.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der gross rät, die zwey hundert Zürich, syen einhellenklich über ein komen, dz enkein unser burger noch die zû uns gehört und in unsern gericht gesessen sint, weder rich noch arm, enkeines herren noch

¹ In anderen Gegenden auch Kelter oder Torkel (torcular) geheissen.

edelmans, die uff dem land gesessen sint, si syen úns er burger ald nicht, gúlt, gisel noch búrg hinnenhin niemer werden sol gen nieman. Und wár dz dar úber tâte, der sol gemeiner statt Zürich ze búss geben XX march silbers áne alle gnad. Und wz ouch dem selben schadens von siner gelúpt wegen ufstand wurde, des sol sich nieman annemen. Doch ist in diser erkantnússe ussgelassen gotzhúser, die úns er burger sint.

Wir haben ouch úns selber vorbehept, das wir dis sache minren und meren mügen, wenne úns dz notdürftig dunket. Actum feria IIIa post Othmary anno domini M^oCCCC^o decimo.

fol. 121 b.

239. *Verlorenes Siegel.*

1426. 19. October.

Anno domini M^oCCCC^oXXVI^o an samstag nach sant Gallen tag hat Lütold Grebel¹ für úns er herren burgermeister und rät Zürich bracht, dz er sin jsigel verlorn hab uff der heiligen crützes tag ze herbst jn dem vorgeschribnen jar.

fol. 122 a.

240. *Rathsboten in Angelegenheiten einzelner Bürger.*

1402. 4. December.

Umb botten von gemeiner statt wegen.

Wir, der burgermeister, die rät und zunftmeister der statt Zürich syen mit einander einhelklich úber ein komen: als úns er gewonheit ist, wo ein úns er búrger sachen vor úns er statt ze schaffen hât und do botten von úns er rat vordert, dz man dan jr jeklichem jn der statt kosten den ersten botten sol geben und nicht mer, do meinen wir, er sý rich oder arm burger Zürich, welchem also botten jn der statt kosten geben sint oder noch geben wirt, dem sol man dannen hin niemer mer keinen botten nicht geben, dann jn sinem kosten. Actum feria secundo(!) ante Niclaus anno etc. Quadringentesimo secundo.

241. *Letzgraben im Sihlfeld.*

1411. 20. December.

Umb den letzgraben².

Wir, der burgermeister und der rät der statt Zürich tûn kunt: als wir durch úns er gemeinen statt, durch unser burger und dero,

¹ Lütold Grebel, des Rathes 1420—1430.

² Dieser Letze im Sihlfeld, welche von dem Riede zwischen Allbisrieden und dem Trienli ausgehend die Ebene in der Richtung nach dem Hardthurme quer durchschneidet, wird schon in den Berichten über die Belagerung Zürichs im Jahre 1352 gedacht. Bei dem Übergang der Strasse nach Altstetten über den heute noch

so zû uns gehörent ze nutz unsern letzgraben uff dem Silveld köstlichen ernüwret und ufgeworffen haben, da von haben wir uns einhelleklich erkennenet: were dz jeman, wer der were, der den egenanten letzgraben an deheinen stetten breche, ja zuge oder wuste. der und die, so dz tünd, sol jeklicher ein halb march silbers unser statt ze büssen verfallen sin. Die selben büssen wir und unser nachkomen jnnemen und in ziechen süllen äne fürzug und dar zû sol der, so dann den schaden getan hät, den selben schaden gentzlichen wider-tün äne verziechen. Actum in vigilia Thome anno etc. CCCC^{mo}XI^o.

242. *Bewilligung einer vormundschaftlichen Geldanlage in Gestalt eines Schuldbriefs mit Liegenschaftsverpfändung, verzinslich zu $6\frac{2}{3}\%$.* fol. 122 b

1414. 10. December.

Umb Kneidern kinden güt, dz Üli Murer hät.

Wir, der burgermeister und der rät der statt Zürich tün ze wissen, dz Üli Murer von Hirslanden mit unserm gunst und urlob jngenomen hät sechtzig pfunt Züricher den. und werschaft, die Rüdīs Kneidern seligen kinden eigen sint, jst ouch er der selben LX // den. bezalt, des er offenlich vor uns veriechen hät und sol den egenanten kinden hinnenhin jerlich uff die Wiennechten von dem vorgeantent gelt ze zinsē geben III // den., und sol dz hauptgüt mit geding hinnenhin vier jar jnne haben und zinsen als vor städ, von den kinden und menlichem ungesumpt, won man jnn jn den vier jaren umb dz hauptgüt mit trengen sol. Und vachet der erst zins den kinden ze geben^{*)} von nu Wiennechten uber ein jar, und nach den vier jaren, so hant dann die egenanten kind oder ir pfleger gewalt, dem egenanten Ülin Murer dz obgenant gelt nit mer umb den zinsē ze lassen und mugent dann jnn und sin erben und dis nachgeschriben güt, die er den kinden vor uns ze pfand geben hät, angriffen als verr, untz si hauptgütz und zinses, so man jnen dann schuldig were und usstünd, bezalt wird. Da wider hät Üli Murer gewalt ald sin erben, ob er enwere, dz er nach den vier jaren den kinden die obgenanten LX // den. ouch wider geben mugen und den zins da mit ablösen, dz sy nit gebunden sint, nach den vier jaren dz gelt mer ze haben und ze zinsē, äne geverd.

*) »uff« gestrichen. Am linken Rande für die ganze Seite »vacat«.

bestehenden »Letziggraben« befand sich ein hölzernes Thor, an welches heute noch der Flurname »Letzigatter« erinnert. Vgl. Dr. A. Nüscheler-Usteri, *Die Letzinen in der Schweiz. Mitth. d. Antiqu. Ges. in Zürich, Bd. XVIII Heft 1.*

Und sint dis die güt, so der Murer den kinden umb dz hauptgüt und zinse ze pfand geben hât, namentlich sin zwo juchert reben ze Hirslanden gelegen, nempt man die einen jn der ebne stosset ze zwein siten an die Holtzstrassen, ze der dritten siten an Cûnrat Hirten güt; die ander juchert lit an zwein stuken, stosset dz ein stuk an Felix Mânessen [fol. 123a^a]] güt und an R. Burghalders kinden güter; dz ander stuk stosset ze zwein enden an Bredýer güter. Actum feria IIa post Nicolay anno domini M^oCCCC^{mo}XIII^o 1.

fol. 125 a. **243.** *Aufnahme eines Juden.*

1410. 15. November.

Man sol wissen, dz wir^{b)} Jöslin Juden von Kentzingen ze burger und jn únsern schirm genomen und enpfangen haben untz uff sant Martis tag nechst kunt ze gelicher wise als ander Juden. Und dar umb^{c)} sol er úns und únsere gemeinen statt geben X *Ń* den. Actum^{d)} feria IIIa post Martine anno CCCC^{mo} decimo.

fol. 125 b. **244.** *Versprechen, Zürich und Zürcher nicht vor fremdem Gericht zu belangen.*

1396—1398.

Dis nachgeschriben hant alle gesworn wider gemein statt Zürich noch wider ir burger noch wider nieman der zú dien von Zürich gehört, nicht^{e)} tûn sulent und si uff kein frömd gericht nicht sulent triben, won ir jeklicher sol ein recht von in nemen an dien stetten, do ir jeglicher gesessen ist, anno LXXXVI^o.

Jo. Löbler und sin sun der pffaff, her Rüdolf.

Hünikomin, Domans Hünikoms seligen wip.

Urmy Schûmacher, Urmis wip.

Andres Ysnach, der goltsmit.

Úlrich Kasper artzat.

Bentz Leistmacher, schûmacher.

Jo. Hûni von Kússnach und sin wip.

Jo. Habersetz von Friburg uss Öchtland.

Anna Huserin von Switz.

C. Fryo von Watt.

a) Fol. 123 b, 124 a und b sind leer. b) »Josen« gestrichen. c) »hât er úns geben und bezalt« gestrichen. d) »IIIa d.« gestrichen. e) »ze« über geschriben und gestrichen.

¹ Dieser Brief entspricht in jeder Beziehung, mit Ausnahme des höheren Zinsfusses den jetzt üblichen Hypothekarschuldbriefen.

R. Kutzer, teschenmacher, actum feria sexto!^{a)} ante Matye anno LXXXXVII^o.

Johans Smit von Horgen der alt, actum feria XXXI^{b)} die Martyus LXXXXVII^o.

Scherer von , VIII. die Martyiss LXXXXVII.

Jo. Lendi von Wintertur, scherer, und öch die von Wintertur sicher ze sagen anno LXXXXVII^o, die wile er Zürich ist.

Lawli von Brunmatt, der zum Löffen knecht von Basel; actum die XXVI. die Martzy anno LXXXXVII^o.

Hârman Intz; actum die XVI^o Aberilis LXXXXVII^o.

Wilhelm von Dungo^{c)}, den man nempt Cawersch; actum die XIII. Mayus LXXXXVII^o.

Welti Bâmer von Knonöw; actum secunda die Junij anno LXXXXVII^o, sunderlich so hat er von Conrat Widmers wegen gesworn für sich und sin^{d)} fründ, des vorgeschriben stad.

Chântz Rûf, der Liveren hûren wirt, am XXI. die Junij LXXXXVII^o.

Bela von Meriswanden^{d)}.

Mi

Peterin, winrûffers wijp.

Johans Schorer, vischer; actum XVII^o die Junij anno fol. 126^o LXXXXVII^o.

Notandum: min fröw von Wolhusen hat gesworn ze den heiligen, us dem hof ze Fröwen münster ze gan und nüt mer dar jn ze komen än eines burgermeisters und der räten Zürich willen und wissent. Dar zû sol si nicht werben, dz dem selben gotzhus oder der ordnung, so zû dem gotzhus gemacht ist, schaden oder gebresten bringen möcht. Actum XVIII^o die Julij anno domini MCCCLXXXVII^o 2.

^{a)} »feria sexto« dem gestrichenen »sabbato« übergeschrieben. ^{b)} »XXXI« dem gestrichenen, dann durch Punkte wieder geltend gemachten »VIII« übergeschrieben. ^{c)} »erben« gestrichen. ^{d)} »eri« sind wohl an Stelle der kaum sichtbaren Buchstabenreste zu setzen.

¹ Vgl. Nr. 143.

² Die Ausweisung der Äbtissin Beatrix von Wolhusen ist nur aus diesem Eintrag bekannt. G. v. Wyss in seiner Geschichte der Abtei Zürich, Beilage Nr. 445, hat eine bezügliche Notiz J. J. Hottingers Helvet. Kirchengeschichte entnommen, dieser aber hat nur aus vorliegendem Eintrag »ex Actis publicis« geschöpft. — An ihrer Stelle urkundet schon am 5. Februar 1398 als Äbtissin Frau Anna von Bussnang; die abgesetzte Äbtissin starb am 16. Juli 1398.

Dar zû hat si gesworn als die andern, so vorgeschriben sint an dem XXI. die Junij anno LXXXXVII^o.

H. Kreÿenbûl am III. tag Ògsten anno LXXXXVII^o.

Ûlman Swartzhans, kürsener	} am VIII ^o tag Ògsten anno
Casper	
Doman Òsterricher	

LXXXXVII^o.

H. Hurst von Bremgarten, schûmacher; actum VIII^o die Augusti LXXXXVII^o.

Hein Scher am X. tag des andern herpstmänodes anno LXXXXVII^o.

Esbeta Griffense am X. tag Genners anno LXXXXVIII^o.

Ribi, schûmacher, am XVII. tag Rebmanodes anno LXXXXIII.

Heintz Hebner von Schûpfen ^{a)} am XVI. tag Rebmanodes anno LXXXXVIII^o.

Anna, Hans Smitz wib von Klotten an dem Meyen abend anno LXXXXVIII^o.

Heinrich Rordorff prima die Octobris anno LXXXXVIII^o.

Johanes Virabend V^o die Novembris anno LXXXXVIII^o.

Johans Landolt, Brutenfuchs, prima die Decembris anno LXXXXVIII^o.

Peter von Lübe^g ¹ vor dem Rûschlin ² XVIII^o die Marty anno LXXXXVIII^o.

Katherin Bogartin von Bern XXIII. die Marty anno LXXXXVIII^o.

Heintz Müller zum Pfawen	} hant òch gesworn
Lang Heintz, snider	

und sunderlich den apt von Wettingen und die sinen sicher ze sagen untz an ein recht XV^o die Aberilis anno LXXXXVIII^o.

Heinrich Iminer XXVI^o die Aberilis anno LXXXX^oVIII^{mo} und dar zû vor dem notarius.

fol. 126 b.

Jo. Sumdienst het gesworn, gemein statt Zürich von ^{b)} allen ir burger und von ^{b)} dien, so zû inen gehõrent und von iren eignossen dz recht ze nemen an dien stetten, do ir jeklicher gesessen ist und si in enhein wise ze be-

^{a)} Unlesbares Wort gestrichen, wohl »am«. ^{b)} »von« übergeschrieben.

¹ Dieser Peter von Liebegg fehlt im Stammbaum der aargauischen Ritter dieses Stammes, wie er von Dr. Walther Merz aufgestellt ist; Peter war Bürger zu Zürich, 1395 Gatte der Margaretha von Grüningen.

² Rûschlin scheint ein Gerichtsbeamter gewesen zu sein.

kümbern, weder mit gericht noch äne gericht, dann als vor stät. Actum an sant Johans aubend ze süngicht¹ anno etc. LXXX^{mo} nono.

Bürkli mit dem krunen bein, des von Hünaberg knecht het gesworn.

Rüdolf Gossermans von Zürich dominica post Dyony² anno LXXXVIII^o.

Heinrich Löbler XXIII. die Aprilis anno domini M^oCCCC^o und ist öch für ein notarius gangen und ein jnstrument dar über geben.

Heini Boner von Wintertur, Uli Kantengiessers seligen brüder; actum feria³) quinta post Gerory³ anno M^oCCCC^{mo}

Hans Kneller, schümacher Knellers sun XIII^o die^b) Novenbris anno domini M^oCCCC^{mo}.

Ulrich Eychiberg von Bremgarten VIII. die Julý anno domini M^oCCCC primo.

Morolf Kessler XXVIII^o die Decembris anno domini M^oCCCC^{mo} secundo.

Ulrich Kupfersmit von Switz für sich und die sinen VIII^o die Jänary anno domini M^oCCCC^{mo} secundo.

Wetzel, Rüdolf, die Hünýkon gebrüder, III^o die Aberilis anno domini M^oCCCC^{mo} secundo.

Cüntz Colmi, der snider, VIII. die Madý anno domini M^oCCCC^o secundo.

Herman Holtzhöwer, XIII. die Juny us anno M^oCCCC^o secundo.

Adelheid, Heinrich Rordorffs ewirtin XVIII. die Octobris anno domini MCCCCII^o und her umb hat si ein jnstrument vor dem Rüsclin geben.

Gerdrut Hünýkomin, Heinrich Hünýkoms seligen tochter XXII. die Octobris anno domini M^oCCCCII^o.

Elsi Baderin von Affoltern XXVIII. die Octobris anno domini MCCCC^{mo}II^o und het ein jnstrument^c) vor dem Rüsclin geben.

Heintz Suter von Zell.

Elli Snewlin, Johans Nussböms des jungen von Küss-fol.127 a^d), nach elichú wirtin XXXI^o die Martý anno domini Mille-simo Quadringentesimo tertio.

a) »quinta« gestrichen. b) »die« übergeschrieben. c) sic. d) Fol.127 b u. 128 a leer.

¹ 23. Juni. ² 13. October. ³ 29. April.

Johans Birenstil, schifman, swür an dem heiligen Pffingst
abend anno domini Millesimo Quadringentesimo tertio
(2. Juni).

Johans Stier, genant Schamperfederli XXVIII^o die
May anno domini Millesimo Quadringentesimo tertio.

Margrecht, Hans Stamlers seligen tochter, sabbato ante
Geory anno domini MCCCCIII^o (19. April).

Elsbercht in der müli, Hermans Stukis elichú wib VII^o
die May anno domini CCCCIII^o.

Tryer von Baden VIII^o die February anno domini CCCC^o.

Heini Ützwile, gerwer, XVIII. die May anno M^oCCCC^o.

Hans Meysenhirni, kursuer, XXVIII. die July anno
MCCCC^o.

Hans der junger, Rüdi, die Moren, gebrüder V^o die Octo-
bris anno MCCCC^o.

Heini Stoll von Wisswile XV^o die Marcy anno CCCCVII^o.

Greta^{a)} Stüssis jungfröw wz XX^o die May anno M^oCCCC^{mo}
septimo.

Bechein, saltzmann von Ögspurg an mitwuchen vor sant
Michelstag anno domini M^oCCCC^{mo} octavo.

Ulrich Tüfelbis am donstag vor Verene (26. September) anno
MCCCCVIII^o.

Hanns Koch von Horgen an montag vor mittervasten anno
CCCC^oXV (4. Februar).

Jos. Schümacher von Küssnach hat geschworn: hab er
Hans Suter, schümacher, icht anzesprechen, dz er sich
dar umb von jm sol rechtz lassen benügen an den stetten
und jn den gerichtten, da er seshaft ist^{b)}. Actum feria
quinta post Laurenty anno CCCC^oXVIII^o (11. August).

fol. 125 b.

245. Entlehnte Rüstungen.

Dis ist der harnach, so erber lüt gen Regensperg unsern herren
gelichen hand¹.

Primo Rüdolf Trinkler ein Engelsche huben und ein brust-
blech, ist jm gestimpt für VI guldin an gold.

^{a)} Leerer Raum.

^{b)} »und st« gestrichen.

¹ Wahrscheinlich nach Ankauf von Neu-Regensberg 1409 oder während der Rheinsfelder Fehde 1410; da Bürgermeister Meyer, der unter den Ausleihenden genannt wird, 1414 starb. Doch ist der Eintrag von der Hand Nells, also frühestens Anfangs 1415 erfolgt.

- Item Heini Suter ein Engelsehe huben, jst im gestimpt für IIII guldin an gold.
- » burgermeister Meyer¹ II brustblech, sint im gestimpt für I guldin.
 - » Hans zer Linden hub, ist im gestimpt für IIII guldin. Furters Engelseh hube, ist im gestimpt für V guldin.
 - » Grâwen brustblech, ist im gestimpt für II //
 - » Heinrich Enghartz pantzer ist im gestimpt für X guldin.
 - » Ströilin pantzer, ist ir gestimpt für IIII //
 - » Erni Brunners hub ist im gestimpt für III //
 - » Brütterin pantzer ist ir gestimpt für X guldin.
 - hand unser herren II bantzer hin us geliehon und ein blatten².

246. *Von der Kanzlei zu Hauden des Seckelamts ausgefertigte* fol. 129 a.
Schuldbriefe.

1402. 6. October.

Dis nachgeschriben geltschulden brief³ hant die schriber den sek-
lern uff disen tag jngeantwürt.

Actum VI^o die Octobris anno domini M^oCCCC secundo.

Primo Heinrich Pfaff sin wib	}	CV guldin gent VII guldin zins
Johans von Husen sin wib		
Cünrat Blüm		

Item Cüntzman Zoller	CV guldin gent	VII guldin zins
» Johans Landolt	CCX »	XIII
» Johans von Egge und Hagnöwer	CCC »	XX »
» her Johans von Trostberg	CV »	VII »
» her Johans von Seon	CV »	VII »
» Rüdolf Kilehmatter	CCC	XX »

¹ Er starb 1414

² Unter »Panzer« sind Ringelpanzer, Kettenhemden zu verstehen, unter »Blatten« Plattenharnische aus Blech.

³ Sind dies städtische Anleihebriefe zu Gunsten der hier aufgeführten Bürger? Die noch vorhandenen Seckelamtsbücher geben keinen Aufschluss darüber. Da indessen die Stadt schon für den Rathhausbau 1398 Geld aufzunehmen beschlossen hatte (vgl. Nr. 149 und 150), und gerade jetzt über die Erwerbung der Herrschaft Greifensee um fl. 7219 rh. unterhandelte (der Kaufbrief datirt vom 14. October 1402), so ist es sehr wahrscheinlich, dass es sich eher um ein Anleihen der Stadt bei ihren reichsten Bürgern handelt, als um ein Darleihen der Stadt an dieselben. Der Zins beträgt $6\frac{2}{3}\%$.

Item	Rüdolf Trinkler und Bürster	CL guldin gent	X guldin zins
›	Johans Walder und sin gesellen	CV » »	VII » »
›	Johans Gerhart	CV » »	VII » »
›	Jacob Glenter	CV » »	VII » »
›	Wernli Tachs und sin gesellen	CV » »	VII » »
›	Cünrat Einsideler und sin wip	CCX » »	XIII » »
›	Peter Kilchmatter	CV » »	VII » »
›	Cünrat Widmer	CV » »	VII » »

fol. 129 b a). **247.** *Unentgeltliche Dienstleistungen der Fürsprecher.*

1397. 19. Februar.

Anno domini M^oCCC^{mo}LXXXXVII^o an dem XVIII. tag Reb-
mānodes swüren dis nachgeschriben, dz si von nieman enkein lon
noch miet sülent nemen umb ein urteil noch red, die si dien lüten
vor dem schultheissen oder an dem¹ under Wasserkilchen hinnan-
hin tünd untz an des burgermeisters und der räten widerrüffen

primo Jo. Brūmsi am Stad	Ul. Müller, wät man
Jo. Hert der elter	H. Berger
Merkli Fryó	Jegli Pitziner ^{b)}
H. Flissing	H. Jmig
H. Iminer	Jo. Smit von Horgen,
Jo. Walder	der alt, actum VIII ^o
R. Stagel	die ^{c)} .

fol. 26 a. **248.** *Verordnung über den Salzverkauf.*

1417. 21. Juli.

Von der saltzlüt wegen.

Wir der burgermeister und beid rät der statt Zürich haben úns
uff disen hüttigen tag einhellenklich erkennt und gesetzt, das enkein
unser burger, so saltz uff den pfragen kouffent oder verkouffent, von
disshin enkein saltz jn dem kouffhus in den botken veil haben noch
verkouffen noch enkein botken da haben söllent, dann das si das jn

a) Das folgende leere Blatt ist das letzte des Bandes.
wohl als Schreibeprobe, steht ›Heinrich‹.

b) Ganz rechts
c) Diese Zeile ist gestrichen.

¹ Zu ergänzen ›Gericht‹.

iren hüsern, jn den gedmern, jn botken veil haben und usmessen süllent, als dz von alter her ist kommen. Weler aber jeman ein gantzes mess oder ein halbes ze kouffen geben wil, der sol der knechten einen, so dann die strichen in dem kouffhus fürent, besenden und jm den das saltz mit dem mess oder mit dem halben mess uss der botken lassen us^{a)} messen und dem von je dem mess II d. und von einem halben mess einen pfenning ze lon geben. Und sol ir enkeiner enkein ruch saltz in sinem hus noch gaden mit veil haben noch verkouffen weder in seken, noch än das, es werd jnen dann mit sunderheit erlöbet und sol ouch dar zû jr enkeiner enkein krötli saltz in sinem hus, noch gaden jn deheinem sack veil haben. Wol so mugent si das ruch saltz und ouch das krötli saltz, so si das brechent, jn dem kouffhus verkouffen bi gantzen messen oder etz-wenn einem ein halb mess geben än geverde, als dz ouch von alter her ist kommen; doch also, dz si enkein botken da haben süllent, als vor ist bescheiden. Si süllent ouch alle von disshin die saltzseck machen anderhalb eln lang und dryer fierdling breit und dik gewebe, das dz saltz nit also schedlich da durch rise, und sol man ouch die knecht jn dem saltzhus heissen und jnen gebieten bi den eiden, so si uns geschworn hand: was seken jnen ze handen kommen, die die vorenant lengi und breiti nicht haben oder nicht recht gewebe syen, dz si jn dero enkeinen kein saltz fassen noch tûn süllent und sol man ouch dise unser erkantnüss den saltztluten allen verkünden, dz si sich darnach wissen ze richten und das tûch zû den seken und ouch die sek dar nach wissen ze machen. Doch so haben wir her jnne usgelassen, was die unsern ietz ze mal gemachter seken oder gewebens sak tûches hand, das si das nu ze mal ungevarlich mugen verbrüchen und dann fürbas hin bi der vorgeschriben unser erkantnüss beliben än alle geverde. Actum feria quarta ante Jacobi apostoli anno CCCC^oXVII^o.

Dise vorgeschriben unser erkantnüss süllent Peter Utinger und Burkart Wisso den saltztluten und den knechten verkünden und süllent ouch von disshin dz tûch zû den seken geschöwen und weles si nit gnüg dik oder ungerecht findent, von dem süllent si V β ze büss nemmen und jnn dann das tûch heissen hin tûn, dz fürbasser enkein saltzsak dar us gemacht werde. Were aber, dz si dar über satzsek dar us machten, so sol man jnen dz selb tûch mit enander nemmen. Actum ut supra.

a) ›us‹ ist übergeschrieben.

fol. 26 b^a). **249.** *Strafbestimmungen für Übertretung der Salzordnung.*

1420. 14. October.

Uff den nechsten montag^{b)} vor sant Gallen tag anno M^oCCCC^oXX^o kamen unser herren burgermeister und beid rät über ein: weler diser vorgeschriben stuken deheines breche^{c)} dz der sol I *ſt* V *ß* ze büss geben^{d)} als dik er dz überfert und sullent dis büssen Lütold Grebel und Hans Wüst¹ jngewinnen.

Mit namen ist gesetzt, dz sie an eim fritag nit brechen sullen jn einem gebrest dann jn sinem gaden in der botken, dz er vs verkouft hette.

fol. 33 a^e). **250.** *Zoll und Ungeld.*

1413. 26. Juni.

Umb zoll und ungelt.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der gross rat, den man nemmet die zweihundert hand uns uff disen hüttigen tag einhellenklich erkennt von des zolls und ungeltes wegen, das es da bi beliben sol, als der rodel wiset, den wir obgenant burgermeister und rät dar umb geordnet und gemachet haben untz uff die zit, dz unser kouffhus grèch wirt²; doch also, daz wir die selben ordnung, wenn wir wellen, mindern oder meren mügen nach dem als uns denn besser dunkt getän denn vermitten. Actum Johannes et Pauli anno MCCCC^oXIII^o.

251. *Zollvertrag mit der Äbtissin.*

Eptissin-zoll-brieff etc.

Item uf den selben tag hand wir uns ouch erkent, das man den brieff umb den zoll unser fröwen der eptissin mit unser statt jnsigel besigelt geben sol und einen brieff des gelich von ir wider nemmen mit jrem jnsigel besigelt³.

a) Die folgenden Blätter bis 33 sind leer. b) »montag« dem gestrichenen »Cinstag« überschrieben. c) »als dik er dz über fert« gestrichen. d) »die selben« gestrichen. e) Fol. 33 b ist leer.

¹ Lütold Grebel des Rathes auf Johanni von 1420—1430. Hans Wüst des Rathes auf Johanni von 1414—1443.

² Die Stadt hatte 1412 den Hottingerthurm in Zürich mit Zubehör von den Bürgen des Ritters Johannes von Seon um 200 Goldgulden gekauft, und baute denselben nun zu einem Kaufhause um. Vgl. Vögelin, *Altes Zürich* I S. 230.

³ Am 17. Juni 1415 (nicht Februar wie v. Wyss angiebt) hatte die Äbtissin Anastasia von Hohenklingen den Zoll auf zehn Jahre an Rath und Bürger verliehen. — Vgl. G. v. Wyss, *Geschichte der Abtei Zürich*, Beilage Nr. 456.

252. *Bürgschaft der Äbtissin für eine Schuld.*

Unser fröw eptissin sol ùns verstan umb tusent und XX guldin höptgütes etc. gen den herren ze sant Peter ze Basel etc.

252a. *Anleihen zu Handen der Abtei Zürich.*

1413. 26. Juni.

Item uff den vorgebant tag syen wir ouch einhellenklich in ein kommen von der fruntschaft wegen, so ùns die obgenant unser fröw die eptissin von des zolles wegen getan hat, dz wir jro und jrem capitel und^{a)} gotzhus da lihen sullen tusent und zwentzig guldin und das wir von dem selben gelt vor ab nemmen sullen zweihundert und LXXIII guldin, die si ùns gemeinen statt schuldig sind mit den gedingen, dz die selb ùns fröw die eptissin ir capitel und ir gotzhus ùns verstan sullen ze Basel gen dem probst und capitel ze sant Peter, denen wir die obgenanten tusent und XX guldin höptgütes schuldig sind, umb dz selb houptgüt und umb ein und fünfzig guldin zinses, die wir jnen jerlich da von gebunden sind ze geben, und sullen ùns ouch dar umb mit bürgen und güten underpfanden besorgen, das der obgenant zins jerlich gericht werde an unsern und unser statt schaden nu hinnanhin ewenklich¹.

253. *Verordnungen über Getreidehandel.*

fol. 34 a.

1415. 21. Januar².

Wir^{b)}, der burgermeister, der rat und der groß rät, die zweihundert sind uff disen hüttigen tag uber ein komen, dz man die ordnung und gesatz, so hie vor aller nechst an diß büch verschriben ist von des kornes wegen halten sol von nu hin untz ze sant Martis tag nechst

^{a)} »capitel und« auf dem linken Rande zugeschrieben. ^{b)} Ganz oben, am Rande links beginnend, mit sehr kleiner Schrift: »fuit actum primo anno receptionis mei«.

¹ Dieses Geschäft ist sehr merkwürdig. Die Stadt Zürich entlehnt vom Stift St. Peter in Basel fl. 1020; hievon behält dieselbe fl. 274, und gibt der Äbtissin und ihrem Kapitel den Rest von fl. 746 als Darleihen. — Dagegen hat die Abtei sich nicht nur dem Stifte St. Peter für die Gesamtsumme nebst Zinsen zu verbürgen, sondern auch der Stadt Zürich gute Unterpfände für Hauptgut und Zinsen zu geben. Mit andern Worten, die Stadt vermittelt der Abtei ein Anleihen, aus welchem vorab die Schulden des Klosters an erstere getilgt werden sollen.

² Vor diesem Eintrag sind viele Seiten leer; es folgen aber eine Reihe Verordnungen über das Korn, welche vielleicht auf die leeren Seiten hätten eingetragen werden sollen. — Dieser Eintrag ist nach der Vormerkung am obern Rande (Note b) der erste von der Hand des Stadtschreibers Johannes Nell, Nachfolger des verstorbenen Konrad Widmer.

künftig und dannen hin über ein ganz jar und wer da zwüschent die gesatzt überfert, das man von dem die büss nemme, so in der selben gesatzt benemmet ist. Und was bis her von der selben gesatzt wegen jeman über farn hät, dz sol nu ze mal ab sin und dar umb nieman gestraft noch gebüst werden.

Bürgin Wissen } sol man leiden in der kleinen statt die, so
Heinin Wirt } dis gesatzt über farend und söllent ouch die
selben zwen die büssen von denen, die also überfarent, jnennen
als verr si mugent, än geverde.

Fritschin Rublin } sol man des gelich leiden in der grössen
H. Föisin, pfister } statt und sond ouch die büssen jnennen
als vor stät.

Wir, der burgermeister, die rät und die zunftmeister der statt Zürich syen uff hüttigen tag mit enander über ein kommen, haben aber gesatzet und geordnet, dz man dise vorgeschriben¹ stuk alle so von des körns, des habern und vasmüs und des andern sölichen gütz wegen geschriben stät, hinnanhin ewenklich halten und dz man da bi beliben sol und dz ouch jederman den andern her umb sol leiden. Doch mugen wir dis stuk minren und meren. Actum ipsa die Agnetis anno etc. CCCC^oXV.

Und sol man aber leiden Bürgin Wissen und Rûdin Nid-
furer jn der mindern statt
und Fritschin Rubliu und H. Föisin in der meren statt und
süllent ouch die dis egeseit büssen jngewinnen etc.

fol. 34b. **254.** *Beschränkung des Verkaufes von Zinsgetreide.*

1415. 21. Januar.

Wir, der burgermeister und die rät der stätt Zürich haben uff disen hüttigen tag gesatzet und über ein kommen, won das ouch der zunftmeister ganzte meinung ist und es also für uns bracht hand^{a)}, das alle die, so in unser statt wonend und über die wir ze gebietend hand, sy syen in den räten oder ander, rich oder arm, die hübgült, zins oder zehenden hand, dz die enhein korn verköffen söllent, dann das si so vil jnen selben behaben, dz si und ir gesind und ouch ir lenlüt, ob si denen üt lihen oder geben wellent, untz ze dem nûwen wol ze essen haben. Wer aber, dz jeman dar über sin körn verkoufte, der sol dann kein anders kouffen und sol dise gesatzt also bestan untz ze herbst nechst künftig, dz die nûwen zins jngand. Actum Agnetis anno etc. CCCC^oXV^o.

^{a)} Am Rande links abgekürzt: »est scriptum«.

¹ Sollte es nicht etwa richtiger heissen »nachgeschriben«?

255. *Beschränkung des Verkaufes von Hafermehl.*

fol. 35 a.

1415. **22. Januar.**

Umb die haber melwer.

Wir, der burgermeister, der rat und die zunftmeister der statt Zürich tûn ze wissen: als bis her vil gûtz grosslich und groblich von ûnser statt gangen ist, sunder an habermel und an haberkernen, da von ze entsitzen was, das man an habern gebresten wurde haben, das wir ûns da einhellenklich geeinbert, geordnet und gesetzt hand, dz hinnanhin die melmacher in unser statt ze der wuchen nieman mer haberkernen noch haber mel sullen ze kouffen geben, dann einem jeklichen einen halben mût und nicht mer, er sye burger oder gast. Und were, dz also jeman wer oder wele die weren jn der wuchen oder an den markt tagen von einem melmacher also einem halben mût gûtes kouft hette, und dann der selb kouffer von einem andern melmacher aber kouffen wôlte, weis dann der selb melmacher, von dem er ze dem andern mal kouffen wôlt, dz er vor von einen andern jn der selben wuchen kouft hette, so sol er jm nicht ze kouffen geben, und sol ouch der melmacher jeklicher jr einer dem andern sagen und kunt tûn, ob er sehe, dz einer von einem andern kouffen wôlt, und aber vor von jm kouft hette, umb dz das jnen die andern nicht ze kouffen geben. Und hand ouch die egenanten melmacher vor ûns ze den helgen geschworn, dis voigenant ûnser ordnung und gesatzt hûnnanhin stât ze haben und dabi ze beliben. Wère aber, das jr deheiner das überfüre und nicht stât hielte, den meinen und wellen wir nach gelegenheit der sach dar umb straffen an lib und an gût. Wir haben ouch ûns selben jn diser gesetzt vor behept, dz wir sy mînren und mëren mügen, wenn wir wellen und ûns das notdürftig dunket. Actum feria tertia post Agnetis anno domini MCCCC^o quinto decimo.

256. *Ausfuhr von Hafermehl.*

1416. **26. Februar^{a)}.**

Anno CCCC^o b) sexto decimo an der nechsten mitwochen nach sant Mathias tag ist den melmachern gunnen: als den ufliisewern jr einem jn der wuchen vier stuk, an welcher ley gûtes dz ist, erloubt ist enweg ze füren, und der selben einer jn den selben vier stuken ein malter habern enweg wôlte füren, und er aber I mût halber^{c)} melwes lieber für ein malter habern enweg füren wôlte, das

a) Fol. 35 b und 36 sind leer.

b) >XVI^o gestrichen.

c) sic.

mag nu einer wol tün und einen müt habermelwes für I malter habern enweg führen, und mugent ouch die melmacher jr einem den selben müt melwes^{a)} jn der wochen wol geben. Wölt er ouch die vier stuk an Italigem habern enweg führen, so mugent jnen die melmacher für die vier malter habern vier müt melwes geben. Dis rüret an die ordnung umb dz güt, dz uber den Walense erlöpt wirt.

Aber als den uf bi selben gen Glarús und jn die March erlöbt ist unverdingoten kouff ze führen und ouch den von Glarus und jn der March da selbs hin gen Glarus und jn die March sol dis ordnung nicht binden noch an gan.

fol. 37 a.

257. *Beschränkung des Getreidekaufes.*

1415. 23. September.

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich syen uff disen huttigen über einkomen, dz von disem tag hin untz ze Wienenchten den nechsten keiner der ussern uff enheimem markt tag^{b)} oder keiner wuchen^{b)} in únsere statt nit mer köffen sol, denn zwen müt kernen, er sye pfragner oder ander. Aber die pfister, dero mag einer fünf müt kernen köffen; dar zú so sol man nieman ze der wochen oder uff den markt tagen an habermel mer lassen, denn II fiertal. Wär aber, dz jeman dar über mer köfte, der sol von jeklichem müt kernen, als mengen er über dis gesatzt köfte, V β und von jeklichem f. haber mel ouch V β ze búss geben und sol man dz leiden disen nachbenempton und sol man ouch die gesatzden, so hie vor an disem búch geschriben stand, getrülich halten dz vorgeschriben zil us und die bússen jn nemmen. ^{c)}Doch so sind^{d)} in diser ordnung usgelassen únsere eidgnossen von Glarus, die uss der March und von Einsideln^{e)}. Actum feria secunda post Mathei apostoli anno XV^o.

Burgin Wißen und Forster dem seiler sol man leiden in der mindern statt und súllent ouch die selben die bússen, pfand oder pfenning jngewinnen und die einem bumeister antwürten.

Des gelich sol man in der meren statt leiden Fritschin Rublin und H. Föisin und súllent ouch die selben die bússen jngewinnen und dem bumeister antwürten.

^{a)} »melwes« am linken Rande zugesetzt. ^{b)} und ^{c)} Das Eingeschlossene am linken Rande zugesetzt. ^{d)} »sind« dem gestrichenen »ist« übergeschrieben.

258. *Überweisung von Anklagen gegen Rathsmitglieder an die Zunftmeister.* fol. 38 a.

1418. *5. Juni.*

Der meister erkantnüsse.

Anno domini MCCCC^oXVIII^o V. die Junij sind die zunftmeister einhellenklich überkommen und ist ir gantze meinung: Were dz deheiner des rates oder der meistern umb dehein sache vor dem rät geschuldget wurde, es were groß oder klein, dz dann ein rät die sache den meistern enpfelhen sol, so wellent sy dan der sache nach gan. Und erfindet sich dann über ir deheinen ützt, das büßswirdig ist, den wellent sy dann mit des rates hilffe straffen nach gelegenheit der sache. Actum ut supra.

259. *Bestrafung von Ehebrechern.*

1422. *29. Januar.*

Umb herebrec.

Anno domini MCCCC^oXXII^o an dem nechsten donrstag vor unser lieben fröwen tag der Liechtmess hand burgermeister und rät sich geeinbert und ist ouch dz der zunftmeister meinung, dz si den sachen von der ebrecher wegen nach gan und end geben süllent nach dem und die burger den räten dz enpfolhen hand; und welche nit redlich sache uszühen mugen, die si billich schirmen söllen, es syen wib oder man, dz man die heisse enweg swerren, als die erkantnuß wiset.

260. *Rathsgerichtsordnung.*

1422. *29. Januar.*

Uff den selben tag hand sich unser herren burgermeister und rät erkennet und ist ouch der zunftmeister meinung: was biderber lüten hinnanthin umb ir sachen für rät komment, das man da beid teil verhören und nit uff einsteils fürbringen^{a)} richten sol, e dz man den andern teil ouch verhöre, der ander teil wölte sich dann nit versprechen. Doch umb klagen und nachgan sol es bestan hinnanthin als bis her ungevarlich, und was ein rät richte, das dz der ander rat also bestan lässe und nit wider richte, es werd dann für beid rät. Ouch sol ein burgermeister gewalt haben, wenn jëman zû jm kumet, der sin sache gern vor rät ustragen wölt, dz er dann dem widerteil verkünden sol uff des klegers kosten, umb dz die lüt mit jren sachen dester fürderlicher usgericht werden. Und ist, dz der kleger mit

^{a)} »Ut audiatur altera pars« auf dem linken Rande.

siner sache ob lit und recht gewinnet, so sol jm sin widersach den schaden ablegen, was das verkünden kostet hat und nit anders, er habe jm dann fürer deheinen schaden verheissen. Actum ut supra.

fol. 35 b^a).

261. Beschränkung der Hochzeitsfestlichkeiten.

1422. 29. Januar.

Umb brutlof.

Anno domini MCCCC^oXXII^o an dem egenanten nechsten donrs- tag vor unser fröwen tag der Liecht mess hand sich unsere herren burgermeister und rät Zürich erkennt, das hinnanthin nieman zû deheinem brutlof mer dann drû mal, an dem abent eins und morndes zwei haben sol; und das zû der malen ieklichem der brütgom XX fröwen und die brüt ouch XX fröwen und nit mer haben söllent, än jungfröwen und kind, die sint her jnne usgesetzt. Und wer hie wider tût, der git der statt ein march silbers ze büß als dik dz ze schulden kunt. Actum ut supra.

262. Taufschmäuse und Wöchnerinnenbesuche.

Umb küchlotten.

Item eodem die hand sich ouch unser herren burgermeister und rät erkennenet, das hinnanthin enkein kindbetterin in ir statt enhein küchlotten¹ haben sol, dann mit jro und jr mannes gebornen fründen und der gefattern, die das kind gehept hat². Als vil dero zû ir komment und si gesehent, denen mag si wol ze essen und ze trinken geben, ob si wil. Aber welhe fröwen die jro oder jrem man von sipperschaft nit zûgehört und sy in der kintbett gesehent, denen sol man den erwîn und sant Johans segen³ geben und da mit enweg lassen gan, und anders nützit ze essen noch ze trinken geben. Und wer hie wider tût, der git $\frac{1}{2}$ march silbers der statt ze büß, als dik das ze schulden kunt. Actum ut supra.

fol. 40 a b).

263. Steuerpflicht der ausser der Stadt sitzenden Zünfter.

1425. 15. November.

Umb wunn und weid etc.

Wir, der burgermeister, die rät und die zunftmeister der statt Zürich haben uns uff hüttigen tag erkennenet, das alle die, so vor

^a) Fol. 39 ist ganz leer.

^b) Fol. 40 b—42 a leer.

¹ Noch heute gebräuchliche Bezeichnung für Zusammenkünfte, besonders unter Frauen, bei welchen selbst hergestellte in Butter gebackene kleine Kuchen verschiedener Art (>Chüechli<) verspeist werden. — Eine auf dem Lande noch überall geübte Sitte. ² Die Taufpathin. ³ St. Johannis Segen.

unser statt sitzent und wunn und weid mit jren nachgeburen niessent, sy syen jn zünften oder nit, das ouch die den selben, mit denen si wunn und weid niessent, sollen helffen, ir brüch tragen und dar zü ouch jn ir zünfte dienen, als ander, so dann jn den zünften sind, ob si die haben wellent¹. Actum XV. die Novembris anno MCCCC^oXXV^o.

264. *Bestätigung des Beschlusses über Steuerpflicht durch den grossen Rath.*

1426. 2. Mai.

Dis vorgeschriben erkantnisse ist vor dem grossen rät, dien zwein hundertn gelesen und hand sich dar umb mit enander geeinbert und erkennet: welich hofstett von alter her mit denen, so vor den toren und usserhalb der statt gesessen sint, gedienet hand, das ouch die hinnenhin mit jnen dienen sollen, si syen jn den zünften oder nit. Actum feria quinta ante festum jventionis sancte crucis anno domini M^oCCCC^oXXVI^o.

265. *Verlorenes Siegel.*

fol. 42 b.

1417. 27. October.

Peter Meyer.

Man schribet menglichem ze wissen, dz Peter Meyer von Menidorff unser burger für uns, den burgermeister und die rät der statt Zürich uff sant Symons und sant Judas der heiligen zwelfbotten abent komen ist und hat da geoffnet, das er sin jnsigel verlorn hab an dem nechsten mentag nach des heiligen crützes tag, dz ist uff sant Matheus des zwelfbotten abent nechst vergangen anno domini MCCCC^oXVII^o.

266. *Pannerordnung.*

fol. 43 a^a).

1416. 21. November.

Hie nach sint verschriben die, so der statt paner enpfolet sint. Actum an dem samstag vor sant Catherinen tag anno XVI^o.

Felix Maness² hät der statt paner jn der grossen statt, da mit man ze veld züchet.

a) Fol. 43 b und 44 sind leer.

¹ Damit wurde der am 10. August 1415 (Nr. 217) von den Zunftmeistern entkräftete Rathsbeschluss vom 8. März 1408 (vgl. Nr. 216) wieder hergestellt, und zwar unter Bestätigung durch den grossen Rath (Nr. 264).

² Felix Maness, 1404—1427 des Rathes auf Weihnacht, 1427—1435 Bürgermeister auf Johanni. Er starb am 6. März 1436.

Felix Maness hät ouch der statt paner, die man nachtes her für nemen sol zû Nûnmarkt.

Peter Meyer, Jeeli sin sun¹, jst der statt paner, die man nachtes her us tragen sol jn Nidern dorff, enpfolet.

Swartz Murer² hät die paner jm Markt, die man nachtes fürnemen sol.

Hans Gürtler³ hät der selben paner eine Uff dorff.

Johans Hagnöwer⁴) der elter⁴ hät der statt paner, da mit man ze veld züchet in der mindern statt.

Peter Öry⁵ hät der paner eine, die man nachtes, ob gelöff oder für us gieng, her für nemen und dar zû louffen sol an der Hofstatt.

Eberhart Stagel⁶ hät der paner eine in dem Münsterhof.

fol. 45 a.

267. *Übereinkommen zwischen Zürich und Rapperswil.*

Dis ist die ordnung und die einung, so die von Zürich und von Rapreswile mit einander gesetzt und gemacht hant von des korns, des habern und andern sölichen gütes wegen, so von den landen gefüret wirt, sunder wie man pfragner dar jnn halten sol.

Des ersten hant si eigentlich gesetzt umb die, so über berg saltz fürent, dz da der selben jeklicher swèren sol ein warheit ze sagen, wie vil er rossen hab und sol man dann jr jeklichem lassen kouffen füter haber je einem ross zwen mit habern und nit mer, als vil er dann der rossen hat, da mit er dann dasselb saltz füret und sol ouch dar zû swerren, den selben haber mit den egenanten sinen rossen ze ieklicher vart ze etzen, den selben haber nicht ze verkouffen und enhein pfragnÿ da mit ze triben.

Ouch sol man hinnenhin verkomen jn beiden stetten jn jrèn gericht und gebieten, das man enkeinem pfragner, der sy burger oder gast, enhein sölich güt nicht sol ze kouffen geben. Sülent ouch die selben pfragner nicht kouffen, umb dz rich und arm, jederman kôrn, haber, smalsat und alles ander söliches güt dester bas umb ein

¹) »Johans Hagnöwer der elter hät« gestrichen.

¹ Peter Meyer war von 1396—1415 *Zunftmeister der Gerber auf Weihnacht, Jakob auf Johanni von 1418—1428.*

² Ital Schwarzmurere, 1405—1428 *des Rathes auf Weihnacht.*

³ Hans Gürtler, 1415—1424 *Zunftmeister der Schuhmacher auf Weihnacht, bis 1430 des Rathes auf Johanni.*

⁴ Johannes Hagnauer, 1393—1424 *Zunftmeister der Krämer auf Johanni.*

⁵ Peter Öri, 1412—1422 *des Rathes.*

⁶ Eberhard Stagel, 1396—1419 *Schultheiss.*

bescheiden pfenning muge. Doch ist her jnn usgelassen, wer dehein pfragner Zürich oder ze Raperswile, der semlich güt koufte und dz jn deweder statt jn sinem hus oder gaden ungarlich wider umb wölte verkouffen, sol man jnn wol gunnen. Funde sich aber, dz also jeman dis überfüre und nicht stät hielte, wo man die selben jn beiden stetten, gerichtten und gebieten mit dem selben güt ankumet, sol man jnen luter nemen und jetweder statt dz güt, so jn jr gericht ald gebieten also wurde genomen, jr selber behaben.

Wer ouch, dz jeman, wer der wer, usserhalb unsern gerichtten und gebieten dehein körn, haber, vasmús und des gelich koufte und dz durch unser stett, gericht und gebiet füren wölte vom land, dz sol man ufheben und mit dien oder den selben, so dz tün wölten, schaffen, dz si das güt an unsern markten, dz sj Zürich oder ze Raperswile verkouffen und niendert anderswo.

Ouch sol man einem jeklichen pfister von Zürich untz gen fol. 15 b. Meyenfelt uf, gunnen ze kouffen jeklicher wuchen X stuk, dz si an korn, habern, an mäl oder an smalsat. Doch das der selben pfister jeklicher, so dz güt also wölt kouffen, swerren sol ze den heiligen, dasselb güt jn sinem hus ze behaben und ze verbachen und an brot ze verkouffen. Doch dz ein jeklicher pfister nieman dasselb brot an huffen, jn stüpechen süllen ze kouffen geben, dz von landen und uss dien egenanten kreissen ze füren, won si dz bröt nit fürer geben süllen, dann jn disen egenanten kreissen. Und welicher pfister Zürich ze der wuchen X stuk also kouft hette, der sol ze Raperswile der selben wuchen nicht kouffen. Ze gelicher wise, wenne einer X stuk ze Raperswile koufte^{a)} hette, der sol Zürich der selben wuchen ouch nicht kouffen. Wer aber, dz sich funde, dz dis jeman überfüre, den sol man darumb straffen an lip und an güt nach gelegenheit der sach. Es sint aber hier jnn usgelassen die pfister, so jn deweder statt sesshaft sind; die mugent kouffen und verbachen, als vil si mugent, als si untzher getän hant, äne geverd.

Item man sol ouch einem jeklichen biderman ze der wuchen gunnen ze kouffen des obgenanten gütz fünf stuk, doeh also, dz jr jeklicher swerren sol ze den heiligen, dz güt jn sinem hus ze bruchen ungarlich, und wenn also einer jn der wuchen Zürich oder ze Raperswile, jn wede statt das wer, fünf stuk koufte hette, der sol der selben wuchen in der andern statt ouch nicht kouffen. Über füre dz jeman, den sol man dar umb straffen.

^{a)} sic.

Aber her jnn ist ussgelassen burger und ander lüt jn jetweder statt, dz da jederman wol mag güt kouffen, so vil und er ân geverd bedarff, doch dz si enhein güt uff pfragen sullen kouffen.

fol. 16 a.

Es ist ouch jn diser sach eigentlich vorbehebt; ob kein biderman uswendig an dewedern teil käme und uns bette, jnen güt lassen ze kouffen und enweg ze füren, dz mer wer dann dis ordnung wiset, dz man darumb sol gewalt haben, dz ze gunnen oder nit, weders man wil.

268. Erlass betreffend Wehr und Waffen, und betreffend Getreideausfuhr.

1416. 19. Februar.

Umb harnasch und schieszüg und ouch von der korns wegen.

Wir der burgermeister, die rät und der gross rät, die man nemmet die zwey hundert, der statt Zürich, sint einhellenklich diser nachgeschriben stuken uber ein komen und hand uns erkennet,

I. Verbot des Harnisch-Verkaufs.

dz nieman der zû uns gehöret, enkeinen harnasch weder lützel noch viel niendert hin verkouffen sol, dann gen Zürich oder in unser eidgnoschaft. Wer aber, dz dz jeman breche, der sol von jeklichem stuk ein march silber der statt ze bûs geben. Were aber dz verkouffer als arm, dz er die bûs nit geleisten mag, der sol usser den gerichtten gan, do er jst gesessen und ein halb mil weges von den gerichtten swerren und ân urlob nicht dar jn komen, e dz er die bûs gewert hât, und sol jeder man den andern her umb leiden einem burgermeister und rät Zürich bi den eiden, so sy gesworn hand.

II. Rückgabe von der Stadt ausgetheilte Waffen.

Es sol ouch jeder man den harnasch, die armbrust und den schieszüg, so jmm gelichen ist, dz der statt Zürich zûgehöret, und ouch die pfl, so jeman hât, unverzogenlich wider geben und antwürten: den harnasch dien oder dem, des si sint, und die armbrust und den schieszüg der burger amptman, den dz enpfolet ist. Tete dz deheiner nit, der sol ouch jeklicher ein halb march silbers ze bûs geben. Und sol ouch jederman den andern dar umb dem burgermeister und rät Zürich leiden, ouch bi den eiden, so sy gesworn hand.

Verte volio.

III. *Verpflichtung zum Besitz von Harnisch und Armbrust*²⁾. fol. 16b.

Es ist ouch da bi luter gesetzet, dz jederman den harnasch und die armbrust, so im ufgeleit sint, haben sol und dz niendert hin verkouffen. Were aber, dz sich funde, dz jeman also sin harnasch und ouch die armbrust nit hette, als er si haben sol und im ist ufgeleit, der git ouch ein march silber ze bûs âne gnad.

IV. *Überwachung des Verkehrs mit Getreide.*

Und als bis her vil gebresten ist gewesen von des korns wegen, dz von landen ist gefürt, dz ze verkomen und umb dz jederman der unser statt zûgehört, sôlich gût dester bas umb ein rechten pfenning gehaben mug, so haben wir der burgermeister und die rât Zürich von des grossen rates enpfelchens wegen ein ordnung gemachet, wie sich jederman mit sôlichem gût sol halten und wie vil jederman in der wuchen kouffen sol, dz er ungefarlich selber bruchen wil. Dar umb gebieten und heissen wir ouch aller menlichem bi den eiden, so ir gesworn hand: were, dz jeman den andern gefarlich seche dehein korn in legen jn schiff bi tag oder nacht, ald sus mit karren oder ze rugg ald mit rossen fûren, dz also jeman von landen wôlt fûren und pfragný da mit triben, andere dann die ordnung wiset¹, dz man die alle und besunder mit dem selben gût ufhebend und verkoment, dz nieman dz enweg fûre. Und were, dz jeman seche oder verneme, dz jeman, were der were, unser gebot also über fûre, den sol man leiden, dz die dar uber gebûsset und gestraffet werden.

Und süllent ouch die müller in den mûlinen dis ouch also besorgen, dz das gehalten werde und wo ir deheiner wiste, dz jeman sôlich gût von landen fûren wôlt und ouch sus, ob jeman mer wôlt enweg fûren, dann jm erloupt wirt und die ordnung wist, die selben süllent si ouch leiden bi jren eiden.

Actum feria quarta ante Mathýe apostoli anno etc. CCCC^{mo}XVI^o.

V. *Verlesung des Erlasses in den Kirchen.*

Dise vorgeschriben stuk sint jn unser statt offenlich in den kilchen und ouch in den vogtyen verkündet.

²⁾ »Über harnach« links oben.

¹ Unter dieser Ordnung ist wohl der Vertrag mit Rapperswil gemeint.

269. Beschränkung der Anfragen an Gemeinde und Zünfte.

1401. 9. August.

Dis nachgeschriben stuk söllent alle die sweren die man under die burger enphahet oder nimmet.

Wir, der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der gross rät, den man nempt die zwey hundert der statt Zürich tün menlichem ze wissen; als ein gross löff und ein widerteil uff dis zeit in unser statt Zürich ufgestanden wz von etlichen lüten so^{a)} in dien zunften sint¹, die söllich hertt sachen mit worten und mit werken für sich namen, die wider unsern geschwornen brief sint, den wir und unser gemeind zwürind in dem jar sweren, da von unser gemeinen statt und allen biderben lüten Zürich gross uner sach schad gebrest ufgestanden wer und dz ze fürkomen, dz söllich zweyung und unendlich gesellschaft hinnenhin niemer mer ufgestanden, so haben wir gott ze lob und unser statt und burger ze nutz und ze eren gesetzet und geordnet, eweklich stät ze halten, dz wir hinnenhin niemer mer enkeiner ley sachen die für uns koment, sý syen klein oder gross, für ein gemeind Zürich, es syen Konstafel oder zunft, bringen sullen jn dehein wise, es wer dann, dz uns sachen an kemen, die dz heilig römisch rich, unser eidgnoschaft ald lantkrieg oder núw bünd ze machen antreffen. Söllich sachen mugen wir wol für ein gemeind Zürich bringen, ob wir uns des gemeinlich oder der merteil under uns erkennen.

Und wes wir uns einhelklich oder der merteil under uns umb dehein sach erkennend, richtend ordnent oder setzent, dz sol war und stät beliben und sol ðch umb jeklich sach der minder teil dem merteil volgen und da by beliben an all widerred und wer dz unser deheiner dehein sach, dar umb wir redent wurdin oder rettin, hin us uss unserm rät ane urlob brecht und dz kuntlich wurd, von dem und von dien sullen wir bý unsern eiden richten, als wir uns nach gelegenheit der sach uff unser eid erkennen.

Wer aber, dz jeman, wer der were, der zú uns gehört, wider unser geschwornen brief und wider dis unser erkantnuss dehein gesellschaft, gelúpt oder samnung machty oder machen wölt heimlich oder offenlich oder^{b)} wider dehein stuk, so an unserm geschwornen brief

^{a)} Nur die ersten Buchstaben lesbar, der Rest angefügt nach fol. 1 b.

^{b)} »so« übergeschrieben.

¹ Damit sind zweifellos die stürmischen Auftritte auf den Zünften gemeint, welche der Widerstand des Rathes gegen eine beabsichtigte Judenverfolgung hervorgerufen hatte. Vgl. Nr. 143, S. 342 Anm. 1.

oder in diser únsere erkantnúss vor oder nach geschriben stät, tát oder schúff getan mit worten oder mit werken, von dem oder von dién sùlen wir unverzogenlich zú jren lip und gút bi únsere eiden richten nach únsere geswornen^{a)} briefs wisung. Wer òch, dz sich jeman an sòlichen sachen verschulte^{a)}, die sol jederman einem burgermeister und einem rät und dién zwey hundert by sinem eid leiden und fürbringen. Verswig aber jeman sòlich sachen und dz kuntlich wurd, der sol ja dién schulden sin als der oder die, so die sachen getan hant.

Und als man von Konstafeln und von dién zúnften erber lút fol. 3 b. under die zweyhundert, den grossen rat, setzt, da meinen und wellen wir, dz der burgermeister, die rät und jekliche zunft bý dem stuk beliben sol also, dz ein burgermeister und ein rät, die denn gewalt habend von dién Constafeln, und die núwen und die alten zunftmeister und die, so von jr zúnften under die zweyhundert gänd, wenn si des notdürftig sint, kiesen und nemen súlent so vil und jnen denn gebriestel, die under die zweyhundert gangend, als dz von alter gewesen ist.

Und welcher hinnenhin jemer under die rät oder die zwey hundert gesetzt wirt, es sy von Constafel oder von dién zúnften, die súlent òch dis erkantnúss und alle die stuk und artikel, so darjnn geschriben ständ, sweren, wär und stät ze halten.

Dise vorgeschriben stuk und erkantnúss haben wir, die obgenanten der burgermeister, die rät, die zunftmeister und der gross rät^{b)} Zürich, die man nempt die zwey hundert mit gúter betrachtung mit gemeinem einhelligen rät, mit gúten trúwen gelopt und offentlich gelert eid mit ufgehepten handen ze den heiligen gesworn, wär und stät ze halten und ze volführen und da wider niemer ze tûn und òch einander da bi vestenklich und getrúwlich mit lip und mit gút ze schírmen gen allen dién, die úns daran bekúmbere oder dehein^{c)} irrnúss dar zú tûn wòlten, suss oder so, in dehein wise án all arglist. Actum nono die augusty anno domini Millesimo quadringentesimo primo.

270. Bürgschaft gegen Friedensbruch.

fol. 4 a.

1401. 20. December.

Als Claus Schýrý jn den turn geleit wart von etwz sach und lúmden wegen, der uff jnn gefallen wz, das burgermeistere und räten

^{a)} Nur die ersten Buchstaben lesbar, der Rest angefügt nach fol. 1 b.

^{b)} >die< gestrichen. ^{c)} >weise< gestrichen.

wol ze wissen ist, do hât der Schýrý urfecht gesworn und bi dem selben eid sol er wider gemein statt Zúrich, wider ir burger noch wider nieman, der zú jnen gehort, niemer mer getûn^{a)} jn enhein wise, und dar zú sol er von jederman, der zú dien von Zúrich^{b)} gehórt, dz recht nemen an dien stetten, do der ansprechig sitzet und niendert swo. Darumb het der Schiry dis nachgeschriben ze tróster geben; wer, dz er diser stuken deheines brech und nicht stât hielt, wes sich dann burgermeister und rât darumb erkennt, dz hant si bi gúten triwen gelopt ze volfueren. Wer aber, dz si den Schýrin wider antwürten jn jren gewalt, wenn dz dann beschicht, so súlent si der trostung von des Schiris wegen ledig sin. Actum an sant Tomans äbend anno domini M^oCCCC^{mo} primo.

Heini Stettbacher	}	burger Zúrich.
Rúdi Schiltknecht		
Hans Blúwler		
Hans Weber		

fol. 4b.

271. *Widersetzlichkeit gegen Pfändung.*

1402. 10. Juni.

Umb pfand werren.

Anno domini M^oCCCC^{mo} secundo Xa die Juny kamen der burgermeister, die rât und der gross rat, die zweý hundert einhelklich uber ein: wer der ist, es syen fröwen oder man, nieman ussgelassen, der des rates knechten pfand werret, der oder die súlent X β ze büss geben än^{c)} all genad, als dik dz beschicht, und sol man öch die büss bi dem eid in nemen.

272. *Verzeigung von Friedensbruch auf den Trinkstuben.*

1402. 30. August.

Umb leiden zerwurfnúst.

Wir, der burgermeister, die rât, zunftmeister und der gross rat, die zweý hundert Zúrich sýen einhelklich uberein komen: als untz har jn etlichen zúnften und gesellschaften gewonlich ist gewesen, do under inen zerwurfnúss beschach, es wer wundoten, messer zuken, slachen, stallung brechen oder stallung versagen, das si do einem verbutzen, das er jn acht tagen nût klagen solt und dz si än dz mit einander bericht wurden und dz si die frefinen wede vor^{d)} rât

^{a)} »sol« gestrichen.

^{b)} »Zúrich« übergeschrieben.

^{c)} »an« unlesbar.

^{d)} »vor« übergeschrieben.

zunftmeister noch die zweyhundert, dem burgermeister noch dien räten nicht leidoten, do meinen wir und hant uns des geeinbert, das die vorgeschriben stuk und gewonheit in allen zunften und gesellschaften ab sin sülent, und dz man hiuanhin davon sol lassen und ensol öch nieman in enheiner zunft noch anderswo von dem andern nüt richten noch enhein ding uff nieman setzen, dann als verr jr zunftbrief wisent, es wer dann dz jeman die sächer mit bätte, in twungenschaft, mit einander möcht berichten, dz mugent si wol tün und sol öch jeklicher der räten, zunftmeister und der zwey hunderter all zerwurfenüst, es syen wundoten, messer zuken, slachen, stallung brechen, stallung versagen oder sölich unfüg bi iren eiden, so si gesworn hant, einem burgermeister und dem rat fürbringen und leiden, wo und an wellen stetten si dz hörent ald vernement, es sy in jr zunften, in ir trinkstuben oder anderswo. Actum feria quarta ante Verene anno etc. quadringentesimo secundo.

273. *Ausfertigung des Beschlusses vom 9. August 1401* fol. 1 u. 2. auf Pergament¹.

Wörtliche Abschrift von Nr. 267.

274. *Wahl der Mitglieder des grossen Rathes.*

1416. 6. April,

Wir, der burgermeister, die rät und die zunftmeister der statt Zürich haben uff disen hüttigen geordnet und gesetzt, das man von disshin enkeinen^{a)} under die burger nemmen noch setzen sol, er sye von den Constafeln oder von den zunften, man sülle jnn dann e für die meister bringen, daz sich die darumb vor underreden². Actum feria secunda ante Palmarum anno domini M^oCCCC^oXVI^o.

275. *Ausschluss von Unehelichen, Eigenleuten, Kloster-* fol. 2b. *amtleuten aus den Räten.*

1422. 29. Januar.

Wir, der burgermeister und die rät der statt Zürich tün menlichem kunt und ze wissen und haben uns erkenntet von sölicher

a) »nütz« am linken Rande.

¹ Dieses der Schrift nach im Jahre 1416 angefertigte Pergamentdoppelblatt ist dem zweiten Bande vorgeheftet, gehört aber zeitlich und inhaltlich eher an das Ende, wie das Papierblatt 3 und 4.

² Die Wahl der Mitglieder des grossen Rathes durch die Zunftmeister und Zweihunderter ihrer Zunft wurde auf diese Weise noch einer vorhergehenden Genehmigung durch das Zunftmeisterkollegium unterstellt.

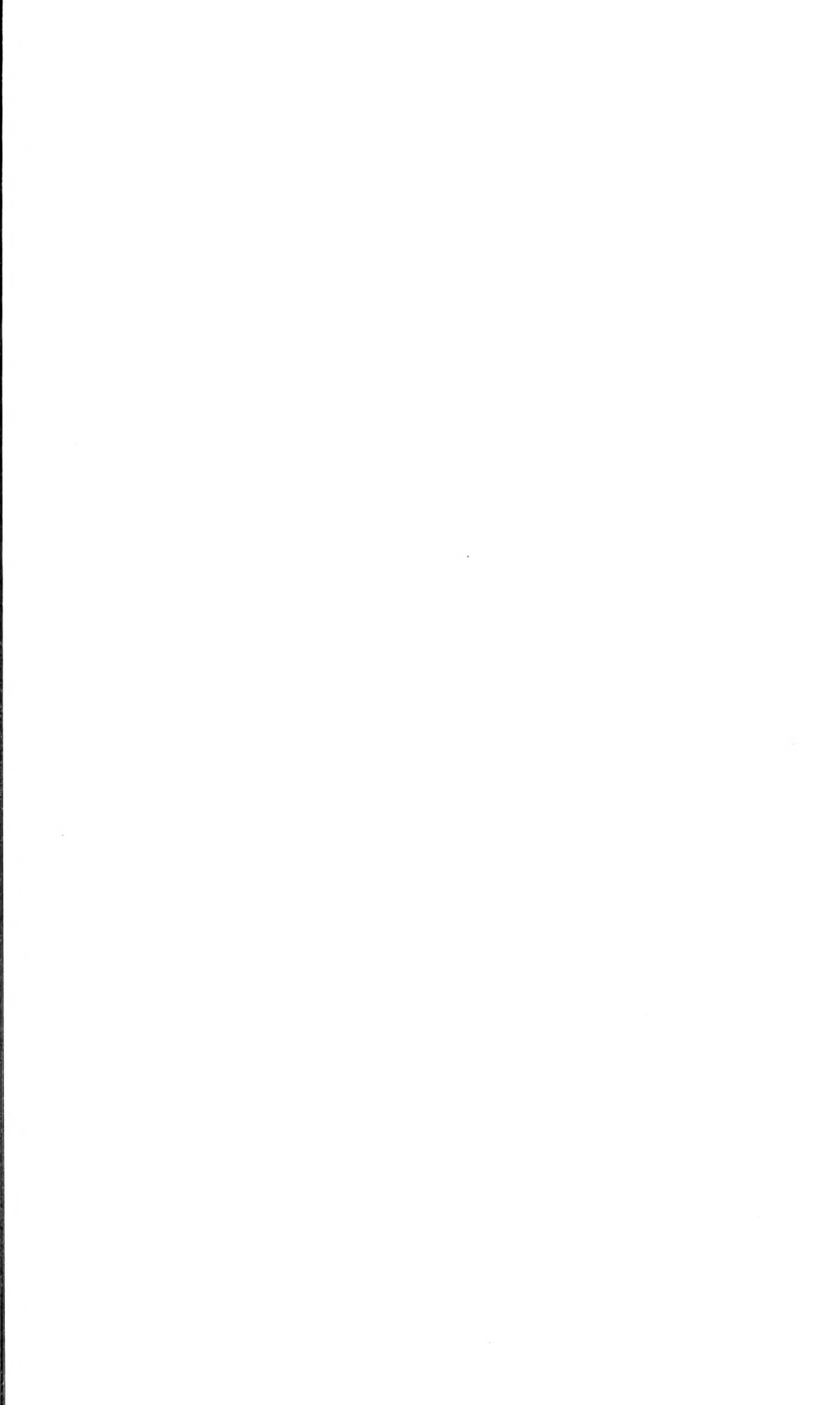
lütē wegen, die nicht eliche sint, ouch welich nit burger sint ouch umb die lüt, so eigen gotzhus lüt^{a)} ¹ † sint und von irem lip vellig ² sint und die man ouch von eigenschaft wegen erbet, dar zu ander lüt, die der gotzhüser amptlüt sint, und ouch den gotzhüsern als amptlüt³ swerrent und swerren müssen, die wile si die empter hand, das man hinnenhin der enheinen under die rät noch under die burger nemen sol. Dis ist beschechen an Donstag vor unser fröwen tag ze der Liechtmiss anno XXII.

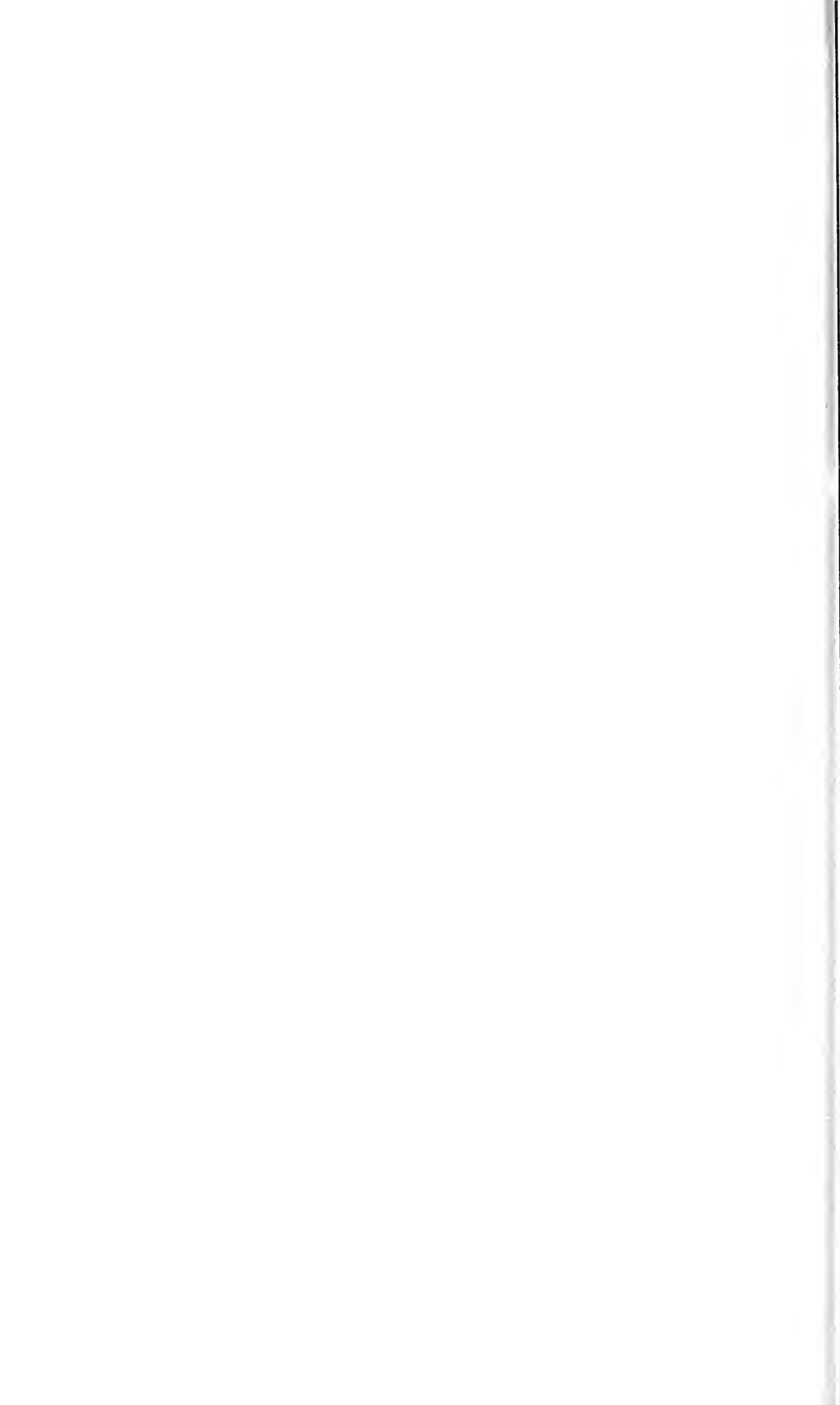
^{a)} Am linken Rande steht von gleicher Hand und ist durch Doppelkreuz in den Text verwiesen: † und ander herren eigen und an andern stetten burger oder lanlüt sint.

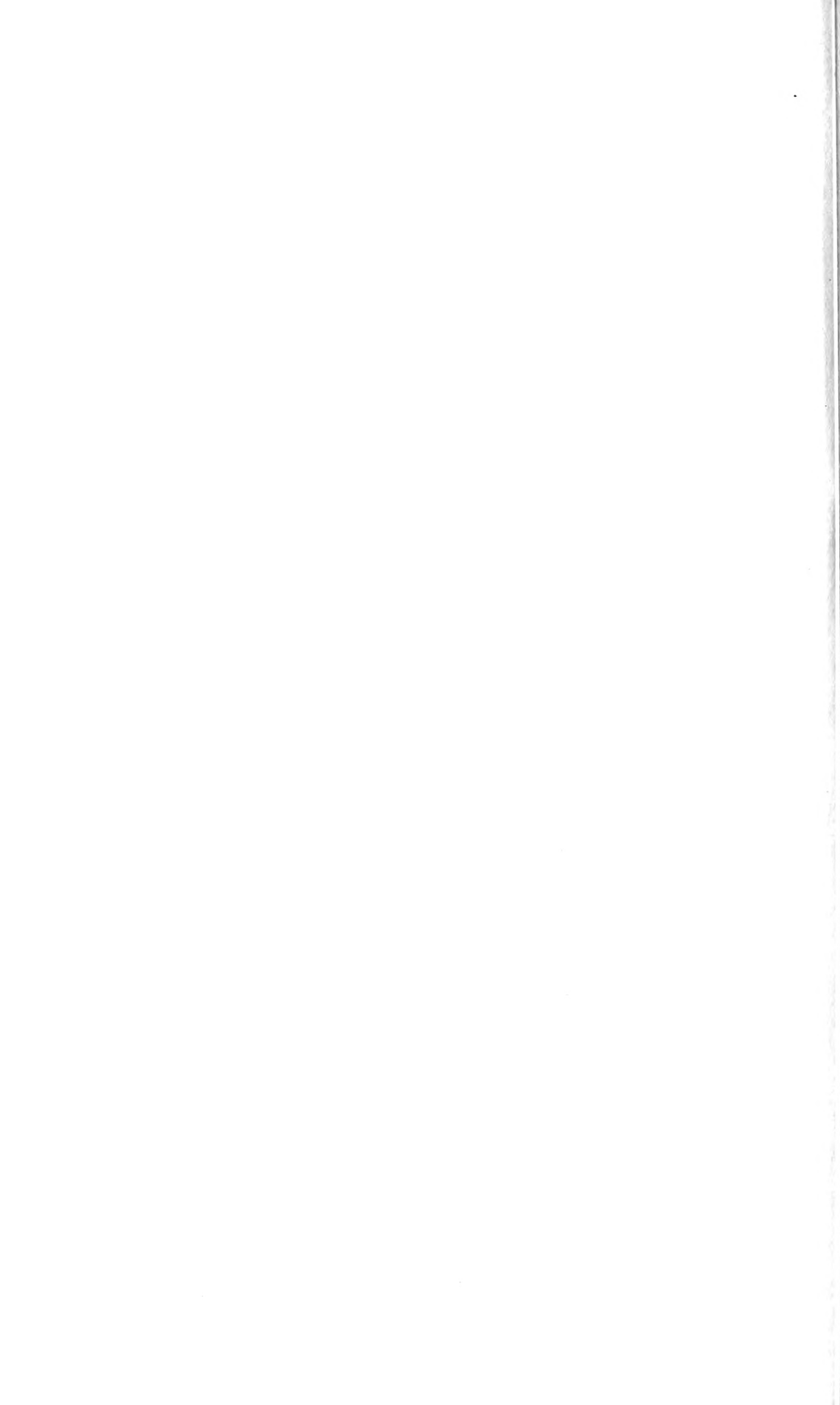
¹ *Der Ausschluss von Unehlichen und Eigenleuten findet sich schon 1337, vgl. Buch I Nr. 276.*

² *Vom Leibe fallpflichtig; wer dagegen nur von seinem Gute fallpflichtig war, durfte im Rathe sitzen.*

³ *Die Amtleute der Gotteshäuser Fraumünster, Wetzlingen, Einsiedeln, St. Blasien, Rütli, Allerheiligen, Schänis, Wurmsbach, der Johanniter von Bubikon, des Bischofs von Konstanz, wurden ausgeschlossen, um einen ungebührlichen Einfluss der betreffenden Stifte auf den Rath vorzubeugen.*







DQ Zürich. Rath
789 Die Zürcher Stadtbücher des
 .4 XIV. und XV. Jahrhunderts
A43
Bd.1

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

